Biblioteka
U. M. K.
Toruń
187524

Buchhandlung Wilhelm Koebner
(L. F. Maske's Antiquariat)
Breslau, Schmiedebrücke 56, I.

Weltgesch. III, 37(2)

Peter Eschenloer's,

Stadtschreibers zu Breslau,

Geschichten der Stadt Breslau,

oder

Denkwürdigkeiten seiner Zeit

vom Jahre 1440 bis 1479.

Zum erstenmal aus der Handschrift herausgegeben

von

Dr. J. G. Kunisch,

Professor am K. Friedrichsgymnasium zu Breslau.

Zweiter Band.

J. 1467 — 1479.

Breslau,

im Verlage bei Josef Max und Komp.

1828.

187524

Peter Eschenloer's Geschichten.

Zweiter Band.

1467.

Als das Urtel also wider Girsigen warde ausgesprochen, das warde denen von Breslau durch iren Procuratorem Fabianum vorkündiget am zwanzigsten Tage Januarii. Am 23. Decembris warde es gesprochen, und am acht und zwanzigsten Tage darnach warde es zu Breßlau offenbar; davon die ganze Stat Freude empfinge. Der Herr Legat verkündigte es überal im Reiche zu Behem, und gebote den christlichen Leuten, dem Girsige abzutreten.

Bischof Jost zu Breßlau besorgete sich aber solches Urtels und sante einen Ritter, Bruder Thomam, seines Ordens von Rhodis, zum Babiste, und ließ bitten S. H., solches Urtel noch nicht zu sprechen, bis durch S. H. zuvorn gnügliche Hülfe und Rate bestellet würde; wan alsobalde das Urtel gesprochen würde, so würde Girsik lenger nicht harren, sondern das christliche Teile angreifen, das denn gründlich müste vorderben, und könde sich seiner Grausamkeit und Macht nicht schützen one merkliche Hülfe. Aber diser Ritter ehe er zum Babest kame, ware das Urtel zweene Tage zuvorn ausgesprochen, und mochte nicht wieder zurücke kommen. Aber vorsehlich *) ist, so der Babst diß Bischofs Josten Botschaft zuvor vorstanden hette, ehe das Urtel gesprochen warde, S. H. hetten es lassen eine Zeit anstehen, bis nach den h. Christtagen aufs wenigste, als auch etliche Cardinäle und Prälaten gerne gesehen hetten, und mochte darnach vileichte nimmer mehr sein gesprochen worden, umb vil Sache willen, die sich ergaben. Aber der almechtige Gott one Zweifel wolte es also haben, daß dises Urtel an der Vigilia Vigiliä des h. Christtages warde gegeben, ehe diser Thomas gen Roma kame: wan der aller mechtigste und eldiste Cardinal Johannes S. Angeli, an deme die Zeit des Teiles die Röm. Kirche stunde, hatte einen ganzen Vertrauen und Glauben in diser Sachen uf Bischofen Jost, was er riete oder zu tun und zu lassen fürgab, deme folgete derselbe Cardinal, der da disen Bischof vor einen christlichen weisen Prälaten hilde.

*) Andere Hschr.: vorsichtig.

Der Herr Zdenko von Sternberg, als ein Hauptmann über den christlichen Bund zu Behem, hatte auch seinen Boten, Herren Eliam, zu Rome, und ließe den Babst bitten und flehen, die Sache nicht lenger zu vorzihen, sondern das Urtel geben und Girsigen mit Rechte entsetzen. Dises bewegete den Babst, und auch der Zug neheſt vor Breßlau, dene S. H. öffentlich vor dem Urtel verzalte mit großem Lobe und Preise der Breßler, die solche teuflische und ketzerische Zebraken von Namßlau hatten vortriben. Kaume mag man finden, daß von irgend einem Babst zuvorn irgend eine Stat uf einen Tag in einer so großen treflichen Verhörunge, in Gegenwertikeit vil tausend Manne, also gelobet, gepreiset, und erhöhet ist, als die Stat Breßlau uf den Tag, da diß Urtel gesprochen ist, daß auch darumben Breßlau Namen bekant ist worden an den Enden der Welt. Gott habe dise Ere ewiglichen!

Als Herr Zdenko von Sternberg dises Urtel hatte vorstanden und auch Bischof Jost, schriben sie Girsigen den Tag abe, dene sie mit ime itzunder auf unser liben Frauen Tag Lichtweihe zum Neuenhause solden gehalden haben, und alle andere christliche Bundherren neben ime, sagende: so als er von bäbstlicher Heilikeit entsatzt were, wolden sie als gehorsame Christen ine nicht mehr vor einen König halden. Und also schickete sich Girsik zu Krige; die behmischen Herren auch aufs beste, so sie mochten, ire Slösser speisende, und so die Zeit des Feldes offen sein würde, nicht anders denn Mord und Brand geschehen müste. Es ward der begriffene Fride bis uf S. Georgen Tage uf beiden Teilen nicht gehalden, und Girsik brache den von ersten, deß die Herren sich wehren musten.

Wie die Breßler dem Babste auf das Urtel wider Girsigen geschriben.

Heiltger Vater, gnedigster Herre. Unser Fabianus hat uns verkündiget, wie das wirdige, gerechte und heilige Urtel, durch E. H. wider den offenbaren Ketzer Girsik, Aechter der h. Kirchen und aller Christenleute sei gesprochen, daraus, ob Gott wil, nichts anders dann die Ere Gottes und Merung des christlichen Glaubens und Ere dem h. Stul zu Roma entstehen wird, mit ewigen Gedechtniß des seligen Namens E. H. Vorwar diß Urtel haben wir nicht weniger, denn die Väter in der Helle die Zukunft Christi begehret; daran wir auch nicht gezweifelt haben, E. H. würde ja das endlichen aussprechen an

Gottes Stat. Dan als Gott der almechtige die Kunheit zu sprechen hat vorlihen, also wird er auch Kraft und Macht geben, dasselbe Urtel zu seligem Ende zu bringen. Wiewol vil Leute one Zal und sehr große und gelerte Männer an disem Urtel haben gezweifelt, umb seiner Schwere willen, nicht wider einen geringen, sondern wider einen gar mächtigen, und der da vil und große Fürbitter hat; darumbe vil meineten, es würden ferrer Ufzüge sein geschehen, darunter vil arges were entstanden, und die Ketzerei hette sich gesterket und ausgebreitet. Darumbe Gott gewolt hat, der stetiglich beistehet seinem Stathalder, daß die Urtel solden gesprochen werden, darus die Guten von den Bösen erkant würden, und unter dem ketzerischen König nicht dürften fallen in Irnisse, sondern bliben one Färlikeit der Verlust. Von disem Urtel, das uns Freude bracht hat über alle Freude unserer Lebetage, danksagen wir E. H. inniglichen, die nit gefurcht hat den Menschen, sondern vor Augen Gott habende, geruhet hat die Gerechtikeit zu tun, und one Zweifel auch Mittel, Weise und Wege fürnemen wird zu der Volfürunge, davon der hochwirdige H. Lavantinus E. H. schreibet. Wann wer wil zweifeln, so solch Urtel E. H. gesprochen hat, E. H. habe auch zuvorn wol betracht, gedacht und geordnet solche Wege und Weise, dadurch diß Urtel zu begerlichem Ende bracht werde: wan E. H. nicht unberaten, nicht aus geringer Sache beweget, diß ausgesprochen hat, so auch E. H. alle Dinge mit reifem Rate und festem Grunde pfleget zu ordnen. H. Vater, diß Urtel hat diser Ketzer lengest besorget, und sich darumbe geschicket zu Heerzugen über uns, das er nun nicht wird unterweges lassen. Kein Ding ine serer durstet, denn Rächunge an uns. Das gemeine Gerüchte saget, daß vil Fürsten ime wider uns helfen wollen. Doch hoffen wir mit Gottes Hülfe zu widerstehen und zu tun alles, was E. H. befelen wird, nach unserem ganzen Vermögen, hirinne E. H. nicht abstehende. Wir tun auch E. H. zu wissen, daß itzunder uf Weinachten vil Fürsten ire Räte und Werber zu Prage bei Girsigen gehabt haben, zu E. H. sollen zihen und bitten, als sie nicht zweifeln, deß sich der Ketzer berümet, Wandelung E. H. tun werde. Aus diser Hoffnunge alle seine Untertanen Christen noch harren und bei ime bleiben werden, bis so lange sie E. H. ernstliche Meinunge werden erkennen. Darumb, h. Herre, E. H. geruhe mennlich nachfolgen, und umb niemandes willen schonen, vorsehen oder vorhengen, auch die Dinge, die Gott durch E. H. wil geschehen sein, nicht ufslahen: wan das christliche Volk überal mit nichte von E. H. Geboten wird weichen, ob auch ire Herren und Fürsten, in denen keine Selikeit ist, als der Prophet saget, nicht wol wolden tun, in denen auch leider das christliche Lichte wenig börnet. Geruhe E. H. unser Beschirmunge und Behaltunge gnediglichen gedenken. Wann so diser Ketzer merket, das von E. H. wider ine also wird fürgenommen, so wird er seines Besten nit vergessen, wird

niemandes schonen, sondern wird mit allem Fleiß auf Rechunge gedenken. Wir befelen es alles E. H. und zweifeln nicht, E. H. wird die Sache vil baß zu unser aller Selen Selikeit ordnen, dann wir vornemen oder gedenken mögen. Andere unsere Nöte wird unser Fabianus sagen, dene wir mit uns E. H. demütiglichen befelen. Wol fare E. H. zu Ere und Lobe Gottes, zu Erhöhunge des christlichen Glaubens, zu unser einiger Tröstunge, lange Zeit seliglichen und gesund herschende. Geben am Freitage, am 23. Januarii. Anno 1467.

Wie Bischof Jost mit dem Legato zu Frid ratende war.

Bischof Jost von Breßlau fügete sich zum Legato, der itzunder unter der Data des 20. Martii hatte bei funfzig Processus lassen ausgehen ieglichem Fürsten, ieglicher Stat und Weichbilde in Slesien, Mährern, Ober und Nider Lusicz, ufs ernste gebitende, dem Girsik abzustehen und wider ine Harnisch anzuzihen, beizustehen dem Urtel an Gottes Stat vom Babste gesprochen, zu Hülfe den behmischen Herren. Diß alles hette Bischof Jost gerne eine Zeit noch unterstanden, bis er mit den behmischen Herren ferrer Trost und Hülfe hette vor Augen gehabt. Er besante die Ratmanne und H. Prälaten zum Legato, und sagte eine solche Rede am Sinne:

So als dan unser H. Herre durch Urtel und Recht Girsigen hat entsatzt, were wol billich, daß alle Christen demselben Urtel zufielen und hülfen das zu Ende volfüren, als wir auch alle und die ganze Christenheit deß pflichtig sind: wan diß ein h. rechtfertig Urtel ist, den h. Glauben anlangende, dene billich alle Christen sollen helfen beschirmen, und wir christliche Einwoner dises Königreiches zuvoran. Ich besorge aber leider, daß kein Herre noch kein Volke der Christenheit sich diser Sache werde annemen. Gott behüte, daß sie ichte Girsigen ehe denn uns und disem Urtel zufallen, so seien wir am christlichen Teile ime ganz zu schwach, und mag uns gar lichtiglich vorderben und vortreiben, darzu er sich teglich schicket, und hat seine Macht bei einander, und wir sind zustreuet und sind alle nicht eines Willens. Die Slesia ob sie wol mechtig ist, so werden doch mancherlei Herschaften darinne nimmer eines Sinnes, und ist zu besorgen, daß uns darinne kleine Hülfe wird erscheinen; alleine was wir uns tröstен diser erbaren Stat Breßlau, desgleichen ich sagen mag von andern Landen in Mährern und Lusicz. Darumbe gut were, als unser aller Not heischet, wie ein bequämer Weg möchte gefunden werden, daß der

Sachen ein Uffschlag geschehe, und nicht also plotze zu Krigen käme, bis die Herren in Behem sich durch bäbstliche Heilikeit mit Hülfe stärketen. Wan one allen Zeifel, sollen wir mit inen itzunder krigen, so seien wir am ersten Teile verderbet, und er mit seiner Ketzerei gesterket, das doch unser h. Herre uns nicht würde gönnen. Darumb so were mein Rate, daß ein Jar möchte ein Friden betaidinget werden, unschedlichen dem bäbstlichen Urtel, binnen deß der Babst und wir alle uns desto baß schicken möchten, ob ia Girsik wolde verstockt bleiben: daran dan kein Zweifel ist, er nimmer mehr seine Ketzerei wird abstellen. Ich hoffete auch, durch meinen Bruder und andere gute Freunde solchen Friden bei Girsigen zu erlangen. Und es käme in welchem Wege es wolde, so künde es uns nicht schaden. Ich hofete auch, so unserem h. Herren solche unsere Färlikeit, Engste, Not und Vorderbniß erzelet würden, S. H. würde wol Weise und Wege zu unserer Selikeit finden, darzu ich mich erbite, persönlichen mich zu S. H. zu fügen, oder durch Botschaft neben andern, wie das durch E. Liebde für das beste erkant würde. Die Herren im Bunde und wir alle sind gar wenig und nichts geschickt zu Krigen; so hat er sich lengest geschicket, und ist uns allen zu stark.

Da also diser Bischof ufhörete, sagte der Legat, wie ime Herr Zdenko und andere Herren zu entboten hetten, er solde uf Hülfe gedenken, und keinen lengeren Anstatt lassen geschehen. Darauf sagete Jost: Obwol der von Sternberg gerne sihet Krige itzunder wider Girsigen, das ist umb sonderlicher Fehde und Gramis willen, mehr dan in diser gemeinen Sache: wan zwischen ime und Girsik große Feindschaft ist entstanden. Ich begere aber, das E. Liebde und wir alle ansehen wollen ein gemeine Gut, nicht eines, dreier oder vierer willen, sondern das, das diß ganze Königreich und Lande anlangende ist, des Glaubens halben, daß darinne geschehe nach Vornunft, und daß nicht dürfe ein Anheben geschehen. Also so es geschihet, uns gereuen möchte.

Der H. Legate hatte uf solche Worte einen Berate, und als er ein weiser Herr ist, darus beweget und bekümmert ward, und besprache sich mit den Ratmannen, wie solches Fürgeben des Bischofes aus guter Vornunft were, desgleichen auch die Ratmanne sagten. Und wie das an den Babst zu bringen ware, hatte der Legate mancherlei Wegerunge. Darauf ime die Ratmanne sagten: er solde sich mit den Prälaten besprechen und ihren Rate hören. Das auch geschach. Der Probst und auch der Cantor, ieglicher besonder, taten hiruf uf des Bischofs Anbringen eine lange Rede, darmit sie alles solches Fürgeben verspotteten, vorfluchten und untüchtig sageten, und sagten, wie sie wol wüsten, daß ir Bischof allezeit solche Weise hette fürgehabt, hette allezeit disen Ketzer groß und stark gemacht, das doch nicht were: sondern sie hofften, der aller geringste Herr des christ-

lichen Bundes würde ime alleine Kriges genug geben, vil mehr sie alle mit Hülfe christlicher Lande, zur Crone gehörende. Sie sprachen, so Girsik also stark were, als Bischof Jost saget, so würde Girsik nicht Fride begeren, er würde den Bischof daruf nicht anhalten, sondern aus seiner Hoffart hette er lengst das ergste getan, so er hette gemocht. Es wäre auch wider die bäbstliche Ere, solde man nun nach dem gesprochenen Urtel Fride mit den Ketzern begehen, gleichsam der Babist und die h. Röm. Kirche disen Ketzer müsten fürchten. Sie wolden auch ungerne darbei sein, daß solche des Bischofs Begere solde an den Babst gebracht werden. Wolde der Bischof selbest was an den Babst bringen, solcher oder anderer Meinung, das möchte er tun. Wenn wie sulde diß fugen den Breßlern oder dem Capitel, itzunder dem Babiste anders zu raten, so sie allezeit S. H. umb die Rechte hetten gebeten, die nu S. H. getan hette. Wie solden wir nun andirs begeren? Weren wir doch erger denn die Weiber. S. H. möchte uns auch wol vor solche unstäte unbestendige Leute halden und strafen.

Bei diser Rede blibe diser Rate, daß dem Bischof Antwort wurde gegeben: er solde neben den Herren das beste tun, helfen und raten, daß dem Urtel Folgen geschehen möchte wider Girsik und die Seinen; es tüchte anders nicht, denn mit ime zu krigen, ine vertreiben, und sambt der Ketzerei austilgen. Bischof Jost sagete: So es denn anders nit kan gesein, und euch die Krige gut dunken, wil ich gehorsam sein, und tun als ein christlicher Bischof. Oder nachdem ich mich sehr damit bekümmert habe, kan ich in meiner Vornunft anders nit erkennen, denn daß diser Krige fromen Christen Schaden wird bringen, und den Ketzern mit iren Helfern Nutz und Merunge. Es were dan, daß uns Gott irgend einen großen Herren würde zu Hülfe geben, dene ich nit weiß. Ich setze, daß wir heute sollen krigen, wohin werden wir zihen, und wider wene? warlich, nindert denn wider Monsterberg, Frankstein, Glaz, Troppau und andere Güter Girsiges, die ia unsere Nachbaren und gute Christen sein. Deßgleichen ia auch Girsik niemand denn Christen anfertigen wird, und also müssen an beiden Teilen Christen verderbet werden. Es were dan, daß ihr solche Macht rüstet, damit man in Behem zihen möchte, und one Schaden wieder daraus komen, die ich nit weiß. Ich wolde, daß wir uns alle hilden nach der Lere Christi unsers Herren, in dem Evangelio Lucä am 24. sagende: Welcher König wil streiten mit einem anderen Könige, sitzet er nicht zuvor und gedenket, ob er mit zehen tausenden möge entgegen komen deme, der mit zwanzig tausenden zu ime komet, oder sendet seine Boten und bittet Fride. Ein ander Exempel Christi daselbst: Wer aus euch meinet bauen einen Turn, sitzet er nit zuvor und rechnet die Zerunge, die darzu not sein, ob er es mag volbringen, uf daß, so er den Grund geleget hette, und darnach nit könde

volbringen, und alle Leute, die es sehen, ia würden seiner spotten und sagen: diser hat angehaben zu bauen, und kan es nit enden. Nun nach diser Lere bitte ich euch alle, so wir ia krigen sollen, wollet mir sagen, wie vil Leute wir zu Felde mögen bringen, und wo wir die nemen sollen, und ob wir Zerunge dazu haben mögen. Wollet mir auch sagen, wie vil Girsik unser Feind vermag, das ich dann alzu wol weiß, und sage euch allen bei dem Worte Gottes und uf das Heiligtumb, das ich hie mit meinen Henden rüre, daß Girsik unser Feind alleine seiner Ketzer zu Felde in kurzen Tagen bringen mag dreißig tausend wärliche Manne, und darf kein Sloß noch Stat dennoch entblößen. Ich weiß auch, was er an Gut und Geld darzu vermag, und daß ime das Bergwerk teglich aufm Cuttenberg gibet, damit er alleine uns allen zu stark ist, one sein Volk, das er vermag. Nu sehet ir Breßler und ich Bischof, ob wir auch zehen tausend oder dreißig tausend Man vermögen. Gott sei mein Gezeuge, daß ich aus getreuer Meinunge rede, und alles ware ist, das ich euch sage. Hirauf sagete der Probest: Gnediger Herre, lasset Girsik noch mehr vermögen, denn E. Gn. gesaget hat, das ich doch nicht glaube; so ist Gott sterker. Girsik mag auch wider die h. Kirche nicht gesigen. Keiser Fridrich ist vil mechtiger gewest, denn zehen Girsik, dennoch warde er abgesatzt und durch die Kirche verstoßen. So hoffe ich ohne Zweifel, unser h. Vater und sein hochwirdiger Legat alhir an S. H. Stat mögen und werden durch die Cruciata und Kasten *) setzen und andere Tribute vil lichtiglicher denn Girsik so vil Volkes zuwege bringen, damit man nicht allein die benanten Stäte Münsterberg, Glaz ꝛc. möge bestreiten oder Girsigen begegnen mit seinen dreißig tausend Mannen, sondern mit Kraft gen Prage zihen wollen, ob Gott wil, und diselben dreißig tausend und noch dreißig tausend tilgen und ausrotten. Bei dem Rate der Prälaten blibe auch die Stat, wiewol doch etliche frome kluge Ratleute des Bischofs Worte sehr zu Herzen namen und wugen und in irer Notdurft handelten, daß sie treflich waren. Endlich warde beschlossen, daß der Bischof und die Stat einander solden helfen, und der Legat solde umb ferrer Hülfe gedenken, daß der behmische Bund würde gesterket. Uf solche Gebote des Legaten kamen in der Fasten trefliche Sendeboten aus den Sechsstäten, aus Lusiz, aus Slesien, aus Mehrern, gen Breßlau zu dem Legaten, und sagten ime, sie könden so plotz von Girsige nit abtreten, umb mancherlei großen Sachen willen, die sie ime vormals auch hatten vorzelt, und baten eine Aufschub in kleine Zeit bis uf Pfingsten. Der Legat wolde inen keine Frist geben, wan Girsik schickete sich teglich zum Krige, so wolten sie auch nicht abetreten. Hirus der H. Legat mit den Ratleuten vil Handlunge

*) Andere Hschr.: Kosten.

hatte ufs Bischofes Fürgeben, oben berüret. Die Prälaten sageten dem Legato, daß er die Processus solde vorneuen, und nicht den Ratmannen in den Stäten, sondern den Predigern, dem Volke zu vorkündigen, überantworten lassen. Diß tate der Legat, und sante überal aus Processus, alles uf der Stat Botenlon, darzu die Prälaten keinen Heller gaben, und machet nit eine kleine Summa, was die Stat in diser Zeit nur Botenlon ausrichtete.

Wie Girsik hat appelliret von dem bäbstlichen Urtel und den Processibus, wider ihn ausgegangen.

Girsik liße den Doctorem Heimburg eine Appellation machen, die er sante dem Babiste, dem Legato und allen seinen Untertanen, Landen und Stäten, die noch bei ime stunden, und schribe darbei bittende, daß sich niemand an das bäbstliche Urtel keren, noch an andere Processus, sondern solden sich gegen ihm als irem König getreulich halden, desgleichen er auch tun wolde. Und ob iemands abtreten würde, und durch die Pfaffen sich lassen verhetzen, der würde mit Mord, Brand, Raub und Verderbnissen müssen leiden, darus warlich das Abtreten von ime sehr schwer warde, und die frome Christen und christliche Lande wolden geheißen sein, achteten nit des Bannes noch keiner bäbstlich Gebote, bis zuletzte, daß sie mit dem Schwerte zum christlichen Gehorsam bedröet worden. Und also lautet die Appellation zu deutsch:

In dem Namen unsers Herren Jesu Christi, durch den die Könige herschen, und die Recht sitzen, rechte Dinge erkennen. In dem Jare nach seiner Geburt 1467, der 15. Indiction, am vierzehenten Tage des Monats Aprilis, zu der Tertien Zeit oder vil nahend, des Babstumbs des h. in Gott Vaters und unseres Herren, H. Pauli, aus göttlicher Fürsichtikeit Babiste des andern, in seinem dritten Jar, in der gemeinen Hofestuben des königlichen Hofes in der alden Stat zu Praga, hat der durchleuchtigste Furste und unser Herre, der erlichste Herre George, König zu Behem, Marggrafe zu Mähren, zu Lucenburg und in Slesien Herzoge, Marggraf zu Lusicz ꝛc., in unser unten geschribener offenbarer Schreiber Gegenwertikeit in seiner Hand gehalten, einen papirnen Zettel, darinnen beschriben stunde eine Forme einer Appellation, die er in eigener Person in behemischer Zunge gelesen hat, von Worte zu Worte, von Anheben bis zu Ende, und hat die befolen zu Latein setzen in solchen Laute.

Wirdigen, Edlen, Wolgeborenen. Wer einmal oder zwier beschweret wird, der fürchtet sich nit unbillich, daß er nit zum drittenmal oder mehr beschweret werde. Diß Vordechtniß und Meinunge so groß ist, daß auch die bäbstliche Wirdikeit von Furchte solches Vordechtniß nicht entschuldiget, noch frei sei, daß einer nicht durfte furchten, von bäbstlicher Wirdikeit nicht beschweret würde. Wan die bäbstliche Höhe, ob sie wol meret die Wirdikeit, hebet sie doch darumbe nit auf die menschliche Gebrechlikeit. So es denn auch allen kund ist, daß der Babst, ehe er uns berufen hat, als vil an ime gewest ist, hat er uns den königlichen Namen mit Worten benommen, und uns gelestert, und übel gehandelt. Darnach unter der Farbe einer Ladunge oder Citation hat er uns greulich genant und gestattet, daß wir vor ime mit bösen Worten sind geschmehet, offentlich also ufm Markte und in der Pforten seiner Cancellei angeschlagen, uns berufende, sechs Monden Frist setzende, und doch unter vier Monden uns mit Worten vom Reiche entsetzet; so doch bei solcher Frist das Ambt des Richters solde geruhet haben. Und also hat er erzeiget den Zorn seines Herzens, hoffende villeicht, daß andere Leute und besonders dises Reiches Untertanen ime würden seinem Zorne nachfolgen, mit solchem Gewalde, mit allem Zorn aus seinem Herzen gegossen, hat er die Macht den Richtern ganz abgenommen, daß sie nicht hetten, woruf sie solden erkennen. Und als also der Babst aller Erkentniß verschmehet und abgeworfen hat, und mit Worten das Reich uns benomen, das auch den Cardinälen eine Thorheit gewest were, ober das zu richten und erkennen, das algereit der Babst, als vil an ime gewest ist, hatte volbracht. Hat auch vil schendliche und pönliche Brife wider uns lassen machen, und unseren Untertanen gesant, uns unvorkündiget und unwissentlichen, und hat uns also Gewalt getan, unter einer Farbe des Gerichts bäbstlicher Macht. Und so als uns ist nechst zu wissen gemacht worden, daß der Babst seiner Verhartunge stetiglichen nachfolget, und mit keiner Bitte noch Vorbitte, mit keinem Rate noch Furgeben, mag erweichet werden, und zu keiner Gütikeit mag gezogen werden, darumbe wir nit alleine Vordechtniß haben, sondern aus waren Zeichen beweget worden, daß er ergeres und böseres wider unser Reich und uns tun werde, und zu tun nit verschonet. Darumbe wir nicht unbillich, nicht frevelich, sondern aus rechter Ursache beweget, vor uns und alle unsere Untertanen und unser Reich, und vor alle Könige, Furſten, Grafen, Banirherren, Ritter und Knechte, Gemeinde, Stäte, Burger, und vor alle, die uns anhangen und gönnen wollen, uns berufen, appelliren, von allen und ieglichen Urreln, Bann, Pönen, und was von ime mag beschehen. So denn mancherlei Gestalt sind der Berufunge oder Appellation. Wir wirdigen und eren den bäbstlichen Stul oder den, der uf demselben Stul sitzet, den S. Peter und Paul, Linus, Cletus, Clemens, Sixtus und S. Gregorius haben gehiliget, und die römische

Fursten noch dem römischen Stul zu Constantinopel genomen, den ersten Vater den Stulen geheiliget, mit aller Ere und Wirdikeit erende, oder den, der in dem Stul sitzet, aus rechtem Vordechtniß vorkisen *) wir. Und darumb, umb Wirdikeit willen des Stuls, ob villeichte der, so darinne sitzet, das Gott geben geruhe, seine Ungunst abwenden wolle, und anzihen die Gütikeit, so berufen wir uns am ersten zu ihm, bittende, uns vor einen gesalbeten König und Besitzer des Reichs one Ansprechen zu halten, und dan, ob er ia wil, wider uns einen Processum setze, an einer bequemen Stat. Wan die alden Rechte sagen, daß man einem Bischofe nicht sol verthumen, es sei denn, daß seinen nachbarlichen Bischofen von seiner Sünde wissentlich sei, so seien wir Erzbischofen und Bischofen unseres Reichs Beschirmer nicht alleine, sondern auch über sie, als über unsere geschworne und gehuldete Untertanen herschen. Wolte aber der Babst ia in seinem Zorne bleiben, so berufen wir uns an ein gemein Concilium, nach Ordnung in dem großen Concilio zu Costnitz gesetzt, und durch das Concilium zu Basel bestetiget, daß fort zu ewigen Zeiten, allewege ober zehen Jar ein Concilium sol gehalten werden, dadurch niemand mag sagen, daß wir uns berufen an ein Ding, das da nicht ist. Wan die Zeit itzunder ist vergangen, daß ein Concilium solde gewest sein, und des Babstes Schuld ist, daß nicht ein Concilium ist, daran er verseumlich ist. Und in den Rechten bewaret ist: so als ein Ding an einem stehet, und nicht ist, sol gehalden sein, ob es were. Desgleichen so berufen wir uns zu seinem Nachfolger und nachkomenden Babst und uf eine iegliche Samblung und uf eine iegliche Person und Liebhaber der Gerechtikeit. Und so auch in der Sache der Unterdruckung und Vorgewäldigung ein ieglicher Beschirmer der Gerechtikeit höher und größer ist, denn der Unterdrucker, als die Schrifte zeuget: Das Land und das Volk ist sträflich, deß Herre verseumet die Gerechtikeit, oder Unrecht vor Recht gibet. Und die Krige sein gerecht, die in den gebotenen und vorsagten Dingen zuvor verkündiget sind. Hieraus ist offenbar, daß ein ieglicher Gönner der Gerechtikeit, in welchem geringen Stande er sei, höher und größer ist, denn der Unterdrucker oder der Vorgewäldiger, er sei auch welcher Wirdikeit er sei. Und so dan dise Sache schwerlich und plotz an uns komen ist, so besetzen und bezeugen wir, uf dise Appellation zuzusetzen, abzusetzen, zu wandeln, zu erkleren, und vor alle Obrikeit zu senden, an allen sicheren Stellen. Und wir bitten von euch Notarien, Apostolos, und von allen Gegenwertigen zum ersten, zum andern, und zum dritten male, mit Haltniß aller Rechten und Schriften des Stili, nach Ordnung der Rechten. Und als dise Appellation gelesen ward, hat er die in unsere Hende gegeben,

*) Vorkiesen, d. i. aufgeben, fahren lassen.

uns alle und iegliche ermanende seines Eides, uns auch gebitende, daß daß wir S. Maj. und allen, die es anlanget, Instrumenta darüber sollen machen, als ob es not tut. Sind wir seinem Gebote gehorsam gewest, auch unserem Gelübde genug tuende, haben wir dises Instrument durch Johannem von Kunzil gemacht, und uns mit unserem Zeichen unterschriben, zu Gezeugniß aller obgeschribenen Dinge. Geschehen zu Prage in der alden Stat, in Gegenwertikeit und Beisein Königlicher Gnade sitzende, die erwirdigen Veter, Hilarius, Dechant der Pragischen Kirchen, Lerer im geistlichen Rechte, Wenzil von Krzizanow, Lerer der h. Schrift, Bruder Johannes, Abt auf dem Berge Sion, Bruder Gabriel, Guardian der Brüder von der Observantia zu S. Ambrosi, Bruder Paul, Pater generalis durch deutsche Land; die Ediln, Leo von Rosental, Heinrich von Michilsberg, und vil andere Gezeugen, hirzu gerufen und gebeten. Item, der offenbaren Schreiber waren vier, die sich hatten unterschriben; item, der Gezeugen waren bei sechzig, und des merer Teils Christen, die Girsik hatte besant, inen dise Sache nicht sagende, und musten one iren Willen Gezeugen sein.

Der genante Doctor Hilarius, gar ein treflicher christlicher Lerer, hat vil Gutes getan wider dise Ketzerei in Behem, hat sein Leben oft in Abenteuer *) gesetzt umb der Warheit willen. Der obgenante Wenzel von Krzizanow, auch ein groß treflicher Lerer, ist in seiner Jugend ein Ketzer gewest, und durch Rokyczan uferzogen, ein Student zu Prage bis zu vier und zwanzig Jaren, daselbst er in freien Künsten geleret wurde. Darumbe und umb seiner Gesprechlikeit willen sante ihn Rokyczan gen Wien und in Welschland, zu leren die h. Schrift, dabei er ihn verlegte mit Gelde reichlich, und in der Meinung, so er ein gelerter Mann würde, dann neben ime in Behem ein Ketzermeister sein sollte, und das Behmische Volke samb ein Gelerter regiren. In diser Meinung zoge auch Wenceslaus also weg, aber der allmechtige Gott machte aus disem Wenzel einen erlichen Lerer der Christenheit. Wan als er zu Wien, auch in Welschlanden, auch zu Roma was, zu besehen bäbstliche, auch der Cardinälen und Prälaten Zirheit, uf daß er ire Hoffart nach Rokyczans Meinunge merken solde, und in Behem dester baß wissen zu schenden, da erkante er die christliche Warheit, auch der christlichen Prälaten Sitten und Wirdikeit, und als er darnach gen Prage zu Rokyczan kam, und ein gelerter Herre war worden, da ward er nicht ein Nachfolger Rokyczans, sondern eine scharfe Rute aller seiner Ketzerei, die er in allen Wegen wuste zu beschämen, darumbe Rokyczan ime über alle Menschen gram und feind wurde. Diser Doctor hat vil Gutes getan bei der christlichen Seiten in Behem.

*) D. i. in Gefahr.

Da nun also dise Appellatio überal in dem Konigreiche, und auch in vile deutsche Lande von Girsige ausgesant ward, warde sie mehr verglimpfet, dan gestrafet. Es hatte die bäbstliche Arbeit kein Lob, keinen Dank, noch Annemikeit, dan als vil zu Breßlau gelobet ward; sondern alles, was Girsik anhube oder fursatzte, warde von aller Welt gelobet und billich gesaget. Ich meine, es ist eine Verhengunge und Plage von Gott gewest, daß diß h. Urtel von allermenniglichen in Unglimpf ware gezogen, und dem Babst manigfaldig mißgesprochen. Darumb die Breßler in großen Sorgen, Aengsten und Furchten waren, und nicht erkennen mochten, wie das Urtel solde oder möchte one Unere, Schande und Schmachheit des h. Römischen Stules volfüret werden, auch was kein Man zu Breßlau, der da kunde nach Vornunft erkennen, ob iemand disem Urtel beistehen würde. Wan die Sachen sich also anließen, daß die Breßler eine Zeit liber gewollet hetten, daß diß Urtel nie gesprochen were. O Engste, Not und unaussprechliches Bekümmerniß, das ich hirin in dem ersamen Rate gesehen habe. Nicht meine ich, daß nie keine Stat großer Bekümmerniß gehabt habe. Es was nichts anders vor Augen denen von Breßlau, denn ufnemen müssen Girsigen mit Ungnaden und Blutvergißen. Doch war dem Rate diß ein einiger Trost, und kein ander, denn die Worte Christi, da er saget: Petre, ich habe vor dich gebeten, daß nicht gebreche dein Glaube; du bist Petrus, und uf den Stein wil ich bauen meine Kirche, und die hellischen Pforten werden nicht wider sie gesigen. Dise Hofnung, diser feste Glaube, was ein einiger Trost den Ratmannen, daß diß Urtel durch Gott zu gutem Ende würde bracht werden, so als es ia rechtfertiglichen umb des christlichen Glaubens willen were gesprochen. Aber uf dem Predigstul und in der Gemeine war kein Sorgfeltikeit, kein Ende noch Mittel warde da betracht, sondern Streiten und Fechten war in iren Worten. Der h. Babst sante vil Brife und Bullen in Mähren, Slesien, Lusiz, allen Churfürsten und andern christlichen Fürsten, geistlicher und weltlicher, in deutschen Landen, auch den Reichsstäten. Desgleichen auch one Zale tat S. H. Legaten aus Breßlau Brif oder Brif sendende und gebitende von Gottes wegen ufs allerernste, dem Girsik abzutreten, und Harnisch wider ihn anzulegen, und beizustehen der h. Römischen Kirchen und christlichem Glauben. Zuvoraus dem Fürstentumb Schweiniz und Jauer vil Gebote geschahen briflich und mündlich. Dise unter allen andern zum Königreich gehörende, ungebürlichen erzeigten, dem Girsik nicht abtreten wolden, auch nicht allein nicht wolden abtreten, sondern Hülfe dem Girsik nicht zu tun, dem Legaten nicht zusagen wolden. Alle andere entschuldigten sich menschlicher Furchte, die auch in einen Bestendigen mag fallen, dabei doch gelobende, ob sie nicht könden abtreten, so wolden sie doch dem Girsik nicht mehr helfen, sondern stille sitzen.

Wie in deutschen Landen groß Disputirung ward uf den hohen Schulen und Lerern, ab man wider die Behmen ufs bäbstliche Gebot streiten sulde.

Die Fürsten von Meißen, von Brandenburg, mit iren Bischofen, und besonders die Erzbischofe Germaniä, bekommerten sich in diser Sache, und lobeten nicht diß bäbstliche Fürnemen. In iren Landen und Stäten ward Fluchen und Schelden wider den Babst und zu voraus wider die Breßler, die es eine Sache weren, alle Menschen unglimpften, daß der Babst die Behmen, die gerne in Friden wolten sitzen und gütliche Handlunge mit allen Landen haben, aber zu Streit wolden erwecken, zu Heerzugen notigen, da doch ire streitbarliche Hände vormals, da auch alle Christenheit wider sie geweſt were, stetiglich hetten uberwunden, Land und Leute verderbet. Dise Herrschafte ließen darauf in den hohen Schulen zu Leipzig und Erfort durch die Lerer fragen, ob zimlich were, wider die Behmen zu streiten, die doch gerne Fride hetten, ob man mit Ketzern möchte Fride haben, ob man sie solde morden, und zum Glauben bezwingen. Da was in diser Zeit ein sonderlicher großer Lerer in dem Orden der Cartheuser zu Frankfurt an der Oder, von allen Leuten in der Lere und Heilikeit groß geachtet, diser schribe hierauf vil; auch in den genanten Schulen durch die Meister vil Handlunge darinnen warde gehalden und geschriben, und alles beschlißlich, daß die bäbstliche Heilikeit mit dem Behmischen Volke, so als sie in Friden begerten zu sitzen, nicht so hartiglichen umbgehen solde, sondern sanftmütig und in väterlicher Meinunge und Unterweisunge, mit Tage legen, als Girsik begeret hette, mit Legaten senden. Ire Bewerung durch die Schrift was also: das Volk, das mit dem Schwerte one Vorserunge, one groß Blutvergißen und Verderbung christlicher Lande und Leute nicht zu bezwingen ist, das sol man lassen in Friden sitzen, so es begeret, und sol mit Gütikeit, mit Bete, Fasten in Gott uberwunden und bekaret werden. Wan niemanden sol man zum christlichen Glauben zwingen, so als Gott nicht wil haben bezwungene Dinste, nachdem Christus auf Erden gehende mit allen seinen Jüngern gethan, niemanden bezwungen noch gemordet haben; darumbe man die Ketzer nicht sol morden, die gerne in Friden wolden sitzen, sondern, so sie die Christenheit angreifen und anfechten, dann sol man sich irer wären. Die Ketzerei Arianorum, die da virhundert Jar werete, mochte mit dem Schwert nie vertilget werden, sondern ie mehr sie angefochten worde, ie sterker und mechtiger sie worde. Dan also lange, da es Gott Zeit dauchte, aus innigem

BIBLIOTEKA W TORUNIU UNIWERSYTECKA

Gebete der h. Menschen, und aus bestendigen Schriften der H. Hieronymi, Augustini, Ambrosii, Cyrilli, Eusebii, und aus iren Wunderwerken, verschwande sie, und nam Ende, plotz in einem Ersehen, daß niemand anders konde sagen, dan: a domino factum est, et est mirabile in oculis hominum; also auch mit der Behmischen Ketzerei geschehen mag. Christus in allen Evangelien gebeutet nichts anderes, dan daß man sie sol meiden, ire ketzerische Lere nicht ufnemen, mit inen keine Gemeinschaft zu haben. Es stehet in keinem Evangelio, auch kein Lerer saget, daß man sie sol töten, morden, so es one Christenleute Schaden nicht mag geschehen; sondern allezeit, umb eines ergeren willen zu vermeiden, sind gar vil Wege, darinne man mit inen Gemeinschaft und Handlung mag haben in menschlicher Notdurft, oder ia mit nichten in irer Ketzerei. Es sol ein iglicher fromme Christ sterben, ehe denn er der Ketzerei günstigte, oder sich darinnen befleckete, iren Personen aber, wenn es anders nicht gesein mag, da stehet vil, daß die Heiligen mit inen gelitten haben. Hirbei begere ich, daß man solle lesen und wol verstehen die Schrifte in Anheben dises Buches, die von den Herrn Legaten, Cretensi und Fr. de Toleto, einem großen Lerer der h. Schrift, den Breßlern uf ire Antwort, warumb sie Girsigen vor einen Konig nicht wolden annemen, gesaget sein. Item S. Paulus saget Kor. I., 11.: Es müssen Ketzereien sein, uf daß die fromen und bewerten Christen offenbar werden. Desgleichen Christus saget Lucä 17: Unmöglich ist, daß da nicht solde Schande bekommen. Was ist Schande in dem h. Christen Glauben anders, denn Ketzerei und Sünde. Dergleichen saget Christus Matth. 24: Diß Geschlechte, nemblich die Ungleubigen und Ketzer, wird nicht vergehen, biß alle Dinge geschehen, biß an jüngsten Tag. So denn also Ketzerei sein muß, so stehet es nicht an den Menschen, die oder jene Ketzerei zu vortreiben, sondern es stehet zu Gotte, den man inniglichen und stetiglichen bitten sol, der denn wol mag, wan ime behaglichen ist, aus steinernen Herzen fleischene zu machen. S. Jacob der große Zwölfbot saget in seiner Canonica: daß die Christen müssen Gedrengniß und Anfechtung leiden, und am meisten von den Ketzern und Ungleubigen. Wan als das Feur not ist, zu beweren das Gold, also ist die Ketzerei not, zu beweren die fromen Christen. S. Paulus saget zu Philemoni: One deinen Rate habe ich nichts zu tun vermeinet zu deiner Bekerung, uf daß dein gute Werke nicht sei samb genötiget, sondern aus deinem freien Willen. Hiemit S. Paulus leret, daß man niemand zu dem Guten sol zwingen, noch nötigen, sondern es sol allezeit geschehen nach dem freien Willen. Wan als der freie Wille allezeit eine Sache ist der Sünde, also ist er auch allezeit eine Sache des Verdinstniß und Guten. So auch keine Sünde ist, sie seie denn gewilliget, also ist kein Glaube, kein verdinstlich gut Werk, es komme denn von dem Willen. S. Paulus saget auch Hebr. C. 12: Ir

Christen sollet folgen dem Fride mit allen Menschen, aus den niemand mag Gott besehen. Er nimmet niemanden aus. Hie merket, ir Breßler, wie eure Prediger geschrien haben, daß die Christen keinen Friden sollen haben mit Ketzern, man solle sie morden und ausroden, so sie nur darzu gesetzt hetten, ob man möchte one Vorsehung, Schade und Schande des christlichen Volkes, und daß kein christlich Herze mit der Ketzerei solle Fride haben, die in sich zu nemen, so hetten sie war gesaget; aber daß man eußerlichen in den leblichen menschlichen Werken mit iren Personen, nach Gottes Antlitze gebildet, nicht solde Fride haben, als sie geschrien haben, damit haben sie euch verfüret, und in große Engste und Not bracht, und unaussprechlich Geld darunter verzeret. Christus saget Matth. 5: Selig sein die fridsamen Menschen, wiederumb unselig sein die unfridsamen. S. Petrus saget Epist. 1, 11: Ir Christen, ir sollet haben gutes Gespreche und Handlunge unter den Heiden und Ungleubigen, ir sollet untertan sein aller menschlichen Creatur, umb Gottes willen; wan also ist es der Wille Gottes. Ir sollet alle Menschen liben und eren, ir sollet Gott fürchten, und eren den König. Ir Diner sollet untertan sein in aller Furcht euren Herren, nicht allein den guten, sondern auch den bösen und Abtrünnern vom Glauben. Sehet hie, ir Breßler, so es one euer Verderbung nicht möchte gesein, so möchtet ir einen Ketzer zu einem Herren haben ufgenomen, und ir sollet euch nimmer mehr überreden lassen, ehe ir euch und euer Stat soldet lassen verderben und zustören. Ir soldet ehe einen Ketzer, einen Juden, Heiden oder Türken ufnemen zu einem Herren. Es sind one Zal Heilige in dem Himmel, die den Ketzern sind untertänig gewest allezeit, wo es ein gemein Gut und Meinung menschlicher Personen angelanget hat; sondern, wo es die Seelen und Glauben hat beruret, sind sie Gott gehorsam gewest. Auch saget S. Petrus der h. Zwölfbote, II. Petri, 2: Es sind allezeit falsche Propheten in dem Volke gewest, und werden auch allezeit also unter euch Christen sein lugenhaftige Meister, die in euch einfüren werden Sectas der Verlust, und werden verleugnen den Herren, der sie hat gekauft, ober sich fürende schnelles Verdamniß, und ir Verlust schläfet nicht. Wan so Gott den sündigen Engeln nicht hat übersehen, also erkennet er wol, und weiß wol, wie er die Guten von der Anfechtung der Bösen freien sol, wie er die Christen von den Ketzern erledigen sol. Hie höret, ir Breßler, daß es nicht an euch stehet, dise Ketzerei zu vortreiben, sondern Gott der Herre weiß, wan er euch davon sol freien. Ir sollet euch freuen, daß ir von den Ketzern werdet angefochten, das ir leiden sollet umb Gottes willen, als S. Jacob saget in seiner Canonica: Liben Brüder, ir sollet es alles vor eine Freude halten, so ir fallet in Betrubniß, und in Anfechtung, wissende, daß die Bewerung euers Glaubens wirket in Gedult, und die Gedult hat ein volkomen Werk. Selig ist der Man, der da träget Anfech-

tungen, wan so er beweret wird, wird er nemen die Crone des Lebens. S. Paulus an die Römer 12. saget: Ob es mag gesein, und als vil an euch ist, so habet Fride mit allen Menschen, nicht wäret euch als von euch selbst, sondern weichet dem Zorn; es stehet geschriben: mir gebet die Rache, und ich werde bezalen, spricht Gott der Herre. Item, ist daß deinen Feind hungert, du solt ihn speisen, durstet ihn, so trenke ihn, wan so du diß tuest, so samlest du uber ihn die Kolen des helliſchen Feuers auf sein Heupte. Hiraus wisset, ir Breßler, so ir sehet, daß ein Ketzer würde Hungers sterben, seiet ir pflichtig, ine zu speisen, so ferne ir nicht teilhaftig sein wollet seines Todes. Wan so du ihn lebendig beheltest, villeicht gibet ime Gott Bekerunge, soltu ihn denn speisen, vil weniger morden. Christus ist uf Erden komen, zu seligen, was da vertorben was. Gott wil nicht den Tod des Sünders, des Ketzers, sondern wil, daß er lebe und werde bekeret. O ir Breßler, höret das h. Evangelium, wie Gott gesagt hat zu den Sündern, Gleißnern und Ketzern, Saducei genant, Matth. 13: Das Himmelreich ist gleich eime Menschen, der in seinen Acker guten Samen geseet hat, und als die Leute schliefen, quome sein Feind, und oberseete Raten *) in das Mittel des Weizen ꝛc. Diß Evangelium eigentlich von der Ketzerei und Ketzern saget bei dem Raten, und von dem rechten guten Samen den christlichen Glauben und Christen Menschen bei dem Weizen. O Breßlau, hinach hettestu dich solen richten; aber deine Prediger legten es etwan anders aus, nemblich von den heimlichen Sünden und Ketzerei. Warlich es ist nicht die Meinung Christi, der alhie saget zu den Ketzern, Saduceer genant, daß die Raten erschienen, und die Knechte den Raten sahen; wan hetten sie nicht den Raten gesehen, sie hetten nicht gesaget: Herre, von wannen komet der Raten, und darumb redet Christus von der offenbaren Ketzerei, die mit unter dem Weizen ist aufgewachsen und gesehen worden, daß man sie solle lassen wachsen, beides die Warheit und die Falschheit, Raten und Weizen, bis an die Ernte am jüngsten Tag. Lasset sie beide wachsen, die Falschheit und Ketzerei, auf daß Warheit des christlichen Glaubens erkleret werde.

Uf diſe obengeschribene Meinunge satzten die Lerer, daß es besser were geweſt, der Babst hette dem Girsik noch einen Tag geleget, nicht zu disputiren vom Glauben, sondern umb wegen willen seiner und der Seinen Bekerung zu suchen, als ferrer an seiner Stelle gesatzt wird.

*) D. i. Unkraut.

Wie Girsik wider die Stat Görlitz liße furnemen.

Als die von Görlitz die bäbstlichen ernstlichen Gebote höreten, und daß Girsik abgesetzt was, schicketen sie sich heimlich mit Speise, mit Festenung irer Stat, als die, so dem h. Babst wolden sein gehorsam, und wolden doch ir Abtreten noch eine Zeit ufzihen. Dises merkte der Hauptman, den Girsik in die Sechsstäte gesetzt hatte, Jan Colowrat. Der samlete sich aus Hülfe Girsigen heimlich, und liße Holz zu Pasteien in Welden heimlich zurichten, deß ime die Landschaft beistunde, und am guten Freitage oder in der Osternacht wolde er zu Görlitz sein eingefallen, und ob ime das hette gefelet, die Landstraßen wider die Stäte besetzt. Die Burger erfuren diß, und am Carfreitage zogen sie mit Macht aus der Stat, und besatzten selbest den Berg Landscron, und fingen vier redliche Burger, Statkinder, und des Hauptmannes Amechtman, dene sie darnach lißen virteilen, und dreien Burgern ire Heupte abschlagen, und den vierden triben sie mit Weib und Kindern aus der Stat. Dise solden haben dem Hauptman geholfen, ime ein Tor geöfnet, und die Knappen und Wetleute *) haben an sich genomen, und umb diser Sache willen worden sie auch beschrien und gerichtet. Oder ob es war was, oder nicht, wurde eigentlich nicht offenbar; denn, was sie hatten in der Marter bekannt, das widerruften sie, da man sie tötete. Ich habe sie alle vier wol kant, und anderes von inen nicht verstanden, denn Gutes. Wie es darumb ist, setze ich zu Gott. Uf diselbe Zeit lißen die Görlitzer bei dem Reichenbachischen Tore bauen, deshalben die Nacht über Offenheit was; dadurch solches vorräterlich Furnemen solde geschehen sein. Die anderen Stäte, Budissin, Zittaw, Luben, Lobauw und Camenz, namen diß zu Herzen, und hatten ire Stäte in besserer Hut. Sonderlich die von Budissin drachten stetiglich, wie sie den Hauptman vom Schloß treiben möchten, daruf sie niemanden mehr wolden lassen komen, als er gerne gesehen hette; sondern er hätte ir algereit doben mit den meisten. Doch wolde der Hauptman solcher Ufleufe, die er mit Augen sahe, nicht warten, und reumete in kurzer Zeit das Schloß zu Budissin. Deß die Stat ward erfreuet; aber noch gleichwol traten die Stäte noch nicht von Girsige.

*) Andere Handschr.: Wergleute.

Girsik hub an die Krige wider die christlichen Herren in Behmen und ire Helfer.

Vor S. Georgen Tag, ehe der Feind ausginge, liße Girsik nach den österlichen Tagen dem Herren von Sternberg alle seine Schlösser benemen, nemlich Raudenitz, Sternberg, Hanfstengel, und denen von Hasenburg auch etliche, den Burglos, Arnow, und liß uf alle andere Herren börnen und nemen, hatte sich zu disen Krigen, die er grausamlich und erschrecklich anhube, vil baß, denn die Herren, geschickt. Wiewol die Herren von ime einen lengeren Fride hatten begeret, den er inen nicht wolte geben, und also huben sich an schwere Krige, und in kurzen Tagen vil hundert Dörfer den Herren verbrant wurden. Die Herren wiederumb nach irer Macht auch nicht schliefen. Es ward an beiden Teilen kläglich Mord und Brand. Hie entliefen den Herren alle ire ketzerische Untersassen, und hulfen Girsik, davon die Herren sehr wurden geschwechet, und Girsik gesterkt. Er verbasteiete alle obgenante Schlösser, und hilte in starker Belagerunge, bis er eines nach dem andern in nachfolgenden Zeiten gewan. Die Herren keines mochten retten; er war inen uberal vil zu stark.

Wie die von Breßlau in disem Krig quomen in der Herren Bund mit.

Am Dinstag nach Jubilate beruft der Legat die Ratmanne, Gemeinde, und alle Geistlikeit zu Breßla ufs Rathaus, und sagte: wie Girsik wider die Herren were gezogen, und wie sie ihn umb Hülfe anrufeten, und sonderlich Bischof Jost, als ein Hirte des Bistumbs, wolde den Herren in Behem helfen, neben dem die Breßler ia solden haften. Wan so die Ketzer Harnisch wider die Christen anzihen, und die Christen vorgewaldigen, unterdrucken und morden, so sind alle Christen pflichtig, wider die Ketzer und Ungleubigen zu fechten, bei Verlust des ewigen Lebens. Vermanete die Stat, sich mit den Herren zu vorbin. Ime warde one langen Bedacht zugesaget von den Breßlern zu tun, wie er an Stat des Babstes würde befelen, und wolden helfen mit Leib und Gut nach allem Vermögen.

O wie große Freude ward in Breßlau, da sie höreten, daß es zu Krige zwischen Girsigen und den Herren was komen, und sonderlich, daß Bischof Jost uf sein wolde. Die Gemeine were liber gerne an disem Tage von Stunde uf gewest, denn morgen; nichts verdroß sie mehr, denn Harrunge der Zeit. Die Prediger trösteten das Volk, und sagten inen zu himlische und menschliche Hülfe, sagten vorwar, daß ein Christener zehn Ketzer würde schlagen, die Engel vom Himel würden helfen; es were die Zeit komen, das die Ketzerei solde vertriben und ausgerottet werden, und nicht anders, denn mit Feur und Schwert. Sie sagten große Macht der Behmischen Herren, und so die Breßler inen würden helfen, müste Girsik underligen. Daraus embsiger Mut in dem Volke zum Krige wuchse. Eines Teiles sagten, uf welchem Schlosse sich Girsik würde lassen finden: darinne mancherlei Wan was; eines Teiles sagten zu Podiebrat, das er hette lassen feste machen; etliche meineten, er würde flihen uf Karlstein; etliche sagten, er würde sich auf dem Tabor lassen finden. Niemand zu Breßlau meinete, daß Girsik solde zu Prage mögen bleiben. Alhie warde verneuet die Rede in der Gemeine wider die, die gerne Fride gesehen hetten; hie wurden sie Ketzer, Ketzergönner und Schälke geheißen; hie ward unter Geistlichen und Weltlichen eine gemeine Rede: wer von Friden redet, ist ein Schalk und Verräter. Sehet, hetten wir Friden ufgenommen, als etliche ketzerische Bischofe, Furſten und andere Leute gerne gesehen hetten, so were es also ferre wider Girsigen unsern Feind nicht komen; wie würde dise Ketzerei vertriben und vertilget? Es was in Breßlau nichts anderes, denn Fragen: Wanne wollen die Ratmanne uf sein? wie lange verzihen sie, und lassen die frome Herren in Behem alleine streiten? Weren sie eines Teiles nicht Schälke, lengst were man bereit und uf gewest. Eitel Ungedult, Schelden und Fluchen was wider die Ratmanne in dem Volke, daß sie nicht in das Feld zihen wolden. Darumbe die Ratmanne unter den Kaufman bestalten, daß die, so es vermochten, Wagen musten lassen machen, auch in etlichen Zechen, also daß in einem reschen bei funfzig neue Heerwagen gemacht und bedeckt wurden, allein unter den Burgern, one die, die sonsten die Stat hatte.

Wie der Legat einen neuen Bund under den Herren machete.

Die Behmischen Herren hatten sich vor mit einander wider Girsik umb etlicher Gebrechen willen verbunden, oder so der Babst ime hatte

abgesagt, verbunden sich wider ihn, nach Rate des Herren Legati, und laut also ir Bundbrif:

In dem Namen unseres Herren Jesu Christi Amen. Wir Jost von Gottes Gnaden, Bischof zu Breßlau, Zdenko von Sternberg, Obirster Burggraf zu Prage, Jan von Hasenburg, Obirster Richter des königlichen Hofes zu Behem, Ulrich von Hasenburg, Bohuslaw von Schwanberg, Wilhelm von Ilburg, Heinrich der Elder von Plauen, Jan von Colowrat, Dipolt von Risenburg, Joroslaw von Sternberg, Jan von Sternberg, Heinrich von Neuenhaus, Burian von Gutstein, Heinrich der Junge von Plauen, Leonhart von Gutstein, und andere Bantherren des Konigreichs zu Behem, unsere Freunde und Bundsgenossen, die wir itzunder verbunden sein, und die zukunftig mit uns verbunden werden, bekennen und tun kund mit disem Brife vor jedermenniglich, allen, die ihn sehen oder hören lesen: So als wir in den vergangenen Jaren umb guter Sache willen uns einen Konig gekoren und ufgenomen, Jörgen von Podiebrat, hoffende, daß er diß Königreich zu Behem zu Einikeit und zu Gehorsam der h. Römischen Kirchen und zu aller vorigen Zirheit und Ere würde bringen, nach dem er uns hat gelobet, und daß er andere Dinge tun und furnemen würde, darus dem Königreich Ere, Nutz und Fromen würde entstehen. Gar eine gute Hofnung was uns von ihm, deß wir auch, so er gewolt hette, als er mochte, unser Hofnung umbsonst nicht gehabt hetten. Oder leider ferre ist seine Meinung von seinen Worten gewest. Seine Worte haben wir gehöret, oder sein Herz, das allein Gott kennet, mochten wir nit fülen; das wir aber nun, wie es in der Tat ist, erkennen. Und darumbe umb vil Sache willen unsere Herzen beschwerende, hatten wir unter uns einen Bund gemacht, daß wir uns nicht wolten lassen das zubrechen, das alle Könige zu Behem disem Reiche gehalden zu Selikeit haben, darus auch Nemunge*) des gemeinen Gutes, Ere und Lobe in aller Welt von disem Königreich sich ergossen hat, daß es von allen Geschlechtern der Menschen bekannt und gelobet war, nemlich wie gute Münze, in hohen großen Freiheiten und Gerechtikeiten und in dem Glauben. Oder leider dise Dinge alle sind in disem Reiche verkert durch Girsigen. Itzunder die aller böseste Münze im Reich ist, von allen Völkern verschmehet, die alle Einwoner in iämmerlich Verderbniß gebracht hat; alle Freiheit und Rechte dises Reiches sind finster worden, und die, die allezeit nach Adelkeit irer Geburt in diß Königreichs Sache pflegen zu handeln, itzunder zurücke sind geworfen, und die, die nicht zu Gotte und christlichem Glauben gedenken, und gemeiniglich geringe Leute, sind den Amechten und Reichen des Reichs vorgesetzt. Disen sind die königli-

*) D. i. Zunahme.

chen Cleinodien befolen, und die Privilegia und alt herkomene Gewonheit des Reiches. Nicht wird uns gehalten, was er gelobet hat, auch seine Eide, die er Gott und seinem Stathalter, dem Babst, geschworen hat, werden nicht gehalten. Jedoch alle solche und noch vil andere Ungerechtikeit und Beschwerheit nicht angesehen, haben wir gleichwol vil Jare bishero geduldiglich geharret, hoffende, daß er etwa unsere rechtfertige Begerung und Ersuchung würde erhören und zulassen, und sonderlich sich bekeren, und mit dem h. Vater dem Babst einen, und seine Eide halden, und fursehen, daß von seinetwegen diß Reich nicht durfte zu Schande, Schmachheit und Schaden von neuen komen. Warlich, S. H. als ein gütiger Vater nach vil Manungen und Ersuchungen und Underweisungen, gleich sam auch wir, seine Bekerunge umbsonst gehoffet hat, und darumb aus Pflicht bäbstlichen Ambts doch vorgehalden Ordnunge des Gerichts aus überflüßiger Gütikeit hat S. H. wider ihn bis zu dem endlichen Urtel mit eingeschlossen procediret, und durch Urtel und Recht ine einen verstockten Ketzer, Relapsum, Mainaider, Kirchenächter erkleret, und darumbe vom Reich und allen Eren entsetzt, das auch S. H. als ein Stathalder Christi wol Macht hat. Und one allen Zweifel, wo der Glaube eine Sache ist, und so sich dan nicht zimet, daß frome Christen solchem h. Urtel umb Selikeit willen des christlichen Glaubens gesprochen solden abstehen, sondern deme mit allen Kreften beistehen und helfen volfüren; und so wir auch mit Gottes Hülfe gute frome Christenleute sein meinen, und als unsere Väter in dem Gehorsam unseres h. Vaters des Babstes h. Römischen Kirchen und zuvoran im Glauben gestanden sein, also und wir darin bestendiglich bleiben und sterben wollen, das uns Gott würde helfen. Wan disen christlichen Gehorsam glauben wir sein zu Not der Selikeit, und auswendig disem Gehorsam niemand kan selig werden, auch als unsere Väter nie anders als einen christlichen König haben wollen haben, und der von dem bäbstlichen Stul ein rechtfertiger Christ, nnd nicht ein Ketzer erkant. Und darumbe Gott zu Lobe, und dem christlichen Glauben zu Schutz, unserm h. Vater und der h. Röm. Kirchen zu Eren, und zu großer Not und Verhaldung disem löblichen Königreiche, so machen wir uf ein neues disen Bund, und einen und verbinden uns in Krafe diser Brife, gelobende Gott unserem Herren und uns an einander bei geschworenem Aide, bei Trauen und Eren, disen Bund getreulichen, unverrucklichen zu halden, in solcher Weise.

Zum ersten: Wir alle und unser ieglicher besonder mit allen unseren Untertanen nach Befelung unseres h. Vaters des Babstes und S. H. Legati Herzog Rudolph, Bischofes zu Lavant, abtreten wir von dem Gehorsam des genanten Girsiges, und wollen ihn fort mehr vor unseren Herren nicht haben, noch keinen König mehr nennen. Und zu Rechtfertigung unserer Eren ist uns genug die bäbstliche Entbindung

und unser Gehorsam, den wir ime nicht anders als einem christlichen Könige getan haben. So er denn nicht ein solcher gewest ist, als wir meineten, so haben wir ime nicht geglobit, und so er nun durch unseren h. Herren ein Ketzer erkleret ist, so sind wir ime keinen Gehorsam pflichtig. Item, wir alle und ein ieglicher besonder mit all den Unseren sollen in disem Bunde also verbunden bleiben, und von einander nicht scheiden, weder durch Mord noch Brand, also lang unser h. Vater der Babst uns also wil verbunden haben, also daß niemand aus uns umb keiner Sache willen, wie man die möchte erdenken, aus disem Bunde scheiden sol; es ist denn die Sache nach S. H. Erkentniß zu Ende komen. Item, ob Gott wil, in bäbstlicher Macht uns ein Konig gegeben wird, so sollen wir demselben dann beistehen mit unserem Bunde, bis er zu geruhiglicher Besitzung dises Reiches komet, unschedlich doch unseren und des Reiches Freiheiten. Item, niemand aus uns sol one Wissen und Willen keinerlei Handlung mit Girsigen haben. Item auch des Bundes Sachen nicht melden. Item, alle Brife, die er oder seine Helfer uns oder iemanden aus uns senden werden, oder sonst von unserem h. Vater dem Babst, oder vom Kaiser, oder anderen Fürsten in disen Sachen Brife iemanden aus uns würden furstoßen, diselben zu unserer gemeinen Verhörunge bracht werden, und vor niemanden verborgen bleiben, und, ob not ist, daß man darauf mit einträchtigem gemeinen Rate möge antworten. Item, so als Girsik sich wider uns beweget hat, oder iemandes sich neben ime bewegen würde, wie das möchte geschehen, so sollen wir uns one Seumen weren, ein ieglicher mit aller seiner Macht, dem zu Hülfe, der vor ime leidet. Darzu not ist, einen Hauptman unter uns zu haben. Dene wir itzunder gekoren haben, nemblich den edlen Herren Zdenko von Sternberg, der auch ganze volle Macht sol haben, uns alle oder etliche zu besenden, oder Boten und Werbern auch Tagfart zu legen, nach Notdurft der Zeite, auch in das Feld zu berufen, darinne wir ime sollen gehorsam sein. Darbei wir auch eine Weise sollen setzen, Geld zu samlen, damit er diß Ambt der Hauptmanschaft mag ausrichten, also daß einem ieglichen des Bundes eine Anzal Geldes über einen Monden darzu nach seinem Vermögen gesetzt werde, auch eine Anzal Volkes zu Heere zu senden, daß einem iglichen nach seiner Macht gleich geschehe, und so es denn not täte, wir alle mit unserem Vermögen uf sein sollen. Item, ob Girsik belagern würde unseren Hauptman, so sol der nechste Herre nach ihm des Bundes, sein Ambt der Hauptmanschaft verwesen. Item, alle und iegliche, die dem Girsik helfen, sollen auch unsere Feinde sein. Item, daß wir alle Leute in disen unseren Bunde mögen ufnemen, die sich sollen zuvor verschreiben, disen unseren Bund zu halten, als wir auch itzunder den erwirdigen Herren Protasium, Bischof zu Olmütz, und edle Brüder in unseren Bund ufgenomen, und solche mit Mund und

Hand in unsern Bund verknüpft haben. Item, alle und iegliche sonderliche Sache, disе gemeine große Sache nicht anlangende, sollen auswendig dem Bunde sein, und ein ieglicher sol sie da suchen, da sichs zu Rechte gebüret. Item, so als alle Sache, in disen Bund zukünftiglich fallende, nicht mögen hirinne ausgedruckt werden, so sol mit gemeinem Rate allezeit gehandelt werden, was vor das beste hiebei zu tun ist. Item, so ichten *) große schwere Sache unter uns entstunden, die durch den Bund nicht könden erkant oder entschieden werden, so sollen wir allezeit Zuflucht haben zu dem h. bäbstlichen Stul, zu unserem h. Vater dem Babst, deme wir allezeit in allen Sachen hierin wollen gehorsam sein. Item, ob unsere Heere durch unsere oder unser Bundgenossen Güter zöge, sol man nicht nemen oder plündern, sondern ungenalet **) Holz, Heu und Stroes mag man sich behelfen. Disen Bund geloben wir, als oben geschriben steet, getreulich zu halten.

Wie der Legat das Creuz predigen liße.

Am Sontag Cantate predigte der Legat selbsten zu Breßlau das Creuz wider Girsik und seine Helfer, und sante aus Prediger in Polen und alle obligende Lande in Meißen, Düringen, und liße oberal das Creuze predigen, wan es tate not. Girsik hatte in einem reschen alle Herren in Behem algereit verderbet, ire beste Schlösser und Stäte umbleget, und wütete grausamlichen wider die Christen. Nicht suchen wolte er Gnade und Demütikeit bei dem bäbstlichen Stul, sondern name das Schwert zu Handen freventlich; darumb billich das Creuz warde geprediget. Hie waren alle Christen pflichtig, zu helfen den Christen; wan allezeit, so die Ungleubigen sich erheben wider die Christen, sind alle Christen pflichtig, inen zu widerstehen, und welche ermanet werden, und nicht Gehorsam geleisten, sündigen tötlich und sind Kinder der ewigen Verlust. Hir was not, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, hir war es verdinstlich, wider die Ketzer zu morden; oder leidir niemand samlete sich an das Creuz, niemand samlete sich zu vordinen solchen großen Ablaß. Zuvoran in Slesien bewegete sich niemand, dan zu Breßlau. Die von Meißen hatten vil Hofeleute zu Prage bei Girsigen, desgleichen auch Marggrave Albrecht. Der H. Legat legete Interdictum zur Schweinitz, Jauer, uberal in denselben Furstentumben. Daran sie sich nicht karten, lagen im Banne etliche

*) D. i. irgend. **) D. i. was nicht niet- und nägelfest ist.

Zeit, bis es das gemeine Volk verdrosse, darumb kamen zu dem H. Legato, und uberbaten ihn, daß sie von seiner Gnaden ein Ufschlag bis uf Trinitatis erfolgeten *). Die Fürsten wolte er nicht bannen, sondern mit mancherlei gütiger Weise sie anlangete; aber sie gaben gute Worte, und bliben bei Girsik. Der H. Legat was alzu gütig und willig gegen Landen und Steten; so er heute bannete, morgen entbande er wieder, dadurch auch alle Lande seiner Gebote nicht achteten. Die in Lusiz und in Sechsstäten taten auch desgleichen; niemand schickete sich zu Felde, zu Hülfe den Herren in Behem.

Wie Bischof Jost bereit was, den Herren zu helfen, und bate den Legaten und die Breßler umb Hulfe.

So als Bischof Jost mit den Herren im Bunde was, und in vilem Verdechtniß gegen dem Legato, Prälaten und der Stat, daß er allezeit hette zu Friden geraten, merkte er, daß es anders nicht möchte sein, und were auch also ferre komen, daß er krigen müste und helfen den Herren in Behem. Da besante er alle seine Manschaft und Stäte, inen sagende: wie er müste krigen, so er doch liber wolde Friden sehen, er müste in einen Streit treten, darinne ime die Underlage **) vor Augen were, und keine Hofnunge des Gesiges. Er vermanete sie umb Rat und Hülfe, wan er kein Geld hatte. Alle seine Untertanen sagten, wie er wolde, so wolden sie ihm folgen, zu Fride oder zu Krige. Er sagte inen, daß es one Krig nicht mochte gesein, sie solden sich schicken, er wolde tun als ein fromer Prälat, daß man inen nicht Schulde dürfte geben. Er legte inen einen Tag uf zu sein in das Feld, und sante eine trefliche Botschaft zum Legato und den Breßlern, sie vormanende, uf zu sein, und neben ime vor Munsterberg zu zihen. Der Legat besante die Prälaten und Ratmanne, und handelte, wie der Auszug geschehen solte, und bate Rate.

Der Probst sagte: Gott sei gelobet, daß unser Bischof als redlich sein wil, wiewol es ime schwerlichen ankomen ist. Wir sollen ime helfen, uf daß er sich nit durfte entschuldigen. Desgleichen Doctor Tempelfeld eine lange Rede tate, daß die Stat uf sein solte und mit nichten seumen.

Da sagten die Ratmanne: Wir haben es zugesagt, und sind auch willig zu helfen; sondern wir haben nicht Dinstleute weder zu

*) D. i. auswirkten. **) D. i. Niederlage.

Rosse noch zu Fuße eine Notdurft, so bleibet unser Statvolk nit lange zu Felde. Möchte es gesein, daß die Sache blibe anstehen, bis S. Johannis Tag vorrückte, umb unseres Jarmargtes willen, auch umb des Ablaß willen. Denselben Tag daruf, als wir haben verstanden, aus Preußen und Polen umb Verrichtunge willen des Kriges daselbsten groß Volk komen würde. Davon sich der Jarmargt, auch Arm und Reich sehr bessern würde, und vil Geld eingeleget würde, davon wir desto baß hetten zu krigen, und mehr Soldener halten. Binnen der Zeit wir uns desto treflicher wolden schicken, und uf gute Feldhauptleute und Hofeleute gedenken, und were nicht eine lange Zeit, sondern kaum vier Wochen zu harren. Wan sollen wir itzunder uf sein, so würde diß alles gestöret, beide Jarmargt und Ablaß, das uns Arm und Reich ein großer Schlag sein würde, und größeren Schaden bringen, denn daß wir ein halb Jar krigten.

Dise Wegerung behagete dem Herren Legato, als einem weisen Herren, sagende: daß man in vier Wochen nicht vil würde verseumen. Daruf die zwei Prälaten, Probst und Cantor, sagten: Daß es nicht töchte; so als der Bischof uf sein wolde, der möchte sagen, wir täten unpecht, wir hetten ihn allezeit angetriben zu krigen, und nun wolden wir ime nicht helfen. Es were auch kein gut Man, der zu Aufzuge würde raten.

Warlich, dise Worte musten hören die Ratmanne, und dorsten darauf nit antworten. Die Prälaten sagten: So wir würden harren und verzihen, würden wir Vorräter sein der fromen Herren in Behem, die sich uf uns trösten. Die Ratmanne sagten: Liben Herren, wir wollen es bringen an unsere Gemeine, die tun wird nach Rat des H. Legati; sondern gedenket, daß ir auch etliche Soldener zu Roß und Fuß ufnemet. Die Prälaten sagten: sie hetten nicht Gelde, möchten auch nicht Soldener halten, sondern iren Gebauren wolten sie ufgebiten.

Und als die Gemeine am Sontag Exaudi vor Pfingsten darumb auf das Rathaus besant was, da predigte Doctor Tempelfelt uf dem Predigstul: wie der Bischof Jost uf were, und begerete Hülfe von den Ratmannen. O leider offenbar were ime worden, daß er sich betauben *) muste, wan die, die raten solden uf zu sein, die wolden Ufzuge suchen; er besorgete, etliche Leute weren vergiftet. Warlich dise Predigt hette mögen etliche gute Leute umb ire Helfe bringen. Wan die Gemeine unmutig uf das Rathaus kame, und einer dem andern sagte: Ei, was bedeutet des Predigers Rede? sind aber **) Gense und Girsiger in dem Rate? Die Ratmanne musten ire Wegerung und Rate, vor dem Legato vorzalt, dahinden lassen, und nicht

*) Vielleicht ist zu lesen: betrüben. **) D. i. abermals.

an die Gemeine bringen, sondern allein Bischof Josten Begerunge. Daruf die Gemeine sagte: der Rat solde nicht seumen, sie wolden liber heute aus, denn morgen. Darumbe man sich schickete ufs beste man mochte. Die Stat hatte einen guten Hofeman, Hans Slabirdorf genant, und neben ime bei funfzig Pferden. Der sagte: Liben Herren, eilet nicht sehr; ich wil euch in dreien Tagen ein Anheben machen, daß ir in dreien Jaren kein Ufhören werdet haben.

Man solte zu Breßlau auszogen sein am Mitwoch vor dem h. Pfingsttage. Das sich nicht wolde finden, umb vil Gebrechen willen. Darumbe es verzogen ward zweene Tage bis uf den Freitag; davon sich groß Schelden erhube in der Gemeine und der Geistlikeit wider den Rate, daß es warlich Schande was. Am Donnerstage stunde der genante Slabirdorf vor dem Weinhaus am Ringe mit etlichen Hofeleuten. Da kamen zu ime gelaufen etliche Pfaffen und etliche aus den Zechen, und fragten ine: warumbe man ufzöge? warumbe die Ratmanne nicht wolden lassen auszihen? es weren Ketzergönner, die es hinderten. Da saget Slabirdorf: Liben Herren, lasset euch nicht verlangen; ich besorge, ir werdet alzu frue komen. Er torste inen den Auszug nicht sagen, den man heimlichen hilde in einem Rat bis am Freitag frue.

Wie sich die Breßler in den Bund zu den Herren vorschriben, geistlich und weltlich.

Bischof Jost ermanete die Breßler, ir Brif und Sigel zu geben, und sich zu vorschreiben mit den Herren von Behem. Darinnen mancherlei Wegerung was. Wan zu furchten stunde, wan Girsik mit den Herren sich würde richten, müsten die Breßler auch in Kraft des Bundes mit ime verrichtet sein. Auch hatten die Herren von Behem dem Girsik gehuldet; das doch die Breßler nicht hatten getan. Doch blibe es daruf, daß dem Bischof ein solcher Brif gesant [wurde], und desgleichen S. Gn. von aller Herren wegen, der Stat auch einen gab.

Wir nachgeschribene Capitel der Kirchen S. Johannis und zum h. Creuz, Franciscus zu S. Vincenz, Stanislaus zu unser liben Frauen, von der Barmherzikeit Gottes Ebte, und alle Geistlikeit zu Breßlau, Ratmanne und Gemeinde der Stete Breßlau und Namßla bekennen und tun kunde offentlich mit disem Brif allen, die ihn sehen oder hören lesen: .So als der hochwirdige in Gott Vater und Herre,

H. Jost Bischof zu Breßla, unser gnediger Herr, und die edlen wolgeborenen Herren, Zdenko von Sternberg, obirster Burggraf zu Prage, Herre Jon von Hasenburg, obirster Richter des königlichen Hofes zu Behem, Herr Ulrich von Hasenburg, Herr Bohuslaw von Sswanburg, Herr Wilhelm von Eylenburg, Herr Heinrich der Elder von Plawen, Herr Diepolt von Risenburg, Herr Jaroslaw von Sternberg, Herr Jon von Sternberg, Herr Heinrich von Newenhauß, Herr Burian von Gutstain, Herr Heinrich der Jüngere von Plawen, und Herr Leonhard von Gutstain, sich mit einander vereinet und vorbunden haben, und eintrechtiglich in einem Bunde stehen, in solcher Weise und guter Meinunge, in dem rechten christlichen Glauben, nach Ordnung der h. Römischen Kirche, und in dem Gehorsam unseres h. Vaters des Babstes und des h. bäbstlichen Stuls zu bleiben, und auch der achtbaren löblichen Crone zu Behem und irer Freiheit, Herlikeit und Gerechtikeit zu vorhalden und zu handhaben, und Unrechtes und Gewaldes sich mit Hülfe Gottes zu schützen. Darin auch etliche andere Herren und Stäte itzunder neben ir Gnaden sind getreten. Und so wir denn auch zu iren Gnaden und zu der genanten Crone von Behem gehören, und unsere Meinung auch also stehet, in solchem christlichen Fursatz zu bleiben, so treten wir in Kraft diß Brifes zu irer aller Gnaden und irem Bunde getreulich, gerechtiglich und ungeferlich in solchen christlichen Sachen beistehen, helfen und raten wollen, nach allem unserem Vermögen, one alle arge List. Und deß zu Gezeugniß haben wir obgenante Capitel zu S. Johannis von aller Geistlikeit wegen zu Breßlau, Ebte und Stat Breßlau vor uns und die Stat Namßlau unsere Insigil an disen Brif lassen hengen. Geben zu Breßlau, am Dinstage nach dem Sontage Jubilate. Anno 1467.

Am Donnerstag vor Pfingsten kame aber eine Botschaft von Bischof Josten, daß die Breßler solden uf sein. Die Prälaten kamen vorn Rat, und ermaneten ihn, uf zu sein. Wie wol morgen auszuzihen gesatzt ward, als man auch offentlich mit Schickung und Ladung der Wagen sahe; dennoch ließen sie sich nicht genugen, sondern Tempilfeld sante zu seinen Afterräten, sie solden zusehen, wie es zuginge, er möchte nicht erfaren, ob die Ratmanne krigen wolden. Darumbe dise Afterräte zu dem Slabirdorf kamen, und fragten ihn: woran es denn gebräche? Er sagte: Liben Freunde, es gebricht an vilen Dingen, das euch not täte. Ir wollet immer auszihen, und bedenket doch nicht die große Macht eures Feindes. Ich sehe wenig geordnete Leute zu disem Heerzuge. Ir seid eine einige Stat, und wollet zihen wider ein Königreich; als ich vermerke, so bringet ir itzo nicht tausend Man in das Feld. Da sagten dise: er solde unbekümmert sein, solde ehe besser anheben, und solde sich uf zehen tausend Man aus

Breßlau vertrösten. Aber er was vom Rate in Warheit anders unterricht. Wan so man zwei tausend Man aus Breßlau one Geste furen solde, würde die Stat mit der Obirmaße schwach sein; diß wuste er wol. Darumb er zorniglichen disen Speiern sagte: daß sie bei iren Weibern schlafen solden, und die lassen raten, denen es gebürete, die es wüsten; gehorsam solden sie sein iren Herren und Ratmannen. Er sagte zu inen ferrer: wie sie morgen uf sein und auszihen würden; er wolde sie vor dem Sontage an disen Krig, darzu inen so gach were, bringen, daß sie in etlichen Jaren davon nicht wieder komen würden. Aus diser Rede wurden ime diselben Blutfresser und Speier gram, brachten ihn unter das gemeine Volk, er ward ein Ketzer, ein Verräter geheißen, man solde ime nicht vertrauen. Er klagte diß dem Rate; die ihn senftmutigten, inen auch leid was, und doch nicht gerichten kunden. Es was offenbar dem Rate seine Redlichkeit und Fromigkeit; er was auch ein guter nutzer Man zu disen Sachen. Neben ime nfnamen die Ratmanne Christoff Sckoppen zu einem Eltisten *). Als denn in Preußen Fride was gemacht, da kamen vil Bueferei, starke Knechte und ganz nackent und bloß. Dise bei zwei hundert hatten die Ratmanne gespeiset bei virzehen Tagen ufs Kaisers Hofe, und sie damit ufgehalden bis zu disem Auszuge. Die Stat gabe inen Flegel, Messer, Koeden, Spiße und solche andere Gewäre; sie namen einen geringen Sold, dazu sie der Hunger bezwange. So hatten die Ratmanne sonsten bei zwei hundert Fußknechte angenomen, und hatten bei anderthalb hundert Pferde, so legten sie in den Zechen an bei virhundert Mannen, und mit diser Summa waren die Breßler bereit.

Wie die Breßler ire Entsagbrif santen gen Troppau, also lautende.

Wir Ratmanne der Stat Breßlau tun kund offentlichen mit disem Brif allen, die ihn sehen, hören oder lesen: So als wir mit allen Unseren, und die uns zugehören, mit dem hochwirdigen in Gott Vater und Herren H. Jodoco, Bischofen in Breßlau, und mit den edlen wolgeborenen Herren Zdenko von Sternberg, Herren Jan von Hasenburg und anderen iren Bundgenossen in iren Bund komen sein, und

*) D. i. Anführer.

neben iren Gnaden in den Geboten unseres h. Vaters Babsts und der h. Römischen Kirchen, den h. christlichen Glauben zu sterken, billich helfen sollen und wollen; darumbe so bewaren wir unser Ere und aller der Unsern, unsere Helfer und Helfershelfer, gegen allen denen, was Standes sie sind, hoch oder nider, Fursten, Graven, Banirherren, Freiherren, Rittern, Knechten, Landen, Stäten, und allen iren Amptleuten und Dinstleuten, wie man die benennen möchte, die wider die obgenanten Herren des Bundes sind, nimand ausgenomen, und zihen uns in derselben christlichen Herren von Behem des Bundes Fride und Fehde, und wollen in Kraft diß Brifes unser und aller der Unsern und Diner Ere, gegen inen allen und einen ieglichen, die des genanten Bundes Feinde sein, wol bewaret haben. Und deß zu Gezeugniß haben wir unser Stat Insigel an disen Brif hengen lassen. Geben Montag nach Exaudi, Anno 1467.

Desgleichen alle Dinstleute ire Entsagbrif mitte santen. Der Herr Legat entbote den Landleuten des Furstentumbs Breßlau und zum Neumargt, uf zu sein neben den Breßlern und iren Hauptleuten. Die Ratmanne, verwesende die Hauptmanschaft, geboten inen auch also. Aber sie taten so wenig als andere, und hilden sich nach den Schweidnitzern. Vil hetten gerne gesehen, daß man sie zum ersten angegriffen hette und verderbet; das die Ratmanne unterstunden *), und allezeit davor waren, als vil sie mochten, daß die Lande unverderbet möchten bleiben. Auch sante der Legat gen der Schweidnitz, daß sie sich wolden schicken und zu dem Bischof und den Breßlern in das Feld rücken, so ir Tag uf Trinitatis würde ausgehen, auch ermanete er die Fursten, also uf zu sein; oder niemand ließe sich sehen, alle gaben sie süße Worte und taten nichts, wolden auch durch keinen Bann noch Pöne von Girsik abtreten.

Wie Bischof Jost und die zu Breßlau auszogen zu Felde wider Girsik, und zum ersten vor Monsterberg.

Am Freitag frue vor Pfingsten zoge der Bischof mit seinem Heere aus der Neiße vor Munsterberg, desgleichen auch die Breßler. An beiden Teilen ließen sie die Wagen und Drabanten vor Munsterberg zusamen komen, die sich auch daselbst am Abend funden. Sondern

*) D. i. verhinderten.

die Reisigen hatten einen Anschlag uf das Kloster zu Camenz, das der Girsik hatte besetzt. Dahin sie sich bei Nacht fügeten, das zu ersteigen oder einzulaufen; oder sie mochten es nicht tun. Wan der Hauptman darauf, Herr Genstowitz, ein Ritter, mit den Seinen ware fursichtig und erwereten sich; darumbe unsere Hofeleute wieder zurucke vor Munsterberg kamen. Bischof Jost hatte zu Rosse und Fuße mehr denn die Breßler, zweihundert rüstige Reisigen, und bei zwölf hundert Wagen. Aber die Breßler waren mit iren Wagen zierlich; hundert und fünf und zwanzig Wagen hatten sie, under denen bei achtzig zierlich mit Gewande bedeckt waren, und die andern eines Teiles mit Leimbet, eines Teiles mit Rinden. Der Bischof brachte vir Haufnitzen, die von Breßlau achte, und eine schone Viertel Buchsen, und sonst vil Hakenbuchsen und Bitscholn, und zweene Streitwagen. Daruf uf dem einen sechs Buchsen waren, iegliche bei einem Centner an Gewichte, die man uf dem Wagen umbkeren mochte und wenden uf alle Seiten; uf dem andern waren vir und zwanzig große eiserne Hakenbuchsen, zwo immer bei dreien Stein an Gewichte. Dise hatte Christoff Sckoppe angerichtet, und waren vormals in disen Landen nicht gesehen, und was ein werliches Werke wider die Feinde. Item vil aus den Breßlern hatten das Creuz an sich lassen neen. Diser Sckoppe ward über das ganze Heer ein Hauptman gesetzt, darzu er wol tochte, was sehr versucht, hatte in Preußen vil wunderliche ritterliche Täte begangen. Den h. Pfingstabend frue, da ließe er in die Stat schießen und zu Sturme gehen. Die Burger kunden sich nicht enthalden, und ergaben sich, und Girsiges Leute liefen uf das Schloß. Als die Unsern die Stat inne hatten, richtete Sckoppe die Viertel Buchse nahende zum Schloß, darmit er die Feinde daroben nötigte, daß sie sich am Pfingsttage abteidigten mit irer Habe, und gaben das Schloß. Also hatten die Unsern Stat und Schloß Munsterberg gewonnen, und besatzten das Schloß, daruf sie vil Pulver, Buzen *), Pfeile und Spetse funden, daß es denen, die daruf waren, Schande was nachzusagen, daß sie ein solches Schloß, wol versorget, so kurzlich und leichtiglich hatten begeben. Da geschahe kein Mord uf allen Teilen. Hans von Parchwitz mit seinen Brüdern hatte diß Schloß inne, der in den vergangenen Jaren uf Borau was gesessen, als ime die Breßler davor über Heupte gewonnen, und vil der Seinen zu Stucken hiben **). Diß villeichte hatte denselben von Parchwitz furchtsam gemacht, als er auch selbest sagte. Am h. Pfingstage santen die Unsern etlich Volke von Munsterberg gen Camenz, die sich von Stat an ergaben, da sie hörten, daß Munsterberg were gewonnen. Sondern die Dinstleute auf Camenz teidingten sich abe mit irer Habe, und das Kloster gabe sich in

*) Vielleicht ist zu lesen: Buchsen. **) Vergl. Band I. S. 116.

die Hende des Bischofs. Dises Kloster Camenz gehöret an einem Bischofe zu Breßlau von ursprunglicher Aussatzunge; wan ein Bischof zu Breßlau solches gestiftet hat, und auch das zu Henrichau. Unsere Hauptleute beruften alle Manschaft, in dasselbe Fürstentumb Munsterberg gehörende; wenig bliben ungehorsam. Die Stat und Manschaft taten dem Bischof und der Stat zu Breßlau am h. Pfingstage eine rechte Erbhuldigunge, darumbe auch niemanden Schaden geschach. Sondern uf dem Schloß was ein Drabante, der neulich davor zu Breßlau ein Statdiner ware gewest, Schaubil genant. Diser kam in unsere Heere und sagte: Liben Freunde, warumbe tragt ir das Creuz wider die Munsterberger, die doch gute Christen sein? oder traget ir das wider Girsik und seine Ketzer, so seiet ir nicht weises Rates. Jr müstet vil sterker sein, vil mehr Volkes haben, denn ir noch habet. Ich besorge, diser Zug wérde euch Schaden und Schwere bringen. One Zweifel, er tate dise Rede in guter Meinunge; aber ehe er seine Rede endete, wurde er zu Stucken gehauen, und mit den Stucken verbrant von den Breßlern. Es was aber den Hauptleuten nicht lieb, wan ime und andern, die uf dem Schloß waren gewest, ward Sicherheit gegeben abzuziehen, und den ganzen h. Pfingstag. Solche Sicherheit und Geleite die Breßlischen Handwergleute nicht hilden, wolden auch keinen Gehorsam den Hauptleuten leisten; wan, also sie zu Breßlau dem Rate ungehorsam waren, also taten sie auch zu Felde. Aus disem Gesiege entstunde groß Gerüchte in Mährern und in Sechsstäten, große Freude fromen Christen und Erschreckniß den Ketzern. Die gemeine Rede was überal, wie der Bischof und die Stat Breßlau ober zwanzigtausend Man zu Felde hetten, derer doch nicht vil über zweitausend waren. Darumbe die von Brünne uf waren, entsagten Girsigen, und umblegten den Spilberg. Die von Olmütz, Znayn, Iglau desgleichen traten von Girsige, schriben ime iren Gehorsam abe, und schlugen und branten, namen und fingen die Ketzer. Desgleichen die Sechsstäte, Budissin, Görlitz ꝛc., one die Manschaft, schriben auch dem Ketzer Girsik iren Gehorsam abe, oder sie saßen noch stille, umb der Manschaft willen, die sie gerne mit Gutem hetten an sich gezogen. Es was ein fröliches Anheben, den christlichen Bund in Behem zu sterken und trösten, daß auch in Breßlau und sonsten bei vil Leuten kein Zweifel was, Girsik hette bereits seine letzten Tage gelebet, und die Ketzerei müste ein Ende haben. Oder leider gar schier darnach quame alle dise Freude zu großen Betrübnissen, als hernach verstanden wird.

Wie Bischof Jost und die von Breßlau von Monsterberg zogen vor Frankenstein.

Da nun die Huldigung zu Munsterberg was geschehen, da besaßten des Bischofs Leute und auch die Breßler das Schloß, und namen mit inen bei virzig guter Fußknechte aus den Burgern zu Munsterberg, und zogen am andern Pfingstag mit Macht vor Frankenstein. Daselbst Girsik das Schloß sehr stark besatzt hatte mit hundert wärlichen Mannen und des meisten Teiles erbaren Knechten. Das Statvolk werete sich sehr, bis so lange Sckoppe mit Feuer und mit Buchsenschießen und mit Sturm sie nötigte, daß sie sich am dritten Pfingstage ergaben, mit Unterscheid als zu Munsterberg, daß man inen keinen Schaden tun und das Ire nicht nemen solde. Da unsere Hauptleute die Stat hatten eingenommen, da traten sie an das Schloß und schossen darein Tag und Nacht; aber disе kleine Buchsen taten keinen Schaden am Schloß, daran das Gemeur sehr dicke was. Darumbe der Bischof aus der Neiße eine größere Buchsen sante, die schoß einen Stein *) zweier Centner schwer; darmit auch one Seumen vil Schüsse in das Schloß geschahen, die auch wenig holfen. Binnen deß etliche Tage vergingen, und die Breßlischen sehr heimloffen, und auch die Neißer, also daß wenig Statvolk da blibe. Wan die Feinde stetiglichen vom Schloß herab mit Buchsen und Armbrusten schossen und töteten vil auf unserem Teile, erschossen auch den besten Buchsenmeister derer von Breßlau. Daraus die Statleute und Handwerker Grauen gewonnen, gedachten heimb an ire Weiber und Kinder, und stolen sich bei einzelen aus dem Heere, daß da niemand mehr blibe, denn Dinstknechte und Soldener; davon das Heer schwach ward, und die Unseren im Felde die Wagenburg nicht getraueten zu halden, und auch das Schloß in Hute halden. Denn stetiglich musten die Unseren uf allen Seiten am Schlosse mehr Leute haben und sterker sein, denn die ufm Schloß waren, musten der Feinde Entlaufen fürchten; darumb sie die Wagenburg in die Stat füren musten, uf daß sie dem Schlosse stark weren, und auswendig nicht dorften ebin gewere **) stehen. Die Hauptleute santen gen Breßlau nach einer großen Buchsen bei achtzig Centner schwer; die war aus Breßlau gefüret am Sonnabend vor des h. Leichnambs Tage, und zweihundert Dinstknechte zu Fuße mitte, die die Ratmanne ufnamen, so als das Statvolk sehr was heim ko-

*) D. i. eine steinerne Kugel. **) Vielleicht ist zu lesen; Ebinteuer.

men. Dise Buchse kome darnach am Montage gen Frankstein, vier und zwanzig gute Pferde zogen, uf einem starken guten Wagen, darzu gemacht. Am Dinstag frue vor des h. Leichnambs Tage warde daraus an die Schloßmauer geschossen, und vom ersten Schuß ein groß Stucke umbfiele an der Mauer, die mit den vorigen Stucken was erschellet. Die Buchse erschreckte die Feinde, und kunden sich davor nicht enthalden, und des h. Leichnambs Tages frue gaben sie das Schloß, und zogen ab mit irer Habe. Die Breßler und Neißer hatten groß Verdrißen, daß man den Feinden den Abzug hatte zugegeben, der doch gar gut was; wan weren die Feinde daruf noch zwo Stunden bliben, hette niemand von unserem Heere mögen wegkomen. Wan in derselben Stunde, als die Feinde das Schloß reumeten, da kamen von Glaz die Ketzer mit einem starken Heere, und beranten unser Heere in der Stat zu Frankstein. Und ehe das geschach, kame dem Bischof, auch den Ratmannen, und auch gen Frankstein Warnunge ober Warnunge, daß die Behem kämen, wan Girsik name Friden uf mit den Schlössern derer von Hasenburg, darvor er lage, und sonderlich vor dem Burgles, und liße alle Dinstboten gen Glaz eilen. Alle dise Warnunge wurden verachtet und samb Lügen ufgenomen. Doch die Hauptleute zu Frankstein meldeten es dem Heere, davon das Volk wider die Hauptleute unmutig warde, glaubte es nicht, sondern sagten es den Hauptleuten für eine Feigheit zu: wer sich furchte, der solde heimzihen, wolden fort solche Warnunge nicht hören. Die Ratmanne zu Breßlau besanten ire Gemeine, und vorzelten inen solche Warnunge, die von der Gemeine auch warde verspottet: wan es were nicht möglich, daß Girsik aus Behem möchte so vil Leute bringen; er müsse sich der Herren in Behem und irer Helfer weren. Und was der Gemeine Rat: man solle den Unsern schreiben, sie solden sich nicht lassen abschrecken, und daß man sie solde sterken. Diß geschach. Es wurden bei funfzig Pferden, die zu Breßlau waren, ufgenomen am Solde, zu Hülfe gesant, und der H. Legat sante auch seiner Pferde zwölf mitte, wol besetzet mit guten Gesellen. Wan die zwei Prälaten hatten ine auch überredet, daß er nicht Glauben satzte zu solcher Warnunge, sondern meinete, es geschehe umb Dröe, die Unsern abzuschrecken. Jedoch die Ratmanne eines Teiles besorgten, daß es war were. Wan ein Bürger zu Braunau kame vorn Rate und sagte, daß er gesehen hette zu Glaz ein starkes Heer, albereit mehr denn viertausend Man, und das Heere von Burgles zöhe auch zu inen. Darumbe dise Ratmanne santen einen Reiter, der kame an des h. Leichnambs Abende gen Frankstein, mit deme schriben sie den Hauptleuten solche Warnunge, und geboten inen bei Leib und Gut, von Angesicht ires Brifes mit der Wagenburg aus der Stat zu rucken, ufzuladen allen Gezeug und gen Munsterberg lassen gehen, und daran kein Hinderniß lassen geschehen, solden das Schloß lassen stehen. Wolde Gott, daß es ge-

schehen were. Aber an demselben h. Abend hatten die Feinde mit den Unsern abgeteidinget, daß sie frue das Schloß wolden reumen, und die Unseren waren algereit aufm Schloß, alsostark als die Feinde, die auch frue an dem h. Tage abzuzihen gelobiten, und taten. Darumbe die Hauptleute in dem Besten verharreten, und meineten, das Schloß zuvor zu besetzen und von Stat an zurucke zu zihen. Sie hoffeten ia nicht, daß die Feinde an disem h. Tage komen würden. Die Unsertigen hatten auch alle Buchsen und Gezeug geladen, daß sie nach Mittage meineten ufzubrechen, alle Wagen waren mit iren Pferden angespannen. Aber ehe die Feinde vom Schlosse zweene Armbrust Schusse waren komen, da kame das Heer von Glaz, und zuvor bei tausent Pferden, beranten die Stat, darinne die Unsrigen wenig über vierhundert Pferde hatten, und wenig ober tausent Drabanten. Das Statvolk was wenig da, darumbe zu Breßlau die Ratmanne ordneten, daß am Tage des h. Leichnambs ausgingen bei vierhundert redlicher Drabanten, und abermals bei funfzig Pferden, die gen Frankstein den Unseren zu Sterke solden zihen. Oder ehe sie gen Nimbtsch kamen, da kamen zu inen Boten aus Frankstein gesant, und sagten inen, wie die Behmen ein großes Heere hetten vor Frankstein ligen, und die Unsern ganz umbleget, daß niemand darein oder daraus möchte komen. Also karten sich dise uf Grotkau zu, bis sie von dem Rate ander Befelunge haben würden. Zu Breßlau erhube sich Furcht und Erschrecken, das gemeine Volk fluchete und schalde den Bischof und die Hofeleute, hißen sie Verräter, und sonderlich, daß die Hofeleute dise Behmen nicht hatten geschlagen, ehe sie sich lägerten. Vorware, Hofeleute und Fußknechte beides ufs Bischofs und der Breßler Teile, taten als gute Leute. Dann zu Breßlau war es Sitte, wo es ginge wol, da redete das Volk wol; wo es aber ginge übel, da redeten sie übel und schoneten niemand. Die Unsern zu Frankstein ranten und lisen teglich und alle Stunde aus, schermeuselten mit den Feindeu, derer sie vil töteten, und Gott gabe inen groß Gelück in solchen Spilen, den Unseren zu Troste. Vil gute Büchsenschützen waren unter den Unsern, die mit iren Buchsen manchen stolzen Behmen ausleschcten. Christoph Sckoppe mit seiner ritterlichen Hand tate vil Gutes, daß er auch auf eine Stunde allein den Feinden eine Brücke werete, und vil tötete. Daraus die Feinde iren Zorn und Gram mereten, und die Unseren schwerlichen anfochten, und nicht ruhen ließen, oder ie allezeit mit Schaden. Doch fingen sie etliche aus den Unsern, und nicht vile. Eines Teiles hatten das Creuze an inen von rotem Tuche geschnitten und genähet, die worden genötiget, dasselbe Creuz zu fressen; eines Teiles hatten nicht Creuze, und denen wurde ein Creuze an die Stirne gerissen und geschnitten, und wieder gen Frankstein in die Stat gesant. Diß was eine Grausamkeit zu sehen. Cristoph Sckoppe ruhete nicht mit seinen guten Leuten, fingen auch etliche Ketzer, auch Chri-

sten; dan die Meißener hatten vil Leute zu Rosse und Fuße in disem ketzerischen Heere, uf Sold dahin zu Girsigen komen. Da liße Christoph Sckoppe den Ketzern an ire Stirnen Kelche reißen und schneiden, und also in das Heere laufen. Davon die Behem erschracken, und entboten den Unsern, sie solden solche Weise nicht tun, sie wolden es auch selbest nicht mehr tun. Also warde dise Grausamkeit gestillet, und gelobit, einen ritterlichen Krig zu füren. Die Unseren santen ire Boten gen Breßlau, auch gen der Neiße zum Bischof umb Rettunge. Darzu sich albereit der Bischof und die Breßler befleißiget hatten, und zu Munsterberg zusamenbracht bei zweitausend guter Fußknechte und zweihundert Pferde. Herzoge Balzer, der uf die Zeit noch zu Breßlau was im Elende, unterzoge sich des Heeres, von den Ratmannen geboten, die ime darzu Notturft fugeten. Auch was uf der hochgeborene Furst H. Niclaß von Oppeln, aus Ermanunge des Legati, und uf Anrufen des Bischofs und der Breßler. Er sante zu den Unsern bei siben hundert Fußknechte und anderthalb hundert zu Rosse. Damit die Unseren ein starkes Heere zu Munsterberg zusammenbrachten, und wurden eines am Montag nach h. Leichnambs Tage die zu Frankenstein zu retten, santen einander ire Zeichen, und möchte durch die Hülfe Gottes alles geschehen sein zum besten, so es also einen Fortgang hette gewonnen. Darzu dan die Unsern zu Munsterberg und auch zu Frankstein ganz geschickt waren und ire Verstandnisse bei einander hetten. Und als die Unseren also geschickt aus Munsterberg zogen gen Frankstein zu, und als sie das gen Breßlau verkundiget hatten, disen Tag sich mit den Feinden zu schlagen, und mit der Hülfe Gottes die Unseren retten: liße der Legat zu Breßlau Processiones anrichten, und in allen Klöstern und Kirchen Gott bitten, auch fasten. Da waren die zwei Furstentumbe Schweidnitz und Jauer uf, und brachten in einem reschen bei drei tausent Mannen bei Reichenbach in das Feld, und santen zweene erbare Knechte mit vier Pferden zum Herzoge Balzer, der itzunder aus Munsterberg uf eine halbe Meile mit seinem Heere was komen, und lißen sagen S. Gnaden und allen, die mit ime waren, wie sie zum Felde weren komen, und wolden auch helfen die in Frankstein retten, darumbe sie S. Gn. beten, mit seinem Heere uf Nimbtsch zu zihen, da wolden sie sich mit Macht neben S. Gn. finden, und helfen mit Leib und Gute. Deßgleichen sie auch in Frankstein ire Botschaft santen, und den Unseren sagen und sie trösten lißen, inen zu helfen. O were dise Botschaft nicht komen, hette sie nur einen halben Tag verzogen, gute Hofnung were gewest, daß die Unseren wider ire Feinde disen Tag Ere und Gut erfolget hetten. Wan die Feinde nicht also stark waren als die Unseren uf beiden Teilen in der Stat und auswendig; so hatten die Feinde bei dreihundert Pferden und die besten Fußknechte gen Glaz gesent nach Speise. Herzog Balzer besprach sich mit denen, die ime waren zugegeben; son-

derlich Nicol Beyer aus dem Rat zu Breßlau sagte S. Gnaden: so als dan mit den Frankfteinischen und den Unseren were verlassen, deme solte S. Gnaden nachgehen, wan er besorgete, daß man wenig Hülfe zu disem mal von den Schweinitzern würde haben, und es würde damit die Rettunge verzogen, und die Feinde möchten sich sterken. Als es leider geschahe. Dargegen des Bischofes Anwald, auch Herzoge Niclassen Räte sageten zu Herzoge Balthasaren: So als dan die Schweinitze Lande im Felde weren und Hülfe lißen zusagen, so solde S. Gnaden die nicht verschlagen. Wan, so es wol geriete, dise Rettunge uf disen Tag were gut; geschehe es aber anders, würden die Schweidnitzer sagen: Sehet, wir haben inen wollen helfen, sie haben uns nicht wolt haben. Dadurch Schand und Gespotte irer Herschaft mit Schaden würde entstehen, das sie nicht könten verantworten. Und darumb diser Rate ward geschlossen, daß man gen Nimbtsch zöge.

Die Unseren zu Frankenstein stunden und harreten in irem Harnisch und Geschicke disen ganzen Tag bereitet zum Streiten. Oder umbsonst war ir Baiten *), unnutze war ir Aussehen und manich betrübliche Gesichte gen Munsterberg, umbsonst war ir Seufzen und Klagen, sagende: O wenne komen sie, als sie uns gelobit haben. Sie bliben die ganze Nacht und den anderen Tag stetiglich in dem Harnisch.

Da nun Herzoge Balthasar mit seinem Heere gen Nimbtsch war komen, und funden die Schweinitzer nicht, da bekumerten sich die Unsern und santen Nicoln Beyern mit etlichen Pferden gen Reichenbach, und lißen das Schweidnitze starke Heer ermanen, solcher Zusage nach zu inen gen Nimbtsch zu komen. Die Schweinitzer wurden hoch gebeten, und irer Botschaft und Gelübde ermanet; aber sie gaben Antwort: daß sie noch nicht bei einander weren, sie wolten inen helfen, und weren darumb zu Felde ausgezogen, sondern harren wolten sie auf ire Freunde und Helfer. Darumb sie sagten und begerten: daß der Unseren Heer von Nimbtsch gen Reichenbach komen solte, da wolten sie denn einträchtiglich mit einander gegen die Feinde zihen. O leider, die Unseren folgten, aber wan so ein unbequemes geschicht, so folgen gerne mehr hinnach. Als sie gen Reichenbach kamen, da bate der frome Fürst mit allen Anwalden des Bischofes, Herzoges Nicolai und derer von Breßlau, daß die Schweinitzer tun wolden, als sie inen gen Munsterberg hatten zu entboten; dan wo es nicht geschehe, und solche Rettung abginge, würde es niemandem Schuld gegeben, denn den Schweinitzern. Sie gaben S. Gn. auch Antwort: wie sie etlicher Freunde zu Kampfe weren beitende **). Etliche Tage verlie-

*) D. i. Warten, Harren. **) D. i. harrend, wartend.

fen, daß die Unseren zu Frankstein verlangete. Darumb sie einen Hauptman, Casper Kobern, des Rats zu Breßlau Eidgenossen, mit dem Kleinen Man gen Reichenbach santen. Dise vermaneten die Unseren und die Schweinitzer umb Hülfe. Etliche trefliche Manne auf der Schweinitzer Seite, die es gerne gut hetten gesehen, sagten disem Casper Kobern und Nicol Beyern, wie Diprant Reibnitz ir Hauptman und Heinz Peterswalde die Sachen also ufzögen: gut were, daß der Herr Legate zu inen sendete Schreiben, oder persönlich käme ie ehe ie besser. Uf disen Rat gelobite Nicol Beyer dem Diprand und auch Peterswalden, ieglichem etliche hundert Gulden zu geben, von der Stat Breßlau wegen, ob er diselbigen zweene damit hette mögen erweichen. Sondern Casper Kober zog gen Breßlau, dahin er umb Seigers vier und zwanzig quame, krank und ungestalt, und erzelete vor dem Legaten und Ratmännern alle Sachen. Den H. Legaten dauchte es nicht böse zu sein, sondern daß er persönlich ie ehe ie besser in die Heere sich fügete. Diselbe Nacht umb Zeigers vier zoge seine Hochwirdikeit aus Breßlau in die Heere. Er ermanete die Schweinitzer ufs höchste. Da ward ihm Antwort gegeben von den Manschaften; er solte komen, sie wolten umb niemandes willen verderben. Als der H. Legat in solcher Handlung mit inen war zu Reichenbach, da kamen die Feinde vor die Stat gerant, und felete nicht vil, sie möchten den H. Legaten und der Breßler Völker nidergelegt und gefangen haben. Der arme betrübte Legat auch Herzog Balthasar harreten auf eine endliche Antwort der Schweinitzer; aber sie gaben keine Antwort, sondern iederman eilete heim, aufs nechste, so er möchte. Ehe das der Legat inne wurde, da war das Schweidnitzsche Heer ganz zuzogen; alleine die Stat Schweidnitz die Iren noch da hatte, bei vierhundert Man. Dise namen den Legaten mit inen gen Schweidnitz; und unser Volk in Herzog Balthasars Heere war unwillig umb Umbfürens willen, des Bischofes und Herzog Niclasses Volk eilete zurücke auf Grotkau zu, und Herzog Balthasar mit den Breßlischen gegen Breßlau mit betrübten Herzen. Wan binnen disen Ufzügen kame Victorinus, des Girsiges Sone, mit einem starken Heere vor Frankstein zu dem vorigen Heere, und fingen an die Unsrigen in Frankenstein zu vergraben. Diß höreten sie in der Stat, und wie die Unseren zuzogen waren, da erkanten sie, wie sie iämerlich weren verlassen, da ward inen Angst und Not. Dennoch taten sie als gute Leute. Als die Unseren auf Munsterberg dise Flucht vernamen, da reumeten sie das Schloß, und flohen darvon gegen der Neiße, one Not. Darumb der Bischof von Stund an anderthalb hundert rüstige Fußknechte wieder gen Münsterberg sante. Und als dise in die Stat Munsterberg eingehen, da kamen die Feinde zu einem anderen Tore ein. Da erhub sich ein hartes großes Schlachten, daß die Fußknechte ein Dritteil der Reisigen oder mehr erschlugen, und auch bei zwanzig

guter Gesellen verloren, und abzogen mit werhafter Hand von disen Feinden, denen sie das Schloß und Stat lassen musten; darvon der Bischof erschreckete. Die Feinde besatzten Munsterberg wieder mit Macht. Die aus Frankenstein santen zum Bischof und gen Breßlau umb Rat und Hülfe, und wie sie sich solten halten; denn sie konnten nicht lange Hungersnot halben darinne bleiben. Die Ratmanne zu Breßlau gaben disen Rat, daß sie solten die großen Buchsen in die Graben werfen, und sich auf eine Nacht durchschlagen, wie sie möchten; besser were ein Schädlin, denn ein Schade. Da sagten dise Boten, nemlich der lange Janko und mit ime Mertin Hofman, ein Kretschmer zu Breßlau: solden sie also den Zug lassen, were inen allen eine Schande, sie wolten ehe alle sterben. Darumbe die Ratmanne die Gemeine und iren Rat begerten, und inen solcher Sachen Gelegenheit sagten, und inen täte, und was der Hofeleute Begeren und Meinung war. Da waren die, so allezeit mit dem Haupte durch die Wand zu laufen meineten, dise also mit der Gemeine, durch sie verwirret, sagten den Ratleuten ernstlichen: sie solden in Polen senden, tausend Pferde oder zwei ufnemen, und auch zu Fuße, wen und so vil man möchte gehaben, und wer nicht wolte one Schaden zihen, dem solle man vor allen Schaden stehen. O leider hie entstunde eine verderbliche Sache, daß sie iren Soldenern vor Schaden gelobeten, das doch niemals zuvor in Breßlau war geschehen. Es ward Nicol Beyer in Polen gesant, der in einem reschen etliche hundert Pferde ufnam; oder sie kamen langsam gen Breßlau, da sich aller Schade hatte ergangen zu Frankenstein. Die Ratmanne erkanten, daß keine Rettung vom Rate oder der Stat möchte geschehen, auch der Legat mit allen Seinen konte nichts mehr aufbringen. Da santen sie ire Botschafte durch mancherlei Wege, wie sie in Frankenstein kämen; niemand kunte sie darein bringen. Indeß kam heraus Slabirdorf mit seinem Jungen gen Breßlau, sagende die Not und Hunger, die sie zu Frankenstein liden: in vierzehen Tagen kein Brot hetten gehabt, und zuvoran die Pferde Hungers sturben, alle Decher mit Stroe bedecket die wurden ufgedeckt und verzeret von Pferden; alleine Bieres hatten sie genug. Da ward mit der Gemeine beschlossen nach Rate des Rates, daß die Hofeleute das Schloß zu Frankenstein solden besetzen, und den Gezeug darauf tun, und alle denselben zu Fuße wolde man die Woche einen Gulden geben, und schadlos halden, und die andern solden sich durchschlagen, wenn sie getrauten, sich zu retten. Das hatten die Ratmanne zu vernemen beim langen Janke und auch in vil Brifen, inen gen Frankenstein zu wissen getan. Diser Slabirdorf kunte in keiner Weise wieder in Frankenstein komen, sondern seinen Jungen setzte er auf ein risch Pferd, und vermachete ihm in einem Zettel beschriben alle dise Meinung. Diser Junge kam hinein, daß den Unseren alles kund wurde. Da waren gute Hofeleute, und

huben an das Schloß zu befesten. Da diß sahe das Volk, sagten sie, wie sie sahen, daß die Hofeleute ufs Schloß flihen wolten, und sie lassen, das wolten sie nicht gestatten, sondern solten bei inen bleiben oder erschlagen werden von iren Henden. Also muste diser Anschlag abgehen. Alle Tage teglich war Sckoppe auslaufende, und tötete vil aus den Feinden ob dem Graben, als die Feinde umb die Stat herumb geringes einen großen tifen Graben gruben; und wiewol die Feinde sehr stark waren, noch durften sie keinen Sturm tun, und doch die Stat unfeste und gut war zu stürmen. An S. Barnabas Tage ranten die Feinde vor Patschkau, darinne der Bischof vil gute Drabanten hatte, auch Hofeleute. Die Feinde hatten einen Hald gestoßen zu Rosse, und lißen fürrennen mit Reisigen und etlichen Drabanten. Da lifen aus Patschkau die Drabanten über dreihundert, auch die Hofeleute, und kamen zu ferne von der Stat, daß der Hald brach, und ward ein harter Streit, daß dise Drabanten gar wurden erschlagen. Und Slabirdorf und Matthes Meerbot von Breßlau wurden da auch erschlagen. Slabirdorf wurde gen der Neiße bracht, und lebete bis an den vierten Tag. Auch wurden der Feinde vil erschlagen, und empfingen an iren Pferden großen Schaden. Diß Schlahen regirte von den Feinden der reiche Koska, obrister Münzmeister zu Chutniß *). Diser Drabanten Tod beweinte Bischof Jost kleglichen. Er sante zu Victorino: ob die Seinen er aus Frankenstein in irgend einer Weise befriedigen **) möchte. Herzog Conrad der Schwarze von ime selbsten zoge gen Frankenstein, und machete einen Friden auf drei Tage, in deme mancherlei Raufschlagen geschahe. Die Breßler auf irem Teile erboten tausent Gulden, deßgleichen auch des Bischofs Teile, auch aufs letzte dazu alle Buchsen und Gezeuge, alleine, daß sie zu Rosse und zu Fuße mit irem Habe abzihen möchten. Dises alles wolten die Behmen nicht tun; jedoch waren sie weise, und hetten durch dise Sache gerne einen ewigen Friden gemacht, und sagten dem Bischof vor, daß er bei dem Babst mit dem Legaten und mit den Breßlern wolte fugen, und abstellen das Urtel, und daß Girsik vor einen König gehalten würde, so solten bei inen das die, so in Frankenstein, Tag haben, auf wieder gestellen, mit allem deme, das itzunder in Frankenstein were ***). Hirauf begerte Bischof Jost, daß Victorinus solte zweene zu ime gen der Neiße senden, aus solchen Sachen ferner zu reden. Er sante Herren Dhulnitz mit etlichen gen der Neiße. Der Bischof sagte inen: solche Sache bei dem Babst zu fügen, were ime unmöglich, sondern wüsten sie einen andern Weg, hirzu wolde er gerne helfen; möchte eine Zeit ein Friden gegeben werden, binnen

*) Andere Handschr.: Chustnitz. **) Vielleicht ist zu lesen: befreien.
***) Der Text ist hier offenbar lückenhaft oder verderbt.

deß er den Bund wolde besenden, und einen Friden ewiglich helfen machen, und daß sie darauf die aus Frankenstein mit allem Gezeuge wolden lassen zihen uf wieder gestellen, bei einem bequemen Gelde. Die Behmen schlugen alles abe; sondern wolte der Legat und er und die Stat Breßlau geloben, die Sache bei dem Babst also abzustellen, so möchte was geschehen, und sonsten nicht. Und also schiden sie abe vom Bischof. Und da waren mit irem Willen zweene mit aus Frankenstein gen der Neiße gesant, und zweene gen Breßlau, aber endlich zu erfaren. Die Breßler kamen ehe wieder gen Frankenstein, denn des Bischofes. Darnoch an S. Veit Tage, da kamen des Bischofes zweene Hauptleute auch gen Frankenstein, und sagten ires Herren Befel, auch die Breßler.

Wie die Breßler aus Frankenstein zogen und eine große Niderlage empfingen.

Bischof Jost nach allem getanen Fleiße bei den Behmen mit mancherlei Gaben, dadurch er gerne die Seinen auf Frankenstein befreiet, erkante er, daß es anders nicht möchte geschehen, denn daß die in Frankenstein müsten gemordet und gefangen, und aller Gezeuge, Gut und Habe verloren werden, oder sich durchschlagen ehe besser, und nicht seumen lange; denn wo sie noch einen Tag lenger würden harren, so würden sie also umbgraben und verlegt, daß nicht einer davon könte komen. Als es auch war was. Dan Girsik über zehen tausent Man da hatte, und der Graben schier umb und umb die Stat volbracht war. Darumb der Bischof die Seinen gebeten, bei Leibe und Gut dise Nacht, da Dhulnitz und die Behmen von der Neiße wieder in das Heer zögen, und nicht Achtung noch Sorge haben würden, daß sie mit Namen nicht lenger harren solden, sondern auf die Wagen, Pferde setzen, als vil sie könten, und ligen lassen alles Gezeug, auch sich nicht überladen, und also zu Rosse und Fuße heraus stille auf Patschkau zu zihen; und ob die Breßler mitte wolden, solten sie vergönnen, und einander helfen, wolden aber die Breßler nicht mitte, solten sie gleichwol nicht lenger seumen, und die Breßler alleine lassen. Dises taten mit Fleiß des Bischofes Hauptleute, und kamen an S. Veits Tage umb Vesperzeit gen Frankenstein, und besanten alles Volk des Bischofes, auch sagten sie es den Breßlern, wie sie weg wolten. Darumb die Breßler alle Eltesten besanten, und disen Abzug im heimlichen Rate handelten: denn so balde die Frankensteinischen Bürger

diß erfaren hetten, were es den Feinden nicht ungemeldet bliben, und hette dan niemand davon mögen komen. Darumb die Hauptleute einen Rat beschlossen, und lißen sagen allem Volke: daß sich ein iederman solde schicken, und um Zeigers zwei in der Nacht bereit sein mit seiner besten Were, als sich ein ieglicher getrauete seines Feindes und Lebens zu schützen; denn man wolte die Feinde angreifen und inen einfallen. Wer nicht wol zu Fuße were, solte aus den Wagen Pferde nemen und darauf sitzen. Und sonsten, weme die Hauptleute turften vertrauen, deme sagten sie, wie man sich wolte durchschlagen und wegzihen. Darumb alle Hofeleute und Dinstknechte solches vernomen, und weme es gesagt wurde, der muste schweren, es niemandem zu sagen, umb der Frankensteiner willen, die es nicht hetten gestattet, ehe den Feinden gemeldet. Da also die Stunde kame, daß ein ieglicher komen solte, nach der Hauptleute Gebiete, da kamen die Dinstleute und auch Statvolk das meiste Teil; sonder etliche bliben bei dem Biere und bei dem Spiele; etliche sagten: wir wollen bleiben und Ufhören haben, wie sie sich an einander im Felde schlagen werden; und Feigigkeit und Furcht halber sich vile in den Häusern behilden. Da es nun nach Mitternacht war, wolten die Neißer nicht lenger harren, und zogen aus der Stat. So tochte es ia den Breßlern nicht, daß sie alleine weren bliben; darumb sie nachfolgeten in dem Namen Gottes, und kamen also mehr denn drei Teile unseres Volkes aus der Stat mit der Hülfe Gottes wol weg auf Patschkau zu. Und ehe es die im Heere der Feinde gewar wurden, da waren die Neißer weg. Sondern auf die Breßler ranten die Feinde, aber schwach, und schafften nichts. Die Feinde ranten zu der Stat zu, und trieben wieder hinein, die sich hatten verseumet. Und mit der Sonnen Aufgang kamen die Feinde in die Stat, und funden Neißer und Breßler, vil nahen ein Vierteil des Heeres, eines Teiles ober dem Spil, eines Teiles in den Betten. Niemand ward gemordet, sondern alle gefangen genomen, und auch die Frankensteiner mitte. Alle Büchsen waren geladet auf die Wagen, und vil schöner großer Gezeug kame in der Feinde Hende. Die Gefangenen wurden gen Glaz gefüret, und uberal in Behem zerstreuet, in die Stäte, Schlösser. Bei virzehen hundert waren diser Gefangenen, und das meiste Teil Frankensteiner; der Breßler waren nicht bei hundert, und der Neißer auch in derselben Zal ehe mehr, denn weniger. Darumb die Niderlage an Leuten nicht als groß zu achten war, als an dem schönen Gezeuge, von Wagen, Wagenpferden, Büchsen, Schilden, Harnisch. O ein klegliches Gesichte hatten alle Frauen und Jungfrauen zu Frankenstein, die alle des sündlichen Notzwanges vorgewaldiget wurden von den Behmen, etliche schöne Mägdlein weggefüret und zu Sünden gebraucht. Vil Gutes funden in diser Stat die Ketzer; denn dise Stat in gutem Rate war, reiche Leute darinnen woneten,

als irgend in einer Stat in Slesien, ausgenomen Breßlau. O leider alhie war eitel Weizen ausgerottet und kein Raten *); sondern der Raten rottete aus den schönen Weize. Dise Niderlage gabe dem Girsik hohen Mut, den christlichen Herren groß Leid; die große Breßlische Buchse wurde gen Prag gefüret mit großem Schalle, Trometern und Pfeifern darein beleitet. Girsik und seine Ketzer Freude davon empfingen, gleich sam sie wider den Babst alle ire Sache hetten gewonnen, und ir Wille müste nun geschehen. Aber der gütige Gott lässet oft die Seinigen fallen, die er mit Freuden wieder ufhebet; ofte lässet Gott eine Niderlage geschehen, daraus er wil großen Sieg kund machen. Troia muste zerstört werden, auf daß das wälsche Land und alle Lande in der Sonnen Nidergang besatzt und gebauet würden. Also one Zweifel wolte Gott die Breßler alhie ein wenig lassen fallen und betrüben, und daraus größlichen erfreuen. Die Ketzer rümeten sich des Sieges, groß machten sie den mit Schriften und Geschrei, daß in allen deutschen Landen auch anderes nicht gesaget ward, denn daß die Breßler zehen tausend Man und alle ire Macht und Gezeuge hetten verloren. Die Warheit aber sol man hirinnen wissen, als ich ehe gesaget habe, daß über dreihundert Man die Breßler in diser Niderlage nicht haben verloren. Darunter nicht dreißig Man waren, die da waren in Breßlau gesessene Erben oder mit Burgerrecht bestricket gewest; die anderen waren arme Dienstknechte, nemblich Bauren aus Preußen gen Breßlau komen, und etliche freie Handwerksgesellen, von denen allen nicht zehen erschlagen wurden. Und ehe ein halbes Jar verginge, wurden sie alle ledig und los gegeben, umb ein klein Geld. Wan die Ratmanne wolden den Seinen schreiben, lißen auch Rede ausgehen, wie sie niemanden vor Schaden gelobet hetten; als auch war was. Darumb als diß die Behmen erkanten, ward inen bei disen gefangenen Gästen bange, die sie mit Speise versorgen musten, und schätzeten sie durch und durch einen vor zwei Gulden, etliche vor drei, etliche vor vier, und ie allezeit ein ieglicher dazu geben muste etliche Pfund Pfeffer. Diß, als ich meine, von Gott geschach, daß der Pfeffer ein Bedeuten war, daß diser Girsik inen ein sauer Pfeffer solte werden. Die Ratmanne von der Stat wegen taten allen Gefangenen Hülfe zu diser Freiung und Lösung; sonderlich vor die armen Gesellen bezaleten sie gar. Welche etwas hatten, die gaben ein wenig, und das übrige die Stat; also daß kein Gefangener umb solcher Satzung willen durfte sitzen, noch verarbeiten diß Geld. Das also die Stat gabe, war nicht vol sechshundert Gulden wert. Item, so muste die Stat bezalen Wagenpferde, auch der Hofeleute Pferde eines Teiles, und iren Harnisch. Das denn auch alles in einer Summa

*) D. i. Unkraut.

machte nicht über zweitausend Gulden; denn die meisten Fuhrleute hatten ire Pferde mit dem Durchschlagen weggebracht. Daraus wol zu erkennen, daß da sich niemand hatte zu entschuldigen, so er hette gewolt, er were wegkomen, und hette nicht zu dürftiger Gefengniß dürfen komen; denn alleine Zagheit, Trunkenheit, Verlassenheit, Hurerei, Spiele, Unvorsichtikeit, Ungehorsam mitte brachte sie zu Gefengniß und Schaden. Wiewol sich ein iglicher Gefangene entschuldigte mit der Unwissenheit, daß sie nicht hetten gewußt, daß man würde wegzihen; daraus auch zu Breßlau vil Arges und Schande nicht were geschehen, als hernach an seiner Stelle verstanden wird. Sie wußten alle wol, daß inen wurde gesagt, daß sich ein iglicher schicken solte mit seinem Gewere, wider die Feinde dise Nacht zu streiten. Und so die Hauptleute inen klärlichen hetten gesagt disen Abzug und Durchschlagen, one Zweifel dise lose Rotte hette sich mit den Frankfteinern wider die Hauptleute und andere gute und die besten Leute gesetzt, hetten inen disen Abzug nicht gestattet, Furcht und Zagheit halber, und hetten alle mit einander zu schmälicher Gefengniß komen müssen; das denn dem Bischof und der Stat unüberwindlicher Schade gewest were. Diß bezeugete das geringe lose Volk wol an. Denn, da die Hofeleute das Schloß wieder bauen wolten, und sich darauf nach der Ratmanne Rat halten, das sie inen nicht wolten gestatten. Die besten Leute zu Rosse und Fuße und das größte Teil kame inen hinweg. Deß Gott gelobet sei.

Als nun dise Niderlage am andern Tage nach S. Veits Tag gen Breßlau kame und kund ward, da erhub sich eine törichte unsinnige Weise. Das Volk wütete, tobete, schrie, fluchte, und sich so unmenschlich erzeigete, daß auch einem unvernunftigen Tire bei inen hette sollen grauen. So man doch allezeit in Betrübniß Gott anrufen sol, zu Gotte flehen, und umb Geduld bitten; aber hie wurde Gott und allen Heiligen misgeboten. Diß Breßlische eigenwillige ungehorsame Volk meinete, es solte so zugehen, wie es wolte. Hetten sie gutem Rate gefolget, dise Niderlage were nie geschehen; es ward inen allen itzunder gesagt. Die Prediger, die ia billicher solten das Volk auf Geduld gefüret haben, verhetzten und erzürneten das vil mehr; dan sie sagten offentlich, daß es mit Verräterei zugegangen were. Darauf auch die Hauptleute offenbar Vorräter wurden geheißen und alle Hofeleute mitte, die doch ir Leib und Gut umb der Stat willen bis in den Tod hetten gegeben. Und als die Breßler aus Frankenstein gen der Neiße kamen, etliche Tage daselbst harreten, wurde inen unterwegen vom Volke zu Breßlau zu entboten, sie solten gen Breßlau nicht komen. Aber dise gute Leute wußten sich gerecht, hatten auch anders nicht getan, denn inen vom Rate und Gemeine befolen war. Darumb wolten sie nicht flihen, und kamen gen Breßlau, und musten bei

der Höre umb irer großen Angst und Arbeit bösen Lone *), und wäre one Schaden nicht ergangen, hette der erbare Rat die Hofeleute nicht mit guten Worten gesanftmütiget. Der aller verächtlichste, der nichts hatte, der täglich im Schweinitzer Keller gesoffen, weder Hosen noch ganze Schu anhabende, war oder den Burgermeister, oder die Ratmanne. O almechtiger Gott, was sol ich sagen von der Färlikeit, Mühe, Aengsten und Arbeit der Ratmanne, wie sie mit Weisheit des törichten Volkes Ungestümikeit unterstunden. Keinen torsten sie strafen, sondern mit sanfter Weise also ein ärgeres unterdrücken. Da diß die Feinde zu Glaz höreten, wie es eine Gestalt zu Breßlau hette, da mereten sie es mit Fleiße, lißen die Gefangenen desto liber aus, auf daß sie kämen und Ufleufe wider den Rat erhüben. Dan so man sie ledig ließe, wurden inen gesaget solche Worte: O ir armen Leute, wie seid ir so kläglich vorraten; euer Rat und Hauptleute haben Geld und Gut von uns genomen, und gelobet, uns reiche Bürger zu überantworten; so haben sie euch arme Leute uns also vorraten. Auf solche Worte filen die törichten Leute und gleubeten, und so sie gen Breßlau in die Birhäuser kamen, sagten. Daraus das Volk zur Unvernunft abkort worde, daß auch alle Stunden Ufleufe in den Toren entstunden. Die Ratmanne vil und ofte die Gemeine besanten, und solche Rede der Feinde auslegten, und erklereten ire Betrüglikeit. Die, so Hauptleute zu Frankenstein gewest, musten sich in iren Heusern verbergen, und nicht auf der Gasse vil gehen. O färliche Dinge in einer Stat, wo eine Gemeine aus der Furcht und Gehorsam gesatzt ist. Hie möchte ein iglich klug Man aus der Experienz sehen, wie Gehorsam und Furcht einer iglichen Stat nütz ist und not, one die keine Stat bestehen mag. Gott wunderlichen erhilte dise Stat vor großem Blutvergißen. Item, als Victorinus und seine Ketzer Frankenstein hatten gewonnen, da harrete er daselbsten bis an den dritten Tag im Felde mit seinem ganzen Heer. Darumb die Ratmanne besorgten, er möchte sich auf Breßlau wenden, dazu ine sonderlich dises Ungebärde zu Breßlau hette mögen bewegen; darumb sie gern die Tore, Wache und Were bestellet hatten, so als das Volk noch zur Neiße war. Da turften die Ratleute das der Gemeine nicht zumuten, das Volk wolte das auch nicht tun. Darumb, so Girsik oder Victorinus mit disem Heere von Frankenstein were zogen vor Breßlau, hätte nicht dürfen stürmen, sondern die Blutfresser und die unendlichen geringen Leute hetten Gnade bei ihm gesucht, ime die Stat und alle Ratmanne überantwortet. Kein Widerstand wäre da gewesen. Es waren auch vil frome wolhaltende Leute, die itzunder sam in einer Stat, die den Feinden solte gegeben werden, ir Gut und Habe, ire Kleinodien, Gold

*) Hier scheint ein Wort zu fehlen.

und Silber an heimliche Stellen begruben, und wäre diß Heere eine halbe Tagereise auf Breßlau zu gezogen, die besten redlichsten Burger und vil weren von Breßlau gescheiden, hetten dises Heeres nicht erbeitet *), als es leider in der Stat durch böse Leute eine Gestalt gewonnen hatte, und von Gott dem Herren, von den Predigern also erwecket und dar komen. Hie mag ein ieglich vernünftig Mensch erkennen, was Freude und Gutes dise Zeit zu Breßlau war. Alleine Gott der Herre abwante disen Zug der Ketzer, daß sie sich nicht gen Breßlau, sondern in Mähren gen Brünne, den Spilberg zu retten, wanten und zogen. Item etliche iunge Prister hatten das Creuze an sich genomen und Harnisch angezogen, die zu Frankenstein auch gefangen worden, ob sie umb Gottes willen oder weltliches Rumes willen waren mitte zogen, ist Gotte bekant. Dise auch, als sie umb geringes Geld ledig wurden, und inen die Feinde auch, wie Verräterei in Frankenstein geschehen, sagten, zu Breßlau vil Böses taten, und das Volk zu Blutvergißen anreizeten. Und daß es nicht geschehen ist, das ist alleine Gott zuzuschreiben, zu Lob und Ere, vor ein großes Wunderwerk, der da Himmel und Erden hat erschaffen. O merket ir Breßler, wie ir alhie in Not seit gewesen, und von weme darein bracht, und wisset fort in Krigen und Regirung eines gemeinen Guten euren Ratmannen zu folgen, die euch vor disem Schaden hetten bewaret, und nicht folget darinne euren Predigern, die auch nicht wissen oder bedenken, was zu Krigen gehöret, was daraus folget; darzu sie nichts, sonder ir Breßler Leib und Gut habet müssen darstrecken, eure Weiber und Kinder zu Bettlern, Waisen und Witwen machen. Vermaledeiet ist ein iglich Regiment einer iglichen Stat, das auf dem Predigstul und nicht aufm Rathause in heimlichen Rate regiret und georbert **) wird. Hirmit auf dißmal genug. Wisset auch, ir Breßler, daß alle obberürte Schäde so hoch nicht sein zu erachten, als diß, nemlich daß man nun erkennen möchte offentlich deine Schwachheit, offenbar werde deine Macht, die allezeit bisher deinen Nachbaren verborgen war, die dich groß und mechtig achteten, und dich darumb fürchteten, und nun sehen, daß du wenig zu tun vermochtest zu der Freiung zu Frankenstein; alle deine Heimlikeit wurde offenbar aller Welt. Dises war meinem Herzen der größesten Pein eine, ober alle empfangene Schäden. Item an S. Johannis Baptistä Tage abginge der Jarmarkt und der römische volkomene Ablaß. Diß was dir, Breßlau, auch nicht ein kleiner Schade; niemand kame weder von Kaufleuten noch Ablaßsuchern. Sondern der reisige Zeug, den Nicol Beyer in Polen zu Rettung hatte aufgenomen, quame, damit die Stat mehr denn sechshundert Pferde hatte zu besolden, one Fußknechte, ein ganz Virteljar bis nach

*) D. i. erwartet. **) D. i. gehandhabt.

S. Michaelis, und der Schade, den die Ratmanne von der Stat wegen richten musten, war vil größer, denn der Sold. Da gabe man zu Breßlau einen Anschlag, von der Mark recht einen Schillig Heller; damit man dise Soldener nicht mochte abrichten, sondern noch etlich Schützen Geld darzu geben werden. Diser Schade war der Stat schwerer und größer, denn der zu Frankenstein. Mehr denn zwelftausent Gulden versoldete die Stat diß Virteljar, das alles Arm und Reich geben muste, und die Prediger und die Geistlikeit darzu nichts gaben, als hirinnen klärlichen hinnach gesaget wird. Wiewol die Stat so vil Soldener hatte, und desto mehr wider die Feinde nichts tate, und mit zwei hundert Pferden gleich so vil oder mehr hetten mögen ausrichten. Dennoch war es den Predigern und Geistlichen noch nicht genug; dan sie schrien und sageten, daß die Stat vil mehr tuen solte in diser Sache, die auch dise Stat mehr anlangende were, denn andere. Damit sie die Stat, Arm und Reich ausschöpfeten, und doch selber nichts taten. Darumb die Ratmanne den Legaten anrufeten und baten, daß er die Geistlichen wolte anhalten, auch zu helfen. Hiraus die Ratmanne Pfaffenfeinde genennet wurden, gelestert und gescholden; doch lißen sie nicht abe, stunden also lange bei dem Legaten reden, daß die Geistlichen alle Wochen auf das Rathaus der Stat zu Hülfe musten bringen fünf und zwanzig Mark Heller. Oder es bestunde nicht lange; sondern nach sechs Wochen war aus solche Hülfe, und waren also arm alle Prälaten, und alle andere Geistlikeit, daß sie nicht mehr mochten helfen. Dise ire Armut, durch ire Worte gesaget, entschuldigte sie fort von aller Hülfe, oder das große Armut in Werken bei Arm und Reich zu Breßlau mochte sie nicht entschuldigen, sondern alle Wochen diß Virteljar bei tausend Gulden den Soldenern geben musten. Und ob mich iemand hirinnen vermerken wolte als einen Ungönner der pristerlichen Samblunge, der täte mir Unrecht. Ich setze alle Dinge, als es ergangen und geschehen ist, und gezeuge vor Gott, daß sie nicht taten neben der Stat, als sie uf dem Predigstul sagten; sie allegirten und erzeleten allezeit iren Armut, so doch offenbar war, daß gemeiniglich ein ieder Prälate mehr vermochte, denn etliche ganze Zechen. Alles wurde es von den Ratmannen gütlich geduldet, so nur die Geistlikeit in der Stat zu Fride und Süne hette geredet. Inen war nicht genug auswendig Krig, sondern auch in der Stat Zwitracht stifteten, die der Rat mit großer Arbeit Tag und Nacht stetiglich muste unterstehen.

Wie Bischof Jost aus Breßlau gefangen wegfürete den Probst.

An S. Peters und Pauli Tage frue liß der Bischof den Herrn Probst zu S. Johannis, Johannem Düster, schwerlichen fahen, einen Knebel in seinen Mund binden, und auf einem Wagen fürete er ihn mit ihm gen der Neiße, und tät ihn setzen auf den Kaltenstein. Heimlich geschahe diß Wegfüren, und were es dem gemeinen Volke kund worden, der Bischof und die Seinen hetten gar müssen sterben. Was dises Gefengnisses Sache war, wurde nichts anderes gehöret, denn daß der Probst wider den Bischof in allen Dingen war. Und sonderlich, wo der Bischof Fride begerte, da wollte der Probst krigen; so der Bischof zu Krige Geld haben wolte und Hülfe von den Prälaten, das wolte der Probst nicht gestatten. Es solten mehr neben ihm sein gefangen worden und weggefüret. Ein groß Geschrei erhub sich in der Gemeine zu Breßlau, vil Prälaten, auch die Ratmanne in Verdacht waren an disem Gefengniß, daran doch den Ratmannen, als ich eigentlich weiß, keine Wissenschaft, sondern inen getreulichen leid war. Die Gemeine begerte vom Rate, dem Bischofe zu schreiben, daß er den Probst ledig lassen wolte. Diß taten mit allem Fleiß die Ratmanne, auch igliche Zeche sonderlich unter irem Sigel darumb dem Bischofe schriben. O ein färlich Ding ist zu Breßlau, daß ir eigen Sigel hat eine iegliche Zeche, und eigenen Schreiber. Was daraus entstehen mag, hat ein iglicher, der gute Vernunft hat, zu merken. Es sind zu Breßlau so vil Statschreiber als Zechen sind. Diß ist eine Sache, daraus Breßlau zur Verstörung leichtlich komen kan. Der erbare Rat hatte keine Stimme, dem Bischof zu schreiben, sondern die Zechen unter iren Insigeln, die leider diser Zeit vil mehr Kraft hatten, denn der Stat Insigel. Der Bischof gabe Antwort: Daß er als ein Bischof seine Pfaffheit zu strafen wüste, und bete, ime nicht zu vordenken. Hiraus S. Gn. unter dem Volke alle alte Wunden vorneuet wurden. Er ward ein Vorräter der Frankensteiner gescholden, und alle dise Sache auf ihn geleget ward, und zu Schulden Vorrätnisse zugemessen. Es ward das Volk wider ihn vorbittert bis in seinen Tod. Etliche Zechen dreueten ime, [ihn] gen Breßlau nimer zu lassen, also seine Feinde wurden, das die Ratmanne mit bitlicher Weise unterstunden. Schändliche Brife über ihn angeschlagen wurden an die Pranger und Stöcke. Der es nicht achtete, sondern solcher Torheit mehr lachte, denn im Zorn verantwortete. Aus etlichen Landen, zu Rom und vom kaiserlichen Hofe wurden ime schmäheliche Brife

darumb zugesant von des Probstes Freunden. Der Babst und Kaiser schriben ihm, er solte den Probst ledig lassen. Er tate es nicht, und niemand hette ihn mögen freien, solte der Bischof gelebet haben. Bis an seinen Tod hilte er den Probst gefangen.

Wie die Herren Behmen ire Botschaft, von Rome kommen, zum Bischof und Stat Breßlau santen.

Die Behmischen Herren hatten iren Boten zu Rom; der kame in disen Tagen zum Bischof gen der Neiße, und sagte ihm des Babstes gute Meinung, zu helfen und zu raten. Aber S. H. Hülfe verzog sich, in deß die Herren zu Behem verderbet und vortriben wurden durch die Ketzer. Dan Girsik ganz die Oberhand hatte, und wolte kürzlich ein Heer in Schlesien und sonderlich über die Geistlichen senden. Darumb umb solcher Angst und Not willen ward er von den Behmischen Herren ausgesant zu dem Polnischen Könige, ihn anzurufen umb Rat und Hülfe. Der Bischof schribe diß dem Doctor Tempilfelt in solchen Worten: O du alter gerechter Simeon, nun habe Ruhe; nim ware, was du längst begeret hast, das komet dir. Bursalia werden dir nicht gebrechen. Nim auf disen Boten der guten Botschaft, und erquicke dich damit. Diser Doctor warde froh solcher Schrift, und kam laufende vor den Rat, liß des Bischofes Brif lesen, gleich sam gar begerliche und gute neue Zeitung komen were. Aber er ward betrogen; denn der Bischof ime hatte im Spotte geschriben, und war seine Meinunge: O du alter gerechter Simeon, als du dich dunkest, du hast lange und vil Jare zu Krigen geprediget, und dich darinne gemühet. Nu habe Ruhe. Was du lange begeret hast, nemlich Krig, Blutvergißen, das komet dir von den Ketzern, die du hast wollen vortreiben, das doch one der Christen Blutvergißen nicht geschehen mag. Bursalia werden dir nicht gebrechen, sondern wo du, ich und andere Prälaten Hüner und mancherlei edler Speise gebrauchet haben, müssen wir nu Bursalia, das ist der Bettler und armer Gesellen Speise, essen. Nim auf disen Boten, der wird dir nach deiner langen Säumung sagen, wie die Ketzer in Behem schir alle Christen vertriben haben, wie sie schir in die Slesie komen, und dise Lande auch werden verderben. Diser Bote, Herr Elias, anrufte den Herrn Legaten und die Ratmanne, mit ihm und nebenst ihm zu dem Könige von Polen zu schicken, und zu bitten, den Herren in Behem und irem Bunde zu Hülfe zu komen. Der Legat sante einen seiner Diner, Li-

centiatum in geistlichen Rechten, mit vir Pferden, die Ratmanne santen einen Ratman mitte mit acht Pferden, auch Bischof Jost sante einen Prälaten mit sechs Pferden. Dise hatten brifliche und mündliche Bestellung, den König in Polen anzurufen, und ihn auch darbei als einen König zu Behem zu erkennen. Denn Girsik auf allen Seiten die Christen, so ime abgetreten waren, teglich mit Mord, Raub und Brand verderben liß, und sonderlich von Munsterberg, Frankenstein teglich in das Bischoftum und nachher Breßlau liße rennen stark zu Rosse und Fuße. Daraus die Angst und Not wuchsen, daß der Legat, Bischof Jost und die Stat auch den Herzog von Burgundien umb Hülfe anruften.

Es war in disen Tagen ein alter gelarter Doctor Theologiä, ein Münch Prediger Ordens, gen Breßlau komen mit des genanten Fursten von Burgundien Brifen, dessen Rat er war, und war darumb komen, meinend mit Rokyczan zu disputiren. Als diser Doctor solche Färlikeit von den Ketzern erkante, sagte er dem Legaten, daß die Herren in Behem an seinen Herrn senden solten. Der Legat sante disen Herrn Doctoren selbst mit volkomenen Machtbrifen, ine einen König, ob er helfen wolte, anzunemen in Behem. Und sonderlich die Breßler schriben ihm also:

Wie die Breßler haben geschriben an den Herzog von Burgundien, und der Legat und der Bund.

Dem durchlauchtigsten Fursten und Herren, Herren Philippo, Herzoge zu Burgundien, Brabant, unserem gnedigsten Herren, entbieten wir Ratmanne der Stat Breßlau unsere demütige willige Dinste.

Durchlauchtigster Furst, gnedigster Herr. Wir zweifeln nicht, E. Gn. haben verstanden den unvorsehlichen Tod des durchlauchtigsten Herrn Laßlau, zu Hungarn und Behmen Königes, unseres natürlichen Erbherrens. Wer er gewest ist, ist aller Welt kund, daß billich darumb alle christliche Herren Mitleiden gedenken sollten solches unschuldigen Blutes. Leider, es ist vergangen das Gedechtniß dises edelsten Königes, in dessen Stul sich iemand mit Gewalt gesetzt hat, Girsik von Podiebrat, mit der Hussischen Ketzerei beflecket, mit Lügen, Betrügen und meineidig Schwören hat er diß löbliche Königreich zu Behem untertänig gemacht, allein dise Stat Breßlau ausgenomen, die umbs christlichen Glaubens willen ine bisher nicht hat wollen aufnemen, die auch nicht so schir vergessen kan ires genanten Erbherren

Tod, also hin vom Leben komen. Wiewol umb seiner Aide willen unser h. Vater der Babst durch seine trefliche Legaten und Sendboten den hochwirdigen Herren Erzbischof zu Creta drei Jare unserthalben einen Ufschlag liße betaidigen, iedoch umb seiner Ketzerei willen wir ime nicht solden hulden. Darumb auch S. H. ine entsetzt hat vom Reiche, und darzu gesant seinen Legaten, den hochwirdigen Herrn Rudolphum Bischof, der alhie zu Breßlau ist, und auch Euer Durchlaucht hiebei schreibet, und hat itzund wider disen Ketzer das Creuz geprediget, und ob wol predigen tut mit volkomenem Ablaß und Macht des h. bäbstlichen Stuls. Darumb die edlen christlichen Banirherren zu Behem, auch das meiste Teil alle christliche Einwoner dises Reiches von seinem Gehorsam abgetreten sind. Aber diser Girsik mit seinen Ketzern mächtig im Harnisch stürmet manches Heer itzunder in diser Crone, und teglich unterdrucket er die Christen mit Morde, Brand, Raub und aller Grausamkeit, ärger und färlicher der Christenheit, denn der Türke. Seine Grausamkeit auch leider oberhand nimt, daß dem mänlichen Geschlechte nicht allein, sondern auch dem fräulichen nicht wird geschonet, die Kirchen zubricht, die h. Sacramenta unerlich verstreuet, die Bilder der Heiligen zerhauet, und solche Beschändung stetiglich Gott und den Menschen erzeiget, daß nicht alleine die Menschen aus Gepflicht, sondern auch die Engel sich wider ihn solden setzen. Es were vil zu lange, klärlichen hirvon alles zu schreiben, das derohalben der wirdige andechtige Vater, Bruder Nicolaus, Lerer der h. Schrift, dises Zeiger, der alhir bei uns geweset ist, und gesehen hat solche Angst und Betrübniß der Christenleute, mündlicher E. Durchlaucht erzelen wird. So ist offenbar, wie E. Gn. vil und große Dinge getan haben zu Schutze christlichen Glaubens, und darzu großen Fleiß tut und träget, auch seiner eigenen Person ungeschonet. Bitten und anrufen wir E. Durchlaucht, geruhe zu Schutz des christlichen Glaubens aufzustehen, und die Flügel seiner Macht auszustrecken, und vorfechten die vorgewalttätigten Christen; denn leider vil Furste im deutschen Lande durch dise Ketzer betrogen, schlafen. E. Gn. wolle ir machen einen höheren und größeren Namen und ein ewiges Gedechtniß, als der genante wirdige Vater E. Gnaden Rate klärlichen sagen wird, deme E. Durchlaucht Gnade genzlichen als uns selbsten hirin mag glauben, und dise unsere Schrift genediglichen aufnemen und in Gutem verstehen, und geruhe uns und vil betrübte Christen mit seiner unüberwindlichen Macht umb Gottes willen trösten. Gott beware E. Gn. seliglichen zu leben. Geben zu Breßlau am Mitwoche nach S. Veits Tage. Anno Domini 1467.

Item diser Furst hatte vil große Werke getan wider die Ungleubigen, selbst ferre Reise gezogen zu Schutze christlichen Glaubens, und war ein alter streitbarer Herr, und one Zweifel hirbei auch etwas getan hette, so seine Krankheit und Schwachheit nicht gehindert, und

starb auch kurzlichen darnach, und liß einen Son an seiner Stat, aber nicht gleich an seinen Sitten. Diser Son name zu einem ehelichen Gemahel des Königes von Engeland Schwester, und tate vil grausamer gegen die Christen in Frankreich, wie denn der König wider seine eigene Leute und Stäte. Diser Trost und Hoffnung entfile den Breßlern und anderen Christen, die keinen Trost mehr auf Erden hatten, denn bei dem Könige von Polen, harrende teglich seiner königlichen Antwort.

Wie die Schweidnitzer und Fursten nicht wolden abtreten.

Der Legat sante Processus allen Fursten in Slesien, auch den Schweidnitzschen Fürstentümern, die den Tag hatten, uf Trinitatis vergangen, abzutreten gelobet. S. H. legte das Singen und die h. Sacramenta. In disem schweren Banne lagen sie alle, außer Herzog Nicolaus von Oppeln. Da die Schweidnitzer sahen und erkanten, daß Girsik so überhand name, da santen sie zu ime trefliche Botschaft, ime gelobende von neuem, ihn vor einen König zu halden, und ime nicht abtreten, es wäre auch dem Babst lib oder nicht. Sondern eines bäten sie ihn, so als er seiner Feinde wol mächtig wäre, daß er sie wolte lassen stille sitzen, und zu Krigen nicht fordern, so es inen etlicher Maßen nicht töchte, wider die Christen neben ihm zu streiten. Diß sagte inen Girsik zu. Deßgleichen auch mit den Fürsten geschach. Disen allen tate der Bann ia bange, und wolten doch dem Babst nicht gehorsam sein, sondern schriben, und auch mündlichen sagen ließen dem Legaten, er solde den Bann abtun, oder solte sehen, daß er mit dem Banne nicht mehr Behmen würde machen. Dem Legaten kam auch gnüglichen vor, wie vil arges entstehen würde aus irer Verstockung, darumb er den Bann aufschlagen muste und ein ärgeres vormeiden. Doch erkante er in seinen Schriften, daß sie weren aller Hören vom gesatzten Rechte entsetzet, weren aller irer Güter beraubet, die ein iglicher möchte nemen und besitzen. Es half alles nichts; sondern sagten ime, er solte sie zu Ruhe lassen, das ia besser wäre, dan solten sie in Unruhe nebenst irem gnädigsten Könige uffsein. O vil stolze unchristliche Worte und Weise muste der Legat von inen erkennen; auch die Breßler vil Widerwertikeit von inen litten. Hiraus so etliche von den Schweidnitzern gen Breßlau kamen, wan sie der Stat Breßlau nicht kunten entberen, als Ketzer ausgetriben, ofte zurauft wurden und sehr beschämet. Deßgleichen den Breßlern in denselben Stäten auch geschahe.

Doch das gemeine Volk mochte dise Schande nicht leiden, und schafften bei den Ratmannen, daß die Stäte zum Legaten santen, und sich entschuldigten, wie inen leid wäre irer Manschaft Fürnemen, wäre ire Schuld nicht; oder es war ferne von der Warheit. Da war zu erkennen, wie sie es hatten gemeinet, als sie in das Feld bei Reichenbach waren komen, die Breßler zu retten; warlich, nicht zu retten, sondern in Gefengniß zu bringen. Es erhub sich also große Feindschaft zwischen Breßlau und denselben Fürstentümern Schweidnitz, Jauer; irer keiner torste gen Breßlau, inen ward auf keinen Markt geleitet, dessen sie vil begerten. Breßlau mochte irer aller entberen, oder nicht wiederumb. Die Schweidnitzsche Lande lißen teglich die Feinde, die Ketzer, durch ire Lande und Stäte reiten, sie hauseten, förderten, inen vil heimliche Hülfe taten, wider Gott; daraus vil Schaden den Breßlern und den Geistlichen geschach. Die Stat Breßlau hatte über sechs hundert Pferde dise Zeit am Solde, teglich war Ausrennen gen Münsterberg, Frankenstein, auf der Schweidnitzischen Straße. Die Breßler hetten gerne die Schweidnitz und die Fürsten angegriffen, aber der Legat wol es nicht gestatten; dan Girsik were dadurch gesterket worden. Desgleichen tate die Manschaft unter der Hauptmanschaft zu Breßlau auch. Die Breßlischen Soldener mochten wider die Feinde wenig schaffen, umb der großen vil Förderung willen, die unsere Feinde oberal in Slesien hatten. O wie eine betrübte Zeit und Wesen war zu Breßlau und dem christlichen Teile in Behmen oberal disen Sommer.

Wie die Ratmanne mehr Leute, neune aus der Gemeine, in Rate setzen musten.

Als nun also teglich das Betrübniß überhand name, und alle Stunden böse erschreckliche Zeitungen kamen, da waren die Ratmanne zu einer Zeit bei dem Legaten, auch etliche Geistliche und Blutfresser mitte. Da huben sie an von disen Sachen zu reden: wie Bischof Jost, als offentlich gesehen wird, war gesagt hette, ein Prophet gewesen were in disen Dingen. Da kunte keine Vernunft lernen, daß dem christlichen Teile Hülfe geschehen möchte; anderes war nichts vor Augen, dan Glück und große Erhöhunge Girsiges. Da war dem Legaten leid, daß er ie hieher war komen, und erzelete, wie ime von vil größerer Macht der Stat gesaget war, dan er sähe, und so er das hette vor gewußt, er hette es mit nichten zu Krige wollen lassen komen; anders hette er nicht gemeinet, dan daß die Breßler zehen tausend Man alleine zu

Felde möchten bringen, welchen sie wolten, aber nun sehe er, daß sie über tausend wenig ausführen möchten. Da sagten die Ratmanne: wie sie Irer Gnaden vom ersten und allezeit gesagt hetten, were auch wider iren Willen gewest solcher Krig, und wer den getriben hette, wüste S. Gn. wol. Dan so sie zu Breßlau solche Macht hetten gehabt, als S. Gnaden gesagt were, so wolten sie so stetiglich den Babst umb Hülfe nicht haben angerufen. Dan wol hetten sie gewußt, daß sie Girsiges Macht nicht möchten widerstehen, sie hätten auch iren Rat vor Ungestümikeit des Volkes nicht törren sagen, sondern das Volk durch die Prediger verhetzet were. Der H. Legat als ein weiser Herr kante diß alles, und sagte: Liben Freunde, so als wir die Unseren zu Polen haben, haben wir unserem h. Vater darumb geschriben, daß S. H. wolle auch zum Könige von Polen senden. So dan der Polnische König nicht wolte helfen, were besser, man gedechte uf einen Friden und Auffschlag, dan daß diße Lande also solden vorderben. Diß solde bleiben also in heimlicher Beschlißung. Da traten auf die Prediger, denen es von Stund an zu wissen ward, und sonderlich ein Münch zu S. Bernhardin, und sagte: O libes Volk, so nu die Euren zu Frankenstein vorraten, gemort und gefangen sein, so wil man nun Fride mit den Ketzern machen; so ir solchen Schaden habt empfangen, wil man euch nun darzu umb eure Ere bringen, und zu Ketzern machen. O sehet wol zu; die euch sollen regiren und verwesen, wollen euch leider vorraten.

Warlich hiraus entstund aber in der Stat große Färlikeit, beides dem Legaten und Rate. Die Gemeine ward besant, der Legat sänftete sie, und gelobete inen, es solte one ir Wissen und Willen nichts geschehen. Die Ratmanne sagten gegen der Gemeine, so als man sich gegen inen Verdechtniß vermutete, und die Sachen groß weren, darumb begerten sie etliche aus der Gemeine neben den Rat zu setzen, umb vil guter Sache willen; daß doch nicht allezeit der Rat so weit ausgebreitet würde. Diß behagete der Gemeine. Die Ratmanne hetten gerne gesehen, daß die Gemeine sie erkoren hette; das sie nicht tun wolten, sondern gaben sie dem Rate zu kiesen, wen sie erkanten. Da koren die Ratmanne neun Manne, derer sich eines Teiles lange an dem Rate hette geseumet, und das Rädlin in der Gemeine stetiglich triben wider den Rat, und alles, was der Rat tat, das behagete inen nicht. Aber da sie nun Beisitzer bei dem Rate gesatzt wurden, und mitte rieten, auch die Anschläge und Schützengeld einnamen, und alle Gelegenheit erkanten, da ward eine Zeit Stillung in der Stat, die Ratmanne auch desto geruhiger bliben. Da nun dise neune vil Mühe und Arbeit hatten, sahen alle Macht und Gelegenheit der Stat, das sie vormals nicht geglaubet hatten, wurden sie stille, und eines Teiles wäre gerne wieder herab gewest, musten ire Narung versäumen, hatten davon nichts, und also wenig, als die Ratmanne davon haben.

Da war aber ein unendlich *) Mönch zu S. Bernhardin mit gemlichen **) mancherlei Geberden uf dem Predigstul mit Zetergeschrei, mit Erzeigung eines großen Creuzes, gleich sam die Breßler vom Creuze wolten fallen, und sagte: O libes Volk, die Ratmanne haben neune zu sich gekoren, die inen sind eben worden; ir soltet sie koren haben, und nicht der Rat, o leider vil unter denselben, die vormals hitzige Libe hatten zum christlichen Glauben, sind nun kalt und zu jammern worden. Hiraus aber mancherlei Rede im Volke entstund, darumb die Ratmanne mit den neunen zum Legaten gingen und klageten. Wie wol offentlich der Münch diß hatte geprediget, laugnete er es doch vor dem Legaten. S. Gnaden hette ihn gerne gestraft, und torste nicht vor dem Volke, ärgeres zu vormeiden. S. Gn. sagte öffentlich: wie dise Mönche auf einen Tag zwanzig tausend Menschen in einem Uflaufe zum Tode bracht hetten, und in einer anderen Stat mehr denn fünf tausend. Doch nicht lange nach diser Predigt, so der Legat seine Zeit sahe, sante er den Mönchen weg. O Breßlau, du bautest diß Kloster, das doch nicht einmal, sondern ofte dich gänzlich hette mögen zustören, hätte Gott nicht seine Hand über dir gehabt. Eine giftige Natter dise Zeit zogest du in deinem Busen. Hattest du nicht Kirchen sonsten genug, und bautest noch eine, dadurch sonst alle andere Kirchen Gebruch ***) leiden musten, und arme Leute in den Spiteln Hunger sturben. Siehe zu, wie zu verantworten vor Gott dem Herren, deme nicht angenem sein Tempel von Holz und Steinen, dadurch der rechte Tempel der Menschen, in deme der h. Geist wonet, verderben sol.

Wie Bischof Jost gewan den Edelstein.

Auf dem Edelstein da wonete ein großer Ketzer, Jan Zerotinski genant, der hatte von Frankenstein darauf alle Priester gefangen gefürt, die er meinete zu schätzen, auch andere Gefangene mehr, tate dem Bischoftum großen Schaden. Er hatte etliche Diner, die sich mit dem Bischofe heimlich vernomen, also daß der Bischof an S. Margareten Tage frue dasselbe Schloß one Stürmen gewan und einnam, und alle

*) Andere Handschr.: unredlich. **) D. i. kurzweiligen, possirlichen. Andere Handschr. haben: jämmerlichen.

***) D. i. Abbruch.

Gefangenen daruf freiete, vil Gutes davon abfüren liße; dan Jan Zerotinski bei Girsigen war in Behem. Wiewol es ein festes Schloß war, wolte das doch der Bischof nicht besetzen noch halden, sondern in einem rischen liße er das ausbrennen und brechen, und underzoge sich aller zugehörigen Güter, des Zugmantels, auch des Bergwerks. Dan daselbst ein edel Bergwerk ist und faste Goldes dem Ungrischen gleich, auch eines Teiles besser am Grot gegraben und gefunden wird. Hiran der Bischof seiner Schäden eine merkliche Wiederstattung gewan. Dise Gefangenen, da sie gen Breßlau komen, vil Scheldens und Fluchens wider die Hauptleute, so in Frankenstein gewesen, taten, und das Volk wider sie vorhetzten, mehr dan irem pristerlichen Stande gezimete; dadurch diselben Hauptleute one heimlichen Harnisch in der Stat nicht turften umbgehen, sondern sich stets in Hut und Warnung haben musten. Es war George Steinkeller, ein redlicher Burger, und Christoff Sekner *).

Wie der Legat den Herzog Baltasar zu eime bebstlichen Hauptman satzte, und auch zu Breßlau.

An S. Margareten Tage satzte der Legat Herzog Baltasarn, den fromen Furstен von Sagan, zu einem bäbstlichen Hauptman, den auch die Breßler aufnamen, und ime mancherlei Notdurft darzu schickten. Der Legat gab ihm Befel und Macht, zu berufen alle Slesier, und wer nicht würde gehorsam sein, dem möchte er seine Güter angreifen, und mit dem Schwert und Feuer strafen. Die Sache diser Hauptmanschaft war, daß an etlichen Enden Creuziger sich samleten, und sonderlich von der Frauenstat zweihundert waren einkomen, mit Wagen und Were gesterket, die der Rat auf des Keisers Hofe hilte, und mit Trank und Speise inen zu Hülfe kame. Es kamen auch vier hundert Creuziger von Leipzig und von Erfort Studenten, und alle dise in die Sechs Stäte kamen, bei inen zu bleiben, die der Legat zugabe, und zogen gen der Zittau. Deßgleichen sich Creuziger in Meissen samleten, auch in Baiern, davon ein groß Geschrei zu Breßlau war. Darumb der Legat disen Furstен einen Hauptman über solches Volk satzte, meinende, daß etliche tausend Creuziger solden komen

*) Andere Handschr.: Sckirre.

sein. Er sante aus Processus und Prediger, und liß vorkündigen das h. Creuze und auch disen Hauptman. Deßgleichen auch der Hauptman seine Brife überal aus in die Slesie sante, und gebot, auf zu sein; aber man trib aus seiner Hauptmanschaft Gespötte, niemand kerte sich daran, nur alleine, was er zu Breßlau mochte aufbringen.

Wie der Legate selbes gen Krakau zum Polnischen Könige zoge.

In disen Tagen kam ein reitender eilender Bote von den Unsern aus Krakau, dahin der Babst gesant hatte seiner Kemmerer einen, H. Petrum Erclens *), Pfarrern zu Öch. Diser Bote einen Brif von disem Herren [brachte], darinnen der Babst dem Legaten gebote, von Angesicht sich zum Könige in Polen zu fügen, und tun nach Laut der Brife und Bullen, die H. Erclens bei sich hatte. Nemlich, den König von Polen zu bitten, sich des Reiches zu Behmen zu underwinden, und so er das tun würde, solte ihn der bäbstliche Legat einen König zu Behmen in bäbstlicher Gewalt setzen, und ime auch das Preußische Land nach Laute der Verrichtung bestetigen. Hiraus der Legat und die Breßler sehr erfreut wurden, und meineten nicht, daß der König solche Gabe und Ere würde verschlagen. Auch was mit Petro Erclens gen Krakau komen Bruder Gabriel von Verona von der Observanz S. Francisci, ein gesprächer gelerter Man. Als sich nun der Legat gen Krakau fügete, hatten die zweene die Sache irer Zukunft dem Könige lassen anbringen, darumb der König seine Räte besante, und die größesten Herren aus Polen, geistliche und weltliche, also daß er eine große trefliche Samblung zusammen brachte. Darein der Legat kame, aus Breßlau zihende an S. Praxedis der h. Jungfrauen Tage, und bate den König und alle Herren in Behmen neben ihm bitten lißen, anrufte S. K. Gnade und alle Polnische Herren mit treflich schöner Fürgebung, die einen Stein solte erweicht haben, bate den König, sich einen König zu Behmen geben, oder seiner Söne einen, und helfen wider Girsik. So er das tun würde, hette er vom Babst darinnen alle Macht zu tun, zu ordnen, wie ime würde behäglich sein, auch die Vorrichtung in Preußen und andere Dinge, die S. Maiestät

*) Andere Handschr.: Erelens.

vom bäbstlichen Stul hette begeret. Siben Wochen bliben dise Legaten zu Krakau, und teglichen arbeiteten, wie sie hetten mögen den König darein füren, daß er hette das Reich zu Behmen aufgenommen. Die ganze Slesie, die ganze Mährische Stäte mit vil Schlössern, auch beide Lusitzer Lande wurden ihm zugesagt, die ine als einen König one Widerstand solten usnemen, und alle christliche Banirherren, Ritterschaften und Stäte in Behmen. Der Legat ließe darüber dem Könige die bäbstlichen Bitten hören, auch offenbar zusagen. Ime geschach vom Bischof und Stat Breßlau und allen Banirherren zu Behmen, die ire Sendeboten gegenwertiglichen hatten, briflich und mündlich zusagen. Der Legat erklerete den Polen, was vor Fromen inen hiraus entstehen würde, und dises alles nach Gelegenheit ist zu vornemen aus den bäbstlichen Bullen, hirnach geschriben.

Wie der Babst bestetigt den Preußischen Fride mit Underscheid, ob er oder sein Son sich des Reichs zu Behmen underwinden würde.

Paulus, Bischofe, Diner aller Gottes Diner, dem wirdigen Bruder Rudolpho, Bischofen zu Lavant, Selikeit und bäbstliche Benedeiung. Die gemeine Sorge göttlicher Herde ermanet das stetiglichen, daß wir uns bereit und gegenwertiglichen bezeigen, so wir dem christlichen Volke Bewarunge, Nutz und Fromen mögen schaffen. Und sonderlich itzund sehr uns im Herzen liget, wie wir den Christen in dem löblichen Königreiche zu Behmen mögen raten und helfen. Und wiewol die christlichen Fürsten, Könige und zuvoraus die dem genanten Königreiche anligen und Nachbar sein, von Rechts wegen des Glaubens und aus Pflicht christliches Namens uns beizustehen pflichtig sein; jedoch erkennen wir und wissen, daß der libste Son in Christo, Casimirus König in Polen, vor allen andern umb der Gelegenheit willen am nützesten hirzu ist, und alleine diß alles volbringen mag, und auf daß er one das ewige Lone, ime darumb bereitet, one die ewige Ere, ime und allen Sönen, Nachkomen darmit zu schaffen, sonst sonderlich von der Kirchen Gottes und dem bäbstlichen Stul nicht kleiner Nutz und Frome sich wisse zu erfolgen. So er uns erhören und unser bäbstlich Gebote usnemen wird, so er das alles tut, so behaget uns und geben darauf ganze Macht, so er oder sein Son zu dem genanten Königreiche zu Behmen aufgenomen wird, erwälet und benant wird nach Billichkeit,

und dise Sache an sich nemen, oder einem andern, darzu gekoren, beistehen wird und helfen bis zu des genanten Königreichs gänzlichen Erfolgung, und sich hirin als ein christlicher Fürst wird halten, das dan die Vorrichtung, zwischen ihm und den liben Sönen dem Meister und Orden unser liben Frauen in Preußen nechst gemacht in bäbstlicher Macht, in weltlichen Dingen alleine solt bestetigen. Darzu du ine mit allem Fleiße einladen solst, und nicht aufhöreſt allem deinem Rate und Fürgeben ime darbei tust. Da so er dise Sache wol wegen und ansehen wird, so wird er wol erkennen, daß sein Tun aus vil Ursachen wol gebüret. Geben zu Rom zu S. Marci, Anno 1467. pridie Idus Maji.

Wie der Babst alle die entpindet, die wider den Orden zu Preußen geweſt sein, mit Underscheid, so der König von Polen sich underwindet Behmerland wider Girsik den Ketzer.

Paulus, Bischofe, Diner aller Diner Gottes, dem wirdigen Bruder Rudolpho, Bischofen zu Lavant, unserem Werber und Boten Selikeit und bäbstliche Benedeiung. Vor uns sind geweſt die Werber und Sendeboten des libsten unseres Sones in Cheisto, Casimiri, erlauchten Königes zu Polen, und haben von seinet wegen gesagt: wie wol der genante König nicht meinet, daß er und seine Untertanen, Helfer und Nachfolger mit keinem Ban ingemein noch insonderheit auch durch die Bulla am h. grünen Donnerstage durch unsern Vorfaren, sonderlich Nicolaum den fünften und Calixtum den dritten, seligen Gedechtniß, wider Angreifen der Güter des Ordens unser liben Frauen in Preussen, oder die Rate, Tat, Gunst und Förderung darzu getan haben, gesprochen und gegeben sein, nicht solten bestricket sein; doch so pflegen frome Herzen zu fürchten die Sünde, auch wo nicht Sünde ist. Darumb diselben Sendeboten von ires Königes wegen von uns demütiglich und andechtiglich gebeten haben, daß wir der Selen Selikeit wolten raten, und dem Könige und seinen Untertanen wolten anhangen, helfen und nachfolgen aus bäbstlicher Macht, zu einer Sicherheit darüber Entbindung vorleihen. Haben wir betracht, daß der bäbstliche Stul nicht pfleget Gnade zu vorsagen denen, die sie bitten, und denen es auch gut und vordienstlichen ist, solche Entbindung dem Dürftigen zu geben. Darumb so befelen wir dir, und gebiten mit diser Schrift,

dan wir hirinnen und in andern Dingen zu dir sonderlichen Trauen haben, nach dem die Werke erzeigen, dich weislichen hälteſt, daß du ſelbeſt den genanten Konig und die andern, ob ſie es demütiglichen bitten würden, und ob darzu der Meiſter des genanten Ordens offentliche Vorrichtung auch wird geſchehen, durch dich oder andere, die du hirzu erkenneſt zu ſetzen, von allen und iglichen Banden und Urteln der Kirchen, auch von allen Pönen ſchlecht oder auf Sicherheit in unſerer Macht entbindeſt, nach der gewönlichen Forme der Kirchen; doch daß du dem Konig und andern Schuldigern daran vor ire Sünde und Schuld eine ſelige Buße auffſetzeſt, und anderes, was ſich von Rechts wegen gebüret zu ſetzen, und darnach die Geiſtlichen zu irer Wirdikeit und Aempten, die Laien zu irem Erenſtande und guten Gerüchte, als ſie vor ſolchem Banne geweſt ſind, wieder ſetzen ſolt, und mit inen über die Irregularität diſpenſiren, das Singen und göttliche Amt, geleget durch das Interdict, wieder auflöſen, und alle andere Dinge tueſt, die hirinne gut ſein mögen, und villeicht ſo iſt eine große Menge ſolcher Untertanen und Helfer, die umb ſolcher Entbindung willen one Schaden zu dir nicht mögen komen, wollen wir irem Schaden fürkomen, und raten und befelen dir, daß du umbs Koniges und ſeiner Lande willen allen und iglichen Biſchofen, Probſten, Dechanten und anderen geiſtlichen wirdigen Perſonen, Pfarren, fortbeſtellen und ſetzen magſt. Jedoch wollen wir, daß diſe unſere Befelung und Entbindung mit ſolchem Unterſcheide geſchehen und Kraft haben ſol, ſo ferne der genante unſer libſter Son, als wir hoffen, oder ſein Son zu einem Konige in Behmen erwälet, benennet, und das aufnemen wird, oder einem erwelten beiſtehen wird, helfen und raten wird, bis zu Erfolgung des ehegenanten Konigreichs, ſamb ein chriſtlicher Konig. Sonſt ſol diſe Entbindung keine Kraft haben, und ſo es auch ſchwer iſt, diſe unſere Brife überal zu tragen, da es not iſt, wollen wir, daß man inen Transſumpten und Abſchriften mit eines offenbaren Schreibers Untergeſchrift und mit deinem Sigel vorſigelt genzlichen ſol glauben in allen Dingen, gleich ſam diſe unſere Brife ſelbſt weren erzeiget. Gegeben in Roma zu S. Marcus, Anno 1467. Idibus Maji.

Wie der Babſt mit Underſcheid den König von Polen, ſo er ſich des Reichs zu Behmen würde underwinden, von allem Banne enthindet, darein er gefallen iſt mit allen ſeinen Helfern von des Preußiſchen Kriges willen.

Paulus, Biſchof, Diner aller Diner Gottes, dem wirdigen Bruder Rudolpho, Biſchofe zu Lavant, Selikeit und bäbſtliche Benedeiung.

Wir haben dir nechst durch unsere Brife befolen, daß du unter etlichen Unterscheiden in unseren Brifen ausgedruckt, die wir hirinne auch samb ausgedruckt wolden haben, den libsten Son in Christo, Casimirum, Konig zu Polen, und seine Untertanen, Nachfolger und Helfer, die mit dem Banne ingemein und insonderheit in Kraft der Bullen, am h. grünen Donnerstage durch unsere Vorfaren, und sonderlich durch seligen Gedechtniß Nicolaum den fünften und Calixtum den dritten wider alle Angreifer der Güter des Ordens unser L. Frauen in Preussen, oder die inen Rat, Tat und Hülfe darzu gegeben haben, ausgesprochen und gegeben, in unser Macht solt entbinden, nach Gewonheit und Forme der Kirchen, doch eine selige Buße aufzusetzen vor die Schuld, und was sonst darbei not tut. So dan die Lande weit sein, und in Not ist, die Arzenei vor der Krankheit ie ehe besser zu tun, magestu mit Beheltniß der gemelten Unterscheiden dem wirdigen Bruder Vincentio, Bischofe zu Culmen, in bäbstlicher Macht fort befelen und setzen, das du mit in Kraft diser Brife solt Macht haben. Geben zu Roma, loco, anno et die, quibus supr.

Aus disen Bullen ist wol zu merken, daß der König zu Polen mit seinem Teile alle in Banne gewest und noch bis auf disen Tag sein, wiewol sie das nicht wollen glauben, und davon nicht reden lassen, samb die Schlange die Worte des Beschwerens nicht mag hören, samb der Son, der allezeit seine Pein zu hören verdrießlichen ist. Darumb der Erzbischof Cretensis, bäbstlicher Legat, als es zwischen dem Orden und König von Polen einen Tag in den nechstvergangenen Jaren zu Breßke *) hilte, und da ime der Orden solche bäbstliche Bullen erzeigete, daß alle Preußen vom Orden abgetreten, und mit Namen die Stäte Thornn, Danczke **), und alle Landschaft, und mit allen iren Helfern, was Standes und Wirdikeit die weren, auch königlichen Namen, in dem höchsten kommen worden, da wolte Cretensis diselben mit Namen Vorbanten vor sich nicht lassen komen, und legete das Interdict zu Breßke nach Laute der bäbstlichen Bullen; darumb er one Ende und Vorrichtung, auch unerbarlich von den Polen gehalten, wieder gen Breßlau zihen muste. Diser Legat Lavantinus mochte den König von Polen nicht einfüren, daß er hette das Reich zu Behmen aufgenomen, oder seiner Söne einen darein gegeben. Hir ward den Polen mit unaussprechlichen ungehörten Eren ein mächtig Königreich angetragen, und inen darzu große Gabe und Vorgebung irer Sünde vom h. Stul zu Rom entboten. Hir hatten die Polen

---

*) Andere Handschr.: Brzeske. **) Andere Handschr.: Thorun, Danzig.

algereit vor iren Füßen ligen das edle Land Slesien, das schöne fruchtbare Marggraftumb Mähren, und auch das löbliche Marggraftumb zu Lusiz, und die Sechsstäte, die vil schöne Stäte und Schlösser des christlichen Teiles in Behmen, die sich alle one Schwert dem Polen undergeben hetten, und gar gerne, als sie ine anruften und baten. Hie hatten die Polen die Crone zu Behem unter iren Füßen, und wolten die nicht; sie verschmeheten und vorschlugen disе Gabe, und sagten dem Legaten und allen, die mit ime waren, keines zu, dan daß sie einen andern Tag legen wolten, uud dem Babst darnach eine endliche Antwort geben. Aber der Legat wolte daran nicht Genügen haben, sondern offenbarliche Zusage itzunder haben. Das der Pole nicht tun wolde. Darumb der Legate mit den andern bei ime besatzten und bezeugten das mit offenbaren Schriften, daß sie wolten fort frei sein, einen andern König zu suchen, dan das christliche Teil in Behmen möchte keinen längeren Anstand leiden, sondern müsten Hülfe wider ire Feinde haben. Disе Protestatio geschahe und auch zugelassen ward, sondern der König und die Polen sagten dem Legate: so es denn also harte und schwer zustünde dem christlichen Teile in Behmen, so wolte er sich darein legen und versuchen, disen Krig abzustellen, oder einen Friden auf eine Zeit beteidigen, so ferre es dem christlichen Teile lib were. Hirauf war des Legaten Antwort und derer, die mit ime waren: daß sie keine Befelunge davon hetten, und möchten auch darin weder Ja noch Nein sagen. Also geschach ein Abschid. Der Legat zoge gen Breßlau, Herr Petrus und Bruder Gabriel gen Rom, und warde dem Babst vorkündiget, auch zu Breßlau und den Herren in Behmen gesagt, die denn groß Betrübniß empfingen, als die, so nun alles Trostes beraubet und entsatzt waren. Die Ketzer verspotteten den christlichen Teile, und gewonnen große Starkmütikeit. Die Fürsten in Slesien und zuvoran die Schweidnitzer worden deß froh, als die des Girsiges Wolfart gerne höreten. Vil starke christliche Herzen wurden schwach und kalt, vil sucheten wieder Gnade bei Girsigen, die algereit sich abgeschiden hatten von seiner Freundschaft. Und wiewol es anders nicht zu Krakau geschach, dennoch war der Prediger zu S. Bernhardin ein Mönch sagende: wie der König von Polen die Sache hette aufgenomen, sondern der Rat wolte es dem Volke zur Freude nicht melden; und war doch alles Unwarheit. Bishero war der Breßler Lob und Ere groß in Polen, und hatten wolgetan mit solchem Widerstand gegen Girsigen, als das gemeine Gerüchte war in Polen, und selbest sageten: die Breßler sind frome Leute, hetten sie nicht getan, so hette Girsik lange die Polen angegriffen und gefehdet. Es war auch war. [Die Polen haben das Land zu Preußen mit großen unfärtigen Krigen, mit unausprechlicher Zerung wider alle Rechte eingenommen, und [wider] der h. Kirchen Vorbittung die christlichen geist-

lichen Ritter der Christenheit wortriben. Aber hie wolte sie solch ir Unrecht mit großem Zusatz und Eren eines mächtigen Königreiches nicht zurecht lassen komen.

Der Babst gibt Macht, einen König zu Behmen zu kisen und zu bestetigen.

Paulus, Bischof, Diner aller Diner Gottes, dem wirdigen Bruder Rudolpho, Bischofe zu Lavant, Selikeit. So als wir Girsigen von Podiebrat, Sone der Verlust, Bruder *) des Reichs zu Behmen, mit großem reifen Rate und Ordnunge des Rechten, als aller Welt mag offenbar sein, abgesetzt haben, der da vil selige väterliche Gebote, große Gedult und allzu langes Harren Pii des andern, unseres Vorfaren, nicht hat geachtet, und auch durch uns nichts ist hinterstellig gelassen, darumb wir ine hetten mögen bekeren, als das die Processus darüber gegeben klärlich beweisen, als die wir aus eintrechtigem Rate unserer Brüder, der h. Römischen Kirchen Cardinäle und Erzbischofe, Prelaten, Meister und Lerer, uns beistzende, haben gegeben, damit wir das irrende Schaf hetten zu dem rechten Wege mögen bringen. Aber nun erkennen wir schwere Färlikeit und Schaden, die dem christlichen Volke in Behmen, so als das Reich ledig ist, unter disem Betrüger möchten entstehen, so dem Reiche ehe besser nicht ein ander christlicher König gegeben würde. Darumb, daß durch solchen Vorzug eines anderen Königes dem christlichen Volke größerer Schade, da Gott vor sei, nicht geschehe, so gebiten und befelen wir dir durch disz unsere Brife, daß du alle und igliche, wer sie seien, dene einen König zu Behmen gebüret zu kisen, alleine die Christlichen und die dem Girsik nicht anhangen, an eine bequeme Stat solt berufen, und so sie denn bei einander gesamlet sein, inen von unsertwegen mit allem Fleiß solt vorgeben, vormanen und bitten, daß sie ire und des Reiches Not wolten ansehen, und Gott vor Augen haben, und einen neuen christlichen König kisen, dene sie aus Eingeben des h. Geistes tüchtig und gut erkennen, der da Gott sei angenem und dem Königreiche und seinen Untertanen nütze, und dene sie meinen einen guten Beschirmer sein. Und so sie zu solchem Rate geben, als wir begeren und warten, und einen haben gekoren, daß du ime von Stat an unsere Macht solt bestetigen und beweren, und einen König vorkündigen, der auch hernach von uns und dem bäbstlichen Stul ferner sol bestätiget werden. Und ob sie sich umb irgend einer Sache willen von diser Köre **) wolten entzi-

*) Vielleicht ist zu lesen: Verauber. **) D. i. Wahl.

hen, und solche Köre nicht tun, du wolteſt da mit inen ksen und nennen, soltu tun und an dir nichts lassen gebrechen, sondern nach irer Beger nennen und dan bestetigen, als oben geschriben ist. Dise Sache gedenke zu volfüren Gotte zu Lobe, dem Volke zur Selikeit, und zu Erhaltung des genanten Königreiches und Werung christliches Glaubens, und zu unserer herzlichen Begerung, daraus auch dir Lob, Lon und Ere komt. Wir geben dir über alles oben geschribene ganze freie Macht. Gegeben Rom bei S. Marco. Anno 1467. Idibus Maji.

Wie des Legati Macht und über das Creuz lautet.

Paulus, Bischofe, Diner aller Gottes Diner, dem wirdigen Bruder Rudolpho, Bischofen zu Lavant, unserem Boten, Selikeit. Wir merkende zur seligen Derfürung *) des Urtels, durch uns nun wider den Son der Verdamniß und Vorlust, Girsigen von Podiebrat, Bruder zu Behmen, gegeben, und auch der bäbstlichen Brise, darüber ausgegangen, daß täglichen darbei vil notdürftiges möchte entstehen, darinne Färlikeit sein würde, so man darumb allezeit zu uns Zuflucht hette. Darumb meinen wir darbei Selikeit zu fügen; haben von deiner Weisheit und Erfarenheit, in vil großen Sachen bishero beweret, volkomen Vertrauen, und sonder one Zweifel, was wir dir hirinne befelen, Gotte zu Lobe, zu unsern und des bäbstlichen Stules Eren, klüglichen und löblichen wirst ausrichten. Und darumb so setzen wir dich in dem Königreich Polen und Behmen, und in den Herzogtümern, Marggraftümern, Grafschaften und allen anderen Herschaften darzu gehörende, auch in Preußen, Lifland und Meißer Land in bäbstlicher Macht in Kraft diser Brise unseren Boten mit Macht des Legati von der Seiten, und geben dir ganze Macht, zu Volfürung des genanten Urtels, alleine alle Prelaten, Fürsten, Herren, Stäte, Gemeinen und sonderliche Personen, geistliche und weltliche, zusamen zu rufen, zu vormanen, und auf Weise und Wege zu volfüren, und zu Widerstand Girsiges und allen Ketzern zu handeln, zu teidigen, zu verrichten, und zu beschlißen, und darzu eines iglichen Hülfe und Schutz anzurufen; und ob es also nütze sein wird in allen obgenanten Herschaften und Landen, alleine wider dise Ketzer das Creuze zu predigen und durch andere predigen lassen, also daß den Creuzigern, wider denselben Ketzer streitende oder ire Hülfe und Geld darzu tuende, nach Ordnung, die

*) Vielleicht ist zu lesen: Volfürung.

du darüber tun wirst, nicht alleine einmal im Leben, sondern auch in dem Artikel des Todes volkomen Ablaß gegeben werde. Solches Ablasses auch teilhaftig mögen werden allerlei Personen in den Klöstern beides Geschlechtes, aus Gebete, aus Fasten und anderen gütigen Werken, die inen umb Girsiges willen zu erfolgen ufgesetzt werden, so ferne sie sonst anders nichts haben, davon sie geben und helfen möchten. Auch mit Macht, zu entbinden diselben, die das Creuz an sich nemen und streiten, oder ir Geld und Hülfe darzu geben, von allen und ieglichen Urteilen der Kirchen, Banne, darmit sie villeicht in einerlei Weise möchten bestrickt sein, ausgenomen von dem Menschen sunderlich gesprochen; es sei denn, daß sie zuvor genug tun oder mit Gunst irer Widersacher haben. Auch mit inen zu dispensiren über die Irregulariteten, sich wieder in die göttlichen Aempter gebende, oder sonst aus Abtrunnikeit und Apostasia geschehen; auch über die Früchte, Nütze und Genüße, heimlichen böslichen genomen, und in den Gütern böslich erworben, zu solchem Streite wider die Ketzer alleine zu keren und zu wenden, zu verrichten und zu entsetzen; auch allerlei Gelübde zu den h. Stäten, und Enthaltung, und alle andere, ausgenomen zu S. Peter und Paul und der Keuschheit; wie die zu Hülfe wider die Ketzer zu streiten, oder Geld und Hülfe geben, als vil einer verzeren möchte auf dem Wege zu gebürlichen Stäten, oder sonst gleich geachtet oder gewegen die Gelübte nach Gelegenheit der Personen, als die oder den du darüber setzen würdest, bequeme Beichtväter, gefallen und behagen wird, in diß Werke zu wandeln. Auch ober das Creuz und Samlung des Heeres einen gemeinen christlichen Hauptman, der dise Bürde Gotte zu Lobe und Schutze des christlichen Glaubens aufnemen und getreulich tragen wil, zu setzen, und daß ime alle andere gehorsam sein, zu gebiten. Auch alle Güter, beweglich und unbeweglich, der Ketzer einem ieglichen zu übergeben, und alles, was die Ketzer zu den Christen füren, oder von den Christen in der Ketzer Lande füren, in einen Raub zu geben, und allen, die an Girsiges Dinste sein, oder anderen Ketzern, oder die auf dem Berge oder in Silbergruben arbeiten, oder sonsten anderswo bei inen dinen, unter einem gesatzten Tage abzutreten zu gebiten, bei denselben Pönen, darmitte Girsik selbst verfallen und bestricket ist, und diselben, sie seien geistlich oder weltlich, was Standes, Wirdikeit oder Alters sie seien, beider Geschlechter und Alters oder Ordens, bei dem Banne, Ufschlagunge und Interdict, auch bei Pönen der Beraubung in bäbstlicher Macht in Worten zu vernemen, zu ersuchen, den bäbstlichen Geboten erbarlich gehorsam zu sein. Auch von allerlei Gemeinschaft Girsiges und aller Ketzer abzustehen, sie und alle, die in einerlei Weise mit Girsige verbunden weren, ufzulösen und zu gebiten, die nicht zu halten, und wider die Ungehorsamen, was Standes die wären, alleine Bischöfe und Aebte ausgenomen, aller irer Macht, Wirdikeit und Eren zu entsetzen und an-

dern zu geben, und sie fort untüchtig zu machen, und ewiglich erlose zu sein. Auch den Ban und geistliche Pöne wider solche Ungehorsame, als dich gut bedünken wird, zu geben, und Interdict zu legen und wieder aufzulösen umb guter Sache willen, ewiglich oder zeitlich zu halten, und sonderlich durch die Tage, in denen villeicht wäre zu verkündigen diser Ablaß und das Creuze. Auch wider alle, die das hindern, zu procediren mit Gerichte oder one Gerichte, auch die Büßende und sich bekeren wollende zu der Schoß der Kirchen, ob sie es demütiglichen würden bitten, nach Formen der Kirchen zu entbinden und wieder tüchtig zu machen zu iren Wirdikeiten, Amechten, Lehen, Gütern und Rechten, und zu vorigem Stande keren; auch mit inen, ob es dich gut dünket, zu dispensiren, auch alle Amechtleute in Behem, die unsern Geboten nicht würden gehorsam sein, abzusetzen, auch alle Appellation und Hülfe, die Girsik und die Seinen oder andere hirinnen tün würden, nicht Macht haben sollen; auch die dawider sagen, durch den Ban oder andere Mittel des Rechtes one Appellation zu stillen; auch, so ofte not tun wird, den weltlichen Arme anzurufen, und sonsten alles, was hirinne not sein wird, oder bequeme, zu ordnen, zu gebiten und zu volfüren. Ob es auch Sache weren, die ferner und sonderlicher Macht bedürften, ungehindert allerlei Freiheiten, Indulten, vom bäbstlichen Stul geben, es sei auch unter was Formen der Wörter gesein möge, die alle, so ferre sie hirinne Hinderniß tun möchten, keine Kraft sollen haben. Darumbe, du wirdiger Bruder, nim auf dise selige Bürde, und bis fleißig und sorgfeltig in diser Volfürunge, daß aus deiner Arbeit, mit der Hülfe Gottes, begerte Früchte komen, und du dadurch nicht alleine die Palmam der Eren erfolgest, sondern auch bei uns und dem bäbstlichen Stul billichen wirst gelobet. Geben Romä zu S. Marco, Anno 1467, Idibus Maji.

Wie die Breßler dem Babst schriben iren Schaden zu Frankenstein, auch der Legat desgleichen, wie zu raten.

Ehe der Legat in Polen war zogen, da warde er eines mit den Breßlern im heimlichen Rate, nach der Niderlage zu Frankenstein dem Babst endlichen zu schreiben, daß S. H. uf einen christlichen Konig und Haupte solde gedenken. Ob das S. H. nicht trauete zu Wege zu bringen, were kein ander Weg, denn daß S. H. uf Friden mit disem Ketzer gedechte, als diß in der Breßler Brif vorstanden wird, von Worte zu Worte also lautende:

Allerheiligster Vater, gnedigster Herr, unsern getrauen Gehorsam mit demütigen Niderfallen zu dem Kusse der seligsten Füße. Wir meinen, E. H. sei kunde worden, wie es in Behem stehet, wie grausamlich der Abgesatzte sein Heere füret wider die christlichen Banirherren, der Güter, Schlösser, Stäte, Dörfer, er vil umblegt hatte, etliche algereit gewonnen, zubrochen, verbrant, und teglichen die andern bestreitet. Wan seine gesamlete Macht beschämet die zerstreuete Macht hin und wieder der Banirherren, die auch gar und das größte Teil zusambne nicht komen kan, one ein geordnetes Haupte. Wan diser Ketzer lengest seinem Stande geraten hat, und einen Grund gesatzt mit Freundschaft viler Fürsten und Herren; wiewol sie ime nicht offentlichen helfen, gestatten sie doch iren Untertanen, an seinen Sold zu zihen. Darumb er hat aus Meißen, Brandenburg und anderen Landen vil mancherlei Streiter, böse Christen an seinem Solde; daran er sich nicht läst genügen. Sondern überal in die Königreiche, sonder wo er weiß Volke zu samlen, dahin sendet er Geldes genug, damit er Zufluß hat der Soldener, und hat in Harnisch große Macht; seine Kunheit nd Hoffart wachsen leider teglich, und streitet gemeiniglich nach sein r Begere. Wan die edlen Banirherren zu arm sein, und haben nicht Volk, und müssen underligen, in eigenen Kresten; es sei denn, daß E. H. Hülfe ordnen würde mit Geld oder einem mechtigen Haupte, dadurch sie one Zweifel getröstet, gehulfen, mänlich in Bestendikeit würden bleiben. Der hochwirdige Herr Legat hat hirinnen one Maßen Arbeit, und tut allen Fleiß, bewaret vil Schaden. Vil hat er von Girsiges Gehorsame bracht in einen Bund, die Fürsten in Slesien, Stäte in Mähren und Lusiz, die mit dem Erwirdigen, unserem Herren Bischof nnd Banirherren mit sambt uns vorbunden sein, und dem Ketzer entsaget und gefehdet haben. Warlich ein gut Anheben geschahe uf dem christlichen Teile. Weren nur gegenwertig gewest die Bullen und Brife E. H., die wir vernomen, unterweges waren; mit denen der genante Herr Lavantinus Legat zum Könige von Polen hette mögen zihen, und als wir gehoffet hatten, S. Maj. zu unserer Begere dadurch gezogen were worden. Die Langsamkeit derselben Bullen groß Hinderniß schaffete, wolte Gott, daß wir sie vor einem Monden hetten gehabt, one Zweifel der Schaden, dene wir empfangen haben, were nicht geschehen. Was als Girsik der Ketzer die Herren uberzoge, wurden wir beweget mit dem Erwirdigen unserem Bischofe Hülfe zu tun. In Kraft des Bundes haben unsere Heere zu Felde gefüret, und zwo feste Stäte der Ketzer abgewonnen. Darumb er in Behemb alle Belegerunge uflösete, wider uns ein starkes Heere hat bracht, und diselben Stäte nicht one Schaden und unser Niderlage aus unsern Henden mit Gewalt wieder gewonnen hat, villeicht umb unserer Sünden willen, unsere Wagen, Büchsen und allen Streitgezeug genomen, vil unsers Volkes erschlagen und gefangen, iedoch nicht

one seinen Schaden. Dise iämerliche Niderlage hat den Ketzern großen Trost und Mut gemacht und Furchte bei den Christen, die leider nichts sehende von einem Heupte zu ordnen, noch Hülfe noch Trost wissende, vile wieder zum Ketzer keren. Jedoch wollen wir darumbe an der Gnade Gottes nichtes zweifeln, sondern nach allen unseren Krefften umbs christlichen Glaubens willen streiten bis in Tod, darzu wir auch über unser Vermögen Soldner füren. Unsere Rente und Cammern sind geleret, und haben nichts mehr dan unsere tegliche Anschlag, Schützengeld und Zusamenlegung, die wir unter uns, arm und reich, also lange wir mögen tün, und zuletzte gebrechen werden. Darumbe so bitten wir demütiglichen, E. H. anrufende umbs Leiden willen unseres Seligmachers: E. H. geruhe uns zu Hülfe zu komen. E. H. getreuen Sönen, die also kläglich von den Ketzern betrübet werden. E. H. keines Dinges schone, umb Not willen der Zeit, wan die Sache des Glaubens und E. H. ist. Wir besorgen große Färlikeit dem christlichen Glauben vor Augen, die diser Ketzer tun würde, mehr denn von Anbeginne der Kirchen geschehen ist. H. Vater, was er der Creuziger fähet, die bezwinget er, daß sie das Zeichen des Creuzes, das sie an inen tragen, zuvor fressen müssen, und danne iämmerlichen tötet. Und darumbe, ob er, da Gott vor sei, also überhand nemen würde, daß ihm nicht Widerstand zu tun wäre, und keine Hoffnunge wäre eines anderen Königes, wolle E. H. uns raten, was den christlichen Herren in Behem und uns zu tun sei. Wan solte kein Haupte werden, ist not, uf Weise und Wege zu gedenken, dadurch die Christen unverderbet und unvertriben bleiben, als das E. H. in des hochwirdigen Herren Lavantini Legaten Brifen eigentlich wird verstehen. Der almechtige Gott behalte E. H. in langem gesunden seligen Leben, uns zu sonderlichen Troste. Geben am 16. Tage Julii, Anno 1467.

Dise Botschaft bewegete den Babst sehr, daß er allen Fleiß tate, sante zum Keiser, zum Könige von Hungarn, umb Hülfe und Rate; sante dem Herren von Sternberg etliche tausend Gulden, darumbe Soldener zu füren, tröstete die Herren, nicht wieder zu Girsigen zu treten, sondern beständlichen hoffen und in Gott getrauen, er sie und uns alle nicht würde lassen, davon die Herren und der Bund guten Trost empfingen. In disen Tagen taten die Stäte in Mähren vil ritterliche Werke wider die Ketzer, ire Güter, Dörfe, Stätlin verbranten, die Brünner teglich in das Schloß Spilberg schossen, das hatten verbrant und umbleget, daß auch Girsik etlichemal versuchete und nicht kunde geretten. Darumb er sich sehr stark bei Praga samlete, in Meinunge, denselben Spilberg zu retten. Darumbe die Breßler wieder zu Felde auszogen. Die Herren des Bundes in Behem auch nicht ruheten, sondern mordeten und branten weit und breit, daß es dem

Girsige wol ein Jamer was zu sehen. Der Herr zu Sternberg hatte zu schaffen genug mit dem Herren von Rosenberg, der dem Girsige mit großer Macht hulfe, und darunter alle seine Güter ime verbrant wurden. Diser Herr Jan von Rosenberg tate disе Zeit dem christlichen Bunde große Hinderniß. Desgleichen alle Aebte in Behem und und in Mähren mit iren Klöstern und Gütern, mit irer Hülfe und Rate taten dem Girsige großen Beistande, und den edlen christlichen Herren großen Schleg und Verderbniß. Der Herr Legat mit allen seinen Processen und Geboten mochte die Aebte von Girsige nicht bringen, gaben uf den Ban nichts, und weren sie disen Sommer bei den Herren gestanden, vil hette Girsik müssen lassen, daß er durch diser Mönche Hülfe tate zu großem Schaden dem christlichen Bunde.

Wie die Breßler zum andern male vor Monsterberg auszogen.

Girsik hatte die Zebraken zu Rosse und Fuße in Münsterberg geleget. Disе hatten bei virhundert zu Fuße und zweihundert zu Rosse, teglich taten sie großen Schaden mit Name*), Schatzung und Brande, uf den Bischof und Stat zu Breßlau, und uf Herzog Niclaß zu Oppeln, wan die Schweidnitzer waren ire gute Freunde, riten bei einander ab und zu. Darumbe die Breßler an S. Magdalene Abend auszogen zu Felde, und hatten über sechshundert Pferde zu Solde und über dreihundert Fußknechte am Solde; so waren der Creuziger einkomen gute redliche Gesellen auch bei dreihundert, die von den Ratmannen mit etlicher Hülfe, Speise und Trank vorsorget wurden, hatten bei hundert Wagen. Hie wolte kein Handwerker, noch Statleute mehr auszihen, umb der Niderlage zu Frankenstein. Sie meineten, niemand törste sich gegen inen weren, als die Prediger gelobit hatten; oder da sie sahen, daß die Ketzer und andere ire Helfer auch schlahen kunden, da wolte keiner mehr auszihen, sondern begerten von den Ratmannen: sie solten Dinstknechte ufnemen; vor hetten die Breßler ehe tausend Man ufbracht, denn itzund hundert. Disеs Heere zog uf Grotkau. Da kame der Bischof wol mit tausend Mannen, Herzog Niclaß auch wol so vil; brachten disе drei Teile ein seuberlich Heere zusammen, und zogen vor Mönsterberg. Da ward alle Stunden Menschenblut vergossen. Wan die Zebraken, sehr kundige und turstige Gesellen, stetiglichen einlosen in unser Heere, und taten vil Schaden an Pferden und Leuten. Ir zweene, drei oder vir torsten mit einander in unser

*) D. i. Raub.

Heere rennen, morden und schlahen, und kunden wieder wegkomen; sie kunden krigen, daß die Unsern von ferre nicht wusten. Jedoch mit Haufen lifen sie ofte mit inen zu der Stat zu und gingen zu Sturme, und one Schaden nicht wieder zum Heere kamen. Dise Zebraken widerstunden gar hertiglichen, und töten vil unserer Leute, auch wurden irer vil getötet. Jedoch musten die unsern Leute nach etlichen Tagen von der Stat ein wenig zurücke weichen, daß uf eine Nacht dem Bischof und den Seinen Botschaft kame. Als sie sagten: daß Girsik ein Heere gen Glaz bracht hette, ließe der Bischof die Seinen ufbrechen und heim zihen, desgleichen Herzoge Niclas, und die Breßler ließen sie alleine da in großer Gefärlikeit, die auch mit werhafter Hand heimzihen musten. Diß brachte ein schendlich schmehlich Geschrei allen uf unserem Teile, und machte die Ketzer zumalen halsstarrig, und were vil besser gewest, diser Zug wäre nicht angehoben worden. Da ward das Breßlische Volk eben feiger dan vor, und niemand mochte sie aus der Stat mehr bringen. Da erhub sich die Ungeduld, Fluchen und Schelden in dem Volke wider die, so Hauptleute in Frankenstein gewest: so sie nicht ire Verräterei hetten getriben, hette man dises Zuges nicht dorft, als sie sagten. Jederman redete, was er wolte, und was ime hette getreumet, und mehr die Geistlichen. Der Herr Legat ermanete eben die Schweidnitzer und die Fürsten abzutreten; daraus sie ir Gespötte triben. In dem ersten Tage des Mondens Julii ergabe sich das Schloß Raudnitz, davor Girsik seit Mitterfaste gelegen hatte. Das hatte der Herr von Sternberg inne, und gehöret zu dem Erzbischof zu Prage. Und hivon kame das Geschrei, daß dasselbe Heere in die Slesie solte zihen. Darumbe diser Zug vor Mönsterberg also abginge. Die Herren von Hasenburg traten mit Girsik in einen Friden eine merkliche Zeit, darumbe Girsik desto sterker uf was, und zoge vor Brünne, und rettete und freiete mit Macht den Spilberg, tötete vil der Brünner, finge irer im Kloster dreihundert, verderbte inen alle ire Weingärten. Der Herr von Sternberg hatte an sich bracht Herrn Hinko von Vettow mit dem Potendorf, die bei drei tausend Creuziger aus Oesterreich hatten gesamlet. Mit disen und anderen seinen Leuten tate er disem Heere des Girsiges in diser Rettunge großen Schaden, und rächte wol der Brünner Schaden, tate auch dem von Rosenberg großen Schaden, und also wurde diß Königreich uf allen Seiten iämerlich verderbet. Auch verderbte Herr Zdenko von Sternberg den großen Ketzer Trczka *), zum deutschen Brode Herren, und uf Luchtenburg wonende, daß ime kein Dorf blibe. Die Pilsener taten auch großen Schaden bis gen Prage. In Mähren war alle Tage Schlahen bei allen Stäten; denen Gott allezeit

*) Andere Handschr.: Trezke, Herren i. D. Br.

gnedigklichen beistunde. Sondern am Abend Nativitatis Mariä vor Olemunz bei zweihundert Creuziger in der Ketzere Hende filen, gefangen und erschlagen wurden, und vil Olmützer mitte. Herr Zdenko hatte seine stäte Wonunge zur Iglaw, daraus er den Ketzern großen Schaden täte. Die Breßler lißen teglich ausreiten wider die Münsterberger, und hatten wenig Glückes, versoldeten sehr vil Geldes, und geschahe nichtes wider die Feinde. Das den Ratmannen nicht mochte zu Schulden gemessen werden, sondern der Unstumikeit, Unsinnikeit und Torheit des Volkes und etlicher Blutfresser, die das Volk böslichen verfürten, davor die Ratmanne schweigen musten, und ire Weisheit und Redlichkeit nicht torsten üben. Wan was übeles erginge, das musten die Ratmanne getan haben, sie musten Ketzergönner sein, sie musten Verräter sein. Hirumbe die Stat umb vil tausent Gulden kame unnützlichen, die der Rate wol hette wissen zu behalden oder baß anzuwenden, so inen were vertrauet gewest. Solches Mistrauen die Prediger gepflanzet hatten, und ich mag hie mit Warheit setzen, sol imer die Stat Breßlau verderben und in Verstörunge fallen, so wird es durch die Prediger geschehen. Ich meine, daß keine Stat in der Welt seie, da teglich so vil Predigten als zu Breßlau geschehen, frue und spat, so doch das Wort Gottes in Nuchternheit sol gehöret werden, und nicht, so der Bauch vol ist. So wil ein teglicher Prediger über den andern gehöret und gelobet sein, und wer mehr neuer Zeitunge und sonderliche Weise zu wegen bringen kan, der wird am libsten gehöret; daraus ehester Tage entweder Ketzerei, als in Prage etwan durch solche Weise geschehen ist, entstehen wird, oder sonst eine grausame Verstörunge.

Wie Girsik ein Heere in die Sechsstäte sante gen Budissin, Görlitz.

Girsik sante ein Heere in die Sechsstäte Budissin, Görlitz, Zittow. Wan sie waren ime abgetreten, und hatten ime doch nicht entsaget, sondern schlechtes den Gehorsam und ire Pflicht ufgesagt, und hatten einen neuen Voit ufgenomen, des Herrn von Sternberg Sone, Herren Jaroslaw. So was die gemeine Landschaft mit den Stäten nicht einig, sondern das merer Teil uf Girsik sich begen *); darumb er

*) Vielleicht ist zu lesen: begab.

zwischen sie komen wolte und die Manschaft behalten. Aber alsbalde diß Heere bei Zittow kame, da rucketen die Stäte zusamen in das Feld mit Macht, dadurch die Manschaft nicht wußten, wohin sich zu halden. Jedoch, die nicht feste beschloß waren, zogen zu den Stäten, damit sie dem ketzerischen Heere stark genug waren, und legten sich männiglich den Ketzern an ire Seiten. Darumbe sie in der Nacht ufbrachen, und wieder ober das Gebirge in Behemb zogen. Da nötigten die Stäte mit Herrn Jaroßlaw von Sternberg die Manschaft, daß sie dem Girsik abetreten und neben sie in das Feld zihen musten, und beranten die Stat und das Schloß Hewerswerd, und belegten es mit Macht, verbaueten es ufs beste, ruften an die Lusizer, die auch uf waren und davor zogen, also daß diselben Lande ein starkes Heere da hatten. Das Schloß war Girsiges, darauf einer was, Schönberg genant. Dise zwei Lande brachten an sich Herzoge Heinrichen von der Freistat, Crossen ꝛc., die sich einmütiglichen mit einander verbunden und an einander getraueten und geleubeten. Wiewol er ein Fürste in Slesien war, noch wolte er sich mit den Slesiern umb irer Uneinikeit willen nicht verbinden, sondern mit den Ober und Under Lusizern; wolten sich auch in der Behmischen Herren Bund nicht geben, sondern Girsiges Feinde werden. Sie und alle seine Feinde hatten sie zu Freunden, und seine Freunde hatten sie zu Feinden. Hirum gewonnen die Breßler großen Trost. Sonder Bischof ..... *) wolte nicht mehr krigen, und trate mit Girsigen in einen ewigen Friden mit dem ganzen Bistumb, wolte sich nicht mehr keren an iemanden, weder an Babst noch an Legaten, war auch deß mit seinen Landen und Stäten wol eines, liße darumbe reden, was man wolde. Die Capitler wolten davon nicht wissen, sagten, es were inen leid; es mochte etlichen nicht lib sein, nemlich zweien, oder daß die andern dem Bischof darein nicht hetten voriahet, mochte nicht gesein.

Wie Herzog Baltasar zog mit den Breßlern, in Meinung in das Heere vor Hoerswerde, und ob er hette zum Sagan mögen einkomen, wie er nidergelegt ward, und die Breßler neben ihm zu großem Schaden quomen.

Herr Otto von Eilburg, in Lusiz Landvoigt, sante seinen Son, Herren Ottonem gen Breßlau, sagende Herzog Baltasarn: er solde bitten

*) Der Name fehlt; es muß wohl heißen: Jodocus.

die Breßler umb Hülfe, und zihen vor den Sagan, wolde ime das Heere von Hewerßwerde *) auch Leute zusenden, hoffende durch etliche Weise lichtiglichen zum Sagan einzukomen, darinne Herzog Johannes war, sein Bruder, mit vil Hofeleuten, des Girsiges Soldener, die man wolde überfallen. Herzog Baltasar rufte an den Legaten, und der Legat schaffete bei den Breßlern, daß sie ime lihen hundert Soldener zu Fuße und hundert zu Rosse, uf ir Geld und Schaden. Mit disen zoge Herzog Baltasar auf Sagan aus Breßlau am Mitwoch nach Francisci uf die Freistat zu, als Herr Otto von Eilburg mit ime hatte verlassen, auch Herzog Heinrich durch seine Räte dem Legato also hatte furgegeben und auch dem Rate. Da Herzog Baltasar vor die Freistat kame, wolte man ihn nicht in die Stat lassen, sondern blibe uf dem Kirchhof, harte am Statgraben, und war da harrende Botschaft von Hewerswerda bis an den Montag vor Hedwigis. In derselben Nacht kamen die Soldener aus dem Sagan, und Melchior Lobin fürete sie, und oberfilen disen armen Fürsten, der sich da sicher meinete sein, und namen ime alle Pferde, alle Wagen, Harnisch und Geräte; wan er und alle, die bei ime waren, entlifen zu Fuße, eines Teiles filen in die Graben, auch Herzog Baltasar. Die Stat wolte Herzog Heinrich nicht öfnen, darumbe ein ieglicher Flucht und Behelfniß suchete, wo er mochte. Die Feinde eileten nicht nach, lißen sich an der Habe genügen, darmit sie eileten wieder gen Sagan. Der arme Fürste war selbander an die Oder komen, und lißе sich überfüren; niemand denn einer blibe bei ime, nicht dan einer ward gefangen, die andern kamen alle zu Fuße weg. Herzog Baltasar verlos **) seiner eigenen Pferde sechse, die anderen gar musten die Breßler zalen, bei dreitausend Gulden musten sie vor die hundert Pferde, Harnisch, und der Drabanten Geräte, Wagen und Wagenpferde den Soldenern vor iren Schaden bezalen. Die Stat kame zu disem Schaden in fremder wunderlicher Weise. Wan sie dise Soldener gesant hatten uf Befelung des bäbstlichen Legati, in Meinunge vor Hewerswerde, oder daß sich aus dem Heere etliche Macht zu Herzog Baltasarn solde gefunden haben. Vil Rede entstunden unter disen Hofeleuten, die es alles dem Fürsten von Crossen Schuld gaben; mancherlei Wan und Verdechtniß geschahe. Oder die Breßler mochten nicht gewissen, weme sie disen Schaden hetten sollen zulegen. Doch war die gemeine Rede in Herzog Heinrichs Landen und Stäten, daß sie es den Breßlern wol gönneten, die nicht hatten wollen Fride haben, sondern hatten den Babst wider Girsigen erwecket, der doch guten Friden hilde; ob er ein Ketzer were, drengete er doch niemanden zu seiner Ketzerei, wolde er nicht Gottes sein, solde er des Teufels sein. Solche Rede war

*) D. i. Hoyerswerda. **) D. i. verlor.

gemeiniglich in Slesien wider die Breßler, iederman war inen darumbe gram. Die Breßler schriben dem von Ilburg und in das Heere und auch Herzog Heinrichen, solchen Schaden klagende, dessen sie sich nicht hetten vorsehen, und were faste eine unförmliche Sache, eine unglimpfliche Geschichte. Sie empfingen keine andere Antwort, denn daß es inen leid were. Doch machete es eine Bewegunge denselben dreien Teilen, daß sie darnach kurzlich vor den Sagan rucketen und gewonnen; deß die Breßler ein Ursache waren. An dem Tage dises Schadens gewonnen die Mährischen Stäte mit Herrn Zdenko von Sternberg einen merklichen Gesieg, schlugen im Felde Victorinum, Girsiges Sone, bei tausend Mannen abe, gemort und gefangen; daß auch Victorinus kaum weg kame mit wenigen der Seinen. Die Creuziger waren in disen Tagen aus Bayern auf, stark in Behem zihend, vil reiche Landleute und Burger, taten großen Schaden. Oder leider, wie sie unordentlichen heim zihend waren, quamen die Ketzer mit wenig Leuten, und erschlugen sie, und fingen das meiste Teil große reiche Leute; es war eine klegliche Niderlage über zwei tausend Man, daraus Girsik große Schatzunge Geldes hatte zu schaffen. Herzog Ludwig von Bayern, ir Erbherr, wolde sie nicht annemen, wiewol sie die reichesten seiner Lande und Stäte waren. Wan one sein Wissen hatten sie das Creuz an sich genomen und dise Fehde angehaben.

Ein trefflicher Tag war uf S. Laurentii zu Nuremberg.

Der Römische Kaiser hatte einen Tag gen Nürnberg geleget uf S. Lorenzen Tage, darauf erschinen vil deutsche Fürsten, geistliche und weltliche, uf des Babstes Anrufunge wider den Türken. Der Bischof von Ferrara ward darauf bäbstlicher Legate gesant, und nebem ime der Cardinal Bischofe zu Augsburg. Der Kaiser hatte seine Räte da, den Bischof von Passau und den Grafenecker. Herzog Ernst, Marschal von Sachsen, und sein Bruder Albrecht; Marggrafe Fridrich von Brandeburg, Erzkämmerer, und sein Bruder Albrecht; Herzog Ludwig und Herzog Otto von Bayern, Herzog Ernst von München, Herzog Sigmund von Oesterreich und Etsch, die zwei Marggrafen von Baden, dise waren persönlichen uf disen Tag komen, mehr dem Girsik zu Gute, denn umb des Türken willen, meinende da des Girsiges Sache gegen den Babst in andere Wege zu bringen, begerende und ratende, ein Concilium zu berufen. Dawider die kaiserlichen Räte,

die zwei Legaten vom Babste mit den geistlichen Fürsten, nemlich dem Bischof von Bamberg, Bischof von Wirzburg, Bischof von Eistet, Bischof von Regensburg, die auch persönlich gegenwärtig waren, mit Ernst redeten, und die genanten weltlichen Fürsten ernstlichen ermanten, dem bäbstlichen Urtel wider Girsigen zu helfen, dawider sie ouch ferner in der offenbaren Samblunge nicht mehr reden torsten. Uf disen Tag warde Girsik zu Nürnberg vor der ganzen Samblunge offentlichen verdambt, als ein Ketzer abgesetzt und verkündiget. Seine Sendeboten, dahin gesant treflich, aus der Kirchen und Samblunge geworfen. Wan neben den genanten geistlichen Fürsten waren vil trefliche Räte und Sendeboten dahin gesant, als: des Erzbischofs von Mainz, des Erzbischofs von Cöln, des Erzbischofs von Trier, der Reichsstäte, die auch Girsiges Brife und Credenz, darinne er König genant war, nicht hören wolten. Die christlichen Herren von Behem hatten auch ire Botschaft da, über Girsigen klagende, seine Bosheit fürbrengende, und umb Hülfe anrufende. Darauf alle Geistliche obgenant den Fürsten vorzelten, daß disе Sache vor der Türkischen Sache solde geraten werden; man solde gedenken den Herren in Behem uf Hülfe. Darein aber die weltlichen Fürsten nicht mochten gefüret werden, und darumbe auch keine Hülfe zugesagt wurde. Es ward auch nichts beschlossen uf disem Tage, sondern dem Kaiser und dem Babst wurden alle Sachen heim gegeben, zu ordnen, als sie wüsten. Darmit sie abschiden one Ende. Dem Girsige hie auch nichts zu Gute geschah.

Wie zu Breßlau die Ungestumikeit im Volke wider den Rate entstunde, und zweene Ratmanne aus dem Rat entsatzten.

Der Herr Legat war von Cracau wieder gen Breßlau komen an des h. Creuzes Tage, als es erhaben ist. In seinem Abwesen sehr unordentliche Frechheit in dem gemeinen Volke entstunde von der Niderlage wegen zu Frankstein, die das gemeine lose Pöfel ia in Vorräterei den Hauptleuten zusagete, darumbe vil und manche Tage Ufleufe in den Türen vor Augen waren. Alleine Gott understunde es, und darnach mit Weisheit des Rates, die vorhengen *), leiden und dulden musten, niemand strafen torsten, und one Zweifel, so einer aus denselben freventlichen Leuten nach Billikeit und nach Verdinstniß gestrafet oder eingesatzt were worden, es were grausam Blutvergißen geschehen. Nicht alleine die Manne solche Unweise triben, sondern auch die Weiber zuschüreten und stetiglichen uf dem Markte schrien: Wenne wil

*) D. i. nachgeben.

man den Verrätern ir Recht tun, die unsere Manne und Freunde in Gefengniß und in Tod verraten haben? Hirzu leider wol half ein törichter Underprediger zu S. Elisabet, der ofte in seiner Predigt zum Volke sagete: Endet, was ir fürhabet, strafet die Verräter. Desgleichen die Priſter, die aus dem Gefengniß gelediget wurden, im Volke umblifen zu den Zechen, Rächung, Strafe und Blutvergißen begerten. Und sonderlich der eine Caplan zu S. Elisabet, genant Sonnig, zu einem Eldisten der Schuster kame, und sagte also zu ime: Wenne wolt ir den Verrätern die Haupte abschlagen? wie lange verzihet ir? sie werden euch noch Breßlau verraten. Da sagte der Schuster zu ime also: Liber Herre, seid ir nicht ein Priſter? wie sollet ir also sagen, und so frechlichen begeren, Blut zu vergißen? saget mir, wer sein die Verräter? ich weiß keinen, sondern weiß, daß wir einen erbaren Rat haben. Darauf sagte diser blutfressige Priſter: Nun höre ich wol, du biſt auch derselben einer, die dem Rate beistehen, den Verrätern. Da sagte der Schuster: Ja, ich wil dem Rate beistehen, als ich geschworen habe, als meinen Herren, die also from sein, als du Pfaffe, und so du sie anders zeiheſt, leugeſtu. Also kamen dise zweene kaum ungeschlagen von einander. Der Schuster klagete das dem Rate, die Ratmanne dem Herrn Legato, der disen Priſter zur Rede satzte, und nicht läugnen mochte. Er meinete, er hette es also arg nicht gemeinet. Ungestraft were er vom Herrn Legato nicht bliben; sondern die Ratmanne umb eines Argen willen zu vermeiden, unterstunden es. Hiraus man mag erkennen, wie und von weme das Volk verhetzet wor. Der Legat besante die Gemeine, und ermanete sie als gehorsame Christen von des Babstes wegen, daß sie zu ine allen solchen Unwillen solden setzen, erklerete, daß niemand Schuld hette an diser Niderlage; es were von Gott also vorhangen, man solde es geduldiglichen tragen, und Gott nicht erzürnen. Beweiſete auch mit seinem Aide, daß die guten Leute, die man in Verdechtniß hette, anders nicht getan hetten, denn was erlichen und billich war. Er gebote an Stat des Babstes, von solchem Schelden und Lestern abzulassen, und sich durch die Ketzer nicht lassen verhetzen, die da gar gerne sehen Ufleufe zu Breßlau, dadurch sie ehe gen Breßlau kämen. Es halfe leider alles nicht solche S. Hochw. Underweiſunge, wolden ime keine Macht geben, sondern begerten ire Klage vor ime zu tun wider Jörgen Steinkeller und andere, die man solde darzu besenden, ir Antwort zu zu tun. Es geschahe, der Legat legete einen andern Tag, daruf die Gemeine aber kame, und mit inen alle ungeseſſene ledige Pursche und Pöfel, jung und alt, nam, die vil liber Unglücke dan Glücke gesehen hetten. Wil mehr erhube sich die Färlikeit denn vormals, daß es dem Legaten auch dem Rate zu Meiſter ward. Wil Bürger santen ir Geld und Cleinodien bei Nachte weg, eines Teiles auch selbeſt samb spazieren uf das Land zogen, eines Teiles ire Güter begruben. O eine be-

trübliche Weise was zu Breßlau. Vor dem Rathaus stunde vil Volkes, harrende, wenn man die Ratmanne bringen würde, ire Heupte under der Prange abzuschlagen. Der Saal in dem Rathause was vol der Gemeine, vor dem Saale vol der losen Lotterei. Georg Steinkeller, Caspar Kober, und alle Ritterschaft uf der Breßler Teile zu Frankenstein kamen, darunder Banirherren, Ritter und gute erbare Knechte vil waren, und wolten hören der Gemeine Klage. Da traten für diselben die aus Gefengniß waren komen, in großer Zal, eitel geringe arme Leute, und klageten, wie man aus Frankenstein were gezogen, und man hette inen nichts davon gesaget, auch hetten inen die Behmen an manchen Enden gesaget, sie weren verraten. Und ie mehr sie klageten, ie mehr sie selbst die guten fromen Hauptleute entschuldigten, und ire Klage rechtfertigte selbst die Unschuldigen, darumbe nicht vil Antwort not was. Jedoch verantworteten sie sich alle, daß zu greifen war ir Rechtfertikeit. Wan one allen Zweifel, were was unbilliches geschehen, der Legat und der Rate hette irer mit Strafe nicht geschonet. Die Hofeleute waren hie nütze, sageten den unendlichen Blutfressern, daß sie sich müsten schämen, auch fürchten, ob irne einer aus den Klägern wandern würde. Es half weder des Legati Bekentniß, Underweisunge, auch des Rates nicht, die alle bei geschworenen Aiden bezeugeten, das die guten Leute alle auf der Antworter Teile saiten, anders nicht getan hetten, denn was erlich und gut were. Desgleichen Bischof Jost alle seine Anwalden, Hauptleute, Hofeleute, Dinstknechte, mit sambt der Stat Neiße Volk in Frankenstein gewest, taten auch solch Gezeugniß an Aides Stat bei Treuen und Eren. Es half alles nichtes. Das wütende blinde Volk wolte dem Legaten keine Macht geben. Darumbe er doch wissen wolte, was ire Begerunge were. Da traten sie vor den Saal zu der Lotterei, und ruften zu inen etliche aus den Zechen und Kaufleuten. Da was einer, der das Wort fürete von der Gemeine wegen, ein Ehebrecher, ein leichtfertiger Man zu allem Bösen, der sich lange Zeit an den Rate hatte gesenet, der aller diser Sache ein Fürer war. Mit disem redete der Legat, er solte das Volk stillen; so er das tun würde, gelobete ime der Legat, er solte uf den Aschtag *) ordentlichen und mit Eren an den Rate komen. Wiewol er diß dem Legaten unter solcher Unterscheide gelobete, tat er es doch nicht, sondern brachte in dem Volk zuwegen, daß zweene aus dem Rate musten entsatzt werden, dadurch er ungezweifelt von Stat an meinete an den Rat zu komen, wan es war ime zu lange zu harren bis uf den Aschtag. Darumbe er mit allem Volke und Doctor Tempelfelt neben ime vor den Legaten kamen, und sagten: es könde anders nicht gesein, zweene müsten aus dem Rate, nemlich Ni-

*) D. i. Aschermittwoch.

col Beyer und George Steinkeller, so das nicht geschehe, so würde ein ergeres geschehen, und mehr aus dem Rate müssen verloren werden, und so S. Hochw. nicht geschonet würde, so wolde sich die Gemeine wol wissen zu halden und sich zu beweisen, das zu Breßlau und anderswo fort ein Exempel sein würde; sagten und baten dabei den Legaten, er solte mit nichte ferner begeren, uf daß nicht ergeres ergehen dürfte. Die Antworter waren nicht gegenwärtig; sondern der Legat erschrake, und glaubete dem Doctor Tempilfelt, der auch ein solches sagete, oder so er hette gewolt, er hette es wol unterstanden. Darumbe der Legat sagte: Was zeihet ir Niclas Beyer, der in Frankenstein nicht ist gewest bei dem Auszuge? Sagten dise: Umb der Rettunge willen, die er wol hette tun mögen und nicht hat getan. Das doch an ime nicht gebrach, sondern so man ime gefolget hette, es were one Schlagen und Streite nicht ergangen, und die Rettunge were zu Gotte gestanden, als es das von Fürsten, von vil Rittern und Knechten, Bürgern und Gebauern gnüglich und überflüßiges Gezeugniß hatte. Der Legat sagte dises dem Rate und disen zween, und so es auch nicht anders konde gesein, waren sie willig, und traten aus Rates Amecht gar geduldiglichen, sondern baten den Legaten und die Ratmanne, irer Unschuld und Gelegenheit der Sache ein Gezeugniß zu geben. Die Ratmanne torsten es uf dißmal nicht tuen, musten schweigen, und das Pöfel Recht haben lassen. Aber der Legat wolde umb niemandes willen unrecht tuen, und gabe disen beiden ein großes erliches Gezeugniß, das inen erlich und mit der Warheit rechtfertiglichen war, und dem Volke zu Breßlau nicht wenig unglimpflich. Also warde es uf dißmal aber in Breßlau gestillet, und diser ehebrecherische Blutfresser kame gleichwol nicht an Rate, als er gewiß hatte. Doch als vil ich habe mögen merken, diß Pöfel hette nicht geschonet Gottes, des Legati, noch niemandes, sondern hetten iren Mutwillen volbracht, und vil Blutvergißen getan, und genomen, was sie funden hetten, und dann dem Ketzer die Stat gegeben, so er inen ire Bosheit hette vergeben wollen, daran es nicht gebrochen hette. Oder es waren so vil fromer redlicher Manne, beide in den Zechen, Kaufleuten, auch die Dinstleute, die alle bei dem Rate gestorben weren. Derohalben die unendliche Lotterei sich furchteten, feige in Werken zu tun waren, das sie in Willen beschlossen hatten. So sie zum Biere saßen in den Kretschemheusern, und der Hoppe *) ire Heupter besessen hatte, da waren sie fraidiger, frecher, lotterischer Worte, das sie doch die Werke mehr aus Feigikeit denn aus Frömikeit unterweges ließen. Ich meine, one Zweifel ir eigen Blut stillete sie, und sonst kein anderes. Hie merket, ir Breßler, wie dise löbliche Stat in Färlikeit ist gewest, und

*) D. i. Hopfen.

wie darein komen durch böse Verhetzunge und falsche Lere der Prediger, die euch sagten, mit nichte Fride mit den Ketzern zu haben, sondern ir mit inen streiten und sie vertreiben sollet; das euch und inen ganz unmöglichen war, davon genuglich oben geredet ist. Denn in einer ieglichen Stat, die ein langes gutes Bestehen haben wil, ganz not ist, ufzuheben, daß die Prediger unbehabt *) lassen, was ein gemein Gut betrifft, was einer Stat Regiment angehöret, darein sie sich auch nicht legen sollen, das auch unwissende sein. Wan ein gemein Gut teglich neue Sachen fordert, die in den Büchern nicht beschriben sind, sondern von solchen Leuten, die gewandert und in weltlichen Geschesten erfaren sein, müsse entscheiden werden. Darinne die Prediger gemeiniglich nicht versuchet sind, noch wissen, was einem gemeinen Gute gebüret. Diß alles sol in einem Rate durch mancherlei heimliche Wege regiret werden. Ir Breßler, gedenket und verhenget euren Predigern, nicht zu betasten, das euch gebüret zu handeln; folget iren Worten zu eurer Selen Selikeit, folget euerm Rate, wie ir euch sollet neren mit euern Weibern und Kindern. Wisset auch, ir Ratleute, daß ir euch uf eine Gemeine nicht sollet verlassen, wan eine iegliche Gemeine ist blind. Wie sie gefüret wird, übel oder wol, also folget sie. Lichtiglich ist sie zu verfüren, zu verhetzen, und allezeit begerlich neues Regiments, neuer Herschaft und neuer Siten. So sie wol gefüret wird, so lebet sie wol, so sie übel gefüret und verhetzet wird, so fellet sie one Widerufstande, one Widerrufen, als dises alles eigentlichen Aristoteles und andere weisen Heiden beschriben haben. Eine Gemeine sol man mehr in Gehorsam haben, dan ein Schulmeister seine Schüler, mehr dan ein Vater seine Kinder, und ie mehr und gestrenger die Strafen sein, ie baß eine Gemeine stehet, ie baß eine Gemeine gedeiet. Wan so einem frechen Manne vorhangen **) wird, der mag eine ganze Stat und Gemeine in Zerstörung bringen. Darumbe die Ratmanne allezeit sehen sollen, wo zu strafen ist, daß sie Essig und Milch gebrauchen, ungestrafet nicht lassen, und doch die Strafe mit Milch und Gnade mischen, allezeit nach Gelegenheit der Sachen. Die Strafe sol liblich, brüderlich und gerecht, nicht grausam, one Gebürlichkeit, sondern zu Furchte und Libe [sein], also daß aus einer ieglichen Strafe, die von dem Rate geschihet, entstehen sol allezeit Furchte und auch Libe. Wan wo die Strafe heldet die Libe, als zwischen dem Vater und Sone, da stehet es allezeit wol, und damit wil ich von disen Dingen genug gesagt haben.

Sondern in disen Tagen, in disen Zeiten huben an meine Haare weiß zu werden, meine Freude, die ich von Natur bei Frauen, bei Jungfrauen hatte, erlosche aus disen freßlichen ***) unordentlichen Ge-

*) D. i. unbefaßt, unangetastet. **) D. i. nachgesehen, durch die Finger gesehen.
***) D. i. gefährlichen, fürchterlichen.

schichten zu Breßlau. Doctor Tempelfelt übergabe den Predigstul, und zoge uf den Thumb. Da er den Reien und Tanz erhaben hatte, satzte er sich in die Ruhe; da er sahe, daß er geirret und die Breßler verfüret und verleitet hatte, hub er sich vom Predigstul uf den Thumb, und liße die Breßler in Blute teglichen baden, ir Blut und Schweiß teglichen verzeren, ir Gut und Habe one Maßen den Soldenern geben, darzu er nicht einen Pfennig gegeben hatte. Wiltu diß nicht erkennen, o Breßlau, so bist du unweiser, denn wie ein Tor gesein mag.

In disen Tagen teglichen riten die Breßlischen Soldner eine Rotte aus, die andere ein, brachten Gefangene und namen vil von den Feinden von Mönsterberg, Frankenstein, und wereten ires Reiten. Sonsten niemande war in Slesien wider Girsik, denn Breßlau. Wan Bischof Jost hatte sich gefreiet. Hie wil ich nicht vergessen die Pestilencia, die sich anhube in dem vir und sechzigsten Jare nechst vergangen, bishero noch steriglichen werete mächlichen, und nie gründlichen ufgehöret hatte. Sondern disen Sommer und Herbest in den Fürstentümbern Schweidnitz, Jauer, zu Lignitz, in Herzog Heinriches Lande, auch in dem Oppelischen Lande starb es sere, und zu Breßlau wenig, und gemeiniglichen die sturben, die hieher vor dem Tode flohen. Doch hatten die Breßler sonsten Betrübniß genug; darumbe der gütige Gott irer mit der Pestilencia schonete.

Wie der König von Polen seine Räte sante, einen Uffschlag und Fridenstagen zu machen, zwischen den christlichen Herrn und Girsik in Behmen.

König Casimirus, da er sahe, daß die Krige groß waren gewachsen in Behem, sante er seiner treflichen Räte drei, nemlich Herren Stanislaum Ostrorog, Palatinum Calistensem, Herrn Jacobum von Damyno, Hauptman zu Cracau, und Herren Johan Dluguisch, Doctor und Thumherren zu Cracau *). Disen hatte er befolen, daß sie mit allem Fleiß einen Uffschlag unde Friden machen solden, und davon nicht abelassen. Wan es ging ime zu Herzen solches großes Verderbniß dier

*) Es ist dies der bekannte Geschichtschreiber Polens, Johann Dlugosz, der im J. 1480 als designirter Bischof von Lemberg starb.

Crone, darzu er erbliche Gerechtikeit meinete zu haben, wiewol er doch von keinem Teile gebeten war, sondern von ime selbest also seine Boten sante. Dise zogen am ersten gen Prage zu Girsik, und taten an ine von ires Königes wegen eine solche Rede:

Durchleuchtigster Herr König; Wir sind Sendeboten zu dir gesant von dem durchleuchtigsten Fürsten und Herren, Herren Casimiro, Könige zu Polen, Großfürsten zu Littauen, Erbherren zu Reußen, Preußen, unserm gnedigsten Herren, der dich grüßet, und alles Gutes dir zu entbeutet, hat uns befolen, dir zu erkennen zu geben, als er nicht zweifelt, du verstanden hast, wie der heiligste unser Herre Paulus, Babst, zu S. Königlichen Gnade unserm allergnedigsten Herren gesant hat den hochwirdigen Herrn Rudolph Bischofen zu Lavant, seinen Legaten, mit Macht eines Legaten von der Seiten, und neben ime den wirdigen Meister Petrum Cretensem, S. H. Kämerer, und den andechtigen Bruder Gabriel von Verona, des Ordens S. Francisci von der Observantia, sehr trefliche Leute, mit großen schweren Klagen wider dich, wie du dich hast gehalden gegen den h. Römischen Stul, vergessen deiner Aide, als sie gesaget haben, du mainaidig, wieder eingefallener Ketzer, Lesterer und Verfolger der Kirchen seiest, andere schwere Missetat, die nicht einen christlichen König zimen, wider dich vorzalt haben. Darumbe die bäbstliche Heilikeit aus Pflicht seines Amechts als ein Stathalter unseres Gottes wider dich Urtel gesprochen hat, und haben darbei unsern gnedigsten König gebeten, daß er solle ansehen seine königliche Pflichte, das er als ein christlicher Furste zu Schutz christlichen Glaubens und Ausrottung der Ketzerei der h. Kirchen schuldig ist, und sonderlich die Gerechtikeit seiner Söne, natürlicher Erben zum Reiche zu Behem angesehen, den Harnisch wider dich anzihen solde. Diß ist der Sinn in kurzen Worten solcher bäbstlichen Begerunge, wiewol es doch die genanten Legaten vil weiter, klärer und treflicher verzalt haben. Darauf unser genedigster Herr König von Polen Antwort gegeben hat unter anderen Worten: daß er zu dir seine trefliche Botschaft wolle senden, umb solcher Freundschaft und Gunst willen, zwischen euch beiden Maiesteten entstanden. Wan S. Durchlaucht ware in guter Hofnung, daß du also tun werdest, daß du aus der Zal der christlichen Könige nicht würdest ausgetilget. Und also hat er uns, seine Räte, wiewol unwirdige, zu dir gesant, und bitten dich von S. Maiestet wegen, er als ein Bruder dich fleißiglichen bittet, wollest gedenken an die Worte und Rede, die du zu ime ofte geredet hast, und sonderlichen in der großen Samblunge zu Glogaw, daß du alles tun woldest, wie die bäbstliche Heilikeit mit dir ordiniren und fügen würde, deine Aide und Gelübde halden. Und daß du es tuest, bittet dich unser gnedigster König, und ratet dir es getreulich, auch ob du mehr soldest gegen den Babst tun, daß du es nicht soldest an dir lassen gebrechen. Sein Rat ist, daß du

dich dem Babste undergebest und Undertänikeit leistest, als deme, dem allezeit die christlichen Keiser, Könige und Fürsten sollen gehorsam sein, deme von Gotte ganze Macht gegeben ist im Himmel und uf Erden, dem Gott gesaget hat, weide meine Schafe, deme alle Selen befolen sein. Er ist der, der vor sie gar sol antworten. Und darumbe vor allen Sachen ist unsers Königs Beger, und ermanet dich brüderlich, daß du zuvoraus in den Sachen, die Sele anlangende, dich mit S. H. entsetzest. Wan unser gnedigster König bittet dich, wollest betrachten, was wider dich geschehen mag, so du es nicht tätest, als du itzunder höreſt, wie wider dich das Creuze geprediget wird, alle Christen dich hassen und leichtlich wider dich werden erwecket. Wan darbei ist kein Zweifel, alle Christenheit wird hirinnen seinen bäbstlichen Geboten folgen. Daraus nicht alleine du und die Deinen werden verterbet, sondern auch diß ganze dein Königreich, als itzunder vor Augen stehet. Darumbe er ganz gleubet, du werdest das tun, das du zu tun schuldig bist, so ferne du ein Königreich wilt. Unser gnedigster König erbeutet sich vor dich hirinne bei dem Babst zu tun alles, was sich zu christlichen Friden, Eintracht und Verrichtunge zihen mag, uf daß der Babest würde dein Vater, und du sein Sone. Aber so du denn mit Krigen in deinem Reiche umbgeben wirst, wider die, die dich billicher als einen König und Herren wirdigen und vorhalden solden, so ist nicht eine Weise, zu solcher Verrichtunge zu komen mit dem bäbstlichen Stul: es sei denn, daß ein Ufschlag und Fride zwischen dir und deinem Widerteil werde betaidiget, das auch unser gnedigster Herre von dir begeret, rechtet und bittet. Wan es ist ime leid solch Verderbniß dises Königreiches, und sonderlich kläglichen ist zu hören, daß es von denen also sol verderbet werden, dke es bis in Tod solden verfechten, und sein Bestes schaffen. Was nun hirinne dein Wille sein wird, sage; wir erbitten uns, zwischen dir und deinen Wirdigen alles zu tun, was wir mögen zu Friden, dadurch solche Schmachheit, Schelden und Lestern wider dich möchten abgetan werden. Diß sei dir von unseres Herrn wegen gesaget, der dich als ein Bruder libet, daß du wissen mögest, deinen Eren und Stande zu raten, und seinen Königlichen Gnaden zu Willen und Wolgefallen solche Dinge nicht versagen, die du one Ersuchung und Bitte pflichtig bist mit der Tat zu erfüllen.

Wie Girsik des Königs von Polen Räten hiruf geantwortet hat.

Hirauf antwortet Girsik am Montag vor Simonis Judä zu Prage also:

In euer Werbunge und Botschaft, die ir von wegen des durchlauchtigsten Fürstrn, eures Herrn Königes von Polen, unseres liben Bruders, vorzelet habt, haben wir dreierlei Dinge erkant. Das erste: daß unser Herr Babst seinen Legaten mit anderen zweien Gesellen gehabt hat bei euerem Herren Könige, begerende und gebitende bei Gehorsame, daß euer Herr König, unser liber Bruder, Harnisch wider uns und die Unsern anzihen solde. Darauf derselben Legaten Rede zimliche Antwort gegeben ist, darinne sonderlichen berüret ist, daß der Herr König von Polen seine Boten senden wolde. Das zweite: ermanet er uns, wie wir in vorgangenen Zeiten auf unserer Samblunge bezeuget hatten, und auch von euch berüret ist, ob wir mehr tun solden gegen S. H., ist unseres liben Bruders Rate, daß wir das solten tun und an uns nicht lassen gebrechen, was ein christlicher König von Rechtes wegen tun sol. Das dritte: daß unser liber Bruder uns ratet, und sein Gutbedünken ist, daß wir uns zuvoran in den Dingen, die Sele anlangende, mit dem h. Vater Babste sollen vorgleichen und einen mit anderen christlichen Königen, daraus uns Ere, Nutz und Fromen unserer Personen bequäme, auch unserem Reiche, und daß ein solches füglichen und zimlichen geschehe, ist unseres liben Bruders Rate, daß wir mit unseren ungehorsamen Untertanen einen Ufschlag, Friden solden ufnemen, als das euer Botschaft und Rede ferrer und weiter weislichen vor uns erkleret haben und vor unserem Rate in disem berürten Sinne.

Uf das erste antworten wir und sagen also: Daß der Legat ein solches billichen solde haben gelassen, oder ob er vom Babiste oder von eigenen Sinne oder Verlaitunge unserer Feinde darzu bracht ist, wissen wir nicht, wan daraus mehr Schaden denn Ere dem erlichen Stule zu Rom entstehen würde, mehr Schaden denn Nutz bringen einem gemainen Gute der Christenheit, und sonderlich solden uns deß überhaben haben umb unser christlichen Rechtfertigen und gleicher Erbitunge willen. Aber wir verstehen wol, daß die Ungunst und Feindschaft, die wider uns alzu freventlichen entstehet, seine Augen haben verblendet; das wir itzunder nicht können gebessern und müssen es Gotte befelen. Sondern daß unser liber Bruder solche seine Begere, den Tod brengende, nicht hat zu Herzen ufgenomen, sondern bedacht und angesehen, was übels und arges daraus hette mögen bekommen, und sonderlich gedenkende der brüderlichen Eintracht und Verbindniß, zwischen uns und unsern Reichen gemacht, die auch wol und höchlichen sein zu achten und zu wegen. Diß ist uns sehr danklich und angeneme, und sagen deß unserm liben Bruder großen Dank, und wollen wiederumb gegen S. Liebde in solcher Freundschaft bleiben, und in solchen und größeren Dingen zukünftiglichen freundlichen verdinen, wo es sich imer begeben wird. Und wiewol uf disen Artikel ferrer were zu antworten und zu schreiben, zweifeln wir doch nicht an Euer gro-

ßen Weisheiten, werdet unser Antwort, die ir wol in Worten gehöret habet, unserm liben Brudern volkomlichen underrichten. Item uf das zweite: Als unser liber Bruder bittet und ratet, daß wir uns mit dem h. Vater entsetzten und in Einikeit quämen mit andern christlichen Königen, umb vil Gutes willen. Hiruf sagen wir also: daß wir in der rechten Einikeit der christlichen Kirchen, unserer h. Mutter, und des bäbstlichen Stule gestanden sein, stehen und, ob Gott wil, zu stehen meinen, als einem christlichen Könige gebüret. Hiruf aber ferner were zu schreiben. Sondern unser christliche Rede und Entschuldigung, die ir von uns habet gehöret, wird wol in euerm Gedechtniß verbleiben, unserm liben Bruder zu sagen, und, ob Gott wil, das gewiß sol sein, das unser ganze herzliche Meinung ist, solche Einikeit umb keinen Mutwillen zu lassen, noch davon abzutreten, als ein warer guter Christener. Sondern so als unser h. Vater, umb ungerechter Klage und betrieglicher falscher Vorbringunge willen, sonderlich in diser Sache nicht wissende die Warheit, seine Ungunst wider uns gewant hat, fürchten wir, es seie in seinem Herzen also vorwurzelt, daß S. H. nicht wird ansehen unser christliches gerechtes Erbiten, wird unbarmherziglichen stehen nach unserem und unserer Undertanen Verderbniß, als euch wol ferrer offenbar ist. Und wiewol S. H. mit solchen schweren Sachen itzunder lange Zeit mit uns umbgangen ist, daß es auch kaum unsere menschliche Schwachheit hat mögen leiden; iedoch aus unserer Zucht und Meßigkeit, aus unsern Tugenden haben wir es bisher getragen, hoffende, daß wir mit unserer Demütikeit solchen Ernst solden haben gebrochen. Das uns doch bisher an unser Gütikeit keinen Fromen hat mögen bringen; sondern offenbarlichen haben wir erkant, daß unsere Demut, damit wir stetiglich dem bäbstlichen Stul haben wollen behagen, einen Weg gemacht hat größerer Grausamkeit. Und darumbe so sol unser Bruder wissen, daß wir bishero uf das fleißigste, so wir haben gemocht, gearbeitet haben, daß wir unsere Unschuld möchten beweisen. Das doch alles umbsonst gewest ist; wan allezeit sein wir mit unsern Freunden unerhört bliben. Und also mag unser Bruder wol verstehen, und ein ieglicher, daß es an uns nichtes hat gebrochen zu tun alles, was wir von Rechtes wegen tun sollen. Aber so unser Bruder uns bittet, uns ratende ist, und ime gut dunket, solche Einikeit, die doch von uns bis uf dise Zeit nicht hat mögen ufgenomen werden, so bitten wir dasselbe auch, und wollen solche Einikeit gerne ufnemen, daß darumme unser liber Bruder wolle Fleiß haben bei unserem h. Vater, daß S. H. wolde ablegen alle Ungunst, und uns verleihen unserer Unschulde gnedige Rechtfertigunge an bequemer Stelle, dahin wir in eigener Person sicher und one Betriglikeit kommen möchten; nicht, daß wir wollen disputiren, sondern daß S. H. erkennete die Warheit, ob von uns Warheit oder Lügen vor S. H. gesaget weren. Wil aber unser liber Bruder durch andere gute

Mittel in die Sache gehen, ist uns wol zu Danke, und wollen gerne vergönnen, daß er darinne handle, und wollen auch umb unsers liben Brudern willen vil liber und mehr tun, dan umb sonst iemandes anders willen. So denne kein gut Mittel möchte gefunden werden, gleichwol so begeren wir, daß eine Gerichtes Stat bequeme geleget werde, nach Ordnunge christlicher Gewohnheit, nach Laute unserer Appellation, uf daß wir uns in derselben Stelle zimlich und sicher nach Notturft uns möchten gestellen, ab und zu komen, one Arges. Item uf das dritte und letzte, unsere ungehorsame Untertanen anlangende, sagen wir: Wiewol die Sache groß und schwere ist uns zu tun, iedoch umb unseres liben Bruders willen, deme wir uns ganz vertrauen, und nicht zweifeln, er habe uns und unsere Crone lib. Darumbe ime zu Libe und zu Eren wollen wir seine Begere nicht unerhöret lassen, und unsere Rechtfertikeit überal lassen anerkennen, wiewol wir und unsere Crone hoch gefreiet ist, niemanden auswendig der Crone zu Gerichte zu stehen. Jedoch unschedlich solchen Freiheiten wollen wir solche Sache mächtiglich in unseres Bruders Hende setzen, durch Süne, oder durch Recht, und denne darzu Friden ufnemen, von disem S. Martins Tage über ein Jar bis zu dem neuen Jar, also daß unser liber Bruder binnen der Zeit ehe besser one Seumen gedenke zu vorrichten. Oder ob sich binnen deß unsere ungehorsamen [Undertanen] selbest mit uns würden vorrichten, so dürfte unser Bruder der Mühe nicht. So aber solche freundliche Vorrichtunge nicht möchte gesein, so sol unser liber Bruder in der genanten Zeit und durch Recht entscheiden, und ein endlich Recht zwischen uns sprechen, one alle Widerrede über alles das, das sie zu uns oder wir zu inen zu klagen haben. Und damit meinen wir uns in der höchsten Gleichheit lassen erfinden. Ir edle Männer, wir wissen, daß euer Vernunft und Gedechtniß so groß ist, daß sie dise und andere größere Sachen wol in Gedechtniß haben möchten, und das vor euerem Herren und sonst, wo es not ist, wisset zu vorzelen, als ir von uns gehöret habt, ferrer, dan hirinne beschriben. Jedoch so geschihet ofte, daß die Zuhörer unser Rede anders auslegen, zuvoran die uns nichts Gutes gönnen, und darumbe so haben wir euch in disen Schriften unsere Gleichbitung und rechte christliche Antwort wollen übergeben.

Girsik erklerete vor disen Boten seine Compactata, die ime und den Seinen von einem Concilio waren gegeben, die der Babst nicht hatte abzulegen hinder einem Concilio, daruf er sich berufete, und nach des Concilii Underweisunge in den Compactaten sich zu halten, oder wolde der Babst die bestätigen, so wolde er mit allen den Seinen, und die under den Compactaten leben, dem Babst Gehorsam leisten, sondern die Compactata wolde er nicht begeben. Sonsten sagete er vor disen Polen vil arges vom Babste, wie er sich wider die Könige einlegete, ime nicht alleine, sondern auch dem Polnischen Könige von der Preus-

sen wegen große Schmachheit getan hatte. Das dise Polen gerne höreten, wan sie einen wenig glimpflicher sein gegen dem Babste, denn die Behmen, und one Zweifel, so alleine die großen Prelaten in Polen mit iren Freunden nicht widerstünden, es were in Polen der christliche Gehorsam teuerer und selzamer, denn in Behem. Gott behüte, daß uf lange Zeit Behem und Polen nicht ein Ding werden in der Ketzerei; wan der Pole zum Bösen bereiteter ist, dan zum Guten.

Wie dise Polen zu dem von Sternberg als einem Hauptman zogen, und Girsiks Antwort furbrachten, und wie die von Sternberg und Herr Jon von Hasenburg geantwortet haben.

Die Polnische Herren zogen aus Prage mit Girsiges Antwort zu dem edlen Herren Zdenko von Sternberg, der dise Zeit zu Yglow was, und hatte bei ime alleine den edlen Herren Jan von Hasenburg; sonst was kein Behmischer Herr bei ime. An aller H. Tage, der am Sontag was, taten sie ire Werbung von ires Königes von Polen wegen: wie ime leid were solche Verderbniß in Behem der Herren, hette zu Herzen genomen, wie es niemanden erbarmete, daß solche edle Herren also kleglichen würden verderbet, und nichts gewisses were, dan ir Vortreiben, und man es nicht würde understehen. Davon ir König beweget were worden, hette sie gesant zum Könige von Behem, bei deme sie weren geweset, und hetten an ime geworben solche Worte, als oben geschriben ist. Daruf sie Antwort hetten bekommen, auch nach Laute abgeschriben. Vormaneten darauf den Herren von Sternberg, daß er auch wolde uf Weise und Wege gedenken zu Friden, und was ime mit seinen Helfern synlichen *) were uf Girsiges Antwort. Der von Sternberg und der von Hasenburg gaben ime eine Antwort auch in Schriften, am Montage nach Aller Heiligen, also lautende:

Edle libe Herren. Euer Werbunge, die ir uns habet furbracht treflich und weislich, von wegen des durchleuchtigsten Fürsten, Herren Casimiri, Königes zu Polen, unseres gnedigsten Herrn, wiewol wir nicht alle alhir bei einander sein, alleine wir zweene, iedoch von wegen unser aller und eines ieglichen wirdigen Bischofs, Prelaten, hochgebo-

*) Vielleicht ist zu lesen: zimlichen.

renen Fürsten, Edlen, Banirherren, Ritterschaften, Burgern und Gemainden des Konigreichs zu Behem, under dem Gehorsam und Schutz der h. Röm. Kirchen und unseres Herren Babstes stehende, unsern Helfern und Freunden, danken wir S. Majestät ufs höchste und demütigste, so wir mögen, und wir mit allen unseren Teiles wollen es umb S. K. Gn. verdinen, und daß S. Maj. beweget ist in Leid und Mitleiden solches-Verderbniß diser Crone, weiß Gott wol, und auch gute Leute, die da die Gerechtikeit liben, daß unsere Schuld nicht ist, daß wir und unsere Freunde solches Uebel nicht haben angefangen. Sondern darnach, als mit aller Grausamkeit wider uns angehaben ist, unsere Schlösser beleget, unsere Güter verbrant und verderbet sein, auch ehe der Fride ausgangen ist, uns etliche gefehdet und entsaget haben, als wir das vor Ew. Liebde klerlicher haben vorzelet, haben wir uns aus Not und aus Pflichten müssen weren und widersetzen solchem Gewalde und Unrecht, wiewol uns ganz leid ist, über solch Verderbniß der Crone, als, ob Gott wil, zukünftiglich wol offenbar wird, durch wene es bekomet, und wer es angehaben hat, und weß die Schulde ist. Darnach, libe Herren, als ir uns fürgeleget habt, was Antwort ir habet empfangen von deme, der uns drenget, dem widerruften Könige, nemlichen zween Articul: daß er mit uns Fridenstage haben wil von dem neuen Jare nechst komende ober ein ganzes Jare, und wil alle Zwitrechte mächtiglichen setzen uf die Durchleuchtikeit des H. Königes von Polen durch Süne oder durch Rechte, das da solle zu Ende laufen von S. Martins Tag nechst zukünftig über ein Jar. Libe Herren, so dise Dinge in unser Macht weren, wolden wir Ew. Libde nicht lange ufzihen, noch ferrer Mühe und Arbeit nicht tun lassen; aber ir wisset, daß in diser Crone zu Behem sind vil trefliche mächtige Bischofe, Prelaten, Fürsten, Banirherren, Ritterschaft und Stäte, in disen gerechten Krigen mit uns stehende. Darumbe wir solche große trefliche Sache one iren Wissen und Willen mit nichte haben zu beschlißen; es zimet auch nicht, würde auch nicht bestendig sein, was von uns zweien alleine würde beschlossen. Sondern das ist gewiß und bestendig, als wir durch unsere Boten durch einander beredet haben, zusamen zu komen, darzu einen Tag zu legen, daß darzu ein Ufschlag und Fride geschehe bis uf S. Georgen Tag, binnen deß wir alle unseres Bundes wolden zusamen komen, und eintrechtiglich die Sache handeln, zu dem Lobe Gottes und Fride eines gemeinen christlichen Gutes. Solche Macht haben wir, liber Frid und Fromen diser Crone denn Schaden begeren, also als wir gesetzt haben, durch euch solcher Fride, samb durch anneme große Herren, von einem wirdigen großen Könige darzu gesant, gestift und geordnet würde, als wir auch das mit Fleiß haben geboten, und wir zweifeln nicht, ir werdet in disen Dingen tun zum Besten, als wir auch ferrer in Worten vorzalt haben. Sondern uf die andern Articul zimet uns nicht zu antworten,

wan es anlanget alle; sondern so wir zusammen quämen, würden Ew. Liebde eine gebürliche, billiche und zimliche und gerechte Antwort daruf hören, und daß in solchem Fride die Heere itzunder zu Felde abzögen, also daß allenthalben die Zeit Friden were.

Wie die Polen aus Yglow wieder zu Girsigen gen Prage zogen.

Nach diser Antwort zogen die Polen aus Iglow wieder gen Prage und brachten dem Girsik des von Sternberges Antwort und Meinunge, und baten ihn von ires Königes wegen, daß er solchen Fride und Ufschlag nicht wolde vorsagen. Darauf Girsik inen eine solche Antwort schriftlich gabe, also lautende:

Girsiks Antwort uf des von Sternbergs Antwort gegeben.

Als ir, liben Herren, euer Botschaft von unsers liben Bruders wegen, Königes zu Polen, vor uns und unserem Rate habet vorzelet, darauf wir euch vor unserem Volke unsere gütige und genügliche Antwort haben gegeben, die vor Gott und den Menschen zimlich und gerecht ist, nicht anderes begerende, dan endliche Verrichtunge diser Dinge. Solche unsere Antwort inen unseren ungehorsamen [Untertanen] nach unserer Befelunge habet erzeiget und fürgehalten, als wir an euch keinen Zweifel haben, und was ir daruf habet zur Antwort empfangen, das habet ir itzund vor uns und unserem Rate aber ordentlichen erzalt. Zum ersten, daß der von Sternberg und der von Hasenburg, beide unsere ungehorsame, unsere Antwort, die wir unserem liben Bruder, euerem Herrren gegeben haben, nicht strafen, noch schelden, sondern ire Meinunge sei, solche Dinge liber uf den König von Polen denn sonst auf iemanden anderes setzen. Oder one Willen irer Helfer und Freunde hatten sie es nicht Macht, darumbe sie begeren einen Ufschlag bis zu S. Georgen Tag, also daß die Heere abzögen und sie zusamen komen möchten, da sie ire Freunde darein füren wolden, die Sache uf den König von Polen zu setzen. Ferreres habt

ir uf disesmal von inen nichts erlanget. Darnach habt ir als getraue, weise Sendeboten, die hirinne unverdacht sein wollen, und one Betrieglikeit arbeiten, uns gebeten, daß wir ein solches wolden zulassen, und von dem Schloß Hanfstengel abzihen, umb vil guter Sachen willen disem Reiche, und daß ir selbest uf solchen iren Tag woldet zihen, und also darzu reden und ordnen, daß alle Zwitrechte bequemlichen hingeleget würden. Und ir woldet auch von Stat an in Polen senden zu dem H. Erzbischof und anderen Herren in Polen, daß sie auch neben euch von ires Königes wegen quämen, und daß unsere Erbitunge entlich bei dem Könige von Polen bleibe, und daß wir unsere Räte zu solchem Tage auch schicketen. Hiruf ist unser Antwort: daß solche ire Begere uns unbillich dunket, die wir auch nicht mögen zusagen, were uns schedlich und inen frömlich, und erkennen kein Ende darinne, were uns unglimpflich, so sie uns mit solchen Worten von dem Schloß Hanfstengel, das itzunder alle Stunden sich begeben muß, solten abtaidingen, das sie doch mit dem Schwerte bisher nicht haben mögen retten. Darumbe wir solchen Ufschlag und alle ire unendliche Begerunge nicht mögen erhören noch zulassen. Wie denn so ist uns leid euere große Mühe, und wolden euch ia gerne erhören, unserem Bruder zu Eren und Wolgefallen, und darumbe, uf daß unsere Erbitunge noch gerechter und gleicher erscheinen möge, und daß sie sich nicht haben mit solchem Tage zu entschuldigen, wollen wir inen zu solchem Tage gnuglichen Friden geben, also daß sie uns davon eine endliche Antwort geben, ob sie also die Sache mächtiglichen zu dem Könige von Polen wollen setzen, und daß der König es ufnemen wolle. So diß uns gelobet wird, wollen wir dan mit ime Friden ufnemen, also lange wir vormals furgesetzt haben, oder lenger oder kürzer, alleine daß uns ein Ende geschehe in solchem Fride one Widerrede, und ob dise unsere Erbitung zu schwer sein bedauchte, wollen wir mit inen und allen iren Helfern in einen Friden treten bis zu der h. drei Könige Tage nechstkommende, also daß sie uns binnen deß eine endliche Antwort sollen geben, und binnen deß das Schloß Hanfstengel mit allen unseren Pasteien euch sol anvertrauet werden. Und so sie eine Antwort geben, die Sache mechtiglichen uf den König von Polen zu setzen, und [wenn] der König diß ufnimbt, so seie dan das Schloß Hanfstengel in Macht des Königes, unsers Bruders, als alle andere Sachen, und wollen dan in Friden stehen kurz oder lang, wie ir werdet beteidigen, und ob sie das nicht würden tun, daß inen denn ir Schloß und Were und Geschoß mit aller Notturft, die sie itzunder daruf haben, nicht weniger, nicht mehr *). Und ob er euch nicht wil vertrauen, so halde er sein Schloß selbest der von Sternberg, als beste er mag, und wir unsere Pasteien, wollen wir gleichwol Fride bis uf der dreien Könige

*) Es fehlt: wieder zurück gegeben werde.

Tage halden, würden sie denn uf den Tag unser Erbitung nicht wollen nachkomen uf den König von Polen, daß dan die itzunder uf dem Schloß sind, alle wieder daruf komen, und sich weren ufs beste sie mögen, ausgenomen ob etliche stürben, oder sonst krank würden, oder sonst nicht wieder daruf wolden, daß dan andere an ire Stat solden gesetzt werden. Wollen inen auch zugeben, daß sie binnen der Zeit umb ir Geld Speise und Notturft ufs Schloß mögen kaufen, alleine das sie bei der Zeit zu irer Notkurft bedürfen würden. Und als ir begeret unsere Räte auch dahin zu senden, dunket uns unbillich zu sein, daß unsere Räte inen solden nachreiten, und wir mit inen nicht solden zu schaffen haben, iedoch zweifeln wir nicht, euer Herre und ir werdet hirinne unsere königliche Ere bewaren.

Hir ist zu wissen, daß Girsik vor disem Schloß Hanfstengel seit Ostern hero mit großer Macht gelegen hat, das mit vilen Pasteien vorbauet, daß darob noch daruf niemand komen mochte. Dem Herrn von Sternberg alles sein Vermögen vil nahend an disem Schloß lage, als ich aus seinem Munde gehöret habe, so er diß Schloß verleust *), so habe er neun tausend Gulden iärlich Zinse verloren. Sonsten hatte er algereit alle seine Schlösser verloren in Behemb, bis uf den Hanfstengel, das in teglicher Verlust was, ausgenomen Wayten und Grünberg, die er behilde, wan sie dem Girsik zu ferre an der Oesterreichischen Gränitze lagen.

Wie der von Sternberg geantwortet hat uf Girsiks Meinunge.

So nun die Polnische Herren Gesanten Girsiges Antwort uf einen Friden hatten vorstanden, zogen sie wieder zu deme von Sternberg gen Yglow, und gaben ime die Weise des Fridens zu erkennen, als oben geschriben ist. Daruf der von Sternberg eine Antwort gabe in Schriften, als folget.

Edle Herren. Als ir von unserem Widerteil Antwort empfangen in Schriften und uns fürgeleget habet, darinne vil Rumes und eigen Lobes stehet, und große Dinge, die ir doch selbest wol wisset, wie es darumbe eine Gestalt hat, sondern offenbar ist es, daß wir one Sache

---

*) D. i. verliert.

gefehdet und vorterbet werden. Wir lesen, wer sich wider den Glauben und Recht setzet, der beraubet sich selbest aller Rechten, und [ob] wir solche sein oder andere, erkennet ir wol, und ist Wunder, daß die Unschuldigen beschuldiget werden, und das Böse wird gut genant, und die Ungerechtikeit setzet sich an Statt der Gerechtikeit. Gott wird helfen, daß die Dinge ein rechtes Ende werden erfolgen. Die Werke beweisen, was eines teglichen Verdinstniß ist, und wer ein teglicher ist, tüglich oder untüglich. Durch schöne Rede, oder *) böse Täte ist diß Königreich vol Schmachheit, Schande, Schade und Vorderbniß komen. Liben Herren und Freunde, so als denn der Fride nicht lenger solde stehen, denn bis uf der h. drei Könige Tag nechst kommende, und wir alle uf S. Niclas Tag zusamen komen solden zum Briege **), würde es vil unseren Freunden zu kurz werden, wan etliche unser Freunde über funfzig Meilen darzu komen müssen; darzu sie nicht Zeit genug hatten, abe und zu und wieder heim zu komen. Daraus uns Schaden bekomen möchte von unseren Feinden. So mögen auch solche große Sachen nicht also risch gehandelt und beschlossen werden. Darumbe wir lengeren Friden begeren, und sonst umb keiner anderen Sache willen, und getrauen euch deß, werdet eine Zeit vorhelfen, daß wir alle uf unserem Teile mögen zusamen komen und die Sachen gnüglichen handeln, und wieder heim zu zihen. Darzu wir nicht lenger Frist begeren, denn als vil not ist. Sondern von des Schloß Hanzstengel wegen wil ich selbest halden und darbei halden, wie ir das sonst machet, als ein gut Man.

Die Polnischen Herren underwunden sich nicht von Girsiges wegen, als daß sie einen Friden uf beiden Teilen macheten bis uf S. Pauli Bekerung Tag, und daß binnen der Unseren Teile zum Briege zusamen kämen uf Nicolai. Die Herren aus Behem und sonderlich Bischof Jost wolden disen Tag nicht gen Breßlau legen, auch die Polen nicht, umb des Volkes zu Breßlau Ungebärde willen und auch übriger Rede willen.

Und als die Zeit kame, uf disen Tag zu komen, waren die Polnischen Herren die ersten zum Briege, und vorkündigten diß dem Legato, der sich sehr darumb bekümmerte, warumb der Tag nicht gen Breßlau were geleget worden, da die Geste allenthalben bessere Notdurft und Vorsorgunge hetten. Sante seine Botschaft zu disen Herren gen Briege, sie bittende, gen Breßlau zu komen. Da antworteten sie dem Legato, daß die Herren in Behem disen Tage zu Breßlau nicht

---

*) D. i. aber. **) D. i. Brieg in Schlesien.

wolden halden, und sie auch nicht, umb mancherlei Beisorge willen des unvornünftigen, ungehorsamen und unsinnigen Volkes willen zu Breßlau, die niemanden erlißen ir Unvernunft, Schelden und Fluchen. Mit ferrern scharfen Worten hatten sie das dem Herren Legato geschriben. S. Hochw. erkante die Warheit daran, tate es den Ratmanne zu wissen. Die sich solcher Uneren sehr bekümmerten, besanten die Gemeine, und lißen inen solche Schriften und Meinunge fürlegen, wie aus solchen Sachen der Stat eine ewige Schande entstünde, das gute Leute zu Breßlau müßten entgelden, und sonderlich Arm und Reich sich dises Tages hetten mögen gebessern; were sehr schmehlich zu hören, daß der bäbstliche Legat von Breßlau, aus einer königlichen Stat, zum Briege, in eine geringe Stat, zu tagen solde zihen. Nun sehet, liben Freunde, sagten die Ratmanne zu der Gemeinde, was ir euch und diser Stat erregen tut mit euren übrigen Worten, und das meiste Teil von denen geschihet, die der Stat nichts nütze seind, nichts haben, Seufer, Spieler und geringe Leute sein. Diß ginge der Gemeine zu Herzen, und erkanten ire eigene Unlust, ward inen leid, baten den Rat, hiefür zu gedenken, daß der Tag zu Breßlau würde gehalten, und solche Sache verglimpfen, ob iemand sich ungebürlich würde halden, dene solde man an Leib und Gute strafen. Die Ratmanne mit dem Legato müheten sich, daß sie disen Tag gen Breßlau brachten. Dahin die Polnischen Herren zogen, und alle andere folgeten; alleine Bischof Jost nicht, der war krank, und hatte lange krank gelegen, und starbe, als hernach verstanden wird. Und ehe diser Fride offenbar worde, hatten die Breßler uf Elisabeth die Frankfteiner im Felde darnider gelegt, und inen abgeschlagen vier und zwanzig Pferde und achtzehen gute namhaftige Gefangene, die andern entranten in die Stat Frankenstein, wanne diß Schlahen nicht ferre von der Stat geschah.

In disen Tagen uf Martini zoge Herzog Heinrich mit den Sechs-Stäten und mit den Lusitzern zu Felde vor den Sagan und vor Prebus, die Herzoge Hans uf Girsiges Teile inne hatte, gewonnen es beides binnen zehen Tagen, daß sie sich gaben, und lißen Girsiges Leute abzihen. Die Breßler in disen Tagen gaben vilen Hofeleuten und sonderlich den Polen Urlaub. Da erhube sich groß Ungemach von des Schadens wegen, dene die Breßler richten musten. Etliche stachen den Pferden Augen aus, etliche machten sie lahme, unerliche unchristliche Schäden musten die Breßler richten, über zweitausend Gulden, über allen erlichen und ritterlichen Schaden. Uebel hat getan der, so diser Stat vor Schaden zu stehen geraten hat. Vil und ofte haben die Breßler Soldner gehabt, und nie vor Schaden gestanden, sondern gleichwol ire Dinstleute abgerichtet zu Freundschaft. Es ist nicht zimlich den Stäten, vor Schäden zu stehen.

Die Schweidnitzer, Jauer, Manne und Stäte, santen zu dem Legato umb Geleite, und auch zu dem Rate, uf disen Tag die Iren

zu senden. Der Legat gab inen Antwort, daß sie zu disem Tage nicht möchten komen, wenne sie ungehorsam weren dem bäbstlichen Stul, weren auch uf des Ketzers Teile, und alleine gehorsame Christen vom Bunde, die dem Girsige abgetreten sind, darzu komen solden. Die Schweidnitzer hatten lange in Banne gelegen, wolten nicht abetreten. Da sie dise Vorsagunge hörten, gaben sie gute Worte, wie sie abetreten wolden, die sie doch vormals nie hatten von sich lassen hören. Darumbe inen der Legat gebote, sie solden einen Hauptman ufnemen, Herren Jaroslaw von Sternberg, Voit in Sechs Stäten, und so sie dene hetten ufgenomen, wolde er sie enthinden und zum Tage gelaiten. Sie täten keines. Item die Sechs Stäte lagen vor Hewerswerde, damit es gleich betaidiget warde, als mit dem Hanfstengel, daß sie beide in Friden gezogen worden, doch daß die Pasteien davor bliben und nicht höher noch weiter gestrecket würden bis nach Ausgang des Fridens.

Von dem großen Tage, uf Luciä zu Breßlau gehalden von allen christlichen Behmischen Herren, und die mit inen vorbunden waren.

Als diser Tag eintrate, war davor Bischof Jost an Mitwoch zur Neiße gestorben. Den brachte man gen Breßlau zu begraben. Aber der Legat wolde ihn nicht lassen in die Stat füren, es würde denn der Probst, dene ufm Kaldensteine in Gefengniß hatte, ledig gelassen. Herr Zdenko von Sternberg war bei ime zur Neiße an seinem Ende gewest, mit anderen Herren, die mit ime kamen. Dise überbaten den Legaten, daß der Bischof tot eingefüret ward. Mit ime Herr Zdenko einritte, deme die Breßler erlichen entgegen ritten, mit großem Schall einfüreten zu dem Tor bei dem h. Leichnam. Zum Olischen Tore ward der tote Leichnamb des Bischofs eingefüret mit vilen börnenden Kerzen und Glockenleuten. Hie der von Sternberg einritte mit vil Trometern und Jubiliren. Es was ein wunderliches Gesicht und Hören, an einem Teile erbärmlich betrüblich, am andern Teile frölich und zirlich. Mit disem Bischof sturben binnen vir Tagen Conrad Prizilwiz, George Burßniz, Hennigstorf, Menlein von Man, und Zdenko Burßniz, große trefliche Männer; vil Fürstenräte, die uf Girsiges Teile feste stunden, vil Fürsten und Lande, die sie mit irem Rate füreten und hielden, und sturben alle plotz vor disem gelegeten Tage,

darzu sie nicht haben sollen komen, mit samb dem Bischof, der vom Girsige nun nicht mehr getreten were. Durch Gott one Zweifel geschehen, daß sie uf disen Tag die Eintracht des Bundes nicht haben sollen stören.

Alle Herren, Lande und Stäte des Bundes kamen uf disen Tag sehr treflich mit großer Macht, die alleine Girsigen deshalben zu schwach war und seiner Macht nicht mochte widerstehen, umb der Zustreuunge willen; wan dise Bundherren ferre von einander gesessen waren, und mochten ire Macht nicht zusamen fügen, als Girsik tun mochte, und allezeit seine Macht bei einander hatte. Uf dem Rathaus zu Breßla kamen sie zusamen. Da satzte sich der bäbstliche Legat, und uf seiner rechten Hand Bischof Protasius von Olmüz, Herzog Niclas von Oppeln mit seinem Sone Ludovico, Herzog Baltasar von Sagan, Ulrich von Hasenburg, Heinrich von Vettow, Burian von Gutstein, Otto von Ylburg. Zu der linken Hand saße Bruder Gabriel von Verona, auch ein bäbstlicher Bote, Herr Zdenko von Sternberg, Jon von Hasenburg, Henrich von Plawen, Bohußla von Schwanberg, Henrich von Neuenhaus, Jaroßla von Sternberg, Jon von Colowrat, die Räte Herzog Heinrichs, die Räte aus der Lusitz mit irem Voite Herrn Boten *) von Ylburg, die Räte aus den Sechs Stäten, die Räte der Stäte in Mährern, Olmüz, Brünne, Znayn, Iglaw, die von Pilsen, und die Ratmanne von Breßla. Dise alle waren mit irem Rate verschlossen **). Da der Legat anhub mit schöner Predigat, die Herren aus Behem lobende in irem Vorsatz. Da sagte der von Sternberg Herren Zdenko die großen Schäden, die er und andere Herren hatten empfangen, und in mancherlei Wege handelnde die Sache, also daß sie endlich beschlossen mit kurzem Besprechen, den Girsik nimer mehr vor einen Herren zu haben, wider ihn Leib und Gut zuzusetzen. Deß waren die Breßler fro. Dise Beschlißunge muste heimlichen gehalden werden, umb der Polnischen Herren willen, und ehe dise zur Verhörung kamen, erlifen sich etliche Tage, in deme die Bundherren unter einander vil eigner sonderlicher Sachen vor den Legaten brachten und vorrichteten. Wanne es waren vil Gebrechen zwischen inen und Unwillen, darumb sehr not war diser Tag und Zusammenkunft. Da die Schweidnitzer hatten erkant solche große trefliche Macht und Satzung der Herren aus der Cron zu Behem, santen sie zu inen, und nicht zu dem Legate, der inen umb ires Ungehorsams willen zu komen versaget hatte, bittende umb Gelaite, vor sie zu komen. Der von Sternberg, wiewol er ganz unmutig uf sie war mit sambt seinem Sone Jaroßlaw, dene sie zu einem Hauptman vorschmähet hatten ufzunemen,

*) Vielleicht ist zu lesen: Otten. Vergl. S. 75.

**) D. h. sie berathschlagten bei verschlossenen Thüren.

doch mit Rate aller Herren gabe er inen Gelaite, auch der Legat und die Breßler. Sie kamen mit vilen Personen von Landen und Stäten derselben Fürstentümer, und erboten den Herren iren Dinst, und wie es sie befremdete, daß sie von solchem Tage waren ausgeschlossen, so sie doch gute Leute weren und sonderlich diser Lande ein merkliches Glied. Da antwortet Herr Zdenko: Liben Freunde, es sol euch nicht befrembden, wan wir mit Girsiges Undertanen nicht anderes zu tun haben, denn als mit unseren Feinden. Ir seiet ungehorsam Gotte und dem Babst. Ir habet uns nicht wollen helfen, sondern habet mehr geholfen, daran ir nicht als gute Leute getan habet, eure Ere geschwechet habet, darumb ir euch nicht gute Leute möget nennen. So wissen wir alle wol, wie unsere liben Freunde die Breßler zu Frankenstein haben Schaden empfangen, von euch darkomen, wir wollen auch gerne daruf euer Antwort hören. Der Legat hube an, offentlich zu sagen seine Mühe und Arbeit, mit inen gehabt umsonst, wie sie ime vil gelobet hatten, und keines gehalden, wie er persönlichen zu inen gen Reichenbach in ir Heere komen were und in Färlikeit war gesetzt. Die Breßler dorften nicht klagen, sie hatten alhie ire Vorrede schon. Der Bischof von Olmütz sagte inen: warumb sie nicht abtreten wolten dem Girsik? ob sie besser sein meineten, dan alle dise löbliche Samblunge. Caspar Nostiz uf Schochauer gesessen, ein treflicher Kriger, sagte offentlichen dise Worte: Liben Herren, lasset euch nicht wundern, daß sie so feste bei Girsige stehen, sie haben von ime den Hornessuns Pfennig genomen, als die Margeburger, darumb auch die Breßler haben müssen leiden; derselben Hornpfenniger eines Teiles gegenwärtig stehen. Da war einer in der Samblunge der Schweidnitzer, Ernst Zedlitz genant, der sagte zu Caspar Nostiz: Sol ich nicht Warheit reden? Du bist davon einer, der denselben Schalkspfennig hat genomen. Da sagte diser: er hette Geld genomen von Herzoge Fridrichen zur Liguitz. Da erhub sich ein großes Lachen; wan Herzog Fridrich war bei Girsigen ein armer Fürst, und hatte nicht so vil Gelder von den seinen, sondern von Girsiges wegen zu geben. Ich meine, daß keine Historien sei, die da inne halte solche Beschemniß und Schande, die nie *) Leuten were zugeredet, als disen. Sie konten keine Antwort tun, verstummeten. Bis ufs letzte einer aus inen, Rochliz genant, sagte: Gnädige Herren, was nicht geschehen ist nach eurem Willen, geschehe noch; sein wir nicht from, so wollen wir doch from werden und tun, was ir uns underweiset. Da sagte der Legat: sie hetten ime solche Worte vil gegeben vormals, und keines gehalten. Da antwortete Rochliz von irer aller wegen sagende: Gnädiger Herr, wir sint vor nie in Willens gewest, dem Babste ge-

*) Vielleicht ist zu lesen: ie.

horsam zu sein, sondern nun sein wir deß zu Rate und eines worden, Babstgeboten Gehorsam zu leisten. Da erhube sich aber groß Lachen in diser Samlung, und der Bischof von Olmütz sagete: Nu höre ich wol, ir seit vor nicht Christenleute gewest, sondern wollet sie itzunder werden. Sie waren vor Gespötte in irer Vernunft ganz verhindert, daß sie nicht wußten, was zu reden. Herr Otto von Ylburg aber sagte inen: Ir werdet es nicht tun, wiewol ir es redet, sondern der ..... *) muß euch darzu bringen und die Funken. Sie baten Frist etliche Tage, die Sachen hinder sich zu bringen, aber nichts ward inen zugegeben. Darumb sie sich furchten, daß es nicht von Stat an über sie gehen würde, und sageten zu, bei den Herren und Bunde zu bleiben, und dem Girsige in virzehen Tagen iren Gehorsam ufzusagen, und gelobiten das bei Trauen und Eren, gaben deß dem Bunde Brif und Sigel, und also kamen sie in den Bund aus Furchte mehr, denn aus christlichem Gehorsam.

Die alten Historien sagen, daß diselben Schweidnitzer mit irer Zugehörunge allezeit von vilen Jaren Feinde gewest sind der Breßler, sie allezeit heimlichen haben wollen vorterben. Darumb ir Breßler ewig Gedechtniß soller haben, wol fürzusehen in euern Geschäften, die ir mit denselben Fürstentümern fürhabet. Alle euer redlich Fürnemen gedenken sie zu vergiften, und euer Niderung und Vorterbung zu schaffen. Die Erfarunge aller Dinge lasset euch Breßler hirinne unterweisen.

Darnach war in diser Samblung auf disem Tage verhöret die Stat Budweis, die auch nicht abtreten wolte, und bisher allezeit in dem schweren Banne gelegen, baten, daß sie möchten stille sitzen, und keinem Teile helfen. Darauf der Legat sagete: Könnten sie zwischen Gott und dem Teufel ein Mittel finden, so wäre wol, daß sie im Mittel der Herren und des Ketzers ruheten; oder diß möchte nicht sein, sondern müsten bei dem Teufel oder bei Gotte bleiben. Der Herr von Sternberg mit anderen Herren taten über dise Stat große Klage, wie sie inen großen Schaden und Schmachheit getan hetten, und den Ketzern Hülfe und Rate. Wiewol sie sie leugneten, worden sie doch überwunden in der Tat, daß sie und ire Nachkommen Budweißer sich schemen sollen. Der Legat gebote inen, aus der Samblunge zu gehen, und keine Kirche zu besuchen, so als sie gräuliche Bänniger **) weren. Desgleichen geschahe auch den Stäten Eger, Prux; darüber große Unbillichkeit fürbracht ward. Darumbe die Stadt Budweiß darnach nicht lange Girsigen abtrate, und gabe sich in den Bund; sondern Eger und Prux bliben verhärtet etliche Jare. Darnach uf disem Tage in gemeiner großer Samblunge worden vorhöret die Pol-

*) Lücke in den Handschr. **) D. h. im Banne befindliche.

nischen Herren. Die lißen lesen etliche Brife ires Königes, und auch was Girsik vor eine Antwort hatte gegeben, und auch Herrn Zdenken von Sternberg Antwort, daraus diser gemeine Tag geleget were, und frageten darauf eine gemeine Antwort, daß durch ires Königes willen und iren eigenen Fleiß solche Krige abgestelt und zu Friden möchten gesetzet werden, nach solchem Aussatz des Girsiks in seiner ersten Antwort, die sie lobeten, zimlich gleich und rechte mit vil Worten erzeigeten, in diser Werbunge, die fast lang war bei fünf Stunden, vorgebende, sagten und nanten sie Girsigen einen König mit großen Eren. Darwider der Legat besagte: daß sie es unbillich teten; wan Girsik were entsetzt vom Reiche und allen Eren. Darauf sie sagten: sie wären Boten und Mitler, darumb sie sich gegen beiden Teilen unverdacht müsten halten; doch geschehe aus iren Sagen kein Recht, wan were Girsik kein König, vil weniger würde er einer sein aus irer Benennunge. Da namen vor sich die Herren Girsiges erste Antwort, überschriben und handelten die in allen Punkten, wie sie darauf antworten solten. Binnen deß sich etliche Tage erlifen, in denen mancherlei sonderliche Sachen fürbracht worden. Herzoge Baltasare Sachen von Sagan, wie er wieder zu seinem Fürstentumb komen solte, das Herzoge Heinrich mit den Sechsstäten inne hatte, warde auch dem fromen Fursten von dem Bunde eintrechtlichen zugesprochen. Deßgleichen der von Vettow klagete über die Mährischen Stäte und Bischofe, die ihn aus seinem väterlichen Gute hatten helfen vortreiben. Darauf die Stäte sageten: sie hetten zu denselben Zeiten irem Könige müssen gehorsam sein. Inen warde mitgegeben, allen Fleiß zu tun, den von Vettow wieder in seine Güter zu setzen. Den Polnischen Herren aber wurde auf ir Anbringen folgende Antwort gegeben.

Wie die Sampnunge Antwort gegeben den Polnischen Herren uf Girsiks erste Antwort, inen zu Prage gegeben am Montage vor Simonis und Judä.

Edle libe Herren. Uf Girsiges Antwort, euch zu Prage nechst gegeben am Montage vor Simonis Judä, darauf Herr Zdenko von Sternberg, unser Hauptman, euch hinder gemeiner Sampnung und one all unser Wissen nicht hat wollen Antwort geben, als billich ist, sondern ir dazu einen Uffschlag und Friden beteidiget habet, deß danken wir der königlichen Majestät, die euch darzu gesant hat, auch euern Fleiß,

Mühe und Arbeit, darunter gehabt, das wir alle gegen seiner königlichen Gnade und euch willich gerne vordinen wollen. Und daß diselbe Antwort Girsiges von Podiebrat, die er gerecht und christlich nennet, unvernünftig, ungerecht, frech und ketzerisch sei, ist lichtiglichen zu bewären von allen, die sie legten, und sonderlich in vir Punkten.

Zum ersten; da er saget, daß er sei gestanden, stehe und stehen mainet in der waren christlichen Einikeit der h. Mutter Römischen Kirchen und des gütigsten bäbstlichen Stuls, als einem christlichen Könige gebüret. In disen Worten entweder er schämet sich nicht, daß er offenbaren leuget, oder, das mehr zu glauben ist, er eine andere Kirche, einen anderen bäbstlichen Stul heldet, denn andere Christen halden. Wan es ist ia offenbar, daß der nie in der Einikeit der h. Röm. Kirchen hat mögen sein, der allezeit dem Babste und dem h. bäbstlichen Stul widrig gewesen ist. Der heilige Canon saget, daß er one Zweifel den Glauben zubrochen hat, der sich nicht geschämet, widerig zu sein der, die eine Mutter ist des Glaubens. Darumb er sich selbest einen Ketzer erzeiget, der da bekennet, gestanden sei und stehe in Einikeit der Kirchen, und doch nicht ufhöret, wider die ware h. Kirche zu verfolgen, lestern und Widerwärtikeit erzeigen. Wie heldet der Einikeit, der dem Stathalter Christi, dem Haupt aller christlichen Einikeit allezeit widerwärtig ist, und allezeit widerstehet, und nicht ufhöret von der rechten waren Einikeit und Gehorsam desselben Stathalters alle, die er mag abkeren und abwenden, nicht alleine die Weltlichen, sondern alle Geistlikeit, als vil er hat Macht zu tun in dem Reiche zu Behem, von dem Gehorsame der Bäbste allezeit hat abgewant und in Ungehorsam verfochten, die christlichen Güter teglichen verschreibet und vorgibet, die Berichtunge under beider Gestalt, dem Laien Volke verboten und verdambt, heldet, übet, und üben tut, den Ketzermeister Rokyczan ein Haupt der Pristerschaft hat gesatzt, uf daß er sei sein Babest, und er, Girsik und seine Anhenger, die Kirche, und wie das Haupte ist, daß auch desgleichen sind die Glieder. Aus disen seinen bösen Taten wird offentlich beweiset, daß er eine andere Kirche, die er heilig nennet, und einen andern bäbstlichen Stul, den er gütig heißet, und in deß Einikeit er allezeit gestanden hat, stehet, und allezeit zukünftiglichen stehen wil, hat, heldet und glaubet, denn andere christliche Könige, Fürsten und andere Christenleute.

Zum andern mal, so bittet er, daß ime durch den Könige von Polen Verhörunge werde gegeben an bequemer Stat vom Babste, gleichsam es ime nicht vil und ofte were erboten. Neun Jar hat diser listige Ketzer itzunder den bäbstlichen Stul gespottet, itzunder mit seinen Sendeboten, die er allezeit mit heimlichen verkurzten Gemessen, und mit unverscheidenem Gehorsam zu dem bäbstlichen Stul gesant hat. Ofte hat er vom Babst Legaten begeret, und so ime die gesant sind, entweder übel gehandelt hat, oder mit falschen unvolkömlichen

Gelübden wieder zum Babist gesant. So ist er auch darüber geladen worden offenbarlichen, und seiner ist geharret worden über die gesetzte Zeit, er hat vor den Richtern nicht wollen gestehen, die ihm zuentboten haben, die Gerechtikeit zu tun, daß er komen solde und antworten uf die Dinge, die wider ine fürbracht weren, darzu er frei sein solte, zu sagen nach allem seinen Willen. Und nun bittet er Verhörunge, der doch nie hat wollen hören die h. Ermanunge von den Bäbsten und anderen Christen. Er hat sich zu verhören allezeit verschmehet, aber nun gibet er aus Worte und Schrifte, daß er damit das ungelerte, einfältige Volk betriege, da er saget, daß ime Verhörunge versaget werde, uf daß er das christlich Volke mit seinen giftigen Lestern, die er allezeit wider den Babst und seine Legaten tut, wider sie erwege *), sam wider Ungerechte, so daß er saget, ir Ungunst also groß sei, daß sie mit keiner seiner Demüt möge versönet werden. Offenbar ist des h. bäbstlichen Stuls Gütikeit, offenbar ist Girsiges ungütigster Wille, ob Gott wil, umbsonst, er itzunder sein Netze seiner Bosheit wirfet vor die Augen der Gläubigen. Ofte ist ime verlihen und gegeben die Verhörunge, so er die nur hette wollen ufnemen, er ist dazu erbeten, geruchet, vermanet, verbittet, verpflichtet, daß er käme zur Verhörunge. Bisher ist ime offen gewest die Schoß des h. bäbstlichen Stules, ist ime noch offen, und wird ime allezeit offen sein zu der Buße; wiewol doch nach den Gesetzen und Rechten er one alle Verhörunge solte verdammet sein worden. Hiraus ist offenbar, als er über die vil Guttäte undanksam ist, also gibet er von sich keine Hoffnunge, daß er imer von seiner verdambten, verstockten, ketzerischen Meinunge abtreten wolle.

Zum dritten male saget er, daß er dise Zwitrechte den durchleuchtigsten König von Polen befilet durch Süne oder durch Recht zu entscheiden, gleichsam dem König von Polen die Sache des Glaubens, die allein dem bäbstlichen Stul angehöret, gebüre zu entscheiden. Wan alle dise Zwitrechte sind geschehen und noch hangen umbs Glaubens willen und Verhaldung bäbstlicher Gebote, auch umb keiner andern Sache willen das christliche Volke von seinem Gehorsam abgetreten ist, denn daß er zuvorn vom waren Glauben und Gehorsam des h. bäbstlichen Stuls mit Worten und Werken wider seine geschworene Aide abgefallen ist. Und wiewol etliche Banirherren zum ersten umb des Reiches Gerechtikeiten willen, die er zubrechen meinete, mit ime zu krigen anhuben, hetten sie sich doch über solche Zwitrechte wol verrichtet; aber binnen deß sind einkomen die bäbstlichen Gebote, darinnen Girsik als ein Ketzer erkleret ist, also ist inen allen verboten, mit ime keine Gemeinschaft zu haben. Solches Gebote haben die Herren von

*) Vielleicht ist zu lesen: errege.

Behem mit anderem christlichem Volke erbarlichen ufgenomen. Hiraus ist offenbar, daß alle dise Zwitrechte umbs h. christlichen Glaubens willen, dene Girsik, so er möchte, gerne ausrotten wolte, entstanden sein, und darumb sein Erkentniß alleine dem bäbstlichen Stule gebüret. Alhie erzeiget Girsik offentlichen zwei Dinge. Das erste, daß er sich dem Babste und höchsten Bischofe und dem bäbstlichen Stul, als ime doch der Polnische König ratet, mit nichte undergeben wil. Das zweite, daß er sich meinet gerecht erzeigen, so als er sich erbeutet uf Recht *) des Königes von Polen, und als er saget, darumb erkant were, in der höchsten Gleichheit wolte erfunden werden, so er doch allezeit in der höchsten Ungleichheit und Bosheit meinet zu bleiben. Er weiß wol, als sichs nicht füget, also wird auch der König von Polen seinen Sichel **) und sein Gerichte nicht setzen in die Sache des Glaubens, er würde es auch dem Babst nicht zulassen; aber er tut es ufsetzlich und betrieglich, uf daß, als vor gesaget ist, sich gerecht erzeige, so er sich zu des Königes von Polen Gerichte verwilliget.

Zum virten male, so saget er, ob ime Verhörunge versaget werde, so zeuhet er sich uf seine Appellation, gleich sam sich es füge, daß die Ketzer von Urtel des bäbstlichen Stuls appelliren möchten, so sie doch das von den Ketzersuchern nicht tun mögen, als das nicht alleine die geistliche, sondern auch die kaiserliche Rechte offentlichen beweisen. Und darumb, so er sonst kein Ketzer were, so erzeiget er sich doch in disen einen Ketzer, daß er mit seinem selbsten Munde gedenket, in den Sachen des Glaubens von dem bäbstlichen Stule sich wolle berufen und appelliren. Hiraus ist kürzlich offenbar, gleich als hir Girsiges Antwort unvernünftig und listig und ketzerisch ist, also ist sie ein Gezeug, als er in der verdambten hussischen Ketzerei, darinne er geboren, erzogen ist, alt ist worden, also wil er verdamblich bis in Tod Leibes und der Seelen darinne bleiben.

Dise Antwort namen die Polnischen Herren in Schriften uf, und überlasen die wol, und sageten darnach, wie sie daraus erkenneten, daß der Bund die Sache uf iren König nicht setzen wolte, als doch Girsik getan hette. Were ir Rat, ob dem Bunde gefallend were, sie wolden gerne einen längeren Friden versuchen zu betaidingen. Hiruf satzte die Sampnunge etliche Articul aus, wie der Frieden sein solde. Mit denen sie aus Breßlau zogen an S. Stephans Tage gen Strelen, dahin Girsik von Glatz seine Räte bestalt hatte. Da ward nichts ferrer beschlossen, denn, daß Girsiges Räte wissen wolten, ob die Sachen uf

---

*) Vielleicht ist zu lesen: Rat. **) Andere Handschr.: Sigel.

den König zu Polen gesatzt weren. Da gaben die Polen inen die Antwort, daraus sie das Nein wol erkanten; und schiden von einander one Ende.

Als das die Polen am dritten Tage hernach in der Satzunge sagten, da baten alle dise Sampnunge dise Polen, sie wolden noch iren Herren den König bitten, daß er das Königreich zu Behmen ufnemen und inen helfen wolde, sie wolden ine liber haben, denn einen andern. Geschehe es aber nicht, so könden sie one Hülfe und one einen König nicht sein, und hoffeten den zu haben und zu finden. Diß namen die Polen uf vor einen Spott, und meineten, daß kein Herre sich in dise Sachen legen würde, und vorzalten darbei in langer Rede, wie ir König mit seinen Sönen Gerechtikeit zu dem Behmischen Reiche hetten. Darauf die Herren von Behmen sagten: So er denn Gerechtikeit zu uns haben meinet, so helfe er seinen Rechten, wir wollen ime auch mit Leib und Gute helfen, und lasse nicht seine Gerechtikeit die Ketzer verderben. Würde er nicht helfen, und nicht inen Hülfe zusagen, ehe der Fride ausgehet, so wolten sie fort ires Besten warten, wan inen fügete, als christlichen Herren, einen verdammeten Ketzer nicht zu einem Herren zu haben.

Der Legat mit der Samblunge baten die Polen, daß sie bei irem Könige helfen wolden zu gestatten, das Creuze in Polen, Preußen ꝛc. zu predigen. Darmit ire Danksagung geschahe vom Bischofe von Olemunz, von der ganzen Samblunge wegen nach Billikeit. Da die Polen dise ernstliche Meinunge des Bundes sahen, sageten sie, es were inen befolen, ferrer Friden zu machen, ob sie könten, und zogen darmit aus Breßlau wieder gen Prage. Die Herren hatten wol vernommen, daß Girsik disen Polen Erunge hatten getan, die sie nicht nemen wolden. Darumbe vor irem Abscheide baten sie die Breßler umb etliche Koppe *), und ließen ieglichem Polnischen Herren einen schönen Hengst und einen übergüldeten Kopp zu iren Herbergen bringen und eren; aber sie wolden es nicht ufnemen, sondern es behagete inen wol. Aber hetten die Samblunge nicht vorware gewust, daß die Polen solch Geschenke nicht würden ufnemen, sie hetten es underwegen gelassen. Und ehe dise Polen von Breßlau zogen, gingen sie mit allen Behmischen Herren mit dem ganzen Bunde vor das Capitel zu S. Johannis, und baten sehr treflich und fleißiglich, daß sie zu einem Bischofe kisen wolden den Legaten H. Rudolph, Bischofen zu Lavant. Desgleichen die Ratmanne und Schöppen zu Breßlau auch insonderheit taten mit allem Fleiße, und also balde nach Tode Bischof Josten einen Boten zum Babst darumbe gesant hatten, und gebeten, daß S. H. disen Legaten einen Bischof zu Breßlau geben wolde. Die Capitler

*) D. i. Becher, Pokale.

sahen solche Boten gerne, gaben den Herren guten Trost zur Antwort, sondern zu diser Köre muste der Herr Probst ledig gelassen werden.

Nach Abscheid der Polen hatten die Herren unter einander vil Freude etliche Tage mit Wirtschaften. Kamen binnen deß aller Fürsten in Slesien Boten, entschuldigende sie, wan kein Ban, noch Bete, noch Libe, noch Furchte mochte sie zu disem Bunde bringen uf dise Zeit. Die Breßler taten allen disen obbeschribenen Herren große Erunge mit Wein, Bier, Futter, Fische, und sonderlich ein Ding geschach hirbei, daß dise Zeit, dieweile dise Herren bei drei Wochen uf disem Tage waren, oberflüßig in der Oder Lachse gefangen worden, daß die Ratmanne oberal ieglichem Herren alle Tage einen ufs wenigste senden mochten. Dennoch war nimmer der Tag, man hatte irer bei zwanzig darzu uf dem Markte feil. Niemand gedachte so vil gute Fische in Breßlau mehr gesehen. Vil große gelerte Leute meineten, es were ein sonderliches Zeichen und Wunderwerk Gottes.

1468.

Die Polen zogen gen Prage, und machten einen Friden bis uf Ascensionis Domini. Die Behmischen Herren zogen wieder aus Breßlau uf der h. drei Könige Tag, ieglicher wiederumb hin heim. Und sonderlichen dem von Sternberg verkündigten die Polen den Friden gen der Yglow, und diser Friden ward auch uf beiden Teilen nicht gehalten.

Wie die Herren von Behmen von disem Breßlischen Tage ire Botschaft gen Rome santen mit etlichen Artikeln.

Es worden Boten gekoren, disen Abscheid dem Babst gen Rom zu verkündigen, nemlich Vater Gabriel von Verona, Doctor Hilarius, Dechant *) zu Prage, mit Herren Dobrohost, Rittern. Dise empfingen von der Samblunge ein Memorial, also lautende:

*) Andere Handschr.: Bresant.

Zum ersten, S. H. ein demütiges Befelen zu tun aller Fürsten, Banirherren, Prelaten, Lande und Stäte des Bundes, under S. H. Gehorsam stehende. Item, S. H. Underrichtunge zu tun, wie diser Bund uf S. H. Gebote dem Girsik abgesaget haben, und ime nicht mehr wollen gehorsam sein. Item, wie die Bundherren getreulich wider Girsigen haben gestritten, wie sie große Schäden empfangen und ire Güter verloren haben. Anzuheben an Bischofe und Stat Breßlau zu Frankenstein; der Bischofe zu Olmütz alle Güter zu der Kirchen gehörende verloren hat, desgleichen die Stat Brünne und Olmütz. Und sonderlich die Brünner über fünf hundert Bürger in Girsiges Gefengnisse sitzen haben, zwei hundert Wagen mit Wein, Speise, Getraide, mit mancherlei anderer Notdurft inen und iren Nachbarn und Helfern Girsik genomen hat, alle ir Weinwachs und auch der Znaymer verderbet. Item, was der Herr Zdenko verloren hat, sein Schloß Raudnitz, Sternberg, und alle Tage verlisen wird sein bestes Schloß Hanfstengel, davon er iärlichen Silberzins gehabt hat bei neuntausend Gulden, alle Jar gleich. Die von Hasenburg etliche Schlösser verloren haben. Die von Schwanburg, Gutstain und alle Herren des Bundes in Behem alle ire Dörfer verloren haben und ganz verterbet sein. Dagegen sie sich doch als gute Leute haben geweret, daß Girsik und seine Ketzer nit one Schaden sind bliben. Item, S. H. eigentlich zu sagen und zu klagen über die, so sich Christen nennen, Fürsten, Herren, Ritter, Knechte, Lande, Stäte, die dem Girsik geholfen haben und helfen, dem christlichen Bunde zu verderblichen Schaden, als der von Rosenberg, die von Meißen, denen von Plawen ire Lande genomen haben. Die Stäte Budweiß, Prux, Cadan, die Fürsten in Slesien, und sonderlichen so klaget S. H. über die boshaften vermaledeieten Abten der Feldklöster in Behem, in Mähren, in Slesien, die eine Sache sein alles Verderbnisses der Herren, die sie in ire Klöster nicht haben wollen lassen Zuflucht haben, sondern den Ketzern offen gewest sind, und geholfen haben mit Leib und Gut, und die Herren des Bundes hetten solchen Schaden nicht empfangen, so dise Klöster weren stille gesessen. Item, S. H. zu sagen, wiewol der Bund solchen Schaden hat empfangen, dennoch wolden sie von Krigen nicht haben abgelassen, sondern um des Königs willen von Polen, der sich darein geleget hat, haben die Herren müssen einen Friden ufnemen, ine zu Behäglichkeit und umb anderer Not willen, und sonderlich, daß sie haben mögen zusammen komen und mit einander sich verstehen. Item S. H. zu vorzelen, wie Girsik dem Bunde ganz zu stark ist, und wider ihn nicht mögen bestehen one Seiner Heilikeit Hülfe, wissen auch sonst keine Hülfe, denn von dem bäbstlichen Stul. Darumbe S. H. zu bitten umb Rate und Hülfe, wan one seinen Rate wollen die Herren des Bundes nichts tun. Item S. H. umb ein Haupte zu bitten, und wie man ferneres wider dise Ketzern streiten solle, sie aus-

zurotten, mit was Macht, wo und wie Volkes zu Wege zu bringen, so als die Herren sich mit Soldnern verzeret haben, und ufs höchste verterbet sein, daß sie one Hülfe stetes dise Krige wider die Ketzer nicht können füren. Zu bitten S. H., die große Not diser Sachen anzusehen. Wan solte S. H. die Sachen lassen fallen, so wird der bäbstliche Stul ganz verspottet werden bei den Ketzern und iren Gönnern. Auch die uns itzunder helfen, würden sich wieder zu Girsik keren, auch würden die bäbstlichen Gebote fort ganz ungeachtet werden, und die Ketzerei würde also gesterket und gepreiset werden, daß sie auch einschleichen würde in vil christliche Lande. Und ob dan die christlichen Fürsten darwider sein wolden, würden sie nicht können, und sonderlichen, so die christlichen Herren in Behem verderbet und vertriben weren. Item S. H. zu klagen über die umbligende Fürsten in Meißen, Döringen, Franken, Voitland, Baiern, Slesien, die iren Undertanen gönnen und gestatten, dem Girsik zu helfen, und sagen, daß S. H. wider Girsik Unrecht tete. Item zu sagen, wie die Herren vil Hofeleute und Geste uf Sold haben gehabt, die da sind von inen mit Dröwe *) abgerufen von dem gemeinen Fürsten. Item zu sagen, wie der König von Polen dem Girsik etliche hundert Pferde gesant hat. Item, so S. H. keine Hülfe noch Mittel wüste, S. H. umb Rate zu bitten, wie sich die Herren halden sollen. Item zu klagen, daß der Bischof von Magdeburg nicht hat wollen lassen Girsigen verbannen. Item zu bitten, daß S. H. bei dem Kaiser schaffe, daß er Girsigen seine Regalia wieder neme und alle Lehen auch seinen Sönen, und die mit dem Recht verfolge.

Uf alle dise Articul empfingen die Herren guten Trost vom Babst, auch eine treffliche Summa Geldes. Der Babst sagte zu alles, was die Herren begeret hatten, und tröstete sie eines großen Helfers und Hauptes, der uf dißmal nicht ward genant, sondern ehe Ostern kamen, warde erkant.

Wie Girsik wider den Römischen Kaiser Fehde anhub gen Oesterreich.

Da nun ein Friden zwischen dem Bunde und Girsigen was gemacher bis uf Ascensionis, war in demselben Friden ausgedruckt, daß er allein in Behem, Mährern, Slesien und Lusitz stehen solde, also weit

*) D. i. Drohung.

das Königreich zu Behem zu gebiten hatte; sondern doch ieglichem Teile solde frei sein, auswendig der Crone zu krigen und zu helfen, welchen er wolde. Da hatte der Römische Kaiser Fridrich ungehorsame Undertanen in Oesterreich, nemlichen Wilhelmb von Puchain, Steffen Cyzinger, Georg von Stein und Georgen von Schekhen, zum Walde gesessen. Er sante seinen Feldhauptman mit Heere vor diß Schloß, Wald genant, und mit des Legaten Urlaub name der Kaiser die Creuziger, die sich hatten zu den Herren in Behem gesamlet, da es Fride war, und sante sie in sein Heer. Wan die genanten Ungehorsamen hatten sich an den Girsik geworfen, der inen große Hülfe tate mit Volke, und uf das letzte umb unser liben Frauen Tag Lichtweihe sante Girsik ein stark Heer mit Victorino, seinem Sone, wider den Kaiser in Oesterreich, disen Ungehorsamen zu Hülfe. Er entsagete Herzog Fridrichen zu Oesterreich und nicht dem Kaiser, so doch derselbe Herzoge Fridriche der Kaiser war. Victorinus tate großen Schaden in Oesterreich mit Mord, Brand, name mit aller Grausamkeit, und tribe des Kaisers Heere vom Schlosse Walde zurücke in die Flucht. Der Herr Zdenko von Sternberg kame dem Kaiser zu Hülfe mit vier hundert Pferden zu rechter Zeit, wan sonste uf disen Tag der Kaiser ein groß Heere möchte verloren haben. Das diser Herr mit seiner gestrengen Ritterschaft werete, und sterkete mit reisigem Zeuge das kaiserliche Heere, das algerait in sehrlicher Flucht war. Dise Heere beide lagen gegen einander bis zu Ostern; alle Stunden ward Schlahen und Ritterschaft begangen, da des meisten Teiles Victorinus oblage, bis zu letzte der Kaiser den christlichen König Matthiam in Hungern in einem reschen ufbrachte zu seiner Hülfe, als hirnach gesaget wird. Diser König brachte Girsigen sein Verderbniß. One Zweifel die bäbstliche Heilikeit und Kaiserliche Majestät hatten mit disem Könige Matthia weites Vornemen. Sie wusten, daß Girsik aus seiner Hoffart seinen Stul wolde setzen wider den Gesalbten des Herren; darumbe ime geschehen solde, als Lucifero im Himel, darus in die Helle verstoßen. Diser Kaiser hatte Girsigen große Ere getan, seine Kinder zu Fürsten gemacht. Diß gab er idem Kaiser zu Lone, daß er ihn meinete zu vertreiben und an seiner Stat zu sitzen. Das Gott nicht wolte verhengen.

Wie der Legat zu einem Bischofe zu Breßlau wart gefordert an S. Sebastians und Fabians Tag.

Nach Tode Bischof Josten satzten die Kapitler einen Tag der Köre uf Sebastiani und Fabiani Tag, daran sie eintrechtlichen disen Bischof

zu Lavant, Legaten, zur Breßlichen Kirchen forderten, und mit großer Ere und Würde ihn einen Bischof zu Breßlau bestimmeten, zum Babst santen umb Bestetigunge und Erlassung der Annaten. Darzu die Breßler mit Schriften und mündlicher Botschaft sehr behülflich waren. Der Babst bestetigte dise Köre, erließe auch die Annaten, und die Breßler freueten sich mit Feuerbörnen und mit aller Freude an demselbigen Tage diser Wale. Daran der Legat groß gut Gefallen hatte, und besante darnach die ganze Gemeine ufs Rathus, inen ires guten Willens dankende, und was er täte, und anneme diß Bistumb, das täte er uf die Breßler, uf ire Hülfe und Beistand. Wan das Bistumb were also vorsatzt, daß er es nicht wolde haben, wo ime die Breßler nicht helfen wolden, und darumbe so wolte er wissen, ob ime die Stat darin hülflichen sein wolde. Es ward ime Hülfe zugesaget, die auch darnach die Stat ofte mit großer schwerer Zerunge tun und leisten muste, die doch billicher die Geistlichen solden getan haben. Die Stat dorfte ime auch nichts vorsagen; wan alsbalde man sich ein wenig seumig machete, ward S. Hochw. ungeduldig und sagete: Ir Breßler habet mich zu disem Bistumb bracht, und Hülfe zugesaget. Ir soltet mir die billich tun, oder soltet mich bei meinem vorigen Bistumb gelassen haben. Dise Rede hat dich, Breßlau, umb vil tausend Gulden bracht. Besser were, du hettest gedacht an den gemeinen Spruch, nicht setze deinen Sichel in einen fremden Schnitt. Und darumbe hiraus lasse deinen Nachkommen eine Lere, daß sie nicht nach eines Bischofes Köre stehen, sondern lassen die frei kisen *), die es Macht haben, darein euch Breßler nicht füger zu halden. In der ganzen Slesie ward Rede: die Breßler hetten inen einen Bischof koren, sie würden auch schier einen König kisen. Solche und andere spötliche Reden entstunden, und sonderlich an der Fürsten Höfe, die dise Köre nicht gerne sahen, besorgten sich, sie müsten nun auch an disen Tanz wider Girsigen komen. Die Neißer Land und Stäte erschraken im Bistumb und besorgeten sich Ungenade, so als sie sich under Bischof Josten wider ine vil gesatzt hatten, auch mit Worten gebessert **). Die Neißer ließen von Stat an die Brücke und das Tor, durch Bischof Josten gemacht, abbrechen. Das Geschrei kame von Girsigen und von Wolfen, seinem Hauptman zu Glaz: da sich alles Volk diser Köre betrübete, da hatten Girsik und Wolf gesagt: daß sie dise Köre gerne sähen und höreten; wan so nun der Legat Bischof were zu Breßlau, und Land und Leute hette in disen Landen, würde er ehe zu Friden helfen, dan sonst, müste ja schonen seiner Leute Verderbniß. An S. Johannis Baptistä Tag ward diser Bischof zu Breßlau bestätiget, ufgenomen von allen Landen und Stäten, der Kirchen zugehö-

*) D. i. wählen. **) Vielleicht ist zu lesen: gelestert.

rend, und taten ime Huldung. Wan der Herr war klug und sanftmütig, und erzeigete sich gegen seinen Leuten, daß sie ihn kürzlich libgewonnen und liber, denn Bischof Josten. Er war ein Herr und Vater aller Geistlikeit, wider die er nicht tate. Aber die Weltlichen und sonderlich die Breßler wuste er zu halden, daß sie selbest gerecht vor ime sein musten. Was die Stat mit iren Widerparten uf ine satzten, da wurden Sprüche getan der Stat in iren Beutel. Die Stat satzte eine Sache zu ime mit einem Bürger von Thorn, Hans Trost genant, umb funfzig Mark iärlicher Zins, die er uf der Stat hatte. Da meinete die Stat, diser Legatus, angesehen großer Angst, Not, Zerung und Arbeit der Stat, würde dene in seiner Zinse, Hauptgut und versessenem Zinse etwas absprechen, so als die Zinsen über sechzig Jar hatten gestanden, und allezeit bezalt wurden nach Hellerzal. Da sprach der Legat, daß die Stat disen Hans Trost ablösen müste gleich nach seiner Brife Laute, iegliche Mark abzulösen vor virzehen Mark Groschen *), und darzu drittehalb hundert Mark vor versessene Zinse, und darzu, ob noch Groschen oder Heller Zal solde bezalet werden, das müste stehen zu einem königlichen Erkentniß. Nicht lange zuvor hatte diser Hans Trost die Helfte dises Geldes genomen, das sie itzunder zwifach durch disen Legaten bezalen musten.

Wie Victorinus, Girsiges Sone, den Römischen Kaiser ermanet und darnach absaget.

Victorinus, von Gottes Gnaden Herzog zu Münsterberg, Grave zu Glaz ꝛc., Herr zu Constat und Podiebrat, obrister Hauptman zu Mähren: dem allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herren Fridrich, des h. Römischen Reichs Kaisern, Herzogen zu Oesterreich, Steyer, Kärnthen, Crain ꝛc., meinem gnädigen Herren.

Allerdurchleuchtigster Fürste, Ew. Kais. Gn. sol inen noch eindächtig sein solches großes unmäßiges Woltun, als der durchleuchtigste Fürst und Herre, H. George, König zu Behem, unser gnädiger Herr und Vater, in euer Person, euer Gemahel seliger und löblicher Gedechtniß und euern Kindern beweiset, zu den Zeiten, so ir nicht alleine mit feindlichen Waffen umblegert, sondern auch mit ungestümen Ufstufen gemainen Volkes und irrenden Pöbels umbgeben waret, von welcher Sorgfeltikeit unser Herr und Vater Ew. K. Gn. erlediget und

*) Andere Handschr.: virzehen Ungr. Floren.

in eigene Freiheit wieder bracht und gesetzt hat. Was Gelübde und Verheißung Ew. Gn. diselbe Zeit zu frischer Woltat unserem Herren und Vater dagegen und darumbe getan hat, bezeugen Ew. Kais. Brife, darneben versigelt übergeben. Also bezwinget uns die Not, daß wir euer Undankbarkeit müssen melden, und doch liber gesehen hetten, Ew. Maj. selbst hette betrachtet: zum ersten, die Summa Geldes, die Ew. Gn. unseren Herrn König und Vater, die doch seiner dargelegten Kost und Zerunge nicht gleichen mag, habet ir noch nicht bezalet, ir habet die Maut und Zölle, S. K. Gn. uf der Tonau vorschriben, wieder geuret; die erbare Botschaft, darumbe zu Ew. Gn. gesant, habet ir nicht nach Billikeit erbarlichen gehalden und abgerichtet. Am letzten zu Linz hatte Ew. Maj. unseren Herren König und Vater und seine edle zirliche Botschaft unfreundlich gehalden und abgefertiget, den edlen Georgen von Stein, unsers Herren Königes und Vatern getreuen Rate und Diner, in mitte des Herzogtumbs Oesterreich schwerlich vorderbet. Solches alles von euch zu dulden, möchte uns zu Zagheit und Schwachheit zugemessen werden, das uns, ufs *) S. Kön. Gn. Sone, in grünendem Alder zu bewaren gebüret, und sonderlich, so Gott uns Leibeskräfte und Were verlihen hat. Hirumbe so bitten wir E. Kais. Gn. noch gütlich und getreulich ersuchende, daß ir unserem H. König und Vater solch vorschriben Geld mit sambt Kost und Schäden bezalet, ime seine Maut, Zölle, und was dem Georgen von Stein Schaden geschehen ist, wieder schaffet, alles one Vorzihen und Widerreden. Denn, wo das nicht geschicht, mögen wir nicht gedulden, sondern darzu tun wollen, nach Laute euerer Brife und nach gemeinem Völkerrechte, wie von Alders her komen ist, mit des almechtigen Gottes Hülfe gebrauchen. Geben zu Neuserlitz, am Dinstage vor Circumcisionis Domini. Anno 1468.

Hiraus sind die Sachen zu verstehen, warumb Girsik wider den Kaiser Krige anhube, sondern er selbest hatte zuvorn alle Vorschreibunge wider den Kaiser obergriffen, des Kaisers ungehorsame Landleute und Feinde in Schutz und Hülfe ufgenomen. Deshalben der Kaiser gegen Girsik gerecht war, und Girsik ungerecht. Große Hoffart erzeigete er dem Kaiser in unzelichen Dingen. Darumbe billich der Kaiser nichts schuldig war nach Laute der kaiserlichen Brife, die Girsik in den Puncten, ime gefallen, wolte gehalten haben, und die ime nicht behageten, nicht wolde halden. Der Kaiser gabe disem Victorino gütige Antwort, wie an ime nicht, sondern an Girsigen Gebruch **) were, erbote sich darumbe, mit ime lassen zu erkennen den Babst oder seinen Legaten oder Reiches Fürsten. Es half dem Kaiser nichts solch eine Gleichbitung, sondern Victorinus sante ime von Stund an Entsagebrife, also lautende:

*) Vielleicht ist zu lesen: als. **) D. i. Gebrechen, Mangel, Fehl.

Dem allerdurchleuchtigsten Fürsten und Herren Fridrich, Röm. Kaiser, zu allen Zeiten Merer des Reiches, zu Hungarn, Dalmacien, Croatien ꝛc. Könige, Herzoge zu Oesterreich, zu Steyer, Kernthen, Krain ꝛc., Victorinus von Gottes Gnaden, Herzog zu Münsterberg, Grave zu Glaz, Herr zu Constat und Podiebrat, Hauptman zu Mährern, des durchleuchtigsten Herren Georgen Königes zu Behem Sone. Mit welcher Libe und Treue, mit was Eren und Erbittung wir das h. Reich loben, das dem Könige Nabuchodonosor in den Bildungen im Schlafe erschinen, durch Danielis Offenbarunge vorgezeichnet ist, das auch unser Seligmacher klerlichen beweret und bestetiget hat, da er leret vor dem Schepper wirde, zu geben dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist, ist Gezeuge unser Gewissen, die alleine Gott erkennet, auch vor den Menschen unser tegliche und pflichtige Rede, so wir von demselben Reiche gerne Gutes hören. Uns auch nichts gräßlicher zu hören und zu reden erlustet, denn desselben Reiches erlichen Geschichte, besonder so als solche hohe Wirde in Germanien gepflanzet ist, welcher Nation wir die Behmische Cron, darinne wir geboren sein, ein Stücke, und des Röm. Reiches und sonderliches Glied bekomen, dadurch, wie wir uns derselben hohen Ere, desselben Reiches auch teilhaftig, billichen rümen. Jedoch solch Unrecht, so euer Person dem genanten unsern Herren König und Vater und dem sighaften Königreiche zu Behem schwerlich zu Schmachheit lange Zeit erboten habet, und noch nicht ablasset, mögen wir nimmer leiden, umb Sorgfeltikeit willen langes Verzoges, die Wagniß gebüret uns zu verhüten, so als ia besser ist, zu behalden und zu bewaren, dan wieder zu bringen. Hirumme so erfordert unser Pflicht und Gehorsam, daß wir unseres Herren und Vaters und S. Kön. Gn. Cron zu Behem Schmehen und Schmachheit sollen rächen, auch alle seine Gerechtikeit und seine Getrauen nach unsern Kreften zu beschützen. Und wan Ew. Durchl. etliche Summa Geldes dem durchlauchtigen unserem Vatern schuldig ist, die ir ofte und itzunde am jüngsten durch uns ersuchet und gütlich erinnert zu bezalen, bekennet, und mit großem Schaden unseres Herren und Vaters verharret; darumbe ir nach Inhalt der Schuldbrife, darüber sagende, Gewalt geben ist, euch und das Euere und all der Eueren Habe und Gut anzugreifen, fort. Wiewol ir unserm Herren und Vatern umb sein übermeßig Woltat, an euch erzeiget, etliche Maut und Zölle uf der Donau in Oesterreich zubescheiden habet, dennoch mit schnöder Undanksamkeit habet ir ime Nutz und Gebrauchunge verhindert. Darumb hat der durchlauchtige unser Herr König und Vater uns solchen Gewalt befolen. Dene wir gehorsamlich ufgenomen haben, und deß gebrauchen wollen, als vil wir mögen und billich sollen, ein solches wir auch hirmit verkündigen. Oder diß alles wird der edel George von Stein, des durchleuchtigsten unseres Königes und Vaters Rate und Diner, mitten in euerem Herzogtumb

Oesterreich vorgewäldiget durch schnöde Leute, aus Oesterreich versamlet, die da regiret einer aus euren Dinern. Hirumbe aus Pflicht unseres Gehorsams, die uns gebüret zu leisten, wir euch, als Fürsten zu Oesterreich, Steyer, Kärnthen, Crain ꝛc., one Berürunge des Röm. Reiches in deme, das ir nicht insonderheit als Fürste in dem Reiche oder erblich, sondern allein als Kaiser versorgen sollet: hirmit verkündigen, daß wir euere Fürstentumbe, Stäte, Vesten, Märkte, Dörfer, Völker, Leute und Gut, nach Kriges Recht und rechter Erholunge, so uns durch Völkerrecht erlaubet ist, anfechten, anzihen, zueigen, und aller ritterlichen Kraft mit Hülfe Gottes, Fürsten, Graven, Herren, Ritter, Knechte, und aller Völker gebrauchen, und die wider euch, alle euere Untertanen, in welchem Stande sie sein, wenden und keren wollen. Solches alles euch, Raubes, Names, Mordes, Brandes, das darunter ergehen möchte, wir unser und aller unser Helfer und Diner und Untertanen Ere, Glimpf und Rume, durch disе Schrift und Bewarunge wollen bewaret haben. Solches wir euch verkündigen, und ob wir itzt mehr oder baß insonderheit zu Bewarunge zu tun pflichtig sein möchten, oder bedörfen, wollen wir hirmit auch getan haben, samb sie von Worte zu Worte hirinne ausgedrucket weren. Solch obgerüret *) Unrecht und Gewalt, unserm Herren und Vater erzeiget, und alle Bezerunge **) wollen wir erfolgen, iegliches nach Gebürlikeit, als es darumme gelegen ist, damit wir durch disе Fehde die Gerechtikeit, die unserem Herren und Vater vorschriben, erlaubet und schriftlich vorhenget ist, nichts begeben. Geben zu Neuserlitz, am Freitage nach Epiphanias Domini. Anno 1468.

Wie König Matthias zu Hungarn quam wider Girsik.

Diser Victorinus hatte den Kaiser itzunder hoch gedrenget, vil Schaden ime getan. Wan der Kaiser hatte in Oesterreich wenig Beistehen; die Stat Wien war ime noch nicht versönet, alle Landherren waren uf Girsiges Teile wider ire Traue und Ere abgetreten, also daß der Kaiser alleine mit der Steyrer, Kärnther und Crainer Hülfe widerstehen muste. Wan der Creuziger und [des] Grafeneckers Heere mit den Oesterreichern schon waren gewichen. Darumbe der Kaiser anruste Matthiam, König von Hungarn, seinen gekornen Sone, der uf die

*) D. h. oben berührt. **) Vielleicht ist zu lesen: Beschwerunge.

Zeit vil Volkes in Gereitschaft hatte, in Meinunge, die Walachen zu underbrechen, die ime neulich großen Schaden hatten getan, auch an seinem Leibe verwundet. Er liße ligen und underwegen alle dise Dinge, und eilete dem Kaiser zu Hülfe, name zu Herzen solche Untreu, die dem Kaiser von Girsige geschach. Er kame gen Preßburg, und sante seine Hauptleute und Reisige, ober dreitausend Pferde und bei zweitausend Drabanten eilende in das kaiserliche Heere zu dem von Sternberg, damit er gesterket warde, daß sie in einem reschen das ketzerische Heere uf dem Felde zurücke in Behem triben. Und die Ketzer wusten doch nicht, von wanne diß Volke komen war. Sie hatten keine Sorge uf den König zu Hungarn; denne Girsik und sein Son verachteten und hielden [ihn] als einen Zagen, als einen Kleinmütigen, als einen Toren, und als einen, der mit den Türken gnug zu tun hatte. Victorinus blibe mit seinem reisigen Zeuge, mit sechshundert Pferden zu Stockerau an der Donau, das er hatte gefestenet und besetzet, und harrete da, und wolde sehen, von wanne dem Kaiser solche Hülfe käme. Er sante gen Prage umb Rettunge. Binnen deß kamen ihm Entsagebrife von König Matthia, der neben den Kaiser in Fride und Fehde sich zoge, daß Victorinus erschrake, und vorkündigte diß seinem Vater. Aber ehe sein Bote dahin kame, waren Matthiä Entsagebrife ehe komen. Girsik erschrake, wan er hatte sich aller deutschen Fürsten und etlicher Könige, da er sich arges vermutete, gesichert, und uf disen Matthiam hatte er keine Sorge, achtete sein nichts. Sonst hette er ine auch eingenomen; das Gott nicht geben wolde. Diser Matthias, da er hörete, wie Victorinus hinderstellig wär bliben, zoge er aus Preßburg in der Palmwochen mit seiner Wagenburg, mit Büchsen, brachte über virtausend zu Rosse und bei fünftausend zu Fuße zu den vorigen, die er gesant hatte, und belagerte Victorinum mit Machte zu Stockerau, bis so lange ime darinnen Speise gebrach, da sie vil Pferde fressen musten auch in der Marterwochen. Girsik brachte uf in kurzen Tagen in eine Wagenburg ober zehn tausend Man und bei dreizehn tausend Pferde, und legete sich disem Könige Matthia und dem kaiserlichen Heere an die Seiten. Matthias und Girsik waren beide persönlich da; jederman verhofte sich eines Streites. Girsik war an Drabanten sterker, und Matthias an reisigem Zeuge. Gerne hette Matthias mit ime gestritten, aber Girsik wolde die Wagenburg nicht reumen, darinne die Behmen allen Vortheil wissen. Er hilde also lange, bis Victorinus uf eine Nacht sich durchschluge und zu seinem Vater in sein Heere kame, aber nicht one kleinen Schaden und Verlust des Seinen. Matthias mit dem reisigen Zeuge hilde ob Girsiges Wagenburg, daß er die nicht torste vorrücken, mochte auch nicht in die Fütterung auszihen. Darumb Girsik an Pferden und Leuten großen Schaden name von Hungers Not, die auch Girsigen bezwang, in einer Nacht ufzubrechen und zu flihen, und liße etliche hundert Wagen ste-

hen. Diß Lager wärete bis drei Wochen nach Ostern, in der Zeit teglich Schermeuseln *) geschach, und Girsik verlor vil Volkes. Matthias zoge uf Znaym mit seinem Heere. Der Ketzer folgete, nachdem er sich hatte gesterket, und legte sich aber nicht ferrer von Matthiä Heere, da zwischen ein Wasser war. Da tate Girsik dem hungrischen Heere Weh mit Buchsen, daß es in die Stat weichen muste. Alle Stunden waren Schlahen, der reisige Zeug behilde Matthiam vor Verlust.

Nun sehet, ir Breßler, in euerer Vernunft. Jr woldet alleine Girsigen angreifen und nit one Streiten. Sehet, alhie gibet er Streites genung dem römischen Kaiser und dem allermächtigsten Könige der Welt. Nun verstehet, was euch die Bischofe zu Breßlau und Olmütz etwa zu Friden ratende gesaget haben, und was die Prediger zu Krige und Streite angesaget haben. Franz von Hagen, ein treflicher Diner Königes Matthiä, hatte einen festen Hof bei Znaym besatzt, Martnitz genant, da nu er dem Girsik vil Behmen abfinge und tötete; zuletzt zoge er zu König Matthia, und brachte mit ime zweihundert rüstige Pferde, damit er Girsigen großen Schaden tate. Daß auch darumbe Girsik mit seinem ganzen Heere vor disen Hof zoge, und lage davor etliche Tage, und mit Schießen und Stürmen nötigte er disen Franzen, daß er sich mit allen seinen Gesellen über zweihundert zu Rosse in ritterliches Gefengniß geben muste, darunder etliche Libhaber Königes Matthiä waren, denen er nicht mochte mit allem seinen Heere zu Hülfe komen. Alle Gefangenen, die Franz von Hagen daruf gefangen hatte, wurden des meisten Teiles mit dem Buchsenschießen von Girsik, irem Herren, erschossen und verfallen. Jedoch kürzlichen freiete Matthias dise alle, wan er hatte dem Girsik in Oesterreich bei Victorino vil abgefangen. Matthias gebote uf dem ganzen Lande in Mährern, die mit den Herren in dem Bunde waren, also daß der Bund den betaidingten Fride bis uf unseres Herrn Himelfart ussagen muste, auch die Breßler, und alle die, so in dem Bunde waren. Wan König Matthias verbande sich auch mit unserem Bunde, als das in den Brifen hienach folgende verstanden wird. Girsik zoge mit werhafter Hand wieder heim, und Matthias freiete die Znaymer vor irem Schloß, das Girsik inne hatte, und Matthias one Streite dasselbe zu seinen Henden brachte. Darum die Znaymer sehr erfreuet worden.

*) D. i. Scharmützeln.

Wie König Matthias zu Hungern sich mit dem christlichen Bunde in Behem vorbunden hat, und der Bund wieder mit ihm wider Girsik und seine Ketzer.

So der Bischof von Olmütz und Herr Zdenko von Sternberg dises Matthiä Macht und guten Willen, den er hatte zu der Ere Gottes, seiner h. Kirchen und zu dem christlichen Glauben, hatten erkant, daß er were ein Libhaber der Gerechtikeit des Römischen Reiches und ein getreuer Helfer aller unschuldigen, unterdruckten Christen: wan diß war ihm angeboren von seinem Vater, der alleine mit Gottes Hülfe durch seine Weisheit, Fromigkeit, Tugenden und ritterliche Hand den grausamen Türken vil Jare widerstanden hatte, ofte mit großen Streiten überwunden, dadurch die Christenheit geseliget und gefreiet ist von desselben Türken grausamen Anfechten, und billich darumbe under den erlauchtsten Männern nicht geringes ewiges Gedechtniß hat. Die genante zwei Herren, der von Olmütz und Herr von Sternberg, anrufeten disen Matthiam, erklereten ime ire Engste und Not aller christlichen Einwoner zu Behem, baten ine umb Hülfe als einen christlichen König, sagten ime den Abschid, wie uf dem Tage zu Breßlau uf S. Lucien Tage verbliben were, wie sie verlassen weren von aller Welt, wie sie den König von Polen hetten angerufen, der nicht hette gewolt, alleine was die bäbstliche Heilikeit Hülfe täte. Hiemit erweichten sie disen edlen Matthiam, daß er sich mit vorbande, und sich doch mit dem Römischen Kaiser, deme er war zu Hülfe komen, nicht wolde verbinden. Diser Matthias gabe folgenden seinen königlichen Brif, also lautende:

Der Brif Königes Matthiä, sich vorbindende wider Girsigen, den Ketzer.

Matthias, von Gottes Gnaden, König zu Hungern. Wir betrachtende, wie das christliche Volk in dem Königreich zu Behem und seinen zugehörenden Landen wonende, schwerlichen von den einheimischen Ketzern angefochten und underdrucket wird, und daß von Tage zu Tage wider Gott und seine h. Kirche oberhand nemende ist die ketzerische

Irnisse: so wir auch darzu durch diselben Christen stetiglichen mit Fleiße ermanet sein, und itzunder zuletzte durch den erwirdigen in Gott Vater Herren Protasium, Bischof zu Olmütz, geziret mit voller Macht vor allen andern, gebeten sein, auch getriben von unserem h. Herren, deme vor allen Dingen ein iglich christlich Fürste sol gehorsam sein, auch von S. H. hochwirdigen Legaten stetiglichen vermanet, haben wir gesetzt, nach vil Rate zurückgeleget, große vil Dingen, die uns in diser Sache fürkamen, Schwerheiten, daß niemand bishero hat törren das schwere Ding ufnemen, das doch leichte ist, und im Himmel Lone bringet und uf Erden Ere, mainen auch, daß diser Streite nicht weniger angeneme sein wirt Gotte, denn der, den wir so lange Zeit tragen itzunder mit den grausamen Feinden aller Christen, den Türken, merkende auch mit gutem Rechte diser erlichen Sache mehr Gottes, dan unser, daß Gott uns beistehen wird. Sonderlich so wir es nicht aus Begerlichkeit tun, noch umb keines zeitlichen Nutzes willen, sondern das böse Unterdrucken der fromen Christen und die Erbarkeit des h. bäbstlichen Stuls und die Liebe des rechten christlichen Glaubens uns hirinne sterket. Wir beiten auch hirumb in diser Welt keines andern Lonen, denn alleine den Friden, der aus den Krigen endlichen komet, und die Dankbarkeit derer, in die solche unsere Hülfe flißen. Darumbe so anrufen wir den Namen Gottes, umb dessen willen wir uns diser Sache underwinden, aus guter Betrachtung und reifen Rate der Unsern bekennen wir, daß wir des obgenanten christlichen Volkes Beschirmunge und Vorfechtunge ufgenomen haben, und geloben in unserem königlichen Worte, daß wir alle die, die unterm Gehorsam sind der Römischen Kirchen, weß Standes die sind, nach all unserm Vermögen nicht zu lassen, sondern mit aller Macht, uns möglich, beschirmen, und das auch so vil mehr tun, so vil wir nicht durch große und unverregliche Sache unseres Reiches zu Hungern abgezogen oder verhindert werden, und so vil der Andern hirzu Willikeit geschihet, zu deme allen wir uns in Kraft diser Brise verbinden ꝛc.

Wie dem König Matthias durch den Bischof von Olomünz von des Bundes wegen ein Brif wart gegeben.

Hirgegen gabe der Bischof von Olmütz Matthiä einen Brif, als folget:

Protasius, von Gottes Gnaden, Bischof zu Olmütz ꝛc. Bekennen, als der durchleuchtigste Fürste und Herre, H. Matthias, zu Hun-

gern, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, aus sonderlichem Gebote unseres h. Herren und Ersuchunge seines Legaten, des hochwirdigsten H. Rudolphi, Bischofes zu Lavant, das christliche Volke, Prelaten, Herzogen, Banirherren, Edlinge, Stäte, Märkte, Dörfe, Geistliche und Weltliche, weß Standes die sein, wonende in dem erlichen Königreiche zu Behem underm bäbstlichen Gehorsam, in seine sonderliche Beschirmunge ufgenomen hat, und darüber sein Brif und Sigel bestetigende geben: also ich Protasius, Bischof zu Olmütz, aus des genanten Legati sonderlichen ..... *) nach der letzten Beschlißunge zu Breßlau geschehen, von allen Prelaten, Herzogen, Banirherren, und Herren Zdenko von Sternberg, Hauptmans, und andern christlichen Leuten im Gehorsam unseres h. Herren stehende, des genanten Königreiches zu Behem, des Marggraftumbs in Mähren und Lusitz, der Sechsstäte und Edlingen Herren darinne, mit sambt der Stäte Breßlau, Olmütz, Schweidnitz, Jauer, Brünne, Znayn, Iglow, und aller andern Stäte, und die mit uns verbunden sein, dem genanten durchleuchtigen König von meinen und aller unser christlichen Bundgenossen wegen, geloben bei guten Trauen, ime beizustehen getreulich nach allem Vermögen, ine auch nicht zu lassen, auch keine Handlung noch Richtunge mit unserm Widerpart, one Wissen und Willen S. Kön. Maj., haben, noch sonst mit keinen andern Personen desgleichen tun, das zu Zurtrennunge und Schaden diser Ordnunge und Vorbindunge möchte komen, und deß zu Gezeugniß ꝛc. ꝛc.

Wie Matthias denen von Breßlau hat geschriben, also lautende.

Hiruf schribe König Matthias denen von Breßlau, als folget:

Matthias, von Gottes Gnaden, König zu Ungern, Dalmatien, Croatien ꝛc., den weisen und achtbaren allen und ieglichen Bürgern und Gemeinde der Stat Breßlau, unsern Liben, unseren Gruß. Wisset, daß wir aus Gebote unseres h. Herren und Ermanung seines wirdigen Legati, vermittelst des erwirdigen in Gotte Vaters, H. Protasii, Bischofs zu Olmunz, ufgenomen haben die Beschirmunge des christlichen Volkes in Behem und seinen Landen, und nachfolgende auch euer Beschirmunge. Darumbe so ermanen wir euch in dem Herren, daß ir nun wollet sein eines besseren und getreulicheren Gemütes, an-

*) Hier ist eine Lücke in den Handschriften.

sehende, daß die göttliche Gütikeit euch menschliche Hülfe gegeben hat. So wir dan solch ufgenomen Ambt nicht alleine mit Worten meinen erzeigen, sondern mit Werken vorfüren von Stat an, so ermanen wir euch, daß ir dise annemende Zeit und die Tage euerer Selikeit nicht wollet verseumen, sondern mit euerer ganzen Macht ehe besser uns beistehet und bereit seiet. Wir itzunder und hernachmals mainen, nichts hinderstellig zu lassen, das unsere Kräfte mögen erfüllen. Wollet diß anderen, die es angehet, auch verkündigen. Geben in Preßburg am 8. Aprilis, Anno Domini 1468.

Dise neue Zeitungen kamen gen Breßlau am h. Osterabend, da man die Stat schlosse. O ein frölicher Ostertag diß war zu Breßlau, da aus Bete des Rates uf den Predigstülen dise Zeitungen wurden verkündiget. Große Freude entstunde allen fromen Christen, daß sie nun also einen mächtigen Helfer hatten, die in großer Färlikeit stunden, und endlichen sich des Girsiges nicht hetten mögen erweren, sondern du, Breßlau, hettest müssen verstöret werden, du weresst auch algereit in die Verstörunge gefallen. Das war deine Selikeit, als auch diser christliche König selbes schreibet. Ferner gebitet der Röm. Kaiser Fridrich in die Slesie und Lusiz wider Girsigen uf zu sein.

Wie der Römische Kaiser in die Slesia und Lusiz hat geschriben und geboten, wider Girsik uf zu sein zu Felde wider die Ketzer.

Wir Fridrich, von Gottes Gnaden, Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hungern, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, Herzog zu Oesterreich, Steyer, Kärnthen und Crain, Graf zu Tyrol ꝛc., entbiten den erwirdigen, hochgeborenen, edlen, ersamen, unseren und des Reiches liben getrauen, allen und ieglichen Fürsten, Geistlichen und Weltlichen, Prelaten, Grafen, Freien, Herren, Rittern, Knechten, Hauptleuten, Ambtleuten, Voiten, Pflegern, Vorwesern, Landrichtern, Lehenrichtern, Schultheißen, Scheppen, Burgermaistern, Richtern, Räten, Bürgern und Gemeinden in der Slesien und Ober und Nider Lusiz, denen diser unser Brif fürkomt, mit deme oder desgleichen Transsumpt ermanet werden unser Gnade und alles Gutes. Erwirdige, Hochgeborene, Edle, Ersame, und libe Getreuen. Als euch wissentlich ist, daß wir Girsigen, abgesatzten König zu Behem, auch

Victorino und Heinrichen, seinen Sönen, allen von Podiebrat, manige Freundschaft, Gnade und Fürderunge getan, und sie mit sonderlichen Wirdikeiten und Eren erhebet, begnadet und geziret haben, solches unserer Gütikeit und Gnaden aber in manig Wegen sie in Vergessen komen und undankbar gewesen sein, uns, unsern Landen und Leuten in mancherlei Weise vil Drangsal, Bekümmerniß, Beschedigunge, Verwüstung und Beschwerunge heimlich und offentlich zugefüget und getan, und der obgenante Girsik sich wider uns etlicher unserer geschworner Pfleger und auch Landleute unsers Fürstentumbs Oesterreich angenomen, uns widersetzig gemacht, die darinne fürgeschoben, auch inen in demselben unsern Fürstentumb Oesterreich zu Beschwerunge der Einwoner daselbst und umbligende Landen, Ufschlege uf der Donau helfen machen, darin gleichen Teile gehabt. Und wiewol itzt am jüngsten der obgenant Victorin uf Befelniß des obgenanten Girsiges von Podiebrat, seines Vaters, ime gegen uns ein mutwillig Fehde und Feindschaft fürgenomen, in das bemelte unser Fürstentumb Oesterreich mit Heeres Kreften gezogen, und darinne vil Schadens zu tun unterstanden hat: So haben wir uns doch durch den Edlen, unseres und des Reiches liben getrauen Ulrichen, Freiherren zu Graveneck, unseren Feldhauptman; und mit Hülfe und Beistand unserer gehorsamen Landleute zu Oesterreich bishero solches seines unbillichen Fürnemens ufgehalten, und das auch fürbaß zu tun in Willens sein. Und nachdem unser h. Vater, der Babst, den bemelten Girsik von Podiebrat und seine Söne von königlicher Wirdikeit und ieglichen Eren und Wirden entsetzt, und männiglichen bei schweren geistlichen Pönen geboten hat, diselben bäbstlichen Processus zu volfüren und exequiren, deme wir also nachkomen und gehorsam sein wollen. Darumbe empfelen wir euch allen und ieglichen, in welchem Wesen, Stand und Wirden die sein, von Röm. kaiserlicher Macht mit disem Brife ernstlich gebitende, daß ir alle, sambtlich und sonderlich, wider den obgenanten Girsigen, seine Söne und Helfer, dem gemelten bäbstlichen Processus gehorsam, und nach dem sterksten und all eurem Vermögen uf seiet, keinen Friden noch fridlichen Anstand mit ime nicht machet, noch haldet in keine Weise, als ir dem h. christlichen Glauben, dem Stul zu Roma, uns und dem h. Reiche und euch selbst das schuldig seiet, und tut uns daran sambt der Billikeit gut Gefallen, gnädiglich gegen euch zu erkennen. Geben zu Graiz, am Montag nach dem Sontag Reminiscere in der Fasten, nach Christi Geburt 1468.

Wie der Kaiser zum andern male geschriben hat vil ernstlicher.

Ferner schreibet der Kaiser ernstlicher:

Wir Fridrich, von Gottes Gnaden Römischer Kaiser ꝛc. erbiten den ꝛc. in der Slesien und Lusiz, denen diser unser Brif vorkommet, mit dem oder desgleichen glaublichen Transsumpt ermanet werden, unser Gnade und alles Gutes. Liben Getreuen. Wir haben euch am nechsten vorkündiget und zu wissen getan, wie wir Girsigen, abgesetzten König zu Behem, auch Victorino und andern seinen Söhnen allen von Podiebrat manige Freundschaft, Gnade und Förderung getan, und sie mit besonderen Wirdikeiten, Eren und Titeln erhebt, begnadet und geziret haben. Solcher unserer Guttäte und Gnaden sie in manige Wege in Vergessen komen und undankbar gewest sind, uns, unseren Landen und Leuten in mancherlei Weise Drangsal, Bekümmerniß, Verwüstung, Beschwerniß, heimlich und offentlich zugefüget und getan, und der genante Girsik sich wider uns, unsere geschworene Pfleger und auch etliche Landleute unseres Fürstentumbs Oesterreich angenomen, uns widersetzig gemacht, in demselben unserm Fürstentumb Oesterreich, zu Beschwerung der Einwoner daselbest und anderer umbligenden Lande, Uffschlege uf der Donau helfen machen, darinne Teil gehabt. Und wiewol itzt am iüngsten der genant Victorin uf Befel seines Vaters uns ein mutwillige Fehde gesaget und in unser Fürstentumb Oesterreich mit Heeres Kreften gezogen und darinne vil Schaden zu tun understanden hat, so haben wir doch durch den Edlen, unsern und des h. Reichs liben getreuen Ulrichen Freiherrn von Graveneck, unsern Feldhauptman, mit Hülfe und Beistand unserer gehorsamen Landleute in Oesterreich sein Fürnemen understanden und gewaltiglich geweret. Und nachdem unser h. Vater der Babst Girsigen und seine Söne von königlichen und allen und ieden Wirden entsetzt, und männiglichen bei geistlichen schweren Pönen geboten hat, diselben bäbstlichen Processe zu volfüren und zu exequiren, dene wir also nachkomen, darin gehorsam zu sein, euch vormals zugeschriben haben nach Laute unseres kaiserlichen Brifes, an euch darumbe ausgangen. Umb daß wir aber desto stätiglicher solch mutwilliges Fürnemen des genanten Girsiges und Victorini von Podiebrat steuren, weren und understehen möchten, auch täglich Räuberei, Mord, Brand, mutwillig Fehde und Feindschaft, Beschedigunge, Verwüstunge und andere boshaftige Geschichten, so uns und dem h. Reich, auch der Cron zu Hungarn, von den genanten von Podiebrat und den Behmen zugefüget werden, fürbassen vortragen blei-

ben, hat sich der durchleuchtigste Matthias zu Hungern, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, unser liber Sone, in unser Hülfe und Beistand gegeben, dem bemelten Victorino darumbe ein ufrichtig Absag getan, und nach dem sterksten zu Rosse und zu Fuße mit großen auch anderen Buchsen und Streitwägen, auch anderer Notdurft, so zu einem gewaltigen Heere gehöret, als bei zwanzig tausend werlicher Manne zu dem obgenanten unserm Feldhauptman am anderen Ostertage nechst vergangen in das Feld komen, in Willens, mit sambt uns die obgenanten mutwilligen Fürnemen zu widerstehen. Wan ir nun vor anderen in solchem Handel seiet, und euch darumbe Hülfe und Beistand darinne zu tun gebüret, darum empfelen wir euch aber und allen und ieglichen, in welchen Wirden die seien, von Röm. Maj. Macht mit disem Brif ernstiglich und stetiglich gebitende, daß ir sambtlich und sonderlich wider den genanten Girsik, seine Söne und Helfer, den bemelten bäbstlichen Processen gehorsam, und nach dem sterksten und all euerm Vermögen zu Rosse und Fuße in das Feld ufseiet, sie bekriget, keinen Friden noch fridlichen Anstand mit inen fürlasset, nicht machet, noch haltet in einiger Weise, sondern für und für den täglichen Krig mit ime treibet und übet, also lang und also vil, bis sie zu der h. christlichen Kirchen Gehorsam bracht, und wir und das h. Reich, auch die wirdige Cron zu Hungern und ir, solch mutwillig Fürnemen und Eingrif von inen entladen werden, als ir demselben christlichen Glauben, dem Stul zu Rome, uns und dem h. Reich, und euch selbst schuldig seiet, und tut uns daran zusambt der Billikeit gut Gefallen, gnädiglichen zu erkennen. Geben zu Grez *) an S. Georgen Tage. Anno 1468.

Wie der Legat uf die obberürte Schrifte einen Tag legete zu Breßlau.

Der Legat mit den Ratmannen handelten dise obgemelte Schrifte in großen Freuden, und zweifelten nicht, alle Fürsten und Einwoner in Slesien und Lusiz würden nun bereit und uf sein, nach dem sie allezeit sageten: O were nur ein treflicher Herre, der sich wider Girsigen setzte, so wolden wir alle uf sein. Hie war im Felde der Römische Kaiser, der allermechtigste König der Christenheit von Hungern, hie

*) Andere Handschr.: Graiz.

gebote der Kaiser, hie bate der König von Hungern, der auch sich mit unserm Bunde verschriben hatte, so waren unzeliche Gebote von der h. Römischen Kirchen desgleichen ausgangen. Darumbe der Legat und die von Breßlau gute Hofnung hatten, daß sich die Fürsten, Fürstentümer, Lande und Stäte in Slesien willig würden lassen finden. Seine Hochwirdikeit legete einen Tag inen allen uf Misericordia Domini. Darauf erschine H. Jaroßla von Sternberg mit den Räten der Sechsstäte, H. Boten *) von Ylburg mit den Räten aus dem Marggraftumb Lusiz, H. Ulrich von Hasenburg mit Landen und Stäten Schweidnitz und Jauer, der Fürsten Räte eines Teils. Vor disen allen tate der Legat eine schöne Predigt aller obbeschribenen Sache, die billich ein steinen Herze solde erweichet haben. Die Schweidnitzer wolden nichts zusagen, sondern hinder sich bringen, desgleichen aller Fürsten Räte. Da warde auch offenbar, daß die Schweidnitzer und die zu inen gehören, dem Girsik iren Gehorsam noch nicht hatten abgesaget, wiewol sie sich doch vorlengst zu dem Bunde bei Trauen und Eren hatten verbunden. Inen worden schwere Worte zugeredet vom Legato, der sie strafete, wie sie ire Ere und Glimpf also misstelleten, sie sagten nichts zu, sondern hinder sich zu bringen. Die andern als der Fürsten Räte sagten auch die Sachen an ire Herren zu bringen. Sondern der Legat und Bischof zu Breßlau mit der Stat und die Sechs Stäte und Lusiz beschlossen, daß sie den Friden ussagen wolden und mit Heeres Kreften in Behmen zu zihen bei der Zittow, und der Bischof und Stat Breslau solden zihen vor Frankenstein. Darumbe die von Breßlau sich schicketen und under sich vil Handlunge hatten unter der Gemeine, wie man dise halden wölde. Darinne sie sich nicht einen noch vergleichen mochten. Nie ist übler Dinst gehalten in Breßlau, denn alle dise Krige, so es doch nit also not hette getan, als itzunder. Darumbe sie frembde Soldener ufnemen musten, und inen vor Schaden geloben, dadurch die Stat zu schweren Schaden muste komen. Ein ieglicher Bürger wolde seinen Fromen und Lichtigkeit suchen, und dardurch ein gemeines Gut beschweret und zu Schaden zogen ward. Der H. Legat und die Breßler verkündigten iren guten Willen dem Könige von Hungarn. Da diß die Schweidnitzer erfuren und sich also baß bedachten, da worden sie zu Rate, vor Bolkenhain zu zihen, das in Girsiges Henden stunde. Sie ruften an umb Hülfe die Breßler und auch den Legaten, aller ersten sagten sie Girsige ab, und die von Breßlau waren fro, sagten inen zu mit dem Legato, Hülfe zu tun. Und am Montag nach Jubilate branten und umblegten sie mit Macht Bolkenhain, und in wenig Tagen ward die Stat gewonnen. Sondern uf dem Schloß wereten sie sich sehr. Die große

*). Vielleicht: Otten.

Büchsen von der Schweidnitz warde davor bracht, und die Breßler brachten davor einen Mörser. Diselben zwei Fürstentümer hatten nicht Pulver, auch nicht Steine zu irer großen Büchse, darumbe die Breßler das genüglich musten bestellen, so ferre sie nicht mit inen musten Schaden haben. Die Schweidnitzer achteten keiner Schande, sie lagen vor disem Schlosse in Badekappen, wolden auch keinen Ernst fürsetzen, darumbe die Breßler mit irem Volke alle Bürden tragen musten, und sie erholf kein Anreden, das sie gegen die Schweidnitzer taten. Mit drei tausend Gulden mögen die Breßler so vil Zeuges nicht wieder gezeugen *), als vil sie vor disem Schloß vorzereten an allerlei Soldezerunge und Speise. Am achten Tage, des h. Leichnams Tage, ergabe sich das Schloß, ufs höchste zuschossen, in die Gewalt der zwei Fürstentümer, und nicht der Breßler, und die ufm Schloß mit irer Habe wurden abgelassen. Die Breßler bekümmerten sich deß nicht, und ließen das Schloß dem von Hasenburg. O Breßla, sieh zukünftig wol zu, und bedenke dich gar wol, ehe du mit disen zwei Fürstentümern zu Felde alleine zeuhest, du woldest denn alleine die Bürde tragen, und sie lassen den Genieß und Fromen haben. Sie schämen sich keiner Schande, die du nicht mageſt leiden.

In disen Tagen taten die Olmützer wider dise Ketzer in Mähren große Schlachtunge und Schäden. Der Legat legete das Singen und das Interdict in allen Stäten der Fürsten in Slesien. Sie schämeten sich nicht, umb des Ketzers willen im Banne unchristlichen zu ligen. Hiruf nun schribe Matthias den Breßlern.

Wie König Matthias den Breßlern schreibet, sie zu Hülfe rufende.

Matthias, von Gottes Gnaden, König zu Hungern ꝛc. den edlen weisen Männern, den Regierern, Ratmannen, Bürgern und Gemeinde zu Breßlau unsern Gruß. Als wir einzihen in Mährern und Behmen, ist uns entgegen zogen der gemeine Feind; aber, als er hat gemerket, daß er nichts hat mögen schaffen, ist er aus dem Wege gezogen. Darumbe so ist not, daß wir die Sache, umbs Glaubens willen angehaben, mit ganzer Macht nachfolgen. Darumb so ermanen

*) D. i. anschaffen.

und bitten wir euch mit Fleiß, daß ir von disem Tage inner zwanzig Tagen, oder, ob es sein mag, eher, oder ia nicht vil lenger, mit aller eurer Macht gen Olmünz komet, mit uns tuende, was vor das beste erkant wird. Wan dise Sache zu volfüren, ist not, daß ehe besser alle unsere Macht zusamen komen, und unser aller Räte. Und tuet auch nicht anders, als ferre ir unsere Hülfe und Beistand seiet begerende. Geben in dem Felde bei ....*), am andern Tage nach der Erfindung des h. Creuzes. Anno Domini 1468.

Desgleichen schribe auch der von Sternberg, oberster Haubtman, und wie Girsik sehr stark zu Felde were gewest. Da dise Brife vor der Gemeine zu Breßlau worden gelesen, da hingen etliche Blutfresser und die Unsinnigen, die allezeit mit dem Haupte durch die Wand wolten, die Nasen zu der Erden, schämeten sich, und war inen bitter, daß Girsik so große Macht hatte. Denn sie maineten, mit einem Hendlein vil Volkes zu vertreiben. Die Ratmanne hetten gerne gesehen, daß die Belegerung von Bolkenhain were abgangen, und daß man gen Olmütz zu zihen solde, nach des Königs Beger. Das sich doch nicht wolte finden, sondern santen mit dem Legato eine tresliche Botschaft zu Seinen Königlichen Gnaden, und lißen ime dise Gelegenheit vorzelen, und Zusagunge tun alles, was S. Kön. Maj. wolde gehabt haben, darbei sie mit Leib und Gut stehen wolden.

Wie Monsterberg ausgebrant ward von den Feinden, die es inne hatten.

Am Donnerstag vor dem Sontage Vocem Jucund., do der Legat und die Breßler vil heimlichen Rates pflogen, wie sie Munsterberg, das die Feinde wieder sehr hatten gefestenet und besatzt, wieder einnemen und gewinnen möchten. Und als sie an gröSten Bekümmernissen stunden, da waren die Feinde selbst, die Schloß und Stat innen hatten, branten das Schloß aus, und zogen eilende gen Glaz, wolten auch die Stat ausgebrant haben, das doch die Bürger nicht zugaben, auch mit Ernst wereten und unterstunden. Darumb der neue Bischof zu Breßlau mit der Breßler Hülfe Volk dahin santen, und namen uf Schloß und Stat und auch das Land darzu gehörende, die alle dem Bischof und der Kirchen Erbhulde taten, besatzten das Schloß, richteten die Stat wieder an zur Were. Es entstunde auch hiraus guter Trost den Landen, die da hoffeten, daß die Feinde Frankenstein auch also lassen würden. Das sie aber nicht taten; sondern man muste es

*) Unleserlich.

mit Macht von inen gewinnen, als hernach verstanden wird. In disen Tagen war der Bischof von Olmütz zu Cracau, von Königs Matthiä wegen, versuchende, ob der König von Polen Matthiä seine Tochter geben wolte. Diß schlugen die Polen abe, und legten dem Könige Matthiä einen langen Tag, eine Antwort zu geben, daraus er wol merken konte solche Abweisung. Matthias erbote sich, dem jungen König von Polen helfen das Königreich Behmen zu gewinnen und einzugeben. Diß alles verschlugen die Polen, und achteten disen Matthiam samb ungleich und untogentlich *) der königlichen Tochter von Polen. Hie zum andernmal haben die Polen aus irer Hoffart abgeschlagen, das sie hernach mit Zorn haben wolden. In disen Tagen kam eine starke Samblunge der Creuziger in Behmen bei Pilsen, und taten großen Schaden wider die Ketzer, aber nicht lange. Die Behmen samleten sich mit kleiner Macht wider sie, da flohen sie und zustreueten sich in alle Welt.

Wie die Sechs Stäte und Lusizer mit Herzoge Heinrich von der Freienstat in Behmen zogen.

Herzog Heinrich von der Freistat, zu Großen Glogau Herre, under den Fürsten in Slesien der mächtigste, wolde sich nicht mit den Fürsten noch Slesiern verbinden, umb irer Unbestendikeit willen, so weren die Herren Breßler zu ferre, die er sonst in diser Sache willig wuste. Sondern er verbande sich mit Lusiz und die Sechs Stäte, mit dene er sich samblete bei Zittaw, und brachten zuwege ein starkes Heere, bei sieben tausend zu Fuße, und bei tausend Reisige in einer schönen Wagenburg, darunder bei sechshundert Creuziger waren. Dise zogen in der Pfingstwoche in Behmen, von der Zittow zu der Eich, wan Girsik mit seiner Macht war an der Mährischen Grenze gegen dem Kö. König von Hungern, deshalben diß unser Heere wol zihen mochte, und wusten auch kein Hinderniß. Alles, was sie funden, das mordeten sie und verbranten, und sonderlich die Creuziger, niemanden folgende, töteten, taten alle Grausamkeit, Frauen, Jungfrauen, Kinder, Sechswöchnerin, Alt und Jung, mordeten sie, schöne Maidlein und Jungfrauen und säuberliche Frauen beraubten sie zuvor irer Eren, notzogten **) und beschemeten sie, und andere vil unchristliche Werke taten sie, die billich Gott zu Rechung reizen solden, und zu Ungnaden. Die

*) D. i. untauglich, unpassend. **) D. i. nothzüchtigten.

andern Heerleute inen nachfolgeten, und verwüsteten also in wenig Tagen die Umbgelegenheit *), daß sie auch an Speise und Futter Gebruch musten leiden. Da war keine gute Regirung des Heeres, kein Gehorsam noch Fürsichtikeit. Herr Jaroßla von Sternberg, als ein Oberster, liße ihm die Unweise gefallen, und wolte auch selbst nicht folgen gutem Rate. Sie abdingten foste Geldes von Leuten, und hilten ire Gelübde nicht. Darumb die Ketzer solches zu Herzen namen, und wolten nicht mehr Abgeding geben, branten selbst ab und aus, was sie hatten, auf daß die Unsern keine Notturft hetten. Der Herr von Michelsperg, doselbistumme Erbherr in Behmen, ein Ketzer, samlete sich wider die Unsern, und brachte bei dreitausend Bauren in eine Wagenburg, und bei zweihundert Pferden, und legte sich an dem unsern Heere, an das Wasser Yser, das sie scheidete. Den Unsern war gach uf die Fart, daß sie mit den besten Trabanten und allem reisigen Zeug über das Wasser kamen, und huben an die Wagenburg der Feinde zu stürmen, darvon sie großen Schaden empfingen, und mit Schaden ablassen musten, und verloren vil guter Freunde und Leute an disem Sturme, dene sie unweislich taten. Hetten sie nur der Feinde Wagenburg umbleget, als sie der Macht hatten, sie hetten sie gar behalten. Und da die Unsern zurücke zihen, und wollen wieder zurück über das Wasser zu irer Wagenburg, da hatte der von Michelsperg bestalt, daß drei große Teiche, die daselbst ober dem Wasser lagen, abgestochen wurden, und die Flute schnell in disen Fluß kamen. Davon das Wasser plotz über Haupt wuchs, und versenkete vil der Unsern, fürete sie weg mit Pferden und Leuten, auch eines Teiles an der Wagenburg, die nahe bei dem Wasser lage, fürete es weg. Die Unsern hatten ein betrübtes Bad, hatten auch einen kläglichen Sturm getan, darumb sie eilende zurücke heim zihen musten flüchtiglichen. Da diß die Ketzer sahen, folgeten sie zu Fuße in den Beiwegen heimlich in dem Gebirge, und schossen in die Unsern, schlugen inen abe etliche Wagen. Der von Michilsperg selbst wurde in disem Sturm tötlich verwundet, und sturbe hernach kürzlich mit vil aus seinen Hofeleuten, die in dar Wagenburg und vil Bauern tot bliben. Dises Herrn von Michilsperg Weib war eine Schwester Herrn Bernhards von Schonberg **), in Preußen verstorben, und nam in wenig Tagen einen andern Man von Torotschau in Mähren. Als dise unsern Gott vor Augen hatten, also erging es inen; wan ia aller Gesig von Gott komen muß, darumb not ist, daß die Heere in der Furchte Gottes leben, und hüten sich vor Sünden, daß Gott nicht irer Feinde Schwerte über sie lasse herrschen. Aber laider, auf Erden geschehen nicht größer Sünden als in dem Heere, und darumbe enden sich auch so darnach der Christen Könige Krige.

*) D. i. Umgegend. **) Andere Handschr.: Schömberg.

Wie der König von Hungern Girsiges Sone zu Trepitsch belegt hat.

Da der König von Hungarn bei Znaym lage mit seinem Heere, als oben gesaget ist, und Girsik hinder sich mit seinem Heere muste weichen, also daß sich der König von Hungarn sehr gesterket, und die Mährischen des meisten Teiles beisamen waren, da geschahe Girsigen großer Schaden in dem Abzihen und der reisigen Zeuge, deren der König von Ungarn groß und treflichen hatte, über sechs tausend Pferde. Daß auch Girsik des Tages nicht zihen durfte, sondern alleine die Nacht; darinne er abkomen ist, und ließe hinderstellig seinen Son Victorinum mit dem besten reisigen Zeuge, über funfzehn hundert Pferde, mit sehr versuchter Ritterschaft. Und Victorinus selbsten ein treflicher Streiter war, und meinte dem Könige von Hungarn abzubrechen seinen reisigen Zeug, als vil sie kunten. Victorinus mit den Seinigen legte sich in eine Stat, Trepitsch genant, die war feste und zimlich groß; und davor uf einem Berge lage ein Closter, das da angerichtet war als ein Schloß, und von natürlicher Gelegenheit ungewinnlich *). Es waren in diser Stat die reichsten Bürger, die in Behmen und Mähren sein mochten. Der König von Hungarn hatte diß verstanden, und [war] mit allem seinen reisigen Zeug uf, und satzte vil Trabanten uf gute Wagenpferde, daß er bei zehen tausend Pferde eilendes bei dise Stat brachte. Das sich Victorinus nicht hatte versehen, hatte da zwei Tage geruhet, und wenig zu Ruhe angerichtet, hatte auch nicht Sorge, daß diser christliche König so schier komen solte; er meinte eher zu seinem Heere zu komen vor Znaym. König Matthias stürmete an vir Enden von Stat an zu diser Stat, und hatte bestalt, daß die Wagenburg hernach käme am dritten Tage aller ersten. Die Vorstäte uf allen Seiten ließe er anzünden, und schossen auch Feuer in die Stat, und der Wind tribe das Feuer in die Stat, und nam überhand, daß Victorinus mit den Seinen dem Feuer muste entweichen uf das Schloß. Die Bürger solten sich der Feinde weren, auch dem Feuer; davon inen Engste entstunden, und am dritten Tage verzagten und über Haupt gewonnen wurden. Groß Gut verdarbe in diser Feuersnot, über tausend Menschen, Frauen und Kinder verbranten. Die besten Bürger flohen zu Victorino uf das Schloß, die ändern wurden gar gefangen und

*) D. i. uneinnehmbar.

erschlagen. Die Stat brante aus gründlich, daß auch da nichts blibe, denn Gemeuer. Vil Geldes, Goldes und Silbers funde das königliche christliche Volk. Der König liße das Closter belegern, und da seine Belagerung oder Wagenburg kame, belagerte er das Closter uf allen Enden, daß niemand davon mochte komen, liße Basteien und Zäume darumb füren, und vorbauen. Als diß Girsik erkant, hatte er zuvorn seine Heere zuzihen lassen, er bote wieder uf alle den Seinen. Die da waren verdrossen, und kamen bei einem Monden wieder zu Felde. Binnen deß Victorinus mit den Seinen uf dem Schloß Speise Gebruch hatten, und ire Pferde essen musten; damit sie gräßlich geängstiget wurden, und vil sturben. Was Victorino nicht eben war, schluge er vom Schloß abe, und jagete sie selbes in seiner Feinde Hende; vil reiche Leute kamen zu des Königes Gefengniß, vil mehr wurden erschlagen. Indeß hatte König Matthias dise Belegerung ufs höchste befestiget, daß er und alles sein Heer nicht zweifelten, diß müsten gefangene Leute sein. Girsik brachte auf ein erschreckliches Heere, über vir und zwanzig tausend werlicher Manne und bei drei tausend Pferden; aber sein bester reisiger Zeug war uf dem Schlosse. Girsik zohe seinem Sone zur Rettunge harte an dise Stat, und König Matthias mit seinem Heere dagegen über lag, und war ia Girsigen zu stark. Gott sei gelobet. One Zal geschahen Büchsenschüsse aus einem Heere in das andere, die auch one Schaden nicht entgingen. Da lagen zwei große mächtige Heere beisammen bei sechzehen Tagen, und täglich geschahen große Morde. Girsik reumete die Wagenburg nicht, und was König Matthias in der Ritterschaft mechtiger ware, so war Girsik an Bauern noch mächtiger. Derohalben der Streit an beiden Teilen anstehen muste. Doch geschahe Girsigen großer Schade von den Reisigen. König Matthias hatte bei tausend Räzen, die waren sehr mörtlich, die taten wunderliche Dinge wider die Ketzer, namen keinen gefangen, sondern schlugen inen ir Haupt abe, und als manches Haupt sie Matthiä brachten der Ketzer, hatten sie irer von ieglichen einen gesatzten Sold. In solcher Zeit der Belägerunge liden die ufm Schloß ufs höchste, bis sie nimer leiden mochten. Da richtete Victorinus sich mit seinen besten Leuten, und namen vor sich eine Stelle, wo sie maineten sich durchzuschlagen. Und diß taten sie in Schriften an Pfeilen zu wissen dem Girsik, deß Leute zu Zeiten vor das Schloß ranten und solche Pfeile empfingen. Zu derselben Stunde war Girsik mit allem Volke bereit, und rennte aus der Wagenburg. Da meinte Matthias, daß Girsik stürmen welde mit Streiten, und schickte seine Haufen nider, und als er mit dem Morgen war, und ehe Matthias gewar wurde, da war Victorinus zu seinem Vater komen mit sechshunderten, und alle krank. Die andern wurden gefangen, und unser König besatzte das Schloß, und vil Rede geschahen: wie in seinem Heere etliche Herren sein solden, die dem Victorino also davon hatten gehol-

fen; aber ich kunte keine Warheit davon erkomen *) an dem, denn daß es versehen war. Matthias finge etliche darin, und namelich einen Eyzinger, die darnach kurzlich ledig wurden, one Zweifel umb irer Unschuld willen. Girsik zoge wieder in Behmen, und in dem Abzuge empfinge er aber großen Schaden. Matthias besatzte das Schloß stark, und zohe zurücke gen Brünne, und belagerte den Spilberg, und auch das Closter Hradisch bei Olmütz, und gewan sonsten vil Schlösser, Stäte, Märkte in Mähren. Der almechtige Gott gabe disem Matthias großen Gesig und Gelücke wider die Behmischen Ketzer, die doch gar streitbarliche Leute sind, daß sie feige und furchtig wurden. Ehe dise Geschichte eigentlichen gen Breßlau kamen, da wurde dem Capitel geschriben, daß Victorinus mit vil Gesellen were gefangen in Olmütz eingefüret mit Trometern und Pfeifern; darumb die Capitler den Predigern befolen, dem Volke ein solches zu vorkündigen. Die Prediger, so als sichs an einem Sontag fande, huben an uf den Predigstülen fröliche Zeitung zu sagen, und satzten dabei: so etliche Leute deß fro weren, so hette man so gute Zeitung ehe gehört. Hirmit meineten sie den erbaren Rate, der nicht gerne solde sehen ires Feindes Gefengniß. Daran sie Unwarheit sagten. Es entstunden davon vil Reden in den Bierheusern, dem Rat zum Unglimpf. Darumb die Ratmanne die Gemeine besanten, und sagten inen: sie wüsten von solchen Zeitungen nichtes, sondern hetten ire Botschaften außen; so etwas davon sein solde, müste es inen ia zu wissen werden. Und dieweile also die Ratmanne und Gemeine bei einander waren, da kame unser Boten einer aus Mähren von Trepitsch mit Brisen vom Könige, der bei allen obgedachten Geschichten war gewesen, der sagete und beweisete mit Brisen und Schriften von dem von Sternberg, daß Victorinus were wegkomen, und sein Vater ihn erlöset und gerettet hette, und wie stark Girsik da were gewest. Disen alles Ausrichtunge brachte diser Bote, der Seiler genant. Da disen die Gemeine hörete, verstunden sie der Prediger Lügenmär, die doch an diser Stelle nicht solten gesaget werden. Die Ratmanne vorzelten der Gemeine, wie vil Dinges oft uf den Predigstülen were fürbracht, daran die Warheit hinderstellig were bliben, und wie sie ungerne verschweigen wolden solche und andere Sachen, die inen zu Fromen oder Schaden möchten komen. Hir würde under der Gemeine ein rechtfertiges Herze im Glauben zu dem Rate, und abstellig von den Predigern; hir erkante die Gemeine, wie sie weren verhetzet, und wie sie geirret hetten, nachfolgend den Predigern, in denen wäre der Teufel und nicht Gott. Hette hie wollen der Rate durch die Finger sehen und verhengen, leichtiglich hetten sie sich mögen an den Predigern rechen; sie wolten

*) Vielleicht: erkennen.

es nicht tun, sondern versüneten und verglimpfeten, so beste sie konten. Hir erkanten sie die große Macht Girsiges, ires Feindes, wider dene sie aufgeredet waren zu zihen mit weniger Macht; hir erkanten sie, daß sie die Iren in Frankstein nicht hatten mögen retten; hir entstunde dem fromen Manne Nikeln Beyern, der vormals verwurfen, verschmähet und unschuldiglich betrübet ward umb Nichtrettunge zu Frankstein, wieder guter Glimpf; hir erkanten sie, daß sie uf ein Eis hatten gebauet; hir ließen sie ab ire Unsinnikeit, und satzten in iren Reden vor die Vernunft, daß auch in allen Bierhäusern der Prediger Lügen wurden gehandelt, nicht das Worte Gottes, sondern des Teufels, der ein Vater der Lügen ist von Anbeginne und ein Mörder. Disem folgeten nach etliche vorfluchte Prediger mit Lügen, Blutvergißen ratende, sagende die Onmacht der Ketzer, sagende, daß in keiner Weise iemand mit inen solte Friden haben, man solte sie morden und tilgen, da doch niemand bei den Breßlern stunde, sondern alle Slesier, Behmen, Mährer, alle Untertanen der Cron zu Behmen waren wider die Breßler, und die Breßler solden sich diser aller erweren, und nicht allein erweren, sondern auch ausstreiten. Dises Durchschlahen Victorini geschahe in der h. Pfingstnacht uf den Montag frühe vor dem Tage. Zuvorn in der Pfingstwochen war ein trefliches Schlahen von Neißenern und den Ketzern. Die Ketzer hatten bei zwölfhundert Man in das Bistumb bracht, die branten bei Weidenau, die Tunkel waren die Fürer. Die Neißner waren da uf mit dem Lande, und brachten zusamen bei sechshundert Man eilende, und wusten nicht, daß die Feinde also stark waren. Eilende zogen sie zu den Feinden zu, die sich besorgeten einer anderen Macht nachfolgende, und zogen das Gebirge an; die Neißer hinden zu, und schlugen der Feinde bei drei hundert zu Tode, und namen auch Schaden faste an Leuten, taten einen ritterlichen Gesige, den inen Gott verlihe. An dem h. Leichnams Abende kamen die Ketzer bei Trautenau, hatten bei dreitausend Man, und wolten Bolkenhain retten. Die Unsrigen brachen auf, und zogen dem Feinde under die Augen bis über die Landshut. Da flohen die Feinde zurücke, und die Unsern branten, und abstachen vil Teiche, und sonderlich einen großen, der war des Wölfels, daraus sie vil Fische wegfüreten.

König Matthias schreibet dem Legato und auch den Herren Breßlern.

Matthias, von Gottes Gnaden ꝛc., durch disen Hieronymum und eure Schriften haben wir verstanden euer Meinunge, darauf wir ime

Antwort geben haben also. So wir die Sache haben ufgenomen und ietzo lenger denn zwei Monden gefüret mit großer Arbeit und Zerunge, alles disses Streites Bürde uf unsern Schuldern alhie tragende, wan bishero niemand aus denen zu uns komen ist, vor die wir disse Streite füren: so hat der gemeine Feind dahin alle seine Macht gewandt, da er sich sihet am grösten geengstiget. Darumbe ir in soltet vorlengst zu uns komen sein, und euern Helfern helfen, uf daß, so das Haupt zum ersten zustöret wurde, leichtiglich das andere müssen nachfolgen. Aber bishero seind sie uns nicht nachgefolget, die uns solten sein vorgangen; alleine haben wir Mord an unseren Leuten und Pferden empfangen, alleine haben wir des Vaters und seiner Söne Macht müssen widerstehen, und alles seines ketzerischen Volkes. Ir entschuldiget euch mit den ferren Wegen und Färlikeiten der Wege. Das wir alles zuvor und am ersten möchten zu Entschuldigunge genomen haben, und were es uns auch besser und zimlicher gewest, daß man uf uns hette geharret, denn daß wir harren solten uf andere, so als wir Hülfe tun, und nichts davon Lone und Nutzen nemen. Wir suchen Fromen, und nicht unsern, sondern frembden. Und wiewol teglich sich die Feinde wider uns meren und sterken, und unser Heere stetiglichen in ime selbst abnimt in allen Notturften, iedoch wollen wir harren, so lange wir mögen, uf unserer Gesellen Hülfe, ob die bequeme und in Zeiten komen würden. Anders sol und mag uns niemand verdenken. Diß sei euch und allen andern in gemeine geantworket. Ferner wird auch Herr Hieronymus sagen, wie es alhie eine Gestalt hat, der auch euer Entschuldigunge, so vil an ime gewest ist, vernünftiglichen hat vorzelt. Geben vor dem Schloß Trepicz *), am 1. Junii 1468.

Der Herr von Sternberg schribe auch dergleichen, und ermanete den Bischof, die Breßler, und alle Slesier, auch in Lusiz und Sechsstäte, ufs höchste uf zu sein, und zum Könige mit einem Heere zu komen, so ferre wir disse Helfer nicht woldey verliesen. Hirauf ein Rate wurde durch die Ratmanne mit dem Legato gehalden, der denn disen Zug zum Könige abschlug durch seine Prelaten, umb Armuts willen, das sie vorgaben, und war ir Rate, man solde uf sein in das Feld vor Frankenstein. Die Ratmanne brachten diß an ire Gemeine, die wolden nicht vor Frankenstein, sondern zum Könige, deß doch die Breßler alleine zu schwach waren, taten diß dem Könige zu wissen. Der Legat und die Schweidnitzer eilende zu Felde waren, und legeten sich vor Frankstein, uf daß sie bei dem Könige Entschuldigung hetten.

---

*) Andere Handschr: Trepitzau.

Und so niemand zum Könige zihen wolde, musten die Breßler auch nicht alleine zihen, sondern mit Ungedult und Zorn des H. Legati musten sie vor Frankstein zihen, da aber alle Bürde mit Pulver und Gezeuge über sie gehen muste. Bei drei hundert Creuziger komen waren aus Döringen. Die Breßler schickten sich mit zwei hundert Pferden und vir hundert Drabanten sehr rüstig, damit sie zum Könige gerne weren gewest, und hetten sie alleine darmit über das Gebirge mögen zihen, sie hetten an keinem gespart. Sonst niemand wolte sich dahin fügen. König Matthias bezwange ganz Mährenland zu seinem Gehorsam oder ia in Friden, dem Girsik nicht zu helfen, ausgenomen die von Towotschau und die Tunkel, die sich mit Geleite und guten Worten in Ufzüge brachten. Die Stat Cremsier kaufte er wieder zu der Kirchen zu Olmütz, mit großer Macht sturmete er teglich zum Spilberg und Hradisch.

Die iungen Herren von Sternberg mit Hülfe des königlichen Volkes taten den Ketzern an disen Tagen vil Niderlage und Schaden. In disen Tagen Junii kam die Stat Budweiß zu Genaden uf unsere Teile, die bishero sehr schwerlich wider uns war, und bei Girsigen stunde, mehr dan es einer christlichen Stat zimet.

Wie die Schweidnitzer entsaget haben dem Girsik also lautende uf dise Zeit.

Dem großmächtigen Herren Georgio, von bäbstlicher Gewalt zu Behmen abgesetzten Könige. Wir Ritterschaft, Menner und Stäte der zweien Fürstentumber Schweidnitz und Jauer, tun Ew. Gn. wissen, das, was von dem hochwirdigsten H. Rudolphen, von bäbstlicher Macht gesanten Legaeen, auch von unserm allerdurchleuchtigsten Herren, dem Römischen Kaiser, bei christlichem Gehorsam und ewiger Vermaledeiunge ernstlich geboten ist, daß wir Ew. Gn. ganz und gar absagen und entsagen, und Ew. Gn. Feinde sein sollen. Davon, von wegen solcher Vermanunge und Geboten, auch darumbe, daß uns Ew. Gn. Undertanen auf Frankenstein an dem nechst vergangenen Sontage auch entsaget haben, so entsagen wir Ew. Gn. und den Euern und allen Ew. Gn. Helfern, geistlich und weltlich, und wollen Ew. Gn. Feinde sein, und unsere Ere gegen Ew. Gn. und die Eueren und allen Ew. Gn. Mithelfern wol bewaret haben, und zihen uns an, neben und mit den obgenanten Herren des christlichen Bundes Fehden

und Fride. Auch tun wir Ew. Gn. wissen, daß wir Ew. Gn. den Absagebrif des Gehorsams gen Glaz Ew. Gn. Ambtmanne itzund lange zugeschicket haben, der ine denn ufgenomen, ufgebrochen, auch eine Abschrift daraus schreiben lassen, und uns wieder zugeschicket hat, dene wir Ew. Gn. auch hir bei disem Brise zuschicken. Geben in dem Heere vor Bolkenhain, am Dinstage vor dem h. Pfingstage, under des Landes Insigel, Anno 1468.

Disen Brif setze ich darumbe, daß dises Volkes Meinunge erkant werde. Sie solten vor einem ganzen Jare, als sie sich dessen bei Traue und Glauben und Eren zu Breßlau mit Munde und Hande auch in Schriften gegen den christlichen Herren des Bundes hatten vorschriben, dem Girsik abgesagt haben und ufgewest sein mit Hülfe. Das sie alles und keines nicht taten, sondern alleine den Gehorsam absagten, und die Fehde hinterstellig lißen, das der Hauptman zu Glaz schimpflich usname, und inen denselben Brif widersante. Vil aus disen Landsleuten, wiewol sie absagten und entsagten allererste, gleichwol hatten sie im Verständniß mit dem Girsik, dem sie vorhilden und sich gegen im als gezwungene Leute zu diser Entsagunge stalten.

Wie der Legat und die Breßler zum König gen Olomünz zogen.

In disen Tagen Julii kamen aber Schriften vom Könige Matthia der Stat und dem Legato, und von andern Herren und Stäten aus Mähren sehr mit Unglimpf, warumb der Legat und die Breßler mit anderen Bundsgenossen zum Könige nicht kämen. Es ginge niemanden zu Herzen; alleine die zu Breßlau waren dazu bereit, und wolten auch darumbe mit Macht nicht vor Frankenstein zihen, hilten ir geschicktes Volk daheime, ob iemand zum Könige zihen wolde, daß sie bereit wären. Darumbe der Legat uf S. Kiliani einen Tag hilde zu Breßlau mit den Slesiern und Lusizern. Wie man zihen wolde zum Könige, da wolden die Slesier nicht abzihen vor Frankstein, wan davon den Leuten großer Schaden geschah: auch nicht der Legat wolde abzihen, sondern begerete, daß die Sechsstäte und Lusizer und andere des Bundes solden vor Frankenstein komen mit Macht, daß man daselbst ein Volk kaufte und schickete zum Könige. Hirmit wurden die Breßler ufbracht, daß sie mit irer Macht vor Frankenstein zogen. Wiewol sie vor daselbst hatten über fünfhundert Man, dennoch zogen sie mit irer Macht hernach, damit sie wolden zum Könige zihen. Wie-

wol die Sechsstäte und Lusiz auch Herzog Heinrich hatte zugesagt zu komen, sie taten es doch nicht, darumbe, als sie schriben, ine zu ferre were. Da verboten die Breßler die Iren wieder heim zu komen. Indeß waren aber andere Schriften dem Legato komen aus Olomúz von dem andern Legato, Episcopo Ferrariensi, und Bruder Gabriele von Verona, in denen er sehr ermanet wurde, alle Dinge ligen zu lassen, und zu komen. Und sonderlich Gabriel rürete ihm seinen Geist, also schreibende:

Hochwirdiger Vater, ich höre vil Unglimpfes von euch sagen, und ist die gemeine Rede alhir in dem königlichen Hofe zu Olmütz, wie ir vormals, ehe ir seid Bischof worden zu Breßlau, in diser Stat hitzig seid gewest, andere Fürsten und Herren habet vormanet und ersuchet. Aber sintemal ir seiet Bischof worden zu Breßlau, und die Sachen euern Beutel nun anlangen, seiet ir kalt und laulicht worden, und folget nach euerem Vorfaren von Breßlau, Bischof Justen. Diß wird euch übel gesprochen, und sonderlichen bei dem bäbstlichen Stul um Gunst bringen.

Dise Schrifte bewegten unsern Herrn Legatum, daß er zurück warf alle Dinge, und name an sich die von Breßlau; aus seinem Heere name er achtzig rüstige Pferde, die Breßlauer neben ihm zogen mit hundert Pferden, santen zweene des Rates mit, Lucam Eisenreich, Hauptman, und Heinze Dominik *), mit Erungen nach dem bequemsten; kamen gen Olmütz eilende auf Laurentii, und [wurden] von S. Kön. Gn. löblich empfangen. Sonsten uf dißmal kame aus Slesien und Lusiz niemand dahin. In diser Zeit war abermal ein Heere der Creuziger in Behmen sehr starke komen, ließen aber nicht abe von unchristlichen und unmenschlichen sündlichen Werken. Sie sahen Zeichen an dem Himmel, ein wunderliches Creuze davon groß Verwundern bei allen Leuten enstunde. One Zweifel, hetten dise Creuziger Gott gefürchtet, und hetten den christlichen Glauben vor Augen gehalten, und ire Unkeuschheit, Ehebrecherei, Notzoge, Spile und Hurerei gelassen, Gott hette inen das gelobete Land der Behmen eingegeben. Sie wurden mit Schanden und Schaden ausgetriben, mit geringer Macht. Darumbe, so als diser Creuziger Meinung und Werke böse waren, erfolgten sie kein Löbliches, vil mehr brachten sie dem christlichen Bunde in Behmen Schaden, denn Fromen. Gott der Herr liße vil über irer das Schwert irer Feinde komen, wan ire Werke und Hände waren vol Sünde.

*) Andere Handschr.: Dompnig.

Wie es vor Frankenstein blibe nach des Legati und der Breßler Abscheid gen Olomünz.

Als nun die besten Hofeleute mit dem Legato und mit den Breßlern aus dem Heere von Frankenstein gen Olomünz waren zogen, da wolden die Schweidnitzer lenger vor Frankenstein nicht ligen, wan sie hetten müssen wachen und in dem Harnische ligen, deß sie nicht gewonet waren, so als sie zu Felde und in den Heeren in Badekappen pflegen zu sein. Darumbe sie zurücke zogen gen Reichenbach, und die Neißer mit den Breßlern gen Patschkau. Es half dise nicht, wie vil sie die Schweidnitzer baten, neben [inen] musten sie sambt den Iren mit Schaden abzihen und weichen; das doch nicht not were gewest. Da diß erkanten die Feinde zu Glaz, samleten sie sich eilende, und brachten risch uf bei tausend Fußknechten mit virhundert Pferden, und Girsiges Son zoge mit inen eine Wagenburg. Diß hörende die Breßler, so in Patschkau waren, wolden sich darinne nicht lassen bestallen *), als vormals in Frankenstein geschehen war; es war in Patschkau auch nicht Speise. Die Neißer waren heime, und die Breßler zogen alleine mit iren Wägen aus der Stat und Fußvolke. Da kamen die Feinde mit den Reisigen vor der Stat an sie, und hetten sie gerne zurücke wieder in die Stat getriben, bis ir Fußvolk hernach were komen. Die Feinde hatten auch nach merklichem Volke geschicket, die itzunder am Zoge nach Glaz waren, und in zween Tagen daselbst stark einkamen, darmit sie die Breßler lichtiglich in Patschkau hetten überwunden. Die Breßler, aus vorigen Schaden fürsichtig, besorgten sich eines solchen, und schlugen ire Wagen zusamen, und mit werhafter Hand zogen sie gen Neiße, und ehe sie eine Meile von Patschkau kamen, da kame der Feinde Wagenburg vor Patschkau, und hetten die Stat nahend erlofen, das wenige Creuziger erwereten. Da inen die Breßler waren entgangen, wolten sie ferner wider die Stat nichts fürnemen, sondern branten daselbst umme in dem Bistumbe, und namen groß Abding. Welche nicht abgedingeten, da branten sie, und kerten sich plotz in einer Nacht uf Reichenbach, da noch die Schweidnitzer lagen mit etlichem Volke, von Herzoge Heinrichen dahin zu inen komen, und branten an die Stat, umb und umb, und lagerten sich, und sterketen sich. Darumbe die Schweidnitzer anrufeten die Breßler, die Neißer und die Fürsten. Aber die Breßler sagten inen da offentlichen, wie diß alles ire selbst Schuld were, so man zu inen in das Feld züge,

*) D. i. umstellen, einschließen.

wolten sie nichts tun, wolten nicht bleiben. Jedoch so als es not täte, waren die Breßler uf mit dem Lande, und auch der Capitler Leute, und mit den Cantischen, und brachten gen Nimptsch ein säuberliches Heere. Daselbst die Iren von der Neiße zu inen kamen, und auch die Neißer und ander Volk des Bischofes, damit sie allezeit den Feinden stark genug waren. Herzog Heinrich von Glogau sante vil guter Hofeleute, und die Schweidnitzer solches zu Herzen nemende solche Strafe und Nachsage, daß es ire Schuld were, ware stark uf und brachten ein starkes Heere zuwegen, bei fünftausend Mannen. Die Breßler von Nimptsch zogen uf Reichenbach, und waren alle eines, die Feinde anzugreifen. Aber die Feinde waren nicht Narren, wolden irer nicht erharren, zogen die Nacht wieder zurücke gen Glaz. Darumbe die Unsern Rates wurden, wieder vor Frankenstein zu ziehen, und von der nicht zu weichen, sie hetten es denn genommen, oder würden mit gewaltiger Hand abgetriben. Diß verbunden sie sich bei Trauen und Eren. Sie santen zu H. Niclas gen Oppeln umb Hülfe, aber er hatte sich mit den Feinden gefridet, und sante keine Hülfe, desgleichen kein anderer Fürste, als allein Herzog Heinrich von Glogau mit guten Hofeleuten bei siben hundert Pferden. Unser Heere zoge wieder vor Frankenstein am Dinstag Assumptionis Mariä, und belagerten das mit ganzer Macht, bezwungen alle Landleute daselbst und irer Hülfe. Der Schweidnitzer Heere, als es risch ware gewachsen, also nam es risch abe, und bliben nicht die Hälfte. Darumbe aber alle Bürde uf die Breßler und Neißer kame, und sonderlich die Breßler alles Pulver schicken musten. Die Schweidnitzische und Neißische Büchsen kamen vor Frankenstein, damit es eingeschossen ward, daß sich die Feinde daroben gaben am Freitage nach des h. Creuz Erhebung Tage. Und davor am Sonnabend ward auch ..... *) gegeben, davor die Sechsstäte und Lusiz über ein Jar gelegen hatten, und ward gründlich eingebrochen. Sondern Frankenstein wurde Herren Ulrichen von Hasenburg, Haubtman der Fürstentümber Schweidnitz und Jauer, auch eingegeben, und die Breßler gaben ime zu Hülfe, solches desto besser zu halden, siben hundert Gulden, etliche Malz und Mehl, Fleisch und Salz. Diser Sommer war sehr naß, große und stetige Regen, daß überal die Wasser groß wurden, und das war die gröste Hülfe den Unsern vor Frankenstein, daß die Behmen nicht komen mochten Ungewitters halben. Die Unsern vor Frankenstein wurden eines, und schriben allen Fürsten und Stäten in Slesien, daß sie inen solden helfen oder solden sich irer Feinde versehen. Hiruf wurden dise zwei Fürsten allererst von der Oelse und Herzog von Lignitz

*) Der Name des Schlosses ist unleserlich; einige Handschr. haben: Feuer. Es muß indeß wol heißen: Hoierswerda.

Fridrich ermanet, daß sie dem Girsik abesagten in alle der Weise, Forme und Worten, als die Schweidnitzer abgeschriben. Sie wurden auch aus dem Banne gtlassen. Die Furchte und nicht die Libe brachte sie zu diser Absagung. Jedoch taten sie keine Hülfe, sondern mit guten Worten zogen sie uf, und saßen stille, also daß sie bishero noch kein Pferd zu disem Krige gesattelt. Vil liber hetten sie Girsiges Wolfart, denn sein Unglück gesehen. Der Propheta hat war gesagt, da er spricht: Deine Fürsten sind Gefallen der Bösen ꝛc.

Was zu Olomünz gehandelt ward, und wie sich König Matthias uf ein neues mit dem Bunde hat verschriben.

Da nun also der Bischof zu Breßlau mit den Breßlern zu Olmütz ware bei dem Könige Matthia, der da große Macht bei sich hatte, damit er den Spilberg, das Schloß Hradisch und die Stat Hradisch belagert hatte, da kamen die Polnischen Herren, vom Könige von Polen gesant, die da mancherlei fürsatzten zum Fride, und gerne einen Friden gemacht hetten zwischen Könige Matthia und Girsigen. Und all ir Fürsatz ward abgeschlagen. Wan Matthias wolte one Willen des Babstes und Kaisers keines geloben noch verwilligen mit Girsigen. König Matthias verschribe sich uf ein neues mit dem christlichen Bunde in Behmen, und alle, die da gegenwertig waren, wurden namhaftig gemacht in disen Bundebrif gesetzt; nemblich: Rudolph, Bischof zu Breßlau, Protasius, Bischof von Olmütz, Zdenko von Sternberg, Heinrich von Plawen, Burian von Gutstein, Lucas Eisenreich und Heinze Dominik von der Breßler wegen; die Olmützer, Brünner, Znaymer, Igler, in Macht aller andern des Bundes. Es war gegenwertig der ander bäbstliche Legat Episcopus Ferrariensis, der gelobte von wegen des Babstes dem Könige Matthia vil Güter zu geben. Der Keiser gelobete auch zu helfen, und sante schwere Brife in die Slesie, allen Fürsten bei der Achte gebitende uf zu sein, umb Verlust aller fürstlichen Lehen, die sie vom h. Römischen Reiche und vom Königreich zu Behmen hetten. König Matthias zoge aus Olmütz am Sonnabende nach Aegidii in Hungarn, sich mit Volke besser schickende, und ließ in Mähren und bei dem von Sternberg alle seine Söldner, bei drei tausend Pferden und etliche tausend Trabanten, und befale allen des Bundes, daß sie Girsigen uf allen Seiten solden bekrigen, und nicht ruhen lassen bis zu seiner Zukunft. Das auch nicht gespäret ward. Und hernach bei Pilsen kürzlich einen großen Schaden

empfing und Niderlage von den Herren Pilsenern und etlichen Creuzigern, die die Prager schlugen bis an die Stat Prage. Desgleichen der von Sternberg auch tate, also daß dem Girsik in kurzen Tagen sehr treflicher Schaden geschahe und hoch gedränget ward.

Wie der Koßka vor dem Smollen erschlagen wart.

Am Sonnabende vor S. Michaelis Tag hatte sich der reiche Koßka, oberster Münzmeister in Behmen, ein großer mechtiger Ketzer, der eine Seule war Girsiges, gesammelt mit den Tunkeln, und brachte in Mähren uf ein tresliches Heere zu Rosse und Fuße, damit er das Schloß Smollen und auch den Goldenstein wolte überfallen. Dise zwei Schlösser hatten in Besitzung zwei Brüder, die Zwolsky genant, die sich mit uns hatten verbunden, anruften und santen risch umb Hülfe nach Olmütz und zu der Mögelitz, da lage Franz von Hag mit einem merklichen reisigen Gezeug von Königes Matthiä wegen. Die von Olmütz bei Nacht kamen zu disem Franz, also daß sie nicht also stark waren als diser Ketzer Koßka. Diser Franz von Hagen file uf dises Ketzers Heere bei Nacht, und gewan ime an *) alle seine Wagenburg, schluge ime zu Tode bei sechshundert Mannen, und finge irer auch wol so vil. Die andern verlifen sich in dem Gebirge, und kamen weg, und Koßka wurde tötlich verwundet, und starbe am andern Tage zu der Hochstat. Diß war ein haupttrefliche Niderlage den Ketzern aus göttlicher Hülfe geschehen, und brachte große Freude unserm Teile und groß Leid den Ketzern. Diser Koßka war der allermächtigste in Behmen, uf dene sich Girsik mehr hatte verlassen, denn uf seine eigene Söne.

In disem Monden Septembris am Ende und im Octobris ward gesehen ein großer Cometa, nemlich drei lichte Sterne an einander, und der letzte hatte einen Zagel **) lang, als eine lange Glefen ***) in dem Abrunde, und die Sterne gingen gegen dem Morgen also gestalt: ****)

Am Montage nach Dionysii ergabe sich das Closter Hradisch bei Olmütz in Königes Matthiä Hand, mit Gewalt darzu gedrungen von Iren Königlichen Gnaden; davon die Olmützer große Freude und Sicherheit empfingen.

*) Vielleicht: ab. **) D. i. Schweif. ***) D. i. Lanze.
****) Hier ist in den Handschr. eine Zeichnung des Cometen beigefügt.

In disem Monden Octobri hilte der Legat zwei Tage, einen zu Breßlau, den andern zum Jauer, und hette gerne ein Heere ufbracht und seinen Zug in Behmen, nach Beger Königes Matthiä. Niemand wolte uf, kein Fürste, auch die Sechsstäte und Lusiz nicht; denn alleine, was sich die Breßlauer und der Bischof gutwillig erbote. In disen Tagen rante Stiborius von Thowotschau vor Olmütz, und wolte die Vorstäte verbrennen. Dargegen Königes Matthiä Volk uf waren, und legeten ihn gar nider, schlugen ime abe bei hundert Pferden, und er selbest kame kaum weg. Auch diselben Tage Victorinus vor Cremsir über anderthalb hundert Pferden verlos. Die Ketzer hatten dise Zeit groß Unglücke, daß man hoffete, ir Ende würde kürzlich sein müssen.

In disen Tagen hatte der König von Polen einen großen Tag zu Peterkau umb diser Sachen willen, und warde beschlossen, er wolte keinem Teile helfen, sondern das Königreich zu Behmen, als seiner Söne Erbe, mit Rechte erben. Girsik sante zu ime umb Hülfe, die ime ufgezogen ward, nicht zugesaget, auch nicht gar abgesaget. Die Breßler hatten auch dahin gesant zu dem Erzbischof von Gnisa, zu erfaren, was da gehandelt würde. Derselbe Erzbischofe tate den Breßlern zu wissen, sie solden sich wol fürsehen und nichts tun, darmitte der Polen Gerechtikeit am Reiche zu Behmen gehindert würde, wan der König von Polen wolde eine trefliche Botschaft gen Roma und zum Kaiser senden, und da seine Gerechtikeit lassen fordern.

Am Sonnabende vor Galli gewanne der Junge von Sternberg das Schloß Polna mit sambt der Stat, die er mit seinen Helfern mit ritterlicher List ablife und gewonne. In disen Tagen tat der von Sternberg, mit großer Macht vom Könige Matthia gesterket, versuchen sein Schloß Conopitz zu retten. Das er nicht tun konte, sondern tat den Feinden mörtlichen Schaden, wan dasselbe Schloß mit virzehen Pasteien und mit großen Gräben verbauet war.

In disen Tagen umb Martini waren zwölf Drabanten aus der Stat Zittaw, die erstigen das hohe feste Schloß, Rol genant, bei vir Meilen von der Zittaw, und schlugen darbei zu Tode den Herren mit allem seinen Gesinde, und funden darbei vil Güter, das die umbligende Ketzer umb Fridens willen darauf gefüret hatten. Es war eine ungeheure ritterliche Tat. Die Zittawer besatzten das Schloß wol.

1468

Wie etliche Schweidnitze Landleute Feinde wurden in Meißen, und beraubeten die Straßen.

Wiewol nun Gott also großen Gesig gabe wider die Ketzer, dennoch wolden die Schweidnitzer mit inen Friden haben, schriben und santen zum Legato, daß sich alle Lande und Stäte mit Girsigen wolden friden, würde er inen nicht genügliche Hülfe bestellen; sie wolden Hülfe haben, und also, daß sie nichts darzu tun durften, sondern stille sitzen möchten. Der Legate mit großer Bite und Ermanunge irer Eren hilde er sie kaum uf, bis umb Circumcisionis Domini; darauf er dem Bunde einen Tag legete gen Lignitz, inen Hülfe zu tun uf Elisabeth. Alle Schloßherren uf dem Fürstenstein, Lehnhaus, Kynast, Nimmersatt, mit iren Helfern, die Zedlitzer, wurden Feinde dem Fürsten in Meißen, neben Hansen von der Oelsnitz. Hie wider die Ketzer aber wolden sie Fride haben, dort dagegen in Meißen huben sie unbilliche Fehde, darinne sie den Kaufman mochten beschedigen. Fünf Wagen wurden harte vor Bunzlau an der Stat genomen und uf das Lehnhaus gefüret. Es solten und musten der Meißner Güter sein, aber die Breßlauer und die Nürenberger fühlten es, die darunder zu großen Schaden kamen, inen ire Güter unbewaret aller Eren und one Sachen wurden genomen, die sie durch Betaidunge wieder empfingen mit Ablösung einer treflichen Summa Geldes, und dennoch wol ein Dritteil diser Güter dise Räuber und Dibe vorhilden. Die Breßler beklagten sich gegen Fürsten, Landen und Stäten in Slesien über dise Räuber, wie sie irer Eren hetten vergessen; es half aber nichts. Wolden die Breßlauer und Nürenberger ire Güter nicht gar entperen, so musten sie einen kleinen Schaden vor einen größeren kisen. Die Breßler weren gerne vor das Lehnhaus gerücket, das doch nicht gesein mochte, umb des Verständniß willen, das dise Räuber mit den Ketzern hatten. Es war auch ire Meinung und Ursach, daß man uf sie krigen solde, uf daß sie mit Glimpf die Ketzer hetten mögen zu Hülfe nemen und in die Lande füren. Hirauf sie vil Fürnemens mit Frevel taten, und hatten einen heimblichen weiten Bund mit den Schloßherren und etlichen Fürsten. Hirumbe der Legat und die Herren Breßler große Geduld nemen musten und verhengen, ein ärgeres zu vermeiden. Doch hette alle ire Geduld diser bösen Leute Fürnemen nicht mögen stillen, sondern diselben Schloßherren und etliche Fürsten hetten ein ketzerisch Heere in die Slesien bracht, damit sie täglichen offentlichen umbgingen, so in disen Zeiten die schweren kaiserlichen Brife an diselben Fürstentümber und ieglichen Fürsten in der Slesien besonder nicht

komen weren, die ire Herzen bekümmerten und an sich hilden. Auch desgleichen von dem Könige Matthia ernstliche Brife kamen: wer nicht würde disen kaiserlichen Geboten gehorsam sein, zu deme wolle er gedenken und tun lassen als zu einem Feinde der Christenheit. Der Kaiser aber schribe allen Fürsten und Fürstentümbern in Slesien auf folgende Weise.

Wie der Kaiser hat geschriben allen Fürsten und Fürstentümbern in Slesien.

Wir Fridrich, von Gottes Gnaden, erwälter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, entbiten den hochgeborenen Fürsten N., Herzoge in Slesien, unserm liben Oheimb und Fürsten, unser Gnade und alles Gutes. Hochgeborener liber Ohm und Furste, uns ist angelanget, wiewol Girsik von Podiebrat mit sambt seinen Sönen von königlichen und ieglichen anderen Wirden und Eren von unserem h. Vater vem Babste entsetzet, und männiglichen bei schweren christlichen Pönen geboten durch S. H., diselben bäbstlichen Processen zu volfüren und exequiren, darauf du von dem erwirdigen Rudolpho, Bischofen zu Breßlau und Legaten des Stules zu Rome, unsern Fürsten Rate und liben andechtigen, aus sonderlichem bäbstlichen Befelniß, solch Urtel und Proceß nebenst andern christlichen Fürsten und Leuten wider die obgenanten von Podiebrat volfüren und exequiren zu helfen, erfordert und ermanet seiest: so hast du doch das bishero nicht tun wollen, solch bäbstlich Gebot verachtet, und darinne ungehorsam gewesen, zu Verletzung und Schmach der h. Römischen Kirchen und deroselben bäbstlichen Gebote. Das uns von dir nicht klein befrembdet. Wan uns nun auch als Römischer Kaiser darinnen zu handeln, auch zu Hülfe bäbstlicher Obrikeit wider solche, so die in solchen großen ernstlichen Sachen, unsern h. christlichen Glauben berürende, frevenlich mit verstocktem und verhartetem Gemüte verachten, mit Gewalt sam des weltlichen Schwertes zu notdürftiger Volstreckung des Rechtens, eines dem andern Hülfe zu reichen pflegen, und haben darumbe drei unser kaiserlicher gemein Gebot Brif an alle und iegliche Fürsten und Einwoner, geistlich und weltlich, in der Slesien, Ober und Nider Lusiz ausgehen lassen, inen von Römisch kaiserlicher Macht ernstlich geboten, wider die obgenanten, Girsigen, seinen Sone von Podiebrat und ire Helfer, zu bekrigen und keinen fridlichen Anstand in einiger Weise mit inen nicht zu halten, nach Laute unserer königlichen und

kaiserlichen Macht- und Gebot-Brife, darumben ausgegangen. Mit denselben Gebotbrifen inen, als wir berichtet sein, von den obgenanten von Breßlau und Legaten auch ermanet und requiriret. Deme du allem nicht nachkomen und darinne auch ungehorsam bist, zu Vorachtunge unserer kaiserlichen und christlichen Geboten. Nu sein deine Vorfaren in vergangenen Jaren wider diselbigen Ungleubigen zu Behem im Felde uf zu sein, dem h. Stule zu Rome und dem Reiche gutwillig gehorsam gewest, und aber von des obgenanten Girsiges Listung und gefärlich Fürnemen wegen, so er in manche Wege wider den h. Glauben, den Stul zu Rome und das heilige Reich suchet und gebrauchet, stetiglich und tapfere Hülfe mehr denn ie not ist. Darumbe wir solchen deinen Abfal und Ungehorsam nicht zu gedulden, sondern dir mit Gewalt sam unserer kaiserlichen Obrikeit zu rechtfertigen meinen, und empfelen dir darauf von Röm. Kais. Maj. Macht-Volkomenheit, bei den Pflichten, damit du als ein christlicher Fürste dem h. Glauben, dem Stul zu Rom, uns und dem Reiche, auch der Crone zu Behmen gewant *) bist, auch bei der Behmen Acht und des Reiches Oberacht, und bei Verlust aller und ieglicher deiner Regalien, Privilegien, Gnaden und Freiheiten, mit disem Brife ernstlich und festiglich gebitende, daß du in funfzehn Tagen dem nechsten, als dir unser diser Brif ankomet, geantwortet oder verkündiget würde, derselben wir dir fünf vor dem ersten, fünf vor dem andern, und fünf vor dem dritten und letzten Tage und Zile setzen und benennen peremptorie dem obgenanten unserm Fürsten von Breßlau und Legaten des h. Stules zu Rome, daß du in obbeschribenen Maße nach allem deinen Vermögen wider die obgenanten von Podiebrat uf sein und helfen wollest, dein gründliches und stattliches Zusagen tust, und das daruf one Vorzihen neben und mit anderen christlichen Fürsten volziehest, one ferneren Ufzug und Wegerung. Wan, wo du das in der obbenanten Zeit nicht tätest und mit verstocktem Mute noch lenger, das wir uns ie von dir in solchen christlichen Sachen nicht versehen, in der Ungehorsam stehen woltest, so erkennen, sprechen, urteilen und erkleren wir von Röm. Kais. Macht-Volkomenheit in Kraft disses Brifes der **) nach Ausgang der bemelten funfzehn Tagen, itzt als dan und dan als itzo, in unser und des h. Reiches Acht und Oberacht komen und gefallen zu sein, und wolten fürbaß wider dich als unserm und des h. Reiches Aechter und Oberächter mit notdürftigen Processen volfaren und procediren, als sichs nach des Reiches Rechten gebüren würde. Darnach wisse dich zu richten. Dich sol auch in solcher schuldiger Hülfe nicht einerlei Pflicht, darmit du dem benanten von Podiebrat in einige Wege gewant zu sein vermeinest ***). Wan wir die, umb daß sie

*) Andere Handschr.: gewaret. **) Vielleicht: dir.
***) Hier scheint etwas zu fehlen.

von unserm h. Vater dem Babst aller Wirden entsetzt sein, untugentlich, kraftlos und abekomen, also daß sie weder dich noch iemanden anders furbaß binden sollen noch mögen, von derselben Röm. Mai. Macht-Volkomenheit in Kraft des Brifes, der mit unserem kaiserlichen zurück ufgedruckten Sigel versigelt ist. Zu Grecz am 13. Novembr. des 1468. Jares.

Diser Brif brachte vil Gutes. Doch saßen die Fürsten stille, und hetten liber Girsiges Wolfart gesehen. Girsik hatte die zwei Fürsten zu der Oelse und Herzog Fridrichen zur Ligniz und die Manschaft in den Fürstentümbern Schweidniz, Jauer, ganz mit Gelübden vergiftet. Einem hatte er Namßlau, dem andern Neumarkt, dem dritten Lobin und andere seine Güter zugegeben und zu freien zugesagt, und den Manschaften die Pfaffengüter überal in den Fürstentümbern. Diß war die Sache, daß sie gerne zu Girsik wieder getreten weren. Diß ist die gröste Sache, darumbe Christen pflegen zu Ketzern zu werden und abtreten vom h. christlichen Glauben.

1469.

Was uf dem Tage zu Ligniz gehandelt ward.

Anno 1469 uf Circumcisionis Domini ward, wie gesagt, ein Tag zur Lignitz angesetzt, darauf die Ober und Nider Lusiz erschinen mit treflicher Botschaft, und auch aller Fürsten in Slesien Räte, die Breßler. Da sagte der Legat die Sache, nemlichen Hülfe zu tun den Schweidnitzern; so es nicht geschehe, so wolden sie sich friden mit den Feinden. Dise Schweidnitzer traten für in großer Zal, Manne und Stäte, und klagten großen Schaden, von den Feinden genomen, und teglich empfingen, und niemand täte inen Hülfe. Diß handelten die andern alle des Bundes, und war offenbar, daß sie wenig Schaden hatten empfangen, vil größeren Fromen. Was große Namen *) hatten etliche in Behmen geholet. Darumbe die, die sie beschediget hatten, kamen zu Zeiten heimlich, und branten uf sie heimlich. Inen wurde Antwort gegeben, daß sie sich solden angreifen und ire Grenzen

*) D. i. Raub, Beute.

besetzen; würden darüber die Feinde zu stark werden, so solde inen männiglich des Bundes zu Hülfe komen. Diſes wolten ſie nicht uſnemen, ſondern ward gemacht, daß die Breßler achtzig Reiſige bei inen ſolten ligen laſſen zu Reichenbach und funfzig Drabanten auch daſelbſten. Diſe hilden inen die Breßler bis uf den erſten Sontag in der Faſten, uf daß ſie nicht Urſache nemen dürften abzutreten. Sie ſolten auch Volk zu Roſſe und Fuße daſelbſt zu Reichenbach alſo vil die Zeit gehalten haben; aber ſie hilten nichts, ſondern brachten die Breßler umb vil Geldes.

In diſen Tagen gewanne König Matthias das Schloß Roſenberg durch Erſteigen, und finge darauf den reichen Ketzer, Popel genant, mit einem ſchönen fürſtlichen Schatze, und diß tate der von Sternberg, mit des Königes Volk und Hülfe. In diſen Tagen nach Weinachten ſtißen unſere Soldener, ausreitende von Frankenſtein, einen Halt vor Glaz. Daraus die Feinde ranten, und ſehr durch die Unſern geſchlagen wurden, und ire oberſten zween Hauptleute gefangen, der ſchilende Stoſch und des Hauptmannes Wolfen Eidam, einer von Sſonberg, mit etlichen andern Ketzern.

Der H. Legate handelte mit den Breßlern die Sache von der Unbeſtendikeit wegen der Schweidnitzer, wie ſie heute zuſagten, morgen abeträten, ſchir mit den Feinden ſich friden wolten. Darumbe S. Hochwirdikeit einen Prelaten, Herren Hieronymum, Dechant zum Brige, des Biſchofs von Erlin Bruder, und die Breßler, Nickel Meerbot, Hauptman uf Namßlau, zum Könige Matthia gen Brünne ſanten, und ließen S. Kön. Gn. diſes alles underrichten und Rat nemen. Und als die zu S. Kön. Gn. kamen, da ergabe ſich das Schloß Spilberg, und die daruf waren, teidingten ſich mit irem Drab-Geräte ab. Vil nahen ein Jare ward diſes Schloß in harter Belegerunge gehalten, ehe es gegeben ward. Pferde, Hunde, Katzen hatten ſie droben gefreſſen und ungemalen Getraide, davon darnach ſie wenig lebendig bliben. Es were vil zu ſagen und zu beſchreiben die Engſte, Not, Betrübniſſe, Gefärlikeit und Schäden, die diſes Jar alle Stunden teglich, Tag und Nacht, von diſem Schloß den Brünnern teglich vor Augen kam, mit Morden, Schißen, mit Büchſen, Pfeilen und Feuerwerk; wenig Heuſer behilden ire Dächer und Gewölbe, niemand turſte one Gefar auf den Gaſſen gehen, allezeit muſten ſie in den Kellern wonen und darinne ſich bewaren. O Breßlau, du meineſt, du habeſt großen Schaden empfangen. Ja, es iſt war, aber nicht magſtu ſolchen Schaden deme von Brünne gleichen, dene ſie diſes Jar von diſem Schloß Spilberg haben empfangen. Und nachdem ich das Volk ganz unleidenlichen zu Breßlau erkant habe, beſorge ich, ſo Breßlau ein ſolches Schloß über ihm hette, und die Breßler ſolche Gefar ſtetiglichen davon ſolten haben, ich weiß nicht, was ſie tun würden. Ich weiß nicht, ob ſie alſo ſo feſte halten würden und leiden, ſamb die

Brünner. Diß sage ich darumbe, daß ir euch, Breßler, eueres Festehalden nicht sollet berümen. Ir sollet Gotte die Ere geben, ime ewiglich danken, daß er euch ein solch groß unmenschliche Versuchunge und Anfechtunge und Betrübniß in disen Krigen nie gegeben hat, als diſe frome Brünner. War ist es, daß du Breßlau in vil größer Ebenteuer und Färlikeit gestanden bist, umb Ungestüm und Ungehorsam willen deiner Einwoner, aber nicht von den Feinden. Darumbe du allezeit mit Weib und Kindern in der Mauer wol bist sicher gewest, oder nicht also die Brünner, die vor iren Feinden ire Bette und Heuser reumen musten, und in der Kirchen nicht sicher waren. Gott unserem Herren sollet ir danken ir Breßler ewiglich, der euch euer Ungestümikeit, Rumoren und Ufleufen nicht hat wollen lassen ergehen; und ir Brünner lobet Gott unsern Herren, und dinet disem Matthiä, der euch durch Gott beidenthalben gefreiet und erlediget hat.

Diser edele Matthias gabe Antwort dem Legato und Breßlern uf ir oben berürt Anbringen: daß sie sich nicht darumbe solden bekümmern, ob auch die Schweidnitzer und vile mehr zu inen zum Girsige treten würden, wolde iemand seine Treu und Ere und seine christliche Pflicht nicht bedenken, es würde darumbe wol ein Richter sein; sonderlich so die Schweidnitzer ir Verschreibunge irer Treu und Eren würden brüchlich erfunden, wolde er sie ehe denn die Ketzer besuchen. S. Kön. Mai. sante darmit seine Brise an die Schweidnitzer, dadurch sie sich anders bedachten mit irer Frechheit, Untreu und bösen Fürsatz, einen Zaum und Gebiß in ire Mäuler legten, und in Sorge, Kümmerniß und Gefar gesatzt wurden. Wiewol die Stäte allezeit sagten: es were inen irer Manschaft Fürnemen nicht lib; ich kunte es aber nicht erkennen anders, denn was die Manschaft allezeit redete und fürbrachte, das vorwilligeten mitte die Stäte, und widersprachen nie kein Worte, von Manschaften fürbracht. Darumbe ich die Stäte wenig weiß zu entschuldigen.

Wie König Matthias mit Macht von Brünne in Behmen zog, und ime Girsik stark begegnete, und plotz ein fridlich Anstand wunderlich gemacht ward.

Als König Matthias den Spilberg in dem Monden Februario eingenomen hatte, und hatte vil Volks bei einander uf Sold, denen er noch eine Zeit zu solden pflichtig war, wolte er sie nicht lassen zihen,

und schickete sie mit großer Macht, einen Zug in Behmen zu tun, durch Rate etlicher Behmischer und Mährischer Herren, die uf Girsiges Teile waren, meinende, mit disem Zuge vielleichte Friden zu schaffen, und Girsigen darzu erweichen. Wer aber diser Meinung war, weiß ich nicht, sondern es hatte deme von Sternberg nicht gefallen. Es geschach, daß Matthias den 13. Februar von Brünne zoge mit großer Macht, hatte bei fünf tausend Man zu Fuße und bei vir tausend zu Rosse, ließe sengen, morden und brennen, daß auch die Ketzer meineten, der jüngste Tag wäre über sie komen. Große Furcht empfingen die Ketzer, und war in einem kalten Winter, in großem Schnee und unmenschlichen Gewitter. Bei Cruden *) schluge er uf seine Gezelte, und meinete die Stat abzulaufen. Girsik hatte darein gesant vil Reisige. König Matthias rante davor mit eigener Person, und hatte bei virhundert Pferden mit ime. Die Ketzer ranten daraus stark, und hetten vil nahen Matthiam gefangen. Gott der Almechtige behütete da seinen Diner. Vor einen Jungen ward er angesehen und gelassen, und seines Volkes legten darnider die Ketzer faste, fingen vil. Darumbe Matthias ufbrach, und zoge ferrer für sich, ließe allen Slesiern des Bundes usbiten; aber niemand kame. Sondern die Breßler weren gerne uf gewest, hatten zu Rosse und Fuße ire Soldener, und torsten, kunten auch nicht alleine durchkomen zu S. Kön. Gnaden. Sie taten vil Fleißes bei dem Legaten, bei den Fürsten, Landen und Stäten, uf zu sein; aber es war umbsonst. Ein ieder Man entschuldigte sich mit der ungnedigen Zeit und Gewitters halben, so doch das nicht schonete König Matthias mit seinen Heeren, Rittern und Knechten, sondern umb Selikeit willen der Christen Leib und Gut nicht sparete, und die ungetreuen Christen des Reiches, die sich mit ime bei Trauen und Eren verbunden hatten, stille saßen, und deme nicht helfen wolden, der doch vor sie in die Streite sich gegeben hatte. Die Breßler musten disen ganzen Winter aus hundert Pferde halden und versolden zu Pätschkau, dem Bischofe zu Gute, die doch an beiden Teilen nichts hilten noch taten. Hie ward den Breßlern nichts gehalten, das uf den Predigstülen inen gelobet ward, inen zu helfen mit Creuzen, mit Kelchen, und allen iren Gütern. Nicht einen Pfennig alle ire Geistlichen gaben. Die Herren Breßler musten den Geistlichen helfen, und so die Breßler anlangeten die Geistlichen umb Hülfe, ermanende irer Gelübde, wurden sie Pfaffenfeinde geheißen. Diß nemet zu Herzen, ir Breßler, zukünftiglich euch wisset zu richten. Girsik in Behem war uf mit einem starken großen Heere, über zwölf tausend Man zu Roß und Fuß; sondern an reisigen Zeug nicht also stark wie Matthias. Dise zwei Heere kamen zusamen, daß sie sich mit

*) D. i. Chrudim.

Büchsen erreichen mochten. Da war ein christlicher König mit Macht, da war der abgesetzte König, Ketzer Girsik, mit großer Macht. An beiden Teilen mochten sie sich im Felde nicht lange enthalten, umb großer Kälte willen; darumb überal im Reiche das Geschrei entstunde, sie müsten sich mit einander schlahen, und nach aller Leute Meinunge so kunden sie one Streite von einander nicht komen. Es geschahe zwischen beiden Teilen plotz ein Ufschlag und Fride bis uf den zweiten Ostertag nechstkomende. Villeicht ieglich Teile dem andern stark genug war, und einer sich für dem andern fürchtete. Was der christliche König an Reisigen sterker war, dagegen war der Ketzer an Fußleuten sterker. O vil Reden entstunden aus disem Friden. Die Ketzer schriben überal iren Gönnern: Matthias were bezwungen worden, und würde zwischen inen nicht mehr zu Krige komen. Daruf die Fürstentümber Schweidnitz und Jauer filen, und santen zu Girsige, und wolten sich mit ime verrichten, und auch ewigen Friden zusagen, und ime nicht mehr abtreten, sondern alleine, daß sie ime nicht wolten helfen wider die Christen. Diß legeten sie einen Tag zur Schweidnitz uf den ersten Freitag in der Fasten, da sie einmütiglich ein solches mit Girsigen wolden beschließen. Der H. Legat erfure diß, und unbesant zoge er in eigener Person in ire Sampnunge, mitnemende aus dem Rate zu Breßlau, ermanende da disе Samlunge an ire Treu und Ere irer Vorschreibunge, Könige Matthiä geben, mit scharfen Worten. Darumbe sie offentlichen nichts dorften beschlißen, und doch heimlich ire Meinung mit dem Hauptman zu Glaz redeten. König Matthias tate zu wissen dem Legat und den Breßlern die Sache *) des Fridens, nemlich, daß Girsige sich hette erboten und gelobet, alles zu tun, was Matthias mit den zween Legaten erkennen würde: darzu ein Tage geleget were gen Olmütz uf den nechsten Freitag vor dem Palmsontage, darzu der Legat und die Breßler weren berufen, auch dahin zu komen.

König Matthias und Girsik nach Zusagung des Fridens im Felde, da noch beide Heere gegen einander lagen, aßen mit einander eine Malzeit mit den Nechsten uf beiden Teilen. Girsik wurde zu Tische gebeten von Matthia. Da er mit seinen Sönen zu Matthia kame, gabe er allen bei Matthia seine Hand. Matthias mit den Seinen empfingen ihn, und Girsik ihn; denn alleine Zdenko von Sternberg sprach offentlich: Meine Hand wil ich keinem Ketzer anders, denn zu seinem Tode geben. Deß lachete Matthias, aber Girsik verbarge seinen heimlichen Zorn. Ueber dem Essen wurden und geschahen vil Rede. Sonderlich Girsik anredete Matthiam gütiglichen: er solle nicht also wider ihn sein, ansehende die Magschaft **) zwischen inen, des-

*) D. i. Ursache. **) D. i. Verwandtschaft.

halben sie einander raten und helfen solden. Matthias antwortete ime: daß er es tun wolde, so er hette gehalden seine christliche Treue, seine Aide, ime und dem bäbstlichen Stul getan, nicht hette übergriffen; und wolde er noch als ein christlicher König tun, so wolde er ime helfen und raten. Diß gelobete alles Girsik zu tun; aber er loge, tate es nur, daß er Matthiam aus dem Reiche brächte.

Matthias zoge wieder gen Brünne, und lösete auch die Stat Cremsir, die sich ime ergabe, und er diß der Kirchen zu Olmütz wieder gabe, von der sie vil Jar durch Ketzerei war abgeschiden. Der Legat, Bischof zu Breßlau, und die Ratmanne santen tresliche Boten zu ihm gen Brünne, und ließen ime melden die Unbeständikeit der Schweidnitzer, auch die Gelegenheit der Fürsten, daß sie nichts täten. Da dise Boten wieder kamen, erklereten sie alles Fürnemen des Königes mit disem Fride, daß es ganz gut were, wiewol es übel werde ausgeleget. Die schwere Zeit des Winters war die gröste Sache des Fridens. Wan, so Matthias muste Ungewitters halben aus dem Felde zihen, und hette keinen Friden gemacht, so hette Girsik in Mähren, Slesien und Lusiz vil Schadens getan; darumbe es ein seliger Fride war.

Wie die Breßler, ehe sie disen Friden vernomen, vor Glaz ranten und ein Schlahen und Streit hatten.

Ehe diser Fride dem Bischofe und der Stat Breßlau kund war, hatten sie Mitleiden mit disem König Matthia, daß er alleine solte wider die Ketzer sein, und sambleten sich mit Roß und Fuß zu Patschkau, und machten einen Anschlag uf die Gläzer, den sie nicht in Heimlikeit hilten; sondern die Glätzer diß erfuren, und sich dagegen heimlich schicketen. Die Unsern zogen aus Patschkau am Freitag vor Oculi in der Nacht mit zweihundert Fußknechten und anderthalb hundert Pferden, darunder die von Breßlau hundert Pferde hatten. Sie kamen ober den Wartengrund und hatten zweierlei Warnunge: sie solden ...t vor sich zihen, wan die Feinde sich hetten stark gesammelt. Dise Warnunge name Gregor Unwirde, der die Breßler fürete, zu Herzen, und sagte zu des Bischofs Hauptman, Heinz Man genant, also: Lieber Hauptman, wir sind mit unserem Anschlag offentlich umbgangen etliche Tage, es mögens die Feinde wol verstanden und sich gesterket haben. So höret ir die Warnunge. Mein Rate were: man ließe disen Tag anstehen, und zöge hinder sich wieder heim, und stärketen uns baß. Ir wisset, daß in dem Glazischen Kreise vil Volkes ist. Da

antwortete der Hauptman, und sprach also: Hat mich der Teufel mit den Breßlischen Soldenern beraten, die allezeit feige sein, und nichts Gutes tun. Wer sich fürchtet, der zihe heim. Ich weiß, es kan niemand disen Tag sein, der uns möchte hindern; unsere Feinde sind gar bei Girsik im Heere. Gregor Unwirde sagte: Herr Haubtman, nicht schelten gute Leute. Die Breßler haben Soldener, deren sie sich nicht dörfen schämen, die also vil törren tun, als ir.

Mit dem zogen sie uf Habelswert ienseit Glaz, und brantens aus, und etliche Dörfer mitte, und namen vil Vihes. Und als sie wieder umbkareten und heim zihen wolten, da waren inen die Feinde aus Glaz in einer Wagenburg vorgezogen, und hatten über tausend Man zu Fuße und zu Rosse bei achtzig Reisigen. Die Unsern sahen die Feinde, daß es ganz ungleich war. Darumbe der Hauptman sagte zu Gregor Unwirden: Liber Gregor, rate *) nun zu, wir sind alle verloren. Sagte Gegor: Du wolteſt heute mhinen Rate nicht hören; sondern itzunder wil ich sehen, wer ein feiger ist oder nicht. Der Hauptman sahe auf die Flucht, und ließe die Trabanten das Gebirge angehen heimlich, daß es Gregor nicht gewar wurde. Es hatte nicht Zeit, die Sache lange zu beraten; sondern Gregor mit seiner Rotte sagte: Haubtman, es ist anders nicht, wir müssen uns mit inen schlagen. Ich wil mit meiner Rotte voran uf sie rennen, nim du die Trabanten zu dir, und folge mir. Mit disen Worten springet Gregor mänlich uf die Feinde in ire Wagenburg, und schleget die Feinde gar daraus, und eine lange Zeit hilte er die Wagenburg inne. So er sich umbsihet, so sihet er den Haubtman mit den Trabanten algereit ferre geflohen und gar schendlich. Were er bliben, so hetten sie dise Wagenburg behalden, und die Feinde gar erschlagen und gefangen. Da diß die Feinde sahen, daß der Unsern wenig in der Wagenburg waren, und daß auch die Unsern geflohen waren, da ermanten sie sich wieder, und lifen zu der Wagenburg zu, davon sie algereit bei einem Virtel Weges weit geflohen waren, und schlugen die Unsern mit Macht wieder daraus. Und die Unsern mit werhaftiger Hand zogen weg, und namen mit inen einen guten Raub, den sie alleine teileten, und des Bischofs Volk vor Schanden nicht fordern durfte. Der Unsern wurden dreizehen schwerlich verwundet, einer mit zweien Knechten gefangen. Der Feinde wurden über hundert erschlagen, vil gewundet. Die Unsern namen inen vir und zwanzig gesattelte Pferde. Also name diß Slahen ein Ende. Vil Schelden und Schmachheit muste der Haubtman und die Seinen hören, daß auch eines Teiles vor Leide sturben. Sol dan auch liber sein, ritterlich geschlagen oder gefangen werden, denn also so schendlich geflohen. Diser Gregor mit seiner

*) Andere Handschr.: raite.

Rotte, hundert Pferden, eitel Vettern, Schwäger und Freunde durch einander, taten disen Tag einen ritterlichen Streit, durch die Hülfe Gottes, daß es zu ewigen Zeiten inen billich zu Eren sol nachgesaget werden. Der Bischof ward zornig uf seine Soldener, gabe inen Urlaub, satzte den Hauptman ab, und die Breßler, umb Schaden und Gefengniß iren Soldnern zu leisten, musten aber fünfhundert Gulden ausgeben. Sie hatten nicht gemeinet, daß Girsik also vil Volkes solde gehabt haben. Denn in Behmen hatte er ein groß mechtig Heere wider den mechtigsten König der Christenheit usbracht, alhie hatte er dennoch so vil Volkes. Daraus aber die Breßler Girsiges Macht erkanten, und sahen, daß sie waren verfüret worden, das doch der almechtige Gott zum Besten fürete. Es geschahe diser Zeit in allen deutschen Landen vil Rede, dem Girsik zu Gute und Eren, und dann zur Schmachheit, Lesterung und Afterkosen der h. Röm. Kirchen, darmit Gott sehr mochte und solte erzürnet sein, so er also barmherzig nicht were. Alle Welt lobete Girsik und seine Ketzer, und dem h. Babste, dem Stathalter Christi, ward seine Gerechtikeit ganz in übel gezogen; zuvoran in Meißen, Döringen, Sachsen, in der Marke; warlich auch in Lusiz, in Slesien, in Sechsstäten. Leider alle Deutsche und Chur-Fürsten waren verblendet. Wer mag aussagen oder wer mag beschreiben die Bekümmerniß, die der Rat zu Breßlau dise Zeit hatte, hörende solche Rede, auch von den Feinden, oben berüret: daß Matthias und Girsik nicht mehr würden zu Krigen mit einander komen. Darumbe die Breßler, erkennende nun Girsigen, sich großer Gefärlikeit und Verlust musten befürchten.

Wie die Schweidnitzer Landleute uf Lätare aber *) die Straßen beraubten, und den Breßlern unbewaret und one Sache ire Güter namen.

Uf Mitfasten, als die Kaufleute ire Güter gen Breßlau füren wolten, kamen etliche Wagen gen Bunzel. Und als sie frühe ausgingen aus der Stat, und vir Wagen waren noch nicht gar aus den Schlägen zum Bunzel komen, da kamen die Räuber vom Lehnhaus, die Zedlitzer genant, mit iren Freunden und Helfern, und namen dise vir Wagen harte an der Stat, und triben und füreten sie uf das Lehnhaus, un-

*) D. i. abermals.

bewaret irer Eren und one Sachen. Sie taten es uf einen, Oelsnitz genant, neben deme sie Feinde waren gegen den Meißnern. Es mußten Meißnische Güter sein, so sie doch den Breßlern des meisten Teiles angehöreten, auch eines Teils der Nürnberger waren, und nichts den Meißnern davon gebürete. Die Breßler hetten gerne mit Macht dazu getan, aber es war nicht eine fügliche Zeit. Dise Räuber hetten auch gerne darzu getan und gesehen, daß man etwas hette wider sie fürgenomen, uf daß sie mit Eren, wie sie meineten, Girsigen zu Hülfe hetten nemen mögen. Der Legat schribe, die Breßlauer schriben; aber es ward alles von den Diben vorachtet. Jedoch santen die Breßlauer heimlich zu den Landen und Stäten derselben Fürstentümber, auch zu den Fürsten in Slesien, zu H. Heinrich zur Freistat, zu H. Fridrich zur Ligniz, zu den zweien Conraden zur Oelsen, Rate und Hülfe bittende wider solche Straßenräuber. Nichts ward zugesaget; sondern sie die Breßlauer hatten hiraus wol zu erkennen, daß die Räuberei ein weites Verständniß hatte, und dise Räuber ein ferres Vornemen hatten, alles wider die Stat, und zu Hülfe dem Girsik. Wan die Breßler von allen Fürsten und Landen in Slesien wol erkanten, daß sie alle disem Matthiä gram und ungünstig waren, und besorgten sich das diselben Fürsten und Fürstentümber, das auch kürzlich darnach geschach, daß Matthias ein König in Behmen erwelet ward. Das dise Räuber gar gerne hetten geirret mit iren Anhengern. Hirumbe die Breßler stille sitzen musten, umb des Besten willen, ein ergeres zu vermeiden. Doch musten dise Räuber kürzlich darnach aus Befelung dises Königes Matthiä disen Raub bezalen und wiederkeren, und alles, das sie besorgeten, das gabe inen Gott unter Augen, nicht one Schanden musten sie vor disen Raub genug tun.

Wie der König von Polen seine Botschaft sante gen Breßlau und auch gen Olomünz uf den Tag.

Da der König von Polen vorstanden hatte den Friden zwischen König Matthia und Girsik, und daß ein Tag zwischen inen were geleget gen Olmütz, da sante er seine trefliche Räte und Boten gen Breßlau und auch gen Olmütz auf den Tag. Die Reu begunde die Polen anzugehen, daß sie hatten verschlagen und abgesaget das Reich zu Behmen, das inen unter ire Füße ward getragen, und mit höchster Bitte uf zunemen ersuchet worden. Sie ließen sich wol bedünken, daß diser

christliche König Matthias umbsonsten nicht also ernstlich sich wider die Ketzer hette gesatzt. Und darumbe dise Räte, nemblich Herre Jacobus von Dambno *), Canzler in Polen und Haubtman zu Cracau, und sonst ein Doctor, Thumherr zu Cracau, quameh gen Breßlau vor den Rat, und sagten von ires Königes wegen solche Worte:

Ir Breßler one Zweifel [seid] onwissend, wie ir in nechst vorgangene Jaren euer Botschoft mit dem H. Legato, itzo wenne Bischofe, und etliche Herren in Behmen neben ime, auch ire Botschaft, bei unserem Könige zu Cracau gehabt habet, und sonst noch ein Legat, H. Petrus Erklens, von des Babstes wegen auch mitte gewest ist, und habet da gebeten und angerufen unsern H. König, er solde sich des Reiches zu Behmen annemen und das ufnemen, so als seine Kinder erbliches Rechte darzu hetten; darzu ihn der Babst wolde bestetigen. Nu wisset ir Breßler wol, daß unser König mit seinen Räten daruf hat Antwort gegeben, daß S. Kön. Gn. darumb eine trefliche Botschaft zum Babst wolde senden, und wolde sich mit seinen Landen besprechen, und dann darauf dem Babste Antwort geben, die sie itzunder, uf dem Wege wesende, an S. H. bringen wolden. Ir wisset auch, ir Breßler, daß S. Kön. Gn. solche aller euer Begerung nicht hat abgeschlagen, sondern einen Bedacht genomen. Und dem Babste Antwort zu geben, darzu sind sie itzunder ausgesant und gefertiget worden, des Königes von Polen Meinunge an den Babst also zu bringen. Und S. Kön. Gnade tut euch Breßler zuvoran bitten, ob bei inen das etwan an euch komen möchte, einen Herren ufzunemen, daß ir euch darin also haltet, daß dem Könige von Polen und seinen Sönen aus irer Gerechtikeit zu dem Reiche zu Behmen nicht hinderlich noch schedlich sei. Wan S. Kön. Gn. uns hat befolen, euch zu sagen, daß er solche Gerechtikeit seiner Söne mit nichten wolle übergeben. Desgleichen hatten dise Sendeboten auch geredt zu dem Herren Legato.

Die Breßler im Rate gaben inen solche Antwort: daß sie wol wüßten solche Besuchung, und hetten auch gerne gesehen, daß der König von Polen das Reich hette ufgenomen; sondern sie weren im Schutz der h. Römischen Kirchen, was der Babst würde befelen, darin wolten sie sich gebürlich halten, und in disen und anderen Sachen tun als gute Leute, das sie möchten verantworten mit Eren vor Gott und der Welt. Ferner wolde der Rat keine Antwort geben, wiewol die Sendeboten ferner begerten zuzusagen und zu geloben, daß die Breßler one Wissen und Willen des Königes von Polen keinen Herren ufnemen solden. Und also zogen sie aus Breßlau uf Brieg. Da kame zu inen Herzog Conrad der Schwarze mit dreißig Pferden, und zogen mit einander in

*) Oben S. 83. heißt er: Damzno, was aber wol nur als Schreibfehler zu betrachten.

Mähren zur Neustat, darinnen sie Girsigen funden. Und ehe dise Boten von Breßlau zogen, kamen sie zuvor vor den Rate, und baten, daß die Ratmanne inen einen Brif solchen geben, darinne sie solden bekennen, wie dise Boten des Königes von Polen mit irem Willen und uf fleißige Bitte der Ratmanne zu Breßlau zügen, Friden helfen zu machen in Behmen, und auch die Ratmane in demselben Brife geloben solden inen vor allen Schaden, doch satzeten sie dazu, daß der Brif der Stat solde one Schaden sein; sondern alleine begereten sie den Brif darumbe, daß sie desto sicherer durchkomen möchten. Die Ratmanne bekümmerten sich mit diser Begerunge der Polen, was es bedeuten möchte, so als es eine ganz unzimliche Bitte were, sagten den Polen schlechts *) abe: daß inen nicht fügete, von der Stat wegen solche Brife zu geben, sie weren gute einfeltige Leute, und könten nicht verstehen, wohin diser Brif ein Bedeuten solde haben; wiewol sie one Zweifel weren, die Herren von Polen würden ungerne begeren, dadurch die Stat zu Geschäfte und Unmach komen solde. Es war auch ganz eine fremde Begerung von aller Vernunft, daß die Breßler des Königes von Polen großen Sendeboten einen Schadebrif geben solten, so doch der König von Polen deß vil mächtiger ist, auch die Stat Breßla dise Botschaft nicht anlangete. Der S..... **) Meister lerte die Breßler, daß mit Rechte wol mag versaget werden das, das da törlich gebeten und begeret wird. Darumbe dise Polen mit zornigem Gemüte aus Breßlau zogen gen Olmütz. Der Bischof von Breßla mit den Ratmannen worden eines, und zogen eilende gen der Neiße, daselbst sich samleten auch zu ihm auf den Tag gen Olmütz. Der Bischof zog mit vir und zwanzig Pferden, die Breßler santen aus dem Rate zweene Herren mit virzig Pferden. Da kamen zu inen Herr Ulrich von Hasenburg auch mit virzig Pferden, und die Stat Schweidnitz sante mitte, und andere gute Leute mitzogen, daß bei anderthalb hundert Pferden mit über das Gebirge gen Olmütz also uf den Tag zogen.

*) D. i. schlicht, gerade zu. **) Unleserlich; einige Handschr. haben: Der Sittliche M.

Nu folgt das dritte Buch. *)

Von der Erwelung eines christlichen neuen Königes zu Behmen in der Person des aller durchleuchtigsten und erlichsten Fürsten und Herren, Herrn Matthiá zu Hungern, Dalmatien ꝛc. Königes.

Ein großer treflicher Tag warde gen Olomúnz geleget uf den Ufschlag des Fridens zwischen Matthia und Girsik in die Palmwoche. Und so als die Zeit heilig war, warde es nach Ostern gelegt, und der Fride ferner erlengert bis uf Himelfart, daß man die Sachen mit guter Muße mochte handeln, nachdem sich Girsik hoch hatte erboten. Der h. Babst Paulus sante noch einen Legaten dazu mit voller Macht, H. Lorenz, Bischof zu Ferrara. Der Kaiser Fridrich sante auch dazu seine volle Macht dem neuen Bischof von Lavant, Canzlern, und dem Grafen von Sulz. Alle christliche Herren in Behmen kamen uf disen Tag; alle, die im Bunde waren, auch H. Jon von Rosenberg, alle christliche Stäte in Behmen, Mähren, santen darzu ire trefliche Machtboten. Der Bischof zu Breßlau mit der Stat Breßlau und Schweidnitz waren auch da, und sonste niemand aus Slesien, noch aus Lusiz, auch nicht aus den Sechsstäten. Aber irer aller Macht war bei H. Zdenko von Sternberg und H. Ulrichen von Hasenburg. Alleine ausgenomen die Fürsten in Slesien hatten ire Macht bei Girsik, und stunden auf deß Teile: als Herzog Conrad der Schwarze von der Oelse, und H. Przimke von Teschen. Dise zweene von aller Schlesischen Fürsten wegen waren bei Girsik persönlich und uf seinem Teile. Der König Matthias hatte sonst uf seinem Teile das ganze christliche Teil in Behmen, auch zwei bäbstliche Legaten und die kaiserlichen Räte, den Erzbischof von Gran, den Bischof von Erlin **), und diser war ein Breßlisch eingeboren Kind, Herr Johannes Beckenslaher genant. Girsik war mit seinem Teile zur Neustat und zu Sternberg. Am Freitage

*) Vergl. Band I. Seite 46. **) D. i. Erlau.

nach Ostern wurden Gezelte ufgeschlagen uf halben Wege zwischen Olmütz und Sternberg. Da kamen zusammen am ersten Matthias und Girsik, und redeten mit einander alleine, daß niemand zuhörete, empfingen sich an einander freundlich. Und als sie von einander schiden, da nam Matthias mit ihm in die Stat gen Olmütz des Girsiges Söne, Victorinum und Henricum, und den schwarzen Herzog Conrad, und H. Albrecht Koßka, H. Dhulniz, Hofmeister, H. Weitmöller. Dise von Girsiges wegen hetten gerne Verhörunge gehabt vor dem bäbstlichen Legaten. Es wurde dem christlichen Teile aus disem Einfüren große Bekümmerniß, mancherlei Sorge und Gedanken entstunden fromen Leuten, und besorgten sich ganz, daß Matthias und Girsik Freunde werden würden, wan er täte disen des Girsiges Boten große Ere. Die H. Legaten legeten das Interdict, alldieweil dise Ketzer in Olmütz waren, und wolten sie nicht hören, darumb sie also one Ende abschiden. Dem schwarzen Herzoge warde vil mehr erboten, daß er sich auf des Ketzer Teile hatte finden lassen. Darnach vil Tage verlifen, daß niemand mochte erkennen, was diser zweien Parteien Meinung war, oder was sich möchte begeben zwischen Matthia und Girsik. Denn alles Volk in Bekümmerniß stunde, und vor Augen nichts gewisseres war, denn Freundschaft zwischen Matthia und dem Ketzer. Es ist nicht zu beschreiben, was Betrübniß den Legaten, den christlichen Behmischen Herren und Stäten entstunde, niemand mochte Matthiä Meinung erkennen. Am Mitwoch vor Georgi in der andern Stunde zu Nacht erhube [sich] ein großes Feuer zu Olmütz, an disem großen feierlichen Tage, und die Stat vol Volkes war, und ein Dritteil oder mehr der Stat warde zu Aschen verbrant. Verderblicher Schade den Burgern geschah und entstund. Wan, was das Feuer nicht verbrante, das austrugen die Gäste, den armen Einwonern ward eingelofen von den Soldnern, und alles genomen; die Burger mochten sich deß nicht entschütten. Groß Jamer alhie disen christlichen Leuten erschine. Das darumme solch Geschrei vor Matthiam komende, [er] mit eigener Person mit seinen Herren und Ritterschaften zulifen, freieten die Burger, kamen inen zu Hülfe, und töteten vil der Dibe, und vorgeweldigten vil; das ausgetragen warde und gestolen, muste wieder gekart werden. Die gemeine Rede war, daß Girsik disen Brand hette angerichtet; aber es mochte wol sein, daß aus Verwarlosung der Gäste geschahe. Dem christlichen Teile war bange, es wuste nicht, woran es sein mochte. O es war wol ein Wunder, daß disem Ketzer so vil Tage solche große Herren und vil Anzal kluger weiser Leute ire Gemüter ufhilte, daß sie nicht wusten, ob er sich bekeren wolte oder verstocket bleiben, so er doch lange zuvor bekant hatte, bei seinen Compactaten zu bleiben, und ehe sein Gehirne vor den Füßen ergißen. Noch waren darüber etliche gar vil, die seiner Bekerunge hoffeten.

In disen Tagen kamen gen Olmütz des König von Polen Räte obenberürt, und legeten sich von ires Königes wegen in die Sache, allen Fleiß tuende, daß Frid und Ufschlag were gemacht worden. Sie hatten großen Fleiß und Mühe. Uf des Girsiges Teile wusten sie wol alle Meinunge, aber uf Matthias Teile konten sie nichts verstehen, wohin er sich keren wolte. Darüber sie den Legaten, Bischof zu Breßlau, baten, er solde alle besenden, die uf dem christlichen Teile waren. Es geschahe, daß bei dem Legaten solche Sambnunge unseres Teiles zusamen kame, vor denen disе Polen worben alles, was sie zu Breßlau nechst hatten fürbracht. Da wurde inen Antwort gegeben: sie hetten gegen dem König genug getan, sie müsten Hülfe haben, die sie suchen wolden, und auch einen Herren, nach Freiheit irer Crone zu Behem. Hiraus die Polen Gedanken namen, daß irem Herrn am Reiche zu Behem Eintrag würde geschehen. Sie brachten es an Girsik, wie sie besorgeten, daß ein neuer König zu Behem würde erwelet werden, wiewol sie doch nichts eigentliches davon mochten verstehen. Girsik mit den Seinen sagete zu: so zu Olmütz einer erwelet würde, so wolten sie zu Prage vir kisen, des Königes von Polen Söne, und also würden dan sechs Könige in Behem sein. Diß war ir Spott und Hieb; denn es war eine lächerliche Sache, daß ein neuer König solte gekoren werden.

Indeß zoge Matthias aus Olmütz mit seinem Heer vor einen festen Hof, Kaltsch genant, darauf vil des Girsiges Diner waren, und hilten nicht den Friden, sondern beraubeten, die in Olmütz zufüreten. Darumb sie kürzlich über Haupte gewonnen wurden, erschlagen, gefangen und gehangen in Girsiges Angesichte. Wiewol es ime peinlich war, konte er es doch wol dulden, nach Gelegenheit der Zeit. Es waren namhaftige Leute, die also uf diser Possatke *) gewonnen wurden; daß auch die Legaten vor sie baten, und nicht erhöret werden konten. Bischof Rudolph von Breßlau besante zu sich alle Herren und alle, die des christlichen Teiles zu Behem in Olmütz waren, vorzelte inen solches lenger Ufzihen, wie sie vil verzereten, und noch nicht verstehen mochten, wohin die Sache sich lenken wolde, und bate irer aller Räte, wie vorzunemen, damit Hülfe und Rat wider Girsik und seine Ketzer erscheinen möchte. Niemand dorfte da uffsetzen seine Meinung, sondern ein langes Schweigen geschahe. Bischof Rudolph anhube zu reden eine lange, klägliche, erbärmliche Rede, wie die Christen in Behmen weren verlassen, und niewert Hülfe zu hoffen were, denn bei disem Matthia. Wiewol er sich hette verbunden uns zu Hülfe, so möchte er sie doch daraus als ein König zihen, wenn er wolte. So denn Girsik entsetzet würde, könte noch möchte nicht bequemer Weise

*) D. i. Veste.

erdacht werden, denn disen Matthiam einen König zu Behem zu kisen, und so er denn also unser König sein würde, möchte er uns dann nicht verlassen, sondern als seine eigene Untertanen beschirmen. Dise Rede behagete der ganzen Samlunge. Darauf H. Zdenko von Sternberg so trefliche Rede tate, daß auch niemand gegenwertig sich mochte von Tränen enthalten, solches Jamers und Aengstigung halber, damit er und andere Herren, Lande und Stäte in Behmen des christlichen Teils beschweret weren. Es ward iegliches Wort und Rat sonderlich verhöret, und alle eines Sinnes beschlossen, daß sie also gar eintrechtiglichen mit einander eines waren. Da muste ein ieglicher bei seinem Eide, bei Treuen und Eren die Sache heimlich halten, und koren drei, nemlich Bischof Rudolphen, H. Zdenko und H. Jon von Hasenburg. Dise gingen zu dem andern Legaten, H. Lorenzen, legeten ime solche Beschlißunge vor. Darauf er weder Nein noch Ja sagen wolte, so er nichts davon in Befelunge hätte, als er sagte, wolte auch weder dazu noch davon raten, schobe es alles auf Bischof Rudolphen, der dan davon eine bäbstliche Bullam hette, einen neuen König in Behmen kisen zu lassen und zu bestätigen. Dise drei gingen und namen den virten, Protasium, Bischofen zu Olmütz mit inen zu dem H. Johann, Bischof zu Erlin, legeten ihm das vor, wie solche Sache an den König zu bringen were. Diser machete einen Weg zu Matthia, daß sie zu ime kamen, und fast niemand bei ihm war, denn der Erzbischof von Gran und von Erlin Bischof. Da ward die obgenante Beschlißung Matthiä gesagt, und gebeten ufs höchste, sich irer und des christlichen Teiles der Cron zu Behmen underwinden, und sich einen König geben, sie zu Gehorsam ufnemen. Hirauf tate Matthias eine trefliche Rede und Entschuldigung, daß er es nicht tun möchte noch solte; wan so er das täte, würde der Babst nichts mehr helfen, sondern würde sagen: Siehe, Matthias ist König, gedenke nun, daß er bleibe. Der König von Polen möchte neben den Ketzern erwecket werden; man möchte auch sagen, wie Matthias sich hette eingedrungen. So hette er auch ein Königreich, von den Türken täglich Anfechten, gegen denen er zu schicken genug hette. Damit Matthias diß alles abschlug, davon die Unsern groß Bekümmerniß empfingen.

Darnach ward ein Tag geleget, daß Matthias zu Girsigen persönlichen solte komen. Zwei Gezelte zwischen Olmütz und Sternberg uf halbem Teile wurden ufgeschlagen, eines Matthiä, das andere Girsige. Girsik kame ehe in sein Zelt mit seinen beiden Sönen Victorino und Henrico und allen andern Obersten uf der Ketzer Teile in großer Zal, und bei ime waren Herzog Conrad von der Oelsen, H. Przimke von Teschen. Matthias kame aus Olmütz, und fürete mit ihm alle Banirherren aus Behmen, den Bischof von Olmütz, und seinen Erzbischof von Gran, und den Bischof von Erlin, bei zweitausend Pferde hatte er bei ime. Und als er schier zu den Gezelten kame, da ging

Girsik aus seinem Gezelt Matthiä entgegen uf einen Armbrust Schuß; ine füreten die zwei genanten Herzoge aus der Slesien, und das ander sein Gespenst *) folgete nach. Girsik meinete, daß Matthias solte abgestigen sein von seinem Pferde, und ihn empfangen und gegrüßet haben, und fort mit ihm in sein Gezelt gegangen. Das dan nicht geschach, sondern Matthias prallte vor ihm weg, sam er das Pferd nicht halden möchte, grüßte Girsigen nicht, stige ab in sein eigen Gezelt. Girsik ginge zurücke mit Schand und Verdrißen. Diß erfreuete unser christlich Teile, und gabe Unmut, Zorn und Schande den Ketzern. Nicht lange ward geharret, sie santen ire Räte zusamen, nachdem Girsik sich hatte erboten, alles zu tun, nach der H. Legaten Unterweisung. Keine andere Antwort gab Girsik, als er gegeben hatte in dem vergangenen Jare uf Laurentii zu Prage, nemlich seine Campactata nicht zu übergeben, nicht zu lassen; sondern tate Matthiam bitten, bei dem Babiste zu schaffen, daß ihm ein Tag geleget würde uf eine geraume Zeit und bequeme Stat, da wolde er sich ferner lassen unterrichten, und daß indeß ein Fride in Behmen würde. Nicht lange war die Betaidunge; sondern Girsik wurde bescheiden vor die Legaten. Also zogen beide Teile one Ende weg. Girsik liße hinderstellig seine Söne, ob ein Fride hätte mocht betaidiget werden. Der beschlossen ward bis uf Weinachten nechst komende. Dabei die Polen aber allen Fleiß taten, und sonderlich in die Samblunge der Unsern zu Olmütz kamen, und ermaneten Bischof Rudolphen, die Herren von Behmen und die Breßler solcher Zusagunge zu Cracau geschehen; da sie selbst gesaget hätten, wie Casimirus König zu Polen und seine Söne Recht hetten zu der Cron in Behmen. Inen ward geantwortet, daß sie nicht recht verstanden hetten; wan sie hetten den König von Polen, vor einen König in Behmen zu sein oder seinen Son zu geben, gebeten, so als er sonst meinete, Gerechtikeit daran zu haben; sie hetten aber dabei lassen sagen, daß sie eine freie Crone haben wolten, so er nicht hette zugesaget, und dabei wolten sie bleiben mit Leib und Gut. Hiraus die Polen erkanten diser Herren Fürnemen, und zogen weg gen Rom zum Babst. Die Behmischen Herren aber gingen zu Matthia, und baten ihn, ir König zu sein, das er inen nach vil Bitten gnädiglichen zusagte. Darumb große Freude entstunde, und Boten ausgesant wurden an mancherlei Ende, nachdem vil Gäste zu Olmütz waren. Dise Märe kamen gen Breßlau. Große Freude wurde dar gesehen mit Feuertanzen, Lobgesengen, Glockenleuten und schönen Messen. Jederman hatte denselben Tag frei ufm Ringe zu trinken uf allen Creuzen **). Der Tag des h. Creuzes Erfindung wurde

*) Andere Handsch.: Gesprangte. Gespenst ist so viel als: Gefolge.

**) D. h. an allen vier Ecken.

gekoren, an dem dise Wal und Köre zu Olmütz solte verbracht werden. Davon, wie die geschehen ist, hernach kürzlich verstanden wird.

Matthias wird zu Olmütz in der Thumkirchen zum Könige in Behmen erwelet.

Am Tage Invent. S. Crucis liße Matthias zu Olmütz anrichten Rören unter der Erden, aus denen mildiglich disen Tag Wein flosse, daß iederman zu trinken genug hatte, Arm und Reich. Die zwei Bischofe, der von Breßlau und der von Olmütz, und alle Behmische Herren, Landschaft, Ritterschaft und Stäte, in großer Anzal gegenwertig, gingen frue in Matthiä Hof, und holeten ihn zirlich, füreten ihn erstlich in die Olmützische Kirche, dazu ordentliche Stüle angerichtet waren. Da sich Matthias satzte, trate vor H. Rudolph Legat, und bate ihn, er solte ein König zu Behmen sein, darnach H. Zdenko von Sternberg bat ihn desgleichen von aller Herren wegen, darnach ein ieglicher nach einander ihn grüßende, als einen König von Behmen. Es ward eine schöne Messe gesungen vom h. Geiste, und hernach durch den bäbstlichen Legaten, durch die kaiserliche Räte und Macht von Stunde diser Matthias ein Behmischer König bestimmt wurde. Das Te Deum Laudamus wurde gesungen, und ein ieglicher Bischof und Herr der Crone gegenwärtig, auch die Sendeboten disem neuen Könige die Eide taten, getreue und gehorsam zu sein schworen. Matthias liß abtreten und von ihm weichen alle seine Amptleute aus Ungarn, und satzte in Behmen neue Amptleute. H. Zdenko von Sternberg wurde gesetzt oberster Hauptman über alle christliche Völker in Behmen, Herr Jon von Hasenburg oberster Canzler, H. Bohuslaus oberster Hofemeister des Königreiches zu Behmen, H. Ulrich von Hasenburg oberster Richter des Königreiches zu Behmen, H. Heinrich von Neuenhaus oberster Cämmerer des Königes, Herr Burian von Gutstein oberster Richter des königlichen Hofes in Behmen, H. Wilhelm von Ylburg, Unterkämmerer des Königreichs in Behmen, H. Dobrahost oberster Schaffer des Königs, H. Johannes Wrabsky oberster Tafelschreiber, H. Jon von Rosenberg oberster Cämmerer des Königreichs in Behmen. Dise Herren wurden gesetzt Matthiä zu Räten des Königreichs zu Behmen, und zuvorn die zwei Bischofe. Matthias tate bitten alle Gäste denselben Tag zu Tische, gabe inen allen eine königliche Malzeit, und hatte aus Ungern lassen bringen seine Silber-

schmeide, damit er eine Credentia liße anrichten, darauf virhundert Stücke gezälet wurden, sehr groß und köstlich, daß nach überschlagener Rechnung dise Credenz an Silber, Gold und Edelsteinen besser geschatzt war, denn zweimal hundert tausend Gulden wert. Er tat allen Behmischen Herreu Ere und Gabe, dadurch gegen ihn große Libe gepflanzt ward. Matthias der neue König forderte alle am christlichen Teile, die ihn erwelet hatten in einen Rate, und fragete, wie den Sachen ferner Rat zu geben were wider die Ketzer, und wolte nun wissen, was iederman helfen wolte. Ein ieglicher sagte zu seine sonderliche Hülfe, wie vil zu Roß und Fuß ein ieglicher S. Kön. Gn. steuern wolte auf eigene Zerung bis zu Ende der Sachen. Eine große Summa Volkes warde ihm zugesaget zu Hulden *), bei fünf tausend Pferden und bei funfzehn tausend zu Fuße, daran sich der König wol liße gnügen. Doch erkante er, daß solche Hülfe ihm nicht mochte geleister werden von disem Teile, als es auch geschach, daß alle Teile nicht das virte Teil so vil hilten, als sie hatten zugesagt. Alleine die Breßler ausgenomen sagten ihm zu, zuzufüren zweihundert Pferde, virhundert Fußknechte, und bei achtzig Wagen. Diß hilten die Breßler, und sust **) kein Teil hilte, als es gelobet hatte, das virte Teil. Matthias sante Schriften in Slesien allen Fürsten und Landen, und verkündigte inen disе seine Erwelung, rufte sie uf Viti gen Breßlau zu komen und zu tun gegen ihm als einem erwelten König zu Behmen. O ein bitteres Hören war diß den Fürsten in Slesien, und zuvoran dem Lande Schweidnitz und Jauer, vil liber hetten sie Girsiges Wolfaren verstanden. In disen allen Schriften und Brisen schribe sich Matthias noch nicht einen König zu Behem, liße aus disen Titul. Daraus allen uf unserm Teil Bekümmerniß entstunde, warumb sich Matthias nicht nennen noch sein wolte ein König von Behmen. Er ward darüber von den Behmischen Herren gefraget. Da sagte er: es were noch nicht Zeit. Matthias verharrete nicht lange zu Olmütz, und schickete sich in die Slesie nach Breßlau zu zihen. Diß ward bei Zeiten kund zu Breßlau, und die Ratmanne schicketen sich mit allem Fleiß und Fürsichtikeit uf seine Zukunft. Da diß die Gemeine hörete, wurde vil Bekümmerniß aus den vorgangenen Schäden, und Ungebärde der Gemeine wider den Rat; vile fürchteten sich umb irer Schalkheit willen, und warlich billich. Diß merkete der Rat, und besanten die Gemeine, und verkündigten disе königliche Zukunft. Der erbare Rat sagte solche Worte zu der Gemeine: Liben Freunde, wir hören, es sind unter euch mancherlei Furchte und Bekümmernisse umb vergangener Sache willen. Es ist war, vil sind unter euch, die sich ungebürlich gehalten haben gegen den Rat, dem ir geschworen habt,

*) Vielleicht ist zu lesen: halden. **) D. i. sonst.

vil hetten gerne zu Blutvergißen geholfen, vil hetten gerne Ufleufe gesehen; aber, Gott sei gelobt, vil mehr sind fromer Leute gewest, die es nicht haben wollen gestatten. Billich were es und recht, daß gebürliche Strafe solte folgen, doch wollen wir arges mit argem nicht rechen, sondern unser Rat ist, daß wir alles vergessen und einträchtig uns vor dem Könige erkennen lassen. O wie fro ward ob sie die Gemeine, fro wurden etliche unendliche Blutfresser, die doch wol waren wirdig gewest der Gerichte. Es ward beschlossen, daß niemand über den andern klagen solte, und es solte eine verrichte Sache sein, und was einen antreten würde, das solten sie alle an einander helfen verantworten. O wie erlich ward alhie der Rat gehalten, den sie doch nicht lange töten wolten. Hie wurde die Sache Nickel Beyers und George Steinkellers in die Hende des Legaten gesatzt, ine bittende, dene sie doch vormals, da er sie bate, verschlugen, hie ward der nicht bittende gebeten, der vormals bittende unerhört blibe.

Wie Matthias gen Breßlau zoge und Huldigung ufname.

Matthias, König zu Hungarn, und erwelter König zu Behmen, zog aus Olmütz uf die Neiße. Darinne er ruhete die h. Pfingsttage, und kam am Donnerstage vor Trinitatis vor die Stat Breßlau in das Dorf Grebelwitz vor Mittage, und hette denselben Tag wol zu Breßlau mögen einkomen umb die Vesperzeit. Das er nicht tun wolte umb eines Sternsehers willen, den er bei ihm hatte, der ihm denselben Donnerstag nicht wolde gestatten. Die Ratmanne verwunderten sich, und santen aus dem Rate mit Wein, Fische, Bier zu S. Gn. Erende. Das er alles frölich ufname, und hatte da einen frölichen Tag mit seinen Herren, und sagete den Breßlern fru, uf Mittage in die Stat zu zihen. Aus disem Lager entstunde vil Rede bis in Mähren, Ungarn, Oesterreich, wie die Breßler nicht hetten wollen Matthiam einlassen, hette vor der Stat müssen bleiben. Die Ratmanne schickten sich, wie sie S. Kön. Gn. entgegen reiten solten, und wie ufnemen. Dabei vil Zweifels und Unwissenheit bei dem Rate war, wan junge Herren da waren, und die Alten verstorben, musten sich dessen vil erfragen. Darumb, wie sichs gebüret, einen neuen König, so er nach Breßlau komt, ufzunemen und begegnen, wil ich hie setzen.

Zum ersten, ob der König ein Nachtläger nahende bei der Stat haben würde zum Neumarkt, oder Olau, oder naher ungefärlich, so sollen die Ratmanne einen Schlaftrunk ihm senden mit einem des

Rates, eine Logen *) Walisch **) Wein, etliche Faß Bier, auch etliche gute Fische. Und so der König zu Breßlau einkomen sol, sollen die Ratmanne und Scheppen besenden alle Kaufleute, auch die Zechen, da man Pferde hat, und als vil sie Pferde ufbringen mögen, ufs herrlichste one Harnisch in iren besten Kleidern und Geschmucke, und sollen uf eine Meil Weges entgegen reiten, und die Statbanir und die Schlüssel zu den Toren mitfüren. Und so sie zu S. Kön. Gn. im Felde komen, sollen die Ratmanne mit iren Elteſten absteigen zu Fuße, und die andern gar mit den Pferden in einem Geschicke ordentlich bleiben, und stille halten, und nicht trometen lassen, bis sie den König empfangen haben. Der elteste Ratman sol die Schlüssel tragen und bei ihm die Statbanir, die da tragen sollen die redlichsten Kaufleute drei, und wenn sich die Ratmanne biegen, so sollen sich die mit dem Banir auch neigen gegen dem Könige, und dann so hebet an der elteste Ratman oder wen sie aus dem Rate dazu geordnet haben, und empfähet den König mit Worten, ufs beste sie erkennen, und sollen ihm die Schlüssel in seine königliche Hende gebén, und damit die Stat überantworten. Dan so gibet der König inen, die Schlüssel wieder, so er wil, oder wenne er wil, und danket, und zeucht für sich. Und dan allererst lassen die Ratmanne uftrommeten, und zihen dem Könige nach; mögen sie bequemlichen hinfur komen, das mögen sie auch tun. In der Stat sollen alle Kaufleute und Zechen mit iren Kerzen ufs zirlichste in iren besten Kleidern one Harnisch stehen, und mit der Processíon seuberlich in irer Ordnung vor die Stat gehen. So wissen die Geistlichen wol, daß sie mit der Processíon den König uf den Thum füren sollen. Die von Breßlau sind dem König über seine königliche Rente nichts pflichtig, iedoch aus Ere müssen sie dem König teglich schenken nach irem Vermögen und besten Erkentniß. Gegen disem König hat sich die Stat also erzeiget mit teglicher Erunge, wiewol die Stat großlichen vorterbet war und sich mit Krigen ufs höchste verzeret hatte wider den abgesatzten Girsik, lenger den zehen Jar. Den ersten Achtag ***) hilte die Stat S. Kön. Gnade aus mit aller Notturft durch und durch, sondern die Ratmanne erkanten, daß es der Stat lenger zu schwer war. Da sagten sie seinen Kön. Gn. zu, als hernach geschriben ist. Item, alle Tage hat man seinen Königlichen Gnaden gegeben weiß Brot, Rocken Brot, geringe Bier und gut Bier eine Notturft, also daß S. Kön. Gn. deß nicht durfte bestellen lassen, dergleichen auch Holz, Kolen, Feuerwerk, Salz, Heu, Stro, eine Notturft. Item alle Wochen virhundert Scheffel Haber vor die königlichen Pferde alleine. Item sechs Ochsen, zehn Kälber, zehen

*) Andere Handschr: Lögel, Lägel. **) D. i. wälsch.
***) Andere Handschr.: Tag.

Schöpse, zwölf Lemmer und Zigen, zwei hundert Hüner, einen halben Stein Pfeffer, zwei Pfund Saffran, zwei Pfund Nelken, zwei Pfund Ingwer, ein Pfund Zinemey *), iezliche Woche also vil, und dazu alle Tage Fische, große Hechte, Lachse, Storen **), als vil ungefärlichen die Ratmanne zu Rate worden und gehaben mochten; auch schweren Wein nach irem Wolgefallen, auch Wildpret. Desgleichen zu irem Erkentniß und fort müssen die Ratmanne Uffsehen haben uf die Gäste, die mit dem Könige einkomen: einen iglichen nach seinem Stand zu wirdigen, zu besuchen und zu empfahen, und zu bitten, die Stat in günstiger Befelunge zu haben zu königlichen Gnaden. Die Ratmanne sollen auch den Herren, die mit einem Könige einkomen, gute Herberge bestellen, und wol ansehen, was vor Zeiten in Königes Albrechts Zukunft ist geschehen ***), da der Rat die Herren in die kleinen Geßlin in die Winkel steckte, und sie die Ratmanne in iren Häusern am Ringe niemanden wolten herbergen; darumb sie gestraft, abgesatzt wurden. Die man nennete die Virundzwanziger, und musten dem Könige bei zwanzig tausend Gulden geben. Diß sollen die Ratmanne zu Breßlau alzeit vor Augen haben, und solche Herren des Königes in ire Heuser und zuvoran uf dem Ringe einnemen und in allen Eren halten als den König selbst.

Mit disem allerdurchluchtigsten Könige Matthia kamen dise nachgeschribene Herren: H. Johann, Erzbischof zu Gran, dem wurde geschenket von Ratmannen vir Malder Haber, zwei Virtel Weizen, zwei Logen Malvasier ****), eine Loge Walisch Wein und ein Fuder Heu darzu. H. Johann, Bischof von Erlin, und diser war ein gebornes Statkind, etwan Marcus Beckenslohers Hauptmans zu Breßlau Son, dem ward geschenket zwei Malder Haber, ein Fuder Heu, ein Virtel Weizenbier, eine Loge Walisch Wein, eine Loge Malvasier. H. Laurentius, Bischof von Ferrara, bäbstlicher Legat, dem ward geschenket drei Malder Haber, ein Fuder Heu, eine Loge Malvasier, ein Virtel Weizenbier. H. Johann Rott *****), Bischof zu Lavant, und der Graf von Sulz, des Römischen Kaisers Räte, denen ward geschenket drei Malder Haber, ein Fuder Heu, ein Virtel Weizenbier, eine Loge Walisch Wein. Herre Czupperwoyda aus Sibenbürgen, dem ward gesant sechs Malder Haber, ein Fuder Heu, zwei Virtel Weizenbier, eine Loge Walisch Wein. H. Zdenko von Sternberg, dem ward gesant vir Malder Haber, ein Fuder Heu, zwei Virtel Weizenbier, eine Loge Walisch Wein. Der Herr von Neuenhaus, dem ward gesant zwei Malder Haber, ein Fuder Heu, ein Virtel Weizenbier, zwölf Töp-

*) Andere Handschr.: Zinnamet; d. i. Zimmet. **) D. i. Störe.
***) Kaiser Albrecht der Zeite kam im. J. 1438 nach Breslau.
****) Andere Handschr.: Malmasti. *****) Andere Handschr.: Roth.

pe *) schwer Wein. Desgleichen dem Herren von Swanburg, und Jon von Hasenburg, H. Herolden aus Mähren, H. Dobyesch von Czernehora, auch des Gubernatoren Bruder aus Ungern, dem Grafen von Posingen, H. Kamorowsky, ieglichem also vil. Herren Franz von Hag acht Töppe schwer Wein, dem iungen Grafenecker auch also vil. Mit disen Herren obbeschriben kam diser König nach Breßlau, und hatte nicht vil über zweitausend Pferde, sehr scheinbarliches Geschmucke und gute Leute. Darumb alle Fürsten in Slesien Furcht und Libe gewonnen zu S. Kön. Gnaden, aber nicht lange werende. Nun zu S. Kön. Gn. kamen binnen zehen Tagen disе nachgeschribene Herren, Herzog Baltasar von Sagan, die zween Conrad Gebrüdere, Herzoge zur Oelse; ieglichem ward zehen Töppe schwer Wein gesant. Marggraf Fridrich von Brandenburg, Churfürst, kam auch sehr zirlichen und stark, dem ward gesant vir Malder Haber, ein Fuder Heu, eine Loge Walsch Wein, eine Loge Malvasier, ein Virtel Bunzlisch Bier, ein Virtel Breßlisch Bier. H. Jaroßlaw von Sternberg, Voigt in Ober und Nider Lusiz, zehn Töppe schweren Wein, zwei Malder Haber, ein Fuder Heu. H. Heinrich von der Freistat, drei Malder Haber, eine Loge Walisch Wein, ein Virtel Bier. Marggraf Hans von Brandenburg, des ehe genanten Marggrafen Fridrich Brudern Son, auch also vil. Dem Bischof von Lebus auch zehen Töppe schwer Wein; dem Meister von Logow sechs Töppe schwer Wein; H. Ulrich von Hasenburg zehen Töppe schwer Wein; Herzog Fridrichen von Lignitz und Herzog Hansen von Sagan, ieglichem also vil. H. Heinrichen von Plawen acht Töppe schwer Wein; Herzog Hansen von Gleiwitz, Herzog Wenzeln von Reibnick, Herzoginne Wlotkyne von Groß Glogau, H. Fridrich und H. Wenzel von Biberstein, Herrn Boten von Ylburg, Herzog Hansen von Lubschicz **), Herzog Przimken von Teschen, Herzog Niclassen von Oppeln, iedem zehen Töppe schwer Wein. H. Hinko Swolsky von Guldenstein und seinen zweien Vettern auch also vil. Item, darzu allen obbeschribenen Herren Fische und Wildpret, das die Stat haben mochte. Sondern den obgenanten Hungerischen Bischofe und Herren wurde in nachfolgenden Tagen ofte und vil Erunge gesant von der Stat an Wein, Bier, Haber, Fischen, Wildpret. Item den Stäten und Manschaften Schweidnitz, Jauer, acht Töppe schwer Wein; den von Sechs Landen und Stäten, Budissin, Görlitz, zwölf Töppe schwer Wein. Item, als der König abschied von Breßlau, schenkte ihm die Stat ein tausend Schonberg ***) und ein tausend Harenbalg; item, dem Erzbischof von Gran ein halbtausend Schonberg und ein fein Pruckisch ****) Tuch; item, dem Bischofe Ferrari-

*) D. i. Töpfe. **) Andere Handschr.: Leobschütz.
***) Andere Handschr.: Schimberg.
****) D. i. aus Brügge in den Niederlanden.

enst ein halb tausend Schonberg, dem Bischofe von Erlin ein tausend Schonberg, Herrn Zdenko von Sternberg einen übergulten Kopp *), funfzig Gulden wert, und ein Bernisch braun Tuch, dem H. von Schwanburg ein rotes Bernisch Tuch. Sonsten waren vil frembde Gäste aus Lusiz, aus Meißen und von vilen Landen, denen die Stat gebürliche Erunge sante.

Wie König Matthias von der Stat Breßlau am ersten Huldunge forderte.

Als der König von der Stat Breßlau am ersten Huldung forderte, waren die Ratleute bekümmert, und gingen zu den zwei bäbstlichen Legaten und zu den kaiserlichen Räten, Rat fragende. Die denn beide die Stat hißen Gehorsam tun, und sonderlichen die christlichen Behmischen Herren, die von Rechts wegen die Köre hatten, und aus bäbstlicher Befelunge zu Olmütz gekoren hatten, die weiseten dise Stat an S. Kön. Gnaden, als an einen warhaftigen christlichen König zu Behmen. Daruf one alles Widersprechen die von Breßlau, Arm und Reich, eine rechte Erbhuldigung S. Kön. Gnaden getan und geschworen haben, als irem Erbherren und Könige zu Behmen, geschehen am Mitwoch des Abends des h. Fronleichnams Tage. Und darnach von Stat an satzte S. Kön. Gnade in seinem Titul das Königreich zu Behmen, und schribe sich allererst einen König zu Behmen, und sante überal aus Gebote zu den christlichen Untertanen des Königreichs, Huldung und Gehorsam heischende, liße alle Büchsen uf dem Ring füren **) und Herfart schreien. Darauf alle kamen, die obgemelt sind, und da sie höreten, daß die Breßler gehuldiget hatten, da folgeten sie nach, und huldeten alle S. Kön. Gn., als einem Könige zu Behmen; nemlich alle Fürsten in Slesien, auch alle Manne und Stäte in Slesien, auch die Sechs Stäte und Lande, Budissin, Görlitz, auch das Marggraftum Lusiz, und alle obgenante zur Cron Behmen gehörende. Der König war milde mit Gaben gegen alle Bittenden, den Fürsten versagete er nichts. Dem Herzog Fridrich gab er von neuem das Fürstentum Ligniz mit aller Zugehörunge, das doch ganz an einen Könige von Behmen war verstorben, darumb in des Herzoge Fridrichs Jugend und bei seinem Vater schwere Krige wider Ligniz entstunden, Huldung

*) D. i. Becher. **) Andere Handschr.: feuren.

und Huldunge geschahen, bis es zu mördlichen Ufleufen und Bintvergißen kame. Diser iunge Fridrich mit seiner edlen Mutter, aus dem Hause zu Brandenburg geboren, wurde schmelich aus Ligniz getriben, und die Stat sich an einen König zu Behmen übergab, da noch Laßla König auch in seiner Kindheit war. Alhie allererstenn ward Fridrich ein rechter Fürst zur Ligniz, und die Stat tat ime rechte Erbhuldigung, wiewol ungerne. Desgleichen hilte sich König Matthias gegen allen Fürsten in Slesien also erlich, daß sie ihn alle gerne zu einem Könige von Behmen ufnamen. Der Marggraf Fridrich von Brandenburg, Churfürst, mit einem schönen Gezeug bei dreihundert Pferden kame gen Breßlau und brachte mit ihm seines Bruders Marggraf Albrechten Son. Große Erung empfingen sie vom König und auch von der Stat. Ein heimlicher treffelicher Rat wurde zwischen inen beiden geschlossen, daraus der Christenheit vil Trostes were entstanden wider die Ketzer und ire Helfer. Sondern der Tod ließe es nicht vol komen, wan Marggraf Fridrich, ein alder Herr, darnach nicht lang starb, und sein Vetter Marggraf Hans der Junge obgenant mit seinem Vater Marggraf Albrechten an seine Stat kame. Item, als König Matthias zu Breßlau am Freitage vor Trinitatis war einkomen, da hatten die Fischer in derselben Stunde in der Oder gefangen zweene Storen. Der eine war ganz groß, daß sie sagten, größer in dem Wasser vormals nie hetten gefangen, mehr denn sechszehn Spannen lang und dreier dicke, der ander war bei zehen Spannen lang, und die Oder war doch ganz kleine. Vil weise Leute sagten, es were ein zukünftig Bedeuten großer Dinge. Beide wurden sie dem Könige geschenket, und [er] verwunderte sich sehr, daß in der Oder, einem kleinen Wasser, solche Fische sein solten, so doch zu Ofen in Ungern gar selten solcher großer Fisch in der großen Thunau *) gefangen würde.

Wie die Ratmanne und ganze Gemeine zu Breßlau dem Könige Matthia geschworen und gehuldet haben.

Die Ratmanne und Gemeine, wie auch alle andere Stände, huldeten Matthiä also:

Wir Burgermeister, Ratmanne und die ganze Gemeine der Stat Breßlau schwören und geloben vor uns und alle unsere Nachkomen, daß wir von disem heutigen Tage allezeit getraue und gehorsam sein

*) D. i. Donau.

wollen euch, durchluchtigsten Fürsten und Herren, Herren Matthia, Könige zu Behem, unserm gnedigsten Herren, und euern Leibeserben Königen zu Behem wider alle Menschen, und daß wir euer Ere und Nutz nach unserem Vermögen allezeit getreulich schaffen und tun wollen, und eueren Schaden und Arges behüten, und alle Dinge, die zur Cron zu Behem gehören, getreulich halden und tun wollen, als getraue Undertane von Rechtes und alder Gewonheit wegen pflichtig sein zu tun one alles Gefärde und arge List, als uns Gott helfe und alle Heiligen.

In diser Forme musten die andern gar huldigen. Die Fürsten hetten gerne gesehen, daß die Breßler lenger ufgezogen hetten, und mit inen sich zuvor besprochen hetten. Diß die Stat nicht tun wollte, umb vergangener Sache wegen, da sich die Fürsten und alle Lande in Slesien mit der Stat verbunden hatten wider Girsigen, ine unerkant nicht ufzunemen, und ihn doch hinter den Breßlern ufnamen, und darzu der Stat Feinde waren. Darumb so dankete die Stat Gotte, daß sie nun auch einen König hatten, und taten ime Huldung hinter *) allen Fürsten und Landen.

An des h. Leichnambs Tage ward zu Breßlau eine große, zirliche und löbliche Processíon angericht mit dem h. Sacrament, darinne sechs Fürsten den Himmel ober dem Sacrament trugen, nemlich Herzog Balzer von Sagan, Herzog Conrad der Weiße von Wolau und sein Bruder Herzog Conrad der Schwarze, Herzog Heinrich zur Freistat, Herzog Fridrich zur Lignitz, und der junge Marggraf Hans von Brandenburg. Bischof Rudolph zu Breßlau, bäbstlicher Legate, truge das h. Sacrament. Ihm folgete nach König Mathias, zwischen Marggraf Fridrichen von Brandenburg und dem Bischofe Laurentio von Ferrara, bäbstlichen Legaten; der Bischof von Gran, der Bischof von Erlen, der Bischof von Lebus, der Bischof von Lavant, Herzog Niclas von Oppeln, und alle andere Fürsten in Slesien, alle christliche Behmische und Hungrische Herren obengenant. Wiewol es zeitlich regnete, dennoch wolten S. Kön. Gnaden nicht lassen abgehen die Processíon. Vil goldene Gewand, sammete und köstliche Kleider worden naß. In Breßlau ist nie zirlicher Processíon gesehen, dieweil sie gestanden ist; von Stäten, von Ritterschaften von Herschaften war one Zal sehr vil, daß auch die Ratmanne musten bestellen, daß überal das Statvolk sich von der Processíon abhalten und nicht hindern muste.

Die Königliche Gnade fürte zu Breßlau mit seinen gehuldeten Fürsten vil fröliche Tage mit Tenzen, darinne nichts anderes denn Zucht geübet ward. Täglichen war Stechen und Rennen, auch ofte

*) D. i. hinter dem Rücken, ohne Vorwissen.

der König selbst. Alle ritterliche Tat stunde ihm wol an, und obwol die Person kleine war, waren ihm doch mänliche Kräfte nicht entzogen. Uf einen Tag ranten mit Spißen zweene, ein Pole, der in Königes Matthiä Sold war, Pan Grot genant, und ein Deutscher, Christoph von Polenz genant, der war an der Stat Dinste. Der Pole stach disen Deutschen unter dem Nabel durch seinen Leib, daß der Spiß ferro zu dem Rücken ausging, ein erbärmliche Gestalt; der Verwundete stach den Polen ferre hinter seinem Pferde durch seinen Schild, als ein Held, und blibe also der Verwundete sitzen, bis man ihn in seine Herberge brachte, und [er] mit den Sacramenten bewaret wurde. Er blibe lebendig, das doch groß Wunder war, und ihm gebrach an seiner Stärke nichts, denn daß ihm ein Bein kürzer ward, denn ein ander. Darnach über zwei Jar, als er dem Könige gen Ofen war nachgezogen, da liße er ihm das Bein mit Gewalt strecken und aus dem Leibe zihen, daran ihm der Tod allererst zufile, und starbe. Es war ein iunger starker gerader Knecht, so ihn diser Pole nicht also hette durchstochen, were seines gleichen an vil Fürstenhöfen nicht gewest. Von Stat an nach disem Rennen muste der Pole flihen, und mit Schanden weichen, darmit er sein Leben behilt.

Eine Botschaft sante König Matthias zu dem Könige von Polen.

Der König sante mit Rate seiner Fürsten und Herren eine trefliche Botschaft zum Könige von Polen, nemlich Herren Jon von Hasenburg und H. Bischof von Schwarzperg, des Bischofs von Olmütz Brudern. Dadurch er dem Polnischen König vorkündigte und zu wissen täte solche Huldung und Unterwindung, wie er sich des Reiches zu Behmen hette underwunden und angenomen, und wie ihm Mähren, die Slesie, Sechs Stäte und Lusiz, auch alle christliche Herren und Stäte in Behmen gehuldet und geschworen hetten, als einem Könige zu Behmen. Wolte der König darwider sein oder einerlei Widerspruch darein halden, das solte er melden, er wolte sich mit ime gütlichen darumb vertragen und erkennen lassen; oder wolte der König von Polen noch wider den Ketzer Girsik streiten, nach Begeren des Babstes, so wolte Matthias die Sache ganz abtreten, und ihn und seine Kinder am Reiche zu Behmen nicht hindern, sondern ihm vilmehr helfen zu Gutem der Christenheit. Hirauf gab der König

von Polen Antwort: daß er mit dem Behmischen Reiche uf dißmal nichts hette zu schaffen, sondern er hette Gelübde getan an Aides Stat, die wolte er halten; er wolte auch Matthiam nicht hindern in seinen fürgenommenen Dingen. Aus diser Antwort ward König Matthias mit den Seinen erfreuet, und gedachten desto mänlicher wider die Ketzer zu tun. Hie sol man zu Herzen nemen, wie der König von Polen disem Erzketzer Girsik getane Gelübde halten wolte, und doch zuvor seine geschworne Fridenseide dem christlichen Orden in Preußen nicht gedachte zu halten.

König Matthias wurde zu Breßlau plotz krank an dem Türkischen Pfeile, den er über ein Jar hinden bei den Lenden im Rücken hatte getragen, ließe darzu schneiden, und doch umbsonst, man kunte das Eisen nicht finden, davon er auch sehr krank war, daß auch Zweifel an seinem Leben entstunde. Groß Jammer und Bekümmerniß enstund von neuen zu Breßlau. Oder nach kurzen Tagen ward er frisch, und sante Bischof Rudolph und Zdenkon von Sternberg gen der Schweidnitz, daselbst von Landen und Stäten Huldung zu seinen königlichen Händen uf zu nemen, daraus in Slesien und sonderlich zu Breßlau große Freude entstunde. Die Breßler dankten Gott, daß sie also feste wider Girsik waren gestanden, bis sie einen mächtigen christlichen König hatten erfolget; alle ire vorgangene Arbeit, Schäden, Bekümmernisse, Engste und Zerunge warde vorgessen, keinen Zweifel hatten sie mehr, denn daß sie nun alle ire Not hetten überwunden. Inen ward auch überal in Slesien wolgesprochen. Die Prediger rümeten sich irer vorgangenen Predigten, damit sie das Volk zu Breßlau zu solchen Eren und Bestendikeiten hätten bracht, das doch sonst nicht were geschehen. Wenn es wol ginge zu Breßlau, so hatten es die Prediger geschafft, ginge es aber übel, so hatten sie es nicht geschafft, und wer inen Schuld gabe, der war ein Ketzer oder Ketzergönner. Item, so König Matthias Eide und Huldigungen ufname, das ließe er allezeit geschehen vor den zweien bäbstlichen Legaten und vor den kaiserlichen Räten mit offenbaren Schreibern, Schriften und Gezeugen. Alle Fürsten, Lande und Stäte in Slesien, auch die Sechs Stäte und ganz Lusizer Land taten S. Kön. Gn. solche Huldigunge one alles Widersprechen, alleine ausgenomen Herzog Conrad der Schwarze von der Oelsen. Der bate umb einen Ufschlag, so er nicht alleine ein gehuldigter Fürste were Girsiges, sondern auch sein geschworener heimlicher Rat; deßhalben ihm ferre fügete, seine fürstliche Ere zu bedenken, und wuste auch nicht, wie er mit Ere solte von Girsige komen, als auch kein Legat, noch der Ban, noch die bäbstliche Gebote ime bishero nicht hetten mögen abwenden von Girsik. Hirauf antwortet ihm der Legat Ferrariensis und sprach: Hochgeborener Fürst, euch ist als einer guten Dirnen, die in dem offenbaren sündigen Haus lange Zeit war gewest, bis ire Freunde sie baten, daß sie daraus zihen wolte und zu

Eren gedenken, sie wolten auch ir zu Eren und zu einem Manne helfen. Da sagte die Sünderin zu iren Freunden: O liben Freunde, ich wolte gerne aus disem Hause zihen, so ich wüste, wie ich das mit Eren tun möchte. Also auch ir, Herzog, bleibet bei Girsik, und wisset nicht, wie von ime zu treten. Groß Lachen geschahe da vom Könige und von allen, die es höreten. Darumb Herzog Conrad als die andern Fürsten huldete, und mochte keinen Ufschlag noch Frist erwerben.

Von Klagen, die wider die Breßler geschahen.

Vor König Matthia geschahe vil Klagen über die von Breßlau, von denen, die in dem Krigen Schaden hatten empfangen von inen, als nemlich von der Lissa, Goldschmiden, Golau wegen, auch etliche Manschaft unter den Fürsten zur Oelsen wonende, die doch den Breßlern mit heimlicher Diberei vil Schaden hatten getan, und den Räubern Hausunge gegeben; darumb die von Breßlau etliche einfallen ließen, als zur Gymel und auf Cunz Borsnicz. Und wiewol vor Zeiten und auch itzund Warezeichen da funden worden, dennoch louketen *) sie, und die Fürsten verantworteten sie. Darumb der König Richter setzte. Gegen etlichen worden die Breßler mit Rechte in Kraft irer Privilegien ledig geteilet, gegen etlichen musten sie schwere Verrichtunge fürnemen. Die Ritterschaft in den Fürstentümern Schweidnitz, Jauer, wiewol sie vil unerlicher Sachen in dem Krigen hatten fürgenomen, und andere Ritterschaft unter den Fürsten oberal in Slesien auch, dennoch waren sie [die] besten bei dem Könige. Darumb wol not ist einer ieglichen Stat, sich zu bedenken und fürzusehen, was sie wider disolben Edlingen anhebet, und ist kein besser Rat, denn, so solche Edelleute auf warer Tat mögen begriffen werden, daß inen ir Recht geschehe: so ist es verricht. Aber so man sie suchet und nicht findet, so ist der Kampf am Halse, und sind alle gerecht. Darumb, ir Breßler, so ir imer wollet auf Rauber und Dibe aussenden, die da edel sind, sehet, daß ir sie findet und begreifet, und tuet inen ir Recht. Sehet, daß sie euch nicht entgehen. Wan, so sie entgehen, so werden sie vor Königen und Fürsten gerecht, und ir Breßler werdet dan ungerecht. Und hette auch einer so vil gestolen, daß es aller Welt offenbar were, dennoch wird er gerecht, so er wird zur Antwort gelassen. Hir war

*) Andere Handschr.: laugneten.

niemand, der den Breßlern hette helfen wollen in disen allen Klagen, wiewol doch die Golau, Goldschmiden, Lisse zubrochen worden mit Rate aller Geistlikeit zu Breßlau. Aber ir Breßler mustet alhie alleine die Bürde tragen, niemand trate zu euch, weder Bischof noch Prelat, Mönch, noch Pfaffe, auch nicht die Prediger.

Wie der König vorrichte die Zwitracht in der Stat.

König Matthias hatte wol verstanden, was große freche Widerzennikeit *) in der Gemeine war gewest wider den Rat. Darumb sante er vor den Rat und Gemeine den Erzbischof von Gran, den Bischof von Erle, und H. Zdenko von Sternberg, und liße der Gemeine gebiten bei Leib und Gute, dem Rate gehorsam zu sein, und gaben dem Rat ganze Macht, an des Königes Stat zu Breßlau zu tun und zu lassen, fragten auch den Rat, ob sie niemanden ungehorsamen wüsten, den wolte der König nach des Rates Willen strafen. Sie fragten auch, was man arges wüste von Nikel Beyer und George Steinkeller, die, nicht lang vorgangen, schmehelich von der Gemeine aus dem Rate waren geworfen oder entsetzt, ehe, denn zu rechter Zeit, so doch die Kön. Gn. wuste, daß inen were Gewalt und Unrecht geschehen. Sie verzalten auch die **) Gemeine von des Königes wegen irer Tumbheit und Torheit, vil ofte fürgenomen, das fort die Kön. Gn. nicht wolde gestatten; sagten zu der Gemeine, ieglichem Handwerk, seines Gewerkes auszuwarten, und nicht mit der Stat Geschäfte zu handeln, sondern alleine dem Rate wäre befolen, dise Stat zu regiren, und nicht der Gemeine; der Rat solte gebiten, und die Gemeine gehorsam sein. Hir schwigen die alten Blutfresser, die frechen, unendlichen Leute, und hätte ein erbar Rat mit einem Worte wollen verhengen, vil wären zum Tode komen. Die Ratmanne verglimpften die Gemeine, dadurch die Gemeine ganz in Libe und Gehorsam gegen dem Rate sich ergabe. Der Rat gewan Gewalt über die Gemeine, und aller vorgangener Unwille, all Unrecht der Gemeine wurde vorgessen. In dem Rate war auch ein frecher böser Mensch, der vil Nachrede ***) hatte in den Pfarrhöfen und unter der Gemeine, daß auch die Ratmanne und Scheppen ihn umb seiner Schalkheit willen musten fürchten.

*) Andere Handschr.: Widerspänikeit. **) Vielleicht: der.
***) Andere Handschr.: Nachräte.

Heute wolte er einen zu einem Verräter machen, morne *) einen andern zu einem Meineider. Diſes böſen Menſchen Gedanken waren nur uf Zwitracht, uf Blutvergißen. Das ihm alles durchginge, bis zu ſeiner Zeit, da er aus dem Rate wurde geſatzt. Sehr färlich iſt es, wo man in dem Rate einem durſtigen Man ſeinen Willen geſtattet. Der almechtige Gott unterſtunde vil Böſes, das diſer Freche gerne hette angerichtet. Vil färlicher iſt es, wo eine Gemeine in Frechheit und Ungehorſam wider den Rat ufſtehet; doch ſol allezeit auch ein Rat dabei gedenken, daß ſie iren Grund uf die ganze Gemeine nicht ſetzen, denn gar leichtiglich wird eine Gemeine wider den Rat beweget. Darumb die Ratmanne allezeit ſollen gedenken zu tun, was ſie wiſſen zu verantworten, nicht, daß inen die Gemeine ſolle helfen verantworten; denn die Gemeine iſt ſchnelle, dem Rate zu entfallen.

Wie die Ratmanne die Hauptmanſchaft obergaben.

Die Ratmanne hatten vil Jare die Hauptmanſchaft zu Breßlau vorweſet, die übergaben ſie in die Hände S. Kön. Gn. daran ſie auch recht taten, denn die Hauptmanſchaft iſt eines Königes. Vor Zeiten bei den Virundzwanzigern hatten die Breßler die Hauptmanſchaft umb groß Geld kauft, nemlich umb virzig tauſend Gulden, one die Renten, die ſie hatten vergeſſen, und das geſchach zu Königes Sigismundi Zeiten; die inen darnach bei König Albrechten und bei König Laßla ward genommen. König Albrecht ſatzte Marggraf Albrechten von Brandenburg, Laßla **) ſatzte Herren Heinrichen von Roſenberg zum Hauptmanne. Darumb ſo war billich, daß diſe Ratmanne die Hauptmanſchaft übergaben dem Könige. Die Landleute unter der Hauptmanſchaft baten die Ratmanne, daß ſie die Hauptmanſchaft wolten behalten, ſtunden auch vor dem König mit allem Fleiß darnach, daß die Hauptmanſchaft bei den Breßlern verblibe, und nicht unbillich; denn ſie an den Breßlern nicht Hauptleute, ſondern Väter hatten, die ſie in allen Dingen uf dem Rücken trugen. König Matthias mit ſeinen Herren verwunderte ſich, warumb die Breßler die Hauptmanſchaft alſo übergaben. S. Kön. Gn. hoffete, die Breßler würden darumb S. Kön. Gnade Erunge tun, die Hauptmanſchaft zu behalten. Der König liße fragen, was die Hauptmanſchaft vor Zugänge und Nutzunge hätte; da ward nichts oder gar wenig funden, denn

*) Andere Handſchr.: morgen. **) Andere Handſchr.: Ladislaus.

alles, was dazu gehöret, ist versetzt. Darumb die Breßler järlich vil Geldes zu und uf die Hauptmanschaft musten legen. Der König satzte einen Hauptman, Hans von der Heyda, zum Slanz *) wonhaftig. Nach Abscheiden des Königes satzte sich diser Hauptman ufs Königes Hof, täte den Landleuten redlich eingreifen und strafen mit Bußen, das sie alles bei den Ratmannen hetten Vortrag gehabt. Er begunte auch der Stat foste einzuhalten in ir Statamecht **), in das Geleite, die königlichen Rente wolte er selbst einnemen und fort ausgeben, denen sie vorschriben waren; dadurch der Stat vil Anhanges were entstanden. Er wolte gleich die Macht haben zu Breßlau als der König selbst, an S. Kön. Gn. Stat. Weme er Geleite gabe, der solte geleitet sein in der Stat und uf dem Lande. Er wolte den Wasserzoll haben, auch Theil an der Mule im Zoll, davon dem Rate vil Mühe und Bekümmerniß entstunden, auch in der Gemeine vil Nachreden und Schelden wider die Ratmanne, daß sie die Hauptmanschaft hatten übergeben. Die Ratmanne satzten sich ganz wider disen Hauptman, und lißen ihm der Stat Gerechtikeit nichts zustehen, weder in dem Geleite, noch sonst in nichts, denn die Stat überal wider ihn gute Privilegia hatte, damit sie sich seiner mereten. Ein Hauptman tar ***) auch keinen Bürger büßen noch strafen. Die Stat hatte die Gerichte, oberste und niderste, davon die Ratmanne und nicht der Hauptman, in der Stat haben zu geleiten, und der König selbst, so er iemand wolte geleiten, das tate er mit der Ratmanne Wissen und Willen. Diser Hauptman, da er sahe nicht vil Gewinnes von der Hauptmanschaft, da zog er zu dem König gen Ofen, und forderte von dem Könige vil Geldes, das er in der Hauptmanschaft hatte eingeleget. Darauf der König sagete: wie er in so kurzer Zeit so vil Geldes dabei verzeret hätte, so doch die Breßler vil Jar die Hauptmanschaft vorweset hätten, und kein Geld nie begeret von S. Kön. Gnade. Die Ratmanne santen auch zum Könige, ob der Hauptman ichtes ****) wider die Stat wolte ausbitten oder klagen, lißen dem König solch Fürnemen vom Hauptman sagen. Daraus der König beweget wurde, und gabe dem Rate wieder die Hauptmanschaft, und absetzte Hansen von der Heyde. Damit der Rat mit vil größern Eren die Hauptmanschaft erfolgete. Denn so die Ratmanne hetten bei dem Könige darnach gestanden, so weren sie vermerket worden, und hetten one Geld nicht darzu wieder mögen komen. Hieraus die Ratmanne fürbaß wol haben zu wissen, einem Hauptman nicht zu gestatten in der Stat Gerichte oder Gerechtikeit lassen zu greifen. Alles, was ein Hauptman in der Stat mag fürnemen, deß hat sich die Stat mit schönen Pri-

*) Andere Handschr.: Schlanz. **) Andere Handschr.: Statrecht.
) D. i. darf. *) D. i. irgend etwas.

vilegien zu schützen, die nicht not sind, alhie zu sagen. Item die Stat Breßlau ist irem Erbherren iärlich schuldig zu geben in seine königliche Kammer, nemlich fünf hundert Mark Groschen iärlicher Rente, und dreißig Mark Heller Münzgeld. Hiraus sind die *) Herzogen von der Oelsen verschriben und versatzt virhundert Mark Groschen und die dreißig Mark Heller Mönzegeld, und die gibet die Stat denselben Fürsten iärlich uf ire Quittanzie. Dise wolte Hans von der Heyde obgenant selbst einnemen, und meinete die den Fürsten zu geben, und abbrechen, ob er kunte; dadurch die Stat zu Schaden wäre komen, wan die Fürsten von niemandes solch Geld manen **), denn von der Stat. Bei Kaiser Sigismunden Zeiten ist geschehen, daß er als ein König zu Behmen dem Rat verboten hatte, den genanten Fürsten die Rente nicht zu geben, und da es also geschach, da namen die Fürsten der Stat und dem Kaufman große Güter, und gleich muste inen die Stat die Rente geben. Den ***) übrigen obgenanten hundert Mark Groschen sind also zu handeln. Die Jungfrauen zu Strelen haben darinne vir und zwanzig Mark vorschriben, die nemen von der Stat gerne Heller. Dise wolte der Hauptman nach Groschen Zal von der Stat haben. Das sich der Rat erwerete mit der Vorschreibunge, die die Jungfrauen darüber haben. Item darnach aus denselben hundert Mark gebüren den Männern, die auf der Gerichtsbank ufs Kaisers Hofe zu Breßlau sitzen, sechzehn Mark, und denen aus der Stat neben inen sitzende, acht Mark, und ein Schock den Land Scheppen. So sind noch daraus vorschriben fünf und zwanzig Mark, die hat die Stat die Helfte an sich bracht, und die andere Helfte ist vorschriben guten Leuten, uf dise Zeit Antonii Hörniges Kindern, und diß heißet Baugeld. Und was noch übrig ist an den genanten hundert Mark, darumb sol die Stat iärlich den königlichen Hof zu Breßlau bauen und halden, daß er nicht zufalle; als auch die Stat ietzunder vor der Zukunft des Königes Matthiä über virhundert Mark Heller uf demselben Hofe hatte vorbauet. Also ist es von Kaiser Karls ****) Gezeiten bisher mit disen hundert Mark Groschen gehalten, und da es vor König Matthias itzünder bracht ward, behagete es S. Kön. Gnade wol, und befal dem Rat also, den Hof zu Breßlau damitte zu halten am Gebäude, daß es nicht einfallen dorfte. Und also haltet es die Stat, und ist alte Gewonheit. Die Stat ist über die obgenanten Rente nichts mehr schuldig von Rechts wegen, denn was sie tut einem Könige von Behmen. Item so gehöret zu der Hauptmanschaft der Wald und die Wiesen zu Ransen und eine Lache daselbsten, die itzund Borewicz heldet. Item ein

*) Vielleicht: den. **) Andere Handschr.: namen. ***) Vielleicht: die.
****) D. i. des Vierten.

Stein Pfeffer uf dem Gute Goldschmiden gehöret iärlich dem Hauptman zu geben. Item alle Störe, die in der Oder werden gefangen, gehören dem Hauptman, davon er von ieglichem den Fischern geben sol achtzehen Schilling Heller, er sei groß oder klein. Item die Pfandbußen und Czöge uf dem Lande, auch die Gerichtsbußen in dem Landdinge und Manndinge. Item das Sigelgeld von ieglichem Tuche, das die Tuchmacher zu Breßlau machen und unter dem Kaufhause schneiden, sechs Heller; gebüret alles dem Hauptman. Die Bürger dürfen dem Hauptman von Uffart und Abfart nichts geben, sondern die Landleute müssen ihm davon sein Recht geben. Der Hauptman hat frei mit seinem Gesinde lassen Gewand scheeren, die ime die Gewandscheerer umbsonst scheeren müssen. Sonsten gehören die Gewandscheerer mit iren Heusern am Kaufhause zum Statgerichte, und müssen Uebel und Gutes leiden, als andere Mitbürger; aber diser Hauptman wolte sie frei haben, das doch nicht sein sol. Item, die Ratmanne haben Landschöppen zu setzen, und nicht der Hauptman; desgleichen sie auch in dem Mandinge vire kisen, und die Manschaft auch vire, und nicht der Hauptman. Item, einem Hauptman gebüret zu halten einen Hoferichter zu Breßlau, und einen zum Neumarkte, und auch zweene Pfender, einen zu Breßlau, den andern zum Neumarkte; auch gebüret dem Hauptmanne, die Essen den Landscheppen auszurichten alhie zu Breßlau und zum Neumarkte. Item, die Fischerei zu Breßlau gebüret auch einem Hauptman, aber sie ist versatzt, und desgleichen die königlichen Geldgeschlößer und Getreidegeschlößer uf dem Lande des meisten Teils vorsatzt sein. Diser Hauptman wolte auch der Stat in ir Gerichte uf der Viehweide greifen, die doch der Stat sind, überal uf beiden Seiten der Oder. Und so also die Hauptmanschaft, als obberürt ist, wieder an die Stat kame, da erkanten die Gemeine, daß der Rat weislich darmit getan hatte, und vil unendliche Speier wurden beschämt. Ich muß leider sagen, daß in Breßlau nimmer mehr gut Regiment sein mag, dieweil so vil Ratheuser als Zechen und Samlunge in der Stat sein; als ofte die Zechen wollen, so komen sie zusamen, und allezeit die Unteren wider die Obersten in solcher Samblunge gedenken, und wider den Rat, davon genug oben gesatzt ist.

Wie König Matthias von Breßlau zog.

Als die von Breßlau sahen, wie König Matthias einträchtiglich zu einem Könige zu Behmen also war aufgenomen von allen Landen,

Stäten und Fürsten, als obberüret ist, da meineten sie, daß sie alle Not hetten überwunden, und gaben Urlaub allen iren Hofeleuten, hoffende fortan uf den Friden, der bei Olmütz bis uf Weinachten gemacht war. Davon auch Matthias König aus Breßlau abschide am Mitwoch nach Visitationis Mariä, und ließe den Breßlern solchen fridlichen Anstand sagen. Keine Ordnung machte S. Kön. Gn. in Slesien, satzte auch nichts zu Widerstand seiner Feinde, denn er meinete, die Ketzer würden den Friden halten. Die Ketzer waren sorgfältig uf irem Stande, da sie höreten, daß König Matthias seine Botschaft bei dem Polnischen Könige hatte gehabt, und auch die Antwort. Da sante Girsik auch seine treffliche Botschaft zu dem Könige von Polen gen Cracau, und ließe ihn umb Rat und Hülfe anrufen, und gelobete nach seinem Teile, des Königs von Polen Son einen, einen nachfolgenden König zu Behmen zu machen. Darumb der König von Polen seine Herren besante gen Radun. Da ward dem Ketzer von den Polen Hülfe zugesaget und großer Trost gegeben; darauf die Ketzer sich verließen, und absagten den Friden Könige Matthia. Alsbald er von Breßlau in Mähren war komen, da fande er Victorinum mit starker Macht, und neben ihm gemeiniglich alle Landherren in Mähren in Bereitschaft zu streiten, und taten großen grausamen Schaden uf Matthiam. Desgleichen in Behmen Girsik mit seinen Herren uf war, und belegte die Schlösser der Herren von Hasenburg. Von Glaz rauten sie in das Bistumb, uf das Closter Heinrichau. Das sie gründlich verderbeten, und sonst überal in Slesien brauten, mortten, und namen sie mit aller Grausamkeit. Groß Betrübniß erhube sich wieder in Schlesien. König Matthias, der neulich Freude und Trost war, der ward verflucht, und wider die Breßler entstund das alte Schelten durch alle dise Lande, niemand schickte sich wider die Ketzer, iederman sahe uf den König; darunter die Ketzer sehr die Oberhand gewonnen. Vil in der Slesien, und sonderlich in den Landen, Schweidnitz, Jauer, vom Creuze filen und sich heimlich mit den Ketzern einten, die doch gar neulich zuvor ire Eide König Matthiä getan. Die Breßler namen uf Soldener, und santen sie dem Bischof gen Patschkau, santen auch vil Drabanten gen Reichenbach, auch auf Frankenstein, da denn die Ketzer am gröstен Schaden taten. Die Schweidnitzer Lande und Stäte und auch Jauer saßen stille, alle Fürsten in Slesien, auch die Sechsstäte und ganz Lusiz saßen stille, alle wurden sie in kurzer Zeit in Zweifel gesetzt, alle wackelten sie. O wie ein schwacher Glaube war dise Zeit bei allen, die nicht lange vorgangen einen neuen König hatten ufgenomen, auch bei den Breßlern. Es ginge den Ketzern von Kiliani bis uf Jacobi ganz wol nach allem irem Willen. Die Polen schickten sich unterdeß, und meineten den Ketzern zu Hülfe zu komen. Davon ganz Zweifel entstunde in allen, die König Matthiä neulich hatten gehuldet und war warlich sehr erschrecklich solch

plotz groß Gelücke der Ketzer. Aber der almechtige Gott kan es risch wandeln. Die Breßler kamen umb groß Geld mit Soldenern, die sie zu Patschkau, Frankstein und Reichenbach hilten, und in der Stat; darumb sie die Pfaffen anruseten, daß sie auch helfen wolten und sich angreifen. Die Prelaten und alle andere satzten ire Armut vor, und hatten nichts, und gaben der Stat Antwort: wolte man sie nicht lassen zu Breßlau wonen, so müsten sie andere Wonung suchen. O sehet, ir liben Breßler, ob sie also hatten uf den Predigstülen geschrien, da sie gelobeten, Messebücher, Pacem, Monstranzen, und alle ire Güter mit euch zuzusetzen. Sie sagten, und taten es nicht. Hir sollet ir auch wissen, daß Matthias von Breßlau als ein gnediger König abzoge, und alle die Seinen gütlich in den Herbergen bezaleten, alleine ausgenomen etliche seine Soldener Holz und Kolen unbezalet liβen.

Wie Victorinus, des Girsiks Sohn, gefangen ward.

König Matthias in Mähren sich samlete seine gute Hofeleute, die er in Ungern und Oesterreich hatte versprochen, die beruste er. In einem rischen brachte er zusamen einen großen reisigen Zeug, auch vil Fußvolkes. In einer Eilunge zog er vor ein Stätlein, Wessele genant, darein Herzog Victorinus, Girsiges Son, war gewichen mit sechs hundert reisigen, sehr rüstigen, trefflichen Leuten, und meinete nicht, daß Matthias solte uf ihn komen. Darumb er seiner Zukunft sehr erschrake, und satzte sich mit seinen Leuten zur Were, und sante eilend zu seinem Vater Girsik, umb Rettunge. Da diß Matthias erkante, da seumete er nicht, schoß Feuer in die Stat, die vol hülzernes Gebäudes war, davon die Stat so sehr entbrante. Vorwar aus Verhängniß Gottes mehr, denn aus Natur des Feuers [geschah es], daß Victorin dem Feuer mit seinen Hofeleuten weichen und ein Tor aufhauen musten, und dadurch ausranten und sich durchzuschlagen meineten, als sie auch ritterlich anhuben. Sondern sie funden vor demselben Tore bei zwei tausend reisiger durstiger *) Leute, die ir Durchschlagen unterstunden und sie alle fingen. Alleine Herzog Victorinus duech sie als ein ritterlicher Held war komen, und wäre auch ganz davon komen, da waren etliche Raizen in einer Raite gewest, die fingen ihn unwans **), und kanten ihn nicht, bis sie ihn zu dem Heere brachten

*) D. i. kühne, kecke. **) D. i. unversehens.

und König Matthiä überantworteten. S. Kön. Gnade empfinge disen Victorinum mit lachender Freude als seinen liben Schwager und großen Hauptfeinde. Zu dem andern Tore diser Stat stürmeten die andern, bei drei tausend Mannen ober Haupt in die Stat filen, und alle darinnen fingen, die mit Victorino darein komen waren, daß niemandes davon kame, vil ertrenketen sich in dem Wasser und Graben. Ein großen Gewinn empfinge Herr König Matthias, und alle seine Hofeleute eine reiche Beute erfolgeten. Girsik der Ketzer verlos *) alhie seine rechte Hand, seinen ritterlichen Vorfechter, seinen libsten Son, dem Matthias etliche Tage gütlich tate, und liße ihn füren gefangen in Ungern auf Plintenburg **); darauf er so lange saß, bis er Ungrisch also wol lernte und kunde reden, als Behmisch. Alle die andern liße er füren gen Brünne in Gefengniß. Diß Schadens überwande Girsik nicht bis in seinen Tod. Dise Niderlage gab ihm den Tod, wiewol doch Girsik desgleichen tat, samb ihm nicht darumb wäre. Die Polen, die ietzund algereit in großer Anzal sich geschicket hatten, zu Victorino zu komen, wurden hiraus erschrecket, daß sie noch daheime bliben. Aus disem Gesige ward große Freude zu Breßlau und überal in Schlesien; in Lusiz, in Sechsstäten ward das Volk ein wenig getröstet, das itzunder in ganzer Zweifelung stunde. Diser Victorinus war von allen Behmen sehr gelibet umb seiner ritterlichen Tugend willen, darmit er vil Hofeleute an sich brachte, die gerne bei ihm waren. Es verlore auch Victorinus vil Fußvolkes, bei tausend Mannen, mit anderthalb tausend bedeckten Wagen. Diß Fußvolks verginge das meiste Teil in dem Feuer, in dem Wasser, und in dem Schwert; was aus inen gefangen wurde, die sturben Hungers zu Brünne in dem Gefengniß. König Matthias sante Brife über Brife nach diser Niderlage in die Slesie, Sechsstäte und Lusiz, und gebote uf zu sein zu Felde. So man das tun würde, wolte er mit Gottes Hülfe allen disen Krigen und Ketzern ein Ende geben. Aber niemand war gehorsam. Alleine der Bischof und die Stat Breßlau schriben S. Kön. Gnade zu, daß sie mit allem irem Vermögen wolten uf sein; denn die andern namen Helfrede hin und wider mancherlei, wider Gott und ire geschworene Eide. Die zu Glaz erkanten der Slesier Zwitracht, lißen täglich in die Fürstentümer Schweidnitz, Jauer, und in das Bistumb rennen, börnen und rauben; darumb sie König Matthiam umb Hülf anrufeten, und wolten doch selbst nichts dazu tun. Nicht mit hundert Pferden wurden alle diselben Lande, auch Stolen, Olaw, Nimptsch, zu Abgedinge gedrowet und bezwungen; deß sich doch solche Lande gar wol erweret hetten, und hetten die Helfte des Abdings nicht dörfen verzeren. Am Dinstag vor S. Lorenzen Tag taten die Gläzer

*) Andere Handschr.: verlor. **) Andere Handschr.: Blindenburg.

bei Reichenbach und Schweidnitz großen Schaden, triben vil Vihes weg, vil Gefangene und Plundern *), und als sie gen Glaz kamen, hätten sie einen frölichen Abend, darunter die Stat entbrante, und durch das Feuer zwei Teil daran vertorben, dadurch ire Freude zu Schmerzen gewant ward. Aller Raub, den sie davon getriben hatten, verbrante auch. König Matthias getröstete sich Hülfe von Marggraf Fridrichen von Brandenburg. Deme entstunden disе Zeit selbst große Krige wider den von Stetin. Darumbe erkante Matthias wol, daß es not wäre in die Slesie Hülfe zu senden, so ferne er die nicht wolte verliesen, er sahe, daß die Lande Schweidnitz, Jauer, damit Ursach sucheten, so er inen nicht hette Hülfe gesant, sie weren ihm abgetreten oder hetten sich mit den Ketzern befridet. Er sante seinen besten Hauptman einen, Franz von Hag genant, mit virhundert Pferden und dreihundert Drabanten, die legeten sich gar gen Braunau. Diselbe Stat daselbsten der Abte inen eingabe, aus Befel des bäbstlichen Legaten, Rudolphs, Bischofen zu Breßlau, auch aus Bitte derer von Breßlau und der Lande und Stäte Schweidnitz, Jauer, auch auf Gelübde so groß, die Franz vom Hage mit seiner Rotte dem Abte tate, ihm und seinen Leuten keine Gewalt zu tun, das Ire nicht zu nemen, sich als gute freundliche Geste zu halten, und ir Geld darinne zeren. Es ward aber dem armen Abte und seinen Leuten nicht lange gehalten, sondern verderbeten ihn und die Seinen mehr, denn die Feinde hetten mögen tun. Der Abt klagete mancherlei grausame Gewalt und Unrecht über diselben Dinstleute; er klagete dem Bischof, der Stat zu Breßlau, den Schweidnitzer, aber niemand tate ihm deß Rate, niemand name es zu Herzen. Aus Braunau tate Franz von Hag den Ketzern großen Schaden, nam groß Abgeding von Jaromir **), Hoffe, Gräz, Jetschin ***), überal weit und breit. Er berufte aus Befel des Königes, daß man zu Felde solte zihen, und sich bei Lewenberg samlen, und helfen retten Herren Hansen von Hasenburg Schlösser, oder wie man vor das beste erkennen würde.

Am Freitag vor S. Bartholomei Tag gewan Franz von Hag das Stätlein Wünschelburg, besetzte es, aber nicht lange darnach brante er das gründlich zu Aschen, und fürete alles, was darinne war, gen Braunau. Er besatzte das Schloß Politz, dem zuletzte auch also geschah. Groß Mord und Brand täte er uf die Ketzer und uf Glaz, daß sie meineten, der Teufel were uf sie komen. Aber alsbald er sie zu dem Abgedinge brachte, hatten sie vor ihm guten Friden. Unglaublich Geld schätzete er von den Ketzern, deßgleichen sie wieder also die Abgeding und Schatzung in die Slesie foderten, und uf beiden Teilen die Lande iämerlich geschatzet wurden.

---

*) D. i. Raub, Plunder; von: plündern. **) Andere Handschr.: gen Jermer.
***) Andere Handschr.: Tetschin.

In disem Sommer hatte Kaiser Fridrich große Krige, die seine Leute mit dem Paumkirchner wider ihn füreten.

Wie die Slesier in Behmen zihen wolden, und doraus die Behmen in die Slesia brachten.

Franz von Hag von des Königes wegen brachte uf die Slesier. Die von Breßlau zogen aus an S. Bartholomei Tage mit der Wagenburg zu Roß und Fuße gen Lewenberg; da samleten sich die andern. Der Bischof und das Capitel santen mitte bei zehen Pferden und dreißig Drabanten, eine große Hülf. Da die von Breßlau gen Lewenberg kamen, funden sie eine kleine Samblunge, sie hatten mehr Leute dahin gebracht, denn sie funden. Franz von Hage brachte bei anderthalb hundert Pferden und hundert Drabanten, und fürete diß Heer gen der Zittaw. Da solten die Sechsstäte und die Lusizer sich auch finden mit iren Heeren; die auch dahin also vil Leute brachten, als die aus Slesien. Bei zwei tausend Man zu Fuße und bei achthundert Pferde waren da gesamlet, damit sie das Gebirge an zogen, in Meinunge, des von Hasenburg Schlösser zu retten. Aber die Ketzer hatten sich nicht ferne dabei heimlich gar stark gesamlet, und harreten die Zukunft der Unsern. Und so die Unsern verzogen weren, hetten gar wenig dürfen widerkomen, und darumb zogen die Unsern zurücke gen der Zittow, und schiden von einander, die Slesier in ire Heimat, und die von Sechsstäten und Lusiz auch desgleichen. Sondern Herr Jaroßla von Sternberg mit den Sechsstäten zogen vor den Tolenstein, und beharreten davor fünf Tage. Indem die Slesier von Lewenberg widerkamen, da name Franz von Hage der Breßler Volk anderthalb hundert Pferde und dreihundert Drabanten uf Braunow, und ließen die Wagen gen Breßlau faren. Indeß, da die Behmen vor Budin höreten, daß die Unsern nicht zu inen, sondern heim gezogen waren, da zogen sie mit einem starken Heer gen Zittaw. Deß die armen Leute sich nicht besorgten, lisen aus der Stat, mit den Feinden zu schermeuseln *), als sie vor ofte getan hatten, sondern vom Heere wusten sie nicht. Sondern, da sie das sahen, da waren sie der Stat zu ferre, und flohen bei zweihundert in die Möle, darinne sie überhaupte gewonnen, gefangen und gemordet wurden. Und hätten die Ketzer zu

*) Andere Handschr.: scharmützeln.

der Stat zugestürmet, sie hetten sie one Were genomen, wan die Manschaft gar draußen algereit gefangen waren, und die andern vor dem Tolenstein lagen, nicht hundert werlicher Manne bliben in der Stat, die Gott uf disen Tag wunderzeichlich *) erhilte.

Das Geschrei kam in das Heer vor Tolenstein, das von Stat an uf war und zoge gen Zittow an die Stat. Davon die Behmen und Ketzer nicht wusten, sondern so sie das Heer vor dem Tolenstein hetten gewust, sie hetten es gar behalten. Bei tausend Männer hatten kaum die Unsern vor dem Tolenstein, und der Ketzer Heer war bei sechstausend geschatzt. Da bliben die Ketzer vir Tage vor der Zittow, und taten vil versuchen mit Einlaufen, aber alles umsonst, und nicht ohne Schaden der Ketzer; und hätten die Ketzer nur geweret, daß diß Heer von Tolenstein nicht vor die Zittow were komen, das sie ganz wol hetten mögen tun alleine mit irem reisigen Zeug, so sie es gewußt hetten, so hätten die Ketzer one Müh die Stat Zittow gewonnen. H. Jaroslaw von Sternberg, Landvoit in Sechsstäten besorgte, daß die Ketzer ir Lager vor der Zittow würden vorzihen, und so als die Stat an Speise ganz bloß war, darumb sante er Brife über Brife in die Slesie, dasselbe Heer zu berufen, das ganz zuzogen und zustreuet war, er rufete an alle Fürsten in Slesien, auch die Breßler. Die gar gerne gesehen hetten, daß ir Volk bei inen were gewest, schriben gen Braunaw den Reisigen, daß ir Volk von Stat an gen Görliz zihen solte; die namen mit inen Franz von Hag, und kamen eilend nahen bei Görliz mit fünfhundert Pferden. Da waren die Ketzer vor der Zittow ufgebrochen, und zogen uf den Luban **), und fort in die Silesie. Darumb Franz von Hag inen uf der Seiten nachzoge, vil Abbruch und Schaden den Ketzern tate, bis vor Lewenberg; da berufte er, wen er mochte, gen der Schweidnitz, und were gerne den Ketzern fürgezogen. Die arme Leute von der Zittow verloren über dreihundert Man, darunter inen wol sechzig erschlagen wurden gute gesessene Leute, die andern löseten sich gar mit dreitausend Gulden. Die von Luban branten ab selbst ire Vorstat, und wolten inen nichts zu Abgedinge geben. Fridland, Seidenberg wurde ausgebrant. Kein Fürst in Slesie, weder Land noch Stäte wolten uf sein, taten auch nichts wider dise Ketzer; sondern alle, geistlich und weltlich, lifen inen entgegen, trugen inen Abgedinge zu, alleine vor den Brand namen sie Abgedinge. Auch die Prelaten zu Breßlau und andere Geistlikeit gaben disen Ketzern vil Geldes zu Abgedinge, so sie doch vormals alle die dem Teufel hatten gegeben, die mit den Ketzern abdingen würden. Die Breßler santen noch hundert Pferde zu Herren Franzen gen der Schweidnitz, und wiewol sie über die drittehalb

*) Andere Handschr.: wunderbarlich. **) D. i. Lauban.

hundert Pferde bei Franz von Hag hatten, dennoch war alles Geschrei und Schelten uf die Breßler, sie solten nu allein die Ketzer angreifen, aber niemand wolte inen helfen. Die Ketzer zogen vor sich bei der Schweidnitz, bei Strelen, bei Nimptsch, bei Frankenstein, gen Glaz, unbestritten von aller Welt, mit Viehe und Geräte und Plundern one Zal. Alleine Franz von Hag mit seinen Hofeleuten, mit der Breßler Soldner, und die sonst die Schweidnitzer harten umb die Stäte, taten inen großen Schaden mit Abbrechen der Futterunge, taten inen so großen Drang, daß sie der Wagenburg mit irem reisigen Zeug nicht räumen durften; damit er auch großen Schaden diser Lande bewarte, den sonst die Ketzer getan hetten. Er drange sie auch, aus dem Lande zu zihen. Dieweil die Ketzer noch bei Lignitz und Jauer zogen, da schriben die Breßler allen Fürsten und den zu Schweidnitz, Jauer, daß sie an S. Lamprechtes Tage auszihen wolten und ufsehen, ob iemand zu Felde zihen wolte, zu dem wolten sie rücken, hatten das Land gar in der Stat und sonst faste Leute ufgenomen und in Gereitschaft bracht. Gott weiß, niemand gabe inen Antwort, niemand regete sich. Wunder war, daß dise Ketzer den Neumarkt nicht überfilen, nicht das Breßlische Land überzogen. Das auch ire Meinung war ires Auszuges, vor Breßlau ire Gezelte ufzuschlagen, so solten die Polen mit einem starken Heere zu inen sein kommen; das der almechtige Gott alles abwante. Dieweil also diß Heer in der Slesie war, und ihm wolginge, da erhuben sich die andern Ketzer in Behmen, die von Tabor und andere, die sie neben sich bracht hatten, bei anderthalb tausend Manne, in eine Wagenburg wider Herren Zdenken von Sternberg und seinen Son, Herren Jan. Der wuste diser Ketzer Sterke nicht, sondern eilend war er uf, und hatte bei sechshundert Pferden und bei zweihundert Drabanten, und kamen in dem Felde plotz uf einander, daß sie nicht weichen kunten. Gott gabe Gesig Herren Jon von Sternberg, daß er dise Ketzer ganz darnider legete, die Wagenburg nam, bei fünfhundert erschlug, bei virhundert finge er, one seinen merklichen Schaden. Diß war das gröste Schlahen, das in disem Krige noch bisher zu Felde war geschehen; hier nämen die Ketzer größern Schaden, denn ire Helfer in der Slesie Frommen erworben. Also kan es der almechtige Gott wol gleiche machen.

Item, ich muß alhir ein lächerlich Ding setzen; ob es wol wirdig were zu schweigen, ist es doch geschehen und offenbar. Da diß Heer der Ketzer obberürt lage bei dem Goldberg, besorgten die Ratmanne zu Breßlau, wie sie mit dem Neumargt tun solten. Sie baten die Manschaft, sich darein zu fügen mit iren Leuten, so wolten sie inen aus Breßlau auch Hülfe senden, und santen sechzig Drabanten in diselbe Stat und einen Herren aus irem Mittel, der ein Scheppe war, und mit ihm bei vir und zwanzig Pferden, und befulhen ihm, etlich Ding mit der Stat und Manschaft zu reden, ob sie sich wolden

weren, oder was ire Meinung were, eigentlich zu fragen. Und als diser aus dem Rate gesant war, und zu dem Neumargte mit den Fußknechten und Reisigen war komen, da sahe er die Feuer umb den Goltberg ufgehen bei der Nachte. Es dauchte ihm nahend sein. Darumb er eilend ussaß, und hiße ihm die Stat wieder ufschließen, die itzunder geschlossen war: er wolte ia weg, und eilete gen Breßlau. Die Drabanten und die von Neumargte baten ihn: er solde bleiben; würde er nicht bleiben, so würden vil nicht in der Stat bleiben. Es half nicht, er wolte nicht bleiben; er sagte: ihm were also befolhen. Aber es war ferre anders. Und als die Neumargter mit dem Ufschließen langsam waren, und die Feuer bei den Ketzern ufgingen und sich merten, da begunte ihm Furchte zu komen. Er meinte, sie weren nahen bei der Stat, so sie doch über sechs Meile davon waren; die Beine zitterten ime, vor Engste beschiß er sich, daß auch der Dreck ober den Sattel ranne; das die Leute offenbarlichen sahen. Da sagte er: wie er der Weintrauben zu vil hette gessen, damit er in seinem Leibe also flüssig were worden. Da ime die Stat ufgeschlossen war, da ritte er die Nacht wieder gen Breßlau, und ließe die Drabanten bleiben unversorget, wo sie wolten. Die zogen auch aus dem Neumargt bis zu dem Borne. Und die armen Leute zum Neumargt wurden dadurch ganz blöde und zage, all ir Geräte füreten sie aus der Stat, wo iederman sich Fridens versahe. Gott fügete es, daß die Ketzer nindert uf drei Meilen zum Neumargt kamen. Darvon sich groß Schelden wider disen Herren erhube, er muste diß alles hören, er wolte darumb hauen und stechen, aber ie mehr er zürnete, ie mehr die Reden geschahen. Darumb habe ich es alhir wolt setzen, denn er allezeit so frech und freidig *) war wider die Ketzer, so alle inen hetten gegünstiget, so wolt er ehe sterben, denn mit inen Friden haben. Bischof Jost muste sein Ketzer, vil frome Leute musten Verräter und Ketzergönner durch seinen Mund geheißen sein, niemand war ein Man wider die Ketzer, denn er. Villeicht hatte Gott alhir über ihm verhangen, als etwan über S. Petern, der da sprache: O Herr, ob sie alle an dir geärgert werden, ich aber nicht, sondern ich bin bereit, mit dir in den Kerker zu gehen. Ich selber wolte es uf ihn nicht glauben, bis ich zum Neumargt so vil Gezeugniß hörete, dem ich ia glauben muste. Und darmit sei es genug.

*) D. i. heftig, zornig.

Ein Tag wart geleget zum Kesemarkte. *)

Es ward ein Tag gelegt in den Käsemarkt uf Nativitatis Mariä zwischen König Matthia und dem König von Polen. Vil gutes Trostes und gute Hoffnung war, daß dise zweene Könige sich einen würden wider die Ketzer, und sonderlich, daß König Matthias würde freien die Tochter des Königs von Polen zu der Ehe. Die Polen kamen dahin sehr köstlich und stark, und harreten uf die Ungern. Aber niemand kame von König Matthias wegen. Darumb die Polen im Zorn abschiden, und sagten, daß sie von Matthia zu Gespötte gesatzt waren. Ganze Bitterkeit empfingen die Polen wider König Matthiam. Davon alsbalde die Breßler in Polen überal angegriffen wurden, ire Güter genommen, gemordet und geschlagen. Die Polen anhuben große Dröe in die Slesie und sonderlich wider Breßlau, denen doch ganz leid war, daß diser Tag also mißraten war. Nun santen die Polen zu den Behmen, und kamen uf vil Tagen an manchen Enden zusamen, als zu Troppau, zu Ratibor, zu Petrkow, zum Radun, Tage über Tage gehalten wurden, große Sorgen und Bekümmernisse entstunden den Breßlern. In diser Zeit zogen die von Troppau und Glaz zusammen in das Bistumb zur Neiße, taten großen Schaden, großen Raub an Viehe, Getraide, Plundern, füreten sie weg, und das Land des Bischofs muste vor dem Brand abdingen, und gaben Schatzunge eilf hundert Gulden. Darumb die Feinde wieder von einander zogen gen Glaz und Troppau. Und dieweil dise also in dem Bistumb lagen, da war Franz von Hag mit den Breßlern vor dem Nachod. Dasselbe Stätlein griff er an mit dem Sturm, gar törlich, verlor über funfzig Man, die da erschossen wurden, und bei hundert, die da sehr wund wurden, unter denen die Breßlischen Soldner die meisten tötlich wund wurden, doch keiner starbe. Franz von Hag muste abzihen mit Schaden und Schande, sonsten nam er alles, was daselbst umb war. Und da diß erhöreten die Feinde, die im Bistumb waren, risch teileten sie sich, und die Gläzer kamen mit irer Wagenburg bis uf den Nachod, da neulich davor das Stürmen geschehen war. Das groß Ungewitter brachte Franzen Selikeit **), dadurch er gen Braunau zoge. Und hätte er dreier Stund länger bei dem Nachod verharret, er hätte sich und andere neben ime gar verloren. Die Feinde folgeten ihm nach bis in die Schlege vor Braunau; mit seinem reisigen Zeuge wante sich Franze, und finge der Feinde etliche, und etliche erschluge er, daß inen besser were geweſt, sie weren ihm nicht nachgefolget.

*) D. h. in die Stadt Podolyniecz. **) D. i. Rettung.

Wie der Bischof liße predigen zu Breßlau.

Als sich solche obberürte Züge von den Ketzern in die Slesie begeben hatten, da entstunden große Reden hin und wieder in den Landen, daß es Schande war der ganzen Slesie, ein solch klein Heer der Feinde unbestritten vor so vil Fürsten und Landen zu bleiben. Die gröste Nachrede war wider die Breßler, die alleine diß Heer hetten sollen bestreiten. Klage geschahen wider den Bischof, daß er den Breßlern zu weich were, das die Prelaten alles taten. Ob der Bischof davon beweget ward, oder aus anderen Sachen, er besante alle Prediger zu Breßlau in einen heimlichen Rate. Die darnach am Sontag des Tages S. Remigii zu Breßlau uf den Predigstülen eine Forme predigten, in solchem Sinne: daß der H. Bischof, alle seine Prelaten, auch die Fürsten, Lande und Stäte, groß Verwunderung und Bekümmerniß hatten, daß die von Breßlau nichts mehr zu den christlichen Sachen tun wolten, die sie doch angehaben hetten. Es were offenbar, wie Breßlau in den vergangenen Krigen ofte gar eine treffliche Macht ausgefüret hette wider ire Feinde, nemlich im Anheben vor Bore, vor die Lisse, vor Gola, und auch darnach vor Namßlaw wider die Zebraken, und itzunder [so] die von Breßlau die Helfte also vil ausgefüret hetten, der Ketzer hette keiner nechst mögen wegkommen. Sie sagten ferner: O Breßlau, wo bleibet deine Ere, die du bisher gehabt hast, o lasset euch, erbar Gemeine, von solchen Eren nicht abreden, tuet als gute Leute. Der Hochwirdigste, unser gnediger Herr Bischof, tut euch zu wissen, daß die Feinde aus Behmen wieder kommen. Darumb hat sich S. Gnade mit seinen Prelaten und Pristerschaft angegriffen, und läßt euch zusagen: er wolle zweihundert Pferde und sechshundert Drabanten zu Feld füren, und wil selbest in das Feld zihen, vermanet euch, ir wollet mit ganzer euer Macht uf sein, als ir in den vergangenen Jaren vor Namßlau zoget; so wil er bestellen in der Stat mit seiner Geistlikeit, daß die der Stat warten und beten sollen, dieweil ir in dem Felde seid; und wer vor Jugend und Alter kan, der sol ussein. Deßgleichen hatte der Bischof begeret von dem Rate, sie solten die Gemeine besenden, der hätte er etwas fürzulegen. Darumb nach der Predigt an disem Tage kam der Bischof vor den Rat in zornigem Gemüte, und wolte deßgleichen der Gemeine sehr ernstlich zugeredet haben. Da hatten die Ratmanne aus Behmen Botschaft, daß die Heere zuzogen weren, und keine Samlunge da war. Davon liße der Bischof seinen Vorsatz stehen, und sagete vor der Gemeine seine schwere Kosten und Zerunge, vermanete die Gemeine, willig zu sein, ob es not sein würde. Die von Breß-

lan musten nichts getan haben, die doch stetiglich bei dem Bischof zu Patschkau, zu Reichenbach und zu Frankenstein mehr denn zweihundert Man versoldeten zu Roß und Fuße. War ist es, der Rat mochte die Gemeine nach den Zechen nicht zu Felde bringen, sint der Niderlage vor Frankstein wolten sie nimmer zu Felde und aus der Stat, darumb die Stat nicht mehr also stark auszihen mochte, wie zuvor, sondern mit eitel Dinstleuten krigen muste, und die versolden schwerlich, und in allen Auszügen bei zweihundert Pferden und virhundert Drabanten one die Wagen und Wagenpferde versolden, und alles mit Gelde auswägen. Noch bedunkete die Geistlikeit, daß die Stat nichts täte, und in Warheit sie selbst hinderstellig bliben, liber tausend Gulden zu Abgedinge gaben, denn daß sie funfzig Pferde versoldet hetten. Allezeit, wenn der Bischof Boten aussante in disen Krigen, so muste die Stat inen lonen. O ir Breßler, wollet ir dises nicht zu Herzen nemen? Merket doch disen Rat der Geistlichen. Sie haben vormals desgleichen ofte begeret, ir sollet gar aus Breßlau zu Felde zihen, und so es geschehen were, wil ich wol glauben, daß euere Krige hetten ein Ende genomen, so die Feinde euch in dem Felde nidergelegt hetten, oder in die Stat gefallen, die fürwar von der Geistlikeit nicht were beschützet worden. In diser Zeit lifen die Geistliche ofte vor den Rat, foderten schwerlich ire Zinse, die man inen nicht vermochte zu geben, wan alle Rente und Nutze und Genieße der Stat waren nicht genüglich, die *) Soldener abzurichten iren Sold und Schaden. Sie hetten darumbe gerne gebannet, sie torsten nicht vor dem Volke, das so sehr wider die Geistlichen in zornigem Herzen brante. Und were es an den Geistlichen dise Zeit gelegen, sie hetten nicht geachtet, wer dise Zeit König zu Breßlau geweft were. Sie hetten gerne geraten, Girsigen oder seine Mutter ufzunemen, nur daß inen ire Zinsen worden weren; wenig war es inen umb die Ketzerei oder christlichen Glauben, sondern, daß inen ire Zinse nicht möchte folgen, das lage inen zu Herzen.

Bischof Rudolph legete einen Tag gen Ligniz uf Hedewigis, darauf er besante die Sechsstäte, die aus Lußz, die aus den Fürstentümbern Schweidnitz, Jauer, Herzoge Heinrichen zu Crossen, beide Conraden von der Oelsen, Herzoge Baltasarn zum Sagan. Dise alle durch ire Macht darzu kamen, und der Bischof mit denen von Breßla auch, aber nichts warde da gehandelt, sondern eitel Kifelei **) geschahen. Dem Bischof und denen von Breßlau ward die Schuld gegeben, daß sie nicht von Stat an wider disen nechsten Zug der Ketzer in das Feld zogen weren, so sie doch die Leute bereit hatten gehabt. Alle wolten fürkomen sein, als sie sagten, aber es waren Worte, als das

*) Vielleicht: den Soldenern. **) D. i. Gekeife, Gezänk.

aus den obgeschribenen Capiteln zu verstehen ist. Sie gelobten an einander, so die Ketzer würden wiederkomen, wohin der Bischof sie in das Feld würde berufen, da wolten sie von Stat an aufsein one alle Widerrede. Sonst ward nichts mehr auf disem Tage beschlossen.

Wie König Matthias die Stat Hradisch belegte.

Dieweil sich also die obgenanten Geschichte nach Victorini Gefengniß verlaufen in der Slesia, war König Matthias nach dem Gesige wider Victorinum in Mähren mit einem großen Heere, und berante die Stat Hradisch, die an der Ungrischen Grenze liget, daraus Girsik vil Schadens tate in das Königreich der Ungarn. Er ließe die Stat rinnges umb mit großen Pasteien verschließen, die er sehr stark besatzte, daß niemand ein noch aus der Stat konte komen, also lange, daß umb S. Michaelis Tage Speise in der Stat gebrach. Girsik bestalte hundert Wagen, mit allerlei Speise beladen, doch nicht alzu schwer, uf daß die Wagen fort und eilends faren möchten. Dreihundert Pferde und sechshundert Drabanten beleiteten sie. Es wurde König Matthias zu wissen; er schickte bei tausend rüstiger Hofeleute uf dise Wagen, darumb ein graß Schlahen war. Jedoch König Matthias behilt sie gar, erschluge feste zu Rosse und Fuße. Sondern das meiste Teil des Volkes Girsiges durchschluge sich mit ritterlicher Hand in die Stat, davon die Stat in größere Engste gesetzt ward, Speise halben. Sie begerten von Matthia sechs Wochen Frist, würden sie indeß nicht gerettet werden, so wolten sie S. Kön. Gn. die Stat geben. Diß wurde inen zugegeben, wan König Matthias ließe die Belegunge also festen, daß er meinete, niemand solte die in solcher kurzer Zeit abtreiben. Die aus der Stat verkündigten diß dem Girsik gen Praga, sagten ime ire höchste Not Hungers halben, und wiewol sie sechs Wochen Frist hatten, so mochten sie sich doch nicht drei Wochen aushalten; die Pferde musten sie essen. Girsik hatte dise Stat lib, gelobete inen kürzlich Rettunge zu tun; er sante aus Praga ein starkes Heere zu dem Heere, das noch zu Glaz und Nachod war, und neulich durch die Slesie hatte gezogen. Herzog Heinrich den Eltern, seinen Son, H. zu Glaz, satzte er disem ganzen Heere zu einem Fürer und Regirer, und zoge also darmit in Mähren. König Matthias erfure diß zeitig; sondern er hatte so vil Macht auf dißmal nicht bei ime, daß er disem Heere seinen Zug geweret hette; doch hoffete er, sie würden ime in sechs Wochen keine Pastei mögen abgewinnen. S.

Kön. Gn. legte sich mit dreitausend Pferden und bei dreitausend Drabanten in den Hungrischen Broda, zwei Meilen von Hradisch gelegen, davor er sein Heere aufschlug, und mit dem reisigen Zeuge er stetes auf der Ketzer Heere liße halten. Es geschah aber, daß die Ketzer am andern Tage, da sie vor dise Pastei waren kommen, eine Pastei überhaupt gewonnen, und die darinnen, bei zweihundert Mannen, erschlugen, und wenig fingen. Dadurch sie die Stat Hradisch überflüssig speiseten und besatzten, und taten, als wenn sie wieder heimzihen wolten, und zogen vor sich, und bestelten die leichten Wagen, satzten auf Wagenpferde Drabanten, und eileten einen Berg ab, auf Königes Matthiä Hofeleute, die in fünf Haufen hilten, und auf dise Wagen und Wegelegunge nicht Achtung hatten. Die Ketzer mit irem reisigen Zeuge ranten auf den ersten Haufen, der sich männiglich zur Were setzte. Der andere Haufen kame dem ersten zu Hülfe, darinnen eitel deutsche Dinstleute waren. Es ward ein hartes Schlahen. Indeß kame dise Wagenburg den Ketzern zu Hülfe in einem plotzen und reschen. Da das der dritte Haufe, darinnen die Ungern waren, sahen, da anhuben sie zu flihen und schrien, zu flihen, und alle die andern Haufen mitte flohen schändlich in die Stat Hungrisch Broda. Der König kunte niemandes umbringen, und weren seine Leute bei einander bliben, disen Tag hette er den andern Son Girsiges gefangen, und hette diß Heere wol mögen darnider legen. Wan nach der Niderlage Victorini mochte Girsik nicht mehr zu reisigem Zeuge ufkomen, sondern König Matthias war ime darmit allezeit zu stark. Die ersten zweene Haufen schlugen sich mit ritterlicher Hand wieder von den Feinden aus der Wagenburg, darinnen sie mehr hatten ertötet, denn aus inen waren getötet worden. Deßgleichen mit den Gefangenen wol gleich ward, daß damit an beiden Teilen Schade gegen Schade mochte vergleichet werden. Herr Dobiesch von Czernahora *), des Bischofs Protasii Bruder, aus den Herren an Königs Matthiä Theil wurde gefangen, dargegen der iunge Herr von Pernstein ward gefangen, und einer ward umb den andern ledig gegeben. Die Ketzer mit der Wagenburg ranten nahe an die Stat zur Hungarischen Broda, darinne die Hungern ganz tobende waren zu flihen. Davon König Matthias sehr zornig ward. Er liße die andern Pasteien mit Macht stärken und speisen, und nach Abzuge Herzog Heinrichs mit seinem Heere befestigte Matthias die Belegerung wieder auf das allerernstlichste, und zoge mit allem seinem reisigen Zeuge in Hungern. Davon aber unserem Teile groß Bekümmerniß und Sorge entstunden, wan ganz zu fürchten stunde, daß Matthias schier aus Ungern nicht würde wiederkomen. Groß Geschrei lißen die Ketzer von disem Schlahen

*) Andere Handschr.: Tschirnahore.

ausgehen, daß auch in Polen große Freude war. Der Gewin war doch kleine, daß sie sich hetten mögen berümen. Die von Breßlau hatten darbei einen aus irem Rate, davon sie eigentlichen der Sachen Gelegenheit in kurzen Tagen verstunden, dadurch sie alle Schriften und Sagemären nicht glaubeten. Sehet, ir Breßler, wie ir seid angeweiset, daß ir alleine wider die Ketzer muftet auszihen. Hier triben sie in die Flucht einen großmächtigen König. Da diser Herzog Heinrich obberüret also in Mähren zoge, da zogen zusamen der Bischof und die Stat Breßlau, und kamen von Hage, brachten zusammen eine seuberliche Macht, damit sie gerne zum Könige Matthia über das Gebirge weren gezogen, das sie alleine nicht dorften tun. Sondern zogen vor Troppau, daselbsten sie alle Vorstäte ausbranten, in dem Lande daselbst alles namen, fingen, und abbranten. Ueber drei Wochen harreten sie in dem Lande zu Troppau und zogen darnach nach etlichen Tagen wieder zurücke. Niemand wolte inen zuzihen, damit sie hetten über das Gebirge zihen mögen. Denn als sie wieder gen Neiße kamen, da funden sie sechzig Pferde one Wagen, die der schwarze und weiße Fürst von der Oelse dahin gesant hatten, daß man solte sehen, daß sie auch hetten Hülfe getan. Diß obberürte Schlahen bei Hradisch geschahe am Donnerstag nach aller Heiligen Tag.

In diser Zeit muste die Stat Breßlau vil Geldes haben *) denen Soldenern. Die Gemeine wolte nicht Anschläge, darumb das Hoppenhaus und Amecht und andere Kleinot mehr der Stat versetzt wurden. Auch in disen Tagen Novembris absetzte der Babst Herren Niclas, Bischof zu Culmen in Preußen, darumb, daß der König von Polen ine gesatzt hatte in das Bistumb Heilsberg, darzu doch dasselbe Capitel einen andern gekoren und der Babst bestätiget hatte, Herren Nicolaum Töngen. Davon in Polen groß Schmähen wider den Babst entstand, und desto geneigter wurden gegen den Ketzern. Und vorwar, wenig ist Unterschid zwischen Polen und Behmen in der Andacht und Gehorsam gegen dem bäbstlichen Stul.

Aus disem obberürten Schlahen und Abscheiden Matthiä in Hungarn wurden die Lande Schweidnitz und Jauer ganz eines, sich mit Ketzern zu befridigen, darzu die Stäte nicht wolten vorwilligen. Einen Tag legeten sie unter einander Lande und Stäte zum Jauer uf Luciä, darauf die Landschaft die Stäte neben sich meineten in Friden mit den Ketzern zu bringen. Darumb der Legatus, Bischof Rudolph zu Breßlau, und die Ratmanne neben den Seinen dahin santen, und vermaneten die Landschaft, ir Treu und Ere anzusehen, und zu tun bei unserem Könige, als sie S. Kön. Gn. hatten geschworen. Aber uf disem Tag konte man die Landschaft von irem Vorsatz nicht ab-

*) Vielleicht: geben.

wenden, sondern gaben zu erkennen, so die Stäte bei inen nicht wolden stehen, so müsten sie zu Hülfe nemen wider die Stäte, wen sie möchten. Darumb ein ander Tag auf S. Thomä Apostoli zur Schweidnitz gesatzt ward, darzu aber der Legat und die Breßler sante. Da sagten die Landschaften und auch die Stäte dem Herren Legato: so sie solche Hülfe vom ersten hetten von ime verstanden, derer sie sich wol beforget hätten, sie wolten von Girsik nicht abgetreten sein; sondern große Gelübde und Trost, die der Legat ausgegeben hatte, die hätten gemacht, daß die Ritterschaft gehorsam were gewest und auch die Stäte. So aber nun keine Hülfe inen möchte erscheinen, so solte noch möchte [inen] niemand verdenken, auf ir bestes zu sehen. Die Stäte, wiewol sie insonderheit allezeit sageten, sie wolten beim Könige Matthia getreulich stehen, so stunden sie doch allezeit neben der Ritterschaft in gemeine mit einem Worte. Vil schmäliche Worte musten des Bischofes und des Rates zu Breßlau Sendeboten hören, Fluchen und Schelten ufnemen. Es hätte alles Unterweisen und Anreden des Legati nicht geholfen, sondern Lande und Stäte weren itzunder wieder zu Girsik getreten und dem Könige Matthia abgefallen, so nur Girsik inen hette gelobet, daß sie hetten sollen stille sitzen, das doch Girsik nicht tun wolte. Sie auch anders nicht aufnemen wolten, denn daß sie neben und mit ihm in Fehde und Fride wider alle seine Feinde solten treten. Und das war inen schwer, und musten fürchten der Anderen Fehde, die bei Matthia getreulich zu bleiben meineten. Nicht behilt sie ir Erbarkeit und Tugend, sondern die Furchte. Sie wolten allezeit große Hülfe haben, also daß sie selbest stille weren gesessen und one Schaden verbliben. Gnügliche Hülfe erschine inen allezeit, wo sie selbst auch darzu hülfen, als sie pflichtig und schuldig waren. Ungewisseres, unbestendigeres Volkes findet man kaum auf Erden. Wenn sie sagen Ja, so versehe man sich Nein; sagen sie aber Nein, so muß man Ja besorgen.

Die erste Botschaft wider König Matthiam aus Polen.

In disen Tagen santen der König und die Herren von Polen, geistlich und weltlich, einen Pfaffen gen Breßlau zum Bischofe, Prelaten, aller Geistlikeit und zu dem Rate. Die aufs Bischofes Hofe zusammen kamen und dises Polnischen Werbunge, auf *) des Königes Cre-

*) Vielleicht: auch.

dentien und des Erzbischofes zu Gnesen Credentien höreten. Die war an Sinne also sagende:

Der König von Polen mit allen seinen Herren und sonderlich der Erzbischof zu Gnesen, euer Metropolitanus, lassen euch sagen iren Gruß, und sagen euch allen einträchtiglich: So als ir seiet eine Sache dises gegenwertigen Verderbniß der Cron zu Behmen, und habet dise Krige angehoben one Not und one Sache, nicht mit guter Meinunge, nicht mit gutem Gewissen, so sollet ir darzu tun, daß die Krige abgestalt werden und dem Königreiche zu Behmen solche Schäden bezalet werden. Und sollet euch diser Werbunge nicht befrembden; wan des Königes Söne von Polen zu dem Reiche zu Behmen Erben sind. Und werdet ir das nicht tun, so wil der König von Polen mit seinen Herren bestellen, daß aus seinem Reich und Landen nichts sol zugefüret werden.

Hirbei saßen alle Prediger zu Breßlau, die vergangene Jare gepredigt hatten, und das Volk wider die Ketzer ufbracht. Keiner antwortete disen Polnischen Pfaffen ein einiges Wort, auch Doctor Tempilfelt nicht; keiner, der doch hette gesaget, daß die von Breßlau recht getan hätten, oder sie doch entschuldiget nur hätte. Sondern der Bischof und Rat antworteten: sie weren diser Krige nicht eine Sache, weren auch also mächtig nicht, die abzustellen, sondern sie täten als gehorsame Söne unsers h. Vatern des Babstes, deme in diser Sachen, den h. christlichen Glauben anlangende, ein ieglicher christlicher König, Fürst, Herre, Ritter und Knecht und ein ieglich Mensch bei Verlust des ewigen Lebens sol gehorsam sein und wider dise Ketzer helfen. Mit diser kurzen Antwort abschide der Pole, davon sich die Stat ganz Krige aus Polen besorgete, und ruften darumb alle ire Dinstleute, die sie hatten zu Patschkau, Reicheubach, Neiße, Frankstein, hin gen Breßlau, und gedachten uf das Closter S. Vincenz, darein sie die Fußknechte legeten. Doch baten sie zuvor den H. Bischof, daß S. Gnade umb solcher Sache willen möchte geruhen zu gönnen, daß die Hofeleute von der Neiße und die von Patschkau weren heimgerufen. Da ward der Bischof ganz zornig und sagte zu den Ratmannen: Ich bin auf euch alhir Bischof geworden, auf euerer Gelübde, die ir mir getan habet, habe ich mich dises Bistumbs underwunden. Ir habet mir gelobet, allezeit zu helfen mit Leib und Gut, und das haltet ir mir nicht. Ir seiet darnach bei dem Babst und Capitel gestanden, daß ich euer Bischof würde, darumb so habet mir nicht vor übel, ich muß euch ferner darumbe anlangen, denn ich bisher noch habe getan. Die Ratmanne erschraken solcher Rede, handelten die in irem Rate, und erkanten, daß inen recht geschehe; so sie den Prelaten in die Küre hetten gehalten, wäre billich, daß sie hülfen, oder besser were, sie hetten die lassen kisen, denen es gebüret hette, und hätten nichts darinne getan. Sie beschlossen auch, daß sie nimmer mehr bei dem

Capitel ein Wort reden wolten, disen oder ienen Bischof zu kisen. Es ist auch billich, daß niemand seinen Sichel lasse in eines andern Schnitt. Darumb die Ratleute ire Hofeleute nicht durften vom Bischofe nemen, funfzig Pferde, die sie lenger denn Jar und Tag in dem Bistumb musten halden, und dreißig Drabanten mit großen Schaden, der da mehr machte, denn der Sold. Daraus man rechnen mag, was es ein Jar hette gemacht. Auch hatte die Stat gar vil trefliche gute Gefangene, die sie vor dem Bischofe musten geben, und darnach ire abgefangene Leute mit Gelde schwerlich lösen, die durch disе Gefangene wol wären ledig geworden.

In disen Tagen Decembris starbe H. Niclas Zedlitz, Pfarrer zu S. Elisabet zu Breßlau, der in vergangen Jaren vom Anheben Girsiges nach dem Tode Ladislai vil Torheit in seinem Pfarrhofe vorhing, vil Afterräte und Nachräte darinne geschahen allezeit wider den Rat, bis so lang vil und ofte grausame Samlunge darinnen worden gehalten im Harnisch zu Auflaufen. Was in dem Rate gehandelt oder beschlossen war, behagete es disem Rate in dem Pfarrhofe nicht, so hatte es keinen Furgang. Aus disem Pfarrhofe quame alles Regiment auf den Predigstul daselbst, und was auch daselbsten auf dem Predigstul gebillichet und zu tun geraten ward, das muste Fortgang haben, davon ofte großer Mord und Färlikeit vor Augen stunde. Alleine die große wunderbarliche Gütikeit Gottes abwante es allezeit. Etliche aus dem Rate kamen in disen Pfarrhof, sagten alle Räte wider ire getane Eide, ob sie wol auf dem Rathause den weisen Leuten nach Vernunft folgen musten und nicht widersprechen konten, so lisen sie doch in disen Pfarrhof. Darumb alle Dinge diser Sache und Krige bis zu des Pfarrers Tode in seinem Pfarrhofe zu Breßlau Furgang haben musten. O almechtiger Gott, du weisest, daß ich diß mit Warheit sage, one Haß und one Neid, es ist alles also geschehen. Wie der Pfarrer Sitten hatte, also waren alle seine Räte. Er war ein jung, frisch Man, eigenwillig. Gott sei ime gnedig. One Zweifel der gütige Gott hat ine umb des christlichen Standes willen diser Stat nicht lenger wollen lassen leben, sondern von hinnen genommen in den allerbesten.

Nu folget, was geschehen ist Anno Domini 1470.

Wie die Geistlichen zu Frid redten.

Am Tage S. Stephani des anhebenden neuen Jares ward ein neuer Abt zu S. Vincenz durch Bischof Rudolphen gekrönet. Daselbst er mit seinen Prelaten und Thumherren, auch Ratmannen und Schepen, bei einander zur Malzeit gesamlet waren, und nach Essens gingen sie in demselben Closter zu Rate, und betrachteten das große klägliche Verderbniß diser Lande. Wan den ganzen Sommer bis uf diese Zeit, da der kalte Winter die Krige legete, daß vor Kälte niemands zu Felde sein mochte, war in Slesien nichts anderes, denn Morden, Brennen, Rauben und Fahen. Was die Feinde nicht taten, das verbrachten die Freunde auf der Feinde Namen, keine Stelle in dem Lande war den Wandersleuten sicher. Darumb der Legat Bischof Rudolph offentlichen sagete, wie unser h. Vater in diser Sache des Girsiges übel wäre unterrichtet, und hette er also vil gewust am ersten, wie er gen Breßlau komen were, er hätte es nicht wollen lassen zum Krige komen. Mit weinenden Augen klagte er, daß solch Anheben wider die Ketzer also törlich were geschehen, daß man ire Macht nicht hette bedacht oder angesehen; sagte auch, daß die gar große Sünde hette getan, die dise Krige hetten erwecket. Und warlich es war ware, wan in disem kalten Winter sturben vil tausend Menschen vor Frost. Die verbrant waren auf den Dörfern an iren Höfen und Gütern, die musten erfriesen *), als in dem Lande zu Troppau, zu Münsterberg, zu Frankenstein, Glaz, eitel frome christliche Leute. Hie in disem Rate obberürt ward gedacht aller solcher Rede, die Bischofe Jost zu Breßlau und Protasius zu Olmütz zu Friden geraten hatten, die diser Ketzer Macht gnüglich gesagt hatten: es ward kläglich mit reuendem Herzen betrachtet, wie ofte diser Stat Friden zugetragen ward, der doch allezeit leider ware verschlagen. Dise zwei Bischöfe Just und Protasius wurden Propheten itzunder genant, die vormals Verräter und Ketzer geheißen wurden. Der bäbstliche Legat, Bischof Rudolph, tate vor allen eine schöne erbärmliche Rede, wie man doch wieder zu Friden komen möchte, und wie man wol Friden möchte usnemen mit den Ketzern und Ungleubigen in mancherlei Weise; wäre

*) D. i. erfrieren.

auch noch heutiges Tages besser, Fride mit inen zu haben, denn daß man vil Landes solte verderben. Er bat Rate von den Ratmannen und auch von seiner Geistlikeit. Darbei war Doctor Tempelfeld, der allezeit geprediget hatte, daß der ein Ketzer were und verdamt, der mit den Ketzern wolte Friden haben. Hie schwige er stille; alleine war seine Rede: Ach Gott, wer hätte geglaubt, daß solche Macht bei den Ketzern were gewest. Ire Macht ward ime ofte gesagt, er wolte es nicht gläuben, wolte auch das Volk das nicht gläuben lassen. Hir wäre er und alle Geistlikeit willig gewest, mit Girsigen Fride zu halten in Uneren, dene sie doch vor Zeiten in großen Eren nicht ufnemen, nicht hören wolten, den man zu allen Toren zu Breßlau eintruge. Darumb die Ratmanne offentlich sageten: Sie hätten einen christlichen König und Herren, deme sie hetten gehuldet und geschworen, hinter deme nicht fügete, daß sie nun Friden aufnemen solten; vil besser und erlicher wäre es gewest am ersten, oder Wunder ist, wie es nun töchte, und vormals doch mit nichten hätte getocht. Auf dise Rede sagte der Legat, da er hörete der Ratmanne Wüten *): Lassen wir die Sache also stehen, und sagen hievon nichts mehr. Alle deutsche Fürsten, geistlich und weltlich, alle deutsche Lande, hatten Friden mit den Behmen, zogen aus und ein zu Behmen mit allerlei Kaufmansschatze. Die Behmen mochten auch überal fridlich zihen. Allein dem armen Volke zu Breßlau tochte es nicht, die musten verderbt sein, ob sie in Behmen gekaufschlaget hetten, sie musten erlose Leute sein, ob sie Friden mit den Behmen haben wolten. O große Unvorsichtikeit, o ir Breßler, sehet selbsten auf euren gemeinen Nutzen, lasset euch nicht mehr in solche Not bringen. Fürwar alle State bis an den jüngsten Tag solten alhir ein Exempel nemen von dir, Breßlau, und lernen, wie, wenn und womit sie den Predigern sollen folgen. Zu Breßlau in den Kretschmerhäusern und sonst offentlich sagte das Volk, wie sie verfüret weren. Gemeines Geschrei war über die Prediger und Geistlikeit; alle Einwoner zu Breßlau vertorben, vil zogen weg mit iren Kindern, anderswo ire Narung suchende. Darumb die Prediger nun anhilten das Volk, Gott um Friden zu bitten, dessen doch vormals niemand durfte gedenken. Das Armut und die Gemeine klageten Gott, daß sie dem Rate nicht hatten gefolget.

Hirbei muß ich gedenken, wie am Montag vor Antonii zu Trebnitz ein Tag ward gehalten mit den Breßlern und etlichen iren Feinden und sonderlich Kunz Borßnitzen, vor dem schwarzen und weißen Herzoge. Die zu Tische baten die von Breßlau, und da mancherlei Rede unter dem Essen fürbrachten von der Gütikeit des almechtigen Gottes, der gar ein fruchtbar Jar gegeben hatte, und wie alle Dinge

*) Andere Handschr.: Nütten.

in der Slesie wol stünden, so nur Friden wäre. Da sagte einer aus der Fürsten Räten und sprach: Es ist eine Plage von Gott, der uns also strafet. Ich höre auch, daß die Planeten am Himmel darzu helfen, als die Sternseher setzen. Hirauf antwortete der schwarze Herzog: Was sagestu von den Planeten, die nichts nötigen? Wären die zweene vermaledeite Planeten nicht zu Breßlau, wären sie vor zwanzig Jaren gestorben, der Probst und Cantor zu Breßlau, so hätten wir dise Krige nicht. Dise teuflische Planeten haben iren Muttwillen also getriben, daß wir alle in disem Königreich zu Bettlern müssen werden. Das sind des Teufels Planeten, die dise Lande also vorgiftet und zusammen vorhetzet haben. Groß Lachen geschahe aus diser Rede, die der Fürst im ganzen Zorn redete. Darbei ein Thumherr gegenwertig war, und auch lachete.

Und als diser Winter sehr kalt war und die Wasser gefroren, kamen die Prelaten vom Thume, der Abt zu unser liben Frauen und der Probst zum h. Geist vor dem Rat, und baten, daß die Ratmanne Leute wolten legen uf den Thum, die da wacheten, wenn die Gläzer und ire Helfer möchten listiglich den Thum überfallen. Inen ward die Antwort gegeben, daß sie selbste darzu tun wolten und sich selbst bewaren, und wäre ia ein unbilliches Begeren, daß sie selbst nichts tun wolten, und doch von Andern Hülfe bäten; hätten doch vil am ersten gelobet. Darbei inen gesaget ward, daß sie sich vor den Gläzern und Ketzern nicht dürften fürchten, die auf den Thum one große Macht nicht würden zihen, die sie in einem Sacke nicht füren würden, man würde irer ia gewar; sondern sie solten sich fürchten vor den Buben, Spilern und Hurern, die sich auf dem Thum in dem Schweidnitzischen Keller samleten täglich. In der Stat liße man niemanden spilen, als die Prediger lereten, sondern auf dem Thum war offentlich Spile und alle Unzimlikeit, die in der Stat verboten war. Alle böse Leute, Manne und Weiber, die man aus der Stat treibet, die verhegen sich auf den Thume. Also musten die Thumbherren sich selbst bewachen.

Umb S. Matthias Tag vor Fastnacht geschahe ein großes Schlahen bei dem Sfomberg *), die irer Feinde bei fünfhundert erschlugen und vile fingen, die Feinde waren von Ausprim. Desgleichen in den Sechsstäten die von Tetschen mit erlich hundert Volkes vil Schaden taten, niemand werete sich gegen inen. Die Stat Zittau satzte sich in Friden mit den Behmen, taten es aus Erlaubunge des H. Legati; denn sie vermochten nicht mehr zu krigen, und niemand halfe inen.

*) Andere Handschr.: Steinberg.

Wie die von Breßlau mit dem Bischof zu Felde zogen.

In der Osterlichen Zeit am dritten Ostertage predigte der Doctor zu S. Elisabet, Andreas Ruperti, das Evangelium: Jesus stunde in der Mitte seiner Jünger, sprechende: der Fride sei mit euch. Er erklärete sehr göttlich und meisterlich, wie und wo man möchte Friden haben, und wo man solte Friden haben, und wie man allezeit die Krige solte fürchten, und ie besser der Friden were, ie sehrer man die Krige fürchten und meiden solte. Sagete auf den Spruch: Selig ist die Stat, die in der Zeit des Fridens fürchtet die Streite der Krige ꝛc., daß diser Spruch vor Zeiten nicht wäre recht verstanden, sondern gar übel ausgeleget, daß man in der Zeit des Fridens sich solte uf Krige schicken, uf Krige gedenken. Er erklärete das gar mit großer Schwerheit: die Krige sollen angehaben werden umb des Endes willen, das darinnen ganz ungewiß ist. Alles, was die Prediger vor etlichen vergangenen Jaren hatten geprediget, zu Krigen geraten, geholfen, das verfluchte und vermaledeite diser Prediger, und mit Warheit. Darumb sihe fort, du Breßlau, wie du dich haltest nach deinen Predigern; du solt irer Lere folgen, die sie aus dem Evangelio zur Selikeit deiner Selen sagen, du solt folgen deinen Ratleuten, was sie dir auf ire geschworene Eide zu deines Leibes Notdurft raten, wie du deine Kinder neren solt. Christus unser Herr, da er die Zwölfboten in die Welt sante, da sagte er zu inen: Gehet hin, und prediget das Evangelium. Nicht sagte er: Gehet hin, und prediget neue Märe, oder wie man krigen solle. Er sagte zu inen: Wo ir eingehet, da saget: Fride sei disem Hause, Fride sei diser Stat, Fride sei disem Lande. Ist ia dort in den Evangelien geschriben, daß du Breßlau soltest krigen mit einem ganzen Königreiche, du solteſt die Ketzer vertreiben, du solteſt Dinge tun, die ganz unmöglich. Daraus erkenne, daß dir nicht das Evangelium ist geprediget, sondern Märe, Unbeständikeit und Rumratikeit.

Die Behmen samleten sich zu Glaz. Darumb am Donnerstag nach dem h. Ostertag die von Breßlau auszogen gen der Neiße. Mit inen santen die zweene Fürsten von der Oelse auch etliche Völker. Der Bischof zur Neiße war auch bereit. Franz von Hag mit den Fürstentümbern Schweidnitz, Jauer, brachte auch Volk dahin. Eine merkliche Macht kam da zusamen, davon die Samlunge zu Glaz hinterstellig blibe, und in Mähren zogen. Die Unseren zogen in das Land zu Troppau vor einen festen Hof, Göppersdorf genant, daraus dem Bischof vil Schadens war geschehen. In wenig Tagen gewonnen die Unsern denselben Hof über Haupten, nicht one Verlust guter Leute.

Bei zwanzig wurden auf dem Hofe erschlagen, und siebzig gefangen. Ir Oberster war Schweborowski. Sie zogen darvon, die Unsern gen Glaz. Darinnen die Feinde also stark waren als die Unsern; sondern sie wolten nicht aus der Stat. Die Unsern lifen mit inen ein, schlugen sie in die Gräben, branten aus alle Vorstäte, die Müle und alle Dörfer ringes umb Glaz eine ganze Meile, brachten einen großen Raub one Schaden.

In disen Tagen geschahe auch ein großes Schlahen bei der Iglow. Der junge Herr von Sternberg mit wenig Leuten schluge darnider H. Sigmund von Pernstein mit vil Leuten, und fingen ihn selbst zu Königs Matthiä Handen. Darnach vor Pfingsten machten die Lande und Stäte Schweidnitz einen Anschlag auf Trautenau. Ire Samlunge war nicht stille. Darumb die Feinde zu Trautenau sich gesamlet hatten, und zogen den Schweidnitzern vor, fingen inen ab zweihundert Drabanten, ehe daß ir reisiger Zeug deß gewar ward. Davon groß Geschrei und Klagen in denselben Fürstentümern entstunde, und sonderlich groß Fluchen und Schelten wider die Breßler. Diselben Lande und Stäte ruften an die Breßler umb zweihundert Drabanten, gegen Landeshut zu legen; das inen wurde versaget. Darumb die Landschaft und Schloßherren daselbsten, wo sie konten, da schlugen, fingen und beraubten sie die Breßler; alles auf Leugnen und auf der Feinde Schlag. Die Ratmanne zu Breßlau erfuren es eigentlich, daß auf Polkenhain, auf Lehnhaus, auf Nimmersat, auf Kynast ire abgeraubete Güter kamen. Gleichwol läugneten diselben Schloßherren, und die Breßler durften sie es nicht zeihen. Es verneuerte sich ganz der alte, unsichere, verderbliche Stand wider die Breßler, keine Sicherheit hatten sie in der ganzen Slesien, in dem Königreiche nicht. Vil Frevels und Gewalt hatte man wider sie fürgenomen, dadurch man sie gerne auf die Füße gebracht hette. Aber S. Jobs Degen musten sie stets tragen. Als auf Stanislai die Breßler von Groß Glogau heim zihen wolten, worden frome Manne, Mitbürger zu Breßlau, zweene iämmerlich ermordet und durchschossen, und ire Güter genomen und aufs Lehenhaus gefüret.

Wie König Matthias die Slesier, Sechsstäte und Lusiz aufgebote zu Felde.

Girsik der Ketzer in eigener Person war mit einem starken Heere in Mähren gezogen, und legete sich vor die Pastei, die König Matthias

vor der Stat Hradisch hatte aufgeschlagen und mit vil guten Leuten besetzt. Denselben S. Kön. Gn. aus Brünne, dahin er neulich aus Hungern wieder war kommen, zu Hülfe zoge bis gen Cremsir, auch mit einem starken Heere, aber ungleich in der Macht gegen des Ketzers Heere am Fußvolk, sondern am reisigen Zeuge war Matthias vil sterker. Darumb Seine Maiestät sante in die Slesie Bruder Gabrielen von Bernne *), und Herzog Fridrichen zu Ligniz, und Herren Deßla von Sternberg.

Am Montage nach Trinitatis wurde ein Tag gen Breßlau geleget allen Slesiern. Darzu kamen beide Herzoge Conraden, Herzog Heinrich von Crossen, Herzog Baltasar von Sagan, Franz von Hag mit Landen und Stäten Schweidnitz und Jauer, Herzog Niclas von Oppeln Räte. Vor disen die obgenanten königlichen Sendeboten einbrachten Königes Matthiä Meinunge, daß ieglicher mit Macht uf sein solte, und zu ihm zu Cremsir zuzihen, wan Girsik wäre selbst mit aller Macht zu Felde, den hoffete er niderzulegen mit Gottes Hülfe und ein Ende zu geben disen Krigen, so die Slesier mit Macht zu ime kämen. Dise Sendeboten namen vor sich ein ieglich Teil insonderheit, und keiner sagete zu, mit ganzer Macht uf zu sein, sondern nach seinem Vermögen, nach irer Armut eine Zal zu geben zusageten. Der Bischof sagete zu hundert Pferde und zweihundert Fußknechte. Herzog Fridrich zweihundert Pferde und virhundert Drabanten. Herzog Heinrich hundert Pferde und zweihundert Fußknechte. Die Fürstentümer Schweidnitz und Jauer zweihundert Pferde, virhundert Drabanten. Die zwei Brüder Herzoge Conrade zur Oelsen anderthalb hundert Fußknechte und fünf und sibzig Pferde. Herzog Baltasar funfzehen Pferde und dreißig Drabanten. Die Herzogin Wlodkynne zu Groß Glogau dreißig Pferde und sechzig Fußknechte. Dem Herzog Niclas wurden hundert Pferde und zweihundert Drabanten angeschlagen; aber er hatte selbest große Krige und muste die Seinen selbest behalten. Die königlichen Räte ließen sich gegen allen an der Zal obgenant wol genügen, hatten auch ufgenomen Herzoges Nicolai Entschuldigung. Sie fragten die von Breßlau: wie vil sie dem Könige zu Hülfe füren **) wolten. Da sagten die Breßler: daß sie die Zal wolten füren, die sie Seiner Kön. Mai. in der Erwelung zu Olmütz zugesaget hätten, daran die Kön. Mai. Genüge hätte gehabt; nemlich zweihundert Pferde, virhundert Drabanten. Hiran wolten sich die königlichen Räte nicht lassen genügen, sondern begereten, daß die von Breßla selbest ein starkes Heere wolten füren und auszihen mit Macht, wan der Babst hette König Matthiam vertröstet, daß Breßla alleine ihm würde füren zwanzig tausend Man. Hirauf gaben die

*) Andere Handschr.: Verona. **) Andere Handschr.: steuern.

von Breßlau Antwort: daß es inen nicht möglich wäre, und so iemandes die bäbstliche Heilikeit darauf vertröstet hätte, der hätte Seiner Heilikeit unmögliche und unbeständige Dinge fürgebracht. Sie hätten allezeit S. H. geschriben, und ire Armut und Schwachheit gegen Girsigen geklaget, anders würde man in iren Brifen nicht finden. Die von Breßel sagten ferner: daß es wol genug were solche ire zugesagte Zal, wan ein ieder Man möchte erkennen, daß Breßel nicht wäre also mächtig, als beide Fürstentümer, Lande und Stäte Schweidnitz und Jauer, die bei solcher Zusagunge würden gelassen, was man sie wolte zeihen. Da sagten die Räte: wie offenbar wäre, daß in vergangenen Zeiten die Stat Breßla mehr Völker hätte ausgefüret, denn alle obberürte Zal bedeutet. Darauf sagten die Breßler, daß es wol also möchte geschehen sein, da die Gemeine und die Zechen mit den Iren mit Macht ausgezogen wären, sondern itzunder seit die Niderlage zu Frankenstein geschehen were, wolten sie nicht mehr auszihen, auch die Stat nicht räumen, darumbe so müste die Stat Dinstleute zu Roß und Fuße füren mit großem Gelde. Mit langen Kaufschlagen *) ließen sich die königlichen Räte schwerlich an diser Zal genügen, und begerten, ehe besser uf zu sein und sich zu der Neiße samlen. Aber diser Krig verzoge sich acht Tage nach Petri Pauli Apostoli. Da kamen alle obberürten mit irer Zal zu Neiße zusammen, die Schweidnitzer ausgenommen und Jauerer, Lande und Stäte, bliben daheime, hilten ire Zusage nicht, entschuldigten sich mit der Nachbarschaft der Feinde, gelobeten die Lande derweilen zu beschützen. Indessen hatte sich König Matthias zu Cremsir gestärket, und harrete nicht auf die unstäten Slesier, zoge aus Cremsir am Dinstage nach Trinitatis, und legete sich vor das große Heer Girsiges vor Hradisch. Damit S. Mai. die Stat Hradisch, auch die Pasteie und Girsigen belagerte. Alle Stunde groß Mord geschah. Matthias war sehr stark am reisigen Zeuge, darmit er werete die Futterung den Feinden also lange, daß der Hunger Girsigen mit seinem Heere wegtribe, ufbrach und auf Goding **) zoge. Daselbst an S. Petri und Pauli Tag schluge Matthias Girsigen abe dreihundert Pferde, über fünfhundert Drabanten, und mehr denn hundert Wägen. Auch hatte König Matthias tausend Räzen zu Rosse, die one Harnisch, alleine mit einem hölzernen Schilde bedeckt, zu Streite kamen, und Spiße füreten oder Bogen, kleine Pferde, aber sehr schnelle hatten sie. Disen gabe Matthias nicht Sold, sondern was sie den Feinden namen, das war ire, und als manchen Ketzers Haubte sie brachten, so manchen Golden gabe inen Matthias. Dadurch gar vil Ketzer ire Haubte verloren, daß auch die Ketzer dise Räzen fürchteten als Teufel. Wo sie einen wiederumb erwischten, den

*) D. h. nach langem Handeln. **) Andere Handschr.: Gödingen.

hiben die Ketzer zu Stücken. Sie waren der Ketzer Plage. In disem Abbrechen vor Gödingen brachten diselben Rätzen dreißig Wagen mit Ketzerhaubten beladen, fünfhundert und fünf und achtzig an der Zal, und ieglich Haubte muste Matthias vor einen Gulden lösen. Alle die Haubte ließe er dem Girsik in sein Heere bei Gödingen mit Pleyden *) werfen, davon die Ketzer nicht kleine Furcht gewonnen. Der Spruch des Evangelii ward alhir war: malos male perdet, die Bösen wird er böslich verliesen. Hir wurden die Ketzer sehr bedränget. Matthias zoge ab von Gödingen gen Kuniz, gleich sam er gen Brünne wolte zihen. Darumb Girsik aufbrach, vor Gödingen in Behmen zu zihen. Matthias kerete mit allem reisigen Zeuge wieder zurücke, und schluge die Ketzer bei Graliz **) in Wasser, ober zwei hundert zu Tode, bei tausend finge er, bei zweihundert Wagen name er inen. Die übrigen mit Girsige flohen gen Towatschau. Da belägerte sie Matthias aber auf ein neues. Dennoch war Girsik mit seinem Heere stärker denn Matthias, sondern Matthias harte allezeit das Anheben und den Vorschlag mit dem reisigen Zeuge. Hie sahen die Behmen, daß one reisigen Zeug ein Heere nichts ist, wiewol sie doch allezeit meineten, mit Wagenburg und Fußknechten alle Heere niderzuschlagen. Matthias mochte die Behmen nicht ausliegen, wan sie hatten ire Wagen überflüssig gespeiset, derer hatten sie über tausend. Die Fußknechte musten ire Geräte Tag und Nacht am Halse tragen, desgleichen ire Reisigen; alleine waren die Wagen beladen mit Speise. Also tun nicht die Unsern, sondern ire Wagen sie mit irem Geräte beladen, und gehen in dem Heere in Badekappen. Matthias, wiewol er alle Straßen offen hatte, dennoch muste er Speise halben abzihen gen Brünne. Indeß waren die Slesier obberürt mit irem Heere gen Olmütz kommen, und zogen da aus auf Brünne, und hätten da gar nahend versehen, daß sie in Girsiges Hände gar wären gefallen. Gott behütete sie, und musten wieder zurücke zihen gen Olmütz. Girsik zoge wieder vor die Pastei vor Hradisch, schluge soste Leute ***) zu Tode vor Cremsir, und hätte vil nahen die Stat abgelaufen. Er eilte vor Hradisch und gewan ober Haupte alle Pasteien, darinne er dem Könige Matthias vil guter Leute erschluge und abfinge, und freiete die Stat. Die Slesier zogen auf Brünne. König Matthias begegnete inen, und war dises Heeres sehr frölich und danklich. Ob es wol nicht groß war, war es doch mit guten rüstigen Leuten ausgelesen und mit starken Wägen. Matthias mit den Slesiern zoge auf Cremsir, und wolte Girsigen wieder belegen. Deß harrete Girsik nicht, brach auf von Hradisch, und zoge gen Troppau, und meinete, daß Matthias ime würde nachzihen.

*) D. i. Wurfmaschinen. **) Andere Handschr.: Cradiz.
***) Andere Handschr.: Fußleute.

so wolte er durch die Slesien hinaus auf die Zittau wieder in Behmen gezogen sein. Sondern Matthias zoge eilend in Behmen auf die Maut *) Crudin, und brante weit und breit, sechs Meilen ringes umb, daß die Behmen meineten, der jüngste Tag were kommen. Bei funfzehen hundert Dörfer, Märkte und Herrenhäuser wurden zu Asche gemacht. Diß sehende Girsik eilete von Troppau, liße die Slesie, und zoge Matthiá nach in Behmen. Aber ehe er kam, da hatte Matthias seine Sache geendert, und zoge gen Iglaw, und dem Girsige zogen die Seinen von einander, ieglicher in sein Haus. Es war Wunder, daß dise zwei Heere ungeschlagen von einander zogen. Girsik wolte sich auswendig der Wagenburg nicht schlagen, sondern in der Wagenburg suchte er sein Vorteil. Aber Matthias wolte die Wagenburg nicht stürmen, hätte gerne mit ime zu Felde gestritten, denn er hatte gar vil guter Leute.

Wie Girsik zu Matthia sante seine Botschaft.

Als Girsik bei Cremsir war, als itzunder gesaget ist, da sante er seine treffliche Botschaft, Herrn Wilhelm den Jüngern von Risenburg Herman von Wartemberg, Geske von Boskowitz, und Benesch von Weitmüle, Burggrafen aufm Karlstein, zu König Matthia. Dise begerten von S. Maj. Geleite; das inen genüglich ward gegeben. Jedoch, was sie bedauchte, sie wolten darauf zu Matthia nicht komen, sondern schriben ihm einen Behmischen Brif, von Worte zu Worte also lautende:

Durchlauchtigster König, unsere Dinste, als itzund gewant ist. Ew. Kön. Maj. mag wol eingedenk sein, daß der durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr George, König zu Behmen, Marggraf zu Mähren, Herzog zu Lucenburg **) und in Slesien, Marggraf zu Lusitz, unser gnedigster Herr, begeret hat, daß Ew. Gn. uns ein sicher Geleite geben wolte, zu Ew. Gn. zu komen, daß wir seine Botschaft zu Ew. Gn. möchten werben nach Notdurft, und dan wieder zu unserem genädigsten König in sein Heere sicher komen möchten, hat Ew. Kön. Gn. uns Geleitbrife gesant, darauf unserm H. König, anderen Herren und gute Leute, auch uns nicht vermeinet ist, zu Ew. Gnaden zu kommen. So wir denn solche Befelunge von unserm H. König ha-

*) Andere Handschr.: Mauer. **) D. i. Lurenburg.

ben, und die nicht mündlich bei Ew. Gnade gewerben können, so tun wir die mit diser Schrift kund.

Zum ersten, so verkündiget euch unser gnädiger Herre, H. George, König zu Behmen, Marggrafe zu Mähren: wiewol Ew. Gn. wider S. Kön. Gn., wider Gott und Recht, Gewalt habe getan, und seine Crone angegriffen mit Mord, Brand und mancherlei Schäden, etliche seine und seiner Untertanen Lande aufgenommen und unterzogen, und diß alles habet getan, unbewaret euer Eren und one Entsagunge, und habet vergessen aller hohen Verbindungen, aller Gunst und Freundschaft zwischen Ewer beiden Gnaden: jedoch so hat unser gnädiger Herr groß Mitleiden über das unschuldige christliche Blut und über solche unschuldige arme Leute, und wolte diß gerne alles unterstehen, so vil an S. Gn. ist. Darumb, so begeret S. Gn. mit Ew. Gn. einen ganzen Friden aufzunemen, doch also, daß Ew. Gn. von Stat an aus unseres H. Königs Landen wegzihe, und wiedergebe und abtrete alles, das Ew. Gn. inne hat, und sich unterzogen hat, zu der löblichen Crone zu Behmen gehörende. Von den Schäden, die geschehen sind von Ew. Gn. und von euern Helfern, wil unser gnädiger H. König kommen und setzen auf Erkenntniß der erlauchten, hochgeborenen Churfürsten, der weltlichen. Deßgleichen ob Ew. Gn. unsern Herren in Schulde oder Anspruche zu haben meinet, es sei umb Schäden oder umb Lande und Stäte, wil S. Gn. auch vor denselben weltlichen Churfürsten gerecht werden, und nach irem Erkentniß geben und nemen, als sie erkennen werden. Durchluchtigster König, so wir hetten persönlich dise Dinge mit Ew. Gn. mögen reden, und so wir hetten gehöret, daß Ew. Gn. solche Gleichbitung unseres H. Königes hätte wollen ufnemen, so wolten wir uns haben lassen genügen, und nicht ferrer andere Befelunge fürgenomen, als wir auch noch von unseres H. Königes wegen begeren, und neben Sr. Gn. alle Herren, Ritterschaft und gute Leute in seinem Heere also begeren. Wolte aber Ew. Gn. nicht Friden halten oder aufnemen mit unserem H. König, und woltet auch nicht aufhören von solchen unschuldigen Blutvergißen und Schäden: so lässet euch S. Gn. ferner sagen, daß S. Gn. sich hirinne über solche Schäden erbarmet, und sonderlich über die Gewalt, die an Frauen, Jungfrauen und Kindern begangen wird, wil S. Gn. darumb sein Leben an euer Leben setzen, und allein bei Ew. Gn. alleine streiten an einer bequemen Stellen zwischen seinem und eurem Heere, mit gleichen Weren und Harnisch, und daß Ew. Gn. nicht mehr Harnisch sol haben, denn unser Herre, und wiederumb, es wolte denn einer wenig haben, als ir deß eines würdet. Sondern, so als unser Herre schweres Leibes ist, so sol man machen eine bequeme Stelle, enge, daß einer von dem andern nicht möge fliehen; wird dan Gott verhengen, daß Ew. Gn. unsern Herrn überwindet, sollet ir mit ime tun, wie ir wollet, deßgleichen so Gott un-

serem Herren Könige würde helfen, daß er Ew. Gn. überwünde, daß er auch möge tun mit Ew. Gn., wie er wil. Und also würden solche Krige und Vorderbniß ufhören. Wolte denn Ew. Gn. diß auch nicht aufnemen, sondern ia krigen, darinne noch niemand weiß, wie sie Ende möchten nemen, wil S. Gn. einen Feldstreit mit Ew. Gn. versprechen an einer geraumen Stelle, und wil vir Tage folgende harren, und darinne niemandem weren, sich zu euch zu samlen, dergleichen Ew. Gn. auch tue, und daß Ew. beide Gnaden von einander sich nicht scheiden. Dadurch aber Fride geschehen würde. Und unser H. König begeret nicht mehr, denn daß Gott solle helfen den Gerechten, und begeret dessen ehe besser euer Antwort. Geben in dem Felde bei Cremsir an S. Magdalenen Tage, Anno 1470.

---

*) Hirauf gabe Matthias Antwort, also lautende, wie folget:

Edle, Gestrenge, in eurem Brife, uns heute überantwortet, schreibet ir vil. Zum ersten vom Geleite. Darnach saget ir drei Artikel. Zum ersten, von einem ganzen Friden, den andern von dem Kampf, den dritten von einem Feldstreite schreibet ir hoffärtiglich nach eurem Willen. Wir haben das alles verstanden und antworten also: Wir haben euch ein solch Geleit gegeben, auf deßgleichen vormals zu uns solche Leute, als ir seiet, komen sind, und wer was weiter von uns begeret, wir wolten uns gebürlich und zimlich haben gehalten. Und ist offenbar, daß es nicht unsere Schuld ist, das ir in eurer Schreifr erzelende seiet. In dem ersten Articul, da lästert ir uns, wie wir wider Gott und Recht Schaden täten, unbewaret unserer Eren. Offenbar ist, daß wir unsere Ere, als sich zimet, wider seinen Son Victorin und alle die Seinen bewaret, und entsaget haben mit unserem offenen Brife. Derselbe Victorin mit Hülfe eueres Herren den Kaiser, unseren liben Vater, und seine Lande one Schuld angegriffen hatte, und wir von S. Kais. Libde ersuchet und angerufen sind, S. Mai. zu Hülfe zu komen, und haben Victorinum aus Oesterreich getriben. Da ist euer Herr ime zu Hülfe komen, und hat wider uns sein Heere gefüret, und sich unseren Feind aus eigenem Willen gesaget, und hatte doch zuvor uns, als ime gezimet, nicht abgesaget, auch seine Eren gegen uns nicht bewaret. Und als wir bei Loo mit unserem Heere stunden, nicht in dem Reiche zu Behmen, sondern in Oesterreich, da lißen wir ime anbiten, von allen disen Dingen freundlich zu handeln, und über alle Beschwerunge liber mit Fride verrichten, denn

---

*) Von nun an hören die Kapitelüberschriften in unseren Handschriften auf.

mit Streite enden. An uns war kein Gebruch, sondern an eurem Herren und seinen Räten zu derselben Zeit, die itzunder iren Lon empfangen haben, ginge er ab, und da uns daselbst nichts zimliches mochte begegnen, da warde uns Ursache gegeben, daß wir eingezogen sein in Behmen, und euer Herr hat unsere Widerwärtikeit gefürchtet, und ist von uns gewichen. Diß haben wir getan, Gotte zu Eren, dem h. christlichen Glauben zu Schutze, und denen guten christlichen Herren Prelaten, Fürsten, Banirherren, Ritterschaft und Gemeinden der Cron zu Behemb, die zu den Zeiten keinen König hatten, zu Hülfe und Schirm, und die gar große Unrecht und Gewalt umbs Glaubens willen musten leiden. Daraus ir und euer Herre hättet sollen verstehen, daß wir uns nicht haben gehalten, als ir schreibet, sondern als sichs zimet einem fromen, erlichen und waren christlichen Könige. Und ob was geschehen ist wider allerlei Verbündniß oder Gelübde, das von eurem Herren und nicht von uns darkommen [ist]. Ferner, so begeret ir Friden mit mancherlei Unterscheide, daß wir aus dem Lande sollen zihen und abtreten. Wir verwundern uns gar sehr, daß euer Herr solche Türstikeit habe, solches von uns zu begeren, so er doch weiß, daß wir uns der Cron zu Behmen angezogen und underwunden haben, und sind darzu rechtlich und erlich gekoren, aus Gebot unseres h. Herren und des göttlichen Kaisers willen, und die ganze Christenheit bekennet uns einen König zu Behmen in Worten und Schriften. Wir getrauen Gotte diselbe Würdikeit in unseren Personen baß zu bewaren und zu behalten, denn euer Herre, und wollen die nicht also leichtiglich, als euer Herr meinet, iemanden abtreten. Sondern wolte euer Herre von dem übrigen unserer Cron zu Behmen, das er noch becrüdet, auf unsern h. Herren und den Kaiser, als zwei oberste Häubter der Christenheit, und in die, die Ire Gnaden zu sich würden nemen, es wäre die Churfürsten oder andere, bekommen und uns weichen und abtreten, auch über die Schäden, die uns von ime in unserer Cron zu Behmen geschehen, so wollen wir gerne von Iren Gnaden erkant werden. Und wird euer Herre das tun, und uns weichen und abtreten, wollen wir euren Beger auf einen ganzen Friden gerne erhören und zulassen, und wollen euch als unseren Untertanen Fride und Gemach schaffen, und eueren Herren bis zu seinem Tode also halten, daß er uns hier in diser Welt und auch in der zukünftigen Welt hat zu danken. In dem andern Articul fordert ir uns zu einem Kampf mit euerem Herren. Diß haben wir allezeit begeret, und freuen uns deß, und wiewol es mit uns gewant ist, als mit einem christlichen Könige, anders denn mit eurem Herren, der da abgesatzt und des Reiches entsetzet und beraubet ist: iedoch so getrauen wir Gott, dessen h. Sache wir füren, wollen ein solches gegen euern Herren nicht ansehen, wollen mit ime kämpfen, nicht in einer engen Stelle, als ir schreibet, als geringe schlechte Leute tun pflegen,

sondern in ritterlicher Weise, als sichs einem christlichen Könige zimet, in Harnisch nach ritterlicher Gewonheit. In dem dritten Articul schreibet ir von Schäden, Mord, Brande. Offenbar ist der ganzen Christenheit, daß solche Dinge wir nicht angehaben haben, weder in disem Königreiche noch anderswo sonst nicht, sondern durch euren Herren ist es angehaben, zu Unterdrückunge der fromen Christen und zu Stärkung und Ausbreitung eurer Ketzerei. Diß haben wir mit Gottes Hülfe eurem Herren geweret, weren und weren meinen, und also tun, daß wir mögen dise erliche Crone wieder in den vorigen christlichen Stand bringen, und disen bösen Namen davon ableschen. Wan offenbar ist zu erkennen, dieweile und wie lange dise schnöde Ketzerei eures Herren und die dem anhangen, darinnen weret, so könnet ir nicht Friden, auch keine Einikeit noch Eintracht haben. Ir saget auch, daß wir in Gewonheit hätten, christlich Blut zu vergißen. Daran tut ir uns Unrecht; sondern wir vergißen gerne der Ketzer, der Türken und andern Ungläubigen Blut, als uns zimet und offenbar ist der ganzen Welt. Sondern, was Blutes euer Herre und sein Vater haben vergossen, und er noch heutiges Tages nicht aufhöret, sich aufrichtende mit eigenem Gemüte wider die ganze Christenheit, ist offenbar weit und breit. Und als ir hoffärtiglich und berümlich schreibet von dem Streite zu Felde zu tun, hat uns doch vormals euer Herre gesehen, vor uns flihende *), und so es Zeit wird, mit Gottes Hülfe würde er uns aber und aber sehen, dan so flihe er als vor, ob er mögen wird. Was aber anlanget der Frauen und Jungfrauen Gewalt und Verruckligkeit, damit ir uns, unsere Herren, Ritterschafte und gute Leute meinet und betastet: wisset, daß wir uns in solchen Sachen allezeit erbarlich haben gehalten, die frauliche Ere beschirmende, und umb iretwegen als ein junger Mensch sind wir allezeit frölich. Jedoch so ir iemandem aus den Unsern darinne werdet Schulde geben, werdet ir bei einem ieglichen bequeme Antwort finden, als bei fromen Leuten, denen Ere, und sonderlich der Frauen und Jungfrauen, lib ist. Geben in dem Lager bei Broda in der Vigilie S. Jacob. Anno 1470.

Nach der obberürten Schrift kamen des Königes von Polen Räte zu Girsigen in sein Heere bei Malenowiz in Mähren, nemlich Herre Dubenski **), Canzler, und Doctor Jacobus Dlugosch. Dise schriben Herren Zdenko von Sternberg, ob es von inen selbest oder aus Anrichtung Girsiges geschach, weiß ich nicht, also lautende:

---

*) D. h. indem er vor uns her floh. **) Andere Handschr.: Denbiski.

Wolgeborener Herr, liber Freund. Ir habet uns Geleite zugeschicket von dem durchleuchtigsten Könige in Hungarn, darinne ein ungewönlicher Articul stehet, als uns dünket, das doch nicht hätte not getan, und von euch nicht hätte zugelassen und sollen gesetzet werden. Nemlich, daß von uns gegen den Herren von Hungarn nichts solle fürbracht oder versuchet werden. Liber Freund, wir wissen, daß euch eindächtig *) ist, daß von Anheben diser Krige in Behmen, als ofte der durchlauchtigste Fürst, König Casimirus, unser gnädigster Herr, bei dem durchlauchtigsten Herrn Könige zu Behmen und in demselben Reiche seine Sendeboten hatte. Die haben nichts anderes getan noch geschafft, denn das ir selbest mit anderen Räten des Reiches zu Behmen zum ersten zu Bruten und zu Bendlin, vom Gebot des genanten Herren Königes zu Behmen, von deß wegen ir waret zu derselben Zeit einträchtig, habet angehaben mit den Räten des durchlauchtigsten Königes zu Polen, daß dise zwei Königreiche Polen und Behmen in Libe und Eintracht bliben, ia im Fride, und wider einander nimmer mehr sein solten, als das zu Großen Glogau angehaben ward, und durch beide genante Könige mit schönen Artikuln beschlossen ward, in euer und ander Räte beider Königreiche Gegenwärtikeit, Rate und Willen, darein gegeben. Und sonderlich in deme, das da anlanget die durchlauchtigste Fürstin und Frau Elisabet, Königin zu Polen, unsere genädigste Frau und ire eheliche Kinder, davon wir ferner zu schreiben itzunder lassen stehen. Und so alsdenn auferstanden waren in dem Reiche zu Behmen mancherlei Krige und mancherlei Färlikeit zwischen dem genanten Herrn König zu Behmen und euch und denen, die an euch hangen, zu großem Verderbniß des Königreiches, da habt ir mit allen andern eures Teiles alle solche vorgangene Dinge zu Herzen genomen, wie die, als vor geschriben, sind gehandelt worden, und mit sambt den bäbstlichen Legaten, die ir von S. H. wegen habet darzu geboten, euer treffliche Botschaft zu unserm durchlauchtigsten H. König gen Cracau gesant mit voller Macht und einträchtigem Rate, mit aller euer Willen habet ir einen aus des durchlauchtigsten, unsers gnädigsten Herren Königes, Sönen euch zu einem Herren und König in Behmen aufgenomen, und ihn einen waren natürlichen Erben des Reiches erkant. Auf solche euere Botschoft und euch eine erbare gebürliche Antwort ist gegeben durch unsern H. König. Aber solche Antwort nicht angesehen, was durch euch und euer Teil fürter geschehen ist, das befelen wir uf dißmal dem Gerichte Gottes, und wiewol etliche sich nicht haben geschämet zu sagen, daß zu solcher Sachen unseres h. Herren Babstes Wille anders geschehen were, oder wie das in Warheit ist von S. H. vorwilliget, das hat unser H. König gnüglich verstanden von denen,

*) D. i. eingedenk, erinnerlich.

die S. Gn. bei dem bäbstlichen Stul gehabet haben. Hiraus möget ir verstehen, daß von uns ietzunder nicht mehr gesuchet noch gehandelt wird, denn das zuvorn von euch angehaben ist. Wir auch als Sendeboten unsers allergnädigsten Herren Königes nichts anderes gesucht haben, denn das S. Kön. Mai. als einem gerechten christlichen Könige mit Gott, Ere und Recht zimet, und als die, die gerne Fride und Einikeit des Königreiches sehen wolten. Aus disen kurzen Schriften so schicke sich Ew. Edelkeit mit andern eures Teiles und sich also halte, daß ir nicht billich erkant werdet durch unsern gnädigsten König und andere christliche Könige und Fürsten als einer, der des Vaterlandes Friden und Gemach des Königreiches zu Behem widerwärtig ist. Und uns disе Schrift nicht vor übel habet, wan uns darzu beweget in eurem Brife die berürte Clausula, darmit ir etwas arges wider uns möchtet fürnemen, und uns nicht füget, solcher Färlikeit zu untergehen. Wir begeren darauf euer Antwort. Geben zu Felde bei Malenowiz, in dem Heere des durchlauchtigsten Königes zu Behmen, am Sonnabend des andern Tages nach Laurentii. Anno Domini 1470.

Der von Sternberg antwortete den Polnischen Räten hirauf, als folget.

Edle Herren, liben Freunde. Mir sind euer Brife zubracht, darinnen ir von des Geleites wegen und einer Clausula schreibet. Ofte sind des durchleuchtigsten Königes von Polen Sendeboten gewest in des durchleuchtigsten unseres Herren Königes Matthiä Landen, denen doch nie keine Schmachheit noch Leide ist geschehen. Darumbe so hättet ir solche Fare nicht dürfen haben *). Darnach so schreibet ir etliche Sache, nicht alleine mich, sondern vil Edle, Fürsten, Prelaten, Herren, Ritterschaft und Gemeinde, auch unsern h. Vatern den Babst belangende, und so als die nicht bei mir sein, füget mir uf dißmal alleine nichts zu schreiben, sondern so wir, ob Gott wil, zusamen komen, wollen wir erbare gebürliche Antwort darauf zu tun nicht verzihen. Sondern, Herr Dubensky, ich muß etwas hirvon zu dir sagen. Ich meine, daß dir eindechtig sei, da solche Sache alhir in dem Hause des hochwirdigsten Herrn Bischofe zu Breßlau und Legaten in unserer Samblunge ward gehandelt, da hastu in dem Mittel solcher Samblunge der Herren von Behmen und etlicher aus Slesien, in Gegenwärtigkeit des Bischofes von Olmütz, mit denen, die mit dir waren, mit deinem eignen Munde, deßgleichen als du itzunder mir schreibest, gesaget. Daselbst derselbe Bischof zu Breßlau, auch Bruder

---

*) Fare haben d. i. befahren, befürchten.

Gabriel und andere unsere Herren, in der Sache, die du schreibest, gegenwärtig, und auf deine Rede sich bedenkende *) und erinnernde, dir durch den Bischof von Breßlau eine Antwort gegeben haben, deinen Schriften und Worten ganz widerwärtig und unförmlich, Und als du daselbst eine widerwärtige Antwort hörtest, so ließestu dich erkennen in einem großen Zorn, und gingest also aus dem Gespräche weg. Und als du schreibest, daß ich mich also solte halten, daß ich dem Friden des Vaterlandes nicht widrig erkant werde: es ist von mir offenbar und von allen meinen guten Freunden, daß wir solches nie getan, noch von uns gehöret ist, noch wird mit Warheit, sondern als ir begeret Friden in disem Reiche, das füge Gott, daß ir möget erkennen die, die disses Königreiches Unfriden eine Sache sind, und die Einikeit beerüden und erwägen. Wan wie wil der Einikeit machen oder erhalten, der auswendig der Einikeit ist, abgeschnitten und abgeteilet ist. Ich wil allezeit dankneme sein, was ir werdet schaffen Gotte zu Ere, dem bäbstlichen Stul zu Wirdikeit und dem christlichen Glauben zur Merunge.

Da also König Matthias war gen Iglaw komen, da zoge er mit allem seinem Heere auf Brünne. Er zoge selbst gen Ungern mit dem reisigen Zeuge, die Drabanten teilete er in Mähren an mancherlei Stelle, vil liße er zu Brünne, auch etliche zu Roß, deßgleichen zu Olmütz, zu Cremsir, zu Wieschow und an anderen Enden. Zwei tausend Pferde liße er bei dem Herren Zdenko von Sternberg, zu Iglow, zu Polna, zu Budweiß und Pilsen. Die Slesier liß S. Kön. Mai. heim zihen; die kamen gen Breßlau am Freitage nach h. Creuzes Erhebungs Tag, und sonst etliche an ire Stelle.

Die Slesier, da sie also heim komen waren, und sageten von dem großen Heere, von der großen Macht Girsiges und seiner Ketzer, denen ofte und dicke König Matthias mit aller seiner Macht hatte müssen weichen, sageten, wie Matthias so gar großen wunderbarlichen Zeug zu Rosse und Fuße hätte gehabt, auserlesene Leute, und gleichwol des Girsiges und der Seinen Streite sich nicht hätte dörfen unterwinden: erhube sich zu Breßlau gar klägliches Leben, Schelten und Fluchen wider die Geistlichen, offentlichen sagte man die Prediger Verleiter. Die Frauen klageten ire verlorene Männer, wan diß Breßlische Heere nicht die Helfte wieder heim kamen, Hungers und Frosts gestorben. Wan diser Sommer ganz naß war, daß die Früchte auf dem Felde vil bliben, große Teurung entstunde und Kälte des Regen. Die von Breß-

*) Andere Handschr.: sich bedünkende.

lau musten überhaubt vil Geldes zu disem Zuge haben, abzurichten die Soldener, iren Sold und Schaden, also daß diser Zug über zehn tausend Gulden stunde. Vil Schützengeld, auch ein halber Anschlag wurde gegeben, darmit man nicht zukommen *) mochte. Die Stat muste auf sich Schulden zihen. Da war kein Prelat, noch Prediger, auch kein Geistlicher, der in diser Not der Stat einen Gulden hette zu Hülfe geboten. Das Handwerksvolk kunte seine Hantirung nicht vertun, der Kaufman deßgleichen keinen Handel treiben mochte. Die Jarmärkte lagen darnider. Aus Polen, aus Reußen, aus Littauen, aus Preußen kam niemand gen Breßlau. Die in den Fürstentümern Schweidnitz und Jauer, wo sie mochten, da namen sie den Breßlern ire Güter, triben sie aufs Lehnhaus, auf Polkenhain, auf Kynast und auf andere Schlösser und Possatke. In allen Slesien, in Lusiz, in Sechsstäten, in Meißen, in Sachsen, in Polen erhube sich Schelten und Fluchen wider die Breßler; nindert waren sie sicher, wo sie wurden begriffen, da war Leib und Gut verloren. O ein betrübres Wesen war zu Breßlau. Das gemeine Volk wolte kein Geld mehr geben, es wolte Friden haben, der doch nicht möglich war den Ratmannen, der auch nicht erlich war ufzunemen. Hie ward eine Zeit zu Breßlau, darinnen sie [nicht] alleine Friden mit den Ketzern hätten verwilliget, sondern Girsigen aufgenomen hätten, so die fromen Leute nicht unterstanden hetten. Das gemeine Volk, das vormals die Ketzer hiße und verfolgete, die nur Friden gedachten, wolte itzunder Friden haben, der inen unchristlich und unerlich war, sondern die fromen reichen Leute die unterstunden dise Unere, die vormals wurden Verräter genant, daß sie zu Friden redeten, da man mit Eren und Fromen hätte mögen Friden ufnemen, dise wolten nu nicht Friden mit Uneren verwilligen. Hie musten die unendlichen geringen Leute aus der Hülfe Gottes schweigen. Selig ist die Stat, die von reichen weisen Leuten regiret wird, unselig ist sie, die von den armen und geringen Leuten sol bewaret werden, lichtiglich ist diß geringe Volk in Nöten zu wandeln und zu Uneren zu zihen; das die Reichen nicht tun. Hie ward erkant, was der Kaufman **) gutes tate, und was die Zechen. Ich setze es zu Gotte und sage, daß ein ieglich Regiment in einer erbaren Stat bei den Kaufman und Bürgern sein sol, und die Handwerksleute sollen irer Handwerke warten. Die Gemeine hatte hir nicht Geld, das man doch muste haben. Der Kaufman muste sich seiner Baarschaft ledigen und dargeben; dardurch sein Erkauf abgeleget ward. Die reichen Bürger, die sich irer Zinse und Dörfer aushilten, und nicht baar Geld hatten, die musten Zinse und Dörfer verkaufen und versetzen und verterben.

*) D. i. zureichen. **) D. i. die Kaufmannschaft.

Girsik in Behmen machte Samblunge in etlichen Enden, daraus in der Slesie große Furchte entstunde. Sondern der H. Zdenko von Sternberg hinderte Girsigen, daß er in Behmen bleiben muste, und mit Heere daraus nicht torste zihen. Er besatzte Ostromierze *) gegen die von Prage, darmit er die Multau **) inne hatte, und kein Holz in Prage liße one großen Zol. Darüber Girsik mit allem seinem Volke da genug hatte zu widerstehen. Von Glaz waren nicht hundert Pferde, die alle Slesier, die Schweidnitzer, Jauerer, das ganze Bistumb, die Lande Olau, Nimbtsch und das Fürstentumb Breßlau zu Abgedinge nötigten. Niemand wolte inen widerstehen, und alle, die da abdingeten, die musten inen geloben, unserem Teile nicht zu helfen, nach Häuser, noch Höfe ..... ***). Sondern die Gläzer und Behmen hatten alle sichere Herberge in allen umbligenden Landen. Dardurch die Breßler gefangen, geschätzt, gemort und beraubet wurden, und wo ire Soldener aufzogen, da wurden sie nindert aufgelassen, sondern den Feinden von Stat an verraten. O böse Slesier, keine Eintracht, keine Freundschaft war gegen den Breßlern, sie musten sich mehr besorgen von den Freunden, Nachbarn und Slesiern, denn von den Feinden. Der Bischof und Capitel erkanten die Warheit des Bischofs Jodoci. Der Cantor und Probst wurden alhir verfluchet. Es ist nicht zu schreiben, was Jammers und Klage in Breßlau war und in allen umbligenden Landen.

Die Fürsten von der Oelsen hatten ire heimliche Botschaften bei dem Könige von Polen, ihn bittende, sie mit Girsigen zu versönen. Da diß der Bischof und die Stat Breßlau hörete, legete S. Gn. einen Tag gen Breßlau auf Crispini und Crispiniani, dazu alle Slesier wurden gerufen. Darauf schlechtes ****) ward gehandelt und beschlossen, eine Botschaft zu Girsigen zu senden, darzu Herzog Conrad der Schwarze gekoren ward. Die sich etliche Taze verzoge. Der solte Girsigen bitten umb einen Friden; denn alle Slesier und auch Breßlau mit ime wolten Friden haben, und er solte mit König Matthias tun, als er wüste, deme sie nicht wolten helfen. Eine andere Botschaft ward gesant in Hungern zu Matthia, deme die von Breßlau alle Gelegenheit sagten und vorzelten: daß überal in Slesien die Ketzer und ire Helfer sicher wären, alleine die Breßler hätten überal Unsicherheit, daß darumb S. Kön. Mai. fügete, entweder zu einem gemeinen Friden in Slesien, oder zu einem gemeinen Friden wider die Ketzer, und daß nicht ein Teile in Slesien des andern Verräter were. Item, als der schwarze Herzoge solte zu Girsigen zihen, als oben berüret ist, da wolte er, man solte ime vor allen Schaden stehen, auch

*) Andere Handschr.: Ostromierde. **) D. i. Moldau.
) Lücke in den Handschriften. *) D. i. schlechthin.

gegen König Matthia. Es wäre alles geschehen, wie er hätte gewolt, auch die Breßler mitte; denn das Gedrengniß und die Schäden waren täglich und kläglich vor Augen, die von den Feinden geschahen mit wenig Leuten; auch vil die Nachbar taten auf der Feinde Schlag, die man nichts arges torste zeihen. Die Breßler torsten nicht einlaufen, noch iemandes einrennen lassen. Gott aus seinen Gnaden schickete, daß Brife kamen gen Breßlau, wie König Matthias wieder aus Ungern in Mähren war komen, daran doch alle Slesier zweifelten. Darumb der Zug und Botschaft des schwarzen Herzogen hinterstellig blibe und abgeworfen ward. Auch kame Botschaft zu diser Zeit aus Behmen, daß H. Zdenko von Sternberg die Ketzer von Saaz, Laun, Slaun und Tabor in dem Felde nider geleget hatte, zwei hundert Pferde und bei zweihundert Wagen genommen, mit allen Büchsen, bei tausend erschlagen und vil gefangen, und doch die Ketzer vil sterker waren, denn die Christen. Das war ein groß trefflich Streit und Schlachtung, wider die Ketzer von Gott genädiglich gegeben. Daraus die unbeständigen Slesier, Lusizer und Sechsstäter einen Widerbiß empfingen, nicht zu tun, oder ia noch zu harren, das sie algereit wider alle Billikeit und fürwar wider alle getane Eide beschlossen hatten zu tun. Ich habe oft in diser Sache erfaren, so alle Menschen nach Nötdurft zweifelten, da kams Gott mit ungedachtem Troste. Die Fürstentümber Schweidnitz und Jauer lißen ir böses Fürnemen, algereit beschlossen, auch anstehen. Diser Sterne *) war alleine dise Zeit in Behmen leuchtende. Alle andere Geschlechte und Herren in Behmen gingen wieder zu dem Gifte, als der Hund zu dem ausgespeieten; alleine diser Sterne mit seinen Sönen blibe lauter und klar durch große Hülfe und Gnade Gottes und Königes Matthiä.

In disen Zeiten, wo die Breßler auf die Jarmärkte zihen wolten gen der Schweidnitz, Lignitz, Neiße, Brige, Glogau, da muste die Stat mit Drabanten und Reisigen lassen beleiten, das da mehr kostete, denn aller Gewinne, dene alle Breßler uf disen Jarmärkten gewinnen mochten. Item, als unser gnädiger Herre, Bischof Rudolph, bäbstlicher Legat, Kasten hatte lassen setzen zu Breßlau und in vilen anderen Stäten, darein Gelde ward geleget wider die Ketzer, deßgleichen tate Girsik zu Glaz und in anderen seinen Stäten, liße auch Kasten zu Abgedinge und Schatzunge setzen. Und es geschah in Warheit, wo dem Bischofe ein Groschen eingeleget ward, da ward dem Girsik ein Gulden eingeleget. Die großen Prelaten, Aebte und Pristerschaft, die zu Breßlau wenig oder nichts einlegeten, santen zu tausend, zu drei, vir, fünf hundert Gulden zu Abgedinge gen Glaz vor ire Güter. Sie waren darumbe nicht in dem Banne. Sondern

*) Anspielung auf den Namen Sternberg.

welcher Burger zu Breßlau abdingete, der war ein Ketzer und ein erloser Man geheißen. O große Blindheit fromer Leute zu Breßlau, die so kläglichen wurden verleitet, umb Leib und Gut bracht; ertichten alle der Geistlichen *) gegen den Ketzer zu tun, sondern den Breßlern und anderen Weltlichen rochte es nichte. Es verstehe, wer es wolle, also ist es gemeiniglich ergangen.

In disen Tagen umb Martini namen die Schweidnitzische Landleute den Breßlern zweihundert Ochsen zu Greybau bei Lignitz. Auch vil und ofte das Schweidnitzische Bier gen Breßlau fürende **) genommen ward, stetigst und ofte und mehr von den Freunden, denn von den Feinden. Darumb Schweidnitzer Bier zu Breßlau gebrach, und darumb größeres Leid in der Gemeine entstunde, denn so sie hätten an iren Leiben sollen leiden. Es tat wehe Schweidnitzisch Bier zu darben. Darumbe die gemeinen Leute zu diser Zeit nicht hätten geacht, wer König were geweft, nur daß sie Schweidnitzisch Bier hätten mögen haben und Friden gebrauchen. Aber ***) entstunde Fluchen und Schelten wider den Rate grausamlich, daß auch darumb der Rat muste Schweidnitzisch Bier bringen lassen, und zu Roß und Fuß mit größer Zerunge lassen beleiten, denn das Bier an sich kostete. O Blindheit des gemeinen Volkes, wo das eine Stat sol regiren, ist gleich wie ein Blinder sol sehende Leute beleiten und füren.

In disen Tagen von Michaelis bis zu Weinachten, da solches Betrübniß überal in der Slesie kläglich zu ganzem Verderbniß stunde, da erschine noch ein größeres Betrübniß mit einer neuen Münze, die König Matthias fürgenomen hatte. Die ime alle Fürsten, Lande und Stäte in Slesien, Sechsstäten und Lusiz, da S. Mai. zu Breßlau was ****), zugaben und gelobeten zu nemen, das S. Mai. zwei Jar solte münzen lassen, in denen alle andere Münzen solten hinderstellig bleiben. Die von Breßlau waren deß ein Anheben von S. Kön. Majestät, da sie am ersten zu Breßlau zu einem Könige ward aufgenommen, und taten das mit Rate und Willen der Gemeine, S. Mai. umb eine Münze bittende, wan in der Slesie eitel böse Münze ginge, fünf Firdung, an etlichen Enden sechs Firdung vor einen Gulden. Die Ratmanne arbeiteten oft bei der Gemeine, und hätten gerne gesehen, daß sie etliche die besten Münzen hätten ausgezogen und die andern hätten verschlagen. Die Ratmanne satzten der Gemeine vor, neunerlei Münze zu nemen, sie deß ofte umb eines gemeinen Nutzes willen ermanende, nemlich: die Breßlischen Heller, alde Oelsener, Briger, Neisser, alde Schweidnitzer, Crossener, Namsler, alde gute Oppler, und alde Lignitzer, und daß alle andere Heller weren verschlagen

*) Vielleicht: es kochte alle den Geistk. **) Vielleicht: farende.
) D. i. abermals. *) D. i. war.

worden, als: Gläzer, böse neue Oppler, neue Schweidnitzer, und böse Lignitzer, Gloger, Freistäter. So diß also nach vil Ermanunge des Rates were geschehen, so hätte dise neue Münze nicht not getan. Die Gemeine wollte es nicht aufnemen; sondern da König Matthias gen Breßlau kame, gaben sie zu, ine umb eine neue Münze zu bitten, dardurch alle obberürte, gute und böse Münzen musten verschlagen werden. Darumb König Matthias uf Elisabeth gen Breßlau in disem Jar sante seine Münzmeister, Probirer, Wechsler, und liße ernstlich gebiten zu münzen, und alle alde Münzen verschlagen. Neue Groschen, virzig vor einen Ungrischen Gulden, zwölf Heller vor einen Groschen, auch halbe Groschen, einen vor sechs Heller, liß er gebiten zu schlahen. Es war eine unbequeme Zeit zu Anfang diser Münze, keine Eintracht war in dem Lande, auch in der Stat zu Breßlau nicht, darinne das Volk wider den Rate vil schwerer Nachrede gebrauchte. Fluchen und Schelten war von des Unfridens wegen, und unmenschliche Ungeduld. Alles ward es dem Rate zugeschoben, der doch daran keine Schuld hatte. Gerne hätten die Ratmanne von ersten und in dem Anheben Krige unterstanden, da es tochte, und da es christlich, göttlich und erlich war, und da es die Ratmanne und Gemeine zu Breßlau hetten Macht gehabt, da wolte die Gemeine nicht; so war es itzunder dem Rate unmöglich, Friden zu schaffen. Umb diser neuen Münze willen santen die Ratmanne aus irem Mittel zu dem Könige gen Ofen, lißen ime alle Färlikeit und Schäden, daraus zukünftig zu besorgen, fürbringen. Es halfe nichts, sondern mit Ungnaden des Königes musten sie darein verwilligen. Das sie auch taten. Davon an S. Thomas Tage des h. Zwölfboten zu Breßlau die neue Münze ward aufgeworfen, und allerlei alde Münze bei Leibe und Gute verschlagen. Daraus in allen umbligenden Landen Fluchen und Schelden wider die von Breßlau geschahe. Alle, die dem Könige hatten zugesaget, disе Münze zu nemen, taten es nicht, sondern lißen überal die alde Münze gebiten zu nemen, und die neue Münze der alden gleich, so doch der neuen Münze virzig Groschen einen Gulden solten gelten, und der alden gab man mehr, denn sechzig Groschen vor einen Gulden. Das Breßlische Volk muste gehorsam sein, muste keine alde Münze nemen. Darumb alle Märkte zu Breßlau waren darnider geleget, nichts ward zu Markte gebracht, große schwere Teurung entstunde. Die Becker zu Breßlau kunten nicht gebacken, die Kretschmer nicht schenken, in manchen Tagen ward nichts gefunden zu Breßlau zu kaufen noch zu verkaufen. Vil größere Nöte stunden alhie, denn vormals ie in allen Krigen; Weinen und Schreien hörete man zu Breßlau, die Not brach allen Gehorsamb, das Volk mit aller Ungestümikeit war zu Aufläufen algereit geschicket, alle Münzer, Wechseler und Probirer zu erschlagen. Das die Ratmanne kaum unterstunden, und selbst erkanten, daß die Weise mit der Münze nicht möglich

war zu leiden. Die Münzmeister hatten nicht einem Dorfe genug geschlagen, daß sie der ganzen Stat Breßlau allerlei Münze verschlugen.

1471.

Darumb die Ratmanne ließen ausrufen, daß man möchte wieder nemen die Meißnischen Groschen, die zu diser Zeit überal gäng und gebe waren, und die obgenanten neuere gute Hellermünzen. Santen zu dem Könige, und ließen aber fürbringen, in was Färlikeit sie und die Stat hätten gestanden von der Münzmeister wegen, die da hätten lassen ausrufen und verbiten, von S. Kön. Mai. wegen, hatten gesagt: sie hetten der neuen Münze genug bereit; deren sie doch vor ein geringes Dorf nicht hetten genug bereit gehabet. Darumb der König zornig ward, sante seine treffliche Räte gen Breßlau, H. Hans von Donyn, H. Hieronymum, Dechant zum Brieg, H. Franz von Hag, und neben inen und am ersten Bischof Rudolphen zu Breßlau, ließe alle Münzmeister absetzen und strafen, und gab die Münze in die Regirunge der Ratmanne, die es darnach ordentlich anrichteten. Dise königliche Räte zogen gen der Schweidnitz mit dem Bischof zu Breßlau, und absatzten Herrn Ulrichen von Hasenburg, der ein Haubtman war in denselben Fürstentümbern Schweidnitz, Jauer, satzten an seine Stat Franzen von Hag, und geboten die andere königliche Münze zu nemen. Und da diselben Lande und Stäte höreten, daß die Münzmeister und Wechsler also abgesatzt waren, und denen von Breßlau die Münze befolen war, da hatten sie besser Vertrauen darzu, und namen die Münze auf, und verboten in Landen und Stäten alle alde Münze. Und diß brachte zuwegen der neue Haubtman, deme auch der königliche Schlagschatz allezeit ward gegeben, und alles, was dem Könige von der Münze mochte gefallen, das ließe er alles geben seinen Soldenern, die zu Schutz der Slesier bei Franz von Hag waren. Auch absatzten dise Sendeboten den Hauptman zu Breßla, Hansen von der Heyde, und gaben die Hauptmanschaft wieder dem Rate zu Breßlau. Fort zogen die königliche Räte gen Görlitz, da absatzten sie H. Jaroslaw von Sternberg, der daselbst Landvogt war, und satzten an seine Stat Herzog Fridrichen von der Lignitz. Diß geschahe alles uf Purificationis Mariä, Anno 1471. Sie geboten daselbst die neue Münze zu nemen. Das geschahe nicht. Sie wolten derer nicht nemen, wiewol sie es dem Könige hatten zugesagt zu Breßlau. Wol wolden sie

die nemen der alden gleich. Deßgleichen zu Lignitz auch, in Herzog Heinrichs Lande, in der Fürsten Lande zur Oelsen, Wolau, in Herzog Niclas Land, in aller andern Fürsten Lande geschach, ausgenommen der Bischof ließe die wirdiglich in allen seinen Landen nemen in aller Maße als zu Breßlau. Und also ward dise neue Münze nach iren Wirden nindert genommen, denn im Bistumb zu Breßlau, in der Stat, und in den Fürstentümbern Schweidnitz, Jauer; die zum Neumarkte und unsere Landleute wolten die nicht nemen eine lange Zeit, one die alde Münze. Es war eine gute Münze, die in der Slesie nie besser ist geschlagen worden, sie blibe nicht einen Monden bei virzig Groschen vor einen Gulden, sondern in einem reschen kame sie auf eine Mark, auf ein Schock. Darüber die von Breßel aufhören musten, die nicht hätten mögen vir und virzig vor einen Ungrischen Gulden schlagen, und den Schlagschatz dem Könige geben, von ieglicher Mark Silber fünf und virzig Groschen. Und da also zu münzen aufgehöret ward, da satzte sich die Münze wieder zurücke, und ward gut und wirdig.

An S. Petrus Tage Stul Feier starbe zu Prage der Ketzermeister Rokyczan, in seiner Ketzerei verstockt, der lenger denn sechzig Jar die Ketzerei in Behmen gelehret und gehalten hatte, den die Behmen als iren Zwölfboten und Meister libeten und würdigten. Darnach in der Faste am Freitag vor Lätare folgete ihm nach Girsik, der Erzketzer, der abgesatzte König, und starbe auch in seiner Ketzerei verstockt. Es ward in wenig Tagen kund dem Könige Matthiä gen Raab in Hungern, und auch denen von Breßlau. Etliche Pferde wurden zu Tode geritten, umb des Botenbrotes willen. Die ersten genossen deß sehr. König Matthias hatte nun one Zweifel, ime würde zu Leschen *) nicht mehr Widerstand geschehen. Die Breßler freueten sich über alle Freude, gleich ob sie neu weren geboren, hatten auch nun keinen Zweifel, König Matthias würde mit großen Eren in Behmen aufgenomen werden. Aber die ungläubigen Behmen, die sich gar bitterlich diser Tode hatten betrübet, legten von sich alles Betrübniß, kamen zusammen gen Prage uf einen Tag, wie **) sie Iren setzen taten, daß sie König Matthiam nicht dörften aufnemen, deme sie ganz gram und gehässig waren; auch furchten sie sich, daß König Matthias sie würde übereilen. Wan von Stat an, da er hatte Girsiges Tod verstanden, zoge er gen Brünne. Darumb die Behmen aus Prage santen zu dem Fürsten von Meißen, zu Herzog Albrechten, der da hatte Girsiges Tochter zu einer Gemahl, baten und anrufeten ihn, daß er mit Heereskraft aufs stärkeste inen wolte zu Hülfe kommen, gaben ihm guten Trost zu dem Königreiche, nur daß er hülfe, daß sich niemandes mit Gewalt eindringe: so es zu einem gemeinen Kören ***) kommen würde,

*) Vielleicht: Behmen. **) Vielleicht: wo. ***) D. i. Wahl.

wüsten sie niemanden zu kisen, denn ine, der ires verstorbenen Königes Tochter hatte, und ob er denn nicht würde gekoren, gelobeten sie ihm alle Zerunge, Solde, Schäden auszurichten. Herzog Albrecht sagte den Behmen Hülfe zu. Von Stat an war er auf mit trefflicher Macht, und zoge vor den Ellebogen, welchen er meinete einzunemen. Darein H. Zdenko von Sternberg den jungen Herrn von Plauen sante mit fünfhundert Pferden. Davon die Meißner vor dem Ellebogen nach großem empfangenen Schaden abzihen musten, und den Ellebogen mit Schanden lassen. Dise Handlung, mit den Meißnern also geschehen, war Könige Matthiä unwissentlich, der zu Brünne auch einen großen Rat hatte mit den christlichen Herren in Behemb, Mährern, und anderen seinen Getreuen, wie er die Sache in Behmen fürnemen solte. Der bäbstliche Legat, Bischof von Ferrara, und Bruder Gabriel von Verona, bäbstliche Werber, gaben Matthiä Rate, er solde als ein Vater, als ein gnädiger Herr in Behem zihen, die Herren seines Widerteiles, auch die Stäte besenden oder zu inen schicken, und mit Gelübden und Sanftmütikeit zu sich laden, wan niemandes were, der S. Mai. würde hindern mögen noch können. Dargegen H. Zdenko von Sternberg und andere Herren des Reiches gaben Matthiä iren Rate, daß er ehe besser mit aller Macht, die er resch ufbringen möchte, in Behem vor Prage zöge und die Stat und Cron als ein König zu Behemb solde fordern; sie kenneten die Behmen, und besorgeten, sie möchten böse Widerwärtikeit machen. O hätte Matthias disem Rate gefolget, so wäre ime keine Angst noch Not entstanden, als ime leider geschach. Er zoge kürzlich nach Ostern gen der Iglow, und besante vil Behmen nach Rate der Legaten. Alle kamen sie zu ime, die er besante, die gaben ihm alle süße Worte, und unfnamen seine Erunge und Gaben. Ich bin mit einem Herren des Rats uf diselbe Zeit zur Iglow gewest. Die Behmen besanten Herzog Albrechten von Sachsen, der war in Geraitschaft, und zoge in Behem vor Prage mit einem großen Heere, und legete sich in Prage. Er wurde ganz vertröst, er würde König werden, alle seine Freunde hatten ime darzu Hülf und Rate zugesagt. Herzog Hans von Sagan und vil Slesier, Lusizer und aus Sechsstäten zogen mit ime auf seinen Sold wider Matthiam, iren Erbherren. Matthias verwunderte sich disen Fürnemens. Der bäbstliche Legat Ferrariensis sante schwere Gebote in Prage zu Herzog Albrecht, meinete auch, er würde gekoren werden. Aber es erhube sich eine unmenschliche Verräterei aus Ungern, eine ganz ungehörte und wunderliche, aus Anrichtung Kaiser Fridrichs.

Der Erzbischof von Gran mit etlichen anderen Hungrischen Bischofen und Herren santen ire heimliche Botschaft gen Praga zu dem Obersten, und liβen den Behmen sagen, daß sie König Matthiam nicht solten kisen, der ein Blutvergißer und grausamer Man wäre, sie wolten ine auch hinfüro in Ungern nicht mehr zu einem Könige haben.

Deß stunden ime bei alle Herren und das ganze Königreiche in Hungern. Ferner gaben sie Rate den Behmen und baten sie, daß sie solten kisen des Königes von Polen elteſten Son Wladislaum, so wolten sie in Ungarn den andern Son Caſimirum, seinen Brudern, zu einem Könige aufwerfen, als sie algereit mit dem Könige von Polen hetten beschlossen. O grausame Verräterei diſes Erzbischofes. Die Behmen wurden diſer Verräter fro, und sagten die Sache zu, santen von Stat an ire treffliche Botschaft zum Könige von Polen, die also die Sache erfunden, und begereten vom Könige zu Polen etliche Articul, so er inen die zu halten wolte geloben, so wolten sie seinen Son Wladislaum zu einem Könige zu Behem kisen. Es ward inen alles zugesaget von den Polen, als es hernach beschriben wird. Matthias und Albrecht wurden abgeworfen, und die Behmen besanten sich gar stark von Stäten, Märkten, Dörfern, daß über funfzehn tausend Behmen auf den Tag zum Kuttenberg kamen in Harnisch. Matthias aus der Iglow sante auf diſen Tag in Geleite den Biſchof von Erle, Herrn Zupper Woyden, H. Zdenken von Sternberg, H. Jon von Rosenberg, H. Jon von Haſenburg, auch den Biſchof von Olmütz mit vilen anderen fromen Herren mit tausend Pferden. Herzog Albrecht mit seinem Heere zoge von Prage bei den Chuttenberg, und war one Zweifel, er würde gekoren werden und mit Macht die Krone auffsetzen, wuste auch nicht anders, denn daß die Behmen darumb also stark weren versamlet, sante auch seine treffliche Räte in diſen Tag. Aus Polen kame ein Polniſcher Herre, Lübeltſchick genant, mit funfzig Pferden, mit der Botſchaft, die aus Behmen gen Cracau war geſchicket umb Erfarunge willen, wie es eine Geſtalt hette mit der Verräterei obberürt. Diſer Pole ward vom erſten auf diſem Tage gehöret. Seine Werbunge war: die Behmen solten aufnemen iren natürlichen Erbherren, des Königes Son von Polen, der ein Erbe were zu der Cron von Behmen, Königes Ladislai Schweſter Sone, und so sie das tun würden, so gelobete der König von Polen, alle Articul zu halden, die sie hatten an ime begeret, mit vilen anderen unaussprechlichen, unmöglichen Worten. Daraus die Ketzer ein groß Herze empfingen. Sie verhöreten darnach Herzoges Albrechten Botſchaft. Die da sageten schlechtiglich mit kurzen Worten: wie Herzog Albrecht auf ir Begeren mit diſem Heere kommen were, und hette das inen und dem Königreiche zu Gute gerne getan, und baten, irem Herren zu halden, was sie hetten gelobet. Matthiá Botſchaft wurde am letzten verhöret. Die sagten gar einfältiglich: wie Matthias zu Olmütz ein König zu Behmen were gekoren, und hätte das Königreich gröſtes Teiles in Beſatzunge, als die Sleſie, Luſiz, Sechsſtäte, Mährern, und ein großes Teil in Behmen; baten darumbe, anzuſehen des Reiches Fromen, und ferren Sachen nicht fürnemen, dardurch das Königreich, itzunder sehr verdorben, schwerlicher verderbet würde: wan Matthias wolte ir

gnädiger König sein, iederman lassen bei seinen Freiheiten und Wesen, nach Ordnunge der h. Römischen Kirchen. Als dise dreierlei Botschaft waren verhöret, da war Zeit Essens; nach Tische ward wieder zu komen bescheiden. Aber ehe das Gespräche wieder anhube, da wurden Matthiä Botschaft gewarnet, daß sie in einem reschen auffäßen, und aus der Stat in das Feld zusammen ranten, und ungesegnet wieder gen Iglow eileten. Es tat inen Not; alle wären sie gefangen und ermordet worden, als die Behmen das algereit durch die Polen und obberürte Verräterei beschlossen hatten. Der Bischof von Olmütz und Herr Zdenko von Sternberg hatten sollen sterben und die andern gefangen werden, darmit Victorinus hätte sollen ledig gemacht werden; kein Geleite hätte die Unsern mögen bewaren. One Schaden kamen sie dennoch nicht weg; etliche Pferde, Wagen, Schauben verloren sie, auch etliche erschlagen wurden. Dise Botschaft kame gen Iglow am Freitage vor Exaudi mit betrübtem Herzen; aber Matthias achtete es alles geringe, und wuste nicht von der grausamen Verräterei in Ungarn. Herzog Albrechten wurde auf den Tag Antwort gegeben: daß die Behmen ime danketen seiner Hülfe, darumb sie sie ime wolten genug tun und halten, was sie ime gelobet hätten; gaben ime zu erkennen, wie sie des Königes Son von Polen, Wladislaum, zu einem Könige gekoren hätten, der auch von der ganzen Samlunge auf dem Chuttenberge ein König zu Behmen ward ausgeschrien. Darmit die Behmen abschiden von disem Tage, und besatzten stark denselben Chuttenberg; sie versucheten bei den Meißnern als bei Matthia, namen inen heimlich Pferde, Wagen, Kleider. Ob daraus die Meißner zornig waren, oder darumb, daß ir Herre nicht ein König war erwelet, weiß ich nicht. Sie lifen ein mit den Behmen auf dem Chuttenberg in die Gruben, stürmeten eine Grube, und die beste, die sie ganz untüchtig macheten, schlugen der Behmen bei dreihundert zu Tode, und zogen wieder auf Prage; darein sie nicht wurden gelassen, sondern mit Schanden und Schaden one Pfeiffer wieder auf Meißen heim zogen. Darnach kürzlich dardurch Matthias und Albrecht zu Freunden gemachet wurden. König Matthias ließe sich am Dinstag nach dem Sontag Exaudi zu Iglow zu einem Könige zu Behmen aus bäbstlicher Machte und Gewalt bestätigen, unerschrocken und gar zirlich durch den Legatum Ferrariensem. Vorwar in der Sache des h. christlichen Glaubens hätte niemande wider den h. bäbstlichen Stul mögen gesigen. Matthias wuste noch nichts von der Hungrischen Verräterei.

Diß sind aber nun die Articul, die der König von Polen mit seinem Sone Wladislaw auf dem Tage zum Chuttenberg den ketzerischen Behmen ließe zusagen und geloben, daruf sie seinen Son Wladislaum zu einem Könige koren und aufnamen.

Der erste: daß der König von Polen die Compactata, vom Concilio zu Basel den Behmen und Mähren gegeben, sol wieder aufbrin-

gen zu dem vorigen Stande und Macht, und sol allen denen widerstehen, die wider die Compactata sein wolten, sol auch diselben Compactata beschirmen.

Der zweite: daß der König von Polen one Säumen und Aufzug einen solchen Erzbischof zu Prage sol setzen, der diselben Compactata behalte, und Priester mache von beiden Teilen.

Der dritte: daß der König von Polen das Königreich zu Behmen sol lassen bei seiner Gerechtikeit und Freiheit, von den vorigen Königen gegeben und bestätiget, und sol auch lassen dasselbe Königreich zu Behmen bei seinen Gewonheiten zu leben.

Der virte: daß alle Freiheit, alle Vorschreibungen von Römischen Kaisern, Königen und Behmischen Fürsten, und sonderlich vom Könige Ottocaro, Johanne, Carolo, Wenceslao, Kaiser Sigmunden, König Laßlaw, König Georgio, bis zu desselben Georgen Tod den Prelaten, Herren oder Stäten oder welchen Personen verlihen, sollen bei Kraft gehalten werden.

Der fünfte: daß er das Schloß Karlstein mit der Crone und den Kleinodien des Königreichs niemanden eingeben sol, one gemeinen Wissen und Willen der Herren und Ritterschaft und Stäte des Königreichs zu Behmen.

Der sechste: daß Wladislaw in seinem Einzug in Behmen zu seiner Körunge sol halten die alten Gewonheite und Rechte.

Der sibente: daß er keinen Frembden noch Ausländischen zu keinem Rechte, Wirdikeit in geistlichen und weltlichen Geschäften nicht sol setzen, auch inen kein Schloß eingeben.

Der achte: daß der König von Polen und sein Son sollen bestellen, daß vom König Georgen und allen ime anhangende, sie sind gestorben oder noch lebendig, der Bann, darmit sie beschweret worden, sol abgetan, und sie alle entbunden werden, one Zerunge und Koste des Reichs zu Behmen, sol auch alle Behmen von allen Schanden und Erlosigkeit freien.

Der neunte: daß er keine Güter vom Reiche zu Behmen sol entfrembden, sondern alle entfrembdete Güter, wie die von der Crone kommen seien, es sei, durch wen es sei, die sol der König von Polen wieder zu der Cron zu Behmen bringen.

Der zehnte: daß die durchlauchtigsten Fürsten, Girsiges Söne, mit Frauen Johanna, Königin zu Behmen, bei allen iren Rechten, Wirdikeiten und Freiheiten sollen verbleiben und behalten werden.

Der eilfte: daß die genannten Söne Girsiges mit samht den wolgeborenen Herren Botske, iren Brüdern, bei irer Gerechtikeit, Brifen und Vorschreibunge sollen beschützet werden, und alle ire Güter, die ir Vater, König George seliger, verpfändet und versetzet hat, und diselben seine Söne zu Bürgen gemacht hat, mündlich oder schriftlich, zu Notdurft und Nutze der Cron zu Behmen, — diß alles sol der

König von Polen schuldig und pflichtig sein zu bezalen, und die genanten Söne Girsiges von aller Bürgschaft und ire Güter von allen Schulden sol freien.

Der zwölfte: daß der König von Polen alle Schulde und allen Sold sol bezalen allen und jeden, die bei dem genanten Könige Girsik und seinen Sönen am Solde gewest sind, von dem Tage anzuheben, da Girsik gestorben ist.

Der dreizehnte: daß der König von Polen Herzog Victorinum und alle Gefangene, die mit ime in Girsiges Sache gefangen sind, wo das ist, sol freien von dem Gefängniß, one Koste, Zerung und Schaden der Cron zu Behmen.

Der virzehente: daß der König von Polen sol schuldig sein allen Soldenern vom Anheben diser Krige in Behmen, denen Girsik noch ist schuldig bliben, iren Sold und Schaden zu bezalen.

Der funfzehnte: daß der König von Polen alle Schlösser, Stäte, Festen und alle andere Güter, durch wene die dem Girsik abgewant wären, und die ime getreulich beigestanden sind, wieder schaffen sol in die vorige Besitzunge, einem ieglichen.

Der sechzehnte: daß alle Schlösser, Lande und Stäte und alle andere Güter des Königreichs zu Behmen, geistlich und weltlich, bei iren Rechten, Freiheiten, alt Herkommen, Gewonheiten sollen behalten und beschützet werden.

Der sibzehnte und letzte: daß der König von Polen darzu allen seinen Fleiß tun sol, daß den Appeln, Vizthumen, ire Güter, durch die von Meißen genomen, wieder keret werden.

Mit disen Articuln nun, die der König und sein Son Wladislaus ungesondert gelobet und geschworen hatten den Behmen zu volfüren, brachte er die Ketzer auf, daß sie seinen Son aufnamen, und abstunden dem christlichen Könige Matthia, deme sie doch alle itzund entgegen kommen, und einen König in Prage zu füren gelobet hatten. Gar vil Geldes, Gutes, Erunge, darumb empfangen, etliche algereit geschworen und gehuldet hatten, und doch wieder abtraten zu dem Polen, da sie nun Trost hatten irer Compactaten, daß der König von Polen und alle seine Herren diselben wolten helfen verfechten, und daß der Babst die inen wieder solte aufrichten, zulassen und bestätigen, daran sie doch algereit ganzen Zweifel hatten, und sich darein gegeben hatten, die Compactata zu übergeben müssen, und in techten Gehorsam des Babstes treten, darzu sie Matthias ganz hätte bezwungen. Aber leider diser Pole, der vil billicher wider die Compactata sein Blut solte vergossen haben, der aufbrachte wieder dise Behmische Ketzerei zu Kraft und Macht. Es ist kläglich zu hören, daß den fromen christlichen Leuten in Behmen, da sie Girsik gewaltiglich und grausamlich unterdrucket, niemand auf Erden wolte zu Hülfe kommen, sondern, da die Ketzer gedrungen, genötiget, und algereit überwunden waren,

da filen inen zu Hülfe zu, Kaiser, Könige, Churfürsten. Wan alle disе obbemelte angehabene Verräterei wider Matthiam hatte einen Ursprung von Keiser Fridrichen, der seiner Schwester Son, Herzog Albrechten, mit Heere in Behmen aufbrachte, und den König von Polen auch deßgleichen, als in diseu nachfolgenden Zeiten wol wird verstanden werden.

Da sich also disе Geschichte hatten verlaufen, darnach von Stat an die Landleute zu Schweidnitz, auf dem Fürstenstein, entsagten dem Bischof und aller seiner Geistlikeit zu Breßlau, alle Schloßherren in denselben Fürstentümern hulfen deme uf dem Fürstenstein, und in irem Entsagbrif hatten sie ausgedruckt: wie der Bischof, bäbstlicher Legat, sie hätte verfüret und verleitet mit dem Könige zu Hungarn; so itzunder ein ander König in Behmen gekoren wäre, so der würde gekrönet, müsten sie ihn aufnemen, wan sie gehörten unter einen gekröneten König zu Behmen, und mit solcher Verfürunge wären sie zu Schaden kommen, den sie an Bischof und seiner Geistlikeit suchen müsten. Vil Dörfer der Geistlichen beraubten sie. Die Behmen zogen gen Cracau, da ward inen Vladislaus zu einem Könige gegeben am Sontag nach h. Leichnambs Tage mit großen Eren und Freuden daselbst. Von Stat an setzte Vladislaus neue Amptleute in Behmen, und schribe sich einen König zu Behmen. Unaussprechliche Aengste und Bekümmerniße entstunden den Breßlern. Sie besatzten Namßlau von Stat an, und hatten mancherlei Ratschlagung mit dem Closter S. Vincentii. Sie versahen sich nichts gewisseres, denn schwerer Krige und Belägerunge von Polen. Ofte ward gehandelt, dasselbe Closter S. Vincentii zu brechen. Doch endlichen ließen sie das umbgraben, und mit Parchen, Pasteien und Weren anrichten, und ein festes Schloß daraus machen, daß es wol ein Vorschloß denen von Breßlau sein mochte, und daraus diselbe ganze Seite weren. Sie besatzten es zu Tag und Nacht gar stark mit großer Koste und Zerunge. Daraus die Polen wol hatten zu erkennen der Breßler Meinung. Deßgleichen zu Namßla ließen sie einen neuen Parchen um die Stat zihen uf dem äußersten Wale. Es war alles nichts zu achten, was in vergangen Tagen bei Girsiges Leben geschach, alles war es ein Schimpf wider diser Polen Anheben. Hie entstunden Sorgen und Engste. Die unvornünftigen Polen hißen die Breßler Vorräter, dröeten, die Stat umbzukeren. Die Ketzer baten den König von Polen, er solde die Breßler zu keinen Gnaden ufnemen; aber der almechtige Gott fügete es anders.

König Matthias hatte einen Rat mit dem hochwirdigen Herren Laurentio, Bischof von Ferrara, bäbstlichen Legato, und mit Bruder Gabriel von Verona, sehr weisen Leuten. Dabei war der Bischof von von Olmütz mit seinen Brüdern, H. Zdenko von Sternberg, H. Jan von Rosenberg, der Bischof von Erla, H. Zupper Woyda, und vil andere Behmische, Mährische und Hungrische Herren, handelten disе

unbillliche Sache, von den Polen fürgenomen, und was Matthias an baarem Gelde bishero zu disen christlichen Sachen dargestrecket hatte, an beschribener Rechnung zu fünf und zwanzig mal hundert tausend Gulden, darumb unbillich König Matthias ablassen solte. Da ward beschlossen, daß der Bischof von Olmütz von König Matthia und des ganzen christlichen Teiles wegen zu Behem gen Cracau solte zihen, zu dem Könige von Polen, und Matthias solte zihen in Hungarn, und sich da umb Rat und Hülfe bewerben, und solte lassen etlich Volk in Behmen bei dem Herrn von Sternberg, S. Kön. Maj. Hauptman. Darumb Matthias von Stat an, als der Tag zum Chuttenberge war vergangen, schickte fünf hundert Pferde, gar treffliche Hofeleute, gen Pilsen, Budeweiß, mit dem von Sternberg bei tausend Pferden und funfhundert Fußknechten. Davon H. Zdenko sterkete das Scharffeswart *), einen Berg, also genant, auf der Muldau oberig Prage gelegen. Der betaidigte Fride ginge aus in der Wochen quatuor tempora Pfingsten. Die Krige huben sich wieder an, kleglicher Mord und Brand geschahe teglich, wo man nicht abdingete, auf beiden Teilen. Diß Volk Matthiä von des von Hasenburg Schlösser taten große ritterliche Werke wider die Prager, Grezer, Nymburger und Kölen, daß aus disen Stäten noch darumb niemandes Sicherheit hatte, deßgleichen bis **) uf den Scharfenschwert alles Holz und Kolen uf der Multau wereten, in Prage zu füren. Der von Sternberg tate großen Schaden von Pilsen, Budweiß und von anderen seinen Schlössern, und hätten die Behmen diser Polen Trost nicht gehabt, so were keine Hoffnung mehr bei inen gewest, weren alle bezwungene Leute gewest. Sie wusten der Polen zukünftig Heere mit dem neuen königlichen; darumbe sie sich wereten, vil und ofte vor die Iglow in die Schläge einriten, darinne Matthias bei zweitausend Pferde hatte. In Mährern von deme zu Thobirschone, von deme uf Gödingen, uf dem Neuenhaus, die Tunkel zur Hofstat Ausprun mit iren Helfern taten inen mancherlei großen Schaden, als uf die von Brünne, Znayn, desgleichen in die Slesie von Glaz aus auch nicht ward gesparet, und in die Sechsstäte von Teschen. Darumb Matthias in der Slesie, Lusiz und Sechsstäten ließ ufgebiten, zu dem von Sternberg zu zihen in Mährern gen der Iglow. Matthias zoge aus der Iglow am Donnerstag vor Petri und Pauli uf Znayn, in Hungern. Der Bischof von Olmütz quame gen Cracau am Dinstage vor Margaretha, und zog one Rede wieder weg darnach am Freitage, ganz übel und mit Hoffart von den Polen abgerichtet. Seine Werbunge an Sinne war also zu dem Könige von Polen:

*) Andere Handschr.: Scharffeschwert. **) Vielleicht: die.

Durchlauchtigster König. Dich tut bitten der durchlauchtigste König Matthias und alle seine Herren der Cron zu Behmen, daß du ansehen wolleſt, wie er nicht aus Gierheit oder ander böſer Begerung des Königreichs zu Behem hat angenomen, ſondern aus vil und ſteter Ermanung des Babſtes, des Kaiſers und aller chriſtlichen Einwoner, mit großem Bitten darzu bezwungen, wider den Ketzer und abgeſatzten Girſik bisher hat geſtritten lange Zeit, mit gar großen Darlagen, Zerunge und Koſten, one Hinderniß aller Könige und Fürſten. Und ſo du am erſten ihm deine Meinung hätteſt geoffenbaret, oder, da er aus Breßlau ſeine Sendeboten zu dir ſante, du ime ſolchen deinen Willen hätteſt zu erkennen gegeben, ſo wolte er ſich wol enthalten haben. Darumb bitten wir alle, du wolleſt unſern König an ſeinem Reiche zu Behem nicht hindern, zu vermeiden vil Arges, daraus bekommende. Und ob du das nicht zu tun meineſt, ſo ſetzet dir unſer König Matthias vir Wege; welchen du erkenneſt, uſzunemen, deme wil er auch nachkomen. Der erſte Weg, ſo als deine Kön. Gn. villeicht meinet Gerechtikeit zu haben zu dem Königreiche zu Behem aus erblichem Anfall oder aus der Köre des ketzeriſchen Teiles, ietzo an deinem Son zum Chuttenberg geſchehen: ſo meinet Matthias deßgleichen Gerechtikeit dazu zu haben aus der Erwelung des chriſtlichen Teiles, als er auch in Kraft derſelben Erwelung itzund zwei Teile des Königreichs zu Behem beſitzet; ſo laſſet euer beide Rechte ſtehen uf Erkentniß des Babſtes oder Kaiſers, mächtiglich und endlich zu entſprechen. Der zweite Weg, ob diſer erſte deiner Kön. Gn. nicht würde behagen, iſt, daß du deinen erſtgeborenen Son unſerm König Mätthiä wolleſt geben zu einem Sone, ſo wil Matthias, als lange er lebet, ihn erbarlich mit Zerunge verſehen, one Beſchwerunge deiner Majeſtät, und wil dabei gewißlich ſchaffen, daß dein Son mit ime ſol gekrönet werden. Der dritte Weg, daß ein Friden werde gemachet uf ein Jar oder zwei, und binnen deß ein Tag werde geleget gen Breßla oder anderswo, wo es gut ſein würde; dazu aus allen dreien Königreichen die Größeſten ſolten komen, endlich zu beſchließen, wie diſe Zwitrechte entſchiden müſten werden. Und ob du diſen Weg wolleſt uſnemen, ſo wil Matthias alles ſein geharnſchtes Volk aus Behmen füren, und mit deinem Sone gekrönet werden, oder mit ſambt deinem Sone ungekrönet bleiben, bis nach endlichem Austrag diſes Tages. Darzu möchten auch vom Babſt Legaten von der Seiten gefodert werden, auch des Kaiſers und anderer Fürſten Räte nach deinem durchlauchtigen Wolgefallen. Der virte Weg, ſo denn deine Durchlaucht unerkant ia den Ketzern wolte zufallen und beiligen, und deinen Son laſſen krönen, daß du doch alſo wolleſt fügen, daß dein Son mit tauſend Pferden in Behem zihe one Schaden des Landes, das ſonſt algereit leider nur zu ſehr verderbet iſt, und laſſe deinen Son fridlich krönen, alſo doch, daß es genüglich werde verſichert, daß nach ſeiner Krönung du und der-

selbe dein Son die Sache mächtiglich ufrichtet, kommet und setzet nach Inhalt des ersten Weges.

Hiraus mag man wol erkennen, daß Matthias nicht größeres und mehreres den Polen mögen fürsetzen und erbitten, denn so er sich selbst den Polen in den Kerker hätte gegeben oder das Königreich zu Behmen gar verlassen. Die Polen schlugen es alles abe mit großer Hoffart, und gaben dem Bischof von Olmütz eine solche Antwort:

Hochwirdiger Vater. Unser König zu Polen mit den Sönen meinen nicht, daß sein erstgeborener Son in Ufname der Cron zu Behmen dem Könige zu Ungern was unbilliches tue; was aus göttlichen, und natürlichen, und auch aus menschlichen Rechten an ime rechtfertiglich gefallen. Diser durchlauchtigste Vladislaus und sein Vater haben sich des verderbten Königreiches zu Behmen erbarmet, und nicht anders als ein christlicher Fürste dasselbe Behmische Reich zu regiren, unter dem Gehorsam der h. Kirchen. Offenbar ist, daß der genante Vladislaus vor etlichen Jaren durch Babst Paulum den Zweiten und auch durch Ew. Hochwirdikeit und vil andere Herren eures Teils ein König zu Behmen erkant ist, aus erblichem Rechte und Anfal ihm gebürende, als einem rechten Erben Königs Sigismundi, Alberti und Ladislai. Und ob er das zu einer Zeit ufzunemen verzogen hat, das sol ihm doch nicht zu Versaumligkeit zugemessen werden, noch zu Schaden oder Schanden kummen, sondern mehr zu größerem Lobe, wan er das gethan hat umb guter Ursache willen, uf daß er das Reiche zu Behmen nicht setzte zu Krigen und Verderbnisse, sich desselben seines Reiches erbarmende als ein getreuer warer Erbe. Sondern der allerdurchlauchtigste sein Vater, König in Polen, hatte darumbe sich ofte gemühet, diselben Krige in Behem zu stillen, hatte Fride und Ufschlege des Fridens gemacht, Belägerung der Schlösser abgestecket, und die schweren Gedrengnisse den Herren von Behem, von König Georgio fürgenommen, gesenftiget hat. Daß auch derselbe George oft darume getilget *) hat über unsern Herrn König Casimirum und die Seinen, daß sie ime den Sig algereit in den Händen entfremdet hätten. Davon der König Casimirus nicht abgelassen hätte, ehe der Friden ausgangen wäre, ferner Fridestage hette geschaffen, und die Krige nicht wieder hätte lassen vor sich gehen, bis er einen ganzen Fride gemacht hätte: hätten sich diselben Herren und euer Teile, ehe der Fride nicht ausgegangen ist, nicht an den König von Hungern geworfen, und unsern Herrn König verlassen. Und was Arges daraus entstanden ist dem Reiche zu Behem, ist offenbar aller Welt. Daraus auch der Babst Schmerzen hat empfangen, und ime leid ist gewest, daß S. H. unrecht unterricht ist worden, und sonderlich Seiner Heilikeit itzunder

*) Vielleicht: geklaget.

sehr leid ist, daß aus den unnützen und unbilligen Krigen in Behmen, den Türken nicht mag Widerstand geordnet werden. Darumb so darf der König von Hungern nicht klagen, daß ihm durch Vladislaum was Unrecht in Behmen geschehe, wan Vladislaus dem Reiche, so er das besitzen wird, nicht abzihen wil, kein Unrecht noch Gewalt tun wil, sondern fridlich zihen wil, die Crone desselben Königreichs als sein Erbe und natürlich Recht zu empfahen. Es ist auch Ew. Hochw. wissende, daß Vladislaus in euer und anderer Sendeboten des Königs von Hungern Gegenwärtikeit, die dasselbe fleißiglichen baten, den König von Hungern zu kisen, aus göttlicher Schickung erwelet ist einträchtiglich. Solche Erwelung Vladislai nicht füget zu übergeben noch geringe achten zu lassen, die der H. König zu Hungern selbst begeret und gefodert hat. Ew. Hochw. hat etliche Wege ausgesetzt, als bequeme Mittel, dadurch zukünftige Krige möchten unterstanden werden, die unsern H. König und die Seinigen nicht füglich noch erlich bedünken ufzunemen, sondern ganz schädlich und wider alle Gerechtikeit sein, daß Vladislaus seine Crönung und Gerechtikeit uf Erkentniß des Babstes solte komen, so doch S. H. ihn längst einen König zu Behem erkläret hat, aus natürlichen, göttlichen und menschlichen Rechten. Auch Ew. Hochw. und andere Herren eures Teils uf dem Tage zu Breßlau selbst gesaget und gelobet habet, daß ir des Königes zu Hungern anders nicht gebrauchetet, denn zu Hülfe und one Schaden H. Vladislao und seinem Rechte, das er zu der Crone in Behem hat. Solche eure Gelübde und Zusagunge Ew. Hochw. vor zwei Jaren gen Cracau komende beweiset hatte mit einem offenen Brife Königes Matthiä, darin Matthias bekante, wie er die Beschirmung uf sich hätte genommen, also daß es unserm H. Könige und seinen Sönen zu dem Reiche zu Behem unschedlich solte sein. An solche Gelübde ermanet euch unser H. König zu halten und auch euer Genossen und Teil. Item, als ir meinet, daß ein Fride uf ein Jar solle bestetiget werden, indeß die Herren aus den dreien Reichen zusammen kämen ꝛc., ist H. Vladislao nicht zu tun, daß er seine Crönung und Gerechtikeit solte lassen anstehen, zu Zweifel und Bekümmerniß seiner getreuen Untertanen in Behem, doch so die Crönung geschehen ist, versaget Vladislaus keinen Tag nach Billikeit. Item, als ir saget, daß Vladislaus ime ein Son würde gegeben, und sich vor lassen krönen, und darnach Vladislaum auch lassen krönen, diser Weg ist der allerbitterste und unzimlichste, vol alles Gespöttes und Laster: einen solchen edlen Fürsten zu spotten, und nicht anders denn einen Sclaven und Gefangenen begeren zu halten; gleich sam einer seine Ere einem Frembden solle geben, und seine Untertanen einem Frembden unterwerfen. Hiraus zu erkennen ist, wie gar schwere unbilliche Dinge Ew. Hochw. anbracht hat, darauf wir ferner solten antworten, das wir lassen umb Zucht willen. Euer Begeren ist zweien großmächtigen Königen und König-

reichen zu Schmacheit und Schande gereichende, das ir billich nicht soltet raten, daß ein solch edelgeboren Vladislaus, König zu Behmen, deme ir vil pflichtig seiet, uf solch eures unnützes Vorgeben und schnöde Hoffnung solte verraten und verkaufet werden. Es zeuchet auch Vladislaus in sein Reich zu Behem nicht in solcher Meinung, daß er euch und andere Herren daraus wolte treiben oder sonst unbillich beschweren, sondern euch alle bei euren Freiheiten zu halten und Eintracht zwischen euch machen. Vladislaus tut euch itzunder bitten und alle eures Teils, daß ir zu seiner Crönung gen Prage wollet kommen. Auch lässet euch unser H. König zu wissen tun, daß ir euch zu Gedächtniß wollet komen lassen, daß S. Gn. durch seinen Sendeboten, Herren Stenzel Ostrorog, Jacobum von Dambno, und Nicolaum Dembrowiz, vor zweien Jaren, als sie zu Olmütz zum Friden arbeiteten, König Matthiam hat lassen bitten, daß er sich unseres H. Königes und seiner Söne Gerechtikeit in Behem nicht wolte annemen. Da hat Matthias offentlich gesaget, da ich ime an seiner Seiten habe gesessen: er hätte keine Gerechtikeit in Behmen, sondern die Söne unseres Königes hätten darzu Recht; er hätte sich auch des Kriges wider Girsigen nicht underzogen, daß er das Reiche zu Behem wolte besitzen, sondern daß er sich an Girsigen rechen wolte, umb sonderlicher Sachen willen. Und darumb so bittet König Casimirus mit seinen Sönen, daß ir Matthiam, König zu Hungern, woltet bitten und ime raten, daß er sich von seines Sones Recht abhalte, und den nicht hindere an seiner Besitzung, bittet auch euch und alle, die an seinem Teile sein, daß ir ihm ein solches und zu Friden ratende seiet in Behem, das sehr mit innerlichen Krigen begeben ist, uf daß Vladislaus desto besser zu Schutz und Schirm der Christenheit möge gedenken, und das Reich zu Behem in Friden setzen, Gott zu Lobe, und zu Stärke des h. christlichen Glaubens. Amen.

Hirauf hätte der Bischof von Olmütz gar gerne Einsage getan, die Polen wolten die nicht hören, sondern sagten ime: er hätte Antwort, und möchte wol zihen zu deme, der ihn hätte gesant. Sagte Bischof Protasius von Olmütz: So lasset euch eindächtig sein solche hohe Erbitung meines allergnädigsten Herren, Königes Matthiä, und der Seinen; es möchte Gott eine Quit geben, ir würdet wollen, ir hättet es nicht verschlagen. Daruf sagten die Polen: Es wird eine Zeit kommen und ist itzunder kommen, daß Matthias in Hungern und auch in Behmen nichts haben wird. Daruf war des von Olmütz Antwort mit Abscheiden: Gott helfe der Gerechtikeit und dem h. christlichen Glauben, und behüte uns vor euren Gedanken.

Item, als in disem Capitel oben berüret ist, wie Matthias in die Slesie liße zu Felde ufgebiten, das geschahe, und Franz von Hag wurde Feldhauptman. Mit ime zoge des Bischofes und der Stat Breßlau Volk, die aus den Stäten Schweidnitz, Jauer, und nicht die Manschaft, auch santen die Sechsstäte und Lande Budissin, Görlitz ꝛc. mitte; also daß Franz von Hag bei zweitausend Man in Mähren fürte. Uf S. Veits Tage branten [sie] alles ab vor der Hofstat *), und zogen gen Brünne, und fort gen der Iglow. Da funden sie den Herren von Sternberg mit seinem Heere. Binnen deß waren die Prager und andere ketzerische Stäte [auf], zogen vor Ostromierze, vor das Scharfeschwert, und stürmeten dazu. Darumb der von Sternberg zu Rettunge kame, und brachte die Ketzer in die Flucht, und schluge irer vil zu Tode bis an Prag, brante und abdingete weit und breit in Behmen. Indeß quame Botschaft, daß Vladislaus zu Cracau an S. Jacobs Tag wäre ausgezogen, in Behem zu kommen. Darumb H. Zdenko von Sternberg mit dem ganzen Heere zurück zoge in Mähren, disem Vladislao entgegen, und mit ime zu streiten. Vladislaus war zu Troppau auszogen in Mähren zu. Aber da er hörte, daß unser Heer seiner wartete, zoge er wieder zurücke auf Troppau vor die Neiße, uf Glaz. Da konten unsere Heere von Olmütz nicht fürkomen, und darumb kam Vladislaus gen Prage mit seinem Heere, und unsere Leute mit Herren Franz von Hag kamen wieder in die Slesie uf Assumptionis Mariä, daß die von Breßlau disen Zug mit achttausend Gulden kaum richten mochten. Der von Sternberg zog wieder gen der Iglow, und sterkete alle Ende wider die Prager, davor er den neuen König mit Morde, Brande und Name erschrecklichen liß empfahen. One Ufhören Tag und Nacht stetiglichen wurden neue Zeitungen zu Prage gehöret. Die Polen, die mit Vladislao kommen waren, kamen nicht gar wieder heim, sie turften keine Ritterschaft üben wider die Soldener uf Bubyn, Kost, Hasenburg und Ostromierz. Groß Jammer und Bekümmerniß entstande zu Breßlau, wie den Sachen zu tun were. Boten über Boten santen sie zu Matthia, und funden keinen Trost.

Alsobalde die Behmen zu Cracau des Königs Casimiri erstgebornen Son hatten angenemet, da sante derselbe Casimirus und gedachter sein Son Vladislaus eine Botschaft gen Breßlau zum Bischofe, Capitel, und auch zu der Stat, einen Thumherren von Gnesen, seiner Canzelleischreiber einen. Villeicht aus Hoffart dauchte die Polen, einen solchen Boten erlich genug zu sein, in einer so trefflichen großen Sachen zu senden zu einem hochwirdigen Bischof und bäbstlichen Legaten,

*) Andere Handschr.: Hochstat.

zu vil hochgeborenen Fürsten in Slesien, die der Geburt also gut sind und also hoch als Casimirus, auch zu vil erlichen Stäten in Slesien, so doch die Sache anlangende war Seele, Leib, Gut und Ere. Der Pole meinete, daß die Slesier dennoch kaum wirdig weren, einen aus seinen Marställen ufzunemen und zu verhören; wan alle Slesier dise Zeit bei den Polen Verräter wurden geheißen. Diser Thumherr, H. Benedictus genant, kam also am Sontag nach Visitationis Mariä vor den Rat zu Breßlau, und er zeigete eine Credentia *) vom Könige von Polen, und eine Credentia von seinem erstgeborenen Sone, und auch eine sonderliche Credentia von dem Erzbischofe zu Gnesen, und darbei einen sonderlichen Brif desselben Vladislai, ufgeruckten in Behmen von den Ketzern, zu Deutsch also lautende:

Vladislaus, von Gottes Gnaden, König zu Behem, Marggraf zu Mähren, Herzog zu Lüzenburg und in Slesien, und Marggrafe zu Lusitz ꝛc. den namhaftigen, fürsichtigen Burgermeister, Ratmannen und der ganzen Gemeine unser Stat Breßlau, unsern liben Getrauen. Namhaftige, Fürsichtige, Getreue, Anneme, Liben ꝛc. So als wir aus dem Willen des Allerhöchsten, und der durchlauchtigen Fürsten, Banirherren, Ritterschaft, und der namhaftigen Stäte des erlichen Königreichs zu Behmen, mit einträchtiglicher Begerung, uf dem Tage zu Chuttenberge gehalten, zu einem Herren und König in Behem sind erwelet, und diselbe Köre, die uns durch treffliche Boten des Behmischen Reichs verkündiget und zugetragen ist, wir nicht abgeschlagen, sondern ufgenommen haben, mit Willen des durchlauchtigsten Fürsten und Herren, H. Casimiri, von Gottes Gnaden, Königs zu Polen, großen Fürsten in Littaw, zu Reußen und Preußen Herren und Erbling, unseres allergnädigsten Herren und Geberers, und deßgleichen von euch vor etlichen vergangenen Jaren zu demselben Königreich auch sind erfordert worden, und als ir selbst habet bekant, daß uns dasselbe Königreich auch über solche euer Erfoderung und Köre, und one Köre von natürlichen erblichen Rechte zugehöre: Solche euere Erfoderung und Köre sind wir nie undanksam gewest, haben die auch nie abgeschlagen. So dann aus dem Willen Gottes heute diß Teiles Willen mit eurem vorigen Willen in unser Person sich vereinet haben, und zusammen sein kommen, so vermanen wir Ew. Namhaftigkeit mit ganzer Begerung und mit disen Schriften ersuchen, ir wollet in Kraft euerer Pflicht, damit ir uns, als eurem Herren und König, und disem unserem Reiche zu Behem verbunden seid, uf den Tag S. Laurentii nechst kommende zu Prage bei unserer Krönung sein, und euren schuldigen Gehorsam und Untertänikeit uns tun. Wan uf denselben Tag meinen wir zu Prage sein, und darnach am andern Tage am Son-

*) D. i. Beglaubigungsschreiben.

tage unsere Cron und Majestät würdiglich empfahen. Wir wollen uns auch, als einem gütigen milden Könige zu Eren gebüret, gegen euch gnädiglichen erzeigen, und euch in allen euern Rechten und Freiheiten, Handfesten und allen löblichen Gewonheiten als unsere getreue Untertanen nach Gewonheit unserer Vorfarern Könige in Behem behalten und beschirmen. Geben zu Cracau am Montage in Vigilia Visitationis Mariä. Anno 1471.

Deßgleichen erzeigte er auch einen Brif von Herzog Heinrichen zu Münsterberg, Grafen zu Glaz, Herren zu Podiebrat, Constat ꝛc., Obristen Hauptman des Königreiches zu Behmen zu rechender, sich also in seinem Titel nante, Girsiges Sone. Und uf alle obbenante Credentia und Brife war werbende der obgenante Thumherr, Prister, vor dem Rate, daß er darnach einen Zettel gabe, also lautende:

Die durchlauchtigsten Fürsten und Herren, Herr Casimirus, König zu Polen, Großfürst zu Littaw, zu Reußen, Preußen, Herr und Erbling ꝛc., und Herr Vladislaus, Seiner Durchlaucht erstgeborener Son, König zu Behem, Marggraf zu Mährern, Herzog zu Lucenburg und in Schlesien, und Marggrafe in Ober- und Nider Lusiz ꝛc., meine allergnädigste Herren, durch mich, Ir Königl. Gnaden Diner, euren Ersamkeiten dise Rede, die ich sagen wil, haben befolen zu sagen, und in euer Gedechtniß zu bringen. Zum ersten, daß unser h. Herr Babst, mit wolbedachtem Mute und reifem Rate ansehende das göttliche, menschliche und natürliche Recht, das demselben durchlauchtigsten Fürsten Casimiro, König zu Polen, und seinen durchlauchtigen Sönen in dem Königreich zu Behem gebüret hat, durch den hochwirdigsten H. Rudolph, S. H. Legaten, und durch Bruder Gabriel, und darnach durch die Banirherren, Edligen und Einwoner der Stäte eines Teiles des Königreiches zu Behem, und sonderlich durch euch von Breßlau, durch treffliche Sendeboten, volkomnere nicht habende, S. Durchlaucht angerufen, gefordert und stetiglichen ermanet, daß er dasselbe Königreich seinem erstgeborenen Sone wolte ufnemen, denselben Son erkennende einen waren, rechten Herren, Erbling und ehelichen Nachkommen. Das darzu nicht alleine dem genanten durchlauchtigen Könige zu Polen, sondern auch dem durchlauchtigen, seinem erstgeborenen Sone mit unwandelbarem Fürsatz behaget und ufgenomen hat und angeneme gewest ist und noch ist. Sondern so also denn zu derselben Zeit das Königreich zu Behem mit innerlichen Krigen umbgeben war, und der genante durchlauchtige Fürst Casimirus mit nichte meinete, daß unser h. Herre mit sambt den Banirherren und Stäten in Behem so kurz und resch in seinen erstgeborenen Son solche Köre würden fürnemen; darumb begerte S. Maj. einen Ufschlag, der auch S. Durchlaucht one alles Widersprechen von denselben Banirherren und Stäten zugelassen warde, und die Sache solches begereten und gebotenen Ufschlages war die, uf daß S. Maj. mit iren Prelaten und Herren des Reichs zu Polen

hette mögen haben eine gemeine Samblung, und so die gehalten wäre worden, dann mit Rate und Willen irer Aller besser und stärker Hülfe denselben Herren und Stäten in Behmen hätte mögen tun. Und S. Durchl. hat also des genanten heiligsten Herren und der genanten Banirherren und Stäte des Reiches zu Behem Erbitung und Begere sterklich, beständiglich, fest und anneme allezeit gehabt und gehalten. Und uf daß beide zweiträchtige Teile in Behem zu Friden gesetzt würden, und solchem Willen und Begeren unsers h. Herren und der Herren und Stäte zu Behem S. Maj. hätte mögen genug tun, hat S. Durchl. keiner Mühe, Kost noch Zerung gesparet, allezeit in Meinung, daß S. Durchl. die Krige in Behem entsetzt wolle haben, darbei beiden Teilen zu verstehen gebende, daß S. Maj. dem Teile wolte helfen, das in Friden bleiben wolte, wider das andere Teil, das nicht Friden wolte ufnemen, und also durch S. Maj. Mühe, Fleiß und Arbeit ward ein Friden gemacht uf ein Jar. Und als diser Friden noch nicht ein Ende hatte, den doch der König von Polen hatte wollen verlangen, und meinete auch nicht zu gestatten, diß Teil lassen vorgewältigen oder unterzudrücken, hat dasselbe Teil nicht erharret, noch uf solche geliebete Antwort Sr. Kön. Gnade gebeitet, sondern sich hatte geworfen zu dem H. König von Hungern. Der dan nicht aus Liebe des Glaubens noch zu Schutz desselben Teiles beweget, sondern aus eigener Sache, Not und Hasse, damit er etwa wider Girsigen, König zu Behem, erhitzet ist, begerende, sich an ihm zu rechen, damit er sich eines frembden Königreiches hat underzogen one Recht und one Eigenschaft, ime daran gebürende, als er selbst offenbar bekant hat in Gegenwärtikeit viler Banirherren aus Polen, die den genanten Friden macheten, und darnach durch den hochwirdigen Vater, Bischof zu Olmütz, vor dem Könige zu Cracau sagende, daß Matthias keine Gerechtikeit noch Eigenschaft hätte an dem Reiche zu Behem, sondern allezeit hätte er nun genug, daß er sich an demselben Girsige hätte gerochen. Und als diß der König von Polen erkante, daß er von einem Teile der Herren und Stäte in Behem, das seinen Son erwelet und vor einen rechten und waren Herren und Erben erkant hatte one große Not verlassen ward: hat S. Kön. Gn. nicht abgelassen, von derselben Zeit bis uf disen Tag, seines allerlibsten Sones Gerechtikeit zu verkündigen nicht allein dem Babste, sondern auch dem Kaiser und allen Churfürsten des h. Röm. Reichs und anderen christlichen Fürsten, die denn einmütiglich solches Unrecht und Kürze zu Herzen genomen haben. Binnen deß ist König Girsik gestorben. Und als darnach beide Teile, umb einen neuen König zu kisen in dem Reiche zu Behem, und auch dasselbe Reich wieder in Fride zu setzen, ufm Chuttenberge eine Samlunge hilten, hat mein H. König von Polen die Gerechtikeit seines Sones daselbst lassen anbringen durch seine Boten, und hat alda alle obgeschribene Dinge erzelen und bitten lassen, daß

sich beide Teile wolten einen und seinen Son zu einem König in Behem kisen. Uf demselben Tage sein gegenwertig gewest des H. König von Hungern treffliche Boten, die diß auch also und in gleicher Weise von beiden Teilen gebeten haben, dem andern Teile nichts arges fürgehalten haben, sondern haben von beiden Teilen bequemlich und unbequemlich in mancherlei Weise gefodert durch vil Gelübde, daß sie den König von Hungern zu einem Könige zu Behem solten kisen; damit sie klärlich haben zu erkennen gegeben, daß des einen Teiles Köre, in denselben König zu Hungern vormals geschehen, unkräftig sei und keine Kraft noch Macht habe. Sondern es ist geschehen aus göttlichem Willen, der da gibet und nimbt und teilet die Ere und Wirdikeit one alle menschliche Vermutung, daß daselbst ist erwelet und gekoren der christliche Fürst Vladislaus, des genanten Königs von Polen erstgeborener Son, aus königlichem Samen entsprossen, und aus der alleredelsten Frauen Elisabeth, Königin zu Polen, etwa König Albrechts Tochter und Ladislai Schwester, geboren, durch die Fürsten, Grafen, Banirherren, Edlingen, Stäte und Gemeine des Reichs zu Behem nach Ordnung und Freiheit desselben Reiches, sich vergleichende mit dem ersten Willen unseres h. Vaters und mit der ersten Begerung des andern Teils, die S. Durchlaucht zuvor längst gekoren und einen waren rechten Herren, Erben und Nachkommen erkant hat, und also ist seliglich dises Teils Küre itzo geschehen, zu eines Teiles Köre, vormals geschehen, getreten. Damit nun der Wille unseres h. Herren und Begerung seines Teiles genug ist geschehen, uf daß nun das Land zu Behem überal sol ablegen den Harnisch, und ruhen in Eintracht diß neuen erwelten Königes. Derselbe H. Vladislaus, also gekoren zu jener Zeit und auch nun, hat solche Köre annemlich ufgenommen, die also an seine Person geschehen ist, und wil der nachkomen und nachfolgen, uf daß beide Teile Friden haben mögen und sollen nach Begerung unseres h. Herren. Der durchlauchtige König zu Polen nicht unbillich dise Stat als eine Nachbarin seines Königreiches ufs höchste libet, und gönnet ir alles Gutes, und nun aus der Köre seines Sones die vil liber wird haben zukünftiglich, hat auch diser Stat nie wollen schaden noch verbitten lassen, Notdurft hieher zu füren, wiewol er doch oft darumb ersuchet und gebeten ist worden fleißiglich durch das andere Teil; sondern es ist frei gewest und ist noch frei einem iglichen und allen Einwonern und Kaufleuten diser Stat, in seinem Königreich zu Polen zu kaufschlagen und allerlei Uebunge zu suchen und zu treiben. S. Kön. Maj. setzet vor eure Augen, anzusehen das Betrübniß, Mord, Brand, Raub, Schande und Unsele, die in disen Krigen zu Behem geschehen sein, und villeichte geschehen möchten ferrer, denn jemandes gedenket. Deßgleichen bringet S. Maj. in euer Gedechtniß, was Nutz und Fromen der Friden diser Königreiche Polen und Behem bringet. Nichts süßeres ist, denn der Fride, durch den

die Stäte wachsen und ire Einwoner sich reichen. Dise Stat Breßlau ist ein Spigel anderen Stäten, der die genanten durchlauchtigen Könige wünschen den Friden und Ueberflüßigkeit alles Guten. Vladislaus, erwelter König zu Behmen, gelobet sonderlichen diser Stat, mit sonderlichen Freiheiten, Gunst, Gnade, Recht und Ere zu begaben und zu behalden. Heute ist die Zeit kommen, darinnen dise Stat beider Könige Gnade und Gunst und Ere mag samlen und Fride haben und entladen werden aller Krige, die itzunder entstanden sein [oder] hienochmals entstehen mögen. Und darumb so bitten Ire Durchlaucht, daß Ew. Ersamkeit dise Dinge vor Augen haben, zu Herzen nemen, und bedenken wollen an die Ere Gottes und des christlichen Glaubens, deß die Sache ist, auch an eure Ere, an euer Geschlechte, Nachkommen und an das natürliche erbliche Recht des genanten H. Vladislai, zu dem Reiche zu Behem habende, als das Ew. Ersamkeit vormals selbst gezeuget, bekant, und ihn haben wollen haben. Wan diß ist der erwelte König, den Ew. Ersamkeit haben begeret mit sambt unserem h. Herren. Darumb diser Vladislaus, solch euer und des Babstes Begeren nachkommende, euch zu dem Feste seiner Krönung zu kommen zu Prage uf S. Lorenzen Tag bittet und rufet. Darumb S. Maj. euch groß fürsetzet, mehr denn andere verstorbene Könige, damit S. Maj. euch itzunder anhebet zu eren und zu erhöhen, und daß ir seine Gnade und Gunst ferrer und größer sollet erfinden, und unter seinem Regiment in Friden sitzen, zunemen und wachsen zu Stärke und Merung christlichen Glaubens. Dise zwei Königreiche Polen und Behmen werden sein ein Ding, vereinet zu beider Nutze in Freundschaft und süßem Friden, darinnen allezeit sonderlich dise Stat dester baß zunemen wird. Wan es ist nicht Zweifel, der durchlauchtige Fürst und Herr, König zu Polen, wird seines allerlibsten Sones Untertanen mit sonderlichen Gnaden allezeit liben, und auch wiederumb der Son des Vaters Untertanen, und die Libe des Vaters zum Sone und des Sones zum Vater wird also gegen einander zu Fromen irer Untertanen allezeit beständig bleiben, und nimmer mehr abnemen. Auch so vermanen euch hiebei endlich und beschlüßlich Ire beiden Majestäten, daß ir wollet ansehen und zu Herzen nemen euer und euerer Vorfaren geschworene Eide, die ir König Albrechts seinem Gemahel und iren beiden Leibeserben habet getan. Die werden euch leren, was ir tun solt, und wen ir vor eueren Herren und König zu Behmen sollet ufnemen und erkennen ꝛc.

Uf dise Werbung wolte die Stat keine Antwort geben, auch der Bischof nicht, wan es war anlangende die ganze Slesie. Darumb der Bischof von Breßlau einen gemeinen Tag legete gen Breßlau uf Ja-

cobi, darzu er besante alle Slesier, Lusizer, und die von Sechsstäten. Und uf denselben Tag kamen gar erschreckliche Zeitungen aus Polen, wie der König zu Cracau zwei Heere anrichtete, eines, seinen Son Wladislaum in Behmen zu füren mit Machte, und deme geschah also, als oben gesaget ist. Das andere Heer richtete er zu, den anderen seinen Son Wladislaum in das Königreich zu Hungern mit Macht zu füren. Wan des Hungrischen Erzbischofes zu Gran, des Bischofes von Fünfkirchen und irer Helfer Verräterei brach aus, ward kund, offenbar, und also, daß die Polen beide Königreiche zu Hungern und in Behmen gewiß hatten, durch schnöde unmenschliche Verräterei, die sich die Polen anzogen, und den fromen christlichen König Matthiam verräterlich vertreiben und zum Tode bringen wolten one Sache und Schuld.

Alle solche Zeitungen verkündigten die Breßlauer irem Herren und König Matthiä, warneten S. Maj. mit Botschaft über Botschaft, und Matthias wolte nicht glauben, sondern hatte Verdrießen in solcher Warnung, legete es den Breßlern zu zu großer Feigigkeit, daß seiner mächtigsten Herren einer seines Rates, nemlich der Bischof von Erlow schribe gen Breßlau: daß solche Zeitunge in dem Schweidnitzen Keller ausgingen zu Breßlau. Ich vermag nicht auszusagen, was Betrübniß zu Breßlau entstunde. Vil aus den Schweidnitzschen Landschaften macheten sich erlich uf mit Wladislao gen Prage zihende, ihn einen Herren erkennende, von ime eines Teils Ritter geschlagen wurden. König Casimir solte weit und breit haben ausrufen lassen, Sold zu geben, gabe vil Geldes zu uf resch. Darumbe aus der Slesie überal, aus Sechsstäten und Lusiz auch etliche gen Cracau umb Sold zogen, wider iren natürlichen Erbherren und König Matthiam, deme sie nicht lang vergangen zu Breßlau gehuldet und geschworen hatten. Diß Geschlecht der Soldener ist ärger, denn die hölischen Teufel. Umb Geldes willen sind sie bereit, wider Gott und Ere zu streiten, und könten sie, sie hülfen umb Geld Gott iren Schöpfer vertreiben. Etliche tausend Pferde zogen zu den Polen, und vil mehr Fußknechte. Darumb der Bischof zu Breßlau mit seinen Prelaten gerne hätten an Babst geschriben und gebeten, sie von Matthia zu dem Könige zu Polen und seinem Sone zu geben. Darein sie die Stat auch gerne gefüret hätten. Aber die Ratmanne sagten darauf: Sie hetten einen christlichen Herren, deme sie aus Befel des Babstes gehuldet hetten, und so tausend Bäbste sie anders tun hißen, das sie doch nicht getrauten, so wolten sie doch von Matthia nicht abtreten, one seinen Willen und Wissen. Vorwar, hir hetten die Geistlichen die Stat gerne umb ire Ere gebracht und zu Wendehüten gemacht, die sie zuvor zu gründlichem Verderbniß hatten gefüret. Auf disen ernstlichen Vorsatz der Stat ward auf dem gemeinen Tag Jacobi von der ganzen Versamblung beschlossen, von Matthia nicht zu treten, auch des Babstes Willen

darzu nicht zu suchen, sondern wie man möchte Uffschläge und Fridenstage mit den Polen machen, und wie man könte stille sitzen, als vil mit Eren gesein möchte, und zuvoran mit Wissen und Willen Königs Matthiä. Und dabei bliben die Breßler auch.

Uf disem Tag ward dem obgenanten Benedicto umb eine Antwort wieder zu komen beschiden. Die warde gegeben in Schriften durch Bischof Rudolphen, zuvoran declariret mit Willen, Rat, Beistand und Voriahung Herzog Heinrichs zu Groß Glogaw, Herzog Fridrichs zur Ligniz, derer zwei Herzoge Conraden zur Oels, derer aus Lusiz und Sechsstäten, Herzoge Niclassen von Oppeln, der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer, wiewol ire beschlosse Landschaft zu Prage waren. Die Antwort aber, so dem Polnischen Gesanten gegeben ward, ist als folget.

Wirdiger Herr. Wir haben gehöret und verstanden die Dinge, die uns durch euer Libe von wegen der durchlauchtigsten Fürsten, H. Casimiri, Königs zu Polen, und Vladislai, S. Maj. Erstgeborenen, in Kraft irer Geleitbrife sind dargelegt, und deßgleichen durch denselben durchlauchtigsten Herren Erstgeborenen geschriben sein, die auch uf denselben Sinn lauten. Nemlich, daß wir denselben durchlauchtigen Herren Vladislaum als einen erwelten König zu Behem solten ufnemen und bei seiner Crönung uf Laurentii sein, und andere Dinge ihm tun, die wir einem König zu Behem pflichtig sein, als desselben Königreichs Untertanen. Wir bekennen, daß wir sind Untertanen des Reiches zu Behmen und auch des christlichen H. Königes, den unser Herr und der bäbstliche Stul vor einen König zu Behmen erkenner. Es ist geschehen, da der bäbstliche Stul und unser h. Herre Babst Paulus der Zweite Girsigen von Podiebrat als einen offenbaren Ketzer und Beschirmer der Ketzer nicht wolte erkennen einen König zu Behem, sondern nach dem Proceß ihn entsetzt hat vom Königreich und uns von ihm entbunden und ernstlich gebeten, ime nicht gehorsam zu sein, sondern ihn und seine Anhänger zu vetfolgen. Und so ia ein ieglicher Christgleubiger S. H. in der Sache des Glaubens von Not wegen der Selikeit gehorsam sein sol, so haben wir uns von seinem Gehorsam abgezogen, und sind bliben in dem Schutz, darein S. H. uns genommen hat, bis dem Königreich fürgesehen würde eines christlichen Königes zu Behem. Und als darnach die christlichen Herren des Reiches zu Behmen von S. H. baten, uf einen christlichen König zu gedenken, hat S. H. in einer offenen Bullen geschriben denselben Herren, und hat wollen gehabt haben, daß sie als christliche Herren, denen die Köre gebüret, inen und dem Reich solten einen König kisen, der wider die Ketzer anzöge den Harnisch, und die alte Ketzerei würde tilgen und ausleschen, und das christliche Volk beschirmete. Und so als ich Rudolph, zu derselben Zeit Bischof zu Lavant, des bäbstlichen Stuls und unseres h. Vaters Legat, nach dem gemachten Friden in Preußen

vil S. H. geschriben haben von der Ere, Macht und Tugenden des durchlauchtigen Königs zu Polen und der durchlauchtigen Fürstinne Elisabeth, seiner Gemahel, etwa des durchlauchtigen Königes Ladislai Schwester, und auch von der allerbesten Schicklichkeit, Sitten und Tugenden Irer Majestät Kinder, und habe S. H. fürgesetzt, ob es geschehe, daß S. Durchl. zu einem König zu Behmen erwelet würde, one Zweifel S. Durchl. umbs Glaubens willen, zum Schutz den chrlstlichen Leuten und Sr. H. zu Wolgefallen, würde es ufnemen. Hiraus ist S. H. beweget, und hat mir geschriben und befolen, daß ich bei den christlichen Herren in Behmen Fleiß tun solle, daß sie kören den genanten durchlauchtigen König oder seinen erstgeborenen Son, angesehen daß derselbe Son aus dem Blute wäre des Königs zu Behmen Sigismundi, Alberti, und Ladislai. S. H. hat mir insonderheit in Bullen befolen, so die Banirherren in Behem ehegenant, den genanten König oder seinen Son würden erwelen, so solte ich zihen zu Sr. Maj. und von S. H. wegen darnach stehen, daß S. Durchl. ufzunemen geruhete und beschirmete die Gläubigen wider die Ketzer, und mit Macht die Ketzer bekerete, und wiederbrächte zu christlichem Gehorsam, und so er das täte, hat mir S. H. ferrer Macht gegeben, zu bestätigen die Verrichtunge, und zu entbinden die Preußen, und Decimen *) ufzusetzen der Geistlikeit durch das Königreich zu Polen und Behmen, Sr. Majestät zu Hülfe oder seinem Son, und darüber wolte S. H., ob der König oder sein Son nicht ufnemen wolten, so solte ich gleichwol Macht haben, zu entbinden die Preußen, und bestetigen die Verrichtunge, so fern der genante durchlauchtige König einem ander da erwelet würde, treffliche Hülfe wolte tun wider die Ketzer, als das alles die Bullen Sr. H., mir darüber gesant, klärlich innen halten. S. H. hat mir auch Unterrichtung gegeben, [die] die Brüder Gabriel und Petrus Erclens, S. H. Secretarius, brachten und in Bestellung hatten: so der genante König sich solches Schutzes nicht wolte unterzihen, noch keine Hülfe tun einem andern wider die Ketzer, so solte ich denn nichts solcher vorgenanten Sachen tun, sondern zu dem durchlauchtigen H. König zu Hungern oder zu einem andern mächtigen Fürsten mich keren und arbeiten, sich solcher Sachen zu unterwinden, bis so lange die Ketzer wieder bracht würden in den Schutz der h. Kirchen. Und ich Rudolph, Bischof zu Lavant, habe in allen Dingen genug tun wollen unserem h. Vater, habe zum ersten geschriben den christlichen Banirherren zu Behem, und inen verkündiget Sr. H. Willen, und dabei gearbeitet, daß sie alle einträchtiglich iren Willen in den König von Polen gäben, ob er in eigener Person oder sein Son ein König zu Behmen sein wolte, und ime hälfen. Daruf habe

*) D. i. Zehnten.

ich mich in eigener Person gegeben gen Cracau, daselbst ich Bruder Gabrieln und Petrum Erclens fand, und die genanten Banirherren iren Procuratorem, Herren Eliam, Pfarrern zum Neuenhaus mitsanten. Dise zweene seind mit mir gen Cracau komen. Aber mit was Fleiß, Beger und Bete wir darnach gestanden sein und gearbeitet haben, daß S. Maj. solche Köre hätte ufgenommen oder seinem Sone gegeben, ist nicht not, hirinne zu schreiben. Es ist Sr. Kön. Gn. und allen den Seinen offenbar. Der genante Procurator brachte für seinen Machtbrif von Ausrichtung der Köre, die man liße lesen, und ime wiedergegeben ward, und ich übergab alle Büllen vorher zu lesen, und zu erkennen die milde Macht, durch unsern h. Vater mir gegeben, dazu ich mich alles zu tun willig erbite, so S. Maj. solche Küre unemen oder seinem Sone geben würde. Aber leider nach vil mannigfaltigen Geberen, Ermanung und Ersuchung haben wir nichts geschafft nach bäbstlicher Heilikeit Beger. S. Kön. Gn. hat mir endlich Antwort lassen tun: So als dise Sache schwer und groß wäre, und S. Maj. sonderlichen schwer wäre, nach den frischen Krigen in Preußen aber zu krigen, und sonderlich one Willen aller, die zur Cron zu Polen gehöreten, und darumb bis uf Bartholomäi bei zehn Monden wolte S. Maj. alle Prelaten, Fürsten und Herren aus Polen und anderen seinen Landen berufen, und mit inen Rates werden, was darinnen Sr. Maj. zu tun wäre. Und so wir dise ungehoffte Antwort mit großem Leide höreten, da sagte Bruder Gabriel von unseres Herren wegen, daß Sr. H. Meinung wäre, zu gedenken uf einen Beschirmer der Gläubigen, und der die Ketzer bezwinge zu dem Gehorsam der h. Römischen Kirchen, und so denn die Kön. Maj. nicht wolte oder nicht möchte ufs schirste sich der Sachen zu unterzihen, so wäre ganz not, daß S. H. anderswo müste lassen Fleiß tun, uf daß ein Beschirmer des Glaubens und den Christenleuten gegeben möchte werden. Der H. Elias protestirte und bezeugte auch von der Banirherren wegen in Behmen, daß sie fortan nicht wolten verbunden sein, sondern wolten, als sie auch tun und gedenken müsten, uf einen andern Beschirmer, als sie durch ire offenbare Schreiber ermanet haben, die das Protocoll gezeichnet haben. Darnach aber, als ich Rudoph nicht kunte in eigener Person zum König von Hungern zihen, da zogen Bruder Gabriel und Petrus Erclens zu Sr. Maj., bittende von unser Herren wegen, daß er genug tun wolte dem Urteil und Proceß wider Girsigen abgesatzten, und wolte sich geben einen Beschirmer des christlichen Glaubens. Und als diß auch hörete unser h. Herre, daß der König von Polen seine Begere und der Banirherren nicht hätte ufgenommen, hat S. H. geschriben dem H. König zu Hungern, und ihn gebeten, solches Schutzes zu unterwinden. Deßgleichen die christlichen Banirherren, als sie höreten, wie sie nicht wären erhöret vom König zu Polen, da santen sie den erwirdigen Bischof zu Olmütz zu dem genanten König

zu Hungern, bittende, ermanende und anrufende, sich zu einem Beschirmer der Christen zu geben wider Girsigen und andere seine Ketzer. Darnach über vil Anrufen hat er sich lassen überwinden mit Bitten, und von unseres h. Herren wegen sich dazu gegeben, und also bis uf dise Zeit, ungeschonet großer Zerung und Arbeit, bestendiglichen gefolget hat, von unserem h. Herren etliche Hülfe und Trost darzu nemende. Darnach als Girsik verdamter Gedechtniß nach einem Tage zu Olmütz stunde und gelobete, Unterweisung ufzunemen von dem bäbstlichen Legaten, und als er gen Sternberg war kommen, und keine Unterweisung begerete, sondern etliche ungebürliche Dinge von dem Legaten bittende war, und doch ein Ufschlag Friden von dem April bis zu dem Christmonden an beiden Teilen ward ufgenomen, den besorgeten sich die christlichen Herren in Behmen, so sie den durchlauchtigen H. König Matthiam, der sich bishero nicht anders, als einen Beschirmer nennte wider die Ketzer, mit stärkeren Banden nicht würden bestricken, möchte S. Maj. in solchem Friden heimzihen und nach Ausgang des Fridens schwerlich wiederkommen, als auch das von etlichen seinen Räten verstanden ward. Und darumb haben sie S. Maj., nachdem das Königreich ledig war, einträchtiglich in Gegenwertikeit bäbstlicher Legaten und Kaiserlicher Majestät Sendeboten, zu einem König zu Behmen aus Schickung des bäbstlichen Stuls gekoren, und in der Kirchen zu Olmütz eingeleitet, und von ihm gebürliche Eide, die ein König von Behmen zu tun pfleget, ufgenommen. Darnach ist S. Maj. mit dem hochwirdigen Herren Ferrarienst, bäbstlichen Legaten, und mit des Kaisers Sendeboten und mit den trefflichsten Herren aus Behmen in dise Stat Breßlau kommen persönlich, und hat Huldung von uns gefodert, die wir nicht haben mögen wegern oder versagen, so als die genanten Banirherren ihn als einen waren König, durch sie, als die es Macht haben, gekoren, uns gaben, in Gegenwärtikeit bäbstlicher Legaten und Keiserlicher Sendeboten. Wir haben ihm als getreue Untertanen der Cron zu Behmen gehuldet und Gehorsam getan als einem König zu Behmen mit unsern Eiden, und darnach unser h. Herre S. Kön. Maj. durch den Herren Ferrariensem nechst hat lassen bestetigen in bäbstlicher Macht. So denn Ew. Würdikeit aus den obgeschribenen Geschichten verstehet, wie alle Dinge bishero hirinnen sind ergangen, aus Ordnung bäbstlicher Bullen und Processen, und alles, was wir getan haben, ist geschehen aus Gehorsam der h. Römischen Kirchen, als das christlichen Leuten gebüret, die gehorsam sein sollen der h. Röm. Kirchen, auswendig derer keine Selikeit ist, und der von Not wegen der Selikeit sol Gehorsam geleistet werden. Daraus Ew. Würdikeit und zuvor der durchlauchtige König zu Polen und sein Erstgeborener mögen klärlich erkennen, daß uns one Verserung unserer Eren und Treue hirinne nichts zimet zu wandeln, sondern alle dise Dinge Sr. H. und unserem allergnädigsten H. König durch unsere treffliche Botschaft

schickende kund tun und melden. Wan solten wir hirinnen etwas wandeln, one Zweifel wir würden nicht alleine von unserem h. Herren Babste, sondern auch von unserem allergnädigsten Herren König und von allen Fürsten und guten Leuten als meineidige und treubrüchige Leute vermerket werden, das, als wir hoffen, der durchlauchtige König von Polen und Sr. Durchl. erstgeborener Son uns nicht gönnen. Darumb begeren wir, daß S. Durchl. geruhen, Weise und Wege für zunemen, daß dise Dinge durch unsern h. Herren und durch die Kais. Maj. durch etliche Wege und Mittel one fernere Verderbniß der Lande und one Vergißen menschlichen Blutes hingeleget und zu fridlichem Ende und Stande begleitet werden. Wir wollen nicht die sein, die Krige und Zwiträchte zwischen christlichen Leuten, sondern vil liber Fride und Eintracht sehen und begeren wollen. Darumb, würdiger Herr, geruhet dise unsere Antwort dem durchlauchtigen H. König zu Polen und auch seinem durchlauchtigen Sone fürbringen und Ire Durchlaucht von unsert wegen bitten, als auch wir höchlich mit Fleiß bitten, die gütlich und gnädiglich ufzunemen und zum besten wenden und auslegen; wan in Warheit die aus unserem guten getreuen und lauteren Herzen gehet. Sondern als ir am Ende uns ermanet der Eide, etwa König Albrechten, seinem Gemahel, und irer beider Leibeserben getan, wolte Gott, daß nach König Laßlaw Tode der König von Polen solchen Eiden und Rechten wäre nachgegangen, und hätte die dem Erzketzer Girsige nicht übergeben oder gelassen, es solte an uns nichts abgegangen sein, sondern was an solchem Rechte Schaden ist geschehen, ist one unsere Schuld. ꝛc. ꝛc.

Diser Thumherr war nicht wol gemut über diser Antwort; er hatte sich eines andern verhoffet, so er meinete, niemand törste dem Willen des Königs von Polen widrig sein. Er sagte in seiner Herberge erschreckliche Worte, darinne seines Geleites warde geschonet. Offentlich sagte er, daß in kurzer Zeit Breßlau würde belegt werden, und möchte sich nicht ufhalten, sondern würde verstöret werden, daß ein Stein auf dem andern nicht solte bleiben.

Zu disen Tagen bauete der Rat das Gewölbe und Gemach über der Vogtei, darein man aus dem Saale gehet. Gegen denselben Bauleuten sagte der Thumherr und seine Diner: Es ist Schade, daß ir solchen schönen Bau tut, der leider gar schier sol jämerlich zuworfen werden. Deßgleichen schriben die Kaufleute von Cracau und andern Enden aus Polen, und gaben Rat etlichen iren Freunden zu Breßlau ire Häuser zu verkaufen und aus der Stat zihen. Was sol ich sagen? größer Bekümmerniß sein in Breßlau nie gewest, denn mit disen Polen uf dise Zeit. Es geschahe, daß die Samblunge zu Breßlau obbe-

rüret solche Bekümmerniß zu Herzen namen und beschlossen, ire treffliche Boten mit obberürter Antwort auch insonderheit gen Cracau zu senden, und umb einen Friden zu bitten. Die Fürsten stunden auch einträchtiglich bei einander, daß sie Matthiä nicht helfen wolten, sondern in Friden zu sitzen meineten. Daraus die Breßler wol erkanten, daß sie aber allein müsten krigen wider ein groß Königreich zu Polen, so sie doch wider das Königreich zu Behem ufs höchste mit Krigen schwach wären worden. Darumb inen auch alleine nicht möglich war, wider die Polen Krige zu füren, die inen doch ganz zu schwer waren wider die Behmen.

Der Bischof zu Breßlau mit der Stat und auch alle Fürsten in Slesien, die uf dem obberürten Tage Jacobi gesamlet waren, santen ire Botschaft zum Könige von Polen mit disen nachgeschribenen Articuln. Sondern die von Sechsstäten und Lusiz santen nicht mitte; sie sagten uf dem Tage zu, irem Herrn und König Matthia wider die Polen zu helfen. Diß mochten sie wol reden, denn die Polen waren inen weit genug gesessen. Die Schweidnitzische Stäte santen auch nicht; wan ir Hauptman inen das nicht wolte gestatten. Darumb so sante Herzog Conrad der Weiße, Herzog Heinrich von Glogau, der Bischof und die Stat Breßlau. Der schwarze Herzog Conrad zur Oels war am Abend unser liben Frauen Tag Würzweihe gestorben vor großem Leide, daß er sich besorgete, er müste aber eine neue Holdung tuen. Er war ein kluger Fürste, der allezeit uf Fride gedachte, und deme dise Krige wider die Behmen allezeit widrig waren. Disen obberürten Sendeboten ward befolen, diese nachgeschribene Werbung an den König von Polen zu bringen:

Zum ersten, daß sie Sr. Kön. Gn. solten sagen willige und demütige Dinste. Darnach, wiewol dem würdigen Herren Benedicto, Sr. Maj. Werber, Antwort gegeben ist durch Bischof Rudolphen zu Breßlau, bäbstlichen Legaten, von wegen aller, die uf dem Tage zu Breßlau gesamlet gewest sein, hat doch die Samblung gut gedaucht, daß, umb Ere willen Sr. Kön. Majestät und umb Schwerheit willen der Sachen, solche Antwort durch solche unsere trefliche Sendeboten und in Schriften werde überantwortet, und so als alle diselbe Antwort daruf stehet, daß der durchlauchtige König zu Polen mit seinem durchlauchtigen Sone habe zu erkennen, daß der Bischof alle Prelaten, alle Fürsten, die Stat Breßlau und alle andere Stäte in Slesien bisher in disen Dingen nichts aus eigener Türstigkeit getan haben, sondern alles, was bisher geschehen ist, das ist geschehen aus Gebot, aus Befelung und aus Ordnung des h. bäbstlichen Stules; und darumb so mag darinne mit Gott und Eren nichts gewandelt werden, es müste denn zuvor vor die bäbstliche Heilikeit und vor unsern allergnädigsten H. König Matthiam gebracht, als wir auch darumb im Willen sein, unsere treffliche Botschaft zu inen zu senden, und nach allem unserm

Vermögen arbeiten, daß dise Dinge möchten zu fridlichen Enden gebracht werden. Und so denn unsere Meinung ganz gut ist, so wäre zu schwer, daß wir binnen deß, dieweil wir also arbeiten würden, solten angegriffen und verterbet werden, und darumb so haben wir Zuflucht zu Sr. Maj., daß sie bei seinem erstgeborenen Sone und den Behmen geruhe zu schaffen, daß doch die Wege, durch den Bischof von Olmütz von unseres allergnädigsten Herren wegen erboten, nemlich daß ein Jar ein Friden ufgeschlagen und gemacht würde, und daß die Gefangenen allenthalben uf Zeit ausgegeben würden, oder daß man darumb zusammen käme uf einen Tag an eine gelegene Stelle, darzu die obersten Prelaten und Herren der dreien Königreiche Polen, Hungern, Behem besant würden, so würde auch unser gnädigster König bei dem H. Cardinale Senensi, der itzunder zu Regenspurg ist, schaffen, daß S. Hochw. auch auf den Tag möchte kommen, und durch gute ehrliche Mittel die Sache zu gutem Stande möchte gebracht werden. Deßgleichen der Kaiser würde gebeten, an deme das Reich zu Behem hänget, seine merkliche Räte darzu zu senden, dadurch ein Blutvergißen und Verderbniß der Lande unterstanden würde. Und wolte diß der König zu Polen also tun, so saget ime zu, daß wir von Stat an one Säumen unsere Boten senden wollen zu unserm H. König Matthiä, daß S. Maj. disen Weg auch solle ufnemen, auch zu unserem h. Herren senden, daß S. H. dem genanten Cardinali deß Macht gebe, auch zu demselben Cardinal wolle schicken, seinen Willen darzu zu tun. Villeicht hätte S. Hochwürdikeit deß Macht, daß nicht Not würde sein, ferner gen Rom zu senden. Und ob diß dem König von Polen alles nicht behagete, das wir nicht hoffen, bittet S. Maj., daß sie irgend einen andern möglichen Weg wolten ufsetzen, ia würde dan S. Maj. sagen, daß wir seinen Son solten ufnemen, so saget, daß wir ia das nicht tun mögen, wan es wäre wider unsere Treu und Ere, so als wir unsere geschworene Eide König Matthiä, der uns durch die christlichen Herren zu Behmen gegeben ist, getan haben. Würde darwider sagen der König von Polen, daß solche Eide nicht hätten mögen geschehen seinem Sone zu Schaden, und hetten nicht Macht, so als wir seinen Son zum ersten solten erwelet haben, so saget als vor: daß der Babst den Herren in Behmen geboten habe, uf einen König in Behmen gedenken, und sei one unsere Schuld, und wir haben müssen gehorsam sein, und können mit Eren nicht anders tun. Und was euch ferrer würde fürkommen, daruf ir eigentlich nicht wüstet zu antworten, das zihet hinter euch, und so euch alle solche eure Werbunge würde abgeschlagen, so gedenket durch Hülfe guter Freunde, daß wir ufs wenigste, als die ire Botschaft itzunder zu Sr. Maj. haben abgesant, eine Zeit Friden haben mögen.

Dise Botschaft in der Meinung, als die itzunder oben berüret ist, ward von dem König von Polen ganz verachtet und versaget in allen

Stücken. Darbei die Polen den Breßlern große Dröe vorsatzten, am ersten vor Breßlaw ire Polnische Heere zu bringen; wan offenbar wäre, wo Breßlau blibe, da blibe die Slesie. Darumb die Polen allein uf Breßlau gedenken wolten, und die unter den Gehorsam Vladislai bringen. So das geschähe, wüsten sie wol, daß sie mit den andern nicht vil krigen dürften. Andere Fürste und Lande in Slesien braucheten allezeit guten Rates, sondern die Breßler wolten niemand folgen, als irem eigenen Haubte. Solche und vil andere schwere Otauworte empfingen dise Sendeboten. Darumb sie nach viler Arbeit und Mühe durch Mittel etlicher guter Freunde einen Friden baten vom König von Polen, und erworben den nach Laut einer Zedil, die inen ward gegeben, wie sich die Slesier solten verschreiben gegen den König von Polen und seinen Son. Desgleichen der König auch seinen Brif darüber gabe. Diselbe Vorschreibung lautet also, damit dise Boten wieder heim kamen.

Wir Rudolph, von Gottes Gnaden, Bischof zu Breßlau, bäbstlicher Legat, Nicolaus zu Oppeln, Conrad der Weiße zu Wolau, Henrich zu Groß Glogau, und Baltasar zum Sagan ꝛc., Herzoge in Slesien ꝛc., auch Ratmanne und Gemeinde der Stat Breßlau, Namslau, Neumarkt, und die Sechs Lande und Stäte Budissin, Görlitz, Zittaw, Luben, Lobow und Camenz, mit den zweien Fürstentümbern Schweidnitz und Jauer, auch das Marggraftum zu Lusiz, auch die Stäte des obgenanten H. Bischofen, bekennen mit disem Brise, daß wir umb Fridens willen, zu vermeiden aller unserer Lande Vorterbniß, mit dem durchlauchtigen Fürsten H. Casimiro, König zu Polen ꝛc., unserem gnädigsten Herren, und Sr. Gn. Untertanen, geistlich und weltlich, und allen, die ihm anhangen und helfen, weß States oder Standes die die seien, von Dato dises Brifes bis uf S. Pauli Tag Conversionis nechst kommende, bis zu desselben Tages der Sonnen Untergang, durch unsere Werber, nemlichen Meister Baltasar Paulow, Domherren zu Breßlau, Melchior Gore, Heinze Hugewicz, und Lucas Eisenreich, Hauptman zu Breßlau, die wir zu Sr. Maj., hirumb zu bitten, gesant haben, einen waren christlichen Friden ufgenommen haben mit solchen nachfolgenden Articuln. Zum ersten geloben wir bei unsern Treuen, dieweil diser Fride weret, daß wir keine Hülfe weder mit Geld noch mit Volke unserm gnädigen Herrn und Könige Matthiä und den Seinen tun wollen, auch keinem Feinde des von Polen indeß nicht wollen helfen heimlich noch offenbar in keinerlei Weise. Auch daß wir desselben Königes Matthiä Volk, Soldener und Untertanen zu Schaden wider die Polen in unsere Lande, Stäte und Schlösser nicht einlassen wollen, noch inen keinerlei Rat noch Hülfe tun, darinne wir nichts sollen zu Hülfe nemen in keinerlei Worten noch Werken, damit wir am Sinne diser Articul wolten anders vornemen, oder in einerlei Weise zu Schaden dem König von Polen anders auslegen.

Item wir wollen in unsern Landen wider die Polen in disem Friden nichts besetzen lassen durch niemandes. Item die Kaufleute und Fuhrleute aus Polen sollen in unsern Landen, Stäten und Schlössern ganz sicher sein mit Leib und Gute. Auch Sr. Maj. Boten desgleichen mit nichten sollen verhindert werden, und welche aus uns obbeschriben in disen Friden nicht wolten treten, das geloben wir Sr. Majestät ehe besser zu wissen zu tun. Und also geloben wir obgenanter Rudolph, Herzoge und Stäte, von ersten vor uns, darnach vor alle unsere Untertanen und Helfrr, geistlich und weltlich, niemandes ausgenomen, die unter uns und bei uns wonen, bei unsern guten christlichen Glauben und Eren, dem genanten durchlauchtigen König zu Polen, allen seinen Untertanen und Helfern, geistlich und weltlich, alle obberürte Stücke stät und fest zu halten, one alle arge List. Jedoch ob iemand uf beiden Teilen was hirwider täte, damit sol doch diser gemeine Friden nicht gebrochen sein, [man sol] Oberrichter suchen wider diselben, da dan Recht sol geschehen und Widerstattung deme, der zu Schaden kommen wäre ꝛc. Diß ist geschehen zu Cracau am Donnerstage vor Nativitatis Mariä. Anno Domini 1471.

Nun geruhe ein ieglicher vernünftiger Mensch zu merken, was der König von Polen an so vil hochwirdigen, hochgeborenen Fürsten, Prelaten, Edlen, Gestrengen und erbaren christlichen Stäten hat torst *) begeren, daß sie irem Herren und König Matthiä ire getane Eide eine lange Zeit nicht solten halten, solten ime nicht raten, solten ime nicht getreu sein. So dan dises Fridens Aussatzunge war wider Gott, Ere und Rechte, darumb so ward sie von den obberürten Herren, Landen und Stäten nicht verjahet, nicht angenomen. Wie hätten die von Breßlau sollen verantworten, daß sie ires Königs und Erbherrens Volke nicht herbergen solten, sein Arges nicht hindern noch bewaren solten.

In disem Sommer im Julio des 27. Tages an S. Christophs Tage starbe Babst Paulus der Zweite, und an seine Stat ward erhöhet der Cardinal S. Petri ad vincula, darnach am neunten Tage Augusti an S. Lorenzen Abend ein Münch des Ordens S. Francisci de conventu, der Sixtus der Vierte, Babst, ward geheißen. Diser Babst Sixtus in dem ersten Jare seines Babstums in dem Maie hat er Matthiam einen König zu Behem bestetiget und die vorige Bestetigung, durch Ferrariensem geschehen, confirmiret, und eine schöne Bullen darüber lassen ausgehen.

*) D. i. gedurft, gewagt.

In disem Sommer waren die Türken mit großer Macht in dem Lande des Kaisers bis an die deutschen Lande, triben unzälig Volks weg kläglich. Kaiser Fridrich, als er disen Polen wider Matthiam hatte ufbracht und auch hatte helfen stiften die Verräterei in Hungern wider Matthiam, da zoge er zu h. Stäten in dem Lande umb, gen Bamberg, Nürnberg, zu den dreizehen Nothelfern, uf daß Matthias nicht durfte ihn anrufen, und ließe seine Lande jämmerlich durch die Türken betrüben.

In solchen großen Bekümmernissen, die zu Breßlau von den Polen entstunden, da sante der Erzbischof von Gnesen mancherlei Schriften gen Breßlau in solchen Worten:

Ersame, Namhaftige. Wir zweifeln nicht, ir wisset, in welchen Sachen unser Canzler, der würdige Herr Benedictus, Thumherr unser Kirchen zu Gnesen, von wegen der durchlauchtigen Fürsten und Herren, des Königs zu Polen, und seines erstgeborenen Vladislai, Königs zu Behem, zu euch gesant ist. Ermanen wir euch und bitten, ir wollet euch also halten gegen den genanten König, daß eure Treu und Zuneigung in diser Zeit erkant werde. Wan ir möget verstehen, daß der König zu Hungern, der die Seinen vor dem Türken nicht kan schützen, und itzunder vil Lande verloren hat, zweien großmächtigen Königreichen, Polen und Behmen, nicht kan widerstehen. Ir wisset seine Geburt und Herkommen, auch seine Sitten, auch des obgenanten Erstgeborenen, wer er ist, wie er sich gegen den Seinen hältet. Darumb angesehen solche Dinge, gedenket uf euren Friden, und erzeiget euch gegen dem genanten Vladislao, Könige zu Behmen, daß er eure Treu nun erkenne. Geben zu Janowitz ꝛc.

Item, derselbe Erzbischof sante aber einen Brif an die von Breßlau eines solchen Lautes:

Namhaften Freunde. Unser Canzler hat uns gesaget, wie ir ihm uf seine Werbung zur Antwort habt geben. Wir liben auch eure Gemeine als euer Vater, und in derselben Libe vermanen wir euch, und raten euch getreulich, daß ir euch zu dem H. König zu Behem als seine Untertanen, zuvoraus in diser Zeit, da ir alle Gnade und Gunst habet zu erlangen, wollet halten, daß er eure Treu erkenne. Ir erkennet die Sitten und Weise des Königs zu Hungern, wer er ist, wie er sich gegen seinen Untertanen helder. Er gehet nach seinem eignen Zorn, und verläßt sein Reich von den Türken verterben, wie mag er euch helfen, und zweien Königen und Königreichen Polen und Behmen widerwertig sein. Die Sache ist angehaben, der Erstgeborene unsers gnädigsten Königes hat uf sich die Bürde des Reichs zu Behem genommen; sein Vater und das Königreich zu Polen werden ihn nicht lassen, und an euch liget die Bürde des Kriges. Ir wisset, was ir dem Reiche zu Polen habet getan, da etwa König Vladislaus seliger, unseres allergnädigsten Königs Bruder, gen Hungern zu seiner Krö-

nung zoge, wie ir die Lande Wielun und Schildperg mit Brande und anderem Verterbniß betrübet habt. Es ist nicht vergessen, sondern wir allein wenden von euch alles Arge, das ir darumb längst hettet müssen leiden. Wollet dise und andere Dinge ansehen, sonderlich was ir itzunder wider das Reich zu Behmen habt getan, wollet betrachten, was zukünftig ist und euch entstehen wird, erzeiget euch in diser bequemen Zeit, daß eure Freundschaft und Treu zu unserm H. König zu Polen und seinem Erstgeborenen erkant werde. Geben ꝛc.

Andere Herren aus Polen vil auch dergleichen Droe gen Breßlau schriben, und König Matthiam lesterten und schmeheten. Daruf die von Breßlau Antwort gaben in solcher Meinung, gleich als am Erzbischofe:

Hochwürdigster, in Gott Vater, gnädigster Herr. Wir haben Ew. Gnaden Schrift, darinnen uns ermanende, daß wir uns gegen dem König von Polen und seinem Erstgeborenen also bezeigen sollen, daß sie unsere Treue mögen erkennen ꝛc. Solche Dinge und deme gleich hat auch nechst geworben Ew. Gn. Kanzler, und daruf Antwort empfangen aus dem gemeinen Tage nechstkommende die zu erfolgen, Sondern so Ew. Gn. von uns Antwort begeret, die diser Zeiger mit Fleiß hat begeret, so sagen wir, daß wir uns mit Gottes Hülfe also erzeigen und halten wollen, daß nicht alleine die ehegenanten durchlauchtigsten Fürsten und Ew. Gn., sondern auch alle gute Leute klärlichen mögen erkennen, daß wir sein und gewest sind und wollen sein, gute, frome, treue Leute, als wir von Eren und Pflicht wegen sollen. und bisher getan haben, und ob wir in einerlei Weise, da Gott vor sei, uns von der Treue wolten biegen, one Zweifel diselben Fürsten, auch Ew. Gn. und alle die Vernunft haben, würden und möchten uns als böse untreue Leute halten und strafen. Wir hoffen auch, daß diselben durchlauchtigen Fürsten und Ew. Gn. und alle Einwoner des Reiches zu Polen werden uns nicht gönnen, daß wir mit ichte wider die Treu und von Treu uns abwenden solten, sondern unser Gunst und Libe, die wir allezeit zu Irer Durchlaucht und zu dem Reiche zu Polen getragen haben und noch tragen, deß geben unsere Werke Zeugniß, die täglichen ire Untertanen bei uns fülen und erkennen, und setzen deß Ew. Gn. zu Zeugen. Aber daß die Bürde dises Kriges an uns hängen solte, ist unversehlich und unglaublich, so als wir allezeit begeren in Friden zu leben, und sind des löblichen Königreichs zu Behem und seines allerdurchlauchtigsten Königs Untertane, demütige Diner, nicht Regirer noch Schaffer. Hirus hat Ew. Gn. zu erkennen unsere gerechte, ufrichtige, pflichtge und göttliche Meinung. Sondern als Ew. Gn. unsern allergnädigsten Herren, den durchlauchtigsten Fürsten und Herren König Matthiam, fast schmehet und lestert, des geruhe Ew. Gn. uns forthin zu überheben. So das nicht geschehe,

müsten wir S. Kön. Gnaden Ere ferner verantworten, als wir das schuldig sein und Sr. Maj. geschworen haben. Geben ꝛc. ꝛc.

Warlich große Furcht war zu Breßlau, die den Rat und Bischof zu der obbrürten Botschaft zu Cracau zu senden einfürte, daraus der Stat klägliche, unerliche, böse Nachreden entstunden in allen umbligenden Landen. Bis an den königlichen Hof Matthiä offentlich ward gesaget: die Breßler wären abgefallen von Matthia zu den Polen. Es war auch Schwere *), daß die von Breßlau zu ires Königes Feinden santen, mit ime zu Friden teidingten, one Willen und Wissen ires Königs, darzu es die große Furcht brachte. Aber es geschahe anders nicht, denn als obberüret ist, daß die von Breßlau wol hatten zu verantworten, und geschach auch mit und neben irem Bischofe.

Da Vladislaus, der erstgeborene Son des Königs von Polen, mit seinem Heere aus Cracau zoge auf Troppau, da wolte er durch Mähren gezogen sein gen Prage. Da war wider ihn in dem Felde bei Olmütz H. Zdenko von Sternberg und Franz von Hag, des König Matthiä Feldhauptman, mit einem mächtigen Heere, dabei die Breßler zweihundert zu Rosse und zweihundert zu Fuße, sehr rüstige Leute hatten, und andere in Slesien mitte. Darumb Vladislaus von Troppau in der Slesie vor die Neiße und uf Glaz und fortan gen Prage zihen muste. Und als er also gen Prage kam, ward er daselbst gekrönet am achten Tage Assumptionis Mariä des 22. Augusti durch zweene Polnische Bischöfe, die er mit ime gebracht hatte. Da hatte sein Vater Casimirus ein ander groß Heere gesamlet aus mancherlei Leuten, auf seinen Sold, mit deme sante er seinen andern Son Casimirum in das Königreich zu Hungern. Darzu ine ufbrachten der Erzbischof zu Gran, der Bischof von Fünfkirchen, der Bischof von Agram, und Herr Reinholt, ein Hungrischer Herre. Dise santen dem Könige von Polen Sigel und Brif, daß sein Sone König in Hungern sein solte, gaben Wege und Weise irer Verräterei, wie die möchte volbracht werden. Daran auch nicht Zweifel war, noch menschlich Vernunft, dan daß Matthias hette sollen ermordet werden. Aber der almechtige Gott aus seinen großen Wunderwerken bewarete disen Matthiam.

Aus Cracau zoge diser Casimirus, und brachte mit sich vor Caschau über sechzehntausend Man, und sante am Zoge aus Cracau in Latein dem Könige Matthiä seinen Entsagebrif, in Deutsch also lautende, den der Erzbischof zu Gran selber hatte gemachet: wan er war gar ein durchleuchter, groß tief gelerter Herre und ein Canzler über alle andere. Es war seines gleichen wenig zu finden, und warde doch ein Vorräter seines Erbherren.

*) D. i. Beschwerde.

Casimirus von Gottes Gnaden, des durchlauchtigen Fürsten und Herren H. Casimiri von denselben Gnaden Gottes, Königes zu Polen, Großherzogen zu Lytten, zu Reußen und Preußen Herr und Erbe, geborner des Königreichs zu Hungern natürlicher Herr und Erbe, dir Herren Matthiä von Huniad, eingedrungenem Könige zu Hungern und Crüdern desselbigen Reiches, unsern Gruß nach Gelegenheit der Zeite. Es ist offenbar aller Welt, des Königreiches zu Hungern unordentliche Volkomenheit, und so als du desselben Hungrischen Reiches Einwoner und Untertanen unterdrückest, und dasselbige Reiche mit Gewalt und dem Schwerte dir hast erworben mit deinen Freunden, die dir darzu haben geholfen, und durch die du alle andere Herren desselben Reiches dich zu einem Herren zu kisen mit dem Tode bezwungen hast. Und du doch kein Recht hattest zu demselben Reiche, das du bishero mit Grausamkeit häldest und becrüdest, zu Schaden unserem natürlichen anerstorbenen Rechte, das uns gehöret aus göttlichem angeborenem Rechte, aus der Linie des Blutes etwa Königes Sigismundi, unseres Ahnen, Königes Alberti, unseres Großvaters, und Ladislai, unseres Oheimbs. Und nach Tode desselben Ladislai du dasselbe Reich nicht mit Rechte, sondern mit dem Schwerte dir hast zugeeignet. Und solchem unehelichem Einzuge machestu dich gleich, und höreſt nicht uf, in die Einwoner deine Grausamkeit zu üben, ire Gerechtikeit und des Reiches Freiheit übergreifende, du schatzest sie, Schatzung und Umbgeld nimmestu wider alle ire Freiheit, die du auch nicht ausspendest in die Nutze des Reiches, noch zu des Reiches Beschirmunge, als du tun solteſt, sondern anderswohin vertueſt du es unnützlich, andern vil Gewaldes und Unrecht tuende, in die Untertanen zu Hungern. Du hast dem ungütigen Türken verhangen, die Hungrischen Lande anzugreifen und zu berauben, du hast den christlichen Glauben lassen ausrotten, und vil Volkes, mit dem Creuze gezieret, hastu lassen den Türken fahen. Du hast gar kleine Sorge gehabt, zu schauen *) demselben Reiche, dazu du keine angeborene Gerechtikeit hast. Solch Gewalt, Unrecht und Unterdrückunge haben wir bishero müssen dulden umb unserer Kindheit willen. Aber nun, so wir ein Jüngling sind worden und zutreten zu den Jaren unserer Vernunft, meinen wir es nicht länger zu leiden, sondern mit Hülfe Gottes, deß die Sache ist, darwider seinen Willen und die Beschirmunge christliches Volkes und Merung christliches Glaubens schaffen, und über das arme Volk uns erbarmende, das wir aus solchem Dinste freien meinen, so eingehen wir in die Kraft des Allerhöchsten in das genante unser Königreich, das von dir als einem frembden zu befreien. Und darumb so entsagen wir dir Matthiä von Huniad, als einem eingedrungenen König; auch allen

*) Vielleicht: schonen.

deinen Helfern und Anhengern senden wir unsere dise Fehdebrife, nicht das Königreich zu Hungern noch seine Einwoner, umb derer willen sie zu freien, wir deine Feinde sein wollen, und tun dir das offenbar kund mit disen Brifen, und wollen mit Gottes Hülfe dasselbe Reich und alle, die du vorgewäldiget, aus deinen Händen freien. Geben zu Cracau am Freitag vor Nativitatis Mariä Anno Domini 1471.

Da diser Entsagebrif zu Matthia gen Ofen kame, da waren die Polnische Heere vor Caschau, derer Matthias unbesorgt war, wiewol ihm vil Warnunge kamen, wolte er es doch nicht glauben, wan er wuste noch nicht von der unmenschlichen Vorräterei seiner Prelaten wider ime. Er besante sie und alle Hungrische Herren, aber niemand wolte zu ihm kommen, sondern die Verräter kamen zu den Polen, empfingen die und füreten sie in das Reich. Da das Matthias sahe, besante er alle seine Hofeleute und Dinstvolk, dessen er zu seinem Glücke vil hatte, wan er hatte sich geschicket, wider die Behmen zu zihen, als er das nechst zu Iglow abscheidende verlassen hatte. Er sante Tag und Nacht nach etlichem Volke, das er hatte wider die Türken, die disen Sommer vil eingreifen taten in Crayn, Carniola und Wenden. Er brachte einen schönen Zeug zuwegen, darmit er nicht anders tun muste, denn allein die alte Stat Ofen zu bewaren. Das Polnische Heere zoge vor sich uf Grein und gen Ofen zu, tat niemanden Schaden, weder mit Mord noch mit Brand, finge auch niemanden; wan der junge Casimirus meinete, er wäre König in Hungern, darumb ime nicht gebürete zu verderben. Sondern was Essen und Trinken anlangete, das namen sie, und die Weine waren überflüßig diß Jar geraten in Hungern und ganz gut. Matthias legete sich mit seinen Gästen umb alt Ofen. Niemand aus den Hungern kame zu ime, iederman saß stille, und wolte sehen ein Ende. Der Bischof von Erlow tate erbarlich an disem Matthia, brachte feist Volk zusammen mit dem Herren Emerdick, dene man Gubernator nante, und mit Herren Zupper *) Woyda, legten sich in das Feld bei Erlow. Die größten Hungrischen Herren und die gemeine Landschaft und die Stäte in Hungern wusten nichts von diser Verräterei, sondern ein ieglicher besorgete sich vor dem andern. Deßhalben sie gar stille saßen bis in die zwölfte Woche, ehe sie sich erfuren, wie die Sachen zugingen, bis sie höreten, daß niemandes davon wüste, denn der Erzbischof zu Gran, der Bischof von Fünfkirchen, und der Bischof von Agram und Herr Reynold. Dise hatten anderer Herren in Hungern Sigel lassen graben und dem Polnischen

---

*) Andere Handschr.: Guppic.

Könige vil mit irem angehangen, one der Herren Wust und Willen, als sie sich deß redlich verantworteten, darumb ein ieglicher zu König Matthia umb Geleite schickete, sich zu verantworten.

In solcher Zeit, als der junge Casimirus am Tage war in Hungern, da sante Matthias in die Slesie Grafe Hansen von Pösingen, Herzog Fridrichen von Ligniz, und Herzog Hansen von Prebus. Dise quamen gen Breßlau an S. Francisci Tage uf einen Fürstentag, der von Slesiern, Fürsten, Landen und Stäten ward gehalten, bei denen groß Bekümmerniß war, wie es mit Matthia ergehen würde. Nach menschlicher Vernunft war nichts anderes zu merken, denn daß Matthias sterben und verterben oder ganz muste vertriben werden. Wan er hatte zu Feinden den Römischen Kaiser, den Polnischen König und seine Söne, und alle Ketzer mit iren Helfern zu Behem, und das am aller ärgsten war, seine eigene Prelaten und Herren in Hungern waren seine heimliche Feinde und Verräter. Darumb niemands Hoffnung hatte, daß Matthias solde widerstehen, als auch die Ketzer aus Prage mit dem Heere, das Vladislaus aus Cracau dahin gefüret hatte, mit großer Macht auch in Hungern zogen zu dem Polnischen Heere, davon die Färlikeit wider Matthiam zunemende war. Darumb die Fürsten in Slesien, der Bischof zuvoraus, alle Lande und Stäte gen Breßlau uf den Tag obberürt sich berufen hatten, uf ire Selikeit zu gedenken. Und one Zweifel da wäre ein Abfal Matthiä geschehen, wäre seine obberürte Botschaft nicht kommen, die auch nicht kommen wäre, hetten die von Breßlau nicht darnach gestanden, die durch vil ire Schrifte Matthiam darzu brachten, so ferne er in Slesien nicht wolde Verlust, Schande und Schaden fülen. O wer wil beschreiben das Betrübniß und klägliche Bekümmerniß derer von Breßlau in diser Zeit. Hir ward von der Gemeine, von dem Kaufman und von dem Rate herzlich bereuet und beklaget über ire angehabene Krige, daß sie leider nicht hatten Friden ufgenomen, da inen der von dem Bischofe von Olmütz, Bischof Josten zu Breßlau, von den Herren in Meißen und vil andern Fürsten und Herren ofte angetragen ward. Der Sünder ist uf Erden nicht so groß, hette er solche Reue umb seine Sünde, als die Breßlauer alhir hatten umb ire angehabene Krige, und daß sie nicht hatten Fride ufgenomen, seine Unschuld *) wäre ime vergeben.

Die obberürten Sendeboten brachten Schriften vom König Matthia, und sagten auch ganzen guten Trost, daß man solde one Zweifel sein, S. Kön. Gn. würde mit Hülfe Gottes aus allen seinen Nöten wol kommen, und die Hungrischen Herren wüsten von solcher Verräterei nichts, sie würden Matthiä helfen mit Leib und Gute wider die Polen: baten darbei, daß man uffsein wolde, und ime wider die Po-

*) Vielleicht: Schuld.

len mit einem Heere zu helfen, als wir das alles schuldig weren. Es wäre warlich billich geweſt; aber die Furchte war groß, die diſe Hülfe ganz abſchlug. Auch die von Breßlau wolten darumb keinen Krig wider Polen anheben, ſie beſorgten, es würde uf inen alleine bleiben. Da die Sendeboten diſe Antwort höreten, da baten ſie die von Breßlau, ſie ſolten Herzoge Hanſen von Prebus die Stat Namslau eingeben, darinne er eine Brüderſchaft ſolte anheben und machen, und daraus in Polen krigen, darzu er von Matthia zehen tauſend Gulden hatte empfangen, die er von Matthia an bereiten Gulden gen Breßlau brachte. Franz von Hag mit allen ſeinen Hofeleuten ſolte auch in Namslau ſein gezogen. Diß hetten der Biſchof und alle Fürſten gerne geſehen. Es warde an die von Namslau bracht, die begerten daruf Rat von den Breßlern, die ſich beide mit einander vertrugen, und erkanten, daß es nicht zu tun wäre, einen ſolchen armen und unbeſtändigen Fürſten in Namslau zu laſſen, umb vil zukünftiges Arges willen. Hiraus den Breßlern groß Unglimpf entſtunde von allen Sleſiern und von den obbenanten Sendeboten, die diß alles dem Könige ſagten zu vermelden. Darumbe die von Breßlau ſie und die Samlunge baten, eine Geduld zu haben, ſie wolten zu König Matthia ſenden, und ir Bekümmerniß ime fürlegen; was dan darüber S. Maj. befelen würde, das wolden ſie tun. Darbei ward es gelaſſen. Sie ſchickten aus irem Rate zweene Herren mit Grafe Hanſen von Pösingen, und die kamen uf Andres gen Ofen, und erzälten dem Könige, wie es umb Herzog Hanſen eine Geſtalt hatte, und auch umb Namslau, und wie umb die Fürſten, die darzu nichts tun würden, ſondern mit dem Polen Fride ſucheten, und damit würde die Bürde allein auf der Stat bleiben. Es würde auch mit ſolcher Brüderſchaft nichts Gutes mögen aus Namslau geſchehen, die alſo gen Polen nicht ganz wol gelegen wäre, ſondern eitel Wüſtunge darumb iſt. Vil wären andere Stäte, als der Gur, die Koſel, Wartenberg, Militſch, von dannen nahend in Polen wäre. So die Fürſten daraus wolten mit helfen laſſen, ſo ſolte an dem Namslau nichts abgehen. Verzalten auch, ſo diſer Fürſte Namslau würde einnemen, würde zuletzte ſchwere Bekümmerniß ſein, ine daraus zu bringen, würde auch nichts anderes denn Verterbniß der Lande geſchehen. Da ſolche Sache hörete Matthias, da war er wol zufriden, daß Namslau ime nicht ware eingegeben. S. Kön. Gnade ſagte den Breßlern zu, daß ſie alleine nicht ſolten in Polen krigen, ſondern wolten die Fürſten und Lande nicht mit einander helfen, ſo ſolten die Breßler auch ſtille ſitzen. Sonſten waren vil Unglimpfes über die Breßler gegen Matthiam fürbracht, die ſich deß alles verantworteten und ſagten Sr. Kön. Gnade zu, alles zu tun, was S. Kön. Gnade befelende ſein würde, darus Sr. Kön. Gnade Ere möchte entſtehen.

Fürwar es ist gut und not den großen Stäten, ofte ire Herren zu besuchen, und sonderlich du, Breßlau, gedenke, daß du alle Jar aufs wenigste einmal aus dem Rate zu deinem Könige schickest; ob du auch hettest keine Sache anzubringen, so soltu doch S. Kön. Gn. besuchen in Libe, umb seine Gesundheit fragende, und bittende, ein gnädiger König zu sein, und nicht zu glauben, ob jemand etwas wider die Stat fürbringen möchte, sondern zur Antwort lassen kommen, mit Erbitung Leibes und Gutes, als getreue Untertanen. Auch allezeit sol man Erunge mitbringen, und nicht mit leerer Hand kommen, so aus dem Rat zu einem Könige gesant wird. Sonsten soltu, Breßlau, täglich mit Boten oder Botschaften deines Königs Hof nicht ledig lassen. O gut ist und wäre, daß du allezeit einen guten Man hildest am Hofe, von deme du allezeit wüstest, was da geschehe, nützer Geld köntest du nicht ausgeben. Dise Experientien lasse dir die Bewerunge sein. Hettestu dise Botschaft nicht getan, ich weiß nicht, wie du bestanden weret, nachdeme so große Klagen über dich waren kommen, daß du Polnisch woldest werden und abtreten deinem Könige, daran dir Unrecht geschahe.

Dise derer von Breßlau oben berürte erliche Anbitunge höreten vil Hungrische Herren und sagten zu einander: Sehet die von Breßlau schicken von ferne ire Botschaft, und erbitten sich getreulich, bei irem Könige zu stehen, deme sie haben gehuldet und geschworen; warlich, wir Hungern solten es billicher tun. Vil Gutes entstunde Matthiä aus diser Botschaft. Der Erzbischof von Gran war itzunder versünet mit Matthia, und war bei ime zu Ofen, und gabe denen von Breßlau Antwort von des Königes wegen. Uf ein neues hatte er dem Könige geschworen, aber also bald er vom Könige quame, warde er wieder zu einem Verräter, als vor. Der Bischof von Fünfkirchen beraubete alle seine Bürger und auch seine Kirchen, und zoge mit großem Schatze in die Windische Lande, heimlich uf ein festes Schloß des Bischofes von Agram, flihende vor Matthia. Deßgleichen Reynold, da er sahe, daß Matthias überhand name, und die Hungrischen Heeren zu ihm traten, zoge er aus dem Lande gen Venedig, und blibe da, bis er mit Matthia wieder versönet war, sondern alle seine Schlösser und Güter wurden ihm genommen. Der Bischof von Fünfkirchen starbe gähelinge in der Marterwochen nach diser Verräterei. Der Erzbischof warde befallen mit der Apoplexia, daß er lahm ward an Händen und Füßen, und kunde nicht reden bis in seinen Tod, und starbe darnach im Auguste kläglichen. Das Schloß zu Gran mit einem großen Schatze warde Matthiä in seine Macht gegeben. Sehet die große Plage, damit dise Verräter geplaget sein, geistliche große Herren, die billicher hätten sollen Friden und Einikeit in der Christenheit schaffen. Die Botschaft aus Ofen kame wieder gen Breßlau uf das Neujar, und brachte ein gutes Neujar, fröliche Botschaft, daß der König Mat-

thias die Breßler hette in aller irer Begerunge erhöret, und auch aus allem Verdechtniß gelassen, auch wie er eines wäre mit seinen Herren. Und ehe dise Boten gen Breßlau kamen, da war Matthias zu Ofen mit seinem Heere ausgezogen zu dem Bischofe von Erlow. Jeglicher Hungrische Herre wolte sich mit Werken wider die Polen erzeigen, dadurch Matthias ire Unschuld hatte zu erkennen. Da Matthias zu Erlow ufbrach, dem Polen under Augen zihende, da waren die Polen in der Nacht ufgebrochen, und in einer Nacht weiter zurücke geflohen, denn sie in vir Tagen zuvor in Hungern kommen waren. Darumb Matthias mit dem reisigen Zeug eilete, und liße seine Wagenburg nachfolgen, wolte den Polen vorzihen. Die hatten sich in die Flucht gegeben uf drei Wege, einen, dene sie kommen waren, und die kamen meistenteils weg, sondern vil Wägen ließen sie stehen, namen ein das Gebirge und die Wälde, die sie nach inen verhaueten. Den andern Weg zogen sie bei der Crempnitz nicht ferre, dise erfolgete Matthias, die er schluge, bis er vor Gebirge nimmer mochte, und gar großer Regen geschahe, der den Schnee erweichete, davon die Wasser so groß wurden, daß Matthias ablassen muste, sonsten wäre diser keiner weggkommen. Jedoch gar großen Schaden empfingen sie, bei tausend erschlagen wurden, und alle Wagen verloren. Das dritte Teil, darinnen der junge Casimirus, war mit dem besten reisigen Zeuge geflohen in die Stat Nytra, die hatte der Erzbischof den Polen mit dem Schlosse eingegeben. Sonsten kein Schloß noch Stat kame in ire Hände, wiewol sie doch lange in Hungern waren mit einem mächtigen Heere bis in die sechszehende Woche. Da huben sie an, schändlich zu flihen, und zogen flüchtig aus dem Lande, gar mit großem Schaden. Herr Reinhold hatte inen auch ein Schloß eingegeben, die Strupke genant. Diser warde dem König verrichtet mit Abtretung aller seiner Schlösser. Der Bischof von Agram ward auch Matthiä versünet mit dem Schatze des Bischofs von Fünfkirchen, der in Matthiä Gewalt gegeben ward. Matthias belägerte mit Macht die Stat Nytra, mit großen Büchsen tate er dem Schloß und Stat großen Schaden. Nach wenigen Tagen filen die Polen in eine Teidunge mit Matthia, die Matthias ufname, so als die Stat gar feste war, und hatte gar lange davor müssen ligen. Die Beteidunge war, daß die Polen abzogen mit irer Habe, und ließen Matthiä die Stat, und die Polen musten geloben, daß sie sich in Hungern nicht wolten niderlegen. Und da sie in die Gebirge quamen, da waren die Baueren fürgeloffen, schlugen etliche hundert zu Tode, namen inen auch alle Wägen, daruf gar schöne Kleinot, Schauben, silberne Schüsseln, Köpfe so gefunden wurden. Gar kaume ward Casimirus davon bracht, und kame zu Cracau beim einzelen fein stille ein, da sie doch auszogen waren mit Freuden und Schalle. Dise Sache klagete Matthias allen Königen in Schriften, auch sonst allen Fürsten in der Christenheit, zuvoran über den Kaiser

klagende, nach Laute diser nachfolgenden Schrifte, daraus man mag erkennen, daß der Kaiser diſe Sache hat angerichtet, und übel umb Gutes bezalet.

Durchlauchtigſter Fürſte, liber Freund und Bruder. Wir ſind one Zweifel, euch ſei unverborgen, wie wir in unſern jungen Jaren aus Schickunge Gottes zur Königlichen Würde ufgenommen ſein, darinne wir mit Hülfe Gottes, in dene wir vor allen Dingen unſer Getrauen und Hoffnunge geſetzt haben, diß unſer löblich Königreiche zu Hungern nicht alleine von auswendigen fremden Feinden, die darinne vil feſte Schlöſſer beſetzt hatten, aus Unachtſamkeit unſerer Vorfaren, und das ganze Reich mit Mord, Brand, Raub und Schatzung täglichen vorterbten, ganz haben gereiniget, ſondern auch wider die gemeinen großen Feinde der Chriſtenheit, die Türken, mit ungeſparter Arbeit geſtritten haben täglich bis uf diſen Tage. Wan den Türkiſchen Kaiſer haben wir aus Jaiza, die eine Haubtſtat iſt des Königreichs zu Bosna, getriben, haben auch das Schloß daſelbſt, das da ungewinnlich *) geachtet iſt, in dem harten kalden Winter und ander vil Schlöſſer mit Macht aus ſeinen Händen genommen und zu unſern Landen gebracht. Wir haben darnach überwunden etliche Fürſten in der Walachei, Moldau, audere Lande mehr, die vor Zeiten von unſerer Cron zu Hungern ſind abgetreten, und ſich zu dem Türkiſchen Kaiſer gegeben. Wir hatten auch unſer Königreich mit allen umbligenden Landen und Nachbaren zu Friden geſetzt, alſo daß wir von niemanden uf Erden uns Fehde oder Krige durften verſehen; darumb wir in Ruhe zu ſitzen und in Friden zu leben hatten fürgeſatzt. Da aber aus bäbſtlichen Geboten und aus ſonderlicher Ermanung des allerdurchlauchtigſten Fürſten, Herren Fridrichs, Römiſchen Kaiſers, unſers libſten Vaters, haben wir uns unterzogen mit getreuem unſchuldigen Herzen eines großen Kriges und Streites wider Girſik von Podiebrat, der ſich einen König zu Behmen nennete, und ſein grauſam ſtreitbarlich ketzeriſch Volke, und itzunder bis in das virte Jar mit großer Zerung und Arbeit und mit großen Färlikeiten ſolche Krige gefüret haben und noch heutiges Tages füren. Babſt Paulus der Zweite abſetzte denſelben Girſik, als euch wiſſentlich iſt, vom Reich und aller Wirdikeit, umb ſeiner verdamten Ketzerei willen, und durch ausgeſprochen Urtel S. H. ine verdammete; ſo aber wenig bedeutet, recht zu ſetzen, es ſei denn, daß ſie würden erhalten. Darumb uns S. H. ermanet hat in Kraft unſerer Treue, die wir S. H. getan haben, daß wir dem genanten Urtel zu Volfürung helfen und beiſtehen ſolden. Auch der Kaiſer, der von Girſik durch ſeinen Son Victorinum ſehr angegriffen und gefärdet ward, und algereit derſelbe Victorinus

*) D. i. uneinnehmbar.

das edel Oesterreich mit Mord, Brand und Raub weit und breit hat betrübet, uns auch anrufete und ermanete uns der Freundschaft, Gelübde und Verschreibung, zwischen S. Kais. Maj. und uns gestiftet, daß wir ime wider denselben Girsik mit unserem Volke wolden helfen. Also haben wir angesehen und betrachtet den Gehorsam, den ein iglicher christlicher Fürst dem h. bäbstlichen Stul pflichtig ist zu leisten, und auch angesehen die Andacht zu dem christlichen Glauben, dene wir allezeit in unserm Herzen tragen, auch angesehen unsere Pflicht, die wir dem Kaiser schuldig sein; haben wir uns von Stat an ufgemacht mit unserem Heere, und Victorinum aus Oesterreich getriben. Und als Girsik demselben Victorino, seinem Sone, zu Hülfe kame, sind wir ihm under Augen gezogen, und haben sie bezwungen, daß er hat schnödiglich müssen flihen in Behem gen Prage, von dannen er kommen war. Darnach haben wir von bäbstlichen Gebote in unsern Schutz ufgenommen die Christen in dem ganzen Königreich zu Behem, die von Girsige großen Gewalt und Unterdrucken musten leiden, damit wir unser Königreich, unser Volke, unser Leben in große Färlikeit haben gesetzt, als das wol kund und offenbar ist, daß wir bestendiglichen wider diselben Ketzer gestritten und sie also gedrungen und genötiget haben, daß sie hetten die Gehorsamkeit der h. Römischen Kirchen müssen ufnemen, oder hetten irer endlichen Ausrottunge, die ganz nahend war, müssen warten, so ir Haubte Girsik nicht wäre gestorben, hetten die uns nicht daran gehindert, die es mit nichte hetten sollen tun. Aber was Lon der Kaiser umb solche unsere Arbeit und andere mehr, die wir itzunder lassen anstehen, uns gibet, und wie er uns danket, und ob wir es wol umb seinet willen solden geschweigen, wir uns auch schämen zu melden, so bezwinget uns doch die Not, daß wir euch eines Teiles müssen sagen, doch wollen wir des alten Unrechts und Undanksamkeit nicht gedenken. Sondern in dem anderen Jare dises Behmischen Kriges, als die edle Herren und alle Einwoner, christliche Leute zu Behem zu Herzen namen, wie sie hatten ersuchet und angerufen den Kaiser und den König von Polen, und keine Hülfe haben möchten, und doch teglichen von Girsige ie mehr und mehr wurden vergewaltiget, da bitten sie den h. Babst, daß er inen uf einen König und Beschirmer wolde gedenken. Und S. H. denselben Christen, under dem Gehorsam der h. Römischen Kirchen lebende, und die dem Girsik nicht beistunden und holfen, bäbstliche Brife durch seiner Legaten Macht hatte gegeben, daß sie inen und dem Reiche zu Behem einen christlichen Fürsten, der sie vor Girsigen beschirmete, und vor anderen Feinden des h. christlichen Glaubens beschützete, vorsehen und kisen solden. Auch diselben fromen Christen, ansehende unsere Zerunge und große Arbeit, dadurch wir sie von dem Gewalde eines so großen Feindes hatten beschirmet und täglich vorfechtende waren, als die wir Selikeit raten wolten, in Gegenwärtikeit zweier bäbstlichen Legaten

und des Kaisers erlichen Werbern, die nicht alleine darbei stunden, sondern lobeten die Beschlißunge, uns einen König zu Behem mit einträchtigem Gemüt und Willen erwelet haben. Und wiewol wir uns vil Tage darwider saßten und erzälten die Schwerheit der Sachen, sind wir doch überwunden mit diser einigen Sache, nemlich, daß sie alle mit einem Munde sagten: fortan eines Königes nicht wolden entperen, und so wir inen nicht verjahen wolden, so würde der christliche Glaube in Behem gar müssen erleschen und ufhören. Da haben wir uns deme befolen, deß die Sache ist, dem almechtigen Gotte, haben in ire Küre verwilliget, die der Babst nicht alleine anneme gehabt hat, sondern die Erweler darumb sehr hat gepreiset, uns ofte hat ermanet, die Sache zu verfolgen, mit Gaben uns dazu hat geladen, und mit etlicher Hülfe dazu entzündet hat. Und hat uns starke und bestendige Hülfe zugesaget, zu erfolgen dasselbe Reich in Behem, hat auch seinem Legato, dem hochwürdigen Herren Ferrariensi Macht gegeben, uns dazu zu bestätigen; das derselbe Legat zu bequemer Zeit getan hat. Der Kaiser, ob er uns wol darzu hat Glücke gewünschet, und sich deß gefreuet hat mit seinen Worten, und uns ofte hat Hülfe zugesaget, dasselbe Reich zu erfolgen, aber er hat dabei mit uns seine Kunst geübet. Da wir seinen Feind Victorinum aus Oesterreich triben, hat er uns nicht alleine verlassen, und nicht geholfen, sondern auch nicht hat wollen gestatten, daß jemand aus den Seinen an unsern Sold kommen wäre, und umb unser Geld uns hätte gedienet, da uns größere Not hatte betreten, als Girsik mit einem mächtigeren Heere, denn wir, uns Widerstand tate, da wir Victorinum hatten beleget, den wir doch des anderen Jares darnach haben gefangen, und die Zeit hätten mögen fahen. Auch als wir mit Schande sagen müssen, durch vil heimliche und mancherlei Weise, die uns doch offenbar seind, hat uns wolt hindern, daß nicht allein unsere Widertane *) in Behem, die sich nach Tode Girsiges zu unserer Untertänikeit schicketen, sondern auch in Hungern etliche böse Leute wider uns erweckende, gar schwerlich alle unsere Sachen betrübet hat. Wir geschweigen, daß er mit Girsige, dene wir schier überwunden hatten, ofte Handlunge gehgbt hat, davon er Trost und Künheit empfinge. Auch wie er mit dem Könige von Polen gehandelt hat, ime gelobende zwei und dreißig tausend Gulden, das beweisen itzunder offenbarliche Erfarenheit und Tat. Wan, als wir gesagt haben, da alle Behmen uf einen Tag, zu Prage gehalten, beschlossen hatten, uns vor einen König und Herren ufzunemen, und uns ire treffliche Sendeboten, die obersten Ketzer, entgegen kamen, in Prage uns wollende einfüren, und keiner under den Ketzern anders gedachte. Aber da sie verstunden, was wider uns in Hungern ange-

*) D. i. Widersacher.

richtet wär, meineten sie ganz, wir müsten vergehen und sterben. Dadurch sie durch diselben Täter eingefüret wurden, daß diselben Ketzer des Königs von Polen erstgeborenen Son gekoren haben wider Recht, wider Ere, und wider die Macht. Und sonderlich so hat des genanten Königes von Polen Sendebot, der dabei war, unter vil schändlichen bösen Dingen, zwei diser Dinge sich nicht hat geschämet den Ketzern zu geloben, nemblich, daß ire Compacrata solden bestetiget werden, und umb das Unrecht, inen von dem bäbstlichen Stul getan mit dem Banne, gegen inen solde abgetan und abgebeten werden, und darvor eine Widerstattunge geschehen. Dise Dinge, die sie an uns begereten, wir inen nicht zusagen wolten, darumb sie uns als iren Feind ausschrien. Binnen deß, da wir uns schicketen, ire Hoffart und Frechheit zu stören und demütigen, und anhuben, sie gar sehr zu drengen, da zoge der ander Son des Königs von Polen in unser Reich zu Hungern. Damit offenbar wurde die Verräterei und die Verbindnisse. Und da diß die Prelaten und Herren unseres Reichs zu Hungern, die mit Heere bei der Sau lagen, und in kurzen mit den Türken solten streiten, höreten, und solcher schrecklichen neuen Zeitung erschraken, da ruften sie uns in Hungern. Indeß in Behem zog des Königs von Polen Sone, und ward von den Ketzern ufgenommen, und träget mit inen ein miserisches Leben. Und schir darnach der andere Son, der da lage an der Hungrischen Grenze nicht mit einem kleinen Heere der Tartern und Ketzer, hube sich in Hungern einzuzihen. Und als wir seiner an einer offenbaren Stelle in dem Felde harreten, als er uns hatte zugesaget, und doch nicht torste kommen, sondern da er mit seinen Tartern und Ketzern die Kirchen durchbrochen hatte, und beraubten, das h. Sacrament des Leichnambs Christi uf die Erden schütteten und mit Füßen traten, und vil ander böse, heidnische, unchristliche Werke taten, ist er vor uns geflohen, da wir ime unter Augen gezogen sein, mit Verlust vilen Volkes und aller seiner Wagen, und ist aus unserem Reiche geflohen mit solchen Schanden, als er darein ist kommen. Wir haben darum den Kaiser gebeten, daß er unsere Guttäte gegen ihn wolle bedenken, und ansehen unsere Freundschaft, und wie wir umb seinetwillen dise große Streite am ersten ufgenommen haben, und daß er unsere Feinde nicht wolle liben, sondern uns einen König zu Behem declariren. Aber offenbar ist es, daß er uns hirauf keine Antwort hat gegeben. Darumb, so sol uns niemand verdenken, daß wir solche Sache zu Herzen nemen, wie der Kaiser unser Verstörung, durch etliche Verräter fürgenommen, die der almechtige Gott, allezeit der Unschuldigen Beschirmer, abgewendet hat, wartende und begerende ist gewest. Diß haben wir euch in kurzen Worten wollen erzälen, und zu bequemer Zeit ferner zu erkennen geben wollen, daß ir möget sehen, was Lon uns umb unsere Dinste der Kaiser gegeben hat, und was Arges dise Täte der Polen dem christlichen Glauben

bracht haben in Türken und Ketzern. Die Türken haben ein Schloß an der Sauw ufgericht, die Ketzer sind in iren Herzen gesterket, in der Ketzerei zu bleiben, sonderlich so als in Polen one Unterscheid, aus Gebot des Königes, wider alle christliche Rechte, die Ketzer zu göttlichen Amechten überal werden zugelassen. Und das auch Ew. Libde möge verstehen, ob wir mit Gottes Hülfe, als wir hoffen, über solche Gewalt, uns geschehen, Rächunge suchen werden, unser Schuld nicht ist, sondern derer, die unsere Harnisch von den Ungläubigen wider sich selbest genommen haben, durch Mittel grausamer Verräter. Wir werden darzu bezwungen und uns rechen müssen, wiewol mit schmerzlichem Herzen, wan vil liber wolten wir unsere Macht wider die Ungläubigen keren, dan wider die Christen. Und als wir gesaget haben, so werden wir genötiget und gedrungen, solche Gewalt und Unrecht von uns zu treiben, das uns umb unserer getreuen Dinste, dem christlichen Glauben und auch dem Kaiser getan, grausamlich erzeiget ist, und zuvoran in deme, daß wir ime alle Gleichbitunge zu Gerichte und zu Erkentniß und Verrichtunge vorgesatzt haben, vil und ofte, ehe denn er in unser Königreich zogen ist, die der König alle verschmehet hat, auch die Ermanunge unseres h. Herren Babstes, dises Sixti, damit er ine Gleich und Rechte ersuchet hat, sich nicht geschämet hat zu verschmehen. Wir bitten euch, wolle sich mit anderen christlichen Fürsten zu der Sache des Glaubens keren, und dem christlichen Volke, das täglich zurissen und weggetriben wird, sonderlich aus des Kaisers Landen, zu Hülfe kommen, raten und helfen, daß dise Ketzerei ausgerottet möge werden, uf daß sie nicht aber oberhandnemende die letzten erger mache, denn die ersten. Wir, als ferre unsere Macht wendet, wollen wir bereit sein, iedoch so bekennen wir, daß unsere Kreste wider so vil große mächtige Feinde alleine nicht genüglich sein. ꝛc. ꝛc.

Oben ist beschriben nechst, wie etliche herrliche Sendeboten von Matthia kamen gen Breßlau, nemblich, Herzog Fridrich von der Lignitz und der Grafe von Pösingen, die denn gerne angerichtet hetten Krige aus der Slesie in Polen, und sonderlich von Breßlau, Namslau und anderen gelegenen Stellen der Fürsten, als es wol wäre billich gewest. Wan als die Polen mit Heeres Kraft zogen wider Matthiam, solden seine getrene Untertanen ime billich haben geholfen. Die Furchte war aber so groß, daß niemandes mit Vernunst anders konte finden, denn daß Matthias müste vergehen. Darumb jederman stille wolte sitzen und sehen, wie es mit Matthia [ein] Ende näme. Die Sendeboten Matthiä, wiewol sie guten Trost fürsatzten, doch zweifelten sie selbst und besorgten, daß Matthias nicht würde entgehen. Und wie

aller diser Sendeboten Botschaft geschahe, und wie Antwort darauf gegeben warde, und wie auch vil dazu geschicket waren, wider die Polen zu krigen, das blibe alles den Polen unverborgen von den Geistlichen. Darumb der Erzbischof von Gnesen eine solche Schrift gen Breßlau sante, und deßgleichen auch dem Bischof von Breßlau:

Namhaften Herren, liben Freunde. Tägliches Gerüchte entstehet, daß ir etlichen Lügen glaubende seiet, die aus Hungern durch etliche Fürsten zu der Stat Verderbniß euch gesaget sein, dadurch ir den Friden, dene ir nechst zu Cracau kaume erbeten habet, übergehen meinet. Wir wissen nicht, was Sache euch beweget, mit disem Königreiche zu krigen, so als diß Königreich mit andern Königreichen keine Gemeinschaft hat, auch wider euere Stat nichts übertreten hat. Sondern, da ir in Nöten seid gewest vil Jare, euch allerlei Notturft und auch Leute hat mildiglichen lassen zufließen, und hat es umb keines Fürsten willen gelassen. Kleine ist diser Fürst aus Hungern zu euch kommende [zu] Versuchunge oder Anfechtunge. Sie sind in irer größesten Not, und wollen sich mit euerem Schaden unserem Herren Könige versönen. Diser ir Krig wird nicht bestehen, umb der großen Macht und Eintracht willen der unüberwindlichen Könige, und wird eurer Stat unaussprechlich Verderbniß bringen. Darumbe wir, als euer Metropolitan und Erzbischof euch zu Fride sollen raten, daß ir wollet ansehen, nicht alleine gegenwertige, sondern was zukünftig ist, und euch in Friden halten mit disem Reiche, das euch Friden darbeutet, uf daß Gott nicht erzürne, und schwere Plage und Strafe über euch verhenge, und lasse euch fülen die Kräfte der Polen mit ewiger Feindschaft. Geben zu Janowiz *), am Sonnabend vor Hedwigis. Anno 1471.

Hirauf schriben die von Breßlau eine kurze Antwort: daß sie von Lügen nicht wüsten, die dise Fürsten hätten aus Hungern gebracht, sondern gute Zeitunge hätten sie von Matthia gehöret, und wolden sich halden mit Gottes Hülfe als gute Leute. Und als denn den Breßlern in Polen dise Zeit vil Schadens geschach, da schriben sie dem genanten Erzbischofe, auch dem Könige und etlichen Herrn in Polen, Widerkere bittende. Daruf der Erzbischof denen von Breßlau eine solche Antwort hat geschriben:

Nambhaften Herren, liben Freunde. Wir haben euch nechst geschriben, nicht aus Furcht oder aus Unwissenheit, sondern aus Pflicht unseres Amechtes, als euer Erzbischof, euch haben zu Friden geraten. Wan offenbar ist, daß ir und die Stat Breßlau dem durchlauchtigsten Fürsten und Herren, H. Vladislao, Könige zu Behem seliglich gekrönet, aus göttlichen und natürlichen Rechten, auch uns als eurem Metropolitan untertan seiet. Darumbe nicht unbillich haben wir euch zu

*) Andere Handschr.: Iwenewitz.

Friden geraten, uf daß ir an Leib und Seele nicht dörftet verterben. Und wo man Krig wil anheben, sol man zuvor erkennen und ansehen die Sache, ob sie Recht oder Unrecht ist, ob unbillich das Reich zu Polen, das euch so vil Gutes getan hat, euch allezeit Narunge gibt, und in euren Nöten euch bewaret hat, deß ir undanksam seid, wider euch Strafe und Rächunge tun solle, so als ir solche guten Täte verschmähet und des Reiches Widerspännige seiet. Darumbe aus göttlicher und menschlicher Kraft der Zorn der allermächtigsten Könige über euch sol ergehen. Ir schreibet und klaget, wie euch und den Euren vil Schaden geschehen aus Polen, und begeret Bezalunge. Es sind heute diselben Hauptleute alhir gewest, oder die ir klaget, die sagen, sie wissen davon nichts. So ist Kön. Maj. solch Ding nicht lib, die sein Reich wil in Friden behalden. Euere Bürger mögen euch sagen, was sie von Kön. Maj. nechst zu Cracau durch uns erfolget haben, da wir unserer geborenen Freunde nicht verschonet haben. Sie haben euch widergeben müssen um euerer Willen und zu Fromen euerer Stat, die wir liben und ir alles Gutes begeren. Und darumbe so tut von euch allen Unwillen und Zorn oder Neid, und nemet zu Herzen und betrachtet die Ere und Macht dises Königreiches zu Polen, so wird in euch ausgeleschet werden alle Fehde und Unmut wider das Reiche. Dabei sollet ir betrachten, wie ir wieder möget kommen in Freundschaft des genanten Herrn Vladislai Königes zu Behem und seines Reiches, und daß auch sein Bruder, der durchlauchtige Casimirus, der andere Son unseres Herren Königes zu Polen, seliglichen gezogen ist in Hungern, und darinnen glückseligen färet und herschet aus göttlicher Füre *), und hat dasselbe Königreich des Becrüders genommen, und besitzet das, und wird es besitzen, als ine alle Fürsten, Prelaten, Herren, Lande und Stäte in Hungern darzu erkoren haben. Dazu unseres h. Herren des Babstes und auch des Kaisers Wille genüglich kommen ist, und Irer Maj. nichts liberes ist, denn solcher Königreiche Eintracht, dadurch die Türken Widerstand fülen werden. Gott zu Lobe, der h. christlichen Kirchen zu Eren, und allem christlichen Volke zu Freude ꝛc.

Hirauf haben die von Breßlau eine solche Antwort gegeben:

Hochwürdigster in Gott Vater, gnädigster Herr. Wir haben gütlich ufgenommen Ew. Gn. Brif, voller Drôwe und Erschreckniß, die Ew. Gn. uns nach seiner Gewonheit und Amechts halben fürgesetzet, das doch nicht not were gewest. Wir wollen Ew. Gn. meßiger und zimlicher schreiben und antworten, so als bei denen von Breßlau ursprünglichen bishero nichts unerliches noch ungleiches erkant ist, die aus Gnaden Gottes nicht allein in glückseligen, sondern auch in wi-

*) D. i. Führung, Fügung.

derwertigen Dingen allezeit erlich und bestendiglich gelebet haben. Nicht ist auszusagen, welcherlei Dräue die Ketzer wider uns vil Jare vorgesatzt haben. Aber der gütige Gott hat seine Gnade gegeben, daß wir in unserer Rechtfertikeit bishero sind bestanden, deßgleichen heute die Hand Gottes unverkürzet ist, leichtiglich mögende uns von allem Uebel freien. Wir getrauen nicht in unsere Kräfte, sondern in Gott und seine Sache, die da itzunder gehandelt wird. Allezeit ist in unserem Willen geweſt, und ist noch, und sol fort unser Wille sei, daß wir wider Treu und Ere nicht tun wollen, sondern also meinen zu leben, daß die Breßler an allen Enden der Welt vor gute Leute mögen gehalden werden. Ew. Gn. gibet uns Rate mit vilen schweren Worten, daß wir das Königreich zu Polen zu Freunden halden sollen mit vil Lobes, damit Ew. Gn. dasselbe Reich preiset. Es ist nicht not, daß wir alhir etwas sagen von der Libe, die wir darzu haben getragen und tragen, unsere offenbare Werke geben diß Gezeugniß und beweisen, daß wir damit gerne Freundschaft wolden haben umb der Nachbarschaft willen und täglicher Handels, die wir mit demselben Reiche haben. Aber vor allen Dingen ist die Ere zu kisen und die Treue zu behalden. Es ist Ew. Gn. und aller Welt offenbar, weme wir gehuldet und geschworen haben, nicht aus eigener Vorsichtigkeit, auch nicht aus leichtfertiger Beweglichkeit, sondern mit gntem reifen Rate, ufrichtiglichen geschehen, aus Gebiten des Stathalters Gottes, deme man von Not wegen der Selikeit in der Sache des Glaubens gehorsam sein sol. Auch aus Rate und Befel Kaiserlicher Majestät und aus dem Grunde des christlichen Glaubens dazu eingefüret, und aus unser Pflicht darzu bezwungen, aus rechtfertiger erlicher Köre und Erwelung von allen christlichen Einwonern des Reiches zu Behem, deme wir eingeleibet sein und davon ungeschiden sein mögen. Hirinnen wir dem Reiche zu Polen nichts entzihen wollen, noch begeren, sondern der Glaube und die Treue ist zu halden, auch einem Feinde, die wir auch halden wollen mit Gottes Hülfe, dieweil das Leben in uns ist. Darumb so getrauen wir Ew. Gn., als unserem Erzbischofe und Metropolitano, werdet uns als euren Sönen nicht gönnen noch raten, daß wir wider unsere Treu und Eren tun sollen, und zu meineidigen Leuten werden, zu Schande und Schmachheit unser allen, unserer Kinder und Nachkommen. Wan hetten wir dem durchlauchtigen Könige zu Polen oder einem andern deßgleichen gelobet, wir wolten ime das auch halden. Wil auch darbei Ew. Gn. zu Herzen nemen die vergangenen Dinge, so erkennet Ew. Gn. klärlich, was Meinunge wir zu demselben Könige von Polen und seinen durchlauchtigen Sönen gehabt haben, daß auch in Warheit uns keine Schuld mag geben werden. Daß aber Ew. Gn. schreibet, samb sie nicht wüste von den Schäden, die den Unsern täglich in Polen geschehen, ist Wunder, so es doch so offenbar ist, daß Lande und Stäte zu Polen und anderswo davon wissen.

Wir bitten demütiglich, Ew. Gn. wolle helfen, daß den Unsern ire Schäden abgeleget und widerkeret werden, und uns in Gunst halden, daß wir mögen Freunde und gute Leute bleiben, wollen wir allezeit willig verdinen ꝛc.

Die von Breßlau hatten dise Zeit eine betrübte Zeit, keine Narunge war vorhanden, keiner torste in Polen seinen Handel suchen, vile, die es wagten, Leib und Gut verloren. Die Handwerker vertorben, konten ire Gewerke nicht vertreiben und verkaufen. Die Jarmärkte waren ganz gehindert, als auch oben vermeldet ist. Das Geschrei in der Gemeine erhube sich zu Friden; denn mit Weinen und Seufzen begereten sie Friden, dene sie vor Zeiten verschmeheten, itzunder zu Jerusalem geholet hatten. Und vorwar, so der Rat hirinnen Schuld hette gehabet als die Gemeine, große Färlikeit hetten sie gestanden. Oder es war offenbar dise Zeit, daß des Rates Fürnemen were eine Selikeit diser Stat gewest, davon gnüglichen oben gesatzet ist.

Disen vergangenen Sommer waren die Türken ofte in des Kaisers Landen, in Carniola, in Crain, in Cilia und in der Venediger Lande, in Friaul, und triben daraus gar vil tausend Menschen, one die sie kläglich ermordeten. Das inen alles wol were geweret worden, hetten die Polen wider Matthiam, der itzunder vil Volkes wider die Türken geleget hatte, dise Dinge obberürt nicht fürgenommen.

Als oben geschriben stehet, wie Vladislaus zu Prage gekrönet ist worden, sol man wissen, daß er nicht wäre erwelet worden, hette er zuvor mit seinem Vater den Behmen dise nachbeschribene Articul nicht gelobet zu halden, und sich darzu verpflichtet bei geschworenen Eiden. *)

Der erste Artikel: daß die Compactata von dem Concilio zu Basel den Behmen und Mährern gegeben, solten der König von Polen und sein Erstgeborener wieder in iren alten Stand füren, und allen, die wider diselben Compactata wären, widrig sein, und diselben Compactata beschirmen und beschützen.

Der zweite: daß der König von Polen und sein Erstgeborener solten einen solchen Erzbischof zu Prage one Seumen setzen, der diselben Compactata in Wesen behilde und beschützete, und auch Priester beide Gestalt haltende solte machen und ordiniren.

Der dritte: daß er und sein Son die Cron zu Behem bei iren Freiheiten und Gerechtigkeiten, von den vorfaren Königen verlihen und

---

*) Die folgenden Artikel stehen bereits oben Seite 219. f.

bestetiget, solden behalten und gestatten, daß die Behmen in iren alden Gewonheiten lebeten.

Der virte: daß alle Privilegia und alle Verschreibungen von Römischen und Behmischen Königen und Behmischen Fürsten, und sonderlich von Ottocaro, Johanne, Carolo, Wenceslao, Sigismundo, Ladislao und Georgio, bis zu desselben Georgen Tode, allen Herren, Stäten und Prelaten und anderen Personen verlihen, solten unverbrüchlich gehalten werden.

Der fünfte: daß Karlstein, das Schloß, mit der Cron und anderen königlichen Kleinodien solde niemanden eingegeben werden, one gemeinen Willen der Herren, Ritterschaft und Stäte der Cron zu Behem.

Der sechste: daß Vladislaus in dem Einreiten der Crone zu Behem gen Praga solde halden die Gewonheit, von Alders bishero gehalten.

Der sibente: daß er keinen Frembden zu keinem Amecht setzen solde, geistlich noch weltlich, auch inen kein Schloß nicht eingeben noch befelen.

Der achte: daß der König von Polen und seine Söne auf seine eigene Zerung one des Königreichs zu Behem Beschwerung solten abstellen allen Ban und geistliche Gerichte, die wider König Georgen und alle seine Untertanen und Helfer, lebendig und gestorben, von dem bäbstlichen Stul ausgegangen sein, und Entbindung darüber schaffen, auch von Erlosigkeit freien.

Der neunte: daß er von der Cron Behem nichts solle verschreiben noch entfrembden, sondern alles, was davon kommen wäre, wieder dazu bringen, uf seine eigene Zerunge.

Der zehnte: daß Georgen Söne bei iren Gerechtikeiten und Freiheiten, und auch Johanna die Königinne, solten zuvoran gelassen werden.

Der elfte: daß diselben Girsiges Söne bei iren Verschreibungen sollen beschirmet werden, und auch alle ire Güter, von irem Vater inen verschriben; auch wo Girsik diselben Söne in Bürgschaft gesetzt hat, sol sie allenthalben der König von Polen darbei halden, freien, lösen.

Der zwölfte: daß der König von Polen sol bezalen und ausrichten alle Dinstleute, die nach Tode Girsiges seine Söne haben gehalden.

Der dreizehnte: daß er Victorinum und alle Gefangenen, die mit demselben Victorino gefangen sein, und alle andere Gefangene, die in Girsiges Sachen gefangen sein, überal sol freien, one des Königreichs zu Behem Beschwerunge.

Der virzehente: daß der König von Polen mit seinem eigenen Gelde solde bezalen alle Dinstleute, denen Girsik Sold schuldig bliben.

Der funfzehnte: daß der König von Polen solde allen und ieglichen, die bei Girsige Schaden hetten empfangen, und denen ire Schlösser und Güter benommen oder angenommen wären, alles ablegen und wiederschaffen solde.

Der sechzehnte: daß alle Schlösser und Stäte in Behem bei iren Rechten, alden Gewonheiten und Freiheiten solden bleiben.

Der sibzehnte und letzte Artikel: daß der König von Polen sol pflichtig sein, dem Herren Appel Vizthumb seine Güter, durch die von Meißen ime genommen, wieder zu schaffen.

Dise obbeschribene Articul hat der König von Polen bei geschworenen Aiden den Behmen gelobet, daß sie seinen Erstgeborenen zum Könige annamen zu Cracau. Aber ein ieglicher Vernünftiger mag erkennen, daß dise Articul dem Könige von Polen unmöglich waren zu halden und zu volbringen, dann, daß die Hoffart sie verblendete, meinende, daß alle Welt den Polen nicht torste widersprechen. Darumbe sie gelobeten, das doch in irer Macht nicht stunde. Die Compactata die waren getilget; wie solte der König von Polen die wiederbringen? Die Schulden Girsici und seiner Söne, von der Krige wegen, wider Matthiam gefüret, waren also groß, daß beide Königreiche, Behem und Polen, die nicht hetten mögen ausrichten. Und sonderlich so wurde diß alles unserem h. Vater dem Babste fürgebracht. Wan vil große Leute sagten, daß der König von Polen solche große Dinge nicht hette gelobet, so er nicht die päbstliche Gunst darzu hätte erfolget. Darvon das Gerüchte also groß warde, daß der Babst sich muste verantworten, und sante Brise seinem Legato, dem Bischofe von Ferrara, also lautende:

Paulus, Bischof, Diner aller Diner Gottes, dem wirdigen Bruder Laurentio, Bischofe zu Ferrara, unserem Boten und Werber, mit Macht des Legaten von der Seiten, Selikeit und päbstliche Benedeiung. Wir schreiben dem erlauchten Könige zu Hungern, Matthiä, unserem liben Sone in Christo, wie es uns sehr betrübet hat, als wir aus deinen Brifen und seinen Sendeboten verstanden haben, wie unseres liben Sones, Königes zu Polen, Räte und Anhangende sagen etliche schändliche Dinge, die unser Person und der Ere des päbstlichen Stules, auch des christlichen Glaubens, Schande und Laster bringen, nemlich, daß sie sagen, so die Ketzer seinen Sone würden kisen, solten sie von uns ire verdamte Compactata wieder erfolgen, und andere Dinge mehr, die zimlicher sein zu schweigen, denn zu sagen, und sonderlich, daß wir sollen die Köre seines Sones bestätigen. Und als wir haben verstanden, so sein die Ketzer von solchem Sagen sehr gesterket, und vil frome Christen sich deß betrüben und Bekümmerniß haben. Hirauf können wir uns nicht gänzlich verwundern, daß uns solch Unrecht und Schande sol zugeleget werden, das zu verleihen, das wider Gott und der Christen Glauben ist. Es seind aber allezeit die

Künste der Ketzer, wider den h. bäbstlichen Stul also zu tun und zu tichten. Unmöglich ists, daß wir allen Schanden mögen fürkommen. Darum lassen wir die Rächunge deme, der da hat gesaget: Wehe dem Menschen, durch dene Aergerniß entstehet; und bitten den genanten, unsern libsten Sone Matthiam, daß er mit uns solch Gedichte geduldiglichen trage, und sich dadurch noch [durch] keine andere Sache lasse von dem angegebenen Fürsatze abwenden. Wir wollen ime in derselben Behmischen Sache und in allen andern Dingen, die Sr. Mai. zu Eren sollen komen, nicht abstehen. Andere Dinge haben wir dir zu sagen befolen durch unseren liben Sone, Gabrielen von Verona, unsern Boten, deme soltu Glauben geben. Gegeben zu Roma ꝛc.

1472.

Anno 1472 war der Winter ganz warm, daß es wol zu ewiger Gedechtniß ist zu beschreiben. Es war nicht Winter, sondern ein schöner Herbst bis zu der Oesterlichen Zeit, von Michaelis anzuheben. Kein Schnee ward gesehen, denn ein wenig nach den Christheiligen Tagen, und lage nicht über Nacht. Zuvoran in dem Feste war eine warme Sommerzeit, als umb S. Johannis Sonnenwenden sein pfleget, und umb Fastnacht hube sich an die Teurung, daß überal in Ober und Nider Schlesien, Mehrern, Behmen, in Sechsstäten, in Lusiz, in Polen, Korn, Weiz, Gersten, Haber gebrach, und warde teuer. Ehe denn Mitfasten kame, galt ein Scheffel Korn achtzehen Schilling Heller, der Weiz eine halbe Mark, der Haber und Gersten zu zehen Groschen. Die Ratmanne besanten die Gemeine, und mit eintrechtigem Rate taten sie ir Kornhaus auf, und da muste umb Not willen der Stat ein Schützengeld angeleget werden. Das die Ratmanne wolten umbgehen, und sageten, daß sie in iegliche Zeche und ieglichem Kaufman vor dem Kornhause wolten Korn geben nach einer Bequemigkeit, ieglichem nach seiner Notdurft, einen Scheffel vor zwölf Schilling Heller zu rechnen, so doch sonsten ein Scheffel zu achtzehen Groschen aufm Markte galt. Disen Fromen *) wolten die Gemeine nicht ufnemen, und gaben sich liber in ein Schützengeld. Jedoch vil aus den Kaufleuten, die mit Vernunft gekleidet waren, namen Korn und gaben darvor der Stat das gesatzte Geld. Und ehe denn Ostern kamen, muste

*) D. i. Vortheil, Nutzen.

man einen Scheffel Korn vor zwei und zwanzig Groschen kaufen. Da hette nun das gemeine Volk gerne ufgenommen, das sie kaum vor virzehen Tagen zuvor abschlugen mit Lesterunge des Rates. Es ist leider zu Breßlau eine sonderliche böse Gewonheit. Wo man der Gemeine etwas Gutes fürsetzt zu irem Fromen und Besten und zu iren Eren, das mögen sie nicht ufnemen, dieweil sie das mit Eren und Nutz tun möchten; sondern so es denn also ferre kommt, daß sie es ufnemen müssen mit Schanden und Schaden, so sind sie darzu geeignet. Also geschahe es auch itzunder. Da inen ein Scheffel zu zwölf Groschen ward angeboten, den wolten sie nicht ufnemen, und ehe denn virzehen Tage herumb kamen, hetten sie ihn gerne vor zwanzig Groschen genommen.

Auch dise Zeit den ganzen Winter geschahe es, daß die Breßler überal in Polen gefangen, beraubet und schwerlich vergewäldiget wurden. Sie anrufeten Matthiam, iren König, umb Hülfe. Der erbote inen Hülfe zu tun wider die Polen, nicht alleine zu widerstehen, sondern auch sie wieder zu besuchen, und wolte S. Kön. Gn. Leute gen Breßlau legen und auch gen Namslau. Da baten S. Kön. Gn. die Breßler, daß man inen wolte gönnen stille zu sitzen, wan die Fürsten in Slesien hatten gar mit den Polen Friden ufgenommen, und were inen zu schwer, alleine wider die Polen zu krigen. Kön. Mai. gabe es den Breßlern zu, daß sie auch stille mochten sitzen. Und in solchem stille sitzen geschahe den Kaufleuten und auch dem Lande umb Breßlau solcher Schade, der sehr groß war, und von einem geringen Polen, den man Koschinder nante, zu Odilnow gesessen. Und warde so schwer fürgenommen wider die Breßler mit andern, die uf desselben Polen Schlag mehr taten denn die Seinen, daß darumbe die Breßler sich gerne hetten geweret und Hülfe gesuchet bei Matthia, das sie doch Schande halber nicht torsten tun. Deßgleichen geschahe in vergangenen Jaren, da man zu allen Toren Friden einbrachte, dene doch die Breßler nicht hören mochten, sondern es war nur ein Ketzergönner, der nur vom Friden redete. Aber darnach nicht lange und uf dise Zeit hetten sie Friden ufgenommen, keine Schande achtende, der inen ofte mit großen Eren ward angetragen. Die Polen dise Zeit wolten die Breßler in Friden nicht lassen sitzen, sie torsten sich auch nicht weren, torsten auch iren König Matthiam umb Hülfe nicht anrufen, wan sie hatten es vor alles abgeschlagen.

Die Teurunge uf Ostern und bis uf Pfingsten name sehr zu, daß der Scheffel Korn galt ein Schock, der Weizen einen Golden. Darumbe die von Breßlau ir Kornhaus uftaten, und ließen Frembden und Einheimischen werden zur Notdurft, zu Scheffeln, zu Virteln, damit die Leute sich Hungers Not möchten erweren, und nie gaben sie einen Scheffel über zwanzig Groschen. Da sahe man die armen Leute schaarenweis aus Slesien und allen umbligenden Landen kommen, die in einem

Tage alles Korn vom Kornhause hetten kauft und weggefüret, solte einem ieglichen gegeben sein worden nach seinem Beger. Sondern man gab einem ieglichen nach Notdurft. Einen Scheffel Kleien kauften die Gebaur *) gar gerne umb zehen Groschen. Hie ward erkant, wie gar großen Fromen das Kornhaus brachte, und hetten die Breßler nicht damit zu Hülfe kommen, mehr denn die Helfte der Leute in der Slesien hetten müssen Hungers sterben. Alle dise und andere umbligende Lande hatten kein Getreide; niemand war zu diser Zeit lebendig, den je größere und plötzliche Teurung gedenken mochte. Aber von den Gnaden Gottes es werete nicht lange; wan umb Jacobi kaufte man einen Scheffel Korn wieder vor sechs Groschen, da man zuvor vor acht Tagen einen Scheffel Kleien vor zehn Groschen gekauft hatte. Es ward in disem Schnitt alle Ueberflüßigkeit an Getreide allerlei. Da waren die Gebaur, da waren die Handwerksleute und iederman, kauften ein Getreide, und wolten sich fortan nicht mehr also ledig lassen erfinden. Es ist eine nothaftige Fürsichtigkeit allen Stäten, sie seien groß oder klein, daß sie allezeit sollen vil Getreides ufschütten, und die großen Stäte mehr denn die kleinen. In diser Zeit war die Teurunge so groß, daß die Handwerksleute ir Gesinde musten wegzihen lassen. Vil zogen aus der Stat, auch gesessene Leute. Kein Jarmarkt, kein Handel war dise Zeit; wan Polen und Slesien waren der Breßler Feinde. Hans Schellendorf uf dem Fürstenstein, Hans Zedlitz, Rochlitz genant, ufm Lehnhause, und alle andere Schloßherren überal in der Slesien, und auch Otto von Parchwitz, beraubten den Kaufman; alle Straßen stecketen sie. Groß Fluchen und Schelden ward den Breßlern erzeuget, Mord, Brand, Name, Fahen, teglich ward gehöret, [so] daß ich nicht meine, daß je eine Stat in also große Not und Gespötte gesetzt ist geweset, als zu diser Zeit Breßlau. Und ob sich die Breßler hetten wollen weren, das hetten ire Feinde gerne gesehen, aber sie musten Geduld haben, ein ergeres zu vermeiden. Alle Fürsten und Ritterschaft in Slesien suchten Ursach, daß die Breßler ufgeweset wären, uf daß sie dadurch von Matthia hetten mögen treten, und mit der Polen Hülfe die Breßler strafen. In der Stat war das Volk ungeduldig, fluchten und lesterten die Geistlichen öffentlich, sageten, wie sie Unrecht geprediget hetten. Hette alhir der Rat gar ein wenig wollen durch die Finger sehen, es weren alle Geistlichen erschlagen worden; das der Rat nicht wolte vorhengen, wolte nicht arges mit argem rechen.

Der Abt zu Braunow hatte zu Tische gebeten am Freitage vor Cantate alle Dinstleute unseres Herren Königes, die in derselben Stat Braunow lagen, und dieweil sie aßen, da ließe der Abt heimlich die

*) D. i. Bauern.

Behmen in die Stat, also daß Braunow in der Ketzer Hende kame, und den Dinstleuten Königes Matthiä wurden Stäbe in ire Hende gegeben und weggelassen. Herzog Gimorzug zu Glaz besatzte dise Stat, und tribe den Abt weg mit seinen Brüdern. Ime geschahe als den Juden, die Christum ließen töten, uf daß die Römer nicht kommen dörften, zustörende ir Volke. Also diser Abt besorgete, daß die Dinstleute Matthiä möchten Braunow einnemen und ihn vertreiben, darumb er die Ketzer einliß und vertrib die christlichen Soldener, und gleichwol geschahe ihm, das er besorgete, das ihm von den Dinstleuten nicht beschehen wäre. Nach deme die Juden besorgeten und Unrecht taten, entstunde inen. Vil Krige und Ritterschaft geschahen dise Zeit von Franz von Hag, Haubtman zur Schweidnitz und Jauer, mit seinen Soldenern König Matthiä wider die Gläzer und wiederumb. Aber da Braunow so verraten war, musten des Königs Matthiä Soldener Geduld haben, und die Behmen gewonnen die Oberhand, und abdingeten von Glaz und Braunow vil nahe die ganze Slesien; vil groß Geld warde inen vor den Brand gegeben.

In diser Zeit kame Herzog Hans von Prebus von König Matthias aus Hungern, und brachte etliche tausend Gulden, in Meinung, wider die Polen Leute ufzunemen, als ime Matthias hatte befolen. Aber da diser Fürst bei dreitausend Man zusammen bracht, da zoge er heimlich und eilende vor den Sagan, und überfile seinen Bruder, Herzoge Balzarn, und gewan die Stat mit Brand binnen dreien Tagen, darinnen die Stat ganz und auch alle Kirchen verbranten. Herzoge Baltasarn fürete er gen Prebus, und liße ihn daselbst in dem Thurmb Hungers sterben. Dises Gute entstunde aus Königs Matthiä Gelde. Hir ward den Breßlern Weisheit nachgezalt, daß sie disem Herzog Hansen die Stat Namslau nicht hatten eingegeben. Klägelich ists zu sagen, daß der Sagan in der Nacht anhube zu brennen, und das Feuer überhand name, die Bürger die Tore aufhauen musten Feuers Not halben, und [da] die geösnet warden, da wolten Frauen und Jungfrauen die Kindlein am Arm tragende und fürende aus der Stat flihen. Da waren die Feinde entgegen in die Stat dringende, vil Menschen ertreten, kleglich ermordet, und unter Brücken in das Wasser gestoßen, vil Kinderlein, Frauen und Jungfrauen vergingen. Diser Herzog Hans, als er seinen Bruder hatte lassen sterben, war er in Sorge, daß ihn König Matthias würde strafen. Darumbe er den Sagan nicht lange behilte, sondern verkaufte dasselbe ganze Fürstentum Sagan und Prebus den Fürsten von Meißen, die ime vil tausend Gulden gaben, damit er seines Brudern Weibes Leibgedinge abrichtete, seine Brüder und Schwestern deßgleichen. Und also ist diß Fürstentum an die Fürsten von Meißen kommen. Darnach uf Pfingsten name Herzog Hans obgenant Steinaw ein, und bauete die mit Festunge, davon die Breßler nicht kleine Bekümmerniß hatten, und

ufzusein meineten, dasselbe Nest zu zerstören. Aber nicht lange ließ er abe, und zoge wieder in Meißen, ob er vielleicht der Breßler Willen hatte verstanden oder besorget.

In der Creuzwoche warden denen von Breßlau zweene Wagen mit Venedischen Gütern genommen uf das Lehnhaus, großes Geld wert. Die uf dem Fürstenstein, uf Nimmersatt, ufm Neuhaus, unbewaret iter Eren, namen den Breßlern und allen Kaufleuten, was sie nur mochten begreifen.

In disem Sommer geschahe großer Schaden von Glaz überal in die Slesie mit Abgedinge. Auch der Bischof muste geben groß schwer Abgedinge gen Glaz, und alle umbligende Lande und Stäte; alleine die Breßler keines geben wolten, dadurch sie gefangen und gemordet wurden ofte. Es war wol Schande, daß solche mächtige Lande von einem geringen Schloß und wenigen Leuten zu solchem Abgedinge wurden gedrungen; das nichts anderes machete, denn die mannigfaltige Zwitracht diser Lande. Es warde alles den Breßlern zu Schulden zugemessen, sie warden übel gehandelt, gescholten, geschmähet, gemordet, verraten, gefangen, von den Nachbaren und den Feinden gegeben. Wie die Fleischer und andere arme Leute auszogen, die Marktziher, von Stat an wurden sie dem Feinde verraten. Unaussprechlich Mord, Raub und Plackerei geschahe den Breßlern; sie torsten es niemand zeihen, wiewol sie die kanten. Es wäre nicht unbillich gewest, daß die Stat dise Zeit gar were wüste worden, umb so mancherlei grausamer Anfechtung willen.

Auf S. Veits Tage ward ein Tag geleget gen Deutschen Brode. Dahin sich fügeten die besten und obersten Herren in Behem von beiden Teilen und die Landschaft, ausschlossen die Stäte, die ire Macht uf der Ketzer Teile irem Landherren hatten gegeben. Da war eine große Samlunge, darinnen ein Fride uf ein ganz Jar ward beschlossen, unter vilen Artieuln, sonderlich, daß die Abgeding bis uf S. Michels Tag darnach solten anstehen. Und ehe dise Beschlißunge Bischof Rudolphen verkündiget ward, hatte er seine Lande zur Neiße, Grotkau, und Patschkow abgedinget, dem Herzogen zu Glaz gebende tausend Gulden alleine vor den Brand; die sie ihm nicht hetten geben dürfen, so er uf disem Tag einen Fußboten hette gehabet. Und vil andere Landschaft in Slesien gaben auch sonsten groß Abgedinge, die Herzog Heinrich zu Glaz empfinge mit Ungleich. Und in derselben Samlunge ward beschlossen, daß die Abgedinge wieder angehen solten uf Michaelis, also, daß man uf beiden Teilen niemand solte zu Abgedinge fodern, denn allein die, so bisher in Abgedinge hetten gestanden. Darumb nach S. Michaelis Tage muste der Bischof und alle Landschaft wieder von neues abdingen, sondern die, die vormals nicht hatten Abgedinge gegeben, die wurden in Friden gelassen, und man torste sie zu Abgedinge nicht fordern, nemlich die Breßler und etliche Landleute unter irer Haubtmanschaft hatten alhir gute Freunde. Viel

danketen Gott, daß sie den Breßlern hatten gefolget. Hie lacheten die, so vormals verterbet und verbrant waren, da vormals die abholden lacheten, die mit iren Gütern unverbrant bliben. Hie war Freude vilen Menschen, daß sie sahen Gesellen gleicher Peine; als ein weiser Spruch ist: Freude ist den Dürftigen, zu haben Gesellen der Peine. Item uf dem genanten Tage wurden oberste Richter gekoren in Behmen, Mähren, Slesien, Sechsstäten, die da solten königliche Macht gebrauchen, und also, daß König Matthias und Vladislaus in disem Fride keine Macht solten haben. Aber Matthias wolte darein nicht verwilligen, wiewol Vladislaus seinen Willen darein gabe. Hir übeten die Behmen ire alde Liste; wan so Matthias als Vladislaus dise Betrüglikeit hetten vorsehen, so wären sie beide vom Königreich entsatzt worden. Jedoch Vladislaus war seiner Dinge sicherer denn Matthias, davon er mehr hatte zu vorwilligen denn Matthias.

Ein ander Tag ward geleget gen Prage nach dem obgenanten Tage in virzehen Tagen. Darauf nichtes geschach. Wan die Herren des christlichen Teiles unter Matthia wölten darein nicht zihen.

In disen Tagen besatzten etliche Besamlunge aus Polen die Stat Pitschen wider Herzog Niclassen von Oppeln. Dargegen er anrufete den Bischof und die Stat Breßlau. Oder ehe sie bereit wurden, da war er bereit, und schluge dise Samlunge zu gründlicher Niderlage, und gewan einen schönen Gesig mit vil Fromen.

Als oben gemeldet ist, wie der Babst etliche Cardinäle aussante, da kame einer, nemlich Herr Marcus, Cardinalis des Tituls S. Marci, Priester und Patriarch zu Aquileja, gen Cracau kurz nach Pfingsten, war zu Ofen zuvor bei Matthia gewest. Gar zirlich empfingen ihn die Polen, aber wenig folgeten sie seiner Lere. Die Breßler santen vil Botschaft und Brife zu Sr. Hochw., aber wenig kamen zu ime, allezeit wurden die Brife genommen. Bis zum letzten uf Petri und Pauli santen sie einen Statreiter mit Brifen zu S. Hochw. zum Czaus *). Der Statreiter ward daselbst gefangen und die Brife genommen. Darinne nichts anderes stunde, dan: daß die Breßler S. Hochw. Gnade empfingen, und erboten sich, daß sie gerne aus dem Rate zu Ire Gnaden wolten senden, sondern sie törsten nicht, vor Feindschaft der Polen. Da diser Cardinal hörete, daß der Statreiter gefangen und die Brife ufgebrochen waren, wa wurden S. Gn. zornig, daß ime die Polen seine Brife solten ufbrechen, und die Boten, zu ime gesant, in Gefängniß setzen, davon er die Polen gar sehr strafete mit Worten, dadurch sie den Statreiter auslassen musten, und S. Hochw. die Brife also ufgebrochen geben musten. Und als S. Gn. die hatten gelesen, daß darinne nichts arges wider die Polen geschriben war, da ward S. Gn. ferner wider sie beweget, und erklerete, daß alle die, so zu solchem Aufbruche hetten geholfen, die weren erlos.

*) Vielleich:: Cracau.

S. Hochw. blibe zu Cracau bis uf Martini, mit vil Mühe, Schrift und Arbeit zu Friden gedenkende, durch mancherlei Mittel, die allenthalben von den Polen wurden abgeschlagen. Matthias, König zu Hungern, gelobte den Cardinälen alles zu tun, was S. Hochw. würden raten, nur was da nicht wider seine Ere were, und hette gerne Friden ufgenomen, und die Sachen verrichten, wie der Legat hette vor das beste erkant, nur daß es seiner königlichen Ere nicht widrig were gewest. Dise Gutwilligkeit Matthiä sahe der Legat an, auch die färliche heimliche Zwitracht seiner Herren in Hungern wider ihn, und machte aus bäbstlicher Macht einen Ufschlag des Fridens bis uf Lichtweihe, unbesprochen aller dreier Teile, und legete inen allen einen gemeinen Tag gen der Neiße uf dasselbe Fest Lichtweihe Mariä, und gebote beiden Teilen dahin mit Macht zu schicken bei Vermeidung großer Pöne, von dem bäbstlichen Stul dräuende. Dadurch die Polen und Behmen nicht vorsagen kunden noch abschlagen mochten disen Tage und Ufschlag des Fridens, so als sie sich christliche gehorsame Söne der Röm. Kirchen hatten erboten. König Matthias war es ganz fro, und sagte alles zu tun, was der Legat geboten hatte. Indeß suchte S. Hochw. mancherlei Weise und Wege, wie er hette von den Polen mögen kommen. Er were gerne hinder sich wieder in Hungern gezogen, und torste nicht, er were gerne in Slesien gen Breßlau kommen, das ime die Polen nicht wolten gestatten. Davon er als ein gefangener armer Herr vil Betrübniß und Schmachheit dulden muste; wan die Polen und Behmen zihen ihn, er hette Geld von Matthia genommen. Und also muste der gute Legat den ganzen Sommer bis nach S. Michaelis Tag in Polen als ir Gefangener bleiben.

Diser Sommer war ganz trocken und warm, überflüßig an allem Getraide, an Obst, an Weine, daß diß Jar wol mochte geheißen sein der allerfruchtbaresten Jare eines.

In disem Sommer am Sonnabend vor Laurentii, das war der achte Tag Augusti, starbe jäheling der Erzbischof von Gran, seines Königes Verräter und Anheber aller diser Krige mit den Polen, die sich sonsten Könige Matthiä in seine Königreiche nicht hetten geleget.

In disem Sommer ward eine Ehestiftung angerichtet mit Herzog Conrads des Schwarzen, Fürsten von der Oelsen, Töchterlein, bei siben Jaren alt, und mit Herzoge Heinrichs des ältern zu Glaz, etwa Girsiges Sone, seinem jüngeren Sone, auch bei siben Jaren alt. Darauf diser Ketzer die Kozil und andere Stäte und Schlösser in Ober Slesien einname und besatzte, und gabe dem weißen Herzogen, des genanten Schwarzen Bruder, neuntausend Gulden. Und diselben Stäte und Schlösser hetten selbst gerne die neuntausend Gulden gegeben, daß sie nicht hätten dörfen unter einen Ketzer kommen; es halfe sie aber nicht. O wie groß Leid gewan die frome tugendliche Fürstinne die Mutter, daß ir Kind eines Ketzers Son zukünftig nemen solte. One

Zweifel Gott erhörete ir inniges Gebete, daß disе Ehestiftung darnach wieder abginge, und König Matthias brachte an sich die Lande, und gabe die neuntausend Gulden wieder, als hernach wird gehöret werden.

In disem Sommer ward große Samblunge der Brüder in Oesterreich wider den Kaiser, verderbten ganz Oesterreich. Wan als der Kaiser disеs, wie obberürt, wider Matthiam hatte helfen anrichten, und brachte die Polen auf die Beine, und wolte doch davon nicht wissen, also und auch Matthias schickete disе Brüder ober den Kaiser. Matthias war ir Vater.

In disem Sommer musten die von Breßlau vil Fußknechte halten zu Patschkau, dem Bischofe zu Gute, auch zu Reichenbach, den Schweidnitzern zu Gute; wan das Abgedinge von Glaz hube sich wider an die Slesie, und das Geschrei ginge alles über Breßlau. Vil und an manchen Enden wurden die Wagen ufgehauen uf den Straßen, die Breßler wurden gefangen, beraubet, gemordet, daß auch disen ganzen Sommer keine Handlunge der Kaufleute zu Breßlau warde gesehen. Die Manschaft und Stäte Schweidnitz und Jauer sagten dem Bischof zu Breßlau als bäbstlichem Legaten, daß er die von Breßlau unterweisen solte, inen zu helfen, oder sie müsten gedenken uf andere Weise, gleichsam sie sagen wolten, sie müsten wieder zu den Ketzern treten und von Matthia sich abwenden. Diß zu besorgen, musten die Breßler bei hundert Fußknechte zur Landshut und Reichenbach halten, und funfzig zu Patschkau, eine lange Zeit, und doch beide Fürstentümer selbest niemand hilten. Die Breßler hatten vor nie abgedinget, darumb dorften sie fortan auch nicht abedingen, als das in Behmen zum Deutschen Brod beredet war. Also musten vil nahend die ganze Silesia zinshaftig sein gen Glaz. Hir freueten sich die, so vormals kein Abgedinge neben den Breßlern gegeben hatten. O böses Volk in Slesien, ieglicher Nachbar erfreuet sich des Andern Schaden.

Item, am Montag nach Martini, des sechzehnten Novembris, in dem vollen Monden umb des Seigers sechse war eine Finsterniß des ganzen Monden.

Da die Polen des Herren Cardinalen genug hatten, und erkanten, daß er nicht tun wolte, was sie wolten, da lißen sie ihn zihen von Cracau, one Beleitunge. Deßhalben S. Hochw. ganz unsicher war, und ward gewarnet, daß die Polen ime an der Grenze böse Leute würden zuschicken, ihn berauben, zu fahen, so fürete er fast Reichtümber und Cleinodien, die einem solchen Herren Cardinalen und Patriarchen zimen, bei ime. Darum S. Gn. sich sehr besorgete und furchte, und sante einen eilenden Boten aus Cracau zu dem Rate gen Breßlau, solche Warnunge meldende. Die von Breßlau [waren] von Stat an uf, und schicketen bei anderthalb hundert Pferden gen Namslau mit einem Ratmanne, und santen dem H. Cardinalen einen Reiter über den andern, wo S. Gn. zu zihen solte. Von Wielun namen

ine die von Breßlau auf, und der H. Bischof von Breßlau sante auch bei sechzig Pferden mitte, die mit samb den Breßlern in einer Stille vor Welun kamen, und den H. Cardinalen sicher brachten gen Ramslau, sonst were er gar beraubet worden. Wan algereit diselben Dibe im Felde waren mit sechzig Pferden. So hatte der Legat bei achtzig Pferden, kleine Rößlein, und keiner seiner Diner hatte andere Waffen, denn Schwertlein und Degelein.

Fortan brachten sie ihn gen Breßlau am Sonnabend nach S. Elisabeth Tag, am 21. Novembris, mit großen Freuden, Gesängen und Processionen, und vormals hatte niemand einen solchen Prelaten zu Breßlau gesehen. S. Gn. hatte Herberge ufm Thumbe ins Bischofes Hofe, wiewol der Rat ine gerne in der Stat gehabet hette. Keine Erunge wolte er von den Breßlern nemen, denn das da war an Speise, Trank, Futter, und sonst nichts; wiewol doch ofte S. Gn. solche Erungen an Speise und Futter wieder wegschickte. Er besuchete alle Kirchen zu Breßlau zu Fuße, und hatte vil demütige Mitsamkeit mit den Breßlern. Er war ein ernster und demütiger Herre, voller Weisheit und Gerechtikeit, und darumbe so tochte er den Polen nichts, wan er wolte nicht irer Hoffart und Torheit nachfolgen, auch ire Ungerechtikeit nicht sterken. S. Gn. blibe zu Breßlau bis an S. Agneten Abend, da zoge er gen der Neiße, des gelegten Tages auf Purificationis Mariä wartende. Uf Elisabeth war kein Markt zu Breßlau, die Polen kamen nicht, es war inen verboten, und wer sonsten denselben Jarmargt von allen andern wolte besuchen, die worden uf allen Straßen gefangen, beraubet, gemordet kläglich. Darumbe iederman daheime blibe, ire Güter ablegen musten underweges, wo iederman mochte. Da diß die von Großen Glogau erkanten, da ließen sie einen Jarmargt uf Elisabeth zu Glogau ausschreien, wan sie meineten, es würde kein Margt mehr zu Breßlau werden. O groß Bekümmerniß und Sorge entstunden den Breßlern ie lenger ie mehr; sie hatten sich lengest angehaben, hatten etliche Jare geweret, und wolten noch kein Ende nemen.

Als nun die Abgedinge und der König von Glaz wieder angingen, da ward große Klage von dem Landvolke in dem Neumarktischen Lande, die sich vorlengst in Abgedinge hatten begeben, one Rate und Wissen der Hauptmanschaft zu Breßlau. Und so es inen nun wolte zu vil werden, anruften sie den Rate zu Breßlau, als Hauptleute inen zu raten und zu helfen, wan so sie mehr abdingen solten, so müsten sie entlaufen mit sambt iren Gebaueren. Und es war auch ware, daß sie mit nichte mehr Abgedinge geben konten. Jedoch der erbare Rate hilte inen vor, wie sie sich vormals one iren Rate in Abgedinge geben hatten: da den Bürgern ire Dörfer abgebrant weren, darumbe, daß sie nicht hatten wollen Abgedinge geben, da hette das Landvolk gelachet und gespottet der Breßler, deßhalben auch ietzunder die Bürger

nicht unbillich ires Verderbens lachen möchten. Das Landvolk sagte dem Rate: es wäre alles ware, jedoch baten sie umb Gottes willen, die Stat solte arges mit argem nicht rechen, solten ansehen das gemeine Verderbniß des Landes, und solten helfen und raten, wan so das Land würde verderben, so würde deß die Stat nicht gedeien. Darumbe die Ratmanne fallen ließen allen Unwillen, und sageten der Landschaft zu: sie wolten gen Glaz senden und versuchen, ob solch Abgedinge abgehen möchte. Die Ratmanne santen Schrifte gen Glaz zu Girsiges Sone, dem elderen, Herzoge Heinrichen, ihn umb Geleite bittende uf sechzig Pferde. Er ward fro, da er hörete, daß ine die Breßler besuchen wolten, die doch seinen Vater, König zu Behem, nit hatten wöllen besuchen, weder mit Schriften noch mit Personen. Er gab Geleite, und legete S. Thomas Tage, ab und zu gen Glaz zu kommen. Zweene eltiste Herren aus dem Rate wurden dahin gesant, und ich mitte. Der Herzog empfinge uns erlich, und schankte uns Fische, Wein in die Herberge, Heu und Habern. Wir schanketen ime eine rote sammete Schauben, gefüttert mit Zobeln, und seiner Herzoginne, die eine Tochter ist Marggrafen Albrechts von Brandenburg, schanketen wir auch eine bloe damaschkene Schauben *) underzogen mit Mardern; sie waren beide wol anderthalb hundert Gulden wert. An S. Thomas Apostoli Tage musten wir mit ime essen. Er tate vil Frage an den Breßlern: warumbe sie seinen Vatern nicht hetten wollen vor einen König und Herren ufnemen? warumbe sie solche Krige hetten erwecket? warumbe sie die Lande nicht hetten bei dem Friden gelassen, dene sein Vater dem ganzen Königreiche zu Behem gestiftet und gefestenet hatte? warumbe sie sich die Pfaffen also hetten lassen vorfüren? Uf alle solche Frage ward ime nichts geantwortet, wan wir daruf zu reden keine Befelunge hatten; sondern baten ihn, er wolte das Abgedinge allen, die unter der Hauptmanschaft zu Breßlau woneten, gnediglich erlassen, das würde die Stat Breßlau umb S. Gn. verdinen. Von Stat an sagete er uns das zu, er hette auch das Geld zwir **) nicht davor genomen, als vil das Abgedinge hette mögen machen, vor solche Botschaft; er vorkündigte es allen Behmen, und berümete sich, wie die Breßler mit Gaben zu ime weren kommen, und wolten mit ime Friden und gute Nachbarschaft haben, das doch seinem Vätern, als einem mächtigen Könige, nicht hatte mögen widerfaren. Aus diser Botschaft entstunden denen von Breßlau vil Nachrede und Gespötte öffentlichen, und ward inen zugezelet vor Unwissenheit und Blödmütigkeit, Friden zu suchen bei einem geringen ketzerischen Für-

*) D. i. einen blauen damastenen Mantel.

**) D. i. zweimal, doppelt. Andere Handschr. haben: zwiv.

sten, und doch nicht Friden ufnemen wolten bei seinem Vater, einem großen, mächtigen Könige, der doch den Friden vil und mannigfaltig den Breßlern liße antragen und fürlegen. Aber als sich die Zeit wandelte, also wandelten sich auch die Leute. Mit diser Botschaft behilden die Breßler dem armen Landvolke vil tausend Gulden, mit guter fridlicher Nachbarschaft mit einander zu leben, diser Fürste mit Breßlau schiden wir von einander. Aber es stunde nicht lange; der Fürst hatte mehr gespottet, denn mit dem Herzen zugesaget. Als disen Abschid unser Bischof hatte verstanden, da liße er ihn auch dergleichen bitten, und kamen persönlich zusammen vor Camenz. Aber der Bischof mochte nichts erlangen, sondern achthundert Gulden muste er geben vor das Abgedinge, nur vor den Brand des Neißischen und Grotker Landes.

Von disem Schloß Glaz warde vil nahen die ganze Slesia abgedinget, und war wol Schande, so doch nicht hundert Pferde zu Glaz lagen. Aber die Zwitracht zwischen den Landen machete diß, niemand wolte dem andern helfen. So hatten die Feinde dardurch überal in den Landen Hülfe, Förderung und Behausunge. Und ginge das meistenteils wider den Bischof und die Stat Breßlau, und auch wider die Stäte der Fürstentümber Schweidnitz, Jauer. Die Fürsten in Slesien und alle ire Untertanen hatten guten Friden, darmit den Feinden heimliche Hülfe und Förderung entstunde.

Hir muß ich setzen ein sonderlich Ding. Als wir von Glaz von dem obgenanten Fürsten solten abscheiden, da sagte er uns, wir solten dem Abte zu unser liben Frauen zu Breßlau sagen: daß derselbe Herzog Heinrich ime und seinem Closter alle Dörfer wolte lassen abbirnen, es were dan, daß er seinen Vater aus der Helle tun würde. Wan der Abt hatte in der Kirchen in einer neuen Capellen das jüngste Gerichte lassen malen, und einen König uf einer Tragen trugen zweene Teufel in die Helle. Da wir diß den Abbat ließen wissen, von Stat an in derselben Nacht liße er den König ausleschen, uf daß ime nicht seine Dörfer würden abgebrant.

Alhir ist auch insonderheit zu wissen, ehe dan der obgenante Cardinal in Hungern kame zu Könige Matthia, da ward nicht lange darvor in Osterheiligen Tagen nechst vergangen ein Friden zu Ofen gemacht, nachdem der König von Polen einen aus seinen mächtigsten Herren darumb selbest hingesant hatte, Herren Stenzel Wantropka von Strzelze, durch den er von Matthia einen ewigen Friden liße begeren, dene Matthias uf einen Tag nicht ufnemen noch zusagen wolte; doch ward er von seinen Hungrischen Herren darein gefüret, daß er inen Macht gab, einen Friden zu machen uf ein Jare, und derselbe Fride in solchen Worten ward begriffen und beschlossen:

Wir Prälaten, Banirherren und Edelingen des Königreichs zu Hungern, in diser Samblunge zu Ofen gesamlet, tun kund allermän-

niglichen: Nachdem wir in disen Tagen mit dem großmächtigen Herrn Stenzel Wantropka von Strzelze, Castellane Sandeciens, Sendeboten und Werbern des durchlauchtigsten Fürsten, Herren Casimiri, Königes zu Polen, umb eines Fridens willen zu machen zwischen dem allerdurchlauchtigsten Fürsten, Herren Matthia, zu Hungern, Behmen ꝛc., Könige, unserem allergnedigsten natürlichen Erbherren an einem, und dem durchlauchtigsten Fürsten, Herren Casimiri, Könige zu Polen, und seinem durchlauchtigen Sone, Herren Casimir, und beider Teile Königreiche, am andern Teile, mancherlei Handlunge gehabt haben, sind wir an beiden Teilen einträchtiglich übereinkommen uf einen Friden in disen nachgeschribenen Articuln. Zum ersten, daß ein Friden sein sol ein ganz Jar zwischen den genanten zweien Königen und dem genanten Sone des Königes von Polen, uf daß indeß desto füglicher zu einem ewigen Friden geredet mag werden, zu Nutz und Fromen den Königreichen zu Hungern, Polen, und auch zu Behem. Item, als vil das Königreich zu Hungern anlanget, sol sich der Friden anheben uf Philippi und Jacobi, und sol stehen ein ganz Jar, und binnen der Zeit sollen wir Herren von Hungern mit den Herren von Polen zusammen kommen an den Stellen nach alder Gewonheit und Verschreibunge, und uns Herren von Hungern dauchte, daß es geschehe am achten Tage nach der h. Dreifaltikeit Tage. Item, von des Schlosses Nitra wegen ist es beredet, daß der genante Herr Wantropka dahin sol senden zu dem Hauptman Peter Koth, von ime zu fragen, von weswegen er dasselbe Schloß innen hat, davor man itzunder mit dem Heere liget und darzu stürmet. Wird er bekennen, daß er diß halde von wegen des Königes zu Polen oder seines Sones, so sol der Herr Wantropka demselben Hauptman Queitbrife schaffen, von seinem Eide entbinden. Wird er aber sagen, daß er das Schloß halde von des Erzbischofes wegen von Gran, als er auch billig solte bekennen, so solden sich dan die Polen darein nicht legen in die Dinge, die zur Crone zu Hungern gehören, sondern lassen die Hungern mit den Hungern umbgehen, als sie wissen, als deßgleichen die Herren in Polen zu tun pflegen. Ist dan der Erzbischof was demselben Petro Koth schuldig, das bezale er ime. Item, von des Schlosses Stropka wegen ist beredet, daß es auch in dem Friden sein sol, mit allen denen, die darauf sein; doch daß sie sich lassen gnügen an den Genießen, die zu dem Schloß gehören, und sollen nicht Abgedinge machen, noch andere Beschwerung fürnemen, sollen auch keinen neuen Bauw oder Festigkeit indeß daran tuen, sondern, dieweile der Friden wäret, sol es also bleiben, als es itzunder ist. Item, daß man zweene kise zu Hungern und zweene in Polen, die treflichsten, die da Richter seien, ob was wider den Friden fürgenomen werde, daß dan in einem Monden gerichtet *)

*) Vielleicht: Gerichte.

und Genügen geschehe. Item, als Herr Wantropka zu disem Friden nicht genügliche Machtbrife hatte, sol doch darmit der Friden nicht abgehen, bis er sich dessen an seinem König zu Polen erfraget, und disen Friden bestetige. Alle dise Articul wir Herren zu Hungern geloben zu halden one Betrieglikeit, und diß zu Zeugniß haben wir unsere Insigel an disen Brif lassen drucken. Item, von des Königreichs wegen zu Behem dunket Herrn Zdenken von Sternberg, obersten Hauptman daselbsten, daß ein Friden ufgenommen werde in solcher Weise: Zum ersten, daß sich der Friden anheben sol an S. Philippi und Jacobi Tage zu der Sonnen Untergang, und sol ein ganz Jar stehen, also daß uf der h. Dreifaltikeit Tag eine Samlunge werde aller, die unter Könige Matthia sein, mit dem Widerteile zum Deutschen Broda, daselbst man handele und gedenke uf die Articul, wie man den Friden halden solle; darzu ieglicher König von Hungern, von Polen, einen trefflichen Man sol senden mit voller Macht, ob die Teile sich nicht möchten entscheiden, daß dan diselben mögen Oberleute sein. Geben zu Ofen am Dinstag in Osterheiligen Tagen, Anno Domini 1472.

Diser Friden ward von beiden Königen gelobet zu halten, und mit Sigeln und Brifen bestetiget, und auch hernach zum Deutschen Brode von beiden Teilen; sondern er ward nicht gehalten. Wan die uf der Stropke uf der Polen Seiten übergriffen den stetiglichen in und wider die Hungern. Deßgleichen die an des Vladislai Teile in Behem taten großen Schaden unserem Teile. Dan die Breßler namen stetiglich Schaden, ire Wagen wurden ufgehauen vil und ofte, sie musten Leute halden zu Fuße zu Parschkow, zu Reichenbach, zur Landeshute. Und doch der Bischof zu Breßlau, auch die Fürstentümer Schweidnitz, Jauer, taten nichts, sie sagten: sie vermöchtens nicht, sie weren arm, sondern die Breßler hetten den Reyen angehaben, möglich *) sei es, daß sie tanzeten. Und solch Gespötte musten die Breßler mit großem Schaden hören.

1473.

Ein Tag war gehalten zur Neiße, bestimmet uf unser liben Frauen Tag Lichtweihe. Daruf der H. Cardinal und Patriarch Marcus obgenant am ersten kommen war, und da harren muste bis uf Mitfa-

*) Vielleicht: nötig.

sten, ehe dan die Hungern und Polen kamen. Diß war gar ein trefflicher Tag, der da billich hätte zu Breßlau sollen gehalten sein worden. Das die Polen und Behmen nicht tun wolden, hatten kein Vertrauen zu den Breßlern umb unvernünftiger Rede willen, die unter der Gemeine war mit Schelden und übel Nachreden, so doch Arm und Reich diſes Tages sehr hätten Fromen genomen, und die Stat Ere und Gut. Die Polen kamen am ersten uf diſen Tag, nemlich H. Johan, Erzbiſchof zu Gneſen, und der Biſchof von Cracau, und der Biſchof von der Coya, und H. Stenzel Oſtrorog, mit dreien trefflichen Doctoribus. Diſe alle kamen zur Neiße in die Stat sehr zirlich mit virhundert Pferden und mit schönen bedackten Wagen. Darnach nach etlichen Tagen kamen die Hungern in die Stat Neiße, der Erzbiſchof von Collatſchin, der Biſchof von Sibenbürgen, der Biſchof von Veſprin *), H. Naderſpan, der H. Marſchal des Reiches zu Hungern, mit vilen Doctoribus und Edlingen, hatte bei tausend Pferden, gar zirlich und schönbarlich, mit vilen verdackten Wagen. Aus Behem kamen H. Beniſch Weitmöller mit etlichen andern. Diſe Herren huben an zu handeln uf einen Grund und Rede der Sachen des Königreichs zu Behem, und verzoge ſich bis uf den Sontag Quaſimodogeniti nach Oſtern, und machten einen Beſchluß, daß König Matthias von ſeines Reiches wegen zu Hungern ſolte geben acht Herren und von Behem ſeines Teiles ſechs Herren. Deßgleichen der König Caſimirus von ſeines Reiches wegen zu Polen ſolte auch geben acht Herren, und vom Teile ſeines Sones in Behmen ſechſe. Diſe acht und zwanzig ſolten hernach uf Aſſumtionis Mariä zu Troppauw zuſammen kommen, und alles, was ſie da würden beſchlißen, das ſolden alle drei Königreiche halden, und ſolche ire Beſchlißung ſolte geſchehen bei virzig Tagen, und würden ſie ſich in denſelben virzig Tagen nicht können einen, ſo ſolte die Sache von der Crone wegen mächtiglich und unſträflich fallen uf den Herzog von Burgundien, als uf einen unſträflichen Oberman **) und Körrichter, und alles, was er durch Recht würde ausſprechen, welcher König ſolde bleiben zu Behem, ſo ſolte der ander weichen, und darauf ſolten alle Untertanen des Reiches zu Behem ire Brif und Sigel geben und geloben, was die obgenanten acht und zwanzig erkennen würden und einträchtiglich ausſprechen, oder ob ſie nicht möchten eines werden, was der Herzog zu Burgundien durch Recht erkennen würde, daß es ſolte geſchehen one alle Widerrede. Und umb diſer Brife willen, wie die uf beiden Teilen lauten ſolten, ward ein Tag gen Beniſchaw geleget uf Aſcenſionis Domini, darauf beides Teiles zu Behem vil Herren kamen, und macheten eine Schrift, dardurch beide Könige algereit weren entſetzt geweſt. Da das

*) Andere Handſchr.: Veſquin. **) Andere Handſchr.: öbirnen.

die Könige höreten, wolten sie darein nicht vorwilligen, und war auch zur Neiße nicht also beredet. Es entstunden vil gute Hoffnungen von dem Tage zur Neiße, daß die Sache nicht wieder zum Krige kommen würde, so als es mächtiglichen uf Richter gesatzet, und ufs ernstlichste und trefflichste verbrifet und versigelt ward.

Item am Sonnabende vor Judica in der Fasten santen die von Breßlau zu Roß und Fuß vil Leute, Büchsen, Pulver, Pfeile, under großer Zerunge gen Troppauw, zu Hülf Herzoge Victorino wider Herzog Hansen zu Pribenick. Hir hulfen die Breßler Girsiges Sone, deß Feinde sie doch bis in Girsiges Tod gewest waren. König Matthias am Freitage vor Trinitatis legete er im Felde darnider bei funfzehnhundert Manne zu Roß, die Brüder genant, die in Oesterreich nicht ferre von Loo Besatzunge angerichtet hatten wider das Land zu Mährern. Sie gelobeten Matthiä ewige Dinste umb seinen Sold, und wider ihn und die Seinen nimmer mehr zu sein. Daraus die Polen und Behmen nicht klein Verdrieß empfingen, wan durch ir Anrichten hatten sich die Brüder also dahin gefunden. Und uf daß nun eigentlicher verstanden werde [die] Gelegenheit des Tages obberürt zur Neiße, wie der beschlossen und vom Cardinal bestätiget ward, und wie dise schwere Sachen zwischen den dreien Königreichen ganz uf ein Ende kommen war, so sol man disen nachgeschribenen Brif hören und vernemen, lautende von Worte zu Worte und in Articuln, als folget:

Wir Marcus, aus Barmherzigkeit Gottes, des Tituls S. Marci, der h. Römischen Kirche Cardinalpriester, Patriarch zu Aquileja und des bäbstlichen Stuls Legat, zu einem ewigen Gedechtniß. Es ist unser Amecht, solche Wege zu suchen, darmit zwischen den löblichen dreien Königreichen, Hungern, Behem und Polen, Fride und Einträchte mögen entstehen, darinne wir des h. Stuls zu Roma Macht gebrauchen, deßhalben desto bestendiger ist, was wir brauchen und fürnemen und bestetigen werden. Einen gemeinen Tag haben wir hieher in dise Stat Neiße geleget, darauf am Teile des durchleuchtigsten H. Königes Matthiä kommen sind die hochwirdigsten Herren und Väter, Gabriel, Erzbischof zu Collatschen, obrister Canzler des genanten Herren Königes, Gabriel, erwelter und bestätigter in Sibenbürgen, Albertus zu Vesprin, und die edlen Herren Michael Orsacius von Gut, des genanten Königreichs zu Hungern Pfalzgrave, Grave Stephan von Bathor, des königlichen Hofes Richter, Emericus von Polnitz, Meister Agazonus, Albrecht von Postupitz *), Grave zu Gomorre, und die wirdigen Ladislaus von Rara, des bäbstlichen Stuls Protonotarius, Probst zu Ofen, Wolfgang von Eczemburg **), Cantor der Kirchen, Albensis, Lerer in beiden Rechten. Item von wegen und am Teile

*) Andere Handschr.: Posenpitz. **) Andere Handschr.: Eizenburg.

Casimires, des durchlauchtigsten Königes von Polen, und seines durchleuchtigen erstgeborenen Sones Vladislai, die hochwirdigen Väter und Herren, Johannes, Erzbischof zu Gnesen, Johannes, Bischof zu Cracau, und Jacobus, Bischof zur Coye; die edeln Herren, Stenzel von Ostrorog, Palatin zu Calis, Benessius von Weitmöle, Burggrave ufm Carlstein und Münzmeister ufm Chuttenberg, und die wirdigen, Johannes Dlugosch und Jocobus von Schadeck, Lerer in Rechten, Thumbherren zu Cracau. Und mit disen Herren haben wir, unsern und des bäbstlichen Stuls Gehorsam haltende, durch die Hülfe Gottes überein getragen, und etliche Articul, die sich zu Friden und Verrichtunge zihen, beschlossen, darinne die obberürte Herren uf allen Teilen in volkommener Macht irer Herren Könige, in unserer Gegenwart und vor den nachgeschribenen Zeugen und offenbaren Schreibern, haben vorwilliget, ufgenommen, stäte und unvorbrüchlichen gelobet zu halten, in Kraft irer Macht, die sie uns darüber gnüglich unde volkömlich erzeiget haben, under der obgenanten Könige Insigeln, auch des Erstgeborenen Vladislai Sigel und Brifen, und diselben Articul lauten von Worte zu Worte also:

Zum erſten ist beschlossen durch die Herren Sendeboten und Machtleute, daß ein ander Tag sol gehalden werden und geleget gen Troppauw uf unser liben Frauen Himmelfart nechst kommende. Darzu sollen kommen die Sendeboten und Machtleute beider Teile, acht und zwanzig an der Zal, nemlichen achte aus dem Königreich zu Hungern und sechs aus dem Königreich Behem am Teile des durchlauchtigen Königs Matthiä, und achte aus dem Königreich zu Polen, und sechs aus dem Königreich zu Behem am Teile des durchlauchtigen Königs zu Polen, und seines erstgeborenen Sones Vladislai, und binnen derselben Zeit des Tages sol König Matthias persönlich sein zu Olmütz oder an einer nahen Stelle daselbst umb, und König Casimirus zu Polen sol sein zu Austwitz oder nahend darbei, und sein erstgeborener Sone sol sein zu Glaz oder Thowatschow.

Zum zweiten, so sollen die genanten Könige zwischen hir und Pfingsten nechst kommende diselben Sendeboten nennen, und dem H. Cardinale binnen derselben Zeit deß vorgewissern, und von beider Teile Brife geben und legen vor den Rate zu Cracau, Olmütz, Grätz, von derselben Vorgewissunge wegen.

Zum dritten, item, daß die genante Könige mögen, ob sie es geraten dunket, einen oder mehr und alle also benanten Sendeboten wandeln, und andere an ire Stelle setzen, ehe dan sie uf den Tag einkommen sein.

Zum virten, daß dan diselben Sendeboten und Machtleute sollen haben Macht ufs allervolkömlichste in solcher Forme, als itzunder hir uf disem Tage durch die Machtleute beider Teile begriffen ist, und also daß die aus Hungern und aus Polen sollen Macht haben, alleine

zu handeln, zu beschlißen, und auszusprechen, umb alle Zwitrechte, Unrechte und Schäden, geschehen aus Hungern in das Reich zu Polen, und wiederumb aus Polen in und wider das Reich zu Hungern, darumb gänzlichen auszusprechen und zu entscheiden, und ob es geschehe, daß etlicher oder etliche von einem oder dem andern Teile oder auf beiden Teilen gebrechen würde uf dem Tage zu Troppauw, so sollen gleichwol die andern diselbe volle Macht haben, gleichsam sie alle da weren, und alles zu tun, das sie alle mit einander tun möchten.

Zum fünften, item, daß alle diselben Machtleute an der Zal acht und zwanzig, die man ordnen und nennen sol aus allen dreien Königreichen, sollen ganze volle und unsträfliche Macht haben, nach Laute der begriffenen Schrift, als oben gemeldet ist, zu handeln, zu beschlißen, und auszusprechen, in der Hauptsache in Behmen und ob in irgend einer Weise etliche gebrechen *) und nicht uf dem Tage sein würden, sollen doch gleichwol die andern diselbe volkommene Macht haben.

Zum sechsten. Item, diselben Machtleute uf dem Tage zu Troppauw sollen verpflichtet sein, in einer Zeit, nemlich bei virzig Tagen, alle Dinge und Handlunge beschlißen, aussprechen, enden und entscheiden, und so diselben virzig Tage vergangen sein, und sie nicht eintrechtig worden weren, dan sollen sie darben aller Macht bei den Sachen, und man sol alsdan Zuflucht haben zu den gesatzten Körrichtern oder Körrichter.... **)

Zum sibenten. Ob es Sache were, daß die Machtleute und Sendeboten in der Hauptsache des Reiches zu Behmen binnen den gesatzten virzig Tagen nicht eines würden, so sind itzunder alhir zur Neiße durch beider Teile Sendeboten gesatzt und gegeben zweene Körrichter, nemlich Carolus, Herzog zu Burgundien, und Albrecht, Marggraf zu Brandenburg, Churfürst. Und hiebei ist gegeben Könige Matthiä die Köre, einen aus disen zweien zu kisen, und weme er also vorwilligen wird, der sol ein Körrichter sein, und diß sol König Matthias hir zwischen dem achten Tage Maji und demselben achten ***) Tage ganz aus, dem H. Cardinali aussagen mit seinem offenen Brife, welchen er under den genanten zweien Fürsten zu einem Körrichter gekoren hat. Were es dan Sache, daß derselbe Körrichter abstürbe, ehe dan der Ausspruch geschehe, oder ob er umb welcherlei Sache willen uf dem Tage den er legen wird, den Ausspruch nicht täte, denn darnach binnen vir Monden und den ganzen letzten Tag des virten Monden sol man Zuflucht haben zu dem durchleuchtigsten Könige in Frankreich. Derselbe König danne in diser Unterscheid itzunder von den Teilen zu einem obersten Körrichter gekoren und ufgenommen ist.

---

*) D. i. fehlen. **) Lücke in den Handschr. ***) Vielleicht: letzten.

Zum achten. Item, ob die genanten Machtleute aus Hungern und Polen, umb die Krige, Zwitrechte, und Schäden, uf beiden Teilen geschehen, sich nicht würden einen binnen den gesatzten virzig Tagen, so sol man Zuflucht haben zu dem Körrichter, welchen aus den zweien König Matthias kisen wird in der Sache zu Behem mit solcher Weise und Unterscheid, in dem ersten Articul oben ausgedruckt.

Zum neunten. Item, ob die Machtleute binnen den gesatzten virzig Tagen nicht eines würden, daß dan beide Teile, von dem letzten Tage der genanten virzig Tage anzufangen, binnen sechs Monden und den ganzen letzten Tag desselben sechsten Monden sich sollen gestellen vor den gesatzten Körrichter in den Sachen, darinne die Machtleute nicht möchten eines werden und nicht endlich entscheiden.

Zum zehnten. Item, es ist beredet durch beider Teile Machtleute, weme Schaden were geschehen in allen dreien Königreichen in dem Beifriden, durch den H. Cardinalen gemachet, welcherlei Schäden die sein mögen, da sind in ieglichem Königreiche Richter gesatzet, die den Klägern endlichen Recht Hülfe tun sollen, und ob iemand darwider ungehorsam sein würde, sollen beide Könige zu Hungern und Polen und deßgleichen der Erstgeborene, ieglicher seine Untertanen darzu bezwingen und treiben zu pflichtiger Genugtuunge.

Zum elften. Item, man ist übereinkommen durch beider Teile Machtleute, daß ein Tag sol gehalten werden zu Beneschow in Behem, uf den zwölften Mai nechst kommende. Darzu sollen kommen von beiden Teilen, nemlich die König Matthiä zustehen, und die bei dem Erstgeborenen Vladislao. Da sol man handeln und eines werden umb die Ordnunge der genanten Fürsten, und einen beständigen Friden und Anstand in und durch das ganze Land und Reich zu Behem, bis zu endlichem Austrage durch die obberürten acht und zwanzig Machtleute zu Troppauw, oder ob sie nicht möchten eines werden, bis zu dem Ausspruche eines Körrichters.

Zum zwölften; daß daselbst zu Beneschow gedacht werde uf bequeme Weise und Wege, damit solcher fridlicher Anstand beständig und unvorseret bleibe, und umb die vorige Schäden, in dem Beifriden geschehen, eine Vergnügung und Verrichtung getan werde; daß auch uf demselben Tage von beiden Teilen gehandelt werde umb die Brife, wie man durch die Verrichtung der acht und zwanzig zu Troppauw, ob sie eines würden, sich verschreiben sol, derselben Verrichtunge gehorsam zu sein, oder ob sie nicht eines würden, daß man dan gehorsam seie dem Ausspruch des gesatzten Körrichters, und ob iemand deme nicht würde gehorsam sein, so sollen beide Teile wider diselben Ungehorsamen uf sein, als wider die Feinde des Reichs und gewilligten Fridens.

Zum dreizehnten. Item, daselbst zu Beneschow sol man auch handeln und sich einen umb die Brife, zu geben durch die genan-

ten Könige zu Hungern und Herren Vladislaum, bei der Ledigsagunge der Untertanen von allen Aiden, Hulden, Gelübden und Pflichten, und daß sich die Untertanen frei verbinden mögen, geharsam zu sein der Vorrichtunge oder dem Ausspruch, als obberürt ist, wie das beide Teile am besten bedünken wird.

Zum virzehenten. Item, es ist beschlossen, daß die, die uf den genanten Tag sollen kommen, itzunder gesichert sein, daß sie sicher und fridlich zu dem Tage und wieder davon heimkommen mögen, one Arges.

Zum funfzehenten. Item, daß alle Gefangene beider Teile in Behem sollen Tag haben, bis uf die Himelfart Christi nechstkommende, in solcher Weise als in dem nechsten Beifriden.

Zum sechzehenten. Item, es ist beschlossen, daß itzunder sol verneuert sein und wieder ganz gemachet ist der ewige Fride, Freundschaft und Brüderschaft zwischen den Königreichen Hungern und Polen, und ob hinfüro zwischen inen, da Gott vor seie, Krige oder Zwitrechte entstünden, so sollen aus Befelunge irer Könige, Tage geleget werden, und durch ire Prelaten, Herren und Sendeboten Weise und Wege fürgenommen werden zu Vorrichtung und Wiederstattunge, darmit der ewige Fride an keinem Teile solle gebrochen sein.

Zum sibzehenten. Item, so König Matthias kisen wird den einen Körrichter aus den zweien fürgesatzt, dan darnach von Stat an sollen alle Gefangene beider Teile aus Hungern und Polen ganz frei und ledig sein, sie sind geschatzt oder ungeschatzet.

Zum achtzehenten. Item, von des Schlosses Stropkow wegen ist beschlossen, daß es hie zwischen Pfingsten nechstkommende sol wiedergegeben werden frei zu Handen seines Erben, Nicola von Peryn, one lengeren Ufzug oder Beschwerunge, und ob die uf dem Schloß sein, das nicht tun würden, durch irgend eine getichte Weise, und würden drei Tage im Ungehorsam bleiben, so sol man sie dan vor erlose Leute halten und als Ungehorsame beider Königreiche vorachten, alle ire Güter nemen, und als Störer des Fridens, als Reuber und Dibe, mit gemeiner Hülfe beider Königreiche bestritten und getilget werden.

Zum neunzehenten. Item, die Sendeboten des Königs zu Hungern haben von ires Königes wegen Nicolao von Peryn vergeben und verkoren alle Uebertretung, wider den König und Königreich zu Hungern getan, und haben ime gelobit, königliche Brife darüber zu schaffen gen Cracau zu dem Bürgermeister, und S. Kön. Gnade sol ime auch hülflich sein, wieder zu erfolgen seine Erbschaft, und sol in Gerichten und Rechten nach Gewonheit des Reichs darzu lassen erscheinen beides wider die Brüder und andere Untertanen zu Hungern, die er im Anspruchen zu haben vermeinet.

Zum zwanzigsten. Item, es ist beschlossen, daß alle die, so zu den obgenanten Tagen zu Beneschow und Troppauw kommen werden, denen sol man gnüglich Geleite und Sicherheit geben, von den Königen zu Hungern, Polen und Erstgeborenen, in rechter ufrichtiger gnüglicher Forme.

Und darumb wir obgenante Cardinal, Patriarch und Legat, begerende, daß alle obberürte Beschlißunge und Articul unvorbrüchlich werden gehalten und zu einem rechten begirlichen Ende kommen in unser Macht, die wir von dem h. Stul zu Rom haben, haben wir die ufgenommen und bestätiget, und setzen noch darzu einen Articul in unserer Macht: Nemlichen, welcher aus göttlicher Schickunge König bleiben wird zu Behem, daß der sol pflichtig und verbunden sein bei seinen Trauen und königlichen Eren, und auch darzu in der Tat helfen, als vil an ime ist, durch christliche Prediger, Vormanunge, und andere bequeme Mittel, daß die Irrende zu Behem und Mährern wieder kommen zu der christlichen Eintracht mit der Römischen Kirchen, und ob sie das nicht tun würden, inen keine Hülfe, Gunst, noch Förderung tun sol, sondern hoffen, daß der rechtfertige christliche Glaube und Gehorsam in demselben Königreiche wieder ufkommen mag. Wir hoffen, daß diser unser Articul durch denselben König, der also erkant und ausgesprochen wird, wird nicht abgeschlagen, sondern christlich vorbracht werden. Was also durch die Endschichter oder Körrichter vorricht oder ausgesprochen wird, das wird vom h. bäbstlichen Stul ufgenommen und ferner bestätiget werden, und von Gotte mit Gebenedeiunge und Selikeit angenemet werden.

Aus disen Articuln und Betaidigunge, zur Neisse geschlossen, ist klärlich zu erkennen, wie gar ein trefflich gründlich Dinge zu endlicher Vorrichtunge ist fürgenommen gewest, und bessere Wege nicht möchten gefunden werden. Alle drei Könige zu Hungern, zu Polen, und der junge Herr zu Behem, hatten alle Zwitrechte aus den Händen gesatzet durch ire volmächtige Sendeboten, die dan mit iren Namen oben ausgedruckt sind. Aber, Gott sei es geklaget, es gewan nicht Fürgang, es ginge ab an der Polen Seiten und dem Erstgeborenen. Sondern König Matthias hilte alles und ieglicheß, was daselbst zur Neiße beschlossen ward, tate allen Articuln und ieglichen insonderheit genug. Er kore den Herzog von Burgundien aus den zweien zu einem Körrichter, er legete seine Queitbrife *), und vorschribe sich, so ime das

*) Andere Handschr.: Quitbrife.

Königreich von Behem abgesprochen würde, daß dan alle die Untertanen, die ime in der Cron zu Behem und seinen zugehörenden Landen gehuldet hatten, ledig solten sein, als das in seinem königlichen Brife hernach folgende verstanden wird. Die Polen gingen den Sachen nicht nach, sondern da ire Sendeboten von der Neiße heim kommen waren in das gemeine Gespräche zu Peterkow, da wurden sie übel empfangen, böslich abgerichtet von den andern Polnischen Herren, die inen ire Macht nicht zustehen wolten. Es ward alles dem Erzbischof von Gnesen Schuld gegeben, mit deme sich die anderen Sendeboten entschuldigten. Diser Erzbischof, eines weltlichen sträflichen Lebens, starbe darnach an S. Remigii Tage eines schnellen ählichen Todes, und betrübete sich solches Tages und Beschlusses zur Neisse geschehen, bis in seinen Tod, ward auch darnach an keinen Tag gesant. Vile sageten, so er were lebendig bliben, er hette aus Polen müssen flihen; vile sagten, daß ihm were mit Gift vergeben gewest.

Auf disen Tag zu Beneschow kamen vil Herren, Ritterschaft und Stäte von beiden Teilen. Herr Zdenko von Sternberg, Burggrafe zu Prage, oberster Hauptman aller Lande des christlichen Teiles in Behem, die Herren Jan und Ulrich von Hasenburg und der von Neuenhaus, in Macht aller der anderen Herren unseres Teiles, der Bischof von Breßlau, die Fürsten, Herzog Niclas zu Oppeln, Herzog Conrad der Weiße, Herzog Fridrich zur Ligniz, hatten da ire treffliche Räte. Die Stat Breßlau hatte da vir aus dem Rate und mich mit sechzig Pferden. Die Stäte und Fürstentümber Schweidnitz, Jauer, Budissin, Görlitz, und die aus Lusiz, alle hatten sie ire Sendeboten da, auch die von Pilsen, Budweiß; von Mährern war da niemand. Diselben hatten einen sonderlichen Tag darnach zu Brünne, und beschlossen auch alles, was zu Beneschau beschlossen ward. An unserem Widerteile unter dem Erstgeborenen waren vil ketzerische Herren, und von allen ketzerischen Stäten eine große Samblunge, bei zweitausend Mannen, Herren, Ritter und Knecht, und Burger. Unter inen war einer christlich, genant Herr Wilhelm von Raben und Risenburg, der das obriste Ort hilde an irem Teile, und neben ime H. Jan von Thowotschow, von Girsiges Sone wegen dahin gesant. Auch war aldar Johanna die Königin, die hube an die Taidunge in dem Closter mit schönen langen Worten und Rede, die Behmen zu Friden und Eintracht vermanende, daß auch ire Rede mehr weislich als fraulich geachtet wurden. Bei dreien Stunden fürete sie ire Rede one Dolmetscher, und schir am Ende kame ein grausam Ungewitter von Donnerschlägen, Blitzen, Hagel und Regen, die disе Samblunge und die Rede der Königinne störeten und zurstreueten. Wan die Kirche, darinne disе Samblunge war, ist nicht gedackt. Disе Handlunge uf disem Tage wärete zwölf Tage. Da war zu Beneschow groß erschrecklich Sterben, und nur unter den Ketzern. Derer sturbe in der Stat

one Zal. Bei Tage torste man sie nicht begraben, auch nicht die Glocken leuten. Aus der Samblunge, dahin uf unserem Widerteile kommen, sturben bei zweihundert Menschen. Der Königinne sturben zwölf Jungfrauen. An unserem christlichen Teile starbe da kein Mensch; es war die Wirklichkeit Gottes. Und wiewol die Pestilenzia sehr grausam und plotz war, gleichwol bliben die Behmen alle Tage bei einander in dem Rate, handelnde vor ein gemeine Gut. Auch mancherlei sonderliche Sachen fürkamen, die die gemeine Sache sehr hinderten, bis uf den andern Pfingstag. Da hatte ein reicher ketzerischer Herre alle Herren uf beiden Teilen zum Abendessen gebeten. Zu Mittage fülete er sich beschweret an seinem Leibe, darumbe er mit seinen Dinern bei virzig Pferden, alle in Grün gekleidet, vor die Stat rite spaziren bei dreien Stunden, und kame wieder in seine Herberge, in Meinung, das Abendessen oder Collation anzurichten. Und als er vom Pferde stieg, und die Diner ime die Sporen abstricketen, file er darnider und starbe ialig in einem Augenblick. Diser Tode erschreckete allererst die Samblunge, daß sie nicht lenger wolten bleiben uf beiden Teilen, wie wol doch sonsten in der Zeit der zwölf Tage bei tausend Menschen gestorben waren. O wie gar gerne hörete ich dise Märe, daß die Samblunge abscheiden wolte. Es ward auch da umb solcher Not willen nichts treffliches beschlossen. Und one Zweifel, were solch Sterben da nicht gewest, die Behmen weren uf beiden Teilen nicht von einander gezogen, sie hetten dan zuvorn ganze gründliche Vorrichtunge gemacht in allen Sachen, und hetten auch die Neißische Beschlißunge also bestätiget und eingenommen, daß weder die Polen, Hungern noch Behmen darwider ichtes hatten mögen fürnemen. Es hätte müssen durch die acht und zwanzig zur Troppau oder durch den Körrichter zu Ende laufen. Darzu die Königin sehr halfe und geholfen hette mit iren Sönen, den zweien Heinrichen, Herzogen zu Münsterberg und Graven zu Glaz, die uf dise Zeit zu Podiebrat waren, und umb des Sterbens willen gen Beneschow nicht wolten kommen. Villeichte wolte es Gott nicht haben umb Sünde willen der Einwoner under der Cron zu Behem. Jedoch an denselben anderen Pfingsten macheten die Herren eine Schrift einer Beschlißunge, die sie iederman lißen abschreiben, und zogen an der Mitwoch in der quatuor tempora frue alle von dannen, uf daß sie doch one Ende von einander nicht erkant würden zutrennet, doch mit kleinen Bedeuten. Diselbe Beschlißung lautet von Worte zu Worte in Schriften also:

In Gottes Namen Amen. Als unsere Herren, die Könige, merkliche Räte uf dem Tage zur Neiße gehabt, und mit uns geschaffet haben einen gemeinen Tage beiden Teilen des ganzen Reiches zu Behem zu Beneschow zu halden, und wir darumb zusammen sein kommen, Fride und Ordnunge zu gemeinem Nutze der löblichen Crone zu Behem zu machen, also haben wir eine Ordnunge und Friden darzu be-

taidinget, als disе nachgeschribene Articul inne halden, wiewol wir das mit vil Schriften nicht haben wollen begreifen, noch darzu sonderliche Sinne oder Räte aussetzen, sondern als die gehorsamen unserer Könige und Begerer des Fridens, mit Eren, one Zerteilunge der Crone, einen Herren zu haben. Sintemal dan zu den betaidingten Sachen unserer Herren Könige guter Wille kommen ist, so sol auch unser beider Teile guter Wille darzu sein, und geben dene darzu williglich, mächtiglich und endelich. Und uf solche Betaidigunge, Ordnunge und Vorrichtunge, unsere Herren, die Könige, ieglicher besonder, sol uns einen Brif in unsere Gewalt niderlegen in solchen Worten: ꝛc. ꝛc. Wir auch ieglich Teil sollen Brife ausgeben, also lautende: ꝛc. ꝛc. *) Wie uns ausgesprochen wird durch die acht und zwanzig zur Troppau, und ob sie sich nicht eineten, was dan durch den Körrichter ausgesprochen wird, zwischen den Königen und uns, das sollen wir gänzlich halden und in Werken erfüllen, und solch Aussprechen des Körrichters sol nicht über ein Jar vorzihen, und welchen König wir von göttlicher Schickunge haben werden, sol S. Kön. Gn. uns alle vorsorgen nach Notdurft, bei unseren alden Rechten, Ordnungen, Freiheiten und guten Gewonheiten, bei Begabungen und Vorschreibungen zu lassen und zu behalden. S. Gn. sol auch keinen Unwillen haben zu denen, die in disen Krigen wider S. Gn. bei dem Widerteile gewesen sein, angesehen, das allen und ieglichen mit Eren nicht anders gefüget hat. Item ein fridlich Anstand der ganzen Crone stäte bis uf S. Wenzels Tag nechstkünftig, und demselben S. Wenzels Tage über ein Jar. Item, als nechst zum Deutschen Broda gutwillig ist beredet worden von Abtretunge der Güter, die nicht mit dem Schwerte gewonnen sein, sondern mit Gewalt eingenommen, diselben an beiden Teilen abgetreten werden endlichen zwischen hir und S. Bartholomäi Tage, und solch Abtreten sol geschehen one Schaden und Vorderbniß derselben Güter, also daß ein Teil halbes Getraide und gleichen Teil aus den Teichen nemen sol, und das ander Teil auch ein halbes, aber das Heu sol alles darbei bleiben, auch kein Holz sol abgehauen werden; alleine was Notdurft der Höfe heischet, und die Pferde, Kühe und ander Viehe klein und groß mag itzlicher mit ime wegtreiben. Und wer nun seine Schaffer und Knechte in solche Güter setzen wil, sol dir das ander Teile einlassen, damit ire Wirtschaft sie weiter auswarten mögen. Und itzunder von Stat an sol niemand von den Leuten derselben Güter kein Gülte, Recht noch Unrecht fordern, noch sie in keiner Weise dringen bis uf solche Abtretunge. Geschehe denn ichtes Schaden uf solchen Gütern, von weme das were, über unser disе Betaidigunge, das sol jederman widergeben und bessern, deme er das getan hat, nach

*) Das vorgeschribene Formular fehlt in den Handschr.

Geschaffte der Regirer des Landes oder nach dem Landrecht, zu welchem sie gefordert werden. Und von wegen der Schlösser und Besitzunge, davon gekriget ist worden, und darnach die mit Arbeit und Büchsen gewonnen sein, oder in welcher Weise das geschehen ist, wenn wir von Iren Königlichen Gnaden entlediget und entbunden werden, und nach dem Tage zu Troppau, sollen wir einen Tag legen in einer trefflichen Stelle. Daselbst sol getaidiget werden von der Hülfe wegen aus der ganzen Cron zu der Bezalung derselben Schlösser. Auch welche Zeit die Regirer des Landes solche Schlösser einen jeden abtreten schaffen werden, das sol geschehen one alle Widerrede endlich in dem Jare, auch one alles Vorderbniß derselben Schlösser und Güter, darzu gehörende. Item, es sind erwelet worden vir Regirer des Landes zu Behem, nemlichen: Herzog Hinko *) zu Münsterberg, (möchte S. Gn. nicht darbei sein, so mag er einen an seine Stat setzen, wen er wil); der ander, Herr Zdenko von Sternberg, Herr Wilhelm der Jüngere von Risenburg, Herr Jon Hase von Hasenburg. Die sollen in dem Jare oder bis zu Ausspruch der acht und zwanzig zu Troppau oder des obersten Körrichters, alle Notdurft ine gemeine und insonderheit ordnen und Gewalt haben, und alle Prelaten, Fürsten, Herren, Ritterschaft und Stäte sollen inen gehorsam sein, rätlich und hülflich. Und dise vir Regirer sollen fortan Hauptleute in den Creisen setzen, die der Leute Notdurft ordnen sollen, Unfriden und Diberei abstellen, darzu ein ieglicher Creis seinem Hauptman helfen sol. So dan der Hauptman mit sambt dem Creis etwas nicht unterstehen möchte, so sol er fordern einen andern Hauptman eines andern Creises, oder des dritten, oder mehr, darnach es not tuen wird; diselben alle darzu willig sein, darmit sie Diberei, Plackerei und Unfriden nicht lassen ufstehen. So sie dene alle mit einander nicht unterstehen möchten, sollen sie Zuflucht haben zu den Regirern des Landes, darmit die Leute ie bei iren Gerechtikeiten bleiben mögen, und nicht vorgewäldiget und undergedrungen werden. Item, was Schaden geschehen ist in den vorgangenen Zeiten und Beifriden, sollen die Landes Regirer eine Zeit setzen den Beschädigern und den Klägern, darzu sollen zu inen sie nemen die Hauptleute und Räte des Creises, wo das not ist, und wie sie erkennen werden, also sol es geschehen und gebessert werden, one alle Widerrede. Item unsere Herren Könige sollen die Ambtleute uf iren Schlössern auch entbinden und ledig sagen irer Aide, und sollen auf ein neues geloben dem ganzen Reiche, als mit dem Carlstein, Spilberg und mit andern; aber dennoch sol Ire Gnade bei irer Macht bleiben bis uf den Tag zu Troppauw, da dan von den Dingen durch die Machtleute und Körrichter sol entschiden und ausgespro-

*) Andere Handschr.: Himko.

chen werden. Item, es sol beredet werden von wegen der königlichen Brife unserer Entbindunge, auch unserer Vorbindunge, wo diselben, bei weme, oder uf welche Zeit die sollen nidergeleget werden, so wird kein Teil mehr sein, sondern ein ganzer Friden in dem ganzen Königreiche. Wenn wir von beiden Teilen ledig oder entbunden sollen sein, solle auch alle Zwitracht und Unwille absein, und nimmer mehr gedacht werden, sondern es sol sein eine ganze Eintracht unter der Regirunge der Landes Regirer. Item, die Abgedinge sollen von disem heutigen Tage alle abgehen, und nicht mehr genommen, noch gefordert werden. Item, alle Gefangene uf beiden Teilen sollen Tag haben bis uf S. Martins Tage. Und so die bemelten Brife werden geleget, und die Güter einem ieglichen wieder abgetreten, so sollen alle Gefangene ganz ledig und los sein, one Schatzunge. Item, in allen Sachen sol zwischen uns Eintracht und Libe sein, und wenn die Sachen zu Ende bracht werden, als oben geschriben ist, so sollen wir senden zu dem Herren Cardinale, zu bitten, alle Lebendige und Toten aus dem Banne zu tun, und alle Pfarrer und Prelaten, die von iren Aembtern gewichen sind aus bäbstlichem Gehorsam, sollen wieder darzu gelassen sein und werden, Gotresdinste zu volbringen. Item, alle, die nicht Herren haben, und uf ir eigene Abenteur ligen, die sol man nicht ligen lassen in Dörfern oder offenen Märkten, sondern in verschlossenen Stäten mögen sie ligen und umb ir Geld zeren, doch daß sie one Schaden eines ieglichen Menschen da ligen. Item, ob in irgend einem Creise Schaden geschehe, sol man den Beschädigern nacheilen, die man uf kein Schloß noch in keine Stat einlassen sol; würde sie iemand ufnemen, sol man sie ausgeben dem Hauptman des Creises; geschehe es nicht, sol man zu ime tun vom ganzen Lande, als zu einem Behauser der Uebeltäter und Verderber des Landes. Item, die Landstraßen in das Königreich und wieder daraus, sollen allenthalben offen, frei und sicher sein, und die Zölle, zu Unrecht erdacht ufm Lande und Wasser, sollen abgetan sein. Item, in der Zeit sol keine neue Befestigunge gemachet werden, auch alle, die in dem Beifriden zugerichtet sein, sollen allgetan werden. Item, bei den Landtafeln und Hofetafeln sol gehalten werden gegen iederman als vor dem Krige, nach Recht und Erklerunge des Cammerrechtens. Item, es sol niemand uf die umbligende Lande Krige anheben heimlichen noch offenbar, sondern sol sich an die Regirer berufen oder kommen, die vor ihn gedenken sollen nach Notdurft. Item, eine gute Münze sol genommen werden und ganghaftig sein, und falsche Gülden, Groschen und ander Geld falsch sol niemand bei Verlust Leibes und Gutes machen; wo solche Fälscher erfaren werden, sollen den Regirern gemeldet werden und gerichtet one Gnade. Item, in dem Jare sollen unsere Herren Könige kein Gut vorschreiben, in allen Landen der Cronen. Item, ober solcher Ordnunge sol niemand dem andern entsagen,

noch mit Gewalt angreifen, bei Verluſt Leibes und Gutes. Ob es dan geſchehe, daß Krige entſtünden, ſo ſol einer dem andern entſagen mit ſeinem zugeſchribenen Brif, mit Wiſſenſchaft guter Leute. Darnach ſol er ſeinen Feind nicht angreifen, dan nach dem dritten Tage, und wer anders täte, der ſol treulos und erlos ſein, und zu ſeinem Rechte nimmer mehr kommen. Item, were iemandes aus den Regirern oder Hauptleuten dem andern was pflichtig, ſol derſelbe vor den andern dreien geſtehen und einem ieglichen gerecht werden, und ob einer unter den Regirern ſtürbe, ſol an ſeine Stat ein ander gekoren werden. Item, diſe unſere gemeine Vorrichtunge ſol von allen in der Cronen gehalden werden genzlich one alle Uebertretung, und wer das nicht hilde, zu dem ſol getan werden von der ganzen Crone als zu einem Störer des Fridens und gemeinen Nutzes, und über ihn ſollen wir alle mit Macht helfen, es ſei, wer er ſei. ꝛc.

Diſer Abſchid ward bracht gen Brünne am Abend Trinitatis vor König Matthiam, und behagete ime wol alles, was darinnen zu finden und Einikeit zoge. Sondern, daß da Regirer geſatzt waren, und gleichſam die Könige beide algerait entſatzt ſolten ſein, fürgenommen war, darein wolte König Matthias nicht willigen, wolte auch niemanden ſeiner Pflicht los laſſen. Deßgleichen auch Vladislaus tate. Wie aber zu Troppau oder durch den Körrichter ausgeſprochen würde, welchem ab, der ſolte denn allererſt ſolche Quitunge und Brife geben, binnen deß ſolte ein ieglicher König bei ſeinem Reich und Rechten bleiben. Darumb alle Handlunge zu Beneſchow abginge. Jedoch nach Inhalt der Articul zur Neiße, legte Matthias einen Brif vor den H. Cardinalen, von Worte zu Worte alſo lautende:

Wir Matthias, von Gottes Gnaden, zu Hungern, Behmen, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, Marggraf zu Mährern, bekennen ꝛc. Nachdem wol offenbar iſt, wie wir von unſern jungen Jaren bishero wider die heftigen Feinde der Heiligen Jeſu Chriſti und chriſtlichen Glaubens ſtätiglichen haben gekriget, und wir itzund auch, als mennigklich verſtehen mag, daß in der Chriſtenheit nicht Eintracht iſt, deßhalben die Türken vor und vor ſich mächtigen. Und als wir nun, als ein gehorſamer Fürſt und Son, unſerm h. Vater dem Babſt und dem h. Stul zu Roma allewege gehorſam ſein geweſt, und Sr. H. Geſchäfte allezeit begirlich ufgenommen, und dem nach unſerm höchſten Vermögen ſein nachkommen. So wir aber oft und dicke und auch itzund von dem hochwürdigſten Fürſten, Herren Marco, Cardinalen und Patriarchen zu Aquileja, unſerem beſonderen liben Freunde, erſuchet ſein worden, die Zwitracht zwiſchen uns und des Königs von

Polen erstgeborem Sone zu Eintracht und freundlichem Tage zu kommen, in Meinunge, hirnach klärlich begriffen, und umb solcher des genanten Cardinals Begerunge und mancherlei Ursach willen haben wir uns eines Tages verwilliget, der zur Neiße uf Matthiä nechst vergangen durch dreier Königreiche, Hungern, Polen und Behem, trefflichste Räte und Herren gehalden ist worden. Auf demselben Tage durch Wirkunge des h. Geistes, umb gemeines Frides willen, haben diselben Räte einen göttlichen und trefflichen Weg zu Friden und Einikeit zwischen uns obberürten Parteien fürgenommen und beschlossen, also daß ein ander Landtag gen Troppau geleget ist worden. Und uf demselben Tag aus den obgenanten dreien Königreichen acht und zwanzig Räte erwelet sein, die zwischen uns an einem und dem durchleuchtigsten Fürsten, H. Casimir, Könige zu Polen, und seines erstgeborenen Sones, am andern Teile, aller Zwiträchte einen Ausspruch tun solten; und so sie das nicht getun möchten, alsdan sol der hochgeborene Fürst, unser besonder liber Freund, H. Carolus, Herzog zu Burgundien, der Sachen als ein Oberman mächtig sein, auszusprechen und zu vorrichten, nach Inhalt der Articul zur Neiße beschlossen. Und so bei dem Herzogen von Burgundien unsere Räte und Anwalden der Sachen halben erscheinen, von demselben Tage darnach in acht Monden nechst nach einander folgende die Sache enden sol. Were es aber Sache, daß S. Liebde die Sache durch Geschäfte oder Krankheit, oder wie sich das begebe, in denselben acht Monden nicht vollendete, so sol die Sache hernach auf den christlichen Fürsten, H. Ludwig, König in Frankreich, unsern liben Bruder, kommen und gefallen sein. Und so wir und unser Widerteil denselben von Frankreich der Sachen ersuchen, sol er darnach in vir Monden die Sache entscheiden treulich und ongefärlich, one alles mutwillig Widersprechen beider Teile. Und darumb so geloben wir bei unsern königlichen Worten in Kraft dises Brifes, daß wir solchen iren Entscheid und Ausspruch halden wollen sonder Gefärde. Und uf daß alle Prelaten, Fürsten, Herren, Ritterschaft und Stäte, zu der Behmischen Cron gehörende, ire Ere und Aide, so sie uns getan haben, desto baß bewaren mögen, tun wir inen kund, was die obgenanten acht und zwanzig zu Troppau oder der von Burgundien als underster, oder der König von Frankreich, als oberster Obman, also aussprechen, auch welchen sie unter uns beiden vor einen König zu Behem benennen, denselben sollen sie vor iren erblichen König ufnemen und halden, und sol inen an iren Eren kein Schade sein. Und so der Ausspruch von den acht und zwanzig zu Troppau oder von dem andern oder oberen Körrichter gegeben wird wider uns, so sagen wir alle und iegliche Prelaten, Fürsten, Herren, Ritter, Knecht, Manschaft und Stäte, und alle andere unsere Untertanen in dem Königreich zu Behem, wie die mit Aiden oder andere Wege verbunden sein, ganz queit, ledig und los, in Kraft dises Brifes, doch mit solchem

Unterscheid, ob Sache were, daß solche Zwitrechte nicht würden vorrichtet in Freundschaft oder durch Recht durch die obgenanten Entscheider und Körrichter, so sollen diselben unsere getreue Untertanen, zur Cron zu Behem gehörende, irer Aide und Gelübde, und auch zwischen der Zeit, darin solch Aussprechen geschehen sol, nicht ledig sein, sondern sich gegen uns halden als gegen irem natürlichen Erbherren und Landesfürsten, und als iren Eren und Trauen und Aiden gebüret, genug zu tun, getreulich und ungefärlich. ꝛc.

Item, deßgleichen musten auch Bischof, Fürsten in Slesien, alle Lande und Stäte in Slesien, Ober und Nider Lusiz, ire Brife geben und legen vor den Herrn Cardinalen, aus Gebote Königs Matthiä, gelobende in solcher obberürter Weise, den König ufzunemen, der also durch die acht und zwanzig zu Troppau oder durch die gesatzten Körrichter gegeben und ausgesprochen würde. König Matthias nante auch seine virzehen in rechter Zeit dem H. Cardinalen, und tate alles, was er durch die Articul zur Neiße tun solte, und liße an ime nichts gebrechen. Sondern die Polen taten weder das kleineste und größeste, lißen stehen und fallen alle beschlossene Teidunge zur Neiße, die doch in irer vollen Macht ufgenommen, vorwilliget und gelobet ward zu halden. Daraus der H. Cardinal wol hatte zu merken, daß aus dem Tage zu Troppau nichts würde werden; iedoch liße er nicht abe, sondern kame uf denselben Tag, und harrete da eine lange Zeit uf Hungern, Behmen und Polen, als hirnach folgende gehöret wird.

König Matthias sante H. Johannem von Rabenstein, Probst zu Wissegrad, gen Breßlau, ein sehr gelerter H. Doctor und Protonotarius des h. Stuls zu Roma, er war H. Procopii von Rabenstein Bruder. An Stat Kön. Gn. legete er einen Tag uf den Tag Divisionis Apostolorum, daß darzu solten kommen die Fürsten persönlich, und der anderen Lande und Stäte volmächtige Boten. Da gestunde alleine Herzog Fridrich zur Lignitz, die andern schicketen ire Räte; die Schweidnitze Lande und Stäte, Ober und Nider Lusiz, hatten ire treffliche Botschaft da, der Herr Bischof war auch da. Die königliche Begere war ernstlich: daß die Samblunge auf Weise und Wege solte gedenken, dardurch man sich der Feinde schützen möchte. Wan Sr. Kön. Mai. war fürkommen, und war auch ware, daß wenig Feinde von Glaz, Fürstenstein und Lehnhaus, kaum an allen Teilen funfzig Pferde habende, die ganze Slesia beschädigten, Abgedinge macheten, daß es Sünde und Schande war so vil Fürsten, Lande und Stäte, darwider nicht zu tun. Die von Breßlau hatten alleine mehr Pferde am Solde stätiglichen, und stärker dan die Feinde waren; täglich li-

ßen sie uf die Feinde ausreiten, aber unmöglich war, daß sie sie mochten antreffen, umb Förderung, Gunst und Behausung willen, die überal in Landen die Feinde hatten. Darumbe der Herr von Rabenstein von des Königes wegen begerete einen Hauptman zu kisen, nemlich Herzog Fridrichen. Darzu die Samblunge vorwilligte, auch ieglichem Teile eine Zal Volkes angeleget ward. Sondern so als der Hauptman etliche Zerunge haben müste, zu seinem Amecht zu vorwesen, ward auch fürgenommen uf ieglich Teile ein Geld zu setzen, ufs virtel Jar, dem Hauptman zu Hülfe zu geben, darmit die Lande desto baß zu beschirmen. Es wolte sich auch Herzog Fridrich one Geld der Hauptmanschaft zu underzihen, es war auch unbillich, diß Amecht auf seinen Kosten zu vorsorgen; aber kein Teil in der Samblunge, one die Breßler mit dem Bischofe, wolten darein vorwilligen, sondern hinder sich an die Iren bringen. Deßhalben Herr Johannes zugeben muste, und legete einen andern Tag uf Jacobi. Daruf die Samblunge wieder quamen und sageten, wie ire Herren und Freunde sich in kein Geld wolten geben, sondern sie wolten helfen mit Leuten, ieglicher nach seinem Vermögen; und also geschahe nichts. Es wäre allen Fürsten, Landen und Stäten ein Virtel Jar nicht uf zweihundert Gulden kommen. Daraus ieglicher vorstehen mag, daß niemand darmit were beschweret worden. Aber die Uneinikeit der Lande und Gunst, die sie heimlich zu den Feiden hatten, war eine Sache, daß kein Gutes wider die Feinde mochte fürgenommen werden. Man begerete Hülfe von Sr. Kön. Mai., die doch niemand ime selbsten tun wolte. H. Johannes zoge weg mit ernstlicher Strafe in Worten, da er der Samblunge sagete, und ieglichem insonderheit seine Tugende vorzelende und dem Könige fürbringende. Und als diser Herre aus Mähren in Hungern zihen wolte, ward er gefangen und gar schwerlich gesatzt, und etliche Monden gehalden. Nach seiner Befreiung, die König Matthias mit großem Gelde schaffen muste, starb er zu Ofen.

Der H. Cardinal war von der Neiße gezogen in Hungern zu Könige Matthia, ime zu vornemen, die Articul zu halden, und auch sonst, wie wider die Türken zu tun sei. Und da der Tag zu Troppau sich nahete, da zoge S. Hochw. wieder gen Troppau, und Matthias sante mit ime den Bischof von Vesprin *) und einen Hungrischen Herrn mit hundert Pferden, und kamen gen Troppau in Vigilia Assumptionis Mariä. Und darnach uf Bartholomäi kamen der Bischof von Breßlau mit sambt der Stat auch aller Fürsten Räte, und von Landen und Stäten in Slesien, Ober und Nider Lusiz, treffliche Botschaft. Darnach uf Egidii kamen die Polen mit einer schönen Macht, bei sechshundert zu Rosse, sehr zirlich und köstlich, mit Gold und Sil-

*) Andere Handschr.: Vesquin.

ber, mit Harnisch, mit vil bedackten Wagen, daß der H. Cardinal und alle andere bei ime sehr erfreuet wurden, und hatten gute Hoffnunge, diser Tag würde begerlich Ende gewinnen. Unter den Polen waren dise Herren mit Namen: Johannes, Bischof zu Cracau, Johannes, Bischof zur Coye oder Vladislaw, Lucas Gorka, Woiwode zu Posen, Stenzel Ostrorog, Woiwode zu Calis, Kmyta Löblimisch, Herre, Rydwinski, Marschalk, Sbigneus, Under Canzler, Johann Dlugosch, Doctor, und sonst sechs andere Doctores; diß waren die allermächtigsten Herren in Polen. Am dritten Tage nach inen kamen die Behmen gen Troppau, ires Teiles mit zweihundert Pferden rüstiglich. Darunder waren dise Herren mit Namen: Herzog Heinrich zu Münsterberg, des Girsiges eltester Sone, Wilhelm Hrabsky, Peter Khulniz *) von Ostromierze, Benisch von Weitmöle, Jost von Einsidel, Samuel, Burgermeister zu Praga, und neben inen Stibor von Zymburg und Thowotschow. Dise alle, Polen und Behmen, harreten drei Tage stille uf die Hungern, und so sie nicht quamen, wolten sie gar ufbrechen und wegzogen sein. Der Cardinal mit großer Mühe behilde sie kaum, so doch die Hungern nechst zur Neiße mehr dan virzehen Tage uf sie harreten. Am dritten Tage darnach kamen die Hungern wol mit tausend Pferden stärker dan die Polen, auch zirlich und schön in Harnisch, aber nicht so köstlich als die Polen mit Geschmuck. Gabriel, Erzbischof von Collatschin, diser war uf dem Wege krank worden, darumb ire Zukunft bei zweien Tagen sich hatte müssen vorziehen; Gabriel, Bischof in Sibenbürgen, diser war ein Mönnich des Ordens S. Francisci de Observantia; Albertus, Bischof zu Vesprin, der mit dem Cardinalen war kommen; der Groß Graf, Michael Namderspan genant; Emerich von Polnitz; Grave Hans von S. Georgen und Pösingen; Ulrich von Graueneck, Freiherr; Albrecht Koßka, Grave zu Gomorren. Neben disen Herren an Königes Matthiä Teile war Herzog Victorinus von Mönsterberg, Herr daselbst zu Troppau. Diser war der Polen und Behmen an des Erstgeborenen Teile Feind, umb seiner Lösunge willen seines Gefengnisses, daraus er sich selbst hatte müssen freien von Matthia, das doch die Behmen hatten tun sollen. Am andern Tage nach der Hungern Einkommen kamen aber mehr Behmen am Teile Vladislai, große Ketzer, mit hundert Pferden; nemlich: Herr Herman von Wartemberg, der alte Herr von Pernstein, Herr Borzita, Herr Strenowski, und des Reiches zu Behem Procurator. Sondern aus Behem unseres Königs Matthiä Teil kame niemand. Es solte der Herr Zdenko von Sternberg als oberster Hauptman unseres Teils kommen sein, und Herr Jon von Hasenburg, und Herr Heinrich von Neuenhaus; aber sie konden nicht kommen,

*) Vielleicht: Chulenij.

wan die Behmen hatten Krige wider sie angefangen, dardurch sie daheime bleiben und sich weren musten. Darmitte die Polen und Behem meineten disen Tag abzuwerfen mit Eren. Der König von Polen hatte auch eine große Samblunge Volkes in Hungern gesant, die sich Brüder nanten, und etliche Berge besatzten, und großen Schaden in Hungern taten; darumb Matthias uf sein muste wider sie zu Felde, deshalben er an die Stelle nicht konde kommen, als in dem Articul zur Neiße beredet war. Dardurch aber die Polen disen Tag abzuschlahen meineten. Nach dreien Tagen, als dise Samblunge war zusammen kommen, besante sie der Cardinal gar uf das Schloß, darinnen er war, und hube an eine schöne lange Vorrede, zu Friden und Einikeit dinende, darinnen sich ergabe, daß der Legat berürte die Ketzerei in Behem, dardurch das Reich in Dürftikeit kommen were, und doch in der Welt seines gleichen nicht war, da es in Einikeit und Gehorsam der Römischen Kirchen stunde. Vormanete die Polen und ir Teil in Behem, Fleiß zu haben, daß die Ketzerei darinne und in Mährern abgetan würde, so würde es wieder zunemen an Ere und Gut. Uf solche Rede antworteten die Polen und Behmen durch Herren Ritwinski, Marschalk, polnisch, das der Sbigneus, Undercanzler in Polen, zu Latein dolmetschte, und vorzalte des Königes von Polen Lob, Adel, Macht; uf sein Lob sagete er vil von seinen Tugenden, ehelicher Keuschheit, Fruchtbarkeit, Mildigkeit, Ruchtbarkeit, kein Wein noch Bier trinkende, Gerechtigkeit, christlichen Glauben und Andacht zu Gotte, Demütikeit, Mitsamkeit. Diser Articul warde in vilen langen Worten volfüret, uf seinen Adel ward vil vorzalt von königlichen Stammen, Herkommen, aus der edelsten fürstlichen Wurzel, aus Reußen entsprosset. Hirbei mit verdackten Worten berüret ward der Adel Matthiä, samb spotlich, samb unedlich, samb nichts zu rechnen gegen dem Könige von Polen. Diser Articul ward auch hoch und groß und allzu übrig vorzalt, daß wol alhie Stat haben mochte der Spruch: Nicht lobe dich selbes, sondern gedenke, daß alle Menschen einen ersten anhebenden Vater gehabt haben; wan der Adel ist nicht aus der Geburt, er ist aus der Tugend. Uf seine Macht ward groß Ding erzelet, daß in der Welt niemand wider disen König sein möchte, wie er das Land zu Preußen erhalden hette wider aller Deutscher Herren Macht, wider aller Deutschen Lande Macht; seine Macht were alleine die, die da müste freien die Christenheit von den Türken. Die Weite und die Lenge seiner Lande wurden vorzelet, vom Ufgang und die Mitternacht. Diser Articul ward vorfüret, gleich sam der Cardinal und alle Hungern und ir Teil sich solten fürchten vor den Polen. Fortan ward vorzelet das Lob und Preis Vladislai und seiner Geschwister, die vor allen Dingen und am höchsten Gerechtikeit hetten zu den Königreichen Hungern und Behmen, von natürlichen erblichen Rechten uf sie kommen, und solch erblich natürlich Recht ie vor Ge-

waltigen und Unrechten solte Fürgang haben, daß auch kein fromer Mensch darwider reden solte. Hirmit die Polen zu erkennen gaben, daß sie solche Gerechtigkeit in keiner Weise übergeben wolten. Hir war zu merken, daß sie von dem Beschluß zur Neiße fallen wolten, deß sie in keinem Worte gedachten. Da also dise Rede Ende hatte, da stunden die ketzerischen Behmen und Mährern uf, und redeten mit den Polen. Das darnach Ritwinski vorzalte und klagete der Versamblunge über den Cardinalen, der sie hatte geketzert und geschmähet, darmit inen ir Geleite verseret were, und wolten also wegzihen und solche Schmachheit zu Herzen nemen, als sie meineten. Da diß der H. Cardinal hörete, hube er an so trefflich, so ernstlich vorzelen alle Ketzereien, so in Behem gewest sein, und was arges die Ketzer getan haben, und wie in zweien h. Concilien zu Costanz und Basel verdambt, und wie so vil Bücher, von den Lerern beschriben, wider dise Ketzerei in Behem gemacht weren, die alle seine Pferde, derer er doch bei zweihundert hette, nicht möchten gezihen. Und strafete die Polen und Behmen: warumbe sie das in Unwillen wolten ufnemen, das doch der ganzen Welt offenbar sei? were inen nicht lieb, Ketzerei zu hören, so solten sie die abtun und abstellen; er könde derer nicht geschweigen, und so ime seine Zunge abgeschnitten were, und nicht mehr reden könte, so wolte er darwider stamlen und schreiben, wan es gebürete ihm zu tun von seines Amechts wegen. Es war seine Rede so ernst und beweislich und bewerlich, daß die Behmen und Polen schwigen und verstummeten; alleine sagten sie, wie sie an ime hetten einen ungnedigen Mitler und Richter, und wolten vor ime nicht mehr gestehen noch fürkommen, und also vorschmäheten die Polen und Ketzer disen großen Herren der Christenheit. Darbei die Polen ferrer fürbrachten, daß Matthias dem Beschluß zur Neiße nicht were nachgegangen, er hette von seinem Teile aus Behmen niemand da, er were auch nicht an der Stelle, da er solte sein, die Hungern weren auch nicht gen Troppau kommen uf den gelegten Tag, und begereten, daß der Cardinal inen solte zusprechen, wie sie den Articuln zur Neiße hetten genug getan, und Matthiä nicht; und der Cardinal solte inen darumb die Sache gewonnen zusprechen und Matthiä abe.

Hirauf sageten die Hungern durch H. Albrechten, Bischofen von Vesprin, daß von Matthiä wegen da weren Herren genug, von der Cron wegen zu Behem, nemlich: Rudolph, Bischof zu Breßlau, H. Boto von Ylburg, H. Albrecht Koßka, die von Breßlau, und vil andere treffliche Räte. So were es zur Neiße beredet, ob etliche nicht kommen würden, so solten die andern Macht haben, die ir König nennen würde, die auch benant weren. Und daß der von Sternberg nicht da were, das were der Behmen Schuld, die wider den Friden ime hetten Krig angefangen; darumb so were es der Behmen Schuld, daß diselben Herren nicht möchten kommen. Daß aber Matthias nicht

da wäre, da er sein solte, das were der Polen Schuld, die ime Krige angerichtet hetten, und er sein Reich beschirmen müste; das were auch die gröste Sache, daß sie nicht also bei Zeiten weren gen Troppau kommen, auch hette es gehindert Krankheit des Erzbischofs von Collatschin, doch so were offenbar, daß der Bischof von Vesprin mit Herren Polluz Emerich *) von Matthiä wegen mit dem Herren Cardinalen lange, ehe dan die Polen gen Troppau weren einkommen. Derhalben die Hungern auch baten den Cardinalen, inen die Sache zuzusprechen, wan sie hetten den Articuln nachgegangen, und nicht die Polen und Behmen. Es tete auch nicht not, daß der Herr von Sternberg gegenwertig were, sondern, nach Laute der Articul zur Neiße, so were genug, daß volmächtige Sendeboten da weren an Matthiä Teile aus Hungern achte, aus Behmen sechse, und ob etlicher würde gebrechen, so hetten die andern Macht. Vil und mancherlei Rede geschahe uf beiden Teilen, die sich mehr zu Kifelei, Unwillen und Ungut zogen, dan zu Eintracht und Vorrichtunge. Der Herr Cardinal fragete nach den Machtbrifen, daß **) iegliches Teil solte legen nach der Ferne ***), zur Neiße begriffen, auch aller Untertanen Brife iegliches Teiles in Behem. Die Hungern legeten alle solche Brife, daß auch der Cardinal daran ein gut Gefallen hatte und erklärete die allenthalben volkommen und gnüglich. Die Polen legeten keinen und sagten: sie wolten die vor dem Cardinal nicht niderlegen, noch vor ime taidingen, wan er hette sie gelestert, geschmähet und ir Geleite verletzet; sondern insonderheit wolten sie die erzeigen und lesen lassen die Hungern, und mit inen insonderheit in denen Dingen handeln. Die Hungern sageten: es müste ie iemand sein, vor dem solche Brife geleget würden, der sie erkennen möchte gnüglich oder unvolkömlich, und niemand were es billecher, dan der Cardinal, nach Laute des Beschlusses zur Neiße. Die Polen sagten nichts, sondern stunden uf und gingen weg. Der Cardinal sagte dem Hauptman: sie solten der Polen Meinunge nicht abschlagen, solten unter inen selbst solche Brife hören und Vorrichtunge vornemen, und den Articuln nachgehen, er wolte es nicht achten, daß sie ihn also verkoren und verworfen hetten. Am andern Tage santen die Polen zu den Hungern, ob sie etliche aus inen wolten geben, sie wolten auch etliche darzu ordnen, und in dem Closter der Barfüßer Brüder zusammen kommen, ob es nicht möchte sein, wolten sie wegzihen. Die Hungern sagten inen zu, sie wolten zehen Herren geben; deßgleichen taten auch die Polen. Dise zwanzig oberlasen und sahen die Machtbrife der Polen, die da richtig waren; aber der Behmen Machtbrif war nicht da. [Sie] gelobten dene binnen drei Tagen zu bringen, aber es geschahe nicht. Die andern Brife waren da nicht.

*) Vielleicht: Emerich von Polni;. **) Vielleicht: die. ***) Vielleicht: Forme.

Vor die sie gelobeten, aber die Hungern wolten daran nicht. Der Cardinal ward von den Polen ganz verschmähet, und in vilen Dingen gehönet. Doch wolten die Hungern nicht ablassen, und griffen zu der Hauptsachen, und vorzalten die Gerechtikeit Matthiä zu dem Reiche zu Behem, und sagten aus, daß die Polen solten Matthiam vergnügen, oder er wolde sie darum vergnügen. Daruf namen die Polen Bedacht über Nacht, und fragten die Hungern, was sie nemen wolten von Matthiä wegen, vor sein Recht zu Behem. Da sagten die Hungern: Nur also vil, als er daruf in disem Krige geleget hat, bis uf disen Tag, als er klerlich wil lassen berechen, oder wil auch so vil geben umb Vladislai Teile. Die Polen wolten hören die Summa; die eigentlich die Hungern nicht mochten gewissen, sondern sagten: es würde kommen wol uf dreißig mal hundert tausend Gulden. Disen Aussatz der Hungern handelten die Polen wol etliche Tage, und am letzten taten sie kund den Hungern: sie wolten in keinem Wege mehr handeln, sondern sie meineten ire Gerechtikeit zu behalden, und nachkommen, und erfordern mit irer Macht, und wie sie möchten; alles, was zur Neiße were beschlossen, were one des Königes Willen, auch one der Herren in Polen Wissen beschehen, und was sich etliche darinne gemächtiget hetten, das wolte man inen nicht zustehen; dauchte die Hungern, daß inen iemand hette zugesagt, den möchten sie manen. Darmit meineten sie den Erzbischof von Gnesen. Die andern Bischofe und Herren aus Polen, die neben ihm gesant waren, die sagten, es were ir Wille nie gewest, was der Erzbischof vorwilliget hette zur Neiße. Daran sie Unwarheit sageten.

Da nun also die Hungern höreten die endliche Meinunge von den Polen, die sich itzunder zum Abscheiden zurichteten, da gingen die Hungern zu dem Herrn Cardinalen mit einander, mit allen, die an Matthiä Teile waren. Da diß die Polen sahen, da gingen sie auch hin, und also kamen beide Teile unbesant vor den H. Cardinalen, und satzten sich. Jeglich Teil hörte uf das ander, welches anheben wolte zu reden. Nach langem Schweigen sagete der Cardinal eine schöne Rede, vorneuete den Tag zur Neiße, und alles, was darauf beredt, were geschehen mit aller Sendeboten Willen, und einer one den andern hette nichts zugesaget, sondern alle einträchtiglich. Karte sich hirauf zu den Polnischen Bischofen, und strafte sie ernstlich, warumb sie die Warheit verschwigen. Es half nichts, sie antworteten nichts, sondern huben an, und namen Abschid vom Cardinale und gesegneten ihn. Da das die Hungern merketen, traten sie, vornemblich der Bischof von Vesprin, und tate in der Polen Gegenwertikeit ein groß schönes Zeugniß oder Protestiren, mit Gezeugen und offenbaren Schreibern.

Zum ersten, protestirten die Hungern am 23. Tag Septembris, Hora 19, daß sie von ires Königes Matthiä wegen allenthalben den

Articuln zur Neiße nachkommen wolten und die Stat halden. Zum zweiten protestirten sie, daß die Polen vom 14. Tag Septembris gesaget hetten, sie wolden auch diselben Articul halden. Zum dritten besatzten sie, daß sie hetten nidergelegt, nach Innehaltung der Articul zur Neiße, volkomene Machtbrife, beide in der Sache des Reiches zu Behem und zwischen Hungern und Polen, auch Brife, darinne Matthias entledigte alle seine Untertanen in Behem, uf daß man alhir zu Troppau frei möchte machen eine Vorrichtunge, oder uf die Körrichter kommen, auch Brife vil an der Zal, der Prelaten, Fürsten, Banirherren, Ritterschaft und Stäte, am Teile Matthiä, darinne sie geloben ufzunemen das, so zu Troppau durch die acht und zwanzig würde ausgesprochen, oder durch Recht durch die Richter erkant, und baten hirüber von den offenbaren Schreibern Schrift und Instrumenta zu machen. Zum virten klageten die Hungern, daß die Polen und ire Behmen diselben Articul zur Neiße nicht hetten gehalden, noch zu halden meineten, und nemlich in dem Articul: zu benennen die acht und und die sechse binnen einer genanten Zeit. Zum andern, in dem Articul: uf die Macht zu legen, die sie nicht wolten fürbringen, noch Copias darum geben, deßhalben weder von Königes Casimiri noch seines Sones wegen keine Oratores und Machtleute da gesein möchten. Zum dritten, in dem Articul: frei zu sagen die Untertanen in Behem. Zum virten, in dem Articul: ufzunemen, was die acht und zwanzig zu Troppau aussprechen würden, oder durch die gesatzten Richter. Zum fünften, in dem Articul des Fridens, gemacht in Behem, darwider von dem Hauptman zu Ostro Entsagebrife ausgangen sind, Mord, Raub und Brand nachgefolget, und Herr Jan von Rabenstein gefangen in demselben Friden, die doch an der Polen Seiten und seines Sones sein, auch daß der Thowotschaw, H. Stibor, Canzler Wladislai, hatte in demselben Friden großen Schaden getan mit andern seinen Helfern. Zum sechsten, in dem Articul des Fridens, erneuert zwischen den Königreichen Hungern und Polen, darwider die Polen vil hatten getan und Besatzungen zugerichtet. Zum sibenten, in dem Articul wegen des Schlosses Stropkow, das man widerkeren solte zwischen Pfingsten, das doch nicht geschehen ist. Zum achten, in dem Articul von der Schäden willen, zwischen Hungern und Behmen hin und wider geschehen. Zum neunten, in dem Articul der virzig Tage, die da vorgangen sind. Zum zehnten und letzten, protestirten die Hungern, ermanende den Cardinalen, ob er wüste, das ir König Matthias was tun solte, und nach Inhalt der Articul, und nicht hette getan, solte der Cardinal sagen, er wolte deme noch genug tuen oder darumb ablegen.

Alle disse Protestationes wurden in langen meisterlichen Schriften begriffen, und durch den Legaten ufgenommen, und sein Gezeugniß darbei gegeben, daß an den Polen und iren Behmen Abgang were, und nicht an den Hungern. Disses alles achteten die Polen nichts, sondern sagten: es were nicht not, Worte zu geben, wo man das Recht mit dem Schwerte austragen solte; sie wölten ire Gerechtikeit in dem Harnisch suchen und behalten, wan wer den Harnisch träget, dem folget alles Recht. Und also beschlossen die Polen ire Sache und ire Sache und ire Macht, und abstunden gänzlich von den Articuln zur Neiße, sätzten noch darbei, daß sie aus Behmen niemanden sähen. Darwider der Cardinal sagte: es were da Bischof Rudolph von Breßlau, der einen König zu Behem hatte zu crönen, Herzog Victorin, Banirherre in Behem, H. Jan von Colowrat, auch ein Banirherr zu Behem, H. Boto von Ilburg, auch ein Banirherr zu Behem, und ob in dem Machtbrife zweene gebrächen, als H. Zdenco von Sternberg und H. Jon von Hasenburg, hilde doch ein Articul zur Neiße, daß die andern gleichwol volle Macht solden haben. Dargegen die Polen protestirten wider den Cardinalen, daß er inen verdächtig were, und wolten kein Urteil von ihm leiden. Darmit war disses Tages ein Ende. Doch als die Polen wolten wegzihen, begereten sie einen Friden auf ein Jar zwischen allen Teilen. Die Hungern sageten inen dene zu, aber keine Schrift wurde darüber gemachet. Jederman mochte nicht anders erkennen, denn daß die Polen in dem Abschide von Troppau sich vor den Hungern fürchteten. Darumb sie des Fridens begereten, den sie ein Jar gelobeten zu halten: dene sie doch nicht virzehen Tage hilten. Die Polen zogen weg am andern Tage, die Hungern am dritten Tage, der Bischof von Breßlau und alle Slesier, die doch bei zweihundert Pferden hatten, darmit sie nicht sicher hetten mögen gen der Neiße kommen, so Herzog Heinrich zu Glaz nicht mit inen were gezogen. Der fürete uns von Troppau aus an S. Michaelis Abend gen der Kozil. Da lage seine Fürstin in Sechs Wochen mit einer Tochter, die hube der Bischof aus der Taufe an S. Michaels Tage, am andern Tage zogen wir gen der Neiße.

Alhir ist wol würdig zu beschreiben die große Hitze und Dörre, die disen Sommer hatte gestanden von Georgii bis uf Martini one Regen; allein umb Bartholomäi es ein wenig regnete, kaum den Staub leschende. So große Hitze war, daß alle Flüsse in Slesien, als die Oder, Neiße und Bober, ganz ausdorreten. Die Olau ein Virteljare und länger nicht einen Tropfen Wasser hatte, deßgleichen die Lisse *), Pelze, Lohe; von der Schweidnitz, Jauer, Striga, Lig-

*) Andere Handschr.: Lesse.

nitz, kein Wasser war. O wie großer Jammer an dem Mülwerk. Die umbligende Lande musten zu Breßlau die Mülen suchen, die Teiche überal dorreten aus, die Wälde und die Heiden branten lichterlohe, samb man sie hätte angezündet; demnach die ganze Slesien. Auch in allen deutschen Landen deßgleichen unaussprechliche Schaden geschahen an den Wälden, an der Oder, an dem Gebirge, in Polen, in Reußen, Littau, Hungern, Behem, von dem Feuer, daß die wilden Tiere daraus lifen in die Dörfer zu den Menschen. Jederman meinete, es were eine Plage Gottes. Ich setze es zu Gotte, sondern uf Erden lebet niemandes, der solche Dinge hätte in Gedechtniß, vormals geschehen wäre, keine Historia beschriben findet dergleichen diser Hitze. Doch habe ich kein arges darnach sehen folgen, kein Sterben, keine Teurung, sondern alle Ueberflüßigkeit, Wein und Brot, Getreide, allerlei Früchte, Obst, nichts gebrach; allein ausgenommen Fische, die verschwanden. Die Dörfer verloren ire Börne. Darumb vil Leute aus den Dörfern in andere Stellen zihen musten und ire Güter lassen stehen, bis Gott seine gnedige Feuchtigkeit vom Himmel wieder ließ flißen. In disem Sommer nach Assumptionis Mariä waren die Polen in Hungern herschende. Matthias zoge wider sie, und erschluge sie, mehr denn die Helfte, über zweitausend. Die andern nötigte er, daß sie sich von den Bergen und Taborn oder Besatzungen abteidigten mit irer Habe oder Wabgeschirr. Halb tot und mit Schanden kamen sie in Polen und gen Cracau; umb Hedwigen geschehen.

Item uf Elisabeth wurden gefangen treffliche iunge Bürger von Breßlau, als sie von Frankfort auszogen und diserseit Crossen bei dem Dorf Schweidnitz [waren]: Caspar Popplow, Marcus Popplow, Hans Haunolt, Sebald Saurman, Vicenz Beer, Hans Venediger, Hans Wale, und Carolus, ein Freund unseres Bischofs Rudolphi. Die Räuber und die Straßendibe fingen sie, und füreten sie in die Mark uf ein Schloß, Plattenburg genant, das da war des Bischofs von Havelburg, und wurden kürzlich ledig, durch Marggraf Hansen den Jüngern von Brandenburg, deme darumb Ere und Erungen von den Breßlern wurde getan. Sie hätten wol mögen zwöltausend Gulden geben, dennoch hätten sie nicht dürfen betteln. In diser Zeit in allen Landen waren die Breßler gar unsicher.

1474.

Diser Winter war ganz warm, vil mehr ein Herbst, dann Winter witterte schöne, gute Regen fiel *) von Martini bis uf Weinachten, und kein Eis noch Schnee bis uf Mitfasten.

In den Tagen Januarii schickete Matthias ein starkes Heere in Polen, vil Leute zu Roß und Fuße, die sich nanten die Weisen. Gewonnen von Stat an oberhaupt **) mit Einlaufen, Schwingrot und Mosche, die sie besaßen, und davon weit und breit großen Schaden taten, brennende, nemende und fahende, und groß Abgedinge und Huldunge machende. Die Stat Crossen litte große Not, und enthilde sich kaum, die Vorstate verlore sie mit Brand. Wan als die Polen in Hungern nechst taten, also schadeten die Hungern itzt in Polen, und bezaleten sie wol. Darnach uf Ostern mit Abrede und großem Raube und Gewinn sie Polen ließen, und in Hungern zogen. Item, in der Faste vor dem Sontage Oculi Herzoge Hans von Sagan, der eine Zeit zu Breßlau seine Wonung hatte, wurde von Matthia angerichtet mit Volke. Darmit er bei der Steinau über die Oder zoge in Polen, und tate großen Schaden mit Mord, Brand, Raub und Name, umb die Frauenstat bei zehen Meilen weit und breit. Lage daselbst im Felde und zu Schwebussen bei zweien Monden, und richtete zu einen Sturm vor der Frauenstat, brante die Vorstat aus, und in dem Feuer gingen die Seinen zu Sturm, und die Bürger gar kaum brachten die Zogbrücken auf, und hätten gar schier den Schimpf versehen. Sie kamen zur Were, und triben die Feinde ab, und in dem Abtreten verfiele sich Herzog Hans in einem börnenden Hause, und ward schwerlich an seinem Leibe von dem Feuer verseret, daß man ihn mit Not kaum lebendig aus dem Feuer brachte. Darumb er zurücke gen der Steinau zog, und liße sich daselbst heilen, und sein Heere zuzoge. Were ihm das Unglück nicht entstanden, er hette die Polen schwerlich betrübet. Er brachte mit seinem Volke großen Gewinn aus Polen, ieglicher Drabant hatte ufs wenigste sechs Wagen mit Getreides, und kamen heim mit Schalte ***).

Item, als uf Stanislai nach Ostern die Breßlischen Kaufleute aus Cracau heim zihen wolten in des Königs von Polen Geleite, wurden sie bei Jekuch ****) gar schwerlich angegriffen, beraubet, ge-

*) Andere Handschr.: vil. **) Andere Handschr.: oberhaus.
) Vielleicht: Schalle. *) Andere Handschr.: Ilkusch.

mort, und gefangen, bei dreitausend Gulden wert wurde inen genommen, an Silber und Golde. Ir sechse wurden gefangen mit einem Priſter, und uf Bischkowiskaly gefüret, nahend bei Cracau, da ſie in schwerem Gefengniß wurden gehalten zwei und dreißig Wochen, bis König Matthias ſie freiete, als hernach verſtanden wird, in dem Jare 1475 am Anheben; ſonſten hetten ſie gar in dem Gefengniß müſſen ſterben. Es tat es ein Pole, Schafreimerz *) genant, unbewaret ſeiner Eren, darumb, daß ein junger Bürger zu Breßlau in dem Weinhaus ime eine gute Wunde hatte gehauen ob dem Spil, und derſelbe Bürger umb ſeinen Hals eine ſchwere Notwere tun müſte, darüber ſich ſolches angefangen.

König Matthias, zu Herzen nemende, wie ſeine getreuen Untertanen in Mähren und Sleſien ſehr verderbet wurden von den Schlöſſern, ſamlete er ein Heer, und zoge perſönlich in Mähren vor diſelben Schlöſſer, bezwange ſie mit Macht eines Teiles zu Friden, eines Teiles, überhaupt gewinnende, zubrach oder ausbrante, und lage alſo zu Felde bis uf Sixti Tage, machete Friden in Mähren, ſtillete die Schloßdibe eines Teiles auch mit Gelde, und am Donnerſtag vor S. Sixti kam er gen Olomütz mit großer Zirheit und mit einem großen ſtarken Heere, und lage da nicht lange, nam einen Teil ſeines Heeres und zoge in die Sleſie gen Troppau am erſten, ließe das gröſte Teil ſeines Heeres in Mähren zuzihen **), wan er beſorgete ſich in Sleſien nicht ſo ſehr, als in Mähren. Aus Troppau zoge er vor Debitſch und Albrechtsdorf, quame in Taidigunge, und gewan ſie beide in kurzer Zeit. Die Breßler ſanten ime große Büchſen davor, Pulver und Pfeile und zweihundert Fußknechte mitte. Alle, die er uf denſelben Schlöſſern begrif, ließe er hengen. Der Herr auf Debitſch, Sigmund Stoſch, entlif davon; das war ſein Beſtes. Girſik, deſſen Vater, auf Albrechtsdorf quame in Teidigunge und zu Gnaden durch Biſchof Rudolphen zur Neiße. Die Stat Jägerndorf mit dem Schloß Loberſtein ***) brachte er an ſeine Hand, finge denſelben Fürſten zur Jägerndorf, brachte auch an ſich Witchenſtein, die Pleßke, die Brandiz, die alle Raubſchlöſſer waren; er zubrache gründlich Debitſch und Albrechtsdorf, brachte auch an ſich Freudental. Wan als ſolcher Ernſt mit Hengen war geſchehen von Debitſch und Albrechtsdorf, begaben ſich die andern. Am Mitwoch vor Egidii kame er mit ſeinem Heere zur Neiße. Alles, was ſeine Heerleute funden in dem Bistumb und Ober Sleſien, namen ſie gar, gleich ſam ſie grauſame Feinde waren. Von der Neiße wolte er gezogen ſein in die Schweidnitziſche Lande vor den Fürſtenſtein, Lehenhaus, Talkenſtein; da hörete er, daß der König

*) Andere Handſch.: Schafelimez. **) Vielleicht: zu zihen.
***) Andere Handſchr.: Lobenſtein.

von Polen in das Feld war kommen sehr stark bei Czenstochau, und sammelte sich zeitig aus Reußen, Littau und Polen. Darumb Matthias sein Heer ließ ligen bei Patschkow und Frankenstein, und zoge persönlich gen Breßlau. Darein er kam an des h. Creuzes Erhebung Abend, und brachte mit ime bei virhundert Pferden, und hatte dahin verbittet *) die Fürsten, Lande und Stäte, die unter seinem Gehorsam waren. Denen legete er vor, an des h. Creuzes Tag, wie die Polen zu Felde legen, und auch die Behmen zu Felde zügen, deß er sich nicht hatte besorget, umb des Fridens willen, sonst wolte er sich stärker geschicket haben; er hätte mit ime ein Heere bracht, seine Ungehorsame zu strafen, und nicht zu streiten wider die Polen noch die Behmen, und bate Hülfe und Rate. Ihm wurde von allen Hülfe zugesaget, mit Leib und Gut neben ime in das Feld zu zihen; nemlich alle Fürsten in Slesien, die Schweidnitzische Fürstentümer, Ober und Nider Lusiz und die Breßler wolten uf sein mit ganzer Macht. Diß hette der H. von Sternberg und andere Behmische Herren gerne gesehen, dadurch die Polen und Behmen hätten daheime müssen bleiben oder einen Feldstreite halten. Aber leider disen Rate und Hülfe worfen etliche ab. Ire zweene, ein geistlicher Mönch, Bischof zu Erlau, und ein vertriben Man aus Oesterreich, die villeicht hungrige Beutel hatten, die sie meineten zu füllen, gaben Matthiä Rat, wan er sie vor allen andern vorzoge, und die gröste Macht hatten bei Matthia: er solte von einem ieden Man ein geschätztes Geld nemen; darbei muste er **) bleiben. Die von Breßlau musten geben zwölf tausend Gulden, und sonst einer ieglichen Stat wurde ein Geld usgesetzt gar geringe, wo der ***) den Breßlern, auch den Fürsten wenig: von der Huben ein Gulden. Es halfe alhir die Breßler nichts ire große Schäden, Vorderbniß und Beständikeit. Die Fürsten, die keine Beständikeit noch Treue bei Matthia taten, sie weren denn darzu bezwungen geweest, waren in Gnaden, auch die Landleute, die da hatten die Straßen beraubet, gemort und gefangen, auch der Prister nicht geschonet, die waren da die besten. Doch ist es nicht neu, sondern allezeit Gewonheit leider an Königer Höfe, daß die Fromen bezalen müssen, was die Bösen tuen, die den Fromen vorgehen. Von einem Mülrad ein Gulden, von einem Kretscham auch ein Gulden, durch und durch die Lande; das alles kaum also hoch lif, als der Breßler Summa.

Matthias ließ sein Heer vor Breßlau kommen am Dinstage nach Michaelis, und legete das bei S. Niclas an die Oder. Alles namen disе Heerleute, was sie überal funden, Vihe, Getreide, plünderten, schlugen die Kasten auf in dem ganzen Lande, grausamer denn die Feinde. O wie klägliches Geschrei erhube sich wider die Breßler, de-

*) D. i. entboten. **) Vielleicht: es.
***) Vielleicht: außer.

nen man Schuld gabe diſes Heeres Zukunft. In allen umbligenden Dörfern und Vorſtäten ward alles Gebäude abgebrochen und in das Heere gefüret zum Feuerwerk. König Matthias achtete keine Klage, die ime darumb betrüblich und iämerlich vil fürquamen. Wo man inen werete und widerſtunde, da ſtärketen ſie ſich, und kamen darnach mit Gewalt nemende, und vil fromer Leute darunter ermordet wurden. Alhir in der Stat geſchahe dergleichen. In allen Herbergen namen ſie den Wirten, was ſie hatten, in Eſſen, Trinken, Holz, Schmalz, Butter, Getreide, Heu, Habern; wer darwider redete, der hatte Schläge am Halſe. Ein betrübtes Weſen [war] zu Breßlau. Matthiä Heerleute ſagten iren Wirten in den Herbergen, daß ſie Gott ſolten danken, daß inen nicht darzu genommen würde alles, das ſie hatten; der König were inen ſchuldig, müſten ſie ie von ſeinen Unterranen nemen. Die Ratmanne hatten vil Ueberlaufen und Klagen von iren armen Bürgern, mit denen ſie oft vor den König gingen, aber es half nichts. Der Schade, der alſo den Einwonern und der Vorſtat geſchach zu Breßlau, dieweil der König hir lage, war vil gröſſer, denn die Summa Geldes, die man ihm gabe, auch die Erunge und Geſchenke. Und das man alle Tage in ſeine Küche und vor ſeine Pferde und in ſeinen Keller gabe, dieweil er lag zu Breßlau, war auch mehr denn zwölftauſend Gulden koſtende; gleichwol half es nicht, Tag und Nacht muſten die Breßler Leibes und Gutes Ebenteuer *) ſehen, und wurden wenig gehöret von dem Könige. Hirzu die Pfaffheit nichts gabe, ſondern der Biſchof zoge ſie neben ſich zum Lande, ſie waren liben Kinder, ſie hatten allezeit wol getan. Item, Herzoge Ernſt, Churfürſt, kame am Sonnabend vor Michaelis in Breßlau mit ſechshundert Pferden ſehr zirlich. Matthias ritte ihm entgegen mit zweitauſend Pferden, tate ihm große Erunge und Geſchenke zu Tiſche, ließe ihm Tänze anrichten. Am Freitage nach Michaelis tate diſer Fürſte Matthiä Huldunge, als einem Könige zu Behem, von des Fürſtentumbs Sagan wegen, offentlich am Markte uf dem königlichen Stule, darzu angerichtet.

Als nun König Matthias hatte vorſtanden der Polen volkommene Samblunge, daß ſie uf ihn wolten zihen, ließe er Sold ausbitten, und ſante Schadbrife etlichen Hauptleuten in Sleſien, Herren Abraham von Donyn und Melchior von Lobin, die diſe Zeit die weiteſten waren, und an inen harten großen Nachzug. In einem reſchen brachten ſie bei ſechshundert Pferden zu Matthia uf ein Virteliar, one Solde. S. Kön. Gn. ſante in Mähren, daraus auch bei tauſend Pferden und bei tauſend Drabanten kamen, aber gar langſam umb Martini. Herzog Niclas von Oppeln anrufete Matthiam umb Hülfe, wan er am erſten von den Polen wurde angegriffen. Matthias ſante zu ime H. Abraham mit ſechshundert Pferden gen Oppeln, und Melchior

*) D. i. Gefahr.

Löbin mit virhundert gen Brige. Uf dise Zeit hatte Matthias bei drittehalb tausend zu Rosse und bei dreitausend zu Fuße. Er streuete den reisigen Gezeug und auch die Fußknechte überal in die Stäte, und auch gen Grotkau zweihundert Pferde. Der König von Polen der sich von unser liben Frauen Tag Wurzweihe bis uf Michaelis hatte gesamlet nach eigentlicher Erfarung über sechzig tausend Man, darunter bei zwanzig tausend zu Rosse waren, mit großem Erschreck und Geschrei, daß daraus Matthias mit seinen Räten in Furchten waren gesatzt. Und sante darumb aus Breßlau zum Könige von Polen bei Czenstochau in das Felde Herren Zdenken von Sternberg und Herren Watzlaw von Boschkowitz, liße ihn bitten, den gemachten Friden zwischen inen zu halten, und liß erbiten, Friden ufzunemen und den Articuln zur Neiße nachzugehen und alles [zu] tuen, was Matthias von Eren wegen zu tun were, und das da nicht wider Ere were. Und Matthias hette nicht mehr mögen den Polen anbiten, er hette sich inen denn in Gefengniß gegeben. Da dise zweene Herren in das Polnische Heer kamen und ire Werbunge vorzelt hatten, ward inen nichts anderes geantwortet, denn daß sie solten darzu helfen, daß die Polen Matthiam möchten zu Breßlau finden. Daruf der von Sternberg sagte: Ir werdet ihn da finden; geschihet es nicht, so wil ich euer Gefangener sein. Jedoch sehet, daß ir nicht suchet, und findet, als die Juden Christum, die zurücke filen, ir Unglück und Verderbniß funden. Darmitte quamen dise Herren zu Matthia und sageten, wie es inen ergangen hette. Daraus Matthias fast ward bekümmert. Diß erkanten Herzog Ernst von Sachsen mit den Seinigen, und von ime selbest sante er seine treffliche Boten zu den Polen, die itzunder über die Oder waren kommen, und liße vor anderweiten der genanten zweier Herren Werbunge, und bitten, daß die Polen mit Matthia nicht zu fernern Unfriden kommen dürften. Sie taten allen Fleiß zu Friden, und mochten es nicht ferrer bringen, dan daß die Polen inen sageten, sie wolten inen bei Breßlau Antwort geben. Da dise Meißner gen Breßlau kamen, sageten sie Matthiä die Antwort und die große Macht der Polen, und war ir Rate, daß Matthias sich demütigen solte, und das Reich zu Behem abtreten, uf daß er in Hungern von Breßlau möchte kommen; sie könten sonst nicht erkennen, wie er mit Breßlau möchte bestehen. Deßgleichen sie dem Rate sagten und erschreckliche Furcht einbrachten. Aber Matthias unerschrocken besante die Ratmanne und seine Hofeleute, und bate Rate, wo er sein Heere solte hinlegen in die Stat oder auswendig der Stat. In der Stat hatte es nicht Tögen *), sondern die Ratmanne zeigeten eine Stelle hinter dem Thumb, da das Kloster S. Vincenz und der Thumb auch die

*) D. i. es taugte nicht.

Neustat bewaret weren, mit sambt dem Heere. Da Matthias die Stelle beschauete, ware es ime behäglich, und liße seine Heere dahin füren, hatte bei tausend Wagen, und liße das Heere mit einem Graben befesten, und mit einem Zaun und Pasteien, dardurch er vor aller Welt sicher war. Er liß eine Brücke über die Oder machen aus dem Heere [gegen] der euserstten Zigelscheune, er liße das Kloster S. Vincenz und S. Michaels Kirche mit zweien verlorenen Zäunen umbgürten, darzu die Stat alle Tage dreihundert oft sechshundert Arbeiter halden muste. Und also in kurzer Zeit bei drei Wochen ward eine neue Stat hinter dem Thume gebauet, nicht vil kleiner denn Breßlau. Matthiä bauete sie eine schöne große Stube; die Stat lihe Herrn Zdenken von Sternberg zwei Gezelte, die er noch hat, und der Stat nie wieder worden; die andern Herren hatten ire Läger in der Stat, sondern ire Wagen und Pferde und Gezelde in dem Heere. Die Hungrischen und andere Drabanten in dem Heere auch die Reisigen zogen bei vir auch bei sechs Meilen weit und breit in der Fürsten Lande zur Oelsen, brachen ob die Häuser, und mit [dem] Dache füreten sie das *) ins Heere, dardurch kein Dorf stehen blibe; sie branten nicht, sonsten taten sie mit den Feinden gleich allerlei Schaden. Die Stat name auf Fußknechte bei sechshundert, mit etlichen aus den Zechen geordnet, hatte auch bei anderthalb hundert Pferden; aber gar einen guten Hauptman hatten sie in disen Läuften an Matthia. Das ganze Heere Matthiä ginge täglich in die Stat, und keiner ginge wieder daraus one Schaden der Bürger. Eine klägliche betrübte Zeit war zu Breßlau. Wer etwas hatte, der gedachte es anderswo zu behalden. Darumb die Reichen die Baarschaft, Kleinot und ander Geräte wegschicketen uf der Oder, und wie sie mochten.

Der König von Polen der nun die Seinen gar bei einander hatte, und sich zum Zuge schickete von Czenstochau ufzubrechen, als auch des Kaisers Räte ine nicht leger wolten lassen verzihen, sondern den ganzen Sommer ihn darzu angehalten und gelobet hat, daß der Kaiser ein groß Heere aus Oesterreich in Hungern solte füren. Darumb der König von Polen sich hatte lassen überreden, und meinete in einem reschen beide Reiche, Hungern und Behmen, von Matthia abzudringen, und waren deß one allen Zweifel. Die Polen zogen bei Caynitz **) über die Oder, die war kleine. Da hatte Matthias vil guter Gesellen, da einer von den andern nicht wuste, gesant, daselbst der Polen Ueberzug über die Oder zu überschlagen an Leuten, und zuvoran die Wagen zelen. Alle kamen sie und trugen überhin, daß die Polen bei sechzig tausend Man hatten, und bei fünf tausend Wagen. In dreien Tagen konten sie kaum darüber kommen, und legeten sich vor

*) Vielleicht: die. **) Es muß wol heißen: Crappitz. Vergl. S. 308.

Oppeln, huben an zu börnen alle Dörfer, die sie binnen sechs Meilen umb sich konten erreichen. Aber sie funden bei tausend guter Hofeleute aus der Stat sie empfahende, darmitte vil Polen da tot bliben. Auch hatte Matthias fünfhundert Drabanten in Oppeln heimlich lassen kommen und in den Zäunen, [die] mit Auslaufen täglichen vil Polen töteten. Die Polen schossen in die Stat mit iren Büchsen, die da gar zusprungen. Vil sageten, die große Büchse von Cracau were im Ueberzihen in der Oder versunken, die sie hatten müssen da lassen, und darnach nimmer hatten mögen gewinnen noch finden, wan der Sand sie verschlemmet und bedeckt hatte. Diß Anheben der Polen an diser Stat Oppeln ward inen sehr schwer, verloren da gar vil Leute mit täglichen und nächtlichen Auslaufen und Einlaufen, bei virzehen Tagen wärende. Da dises hörete Matthias, sante er von Breßlau bei zweitausend Pferden, seine besten Hofeleute, darunter vil geborene Herren waren, und Franz von Hag und Georg Tunkel von der Hochstat, obriste Hauptleute; die solten versuchen, ob sie wider die Polen was möchten geschaffen neben denen, die in der Stat Oppeln und zum Brige waren. Indeß kamen die Polen gegen der Brige sich kerende und von Oppeln usbrechende. Und am Zoge hatten sie uf der Polen Halde gestoßen, und inen war zu gach auf die Fart, und folgeten nicht den Hauptleuten, und ranten zu frühe uf die Polen, die nicht ferre vom Heere waren. Darumben die Polen mit zwanzigtausenden uf dise ranten, und nahend bei der Wagenburg fingen sie den iungen Herren von Pernstein mit funfzig Pferden, und töteten uf zwanzig der Unsern. Die Polen torsten nicht von der Wagenburg, darumb die andern mit werhafter Hand wegkamen in Brige; darmit diser Anschlag übel war geraten. Die Polen freueten sich deß, gleich sam sie Matthiam hätten überwunden, schriben gen Cracau, gen Prage, und an vil Ende, wie sie hätten Matthiä alles sein Volk darnider geleget; ließen singen und Feuer börnen von des großen Gesiges wegen. Sie redeten also stark, daß sie Breßlau und Matthiam gewinnen wolten, und solten sie zehen Jar vor Breßlau ligen; ire Dröwe war so groß, daß die Meißner zu Breßlau nicht wolten bleiben, zohen weg und zweifelten an Matthia, daß er den Polen nicht könde entgehen. Die guten Leute, die Matthias also hatte ausgesant, kamen stille wieder. Die Matthias gütlich empfinge, und sagete inen: sie solten sich dessen nicht bekümmern, dises Spile hätte des Glückes Vortel; was da Gott entzogen hätte, würde er mildiglich ergetzen *). Die Polen legeten ire Wagenburg vor den Brige. Da sie abermals zu Rosse und Fuße tuende und wissende Leute aus der Stat entgegen hatten, täglich auslaufende und ausrennende, von denen

*) D. i. ersetzen.

vil Polen getötet wurden, und bei tausend gefangen. Aus disen dreien Stäten, Oppeln, Brieg und Grotkau, namen die Polen großen Schaden; es ginge den Unsern, wie sie wolten. Die Polen branten alles, was sie begriffen, die Backöfen zuschlugen sie, die Mülen und Mülräder auch, dardurch sie in Not kommen musten, und war ein Zeichen, daß sie nicht wieder zurücke denselben Weg heim zihen wolten. Indeß gebrach inen Speise, Schue, Kleidung uf den Winter; sie hatten sich sömmerisch ausgerichtet. Darumben der König sante und liß bei Czenstochau und Ilkusch bei sechshundert Wägen laden mit essender Ware mancherlei, mit Bier, Met, Wein, Schuen, Pelzen, Kleidern, Gewand, und hatte bei den Wagen bei tausend Fußknechten. Die Wägen gingen auch bei Krappitz über die Oder. Die zu Oppeln und Brige hatten sie erspähet, und als die Wägen bei zwo Meilen von Oppeln waren, und zwo Meilen vom Heere, da waren die Drabanten nicht bei einander bei den Wägen, da ranten die aus Oppeln alleine auf dise Wägen, und schlugen die Drabanten zu Tode, als vil sie derer begriffen, die hintersten verlifen sich in den Wäldern. Sie namen die Wägen gar, und welche sie nicht mochten wegbringen, zuvoran mit dem Tranke, schlugen sie allen Fässern die Böden aus, und zuhiben und verbranten die Wägen, wan sie nicht gut waren; alle andere Wägen brachten sie in Oppeln. O eine schöne Beute von Pelzen, Schauben, Kleidern, Kleinotlein, die zu Breßlau des meisten Teiles wurden verkaufet. Ein großer trefflicher Schaden geschahe da den Polen, darumb sie Hunger und Durst musten leiden, bis darnach nach sechs Tagen der Behmen Heere mit irem König Vladislao vor den Brige zu inen war kommen, mehr denn mit funfzehen tausend Mannen; aber es mochte sie nicht lange weren, umb der Menige willen der Völker. Indeß brachten Herzog Heinrich von Großen Glogau und Herzog Fridrich zur Lignitz bei zweitausend Mannen gen Breßlau zu Fuße, mit Wagen. Die schickete Matthias von Stat an in Polen, und darzu tausend rüstige Pferde, Hungern, satzte Herren Stephan von Zapolien, Grafen in Czips, zu einem Hauptman. Sie zogen auf Meseritz, dasselbe Schloß und Stat gewonnen sie überhaupt, und funden das vol aller Notdurft, macheten das also feste in wenig Tagen, daß sie in Jar und Tag daraus niemand hätte mögen gewinnen. Hir branten die Hungern in Polen bis an Poßna *), dorten in Slesien branten die Polen, und obwol die Polen mehr Dörfer verbranten, war doch alhir der Schaden größer, wan ein Dorf alhir in Polen besser war, dan zehen in Slesien. Diß war die Schmelzgrube. Ueber funfzig tausend Gülden gaben die Bauern Abgedinge alhir in Polen, nur vor den Brand in vir Wochen; da die vir Wo-

*) D. i. Posen.

chen ausgingen, da ward es alles verbrant, ausgenommen uf eine Meile oder zwo umb das Schloß Meseritz ließen sie die Dörfer stehen, umb Speise und Arbeit willen am Schlosse. Indeß brachen die Polen und Behmen uf zum Brige, und zogen uf Breßlau zu, uf die Olaw. Da funden sie aber Matthiä und Herzog Friderichs Volk bei tausend Pferden und tausend Drabanten. Es geschahe inen da, wie vor Oppeln, wurden übel empfangen, erschlagen, erschossen, über tausend, dan bei tausend gefangen, daß auch zur Olaw Gefengniß zu wenig ward, deßgleichen zum Brige, Oppeln und Grotkau alle Türme und Gefengnisse wurden gefüllet. Die Oder verschlange irer vil one Zal, und vil starben Hungers. Die Hofeleute zu Oppeln zogen zum Brige, und taten den Feinden mörtlichen Schaden. Keine Stat torsten sie stürmen. Die Fußknechte aus der Stat Olaw hatten sich zu ferre von der Stat verlaufen, daß bei funfzig Hungern in die Möle kamen. Die Feinde wolten sie haben, uud kamen vor sie, mehr mit tausend Man. Sie wereten sich mänlich, und töteten der Feinde über zweihundert, und [die Feinde] musten mit Schanden abzihen. Und dise Fußknechte gar darum kamen in die Stat, zwar sehr verwundet, aber doch zum Leben nicht schadende. Die von Breßlau musten Herzog Niclassen gen Oppeln und uf andere seine Schlösser vil Büchsen, Pulver und Pfeile leihen, dergleichen dem Bischofe gen Grotkau, und auch Herzoge Fridrich zur Olaw, dessen sie doch wol selbst hätten bedürftet. Sie mochten sich nicht entschuldigen, der König wolte es gehabt haben. Daraus unter der Gemeine vil Unwillens entstunde. Derselbe Herzog Niclas flohe vor den Polen gen Breßlau mit Weib und Kindern; were Matthias nicht gewest, er hätte seine Lande und Stäte gar verloren. Das Haus zur kleinen Oelse war zur Were wol angerichtet und besatzt. Die Breßler hatten daruf gesant zwei Faß Pulver, virzig Hakenbüchsen, zweihundert Schock Pfeile. Aber die feigen Böswichter darauf ergaben sich den Polen, die das stark besatzten, und aller Zeug war verloren. Sie hatten Pfeile und Büchsen in den Born geworfen, ehe sie es ergaben, als sie sageten. Die Behmen besatzten Strelen, das sie ledig funden; die Leute, auch die Nonnen waren gar zu Breßlau. Sie branten, als weit sie mochten reichen. Darumb die Fürstentümber Schweidnitz, Jauer, Matthiam umb Hülfe anrufeten, und selbest tate das Landvolk nichtes. S. Kön. Gn. sante gen der Schweidnitz Franzen von Hag mit sechshundert Pferden, sehr rüstige Hofeleute; sante auch in den Neumarkt sechshundert Pferde dem Tettauer, und fünfhundert gute Fußknechte. Wenig Völker behilt er bei ime, kaum bei sechshundert Fußknechte und hundert Pferde. Sein Heere lag wol sicher, daß darzu aus den Feinden niemand mochte kommen. Matthias ließe ausrufen durch alle die Slesien, daß das Bauervolk ir Vieh, Futter, Getreide und Habe in die Stäte füren solten, oder er wolte es selber nemen und darzu an Leib und

Gute strafen. Bei tausend Wagen sante er, und liß in sein Heere füren Heu, Stro, Getraide, was sie funden. Darumb uf dem Lande niemand blibe, alles flohe die Feinde, auch bewarend das ernstliche königliche Gebot. Die Stat Breßlau in allen Gassen war voll Wägen, daß niemand schier dem andern mochte weichen. Hie mochten des Königes Räte sehen iren unrechten Rate, daß der König seine Wagenburg in die Stat legen [möchte], daraus Jammer und nit Were bekame. Die Ratmanne lißen gebiten, alle diselben Wagen uf den Anger zu S. Niclas zu füren. Die armen Gebauers Volk legeten sich mit iren Weibern und Kindern und mit irem Vieh inwendig in die Stat an die Mauer; vom Olischen Tor geringes herumb bis uf S. Barbarä Kirchhof war es alles vol unglaublich vil ungedroschen Getreides. Dergleichen dasselbe arme Volk sich legete vor S. Mauritii und S. Niclas; [da] war alles vol, die Häuser daselbsten waren zu wenig, sie musten auch auf den Straßen und Gassen ligen. Umb S. Michaelis Tag erhube sich ein groß plotz Sterben und werete erschrecklich bis uf Elisabeth, da die große Kälte kame. Es ginge über das arme Gebauervolk und ire Kinder, die der gütige Gott von solchem Betrübniß freiete. Vor Jammer und Leid sturben sie, daß die Kirchhöfe zu S. Mauritii, zu S. Niclas, zu S. Barbara, zu S. Christophor sehr wurden erfüllet. Es sturbe auch sehr unter den Statleuten und in des Königes Heere, darauf man doch nichts Achtung hatte, umb der ..... *) und Feinde willen, gegen denen die Gedanken mehr stunden, denn uf das Sterben. Die Heere bei der Olaw brachen uf und zogen vor Breßlau uf ein Meil Weges, legeten sich in das Dorf S. Catharina; da war ein Tor an iren Heeren, das andere Tor an der Olaw. Größer Herr und Wagenburg hatte niemand gesehen. Der König Matthias selbst beschauete das wol, verkleidete sich als einen Gebauer uf eines Raizen Pferde ungestalt, aber gar eines schnellen Laufes, rite aus der Olau, dem Wasser, zu einem Tor ein und oben wieder aus. Die Ratmanne handelten mit der Gemeine, und wolten die Vorstat bei S. Mauritius und die Häuser am Graben gar weggebrant haben. Es war große Furchte in dem Volke, wan in der Stat waren sie nicht sicher vor den Gästen, musten gar vil leiden, das sie ungewonet waren. Da sie diß an Matthiam brachten, da wolte er diß nicht gestatten, und verbote bei Leib und Gute, daß man nichts abbrechen oder abbörnen solte; er wolte es bewaren, und ob die Polen daran ichtes würden abbörnen, das müsten sie mit irem Blute bezalen. Matthias legete seine Fußknechte bei sechshundert daselbst hinder S. Lazarus bei dem aller euersten Schlage, legete auch dahin sechshundert Drabanten, die der Stat waren, liße überhaupt

*) Lücke in der Handschr.

große Schläge zurichten, und Graben und Wälle ufwerfen, und geringes umb diselbe Vorstat einen verlorenen Zaun setzen. Tag und Nacht musten die Breßler das lassen arbeiten. Die Ratmanne wolten Wache in der Stat anlegen und die Tore besetzen. Die Gemeine wolte keine Wache tun, niemand wolte sein Haus räumen. Es war das Volk alles zu Weibern geworden. Die vor wolten Prage gewinnen, die getraueten itzunder in einer festen Stat nicht sicher zu sein; sie fürchteten sich in guten Pasteien, die vor die Feinde vor der Stat zehen Meil Weges durften suchen. Vorwar sage ich dir, Breßlau, hättest du disen Hauptman Matthiam dise Zeit nicht gehabt, die Feinde hätten iren Willen mit dir gehabt, wie sie gewolt hätten. Sie waren auch allein umb deinetwillen kommen, und meineten nicht, daß Matthias bei dir würde bleiben, und were er nicht da gewest, alle umbligende Fürsten, Fürstentümber, Lande und Stäte weren zu den Feinden gezogen widrr dich, Breßlau, du hettest deine letzte Zeit erlebet, und were es an der Gemeine gelegen, und hätten Matthiam nicht gefürchtet, keine Were hetten sie getan. Der Rat muste die Tore bestellen mit Mitlingen und Fußknechten. Alle Tage rante Matthias mit seinen Hofeleuten aus, als vil er derer bei ihm hatte, und name auch zu ihm der Stat Hofeleute. Er hatte bei hundert Räzen, die taten den Feinden großen Schaden; täglich brachten sie Gefangene in die Star. Matthias war gewarnet, wie die Feinde zu der Vorstat wolten stürmen an S. Simonis Judä Abend. Er ließ bei virzig Tarrisbüchsen füren daselbst hinaus hinter S. Lazarus, und gebote den Ratmanne, daß sie mit Handbüchsen und Hakenbüchsen, als vil sie Leute damit ufbringen möchten, dahin zu ime schicketen. Bei virhundert kamen mit solchen Büchsen, und sonsten bei tausend in irem Harnisch, gute Leute, die doch liber in der Stat weren bliben. Doch waren es am meisten ledige Gesellen, und wenig gesessene Leute. Matthias hatte gute Gesellen an disen Leuten, und ordnete die selbst, wo sie bei den andern Fußknechten stehen solten, wie sie sich halten solten, so die Feinde einlaufen würden. Umb Vesperzeit kamen die Feinde zu Rosse in dreien Haufen, bei fünftausend überschlagen, und hilden da nicht ein halbe Virtel Weges von dem elenden Creuze, und sahen unsere Leute an. Sie hatten auch die Drabanten bei inen über zehen tausend, die rüstigsten, die ließen sie auf der Seiten bei der Knoufmülen, die branten sie aus. Matthias hatte sich auf ir Anlaufen wol geschickt, die Büchsen und Handbüchsen waren zum Anzünden bereit, die Armbroste gespannet. Villeicht meineten die Polen, er solte zu inen in das Feld laufen, und das were wider Vernunft und ungleiche gewest. Hinder S. Lazari Kirchhof hatte er alle seine Hofeleute, auch der Stat Hofeleute, als vil er bei ihm hatte, bei dreihundert Pferden, in einem Geschicke mit zwei und zwanzig Spißen gestalt. Aber die Polen und Behmen bewegten sich nicht. Darumb Matthias hiße einen

Spißer *) uf sie rennen. Da diser nahe zu inen kame, warf er sich umb; ein Pole, auch ein Spißer, rante ihm nach. Als er bei hundert Schritte von den Seinen kame, da waren vir Räzen, und fingen ihn im Angesicht aller Polen, und brachten ihn Matthiä. Groß Lachen und Geschrei erhub sich. Es war auch wol zu lachen, wan es sehr behende und lächerlich geschah. Die Räzen zogen ihm abe, funden vil Geldes bei ime. Matthias gabe ime ein klein Pferde, und bestrickte ihn zu Gefengniß, und ließe ihn wieder zu den Polen reiten und unser Geschicke mit sehen. Da Matthias merkete, daß die Polen nichts tun wolten, und der Abend trate herzu, ließe er die Steinbüchsen und Tarrisbüchsen unter sie abschießen. Zweene Steine, ieglicher bei einem Centner schwer, trafen mitten unter sie, daß man Hände und vil Stücke sahe in der Höhe fligen, es geschahe inen ein mördlicher Schade an guten Leuten und Pferden. Sie meineten nicht, daß die Büchsen solten erreichet haben; sie kereten sich umb, und zogen in ir Heere. Hätte Matthias seine Reisigen von Oppeln, Brige, Olau, Grotkau, Schweidnitz und von Neumarkt bei ime gehabt, one Zweifel die Polen weren ufs letzte gestraft worden, als forchtig und verzaget sie waren und gar feige, es war wider mänliche Natur. Gott gabe inen solche Blödmütigkeit zu einer Plage. Matthias hiße die Statleute ire Handbüchsen gar abschißen, darvon ein groß Platzen war, und sich erhube, daß auch die Polen solch Platzen fürchteten, und uf eine halbe Meile bei der Stat nicht torsten kommen.

Am Sontag nach Simonis und Judä kamen Matthiä fröliche Boten von dem Könige Ferdinando von Neapolis, brachten Brife, daß er Matthiä seine Tochter verlobete, und zu der Ehe zugesaget hatte; wan Matthias hatte sie lassen werben, und dahin seine treffliche Botschaft gesant. Uf den Abend ließe er den Ratmannen und der Gemeine gebiten, daß ein ieglicher Wirt vor seiner Türe ein Feuer solte anrichten, umb Zwei **) in der Nacht; uf den Ratturm bestelten die Ratmanne große wächserne Kerzen bei dreißig, die der Wind nicht möchte ausleschen. Also da die Zeit kame, da leutete man alle kleine und große Glocken eine ganze Stunde. Die Herren ließen uf den vir Creuzen am Ringe mit Fassen ***) große Feuer machen, und also geschahe durch alle Gassen, und auch in Königs Matthiä Heere. Die Nacht war finster, und der Wind wehete sere aus dem Abend in den Morgen. Darumb die Polen und Behmen in iren Heeren dises gar wol höreten, und die Feuer sahen, und meineten, die ganze Stat börnete, und schicketen sich uf ir bestes. Der König von Polen sendete eilends zweene, die Mähre zu erfaren. Als sie bei den Galgen ****)

*) D. i. Lanzenreiter. **) Andere Handschr.: und zwei.
***) D. i. mit ausgestellten Pechfässern.
****) Er lag damals auf der Stelle, wo jetzt der Tauenziensplatz ist.

kamen, da waren der Stat Schildwachen, erschossen einen, und den andern fingen sie. Mehr denn zweihundert Gulden worden bei inen gefunden, und vil güldene Ringe. Disen Gefangenen brachte man zu Matthia, der sagte, wie er war geschicket worden. Wie es umb ihn getan war, weiß ich nicht, er ward den Räzen gegeben, die schlugen ime das Haupt abe diselbe Nacht.

Da nun die Polen erfaren hatten, warumbe solche Freude war geschehen, hatten sie ir Gespötte daraus, und glaubeten es nicht. In irem Heere erhube sich das Sterben sehr. Speise und Trank, das die Behmen hatten mitte bracht, war verzeret, keine Zufüren hatten sie nicht, und funden nichts. Viehe hatten sie eine Notdurft, Hunger, Kummer entstunden inen schwerlich, Kraut, Rüben, Mören, aßen sie rohe, und Kolstrünke. Das inen zu Strelen gemalen wurde, kleckete nichtes, sie hätten wol bedürfet tausend Mülräder und so vil Backöfen. Es taten inen auch die aus der Ole so großen Schaden, daß sie da nicht länger konden bleiben, und am Freitage nach aller Heiligen Tage brachen sie uf, und zogen uf eine große Meile umb die Stat. Die kleine Oelsen branten sie aus ganz, einen guten festen Hof, und legeten sich in zwei Dörfer, Schalkau und Hermsdorf, und schlugen ire [Wagenburg] geringes darumb, branten am Zoge alles ab, was sie mochten erreichen, bis uf eine halbe Meile von der Stat. Darüber vil wurden erschossen; wan Matthias mit den Seinen und mit Büchsenschützen aus den Zäunen töteten vile aus inen.

Alle obberürte Hofeleute, die in Oppeln, Brige und Olau gelegen hatten, kamen gen Breßlau. Da war aus Mähren auch ein starkes Heere bei tausend Pferden und anderthalbtausend Fußknechten gen Grotkau kommen. Die quamen auch gen Breßlau, legeten sich in die Vorstat vor S. Mauritii, namen alles, was sie funden, was auch zu Markte bracht ward, namen sie vor den Toren, schlugen etliche Leute zu Tode, legeten sich uf den Elbing, taten daselbst deßgleichen. Da erhube sich allererst Zetergeschrei in Himmel über Gewalt, in der Stat ward auch niemand in den Herbergen geschonet. Matthias hatte bei zweihundert gefangene Polen, die gabe er der Stat, man solte sie ersenfen oder begraben, frische junge Gesellen. Man satzte sie in den Stock in einen Keller, gabe inen Wasser und Brot. Die andern Gefangenen zu Brige, Oppeln, Grotkau und Olau sturben gar Hungers, und wurden uf dem Felde begraben. Die Landleute zu Schweidnitz eines Teiles, die Schloßherren von Fürstenstein, von Lehenhaus, quamen zu den Polen in ir Heere mit vilen Leuten, brachten inen Speise, die aber nichts zu achten war, der Hunger war bei inen zu groß; etliche schriben iren Freunden bei Matthia zu Breßlau umb Brot. Darumb der von Sternberg, der von der Hochstat und andere Herren aus Behmen und Mähren santen etliche Wagen mit Brot, Wein,

Bier, den Polen und Behmen, auch Matthias selbest tate es. Darumb die Ratmanne ihn baten, ein solches nicht zu gestatten. Er ließe das vorbitten bei Leib und Blut, da ward es gelassen. Da waren dennoch etliche Heerbusen, die umb Gewinnes willen Wagen beladen hatten, und bei dem Galgen umbzogen, die wurden gar erschlagen von den Drabanten, die an die Tore gesetzt waren. Die Behmen hatten in den Creis zu Gräz, Jaromir, auch gen Prage gesant umb Speise. Zwei hundert Wagen wurden beladen, darbei [waren] vil andere Wagen und Kaufleute, die quamen darmitte bis gen Nimbtsch. Zwei tausend Pferde hatten die Behmen inen entgegen gesant, die hilden eine halbe Meile von Nimbtsch. Franz von Hag mit allen seinen Hofeleuten überfilen dise zu Nimbtsch, und wusten wol die zweitausend Pferde. Darumb Franz von Hage allen Fässern die Reifen zuhibe, daß da Wein und Bier floß den Berg ab. Was er mochte wegbringen auf geringen Wagen, seumete er nicht, name mit ime vile Gefangene, und was er nicht konte wegbringen, ließe er verbörnen. Und ehe die zweitausend Pferde das gewar worden, da war Franz von Hag schier zu Schweidnitz. Die Gefangenen schatzte er, die ime über zehen tausend Gülden gaben, one was er darzu hatte genommen. Es war eine ritterliche Tat, die den Behmen und Polen schwere Schaden brachte, und irer etliche tausend darumb musten Hungers sterben. Die Tettauer zum Neumarkte und Franz aus der Schweidnitz taten inen täglich großen Schaden, brachen inen vil Leute und Pferde ab, fülleten über *) die Türme und Gefengniß. Matthias dorfte nicht mit inen streiten; Gott war sein Vorfechter. Der strite mit inen mit großen Plagen, mit der Pestilenz, Hunger, Durst, Frost. Nicht hatten die Polen Matthiam und die Stat belägert, sondern Matthias hatte sie belägert. Die Stat war überflüßig gespeist, und so nur Matthiä Volk hätte lassen zufüren, weren alle Dinge wolfeil gewest; von den Freunden und nicht von den Feinden wurden Zufüren gestecket. Die Polen funden Matthiam; inen were vil besser gewest, sie hetten ihn nicht gesuchet. Sie hatten an den kalden Früchten gegessen, daß durch die weiße Dauunge ginge **). Das Feld und ir Heere ward gleich weiß, samb da die Reiger und Störche geschmeißet hätten. Inen gebrachen Schue, sie musten bei dem Feuer sitzen, so sie vornen sich wärmeten, hinden erfroren sie. Solche Not und Engste bezwungen sie, daß sie musten mit Schanden wegzihen oder mit Matthia Friden ufnemen. Matthias name täglich zu am Volke, inen ginge täglich groß Volk abe, jämerlich und klägliche.

Matthias hatte itzunder bei sechstausend zu Fuße und mehr denn virtausend zu Rosse. Die Drabanten wolten one Geld nindert zihen,

*) D. i. über das Maß. **) D. i. sie bekamen den Durchfall.

das inen Matthias nicht hatte zu geben, er war inen ein Virteljar schuldig. Ofte hatten die Ratmanne Warnunge, daß die Drabanten die Stat wolten überfallen, und den Bürgern und unterm Kaufhause nemen alle ire Güter. Das ward Matthiä vorbracht, der es auch hatte gehöret, und dessen Sorge hatte. Darumb er den Ratleuten befale, die Tore zu bestellen, und keinen darein mit Were oder mit Waffen zu lassen; auch solten sie über Nacht keinen in der Stat lassen; welchen sie bei Nacht in der Stat begriffen, solten sie in Gefengniß setzen. Diß ward in der Stat und im Heere ausgerufet, und mit großer Fürsichtikeit und Ernst an den Toren bestellt; dardurch ir böses Fürnemen ward unterstanden. Wo sie auszihen wolten aus dem Heere oder wieder darein in irem Harnisch, musten sie nicht durch die Stat, sondern über die Brucken bei der Neustat, bei den Ziegelscheunen. Die Oder war gefroren, die musten die Ratmanne mitten in dem Strome stetes offen halten, daß die Heerleute über das Eis in die Stat nicht kommen könten. Darob die Hungern zweene Fischer erschlugen, die da eiseten. Die sahe der König, und lise persönlich, und liß die Hungern fahen und in der Stat Gefengnisse setzen und inen da die Häupte abschlagen; oder es war da kein Nachrichter, dan die Hungern hatten ihn erschlagen. Es stunde Matthias und auch die Stat groß Abenteuer *) vor disen Busen, umb ires Soldes willen. Was inen sagte Matthias gütlich zu bezalen, half nichts, und hätten sie Matthiä wollen getreulich haben geholfen, er hätte mit inen und auch aus der Stat ein tausend oder drei Volkes mögen nemen, und mit der Ritterschaft, darzu sie willig war und treffliche Anschläge druf gehalden wurden, uf eine Nacht die Feinde mögen überfallen. Das auch nicht unvorsucht were gebliben, hetten die Drabanten als gute Leute tun wollen. Sie wolten nindert hin, one iren Solde. Darumb Matthias mit inen umbgehen muste, ufs beste er mochte, und inen vorhengen **); das er ungerne tate, umb ärgeres zu vermeiden. Er hatte seine Botschaft gen Ofen gesant umb Gelde zu dem Schatzmeister. Da war das Geschrei in Hungern so groß und klägelich, wie Matthias belegt und ganz in der Feinde Hende were; darumb ime nichts ward gesant. Diser Schatzmeister, Hans Ernst genant, etwan ein Kaufman zu Wien gewest, war durch Matthiam ein großer mächtiger Herr worden, und umb dises Nichtsendens willen ward er darnach nicht lange in disem Jare von Matthia gefangen, und verlor Leib und Gute. Als man sagete, zehenmal hundert tausend Gulden gemünzet, one ander Silber und Golde, fande er bei ime, das er alles dem Könige abgestolen hatte. Vil gute Schlösser hatte ime Matthias gegeben, die er wieder name. Zu Venedig hatte

*) D. i. Gefahr. **) D. i. nachsehen, gestatten.

diser Ernst dreitausend Ducaten iärlich erbliche Rente kauft uf Wiederkauf, ieglichen Ducaten umb vir und zwanzig; deßgleichen hatte er zu Nürnberg auch tausend Hungersche Gulden iärlich Zins kauft; diß liß er seinem Weibe und seinen Kindern. Sonst was er in Hungern hatte, das war ime gar genommen. Er starbe im Gefengniß; vile sagten, er were erwürget worden. Er hatte gar treffliche Diner und vil, die worden auch geschatzet, gaben dem Könige bei funfzig tausend Gulden. Ein unstetes, unsicheres Wesen bei Königen und Fürsten, schier reichen *) sie, schier verderben sie ire Diner.

Nun die Polen und Behmen handelten, ob besser were, wegzuzihen mit Schanden, oder Fridens begeren. Das Wegzihen tochte inen nicht, wan Matthias were inen uf den Nacken nachgezogen. Darumbe so santen sie zu H. Zdenko von Sternberg, baten ihn, er wolte zu inen kommen, versicherten ihn mit Geleite. Mit Matthiä Willen rite er zu inen mit funfzig Pferden. Sie baten ine, so als die Zeit des Winters vor Augen were, daß man im Felde nicht möchte ligen, daß er darzu hülfe raten uf einen Friden. Er sagete inen: er törste das an Matthiam nicht bringen, er hätte vor von seinetwegen zu Czenstochau Friden begeret von inen, da es inen were erlicher gewest, denn itzunder. Darumbe so schicketen sie mit ime Herren Weitmüller, Burggrafen ufm Karlstein. Diser begerete Friden von der Heere wegen, die sich deß nicht schämeten. Wiewol Matthias dise Botschaft gerne hörete, stalte er sich doch darzu unwillig und schwer. Doch liße er ime seine Herren darein reden, doch also, daß er in keinen Friden willigen wolte, sondern er wolte zuvorn mit dem Könige von Polen und seinem Erstgeborenen selbest persönlich reden. Diß brachten der Weitmöller und der von Sternberg an sie. Darumben sie großen Rate hatten, wie sie darumb nicht weren zu Felde kommen, und sonderlich, so als Matthias nicht wolte Friden ufnemen, dan in solcher Weise, gleich sam sie von ime weren genötiget. Es ware inen bitter und schwere, iedoch bezwange sie die große Not, und lißen das zusagen, und ward ein Tag geleget am Dinstage nach Martini, das war der 15. Tag Novembris, uf dem halben Wege zwischen iren Heeren und der Stat, bei Mochbor **) in das Feld.

Am Montage zuvorn lißen die Polen zwei Gezelte uffschlagen, ein großes uf zweien Säulen, das war der Prager, das ander war ein schwarzes. Matthias fragte die Ratleute zu Breßlau: ob sie auch ein solch großes hätten uf zweien Seulen? Sageten sie: Ja, die Stat hätte ein neues, und nicht mehr, wan der von Sternberg hatte die andern zwei. Dises große ward daselbst auch aufgeschlagen; es war sehr schöne, daran Matthias groß Wolgefallen hatte. Er liße auch

*) D. i. bereichern. **) D. i. das Dorf Mochbern bei Breslau.

sein Gezelt uffschlagen, das war von einem roten köstlichen Sammet mit eitelen seidenen Schnüren, dessen sich alle Polen wunderten. Es ward uf beiden Teilen Fride gegeben, allen und ieglichen, die dahin würden kommen. Matthias hiße die Hofeleute sich uf das allerzirlichste anrichten in iren Harnisch und Geschmeide, und rite früh aus der Stat am Dinstage, in einem grünen Röcklein, behaftet mit Perlen und Edelsteinen, seine Stifeln auch gar mit Perlen, uf seinem Hute einen teuren Kranz vol Vorspolin, und einen Pusch Reiger Federn, one Harnisch. Er hatte ein köstlich Schwert in einer goldenen Scheiden, mehr denn dreitausend Pferde mit ime, die er schickete in siben Haufen, in ieglichen bei fünftehalb hundert Pferden, in irem glanzen *) Harnisch. Groß silberne Fässel **) und Schwerte wurden da gesehen, vil Straußfedern und Reigerfedern. Jeglicher Haufen hilte vier Trometer; die Haufen musten in irer Ordnunge bleiben. Matthias kame vor uf das Felde zu den Gezelten, es war gar sehr kalt. Der König von Polen quame langsam, und brachte nicht mitte seinen Son; er brachte auch wol also vil Hofeleute und sehr rüstige, wan niemand torste aus seinem Heere. Dise zweene Könige bliben sitzen uf iren Pferden, und empfingen sich einander freundlich. Casimirus rite in Schwarz, in einem Zobeln Rocke, als ein Bürger, und hatte einen Zobeln Hut auf und eine Kogel ***) an. Er zoge seinen Hut abe, auch Matthias den seinen, und Matthias redete mit ime selbst, aber Casimirus durch einen Bischof. Deß wunderten sich die Polen, daß Matthias unbesprochen und selbest redete, sie verwunderten sich sehr der Hofeleute, die er hatte, sie meineten, er hette solcher Leute kaum uf ein tausend bei ime; sie wusten, wer zur Schweidnitz und wer zum Neumarkte war, auch wie vil in Polen uf Meseritz waren, darbei sie erkanten, daß es Zeit were, mit Matthia Friden zu stiften oder von dannen zihen. Matthias wolte in keinen Handel verwilligen, es müste denn der junge Vladislaus auch darzu auch persönlich kommen; darumb diser Tag abginge, und ward uf morgen zugesagt. Da dise zweene Könige von einander zihen wolten, da bate Casimirus Matthiam als seinen liben Brudern, er solte ihm einer Bitte geweren, und die als seine erste Bitte nicht versagen. Matthias sagte, er wolte es tun, nur daß es wider seine Ere nicht were und ime fügete zu tun. Casimirus bate, daß Matthias drei Tage wolte gönnen seinem Heere, Futter und Speise lassen frei nemen ufm Lande. Matthias sagete diß von Stat an zu, unbesprochen seiner Herren. Daraus die Polen erkanten, daß Matthias täte, was er wolte, und durfte nicht vil Rates suchen. Matthias sante gen Neumarkt, Schweidnitz und in Breßlau.

*) D. i. glänzenden. **) D. i. Gefäße,

***) D. i. eine Kapuze am Rock, um den Kopf zu bedecken.

Er liß gebiten bei Verlust des Lebens, daß in dreien Tagen niemand solte die Polen hindern in der Futterunge, und noch Speise zufüren, wo sie möchten, ausgenommen in die Stäte, da solte man sie nicht einlassen noch daraus verkaufen. Darumb die Polen dise drei Tage und Nächte sicher furen in den Furstentumben Schweidnitz, Jauer, Ligniz, Neumarkte, und brachten das Heere überal vol Stro und Heu, ungedroschen Habern und allerlei Getraide, macheten große Haufen, uf länger ligen. Alle Untertanen Matthiä scholden, flucheten und waren zornig. Es half nicht, dise drei Tage wurden gehalten.

Franze von Hag und Tettauer mit iren Rotten musten die Nacht gen Breßlau kommen. Darumb Matthias am Mitwoch nach Martini zum Tage zoge mit neun Haufen, vil trefflicher, denn gestern. Er selbest in eitel Weiß, sehr zirlich von Golde und Perlen, one Harnisch seine Person; die andern gar in Harnisch. Dises sahen die Polen und merketen, daß sie nichts möchten geschaffen wider Matthiam. Sie lißen auch vil Haufen kommen zu Rosse, daß ich nicht mehr Leute bei einander gesehen habe; allein dem Fußvolke ward geboten, in dem Heere zu bleiben. Vater und Sone kamen in ir Gezelte. Da gingen die drei Könige zu Fuße zusammen aus iren Zelten. Auf iglicher Seiten Matthiä und vor ihm gingen zwölf Platener *), die besten Herren, und hinder ihm der Mönch **), Bischof Rudolph, der von Sternberg, und zweene Herren aus dem Rate. Sie empfingen sich an einander brüderlich, redeten seuberlich mit einander, und Vater und Son namen zwischen sich Matthiam und füreten ihn in sein Gezelte. Darein er Vater und Son liße, selbest ging er in der Breßler Gezelte. Sein Gezelt hatte er sehr köstlich mit gülden Stücken umhangen, und mitten darein gesatzt eine Pfanne mit glüenden Kolen, dareine er vil Trociscos tate und räucherte wol umb der bösen Lufte willen. Er liße inen Trinken fürtragen und mancherlei Zucker, und redeten da mit einander bis in den Abend. Da wurden gegeben etliche Herren uf beiden Teilen, uf den Friden zu reden, die mitte in die Stat zogen von den Polen und Behmen. Matthias gabe auch die Seinen darzu, nemlich: Gabrielen, den Mönch, H. Zdenko von Sternberg, Georgen von Stein; auf der Behmen Seiten: Herr Herman Brzeseticz, Wilhelm Hrabsky, Peter Chulmetz, Benesch Weitmöller; an der Polen Seiten: Jacob Dambinzky, H. von Tarnow, Stenzel Ostrorog.

Dise Herren quamen in die Stat mit dreißig Wagen, die lißen sie vor Abend mit Brot und Bier laden, in das Heere zu senden. Die Fußknechte am Tore namen es gar, und füreten es vor das Rat-

*) Andere Handschr.: Pletener. Es sind wol Geharnischte gemeint.

**) Gabriel von Verona.

haus. Darumbe die Polen und Behmen uf die Stat zornig wurden. Inen ward nichts wieder, ward gegeben in die Spital und den Fußknechten. Sie baten König Matthiam umb etliche Wagen mit Speise, umb ir Geld zu kaufen, nur vor die Herren; deß erlaubete inen Matthias zwölf Wagen zu laden. Die luden sie warlich vol, sechse mit Semmel und Brot, und sechse mit Bier, und sendeten die in das Heere. Denselben Abend ward es verzeret, und wurden die Herren frölich darbei. Und in der Nacht entstunde ein Feuer in dem Heere überhaupt in das Geströh und Heu, das sie bracht hatten, daß inen mehr dan zweihundert Wagen verbranten. Gar vil Pferde und Leute da vergingen, vil Silberwerk von Schüssel, Fässeln, Schaiden zerschmelzeten sich, es war eine große Plage über die hoffärtige Polen und ketzerische Behmen. Alle Elemente plageten sie, die Luft ward inen vergiftet, sturben one Zal, das Wasser verschwand inen zu Grunde gefrierende, das Feuer hatte sie gestrafet, das Erdreich war also hart gefrören, daß sie ire Toten nicht mochten begraben. Es muste ein sehr gut Man sein gestorben, dene sie hätten in den Kirchhof begraben. Darumb gar vil Corpora von Leuten und Pferden da bliben ligen, und sie musten ufbrechen, und zogen an S. Elisabeth Tage bei Leubus an die Oder, harrende daselbst uf den Friden. Das Behmische Heer zoge heim in Behmen, bei der Landeshut.

Die Herren obgenant gingen täglich zu Rate. Der Legat ließe sie in keine Kirchen gehen; das inen verdrossen war. Sie sahen uf einen Tag dreihundert Polen tot aus dem Gefenguiß füren, und hinder den Popiken *) in der Schindegrube begraben; sie waren alle in einer Nacht erstícket in dem Keller vor Dampf. Alle Türme, wo man Gefangene halten mochte, waren zu Breßlau vol, und storben des meisten Teils, und erfroren auch gar vil, wan es war sehr kalt. Es geschahe, daß der König zu Polen einen Boten sante zu denen, die zu Breßlau ufm Friden solten reden. Dene fingen unsere Fußknechte, namen ime seine Pferde, und erschlugen ihn, funden bei ime des Königes und etlicher seiner Herren Brife, die da schriben: sie solten ehe besser Fride machen, wie sie möchten oder könten. Dise Brife brachten Matthiä gute Unterrichtunge, daß sie nach seinem Willen taidingen. Er tate inen Ere, er ließe Rennen und Stechen begehen. Die von Namslau sagten dem Könige, wie die Polen zum Bunzel ein Heere hetten gesamlet, und wären gut zu schlahen. Er sante an S. Catharinä Abend gen Namslau bei zweitausend Pferden, und ließe dasselbe Heere überfallen, und gar tot schlahen; bei tausend Pauren hatten sich dahin müssen legen an die Gräniz. Das Stätlein wurde auch gar ausgebrant. Matthias name mehr Schaden an Pferden, dan diselben

*) Andere Handschr.: Popken. Vergl. Band 1. S. 103. Anmerkung.

Leute wert waren. Es verdroß die Polen, sie torsten es nicht sagen. Die Fürsten, Herzoge Heinrich und Fridrich, lißen ir Volke von Meseritz heim kommen, so als die Polen inen an der Seiten lagen. Die Polen wolten Parchwitz, das Stätlein, stürmen, darvor sie großen Schaden namen und mit Schanden abzogen. Indeß ward der Fride beschlossen. Alsobalde die Polen das höreten, zogen sie bei Steinau über die Oder, da sie Furte gesuchet und Reisicht gesteckt hatten. Die Fischer kamen darüber des Nachts, und steckten die Reiser in die Teufe *) der Oder. Frue quamen die Polen an die Oder mit Wagen und Pferden geplatzt, und vil ertrunken, ehe die hindersten das gewar wurden. Ein ganz Jar darnach funden die Fischer ertrunkene Leute vil, die sie ausschutten, und Gold und Harnisch funden. Da die Polen über die Oder kamen, taten sie keinen Schaden mehr. Jederman zoge, wo er am nechsten und ersten heim kommen mochte, mit schönen Eren, als die Maid aus dem Sündenhause. Die Helfte sind sie nicht wieder heim kommen, auch die Behmen.

Der Friden aber, so gemachet worden, lautet also:

Wir Matthias, von Gottes Genaden, König zu Hungern, Behem, bekennen offentlich mit disem Brife, daß wir als ein christlicher König und als wir solten von unseres christlichen Glaubens wegen, stetiglich vor Augen [haben] die Wütung und das Morden, darmit der Türkische Kaiser, als ein Hauptfeind christlichen Namens, das christliche Volk betrübet und tötet, und täglich töten gedenket. Darumb sind wir in Meinunge, ime entgegen zu zihen nach allem unsern Vermögen. Und uf daß wir es desto füglicher tun mögen, haben wir uns von andern Krigen entlediget, und sind mit dem durchlauchtigsten Fürsten, H. Vladislao, des durchlauchtigsten Fürsten H. Casimiri, Königes zu Polen, Erstgeborenen, dem vornemlichsten Widerteil, über alle Zwiträchte, die wir bisher mit inen gehabt haben von unseres Königreiches wegen zu Behem, in etliche Articul getreten und eingegangen, als hirnach geschriben stehet.

Zum ersten ist beschlossen, daß von disem Tage bis uf den nechst zukünftigen h. Pfingstag aber zwei ganze Jar, und denselben Tag bis zu der Sonnen Untergang, bis in das siben und sibenzigste Jar unseres Erlösers der minner Zal, sol sein ein Friden und gütlich Anstand zwischen uns, König Matthia obgenant, unsern Prelaten, Fürsten, Banirherren, Ritterschaften, allen unsern Untertanen, und die uns verpflichtet sein, auch die mit uns Verbindniß haben und bei uns stehen und anhangen in dem Reiche zu Hungern und zu Behmen, an einem Teile, und dem genanten Herren Vladislao, allen seinen Pre-

*) D. i. Tiefe.

laten, Fürsten, Banirherren, Edlingen, Untertanen, ime verpflichtet, und die mit ime in Verbündniß sind und anhangen in dem genanten unserem Königreiche zu Behmen am andern Teile, also daß keiner wider den andern und die Seinen mit Fehde nichtes sol anheben, noch angreifen, noch durch andere zu tun, schaffen in keinerlei Weise, heimlich noch offenbar, umb keinerlei Sache willen, unter keinerlei Farbe, wie man das erdenken möchte.

2. Item, so als Herr Vladislaus, als das verderbliche Widerteil spricht, daß der allerdurchlauchtigste Fürst, H. Fridrich, Römischer Kaiser, und der durchlauchtigste Fürst, H. Casimirus, König, in disen Friden getreten ist, und so ferrer der ehegenante H. Kaiser mit seinen offenen Brifen, die in sich beschlißen alle und iegliche dise Articul dises Fridens binnen dreizehen Wochen von Dato dises Brifes sich zu disem Friden bekennen und neben ime darein treten wird, und geloben disen Friden in allen Punkten und Artikeln zu halden, vor sich und alle seine Untertanen seiner Erblande, und wird solche seine Brife binnen der genanten Zeit zu unseren Händen schaffen oder auf das Rathaus zu Preßburg lassen legen. Were es aber, daß er disen Friden nicht würde ufnemen oder binnen der genanten Zeit die Brife nicht legen, so sol gleichwol diser Friden zwischen uns, unseren Untertanen und Königreichen ehegenant an einem, und H. Casimiro, Könige zu Polen, und seinem erstgeborenen Son Vladislao und allen iren Untertanen und Herrschaften am andern Teile, unverbrochen festiglich bleiben stehen. Würde aber der genante Römische Kaiser in disem Friden neben Vladislao wollen stehen, und die Brife, als obbe rürt ist, darüber legen, so geloben wir König Matthias itzo als dan, dan als itzunder, mit ime und allen seinen Untertanen und allen, die an ime hangen, in seinen Erblanden und anderen seinen Herrschaften, gleich als mit den genanten Fürsten, Casimiro Könige, und seinem erstgeborenen Sone Vladislao, disen Friden zu halten, also doch, daß alle diselben Herren und Ritterschaft in des H. Römischen Kaisers Herrschaften, die unter unserem Schutz und Schirm stehen, auch itzunder in disen Friden sollen beschlossen sein, und daß ein frei sicher Zihen, Gehen und Abzihen nach alter Gewonheit sein solle allen Kaufleuten und allen andern Leuten durch Lande und uf Wasser des genanten H. Kaisers in das Reiche zu Hungern und andere unsere Lande, und wieder daraus in seine Lande und alle andere Lande.

3. Item, es ist beschlossen, daß diser Friden sol sein zwischen uns, Prelaten, Fürsten, Banirherren, Edlingen, Bundgenossen und Untertanen, die uns anhangen, auch allen unseren Herrschaften, die da sein in und unter unser Cron zu Behem an einem, und zwischen dem genanten Könige Casimir und seinem Königreiche Polen und allen seinen Herrschaften, allen Prelaten, Fürsten, Banirherren, Edlingen, Untertanen, und mit inen verbundenen und anhangenden am andern

Teil, und wir ufnemen disen Friden in allen Articuln, oben und hienach geschriben, mit dem genanten Könige zu Polen und seinen Untertanen.

4. Item, es ist beschlossen, daß alle Gefangene, weß Standes die seind, geschatzt oder ungeschatzt, die da gefangen sein in den vorigen Krigen oder in disem gegenwertigen bis uf disen Tage, an beiden Teilen, sollen itzunder von Stat an frei und ledig sein, allein ausgenommen Nicol Strzela.

5. Item, es ist beschlossen, daß wir die Schlösser und Festungen, die wir in Mähren und Slesien wider den vorigen Fridenstagen gewonnen haben, darumb, daß die uf denselben Schlössern den Friden nicht haben gehalden, sondern vil Schäden in Hungern, Slesien, Mähren getan haben, so von beiden Teilen ufs erste ein Tag zu Prage gehalten wird, sollen wir König Matthias mit voller Macht uf denselben Tag senden vor die gekorene Regirer in Behmen und Mähren, auch die, denen wir solche Schlösser angewonnen haben, sollen selbest oder durch ire volmächtige Machtleute daselbest vor inen uf denselben Tag gestehen, und wormit sie wider uns getan haben und schuldig erfunden werden oder wider die Unsern, sollen sie uns und den Unsern genug tuen, und wormit sie uns auch werden beschuldigen, wollen wir inen vor denselben Regirern auch gerecht werden allezeit, die ausgenommen, die solche Schlösser und Festen umbs Haupt oder Gefengniß gegeben haben, oder zu Pfande gesetzt haben, und sonderlich ausgenommen Herzog Hansen zu Jägerndorf, der mit unser Maj. ein ander Vornemen hat.

6. Item, daß die genanten Regirer uf dem genanten Tage zu Prage umb alle Schäden, hin und wider geschehen in denselben Fridenstagen bis uf disen Tag, richten und aussprechen sollen, nach Inhalt der Beschlißunge uf dem Tage zu Beneschow und darnach ufgenommen und bestätiget uf dem Tage zu Mähren.

7. Item, es ist beschlossen, daß alle die Schlösser und Festungen in Slesien und Polen, die da gewonnen oder besatzt sein von der Zeit, als König Casimirus und Vladislaus, sein Erstgeborener, itzunder die Slesie überzogen haben, wie solche Stellen eingenommen sein von beiden Teilen, die sollen wieder abgetreten und eingegeben werden binnen virzehen Tagen denen, derer sie geweset sein, und daß die, so darauf sind, sicher und ungehindert mit allen Gütern abzihen mögen an ire sichere Stellen; jedoch sollen sie ferrer nicht börnen noch verderben diselben Stellen, daraus sie zihen.

8. Item, es ist beschlossen, daß die funfzehen Personen, als H. Vladislaus in den Fürstentümbern Slesien ime anhangende saget, eines Teiles uns sollen angehangen haben, eines Teiles von uns abgetreten und an uns treubrüchig worden, die sollen in disen Friden auch beschlossen sein, die dan mit iren Namen, den edlen Herren Zdenko von

Sternberg, Wenzeln von Boschkowitz, Wilhelm von Hrabsky *) und Peter Khuldnietz **), durch den genannten Herren Vladislaum itzunder sollen benant werden, die sie uns auch sollen benennen aus den Untertanen Vladislai oder Casimiri Königes, oder aus denen, die sie meinen ire Untertanen sein solten, die mit uns verbunden sein, diselben sollen mit iren Landen und Untertanen in disen Friden auch mit und neben uns gezogen sein und deß gebrauchen one Hinderniß.

9. Item, es ist beschlossen, ob diselben funfzehen Personen gar oder ein Teil aus denen, die uns haben zugehöret und von uns abgetreten sein zu Vladislao, als er saget, die sollen in einer benanten Zeit, die inen die benanten Herren setzen werden, anssagen endlich und kennen, ob sie uns angehören und bei uns bleiben wollen, so sie das tun, sollen sie hirmit auch eingezogen sein. Deßgleichen, ob die fünf oder etliche aus inen, durch uns benant, sollen auch aussagen etliche binnen der Zeit, die inen von den genanten Herren gesetzt wird, ob sie bei Vladislao oder Casimiro Könige stehen und bleiben wollen, und sollen dan auch hirein gezogen sein.

10. Item, es ist auch beschlossen, ob die genanten funfzehen oder etliche unter inen sich bekennen würden zu Vladislao, sollen sie gleichwol gebrauchen der Freiheit und Gerechtigkeit als andere Slesier, also doch, daß sie und ire Untertanen, ob sie iemandem schuldig weren, des Rechten gestehen sollen, nach Gewonheit der Lande.

11. Item, es ist beredet, daß hinfüre, dieweil diser Friden stehet, kein Teil in Mähren, Behem, oder Slesien, sich nicht sol unterwinden noch ufnemen des andern Teiles Untertanen, oder beistehen in keiner Weise.

12. Item, daß allerlei neue Befestigunge, diser Zeit an beiden Teilen gemachet, sol abgetan werden in virzehen Tagen, und sollen in disem Friden nicht wieder ufgerichtet werden, bei der Buße des Fridbruchs. Es sollen auch die alden Stellen, die vormals Schlösser gewest sein, binnen disem Friden nicht wieder gebauet werden, oder was sie sein sollen, das sollen die Regirer entscheiden, und beide Teile sollen an irem Erkentniß Gnügen haben.

13. Item, ob die Untertanen aus den Landen, die wir drei Fürsten, Matthias, Casimirus, Vladislaus, haben, weß Standes die sein mögen, und umb was Sache das sein mag, fortan irgend ein Schloß oder Festunge ufrichten würden oder einnemen würden, oder auch von iren eigen, und daraus Schaden täten an den Gränzen, daß danne von Stat an uf schriftlich Anrufen die andern Fürsten binnen sechs Wochen zu Hülfe senden sollen deme, der da Schaden nimbt,

*) Andere Handsch.: Hrabien. **) Andere Handschr.: Chuldnetz.

dreihundert zu Roß und fünfhundert zu Fuße. Welcher das Volk nicht wolte senden, sol er binnen derselben Zeit gnüglich Geld senden. uf so vil Völker ein Virteljar zu versolden, zehen Gulden uf einen Reisig, und fünf Gulden uf einen Fußknecht. Und der Fürst, deme Schaden geschihet, der sol mit aller Macht darzu tun, als vor sein eigen Gut. Welcher aber nach solcher Ersuchunge in sechs Wochen das Geld nicht senden würde, so sollen die andern zweene Fürsten an einander helfen wider denselben, bis allen Dingen Gnüge geschihet.

14. Item, in Behem sollen sein zweene Regirer oder Beschirmer des Fridens, einer an unserem Teile, der andere an Vladislai Teile, die sollen ganzen Fleiß haben, daß diser Fride werde gehalten. Würde aber irgend einer in Uebertretunge darwider befunden, der sol mit Rate beider Regirer gestraft werden. Und ob es not täte, daß die Regirer ufgebôten, sollen die Herren, Ritterschaft und Stäte und alle Untertanen beider Teile wider denselben Uebertreter uffsein, und wer nicht uffsein würde, den sol man halden als einen Fridbrecher und Betrüber des gemeinen Gutes. Deßgleichen sol auch in Mährern sein. Und ob not täte, mit merer Macht ufzusein, so sollen wir und auch H. Vladislaus verpflichtet sein, ieglicher mit zweihundert Pferden und dreihundert Fußknechten zu Hülfe zu kommen, und nicht ufhören, denn bis zu endlichem Ausstreiten.

15. Item, es ist beschlossen zu merer Sicherheit dises Brifes, daß die Untertanen beider Teile in Behem mit iren eigenen Brifen und Sigeln, nach Laute einer Copeien hier gemachet, sollen geloben, disen Friden zu halden. Solche Brife sollen die Unseren legen zu H. Zdenken von Sternberg, und die Untertanen H. Vladislai zu des Hauptmans Handen, dene er setzen würde zwischen hier und Fabiani nechst kommende. Wer das würde verschmähen, sollen beide Teile wider denselben helfen als wider Fridbrecher. In Mähren sollen solche Brife der Unsern uf das Rathaus zu Brünne, und des andern Teiles in der Stat Hradisch geleget werden, in Slesien, Lusiz und Sechsstäten uf das Rathaus zu Breßlau. Wolden die genanten funfzehen oder ein Teil stehen bei Vladislao, sollen sie ire Brife legen zu Handen des Regirers, dene er in Behem setzen würde.

16. Item, in Behem in ieglichem Creise sollen zweene Hauptleute gesetzt werden, einer von einem, der andere vom andern Teile, als auf dem Tage zu Beneschow ist geordnet, die allen Einwonern daselbsten Gerechtikeit helfen sollen. Entstünde aber etwas, deme sie möchten widerstehen oder entscheiden, sollen sie Zuflucht haben zu den gemeinen Regirern, der denn endelich Recht an unser beider Stat tuen und helfen sol.

17. Item, es ist beschlossen, was da anlanget die Widerkerunge der Güter in Behem, von beiden Teilen sol gehalten werden, als uf dem Tage zu Beneschow ist beschlossen, und als daselbest uf dem Tage

zu Slana solte ferner ausgesprochen sein worden, das sol itzunder zu Prage uf dem nechsten Tage ausgesprochen werden durch die Regirer.

18. Item, daß alle Abgedinge von disem Tage anzuheben, sollen fortan nicht genommen werden. Item, alle, die nicht Herren haben und eigener Zerunge gebrauchen, die sollen nicht uf den Dörfern noch in offenen Stäten ligen, sondern in den beschlossenen guten Stäten, uf daß sie nicht Schaden tun. Würde iemandes das nicht halten, sol man [ihn] strafen als einen Fridbrecher und Betrüber gemeines Gutes durch die Hauptleute desselben Creises.

19. Item, wer dem andern aus eigenem Torste *) Schaden täte, heimlich oder offenbar, den sollen alle andere strafen, niemand sol ihn ufnemen, noch uf seine Feste lassen, auch nicht Geleite geben, noch entschuldigen oder verantworten, und sonderlich die Bremmer **). Wer darwider täte, dene sol man überantworten dem Hauptman desselben Creises. Ob diß der Ufhalter würde vorsagen, sol man wider ihn uffsein, als wider einen Fridbrecher und Störer oder Betrüber des Vaterlandes, sondern wer zu dem andern zu tun hat, der sol ihn vor seinem Richter vorklagen und Recht nemen.

20. Item, daß alle Straßen in und aus Behmen, die von Alders gezogen sind, sollen iederman frei sein, und alle neue Zölle, uf dem Lande und Wasser gemachet, sollen absein, ausgenommen der Zol zu Ostromierz des H. Zdenken von Sternberg, von ieglichem Bunde Holze einen weißen behmischen Groschen.

21. Item, in allen Dingen sol man halden die alde Gewonheit bei den Hofetafeln des Königreiches Behem, als das in fridlichen Zeiten gewest ist, und die da haben Cammerzinse, die sollen derer gebrauchen, und tun darmit wider den Cämmerer oder das Recht nicht.

22. Item, so der Hauptmanne einer übertreten würde, der sol sein pflichtig, zu antworten vor den Regirern.

23. Item, es ist beschlossen, daß aus dem Königreiche Behem niemand sol eigen Fehde anheben wider die umbligende Fürsten und Lande, sondern mit Rechte der Regirer sol ein ieglicher lassen schreiben, und nach irem Rate sich halten, uf ieglichem Teil zweene Freunde zu geben, ob die nicht könden, einen Oberman zu kisen, der sol es denn verrichten. Und wiederumb, so iemand in die Cron zu Behem Zusprüche hette, sollen die Regirer endlich Recht helfen.

24. Item, ob unter uns dreien Fürsten einer dem andern Schaden täte oder tun liße in disem Friden, in was Weise das geschehen möchte, deme sollen die andern Fürsten über ime helfen, und deme, dem Schaden geschehen, beistehen.

---

*) D. i. Wagnis, Keckheit. **) Vielleicht: Brünner.

25. Item, es ist beredet, daß diser Friden unschädlich sein sol dem ewigen Friden, zwischen uns und unserem Königreiche an einem, und H. Casimiro und seinem Reiche zu Polen gemacht am anderen Teile, und derselbe ewige Fride sol in allen Articuln unverbrüchlich gehalten werden.

26. Item, in allen obbeschribenen Articuln dises Fridens, wir Matthia obgenant haben ausgezogen und ausgenommen allenthalben und gänzlich den Gehorsam unseres h. Vaters, des Babstes, als ein ieglich christlich Fürste das schuldig ist, doch also, daß diser Friden sol gehalten werden in allen Articuln unverbrüchlich. Und wir Matthias obgenant geloben bei unserem königlichen Worte, disen Friden, wie oben ausgedrucket ist, stät und feste zu halden, mit alle den Unsern, und die uns angehören und in Verbündnissen mit uns stehen, one alle Betrüglichkeit. Und dessen zu Gezeugnisse so haben wir unser königliches Sigel an disen Brif lassen hengen, der da geben ist zu Breßlau, am Tage Conceptionis Mariä Virginis. Anno Domini 1474.

Es ist alhir zu merken, daß die Polen umb des Fridens willen mit den Behmen nicht hätten dürfen die Slesia überzihen und ausbörnen, sie weren ferre eines besseres zu Czenstochau bekommen *). In disem Friden wolte Matthias Vladislaum nicht einen König zu Behem nennen, darum der Friden gar nahende abgangen wäre. Item, die gefangenen Bürger von Breßlau, die da in Polen bei Cracau hatten bei dreißig Wochen gefangen gesessen, die muste man ledig lassen, sonsten wolte Matthias den Brif nicht sigeln noch disen Friden geloben zu halten, sie hetten sonst im Gefengnisse müssen sterben. Item, Matthias gebote den Seinen, uf **) Meseritz zu räumen und gen Breßlau zu kommen. Hette aber Matthias Gelegenheit dises Schlosses gewust, er hette es nicht übergeben, hette ehe den Friden verlassen; es bereuete auch ihn und die Seinen hernacher gar ofte. Item, wer die funfzehn sind gewest nach Inhalt der obberürten Articul; diß sind ire Namen: Hans Schelndorf ***) ufm Fürstenstein, Hans Zedlitz, Röchlitz genant, ufm Lehnhaus, Hans Zetteritz ufm Neuenhaus, Georg Zetteritz ufm Konast, Nikel Streit, Kreppel genant, Nikel Schelndorf zu Pankendorf, Nicol von Peterstorf, Hans Passolt von Kentichen. Diese alle sind tegliche Straßenräuber, hausen und hofen Dibe und Feinde der Lande, haben Matthiä vormals Gehorsam und recht Treue

*) D. i. theilhaftig geworden. **) Vielleicht: auch.

***) Andere Handschr.: Schellendorf.

geschworen, und sind an ime treubrüchig worden. Item, Herzoge Heinrich zu Glaz, Herzog Johan von Ratibor, Herzog Johannes von Jägerndorf, Herzog Przimko von Tost, Herzog Johannes zu Sator, Herzoge Kosken *) zur Freienstat. Item so hatte Matthias genant fünfe, die er neben sich hatte gezogen, Herzog Carlen von Burgundien, Herzog Heinrichen von Glaz, den Bischof von Passau, den Bischof zu Heilsperg in Preußen, und die Stat Eger. Ein fromer Fürste, Herzog Heinriche zu Glaz, waschende auf beiden Bänken. Der Römische Kaiser legete seinen Brif, und trate mitte in Friden. Aber er war in disen Krigen stille gesessen, zoge nicht in Hungern, als er gelobet hatte den Polen, sondern liße sie in Hosen baden.

Als nun die Polen und Behmen aus dem Lande quamen, da zogen Matthiä Volk zu Rosse und Fuße, wo sie hatten gelegen, gen Breßlau, und warde da ein großmächtig Volke. Alles, was sie in der Fürsten Lande zur Oelse, Wolau, Wartenberg funden, das namen sie. Die Stat Trebnitz und andere offene Stätlein beraubeten sie, nichts konte zu Breßlau uf den Markte kommen, es warde alles vor den Toren weggenommen, und eine lange Zeit war in Breßlau nichts zu Markte. Der König und seine Herren musten schmal essen. Die Bürger und Bürgerinnen musten nicht gute Gerichtelinne essen, denn was die Heerleute brachten und gestolen hatten. Es warde das Land geringes umb Breßlau uf zehen Meil alles wüste. Kein Mensch noch Viehe warde gesehen. Alles warde es den Breßlern Schuld gegeben, Schelden und Fluchen musten sie ufnemen, sie musten auch wol zusehen, Tag und Nacht Hute halten, daß die Trabanten in die Stat nicht gingen. Jedoch lage die Stat vol Hofeleute und Herren, die in allen Herbergen Gewalt taten, etliche Wirte töteten, die Wächter des Nachtes uf den Gassen ermordeten. Niemand wolte wachen, alle Stunden war zu warten Ufleufte und Einleufte, Leib und Gut war allen Breßlern verloren. O wie gerne hetten die Breßler gesehen Friden und Sicherheit, die inen ganz teuer war; sie waren frembde elende Gäste. Ob sie wol ofte dem Könige klageten, es wurde alles verlachet und verspottet. Sie musten vom Könige und seinen Herren vil schmälige Worte hören, daß auch die Ratmanne nicht mehr klagen wolten, es geschehe, was da wolte. O klägliche Morde, o klägliche Mißbräuche und Beschämen der Jungfrauen und Frauen. O Breßlau, du woltest vor Zeiten nicht Friden mit Eren ufnemen, o Breßlau, du woltest ia krigen, und deinen Ratleuten nicht folgen; itzunder hettest du gerne gefolget, es war zu späte. Vermaledeiet sei die Gemeine, die irem Rate nicht gehorsam ist. Die umbligenden Nachbaren vil und one Zal santen ire Entsagbrife gen Breß-

*) Andere Handschr.: Kostken.

lau, umb ire Schäden, die inen geschahen von den Hungern, derer sie sich an den Breßlern wolten erholen. Sihe, Breßlau, worein du kommen weresst umb Kriges willen, daß du nicht wolteſt Friden haben, sondern unmögliche unweise Krige füren. Und daß du diſe Zeit nicht in Grund verderbet und eingeäschert biſt, das soltu Gotte zuschreiben, als da er Lazarum lebendig machete. Du wareſt tot in den Händen der zerreißenden und wütenden Löwen, dich aber erlöſete Gott als Danielen in der Gruben von den Löwen. Und diß alles geschahe nicht von deinen Feinden, die itzunder ferre von dir geflohen waren, sondern von denen, die deine Freunde und Helfer solten sein. Jedoch so sie nicht da geweſt weren, die Feinde hetten dich verschlucket und zurrüttet, daß ein Stein uf dem andern nicht were bliben. Welcher Bürger diſe Zeit sein Hab und Gut nicht daheimen hatte, oder weg hatte geschicket, der dauchte sich gar selig. Diſe betrübte Zeit wärete, bis Matthias wegzoge. Warlich, es iſt eine weise schöne Rede: Nahen gefreundet, und ferren geharret. König Matthias beſante alle seine Untertanen in Sleſien, Ober und Nider Luſiz, und bate ſie umb Rate, wie er die Lande in Friden möchte behalden. Jme warde geſaget: er were König und Herre, wie er mit seinen Herren und Räten erkennete für das beſte, wolten ſie gehorſam sein. Darumbe Matthias nach etlichen Tagen diſe nachgeſchribene Ordnunge in der Samblunge liße leſen, alſo:

Der durchlauchtigſte und großmächtigſte Fürſte, Herr Matthias, zu Hungern, Behem, König ꝛc., wollende aus Pflicht seines königlichen Amptes diſem Königreiche, Fürſtentümbern, Landen, Weichbilden und Creiſen in Sleſien und den Fürſtentümbern Schweidnitz und Jauer, und dem Marggraftumbe von Ober und Nider Luſiz, zu einem fridſamen Regiment gedenken, uf daß ein ieglicher nach seinem Stande des Fridens und der Gerechtikeit ſich möge freuen, hat S. Maj. ein gemeines Geſpräche allen Fürſten, Edlen, Landleuten und Stäten der obberürten Lande geſetzet, itzunder uf Luciä gehalten. Darauf perſönlich zuſammen sein kommen: der hochwürdigſte Herr Rudolph, Biſchof zu Breßlau, die hochgeborenen Fürſten, Niclas zu Oppeln, Cunrad der Weiße zu Wolau, Przimko zu Teſchen, Henrich zu Großen Glogau, Fridrich zur Lignitz, Herzogen in Sleſien, und der anderen Herzogen und Fürſten in Sleſien Räte, Bantrherren, Ritterſchaft, Edlingen und Bürger der obgenanten Fürſtentümber und Lande. Mit denen allen und mit irem Rate, Willen und Jaworte, nach etlichen vorgehabten Handlungen, zu Fride und Ruhe der genanten Lande hat S. Kön. Maj. diſe nachgeſchribene Artical geſetzet und geordnet.

Zum erſten ſetzet S. Maj. einen gemeinen Hauptman im Namen und an Stat Sr. Kön. Gn., den edlen und wolgeborenen Herren Stephan von Czapolien, Graven von Czips, in den obgenanten Landen, Fürſtentümbern und Creiſen, deme alle Fürſten und Lande

obgenant getreulichen beistehen sollen, als sie sich dessen zu tun erboten haben, in allen den Dingen, was dem Ampt seiner Hauptmanschaft gebüret, und ime als dem König selbesten in allen Nöten der Lande wider allerlei Betrüber dises Fridens und des Rechtens in den obberürten Landen beständiglich und festiglich zu helfen und ime gehorsam sein und nach seiner Befelunge mit Macht uf zu sein, nach deme die Sache sich heischen würde, nach desselbigen Hauptmans Rate und Befelunge, ieglichem eine Zal Volkes ufzusetzen, als er nach Gelegenheit der Sachen erkennen wird.

Und ob es geschehe, daß die Behmen oder Polen irgend ein Land angrifen würden, oder einen Creis, oder Weichbilde, oder einen Fürsten, deme von Stat an derselbe Fürst, Land oder Creis sol uf sein one Säumen, ehe sie sich stärken, und würde inen Hülfe not sein, so sol der gemeine Hauptman ime zu Hülfe kommen, und mit sambt anderen Fürsten und Landen one Säumen uf sein und zu Hülfe kommen. Und zu solcher Hülfe zu tun, hat die Kön. Mai. geboten, und wil gehabt haben, daß alle Fürsten, Lande und Stäte darzu sollen verbunden sein und zu tun pflichtig sein, und welche das nicht tuen, die sollen gestrafet werden als Feinde des Fridens und Libhaber der Betrübniß und Verterber des Vaterlandes.

Item, S. Kön. Gn. setzet, daß die offenbaren Staßen sollen sicher und frei sein allen und ieglichen, die darauf wandern, und daß man den Kaufleuten allen und ieglichen rechte Gunst sol erzeigen, daß auch ein ieglicher Fürste, Hauptman oder Voigt in seinem Fürstentumb oder Gebite, auch die Stäte in iren Weichbilden, sollen die Straßen, Wege und Stege sicher halten, beschirmen und handhaben, vor allen Feindschaften, Unrechten und Gewalt.

Item, ob iemandes in eines Fürsten, Hauptmans, Voigtes Stat oder Gebite beraubet oder vorgewäldiget würde durch iemandes, der demselben Fürsten, Hauptman, Voigt, Stat angehörete, so sol derselbe Fürste, Hauptman, Voigt oder Stat als ein Sachwalt antworten und genug tun. So aber solcher Raub oder Gewalt durch einen Frembden beschehen würde, sol man pflichtig sein, denselben dem gemeinen Hauptman melden, und ime gleichwol nachfolgen, und auch allen denen, die demselben Rauber und Vorgewäldiger Gut, Rate, Hülfe, Behausunge, Speise, Trank oder andern Zuschub tun würden, oder getan hetten, oder die ihn wüsten, und nicht melden wolten, die sollen, als der selbst schuldiger selbst alle gestraft werden, und darzu alle ire Güter verliren, darvon man dem Beraubten und Vorgewäldigten gänzlich sol Genügen geschehen.

Item, die Kön. Maj. hat gesetzt, ob irgend ein solch Straßenräuber oder Straßenvorgewäldiger würde erfunden, der sich mit einem Fürsten, Hauptman, Voigt oder Stat wolde behelfen, der sich uf einem Schloß oder Festen wolde beschützen, danne, so es not würde tun, sol

man des gemeinen Hauptmans Hülfe anrufen, und der Hauptman sol danne pflichtig sein, uf zu sein wider diselben Räuber und Beschädiger, und alle sollen ime darzu Hülfe tun und nachfolgen, bis zu endlicher Ausstreitung desselben.

Item, daß die offenbaren Straßen vor allen Dingen sollen frei sein von allen neuen und unrechten Zöllen und Schatzungen, und sonderlich von denen, die da ufgesetzt sein von den Zeiten Königes Ladislai seliger Gedechtniß, und daß auch niemand keinen Kaufman noch andere Leute beschweren sol, ausgenommen mit den alden Zöllen, die von Recht und Gewonheit im Lande ufgesetzt und gehalden sein, bei Verlust aller seiner Güter, die auch von Stat an der königlichen Cammer sollen verfallen sein. Und ob auch iemandes die alden Zölle unrecht und nicht von alder Gewonheit hette genommen, der sol sie wieder in alde Gewonheit setzen, sie also zu nemen.

Item, nachdem es beschlossen ist in dem gemeinen Friden zwischen den Königreichen, daß niemand, weß Standes er ist, etwas anheben sol wider den andern, auswendig dem Rechten, würde aber iemand darwider tun, derselbe sol itzunder als ein Feind der Lande gehalten sein, und wer einen solchen hauset, hofet, oder Förderung tut, so er von dem gemeinen Hauptman oder Voit oder Stat vormanet würde, binnen dreien Tagen denselben zu des Hauptmannes Händen nicht überantwortet, danne so sol derselbige auch als ein Feinde und Vorderber der Lande gehalden werden, und man sol zu ime tun, und alle seine Güter nemen in die königliche Cammer, deßgleichen sol auch geschehen mit den Dröwern, Börnern und iren Behausern.

Item, als bishero wol ist erkant, wie aus neuen Ufrichtungen und Festungen etlicher Stellen vil Raub und Schaden geschehen sein, hat die Kön. Maj. gesatzt, daß fortan niemand solche Possatken oder neue Feste sol anrichten, auch die alden nicht befestigen, one sonderliche schriftliche Erlaubunge Königlicher Majestät. Wer darwider tut, sol man von Stat an darwider ufsein, ob es not würde mit Hülfe des gemeinen Hauptmannes und aller andern, bis derselbe gewonnen und ausgestritten wird.

Item, die Kön. Maj. hat gesetzt, daß hinfüro kein Mensch, weß Standes er sei, sol bei ihm keinen Feind der Lande behausen, auch nicht Fälscher, Dröer, Brenner; wer bei ime solche Leute hette, der sol sie von Dato dises Brifes in dreien Wochen von ime erlauben zihen lassen, und ob sie das nach Ausgang der dreien Wochen nicht täten, sol man sie gleich halten als diselben bösen Leute, und der Fürst, Hauptman, Voigt, oder Stat, da sie sein, so wider sie tun, als wider Betrüber des gemeinen Gutes und des Vaterlandes, und ob es not täte, mit Hülfe des gemeinen Hauptmans.

Item, als die Kön. Maj. zuvoran geordnet hat, daß die Kaufmansschätze aus der Slesia in Hungern und wiederumb aus Hungern in Slesien Vorgang haben sollen, hat darumb S. Kön. Maj. gesetzt, daß die Fürsten, Hauptleute, Voigte, Stäte, wordurch sie zihen, sollen die Straßen sicher halden und beschirmen, und sonderlich Herzog Niclas zu Oppeln, Herzog Johannes zu Ratibor, und Herzog Przimke zu Teschen, wan durch ire Lande die Kaufleute zihen; und das ist zu verstehen von den Kaufleuten, die daselbest hinzihen wollen uf Teschen; aber die uf Trentschin zihen, sollen die Straßen beschützet werden von Bischof Rudolph zur Neiße, Herzoge Hans zu Leobschütz, unde Herzoge Victorinus zu Troppau und Herren Heinrichen zu Gitschin *).

Item, die Kön. Maj. hat ernstlich geboten, daß keine Leute, die nichts eigenes haben, uf den Dörfern nicht ligen sollen, noch in offenen Stätlein; sondern man sol sie weisen in die befesten, festen Stäte, da sie umb ir Geld zeren, doch daß sie da one Schaden ligen. Wer aber aus eigenem Willen solch Volk in offenen Stellen läst ligen, so sol derselbte, so sie aufhalt, one Widerrede als ein Feind und Störer des Fridens und als ein Landesfeind gehalden sein, und wider ihn sol ein iederman pflichtig sein ufzusein.

Item, die Kön. Maj. hat ernstlich geboten und verboten, daß niemand solche Leute bei seinen Schlössern oder Festen sol haben; wer darwider tun würde, der sol gestrafet werden, als in dem nechsten Articul gesetzet ist, als ein Landesfeind und Störer des Fridens.

Item, als aus Wandelung der Münze folget Schaden der Lande, darumbe hat S. Kön. Maj. gesetzet bei der Münze dise nachgeschribene Articul, die da sollen gehalten werden. Zum ersten, daß die königliche Münze nach der ersten Aussetzunge, am Korn, an der Wage oder Schrot und an der Zal sol fortan gemünzet und genommen werden oberal in den Landen der Nider Slesie, und in den Landen des Bischofs zu Breßlau, und der Fürsten zu Oppeln und des weißen Herzogen, Herzog Heinrichs, Herzog Fridrichs, in den Fürstentümbern Schweidnitz und Jauer, und auch in dem Marggraftum Ober und Nider Lusitz, und in den Fürstentümbern Sagan und Prebus. Und von dem Tage anzuheben, so es zu Breßlau wird ausgerufet, und von demselben Tage darnach in dreißig Tagen, sollen alle obgenante Fürsten und Lande in iren Stäten und Gebiten auch deßgleichen lassen ausrufen, auch deßgleichen die Stäte, und ein ieglicher Landman in seinem Gebite, und daß ein ieglicher sein Geldes Zinse mit derselben Münze oder nach irer Würde sol pflichtig sein zu bezalen, und dan sollen von Stat an alle alte Münzen gar mit einander ufhören und

*) Andere Handschr.: Girschin.

vorschlagen sein. Item, ob iemandes solches Ausrufen nicht würde tun, oder die genante Münze nicht gebiten zu nemen, den sol man vor einen Ungehorsamen Irer Maiestät halden, und als einen Landesfeind durch den gemeinen Hauptman strafen, darzu alle andere Fürsten, Lande und Stäte helfen sollen, one alle Widerrede. Item, wer ober die gesetzte Zal mehr wird nemen vor einen Gulden denn virzig Groschen, und wird dessen überwunden, der sol durch den Fürsten, Hauptman, Voit oder Stat desselben Gebites schwerlich gestrafet werden, auch bis zum Verfallen aller seiner Güter in die königliche Cammer. Item, die Fürsten, nach Inhalt irer Privilegien, mögen lassen Heller schlagen, doch daß sie auf gleich Korn und Schrot mit den königlichen Hellern sollen geschlagen werden; und uf daß darbei nicht dürfe Betrüglichkeit geschehen, sollen alle quatuor tempora am Mitwochen der Fürsten Münzmeister zusammen kommen mit dem Münzmeister und Probirer Königlicher Majtstät, und mit genauer Probe eines ieglichen Münze aus der Kaufleute Beutel probiren, und wo dann Falschheit gefunden wird, sol man den Münzmeister strafen als recht ist.

Alle obgeschribene Articul, Ordnunge und Beschlißunge haben alle Fürsten, Herren, Lande und Stäte obgenant ufgenommen und stäte unvorbrüchlich gelobet zu halten bei Treuen und Eren, und dessen Gezeugniß ist das königliche Ingesigel hiran gehangen, und der obgenanten Herren, Fürsten, Lande und von Stäten Ingesigeln.

Dise obgesatzte Ordnunge ward nicht gehalten, auch der Fride zwischen den Königen nicht. Matthias tate allen Fleiß uud Ernst, daß die Münze möchte gehalden werden, befale die den Breßlern, die sie auch meineten zu halden nach seinem königlichen Befel. Aber so S. Kön. Maj. den Fürsten erlaubete, Heller zu schlagen, muste seine Münze nicht Vorgang haben. Die Fürsten schlugen die Lande vol Heller, daß sie selbest aus irer Münze eine Mark vor den Gulden gaben, wie solden dan die Breßler den Gulden behalden uf virzig Schilling Heller. Darumb zu Breßlau die Münze in dreien Monden ufhören muste, dadurch die Stat großen Schaden empfing. Es solden alle alde Münzen vorschlagen sein worden; das die Fürsten nicht taten; in den Landen Jauer und Schweidnitz aber die alde Münze gangbaftig blibe. In Ober und Nider Lusiz ward dise neue Münze nicht genommen, denn der Meißnischen Münze gleich, ein Schock Groschen vor einen Gulden. Daraus wol ist zu merken, wie man sich hilde gegen Matthia. Denn, alsbalde er zu Breßlau abschide, war alle Ordnunge ab, der Friden ward täglich übergriffen, die Plackerei erhube sich, als hernacher wol wird verstanden werden.

1475.

Anno 1475, am Tage nach der h. drei Könige Tage, besante Matthias den Rat und die Gemeine zu Breßlau uf seinen Hof, in Gegenwärtikeit der Fürsten in Slesien, der Landleute und Stäte Schweidnitz und Jauer, und viler andern frembden Gästen, und liße fragen durch Georgen von Stein: wie es dar kommen, oder was die Sache wäre, daß die Stat Breßlau also verdürbe, die doch vor Zeiten in vil Reichtümbern und Freuden geblüet hätte? Darauf wolte man wissen Antwort. Der Rat mit der Gemeine einträchtiglich sageten: es were der Krige Schuld, sie hetten bei neunzehen Jaren große schwere Krige gefüret wider die Ketzer, umb des christlichen Gehorsams willen; ire Jarmärkte und Handel lägen darnider, der Kaufman würde beraubet, gefangen, und könde schier auf keiner Straße sicher sein. Es war eine fremde Frage von Matthia, so doch ganz offenbar ist, als die Sonne zu Mittage, was Breßlau gelitten hat, wie zu großen verderblichen Schäden es kommen. Warumb fragete dan hier Matthias? es muste ein ander Bedeuten haben, ob villeicht hätte mögen Zwitracht erkant werden. Etliche böse Leute libkoseten dem Könige, und gingen uf Zwiträchte; und sonderlich einer, der vor Zeiten zum Neumarkte faste zu Schanden sich hatte erzeiget, als ich oben von ime gesatzt habe *). Aber es geschahe zwischen dem Rate und der Gemeine keine Klage. Darumb Matthiä Frage ferner nicht ward volfüret, sondern er liß sagen: er wolde uf Weise und Wege gedenken, dadurch dise Stat wieder solte zu Besserunge kommen. Da ward ime von Arm und Reich demütiglich gedanket.

König Matthias zoge aus Breßlau am Freitage nach der h. drei Könige Tage gen der Schweidnitz, und liße ime am andern Tage die großen Büchsen aus Breßlau nachfüren, name mit ime bei anderthalb tausend Pferden und zweitausend Drabanten, mit seiner ersten Wagenburg, und liß das andere Heer gar wegzihen aus Breßlau. Das hube an zu zihen an demselben Freitage bis darnach uf den Dinstag. Niemand glaubete, daß Matthias so vil Volkes solte gehabet haben. Des meisten Teiles zogen sie durch Breßlau, ein Haufe nach dem andern. Da waren die Reichkramen beschlossen, auch das Kaufhaus, und mit vilen Leuten im Harnisch besetzet. Großen Fleiß und Ernst musten da die Bürger haben mit dem Durchlassen nach Befelunge des

*) Vergl. oben S. 184.

Königes zu bewaren die Stat. Es war ein groß Wunderwerk Gottes, daß da so vil Leute eine lange Zeit hatten bei einander gelegen, großes Feuerwerks gepflogen, daß doch nie kein Brand in der Stat noch Vorstat sich begabe; so es geschehen wäre, gar große Gefärlichkeit wäre der Stat entstanden. Vil großer Wunderwerke tate Gott, der da behutte, daß kein Uflauf unter so vil Volkes nie entstunde, und doch darnach tegelichen range. Matthias zur Schweidnitz handelte zu Friden und Eintracht, und daß er etliche untreue Leute hätte mögen from machen. Er hätte gern den Fürstenstein und Lehnhaus gelöset; das er nicht konte erfolgen. Er ließe diselben ufm Fürstenstein und Lehnhaus zu der Lande Gerichte laden, nach des Fridens Laute; sie kamen nicht. Darumbe Matthias den Fürstenstein berante mit Büchsen und Störmen, daran großen Schaden täte, und hätte den in Kurzen gewonnen. Da waren die Landleute, und überbaten den König abzuzihen, und gelobeten vor Hansen Schellendorf, er solte sich fridlich und erbarlich gegen allen Landen halden. Aber alsobald S. Kön. Gn. wegkamen, war es also *) vor. Polkenhain und Neuenhaus löfete der König zu seinen Händen.

Am Tage unser liben Frauen Lichtweihe kame Matthias wieder gen Breßlau, und darnach am Sonnabende kamen zu ime etliche Sendeboten vom Könige von Neapolis und von Venedig, die er gar zirlich ließe ufnemen. Sie brachten ime gar große Erunge von seiner zukünftigen jungfräulichen Braut, etliche köstliche königliche Kleidunge; darmite der Erzbischof Barensis, diser Botschaft Obrister, [ihn] in der Kirchen zu S. Elisabeth anzoge, mit großen vorgehabten Solennitäten. Er hilde mit inen und mit den Fürsten und anderen Herren eine fröliche Fastnacht mit Rennen, Tanzen und allen Freuden. Am Dinstag nach dem Sontag Invocavit kamen ime aus Hungern fröliche Botschaft, daß die Seinen an S. Pauls Tage, des ersten Einsidels, an der Sauw in Sclavonia zwanzig tausend Türken hatten erschlagen, und des Türkischen Kaisers Sone einen gefangen mit vilen anderen großen Herren. Das Matthias uf allen Predigstülen in Slesia ließe vorkündigen, Gotte danken, schöne Messe singen. Am Montage nach Invocavit satzte Matthias einen neuen Rat, Ratmanne und Schöppen. Darein sich einer wieder drange, als er darnach selbst bekante, der zuvor umb seiner Untugend daraus wurde gesatzt. S. Kön. G. satzte eine neue Ordnunge, wie man fortan alle Tage am Aschtage einen neuen Rat solte kisen, dadurch, als er meinete, die Stat wieder solte zunemen. Solche Köre gingen also zu, daß am Mitwoche vor Fastnacht alle Kaufleute uf das Rathaus müssen kommen, und aus inen vier und zwanzig kisen. Und diselben vier und

*) D. i. als, wie.

zwanzig Gekorne darnach am Freitage vor dem Aschtage kommen uf das Rathaus, und kisen auch vier und zwanzig aus den Zechen, und dise acht und virzig darnach am Aschtage mit samt den Ratmannen und Schöppen kisen einen neuen Rate. Zum ersten siben Ratmanne, wan der König behilde ime Macht, den achten als den eldisten zu setzen und abzusetzen, darnach die eilf Schöppen mit eingelegten Zeddeln, als das in dem Privilegio, darüber gegeben, klärlich ausgedrucket ist. Das schöneste, beste und trefflichste Privilegium der Stat warde gebrochen, es half sie nicht alles ir schwer Darlegen, Treuwe, Koste, Zerunge, gegen ime getan. König Matthias verhörete einen ieglichen Kläger wider die von Breßlau, und ich sahe nie, daß sie wären recht erkant worden in allen iren Gerechtikeiten. Der Abt zu unser liben Frauen, der abgezogen hat der Stat nahend den ganzen Sand, der Abt zu S. Vincenz, der abzeucht die Wälde von der Stat ober alle Brife, die die Stat darüber hat, were wider die Stat gerecht bliben, hätten die Ratmanne die Sache nicht lassen fallen. Die Breßler erfolgeten wenig Gnade, nichts genossen sie ires großen Leidens, Schadens, Koste, Steuwer, Mord, Brandes; es ward inen mehr zu Ungunst denn zu Gute gewandt. Ich kann nicht wissen, wie sich eine solche Stat halten solte, dardurch sie möchte Gnade von irem Könige erwerben, denn daß sie untertänig sein und Geld geben, das die Ritterschaft vorzeret. Wie mirs ergangen hat, daß ich solte gefraget sein worden durch Pein, welcher im Rate und Bürgern polnischte, durch Verräterei darkommen, lasse ich bestehen umbs besten willen, und danke Gott, daß es nicht geschehen ist. Ich hätte in Warheit uf niemanden mögen sagen, denn Ere und Gutes. Dise Stat tate in rechter Treue mehr an Sr. Kön. Gn., denne alle Fürsten, Lande und Stäte. Die königlichen Räte hilden den Ratmannen ofte vor, wie sie nicht hätten wollen Friden haben: wäre darumb billich, daß die Breßlauer Unfridens genug erfolgeten. Auch musten sie ofte hören dise Worte: Ir habet den Tanz geheget, ir müsset den Pfeifern und Lautenschlägern lonen; man muß euch also anrichten, daß ir fort mehr solche Türstigkeit nicht an euch nemet, mit Königen zu krigen, Königen nicht gehorsam zu sein, Könige Ketzer zu heißen. Dem Babste gebüret, Ketzer zu erkennen, und nicht euch, Bauern von Breßlau. Man sols mit euch machen, daß andere Stäte lernen Gehorsam halden, irer Narunge warten, Fridens begeren, und mit Krigen unverworren sein. Es war zu diser Zeit der mächtigste Rat Matthiä, der die Breßler also ausrichtete, ein vertriben Man aus Oesterreich, Georg von Stein genant, vor Zeiten war er ein christlich Man, ein Evangelier gewest. Der andere mächtigste Rat des Königs Matthiä war ein Mönch des Ordens zu S. Bernhardin alhir, daraus er wider seinen Eid, den er zu der Armut und Betteln geschworen hatte, zum Bischof war worden. Diese zweene über alle Fürsten und Banirherren hatten Macht

zu tun und zu lassen. Die großmächtigen Herren aus Behem, der von Sternberg, die von Hasenburg, und alle andere, und alle Fürsten in Slesien liße Matthias auswendig dem Rate. Wiewol ime erlicher und nützer und disem Reiche zu Behem besser wäre gewest, er hätte solche geborne beerbete Herren seines Reiches fürgezogen, vor Augen gehabet, und ires Rates gefolget. So ein solches geschehen wäre, Matthias hätte lang die Cron zu Behem uf seinem Haupte gehabt. Dise Krige hätten lange Ende genommen; aber dise zweene Räte die mochten nicht raten zu Friden, darinnen Matthias ir nichts hätte geachtet, und ir Beutel wäre nicht erfüllet. Sie hätten liber das ganze Königreich in iren Beutel genommen, denn zu Friden geraten. O wie vilmal hundert tausend Gulden hätte Matthias behalten, so er seinen Fürsten und Herren hätte gefolget. Herzog Ernst, Churfürste, hat etliche seine Räte zu Breßlau gelassen, mit Matthia zu teidingen umb die Lande des weißen Herzogen von der Oelsen, die er kaufen wolte, und die ime Matthias gar hätte zu kaufen lassen zustehen, und hätte darzu seinen Brudern, Herzog Albrechten, zu einem obersten Hauptman gesetzt in der Slesien überal, auch in Ober und Nider Lusitz. Es ginge aber daran abe, daß Herzog Ernst sich nicht wolle vorschreiben und geloben, daß diselben Stäte und Schlösser Matthiä offen sein solten, dieweil diser Krig wärete. Dise Zeit hatten sich etliche gegen der Stat müssen verbürgen und verschreiben umb Missetat willen, aber die Brife und Bürgschaft wurde von Matthia zurissen und die Selbschuldigen gefreiet, der Stat zur Schmachheit.

Am Freitage vor Lätare zoge Matthias von Breßlau weg gen Hungern, und die Stat Breßlau muste ime noch drittehalb tausend Ungrische Gulden geben zu der Ablösung des Schlosses zu Namslau und Polkenhain. Das Schloß Namslau gabe er dem Grafen Stephan von Zapolien ein, wiewol doch diß Schloß in vergangenen Jaren die Breßler gar vil hatte gekostet zu halden. Der oberste Hauptman nach Abschid Matthiä erzeigete sich in allen Dingen erbarlich, als einer, der den Diben, Räubern und bösen Leuten nicht hold war. Darumb alle Schloßherren in den Fürstentümbern Schweidnitz und Jauer einen Bund wider ihn macheten. Keine Hülfe geschahe ime von den Fürsten und Landen, als sie sich doch gegen dem Könige hatten vorschriben; darvon disen ganzen Sommer die Straßen überal und täglich beraubet wurden. Die Breßler großen Schaden empfingen, deßgleichen die in Lusitz taten und in Herzog Heinrichs Landen zu Großen Glogau, und sich an disen Hauptman nicht karten. Er war ein Hunger, und konde wol Behmisch, aber Deutsch kunde er nicht, und das brachte einen gemeinen Schaden und Vorachtunge.

In disem Sommer waren vil Regen, große Wasser, und gleichwol alle Ueberflüßigkeit an Getreide, allerlei vor Augen und wolfeil war. Uf Ostern nach Abscheiden des Königes und über alles Verderb-

niß, das die Polen getan hatten, galte das Korn zu fünf Groschen, der Scheffel Haber zu virdehalben, Gerste zu sechsen, Weize zu achten. Diß war wol ein Wunderwerk Gottes, wan es mochte nicht möglich sein, daß in dem ganzen vergangenen Jare also vil Getreide in Slesien gewachsen war, als vil die Feinde hatten verderbet, verbrant und zu nichte bracht. Was hatten dan die Freunde getan, unseres Herren Königes Matthiä Untertanen, kein Dorf blibe in zehen Meilen. Von wannen kame denn solche überflüssige Speise? Du almechtiger Gott hast es getan, als du gibest die Speise den jungen Raben, dich anrufende.

In disem Sommer schickete sich Matthias wider die Türken, und zoge zu Wasser und Lande mehr dann mit hundert tausend Mannen wider die Türken. Dreihundert und dreißig Schiffe hatte er auf der Donau zugerichtet, mit denen er zu Ofen auszoge in dem Monden Octobris, und zoge persönlich auf dem Lande mitte. Item der König von Polen in disem Sommer gabe seine älteste Tochter dem jungen Herzoge Georgen von Bayern, die Matthias gerne gehabet hätte, und werben liße, die ime unvornünftiglich versaget wurde, aus Hoffart der Polen; aber es bereuete sie gar sere. Der Vater sante sie gen Landeshut mit tausend Pferden sehr köstlich. Daselbest zur Landeshut in den Tagen Septembris war die herrliche Hochzeit vorbracht, des Kaisers Sone und vil deutsche Fürsten da waren, geistlich und weltlich.

In disem Sommer, in dem Monden Septembris, quamen die Türken in die Lande Kaiser Fridrichs bei Labach und in die Windtsche Lande und Crabaten *), und triben daraus vil tausend christlicher Menschen, und an einem andern Orte zogen sie in die große Walachei wider denselben Fürsten, der sich wider sie zu Felde hatte gegeben. Die Türken schlugen ihm zu Tode alles sein Volke, ober virzig tausend Menschen. Er selbest selb sechse kame kaum davon. In solcher Zeit hatte Matthias ein starkes großes Heere ime zu Hülfe gesant; hätte er den Streit zehen Tage ufgezogen, so wäre ime dise Hülfe zukommen. Da Matthias des Walachen Niderlage hörete, war er uf persönlich mit großer Macht, und zoge aus Ofen im Octobri, wie oben berüret ist. Die Türken hatten mehr denn hundert tausend Volkes, und flohen schändlich vor Matthia, mit großem Verlust und Schaden an Volk und Pferden und Gütern, die sie ligen und stehen ließen, und flohen einen Tag also ferre weg, als sie vor in dreien Tagen kommen waren. Dardurch Stephanus, der Fürst in Walachei, ward gefreiet, und auch sein Land, und untergabe sich Matthia, dessen Feind er doch zuvor allezeit gewesen war, und hatte sich geworfen an den König zu Polen, der ime große Hülfe wider die Türken hatte gelobet

*) D. i. Croatien.

und ine doch endlich in Nöten verliße. Er tate Matthiä eine Erbhuldigunge, und einleibete sein Reich der Cron zu Hungern ewiglich, unscheidelich, und warde der Polen Feind unwiderruflich. Matthias zoge wieder gen Ofen, seiner Hochzeit nachzugehen.

1476.

In dem grausamen kalden Winter im Februario gewan Matthias aus der Türken Hände die Stat Sabaz und das Schloß, das sie hatten gebauet in den vorgangenen Jaren, disseit dem Gebirge, darinnen sie sich mochten samlen und zihen in Vergaul, Crayn, Cärnten, uf ebenem treugen *) Lande, wenn sie wolten; darinnen Matthias Volke mehr dan dreißig tausend Türken jung und alt ertötete. Sie funden dar vil deutsche Leute, auch Hungern, die sich zu den Türken willig gegeben und vermischet hatten, umb Wollusten willen, und die Türken zu füren wusten in die christlich Lande. Dise Vorräter wurden gar gespißet, mehr dan zweitausend Man. Vil andere Stäte und Schlösser gewan Matthiä Volk aus den Händen der Türken, und tötete inen über hundert tausend Menschen, denen der Türkische Kaiser nicht mochte zu Hülfe kommen über das große Gebirge, das mit großen Schneen erfüllet war. Es war also ein kalter Winter stetiglich, daß niemandes uf Erden lebende größer Kälte und Schnee gedenken mochte. Alle Wasser waren überfroren, deßgleichen alle Teiche, darinne die Fische ersticketen. Drei Ellen dicke fande man Eis, bis uf Georgii waren noch die Wasser geschlossen. O vil Menschen in Slesien vorgingen in diser Kälde uf dem Lande, die noch nicht wieder gebauet hatten nach dem Abbörnen, von den Polen geschehen; deßgleichen in den Stäten geschach. Zu Breßlau ließen etliche frome Leute Badestuben und andere Stuben anrichten, darinnen sie gar vil armen Menschen ir Leben erhilden. Matthias Volke heerete wider die Türken in diser grausamen Kälde bis in den Maien, und besatzten mächtiglich das Schloß und Stat Sabaz, befestend das so starke mit Gräben und Pasteien, Törmen und Zäunen, alles von gar großem Holze zugerichtet, daß auch Matthias gar keinen Zweifel hatte, ob der Türkische Kaiser mit aller seiner Macht darvor käme, er würde es in Jar und Tag nicht mögen gewinnen. Mit Pulver, Büchsen und allerlei Waf-

*) D. i. trockenen.

sen erfüllete er das Schloß, und zuvorn mit genüglicher Speise vorsorgende, und gelobete den Seinen darauf mit Rettunge, ob Not geschehe, sie nicht zu lassen. Da nun die Schneen von den Gebirgen abgeflossen waren, kame der Türkische Kaiser mit seiner allergrößesten Macht davor, und nötigte das mit Stürmen und Schießen, mehr dan mit hundert großen Büchsen, die er da hatte, also daß die guten Leute näher denn in acht Wochen sich musten begeben, und sich mit Leib und Gut abteidingten, und wieder in Hungern zogen, und ließen den Türken Stat und Schloß. Mehr dan die Hälfte wurden die Christen darinnen getötet; doch so bezaleten sie die Türken wol, deren da vor der Stat über die funfzig tausend tot bliben. Nach Freuden entstunden Betrübnisse in das Schloß, wieder Verlust.

In dem Monden Martio starbe Herzog Heinrich zu Großen Glogau, der ein Jar vor seinem Tode genommen hatte zu der Ehe, Marggrafen Albrechtes von Brandenburg Tochter, Barbaram, ein junges Maidlein bei dreizehen Jaren. Umb die Lande wurden mancherlei Ansprüche von Matthia, von dem Marggrafen, von den Behmen, und von Herzoge Hansen zu Sagan, der darzu angestorbene Gerechtikeit hatte. Der Marggrave von Brandenburg tate seiner Tochter Hülfe, besetzte Schlösser und Stäte. Darumb der Bischoff zu Breßlau und der oberste Hauptman, Grave Stephan, und Herr George von Stein zogen gen Großen Glogau in der Palmwoche, diselben zu unterrichten, daß sie dem Marggraven keine Gelübde täten, daran Matthias als König zu Behem verkürzet würde. Aber sie wurden da nicht eingelassen, sondern schmähelichen abgeweiset. Bischof Rudolph tate sie darumb in Bann, darauf sie darnach kamen unter etliche Beredunge.

Kurz nach Ostern wurden zu Perlin fürstliche Hochzeiten gehalden. Marggraf Hans, der Bräutigam, und Herzog Wilhelms von Sachsen Tochter, die Braut. Vil Fürsten und Herren dahin kamen aus Polen und deutschen Landen, auch aus Behmen. Und in diser Hochzeit ward eine andere gestiftet; nemlich der junge Vladislaus, Gekrönter zu Behem, des Königes von Polen Erstgeborener, und die junge Wittibe, die Herzog Heinrich hinter ihm ließ, wurden mit einander verheiratet. Daraus disen Landen und zuvoran Matthiä nicht wenig Bekümmerniß entstunde. Matthias schickete sich auch auf seine Hochzeit, wiewol er auf keine ward gebeten, ließ er doch sie und allermänniglich bitten, als in disem nachgeschribenen Capitel erkant wird, wie seine königliche Hochzeite sind vorbracht worden.

König Matthias umb Pfingsten sante seine zirliche und erliche Botschaft zu dem Römischen Kaiser, und seinem Sone Maximiliano, und zu seiner Tochter, und zu allen deutschen Fürsten, geistlichen und weltlichen, in dem ganzen Römischen Reiche, und zuvoran zu allen Churfürsten, auch zu den Graven und Herren, und vornemlichsten Reichsstäten, liße ieglichen nach seiner Würde und Stande zu der Hochzeit bitten, uf S. Lucä Tage gen Ofen einzukommen. Er sante auch zu dem Könige von Polen und allen seinen Herren, und sonderlich zu der Königinne, iren Töchtern, auch zu der jungen Braut gen Bayern, auch zu Vladislao, seinem Widersacher in Behmen, sante er gar herrliche Botschaft, bittende uf seine Hochzeit. Dise Botschaft allenthalben richtete er aus aufs erlichste, kostende ihm mehr denn zwanzig tausend Gulden, uf alle Ende zu schicken, auch gen Venedig, zum Babst und anderen Fürsten und Herren in Wälschlanden, auch zu seinen Untertanen, Fürsten, Graven, Banirherren und Stäten des Königreiches zu Behem. Die Boten waren eines Teiles Bischöffe, Fürsten, große Prelaten, eines Teiles geborene Graven, Herren und große edele Leute, uf allen Teilen mehr denn tausend Pferde, ausgesant, zur Hochzeit zu bitten.

Darnach, in dem Anheben Augusti des Monden, schickete er seine königliche Sendeboten nach seiner königlichen Braut, zu zihen gen Neapolis. Rudolph, Bischof zu Breßlau, war der erste und höchste, der das Wort allenthalben muste füren; neben ime Jon, erwelter Bischof zu Waradin, mit etlichen vil trefflichen Prelaten und Doctoribus; darnach Herzog Johan zu Ratibor, Herzog Niclas zu Oppeln, Herzog Hinko zu Münsterberg und Grave zu Glaz. Banirherren waren: Herr Jon von Sternberg, Herr Heinrich von Neuenhaus, zwene Herren von Ilburg aus Lusiz. Item, Grave Hans von S. Georgen und Pösingen; diser war Feldhauptman über sie alle, die nach der Braut gesant wurden; und sein Bruder Peter, Herr Pangraz Woyde in Sibenbürgen, Herr Graf Peter Gereb, obrister Hauptman in Ober Slesien zu Jägerndorf; dise zweene waren Hunrische Herren, Matthiä Freunde, und hatten mit inen etliche junge Hungrische Herren, und sonsten vil andere Räte und Edelleute; darmitte vil Narren und Spilleute zogen. Dise obgenante Herren wurden gesant und ausgerichtet mit achthundert Pferden reisig, wol gerüstet, den Herren von Golden, Rittern von Sammet, Knechten von Damasken und Atlas, iren Dinern allen rot Barisch *) Gewand, durch Matthiam gekleidet, uf ieglich Pferde funfzig Hungrische Gülden zur Zerung gegeben. Darbei waren mitte gesant sechzehen Türken, sehr köstlich zu-

*) Andere Handsch.: Bernisch; d. i. Veronesisch.

gerichtet. Er war in großer Unruhe und Sorgen zu disen Zeiten. Hie solte er Hochzeit zurichten, dorte solte er wider die Türken zihen und streiten. Dise obberürte Herren zogen eines Teiles aus zu Ofen, eines Teiles zu Behem, Mährern, Slesien, und kamen zusammen in Wälschlanden. Nach irem Abscheid hatte Matthias zu Ofen großen Fleiß getan mit Gebäuden und anderer Notdurft, zu Freunden gehörende, bestellen lassen, was not ist gewest, daran kein Gelde gesparet. Da nun dise Botschaft sich nahete dem Reiche zu Neapolis, sante derselbe König inen entgegen trefflich, und liße sie mit Eren ufnemen, würdigen und Schenkunge tun, und gabe inen seine Tochter Beatrix sehr zirlich und köstlich abgerichtet, und sante mit ir seiner Söne einen mit vilen anderen Herren und Ritterschaften. Uf dem Wege von großer Hitze und Pestilenz sturben vil aus denen, die Matthias gesant hatte, nemlich Herr Jon von Sternberg und vil andere Ritter und Knechte.

Da dise königliche Jungfrau sich gen Hungern näherte, hatte Matthias ir entgegen gesant vom ersten, Herren Niclas Bamphi, der sie am ersten gefreiet hatte, bis gen Pettow, und seine Mutter, die Königin, sante er mit ihm, mit zwanzig Jungfrauen, sehr zirlich und köstlich angerichtet, die die Jungfrau Beatricem empfingen und in das Reiche zu Hungern füreten bis gen Stul Weißenburg. Und ehe sie dahin kame, liße Matthias zuvor am Freitage vor Conceptionis Mariä zu Ofen alle Herren, die da waren, bitten, mit ime gen Weißenburg zu reiten und die Braut helfen zu empfahen. Darnach am Sontage ist er ufgewest sehr zirlich mit dreitausend Pferden und am Montage zu Weißenburg einkommen. Am Dinstage hernach zoge er der Jungfrau entgegen aus Weißenburg mit allen den Seinen gar scheinbarlich und zirlich, in Golde, Silber, Perlen, und anderen Edelgesteinen geschmücket. Vor ime ritten junge Knaben auf zehen großen Rossen, alle ir Gezeug war von Golde und Perlen, die Knaben gekleidet in Sammat, gele, braune, gröe und grüne. Eine halbe Meile von Weißenburg waren Gezelte ufgeschlagen, da Matthias seine Braut mit großen Eren und Freuden empfinge. Uf seiner rechten Seiten stunde der König von Bosna und der Fürsten aus deutschen Landen Botschaft. Vor ime truge der junge Orzang *) das königliche Schwert. Uf der linken Seite gingen die Erzbischöfe, Bischöfe, Pröbste, Prelaten, und etliche Venediger. Da waren dreizehen ganz bloe Tuch uf die Erden gebreitet, darauf die königliche Jungfrau zu Matthia gefüret ward. Zuvor kame Herr Niclas Bamphi und brachte von ir Matthiä einen köstlichen Kranz mit einem Ringe, darinnen ein schöner Diamant war sehr zirlich gefasset. Denselben Kranz empfinge er

*) Andere Handschr.: Organg.

mit gebürlichen Eren und ganzen Freuden. Darnach kame die Jungfrau mit seiner Mutter uf einem güldenen Wagen gefaren, darüber ein grün Sammet mit Golde gezogen war. Die Küssen und Pfüle alles von gülden Stücken. Die Sylen an den Rossen und Wagenknechten in Sammet geschnitten mit vergüldeten Knöpfen. Darzu waren noch andere siben überguldete Wagen, sehr wol geziret, an ieglichem sechs schöne Hengste, an etlichen eitel weiße, an etlichen eitel schwarze, an etlichen anderlei Farbe gleich geteilet, dergleichen kaum gesehen sind, die Matthias mit seiner Mutter der Braut hatte entgegen gesant; wan sie brachten von Neapolis keinen Wagen, denn Seuwmen *). Uf den Tüchern stige die Braut abe, mit Matthiä Mutter. Herr Bamphi und Herr Pangraz Januſch füreten die Braut uf halben Wege, und die andere Hälfte uf den Tüchern ginge ir Matthias entgegen. Sie neigete sich höflich uf ire Knie, und Matthias zoge sie wieder auf gar säuberlich und liblich mildiglich empfahende, daß ein iederman darbei Wolluſt und Freude hatte. Er fürete sie an seiner rechten Hand an das köſtliche Gezelt, mit Nachfolge seiner Mutter. [Dan] die Jungfrauen, der König von Bosna, mit anderen Fürſten und Herren. Die Walen **) riſſen sich umb die Tücher, dardurch diſelben Tuch zu kleinen Stücken zuriſſen wurden. Es war sehr kalt, darumbe da große Feuer angerichtet wurden. Biſchof Gabriel von Erlow, bäbſtlicher Legat, tate da im Gezelt, uf Befel Matthiä, eine kurze schöne Rede in lateiniſcher Zungen, die königliche Braut empfahende. Darauf ſie von Stat an eine tugendliche und vornünftige Antwort tate, dankende in großer Weisheit. Sie iſt wol gelärt und in Latein sehr geſpräche und behende. Darnach warde von vilen Trommetern und Spilleuten aufgeblaſen, und allerlei Saitenſpil klungen. In deme ward die königliche Braut uf ein weiß Pferd geſetzt, und der König uf einen braunen Hengſt, köſtlich geſchmückt von Golde, Perlen und Edelgeſteinen. Zwiſchen dem Gezelte und der Stat uf halben Wege kame Herzog Chriſtoph, mit ime Herr Wilhelm von Munchingen, ritten beide wol geſchmücket, und triben bei der Königinne ritterlich uf einander, taten ein sehr trefflich Rennen, filen beide, und beide Pferde bliben verbogt und verderbet ligen. Nach diſem Rennen zoge man in die Stat Weißenburg ordentlich. Aus der Stat ginge die Priſterſchaft mit dem Heiligtum, und füreten König und Königinne für S. Stephani, des h. Königes, Kirche, die die erſte Kirche iſt in Hungern, darinne allezeit die Könige und Königinne zu Hungern gekrönet werden und auch begraben; darein die Braut mit Matthia unter einem Himmel gefüret wurde. In dem Chor uf der linken Hand ſtunde der König, dagegen über uf der rechten Hand des

*) D. i. Saumroſſe. **) D. i. die Wälſchen.

Chores die Königinne. Da ward mit Jubiliren gesungen das Te Deum laudamus. Darnach fürete Matthias seine Jungfrau aus der Kirchen heim in ir Zimmer oder Behausunge, er [ging] in das seine. Damit ein ieglicher mit guter Nacht abscheidende war in seine Herberge.

Item, hie ist zu merken, daß von den deutschen Fürsten niemand dahin uf die Hochzeit sante, dan die Herzoge von Sachsen und Herzog Otto und Herzog Ludwig von Bayern; dise hatten ire erbare Botschaften dahin geschicket mit gebürlichen Erungen. Herzoge Fridrich zur Lignitz persönlich, der anderen Fürsten in Schlesien Botschaften waren da. Die von Breßlau santen drei Herren aus dem Rate mit Erunge an Zobeln, Schönwerg, tausend Gulden wert, mit virzig Pferden, und verzereten auch wol tausend Gulden. Die von Schweidnitz santen auch dahin, sonst keine Stat in Slesien, auch in Ober und Nider Lusiz keine. Sonsten waren vil Herren, Graven, Ritter und Banirherren da aus Behem. Der König von Polen und sein Erstgeborener und an seinem Teile war da niemand. Aus Oesterreich mancher Herr und Edelman. Die Polen und Behmen sahen an disen herrlichen Hochzeiten ir Betrübniß, one Zweifel one Zal hatte es den Polen berauen *), daß er seine Tochter Matthiä, einem edlen Könige, versaget hatte, die er doch einem Herzogen heimschickete.

Am Mitwoch nach der Einkommunge zu Weißenburg frue kam der König von Bosna, der Fürsten Botschaften, die Fürsten und Hungrische Herren, vor Königes Matthiä Saal, und beleiteten ihn mit vil maniges Volkes in die Kirchen, mitfürende die Braut, iegliches an irer Stelle und nach Ordnunge. Matthias uf die linke Hand in seinem Stul, nach ime des Königes Son von Neapolis, der Braut Bruder, und seine Botschaft, und Herr Antonius, Erzbischof von Baren **), darnach Herzog Andreas von Calabrien, darnach die Venediger. Zu der rechten Hand gegen über stunde die Königinne, bei ir ober dem dritten Stul, Herzog Christoph von Bayern, nach ime der Fürsten Botschaft, darnach Graf Bernhard von Eberstein, darnach der Bischof zu Breßlau, der Erzbischof von Collatschin ***), und die anderen Bischöfe aus Hungern, und die Herren. Darzwischen saßen der Königinne Hofmeisterin mit anderen Frauen und Jungfrauen uf der Erden, die aus Neapolis waren kommen. Bischof Gabriel, bäbstlicher Legat, und nach ime andere Bischöfe und Prelaten hilten die Messe, die mit schönem Gesange verbracht ward. Nach den Evangelien truge der Erzbischof das Buch zu küssen Matthiä und seiner Braut, vor ime [wurden] sechs börnende Kerzen getragen, die trugen

*) D. i. gereuet. **) D. i. Bari in Neapel.
***) Andere Handschr.: Collatschauw.

Herzog Fridrich zur Liguitz, ein Großer aus Crabaten, und sonsten vir große Herren. Der König ginge zum Opfer, vor ime Herzog Christoph und der Fürsten Räte, darnach die Königinne. Nach der Messe sind sie nach Hofe gezogen.

Am Donnerstage darnach wurde die Crönunge fürgenommen. Die Gäste und Herren, ufs zirlichste angezogen, ritten zu des Königes Herberge und beleiteten ihn in die Kirche. Da trate er in seinen Stul, nach ime sein Schwager, des Königes Son von Neapoli, und andere Herren in irer gesatzten Ordnunge; alleine die Venediger sich daran nicht lißen genügen, satzten sich selbst in höhere Ordnunge. Darnach kame die Königinne mit Matthiä Mutter und anderen Frauen und Jungfrauen, und ward oben in dem Chor bei dem hohen Altar uf einen Stul, zwölf Stufen hoch, mit güldenen Tüchern behangen, gefüret. Sie hatte an einen goldenen Rock von roter Farbe, darüber ein Zindelrock mit ausgeschnittenen Ermeln, auf Wällisch, mit offenem Haare, darauf zwo Zeilen Perlen, fast runde, weiß und sehr köstlich und hochgeschätzet. Zu der rechten Hand gegen dem König über stunde der König von Bosna in einem köstlichen Rocke von Gold und Edelgesteinen und mit Perlen geheftet, darüber ein Halsband von sibenzehen Mark Goldes schwer, darinnen versetzet sind dreihundert Diamant, one andere teure Steine, und ein Saphir, besser denn tausend Gülden wert; nach ime Herzog Christoph und andere, als obbenant ist. Darnach kamen eingegangen Erzbischöfe, Bischöfe, Prelaten, in großer Zirlichkeit, zum Dinste Gottes gehörende. Da sange Herr Albrecht, Bischof zu Vesprin, die Messe, deme es gebürete nach des Reiches Rechten. Ime dineten andere Bischöfe und Prelaten. Es warde die Messe mit schönen Gesängen volbracht, bis uf die Zeit der Crönunge vor dem Sanctus. Da saß die Königin uf einem Stul neben dem Altar, hinter einem fürgezogenen Tuche. Da zoge man sie aus in ein Uuderhemde, und zoge ir an ein königlich Kleid, ein rot gülden Stücke, und einen roten güldenen Mantel darüber, als einer Königinne zugehöret zu der Crönung. Derselbe güldene Rock war uf dem rechten Arm ufgeschnitten und uf den Schuldern, daß ir der Chrisam *) unde Balsam uf den bloßen Leib möchte fließen und rüren. Da ward darnach der König von Bossen geschicket mit einem königlichen Apfel vor den Stul Matthiä, davor seine Mutter mit der Braut gestanden waren. Darauf ist gestigen Matthias, mit der heiligen Crone des Königreiches zu Hungarn ufgesetzet, seine Regalia anhabende; und die Königinne ist herab gegangen in irem königlichen Kleide one Crone, durch die Bischöfe für den Altar gefüret. Aldar ist sie nider gekniet vor einem Stule, schön gekleidet und bedecket. Da

*) D. i. Chrisma, Salböl.

warde ein Raumb des Volkes gemacht. Da fraget der Groß Grave selbest Matthiam: ob es sein Wille were, die Königinne zu crönen? da antwortet er: Ja. Da hub Bischof von Vesprin und alle andere Geistlikeit an sehr löbliche Gesänge, die darzu gehören, und gebenedeiete sie, darnach stalte man ir vor den Eide, nach alder Gewonheit, darzu sie willig war, und gelobete den zu halden. Da fragte aber der Groß Grave Matthiam: ob man die Königinne solte crönen und ir die Crone ufsetzen? Sagte er: Ja. Da stunde sie von iren Knien uf, und warde von ir das königliche Mantel genommen, und der Bischof von Vesprin striche ir an den Chrisam und Balsam uf den rechten Arm und uf die Schulder an iren bloßen Leib, als sich das zur Crönunge gebüret, und der Bischof, und der König von Bosna, Großgraf, der Gubernator, und andere Hungrische mächtige Herren setzten ir auf eine köstliche Crone, reich von Golde, darinnen versatzt sein fünf und zwanzig große Diamant, Balas und Rubin, ein schöner Saphir groß, niemand meinet, daß er einen köstlicheren gesehen hätte. Da erhube sich große Freude von Singern, Trommetern, Pfeifern, daß einer des anderen Wort nicht kunde hören. Darnach ginge die gecrönete Königinne wieder in ir Gestüle. Da ward dem Könige Matthiä ein köstlicher Stul gesetzt vor dem hohen Altar, darauf er saße in seiner königlichen Majestät, und schluge Ritter, zum ersten: des Königes Son von Neapolis, darnach Herzog Christophen von Bayern, Herzog Hinken von Glaz, Herren Tobiam von Boßkowitz, Herrn Wazlaff von Beßkowitz, Cropatsch, Lusitzki, und Herzoge Niclassen von Oppeln, und vile andere Herren. Da das Ritterschlagen ein Ende hatte, ginge der König wieder in sein Gestüle, ward die Messe vorbracht. Darnach gingen sie in irer Ordnunge nach Hause. Da warde die königliche Malzeit in der königlichen Herberge sehr köstlich angerichtet, mit schönen Tüchern behänget. In der Mitte da stunde ein vierecketer Tisch, drei Staffeln hoch, darob saße der König und die Königinne. Uf beiden Seiten waren lange Tafeln, saß zum ersten des Königes Son von Neapolis, und darnach der Erzbischof von Baren, darnach die Venediger in Ordnung, als vor. Da haben zu Tische gedinet Herren, Graven und Freiherren. Nach diser Malzeit rante Herzog Fridrich von Lignitz mit seinem Diner einem hinder dem Bund; darnach Peter Hugwitz mit einem Behem im ganzen Harnisch under verdeckten Hengsten mit allen Glidern.

Am Freitage darnach ist König und Königinne von Weißenburg gen Ofen gezogen. Da hatte Matthias noch zweene Wagen von Golde lassen bringen, köstlicher dan die vorigen, die man uf vier tausend Gulden schätzete. Am Sontage darnach sind sie zu Ofen einkommen, daraus alle Herren, Ritter und Knechte und die Bürger, auch die Juden, der Königinne entgegen riten und gingen sehr zirlich.

Die Juden hatten vier und zwanzig Pferde, alle in brauner Farbe, mit weiß und braunen Straußfedern, mit irer Judenschule, Mannen und Frauen, ein Banir und einen Himmel, darunder die Gebote Moysis waren, mit großer Stimme singende nach irem Gesetze, die Königinne empfingen. Bei der Stat rante Herzog Christoph mit einem Ritter, darnach zweene seiner Diner. Darnach schickete Matthias einen Haufen nach dem andern in die Stat, über vier tausend zu Rosse; zuvor doch Processionen mit dem Heiligtum entgegen kamen. Die Königinne kam eingeritten unter einem Himmel, uf einem großen Zelterpferde. Vor ir, neben und hinder ir zu Fuße manch Grave, Herre, Ritter, sie füreten, uf irem Haupt eine güldene Crone tragende, die sie von irem Vatern bracht hatte. In die Kirche zu unser liben Frauen wurde sie eingefüret. Neben ir rite Matthias in kurzen Kleidern, rot, in einer Satteldecke, alles mit Perlen beheftet. Nach ime ein Junger uf einem braunen Hengst, mit Schild, Helm, darauf eine Crone und Speer, ufs zirlichste gekleidet. Da warde aber Te Deum laudamus gesungen, darnach in das königliche Schloß gezogen, darauf ir Zimmer ufs allerschönste angerichtet war. Unter dem Haufen ware des Königes Son von Neapolis und des Königes Son von Bossen, von Leibe und Pferden aufs zirlichste geziret. Vor inen zogen neun Knaben mit geliderten Pferden oder bedackten von Perlen und Golde; darnach des Königes Cämmerer in silbernen Zeumen, Steigreifen, Sporn, und eisernen Geliegern, mit kurzen damaschken Kleidern, uf ieglichem Ermel eine Liberei, mit einem traurigen Männlein und Reime: Ich traure, und weiß nicht, warumb; von eitel Perlen gesticket. Zuvor sind geritten vier und zwanzig Trommeter, zwölfe in damaschken, die andern in guten wolgezireten Kleidern, große silberne übergüldete Schilde vornen an der Brust, begabet mit vilen anderen Spilleuten. In den nächsten zweien bestimmten *) und anderen verguldeten Wägen waren die Königinne, Frauen und Jungfrauen, auch Matthias Mutter mit iren Jungfrauen, Herzoginne Nicolassin von Lympach mit iren Dinerin. Sonsten alle Haufen hatten ire sonderliche Trommeter und Spilleute, so vil, als wol zu solchen Freuden von Nöten ist. Darnach am Montage sind alle Gäste zu Tische geladen uf den Dinstag, mit Matthia zu essen. Herr Wazla von Tschernahora hat sie alle zu Hofe gefüret. Zuvor uf dem Schlosse ward eine schöne Messe gesungen durch den Bischof von Raab. Darnach ist man zu Tische gegangen mit allen Fürsten, Graven, Banirherren, Rittern und Knechten. Uf dem königlichen Saal war eine Tafel zugerichtet, darob König und Königinne satzen, an den Wänden manche güldene Tücher hangende, und über derselbigen Tafel drei

*) Die Rathhaushandschrift hatte: bestympten.

braune Sammat, köstlich von Perlen und Golde beheftet, in der Mitten des Königes von Hungern, und uf den andern beiden Seiten Siciliä und Neapolis Wappen. In der Mitten derselben Tafel saße der König und die Königinne. Deß Kleidung war ein geler Atlaß, darunter ein guter Zöbeler Unterzog; die Königin in einer roten güldenen Schauben, mit guten Zöbeln unterzogen, darunter ein güldener Rock. Uf der rechten Seiten bei dem Könige saß des Königes Son von Neapolis, der Herzog von Calabrien, der Erzbischof von Baren, etliche andere, des Königes von Neapolis Räte, und am Orte die Venediger. Uf der andern Seiten bei der Königinne saß Herzog Christoph von Bayern, der Fürsten Räte, als vor, in Ordnunge. Darnach wurden geordnet siben Fürsten Tische, Bischoffe und Amptleute des Königes zu Hungern, ieglicher mit seinem Credenztische und Zurichtunge ordentlich geziret, uf ieglichem Credenz über funfzig schöner übergüldeter Köpfe *), one ander Silber, das zu Tische gehöret, Becken, Gießfaß ꝛc. Der erste Tisch nächst des Königes war des Groß Grafen, der andere des Gubernatoris, der dritte Herren Pangraz Woyden, der vierte Herren Bamphi Nicolasch, der fünfte des Bischofs von Collatschan, der sechste des Bischofes von Sibenbürgen, der sibente des Bischofes von Waradin. Vor Matthiä Tisch war ein Credenz, viereckt gemacht, zehen Ellen lang, neun Staffel hoch, uf den Seiten zwei ganze silberne Einhorn bei sibenhundert Mark Silbers wägende, zuvorderst uf den Haupten zwei rechte Einhorn, iegliches bei dreien Ellen lang und fast dicke, an ieglichem Halse eine köstliche Zierung an die Brust gehende, von Wapen des Königes von Hungern. Uf denselben neun Stufen waren zu ringes umb fünf hundert und sechzig übergüldte schöne große köstliche Köppe; darbei ein zweiaimerig silbern Faß, in vir Fache geteilet, darinnen viererlei Trank gehalten ward, uf zweien silbernen Schrägen stehende; darnach ein silbern Born zuvorderst und Becken, gar köstlich gemacht, ein Teil überguldet, eines Mannes hoch, wiget sechshundert Mark; darbei fünf ganz silberne Brotfaß, iegliches zweier Aimer groß und sehr dicke. Vor dem Könige und Königinne uf der Tafel stunde ein köstlicher Credenz, gulden, geformiret als ein Rösselein, darzu alle Schüsseln, alle Becken, alle Köppe von puren Golde, darmit Iren beiden Königlichen Gnaden gedinet wurde. Mehr güldene und silberne Stücke so teuer sind vormals nie bei einem Könige gesehen noch gehöret. Dem Könige und seiner Königinne sind vor dem Essen gegangen, nemlich vor denen, die die Schüsseln trugen, Herzog Fridrich zur Lignitz, Herzog Hinko zu Glaz, des Königs von Bossen Sone, und Herzog Hans von Ratibor; und die Essen trugen zweene mächtige Hungerische Herren. Uf diselbe Ta-

*) D. i. Becher.

fel des Königes hat man an fünf Enden gedinet denen, die vorgeschriben und gesessen sind, und ieglichem die Essen und die Trinken credenzet. Diselben Essen trugen die Landherren aus Hungern, und vor ieglicher Schüssel vier Landherren gegangen, und die inen gedinet haben, waren Herren, Graven und Ritter. Ober den andern Tischen sind bei den vorgenanten Herren, Frauen und Jungfrauen von Neapolis, Bischofe, Graven, Herren und etliche von Stäten, nemlich Breßlau, gesessen, und nach Ordnunge gesatzet. Unter diser Malzeit sind der Königin etwa vil Erungen und Gaben gebracht, die sind mit sonderlichen Gnaden ufgnommen, ieglichen dankende. Dise Gaben, von vilen Herren und allen Stäten in Hungern und anderen untertanen Landen Matthiä der Königinne geschenket, rechnet man besser, denn uf hundert tausend Gülden. Nach dem Essen worde ein Tanz angerichtet und den Räten der Fürsten des Römischen Reiches Reyen gegeben, darnach Herzog Christoph von Bayern, darnach tanzte König Matthias mit seiner Königinne, darnach ir Bruder tanzte mit ir einen hübschen Wälischen Tanz, bei einer Stunde wärende. Darnach der Groß Graf hatte auch einen Reyen, und nach ime die mächtigsten Herren aus Hungern, darnach Pamphi Nicolasch, darmit der Tanz ein Ende hatte. Darnach fürete Matthias seine königliche Jungfrau in ir Zimmer. Am Donnerstage darnach hatte Matthias der Fürsten Räte alle zu Tische, die mit ime aßen aus einer Schüssel. Auf den Abend ranten Herzog Christoph und Herzog Hinko mit einander, taten ein gut Rennen, filen beide. Darnach Hans vom Stein und Cropatsch, filen auch beide. Am Freitag darnach vor dem König und Königinne ranten vier junge Herren. Darnach uf den Sonnabend liße Matthias alle Gäste bitten zu der Träuwe *), und darnach zu Tische.

Am Sontage vor Weinachten oder nach S. Thomas Tage samleten sich diselben Gäste und alle Herren, ufs zirlichste angeleget, zu Hofe in des Königes Gemach, da ein ieglicher durch den Marschalk gesetzt wurde; da kamen die Venediger und satzten sich selber ungeheißen über alle Fürsten und Fürstenräte. Darnach Matthias und seine königliche Jungfrau mit einander ordentlich in die Kirche unserer liben Frauen ritten, und seine Mutter mit anderen Frauen und Jungfrauen furen uf den guldenen Wägen, traten alle ab vor der Kirchen, und gingen darein ordentlich, als vor, für den hohen Altar. Da wurden zweene köstliche Stüle mit güldenen Stücken und Pfülen bereitet, darüber [war] von einem roten Tuche ein weiter und großer Himmel gemacht, dene Herzog Fridrich, Herzog Christoph, Herzog Victorin, und Herzog Hans von Ratibor hilden, aus Befelunge des Königs. Bischof Gabriel gabe unter diesem Himmel das Weihewasser.

*) D. i. Trauung.

Darnach name der König die Königinne bei der Hand, und gingen neben einander zu dem Altar, und wurden nach christlicher Ordnung von demselben Bischofe da mit einander vortrauet; darnach gingen sie wieder in ir Gestüle. Da kame des Königes Mutter und gabe beiden vil Glückes; deßgleichen tate des Königes Son von Neapolis. Darnach ward die Messe angehaben. Nach dem Evangelium truge der Erzbischof zu Collatschau das Buch dem Könige und der Königin zu küssen, mit Kerzen und anderen Zirlichkeiten. Vor dem Singen gingen sie beide, als vor, für den Altar und knieten nider, da gesegnete sie der Bischof nach Gewonheit der h. Kirchen, königlichem Stande zugehörende. Also warde das Ampt gar zirlich und achtbarlich volbracht in dem Dinste Gottes. Darnach riten sie zu Hofe. Die Königin hatte uf eine güldene Crone, darmit sie ward gecrönet, darzu ein fast köstlich Halsband; under derselben Crone einen Kranz von Perlen im offenen Haare, nach Wällischen Sitten. Da ginge man zu Tische, die wurden angerichtet, als vor. Nach der Malzeit kamen des Fürsten von Sachsen Herzog Ottonis und Herzog Ludwigs von Bayern Räte, und gaben der Königin von irer Herren wegen eine Erunge und Geschenke, die sie züchtiglich ufname und nach Billigkeit dankete. Da kamen virzehen Stecher mit Krücken, one Sattel und Schilde, mit großen ausgeschoppeten Röcken, in des Narren Leberst Gestalt, daß iederman muste lachen; darnach haben zweene, gar zirlich angeleget, gerant. Uf den Abend als vile meineten, hatte sich der König zugeleget, wan darnach wurde die Königin nicht mehr als eine Jungfrau gesehen. Vile meineten, er hätte sich erst nach den Christlichen Tagen *) zugeleget. Darumb wenige eigentlichen erfaren mochten, wanne die Zulegunge geschehen war. Jedoch musten die Gäste alle bis nach der h. drei Könige Tage harren. Da ließe Matthias iederman heim zihen, und nicht unbegabet. In Weinacht heiligen Tagen warde ein groß Gesellenstechen mit Rennen, mit Crönlen, in hohen Gezeugen. Am Sontage nach dem Christtage des 1477 Jares starbe Pangraz Woyde in Sibenbürgen, der mit großer Klage und erlich zu Weißenburg begraben ward. Damit die königliche Hochzeit mit Betrübniß warde gemischet. Er war des Königes geborener Freund und Libhaber des Königreiches.

*) D. i. nach dem Weihnachtsfest.

In dem vergangenen Jare und stätiglich war Plackerei, Rauberei uf allen Straßen in Slesien, daß der Kaufman nindert sicher war. Vil und ofte wurden Wagen ufgehauen und uf die Schlösser am Gebirge gefüret. Die Jarmärkte zu Breßlau wurden verderbet, in Sechsstäten und Lusiz deßgleichen solche Plackerei geschach, daß aus den Stäten niemand zu zihen sicher war. In dem Monden Decembri, da Matthias seine Hochzeit hilde, geschahe, daß Herzog Hans von Sagan in eiem reschen ein Heere zuwegen brachte, bei zwei tausend Mannen, und zoge in die Lande, die Herzog Heinrich zu Crossen, sein Vetter, hatte hinder ime gelassen, und ward von den Stäten und Landschaften Großen Glogau, Sprottau, Freistat, ufgenommen zu einem Landesfürsten. Dazu ime Matthias Hülfe täte mit seinen königlichen Brifen, ernstlich gebitende, ine ufzunemen als iren Fürsten, und halden in aller Maße, als sie hetten Herzoge Heinrichen gehalden. In kurzer Zeit erfolgete er die Lande und Stäte gar, ausgenommen Crossen. Das Schloß zur Freistat widersatzte sich ime, das er gewan nach etlichen Tagen. Marggraf Hans von Brandenburg war uf mit Heeres Kraft, und zoge vor die Freistat, die uf dem Schlosse zu retten. Das er aber nicht tun mochte, sondern wol geschlagen und mit Schanden räumete er das Feld und zoge wieder heim. Ime warde sein Bischof von Havelsberg abgefangen und in das Schloß Sprotta gebracht. Gar wenig Hülfe tate diser Marggrafe uf dißmal seiner Schwester, der nachgelassenen Wittiben. Die Behmen und Polen schriben Bischof Rudolphen und der Stat Breßlau, der Friden wäre gebrochen, dene doch die Polen nie anhuben zu halden. Inen ward Antwort gegeben, was Herzog Hans täte, als zu seiner erblichen Gerechtikeit, die ime Matthias hätte bestätiget, als ein König zu Behem, an dene es sonst gefallen were, wan Matthias Herzog Heinrich seliger wäre gewest ein gehuldeter Fürste Matthiä mit allen seinen Landen. Polen und Behmen auch Marggraf Hans verschliffen ein gut Gerüchte; wolten sie das wieder haben, das mag one Mühe und Totschlag nicht geschehen, und sonderlich so Matthias nicht würde vorlassen Herzog Hansen, als seinen gehuldeten Fürsten.

1477.

Anno 1477, umb der h. drei Könige Tage warde Herzog Carl von Burgund in dem dritten Feldstreite erschlagen, und mit ime mehr dan zehen tausend Volkes, von den Schweizern, — gar eine erbärmliche Niderlage und Unglücke eines so mächtigen Fürsten. Die Christenheit hatte keinen mächtigeren. Item am Dinstage nach Lätare starbe Herzog Przimke zu Teschen, und liße hinder ime eine Tochter, an die sich die Lande hilden.

Im Anheben der Fasten sante Matthias ein Heere in Slesie, bei zweitausend Mannen. Jon Zerotinski war ir Hauptman. Sie solten nebenst Grave Stephan, dem obristen Hauptman, die Dibe und die Räuber uf den Schlössern und ire Gönner gestrafet haben und Friden haben gemachet. Aber sie lißen die Feinde unbehabet und griffen an die Freunde, die Lande des Bischofes und die Schweidnitzer beraubeten und verderbeten sie gründlich, schoneten weder Frauen noch Jungfrauen, auch der Kinder nicht, die sie fingen, und so die Eltern umb sie nicht Geld wolten geben nach irem Willen, hiben sie die Kinder zu Tode in Angesicht irer Eltern. Ungehört unchristlichen Schaden taten sie. Die ganze Fasten durch fraßen sie Butter, Käse, Fische, Fleisch, one alle Furchte Gottes als das Vihe und als unglaubige Leute. In allen umbligenden Landen erhube sich Schelden, Fluchen wider die Breßler, die aber *) das bestalt und getan haben musten, wiewol sie doch davon nichts wusten. Es brachte auch Könige Matthiä wenig Ere und Nutzen. Sie wolten aus dem Lande nicht one Gelde, darumbe die von Breßlau sechshundert Gulden darleihen musten, darmit Graf Stephan sie aus dem Lande brachte.

Am Dinstage vor Georgii kamen die Behmen mit Heeres Kraft in die Fürstentümber Schweidnitz und Jauer, da sie höreten solch kläglich Geschrei von den Hungern, und Zwitracht in Slesia. Die Hungern bliben in Stäten, und wolten nichts wider die Behmen tun, und sageten: würde inen ir Sold nicht bezalet, so würden sie den Behemen helfen. Darumb die Stäte in großer Bekümmerniß waren, und anlangeten unsern Bischofe und auch Grave Stephan, die durch Betaidigunge den Hungern viertausend Gulden geben musten, daran die obgenanten sechshundert Gulden gelihen sind; wan die Gemeine zu Breßlau wolte nichts geben, sagete dem Rate gar ernstlichen, es

*) D. i. abermals.

wäre inen gelobet, sie solten fortan nichts dürfen geben, auch nicht krigen, auch wolten sie schlechtes Friden haben, der dem Rate nicht war möglich zu schaffen. Es entstunde abermals färlicher Zorn wider den Rate, Ufleufe waren zu fürchten. Deßhalben der Bischof und Hauptman gen der Schweidnitz zogen, und taten den Hungern Ausrichtunge mit den viertausend Gulden, und hatten gehoffet, sie würden neben inen und neben den Stäten uffsein und ins Feld rücken wider die Behmen. Aber da die Hungern das Geld empfingen, da zogen sie weg, und wolten nichts tun wider die Behmen, sageten: ir Dinst und Sold hätte Ende. Und als sie wegkamen, da funden sich die Schloßherren und die Manschaft der Fürstentümber Schweidnitz und Jauer zu den Behmen in das Feld, klageten inen die grausamen Schäden, von den Feinden *) empfangen, rufeten sie an umb Hülfe. Da sageten die Behmen: sie wären darumb kommen, dan sie hätten nicht mögen solch Unrecht und Schaden sehen, die da von den Hungern sind geschehen. Die Hungern auch zu den Landen nicht gehöreten, sondern die Lande gehöreten den Behmen zu, und wolten darumb helfen wider die Hungern, daß die Lande vor inen unbeschädiget bliben. Die Behmen taten auch mit irem Heere keinen Schaden, dardurch Land und auch die Stäte sich zuneigeten und Gunst trugen zu den Behmen. Und so nur die Stäte, Unere halben, zu den Landleuten getreten wären, so wären sie Könige Matthiä ganz abgefallen. Die Stäte aber betrachteten ire Ere und geschworene Eide, Matthiä getan, daran die Landleute nicht gedachten. Jedoch so bliben die Stäte bei den Landleuten, und unterschriben sich neben inen zu einem Friden mit den Behmen; das doch Grave Stephan, königlicher Hauptman, nicht wolde gestatten, auch nicht voriahen. Darumbe zur Schweidnitz, da ein Landtag war, Ufleufe geschahen mit großer Dröwe. Damitte sie den königlichen Hauptman bezwungen und nötigten, daß er mit den zweien Schlössern Polkenhain und Neuenhaus, die er innen hatte, auch in den Friden treten muste mit den Behmen, und so er das nicht hätte getan, was ihm darum geschehen wäre, ist Gotte bekant. Dises alles warde von ime gar eigentlich Könige Matthiä geschriben, und wiewol es one Not war, auch unbillich, daß die Untertanen mit ires Herren Feinden solten Friden ufnemen, warde es doch alles verachtet, und vorschriben sich mit den Behmen zu Friden, von Worte zu Worte also lautende:

Wir hernach geschribene: Diprand Reibnitz von Gulachstorf, Christoph Gottsch von Kynast, Hans und Cunz Libental, Gebrüdere, Christoph Czedlitz, Affe genant, Ernst Czedlitz, Heinz Schweinichen von Collmenitz, Jan von Redern, Diprand Reibnitz der Junge,

*) D. i. den Ungarn.

Burgman Schindel, George Heyde, Melchior Kalkreute, Stryhan *) Logaw, Tristran Naschwitz, Christoph Köll, Sigmund Naschwitz, Melchior Victor, Caspar Schindel, von unsern und aller anderen Ritterschaft und Landschaft wegen, und wir Ratmanne der Stäte oder zwei Fürstentümber Schweidnitz und Jauer, bekennen und tun kund offentlich mit disem Brife allen, denen er fürkommt oder hören lesen, daß wir mit den wolgeborenen Herren, H. Jon Thowotschauwer von Czimburg, obristen Hauptman und Richter des Königreichs zu Behem, Burian dem Jungen von Gutstein, Hauptman des königlichen Hofes zu Behem, Nikolisch dem Jungen von Horsiz, Hauptman des Gräzischen Creises, und Hauptleuten des Heeres Gynderzichen von **) Waldestein und Tsepemz ***), Fridrichen von Somberg und Pirschkenstein, Hansen von Warnsdorf uf Trautenow und Karschkenstein, Christophen von Talkenberg und Talkenstein, in Macht und an Statt des allerdurchlauchtigsten, hochgeborenen und großmächtigen Fürsten und Herren, H. Vladislai, Königes zu Behem, Marggravens zu Mährern, und der würdigen Crone ****), aller Sr. Gn. Untertanen, geistlichen und weltlichen, an einem, und der zweier Fürstentümer Schweidnitz und Jauer Lande und Stäte, geistlich und weltlich, und allen, die in die vorgenanten Fürstentümber gehören, und iren Einwonern, am andern Teile, einen waren christlichen Friden und ganze Einigunge gemachet, und mit Verwilligunge Lande und Stäte der benanten Fürstentümer beteidinget haben in aller Maße und Weise, als das Marggraftumb zu Mährern mit dem allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herren, H. Vladislao, Könige, und der würdigen Crone zu Behem, beredet und beschlossen ist, von Data dises Brifes bis uf S. Bartholomäus Tage, erst künftig und binnen berürter Zeit zu erfaren eigentlich, wie der obberürte Friden des Marggraftumbs zu Mährern beredet und beschlossen ist, also vornemlich, daß sich die itzunder genanten Fürstentümber, Lande und Stäte, geistlich und weltlich, also gegen S. Kön. Gn., der würdigen Crone zu Behem, und allen Sr. Kön. Gn. Untertanen, in welchem Lande die seien, fridlich und gemach halden und haben sollen; also deßgleichen wiederumb von dem Teile des allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herren, H. Vladislai, des Königes, und der Cron zu Behem, und Sr. Kön. Gn. Untertanen gegen den Fürstentümern Schweidnitz und Jauer, Lande und Stäte, sol gehalden werden bis uf die obberürte Zeit, getreulich und ongefärlich; auch die Straßen einem ieglichen zu bauen aus Behem in die Fürstentümber, aus den

*) Andere Handschr.: Stryhan. Vielleicht ist zu lesen: Stephan.
) Andere Handschr.: und. *) Andere Handschr.: Tsepemp.
****) Vielleicht: Crone zu Behem.

Fürstentümbern gen Behem, offen und frei sein sollen, und die von beiden Teilen beschirmet und beschützet sollen werden, und einem ieglichen, weß Standes er were, aus einem Lande in das andere obberüret, frei, sicher sein sollen, one alle Hindernisse, also daß *) vor ein Einikeit der Lande gewest ist. Auch ob es nicht **) geschehe, daß iemand des Fridens ein Störer sein wolde, wie sich das finden möchte, aus den zweien Fürstentümern gen Behmen oder aus Behem in die zwei Fürstentümber, gegen einen ieglichen getreulich einander helfen sollen uf beiden Teilen, und einem solchen seinen eigen Willen nicht vorhengen, und ob iemand zu dem andern aus dem Lande zu Behem in die zwei Fürstentümer oder aus den Fürstentümern gen Behem wider einander was zu sprechen hätten und zweileuftig weren, kein Teile wider das ander mit keiner Fehde noch eigenem Willen nichtes fürnemen sollen, sondern sich nach Erkentniß beider Teile zu Behem, und dise ***) obgenanten Fürstentümer, die darzu gekoren und ausgegeben werden, halden sollen und genügen lassen, oder nach der Lande Recht, da sie hin geordnet, ausgenommen die zwei Schlösser Fürstenstein und Lähn mit iren Gütern und Zugehörungen, ob iemand mit inen zu schaffen hätte, die sollen gestehen vor dem durchlauchtigsten Fürsten und Herren, H. Bladislao, Könige zu Behem, da Recht nemen und geben, auch ob iemand neben dem allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herren, H. Bladislao, Könige zu Behem, in disem Zuge itzunder oder zuvorn, Sr. Kön. Gn. zu Gute oder sonst, wie das were, der Lande und Stäte diser Fürstentümer Feind worden were, oder wiederumb aus den Fürstentümern gegen Behem, die sollen in solchen Friden und Beteidigunge mitte eingezogen sein, und binnen solcher Zeit des Fridens kein Teil dem andern nicht gedenken noch uf heben sol. Und ob in disem Friden one Arg und ungeferlich ir ****) keinem Teile von dem andern was geschehe, dennoch sol der Friden ganz und one allen Unterscheid gehalden werden, und welchem Teile Verkürzunge geschehen were, uf Richter und Erkenner, von dem durchlauchtigsten Fürsten und Herren, H. Bladislao ꝛc., und von dem Teile der Fürstentümer darzu gegeben, werden bekommen sollen, erklagen und billigen lassen, nach irem Erkentniß zu halden. Solcher Friden, wie obbenant ist, nach allen Puncten und Articuln uf die benante Zeit sol ganz, unverbrüchlich, stäte und feste von beiden Teilen ungeferlich gehalden werden bei guten waren Treuen, one Arg und Argelist, wie man die erdenken möchte, zu größerer Sicherheit und warerem *****) Bekentniß haben wir obgenanten Ritterschaft und Manschaft unser

*) Vielleicht: als. **) Vielleicht: icht, d. i. irgend.
) Vielleicht: diser. *) Andere Handschr.: ie.
*****) Andere Handschr: näherem.

Land Insigel der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer, deß wir alle gebrauchen, und wir obberürte alle Stäte der berürten Fürstentümber, der erbaren Stäte Schweidnitz und Jauer Insigel mit gebrauchende, uf disen Brif haben lassen drucken. Geben am Freitage nechst nach Philippi und Jacobi Apostolorum. Anno 1477.

Als diser Friden ganz beschlossen ward, da entsageten die Behmen gen Breßlau, dahin sie ire Entsagebrife santen wider alle andere Slesier, unter des Königs Matthiä Gehorsam stehende. Unser H. Bischof mit dem Rate zu Breßlau waren in Bekümmerniß, und gedachten auch, wie sie mit den Behmen zu Friden kommen möchten, und erkanten, daß es hinder H. Stephano nicht wäre zu tun, der an Kön. Gn. Stat in dise Lande gesetzt ist. Sie santen zu ihm gen der Schweidnitz, da er war, und aus der Stat diselbe Zeit nicht hatte Macht zu zihen, und begereten seines Rates. Er ließe sagen in großem Zorn, ob der Bischof und die Stat Breßlau von irem Erbherren wolten weichen, das möchten sie tun, als andere böse Leute getan hetten. Die Gemeine warde besant, wie in den Dingen mit irem Rate zu tun were. O wie eine ungestalte Weise erhube sich abermals. Die Gemeine sagete zu den Herren: sie hetten inen zugesaget und gelobet, daß man fortan nicht dörfte krigen, auch nicht Gelt geben, und were das nemlich geschehen, da die Ratmanne die Gemeine überredet hetten, die zwölf tausend, darnach drei tausend Gulden Könige Matthiä zu geben. Darumb ermanete die Gemeine die Ratmanne, daß sie solten solchen Gelübden nachkommen. Es war ein ernstliches Fürhalten. Darauf die Herren sagten: sie wüsten davon nichts, und were inen ganz unmöglich zu tun, sondern also vil König Matthias gesagt und vertröstet hette, das hetten sie fortane gesagt, und wolten gleich als gerne Friden und Gemach haben als die Gemeine; iedoch in allen Dingen solle man die Ere ansehen. Und sageten zu der Gemeine, wie vor Zeiten niemand wolte Fride haben, dene man doch ofte mit großen Eren hette mögen ufnemen, wie solle nun Friden in Uneren ufgenommen werden; ob die von der Schweidnitz ufgenommen hetten, möchte geschehen, es würde sie bereuen, so als es one Wissen Sr. Kön. Maj. were geschehen. Die Ratmanne baten den Bischof, einen Fürstentag zu legen, daß man sich einer Botschaft einete zu Könige Matthia, S. Kön. Gn. umb Rat fragende: ob man alle in gemeine, Fürsten, Lande und Stäte, Friden möchte ufnemen, und nicht ein Teil hinder dem andern, als die Schweidnitzer hetten getan. Diser Tag warde geleget uf den Montag nach Exaudi, darauf beschlossen ward solche Botschaft. Da die zu Könige Matthia kame, erlaubete S. K.

Maj., also in gemeine bei einander und neben einander Fride mit den Behmen ufzunemen. Binnen diser Zeit war täglich Rauben, Placken uf den Straßen bis an die Stat Breßlau, namen und fingen, uf den Fürstenstein, Lähnhaus, Talkenstein. Kein Widerstand war von niemanden, darumb die Deuberei ganz überhand name, daß keine Sicherheit war denen von Breßlau und dem Bischofe. Oder den Fürsten und iren Landen und Untertanen geschahe kein Uebel, wan sie sind allezeit Gesellen der Dibe, als der Prophet spricht. Da dise Botschaft von Matthia kame, ward eine Botschaft gesant gen Glaz zu Herzoge Gynderzich, umb Friden einen Tag zu legen; wan in diser Zeit König Vladislaus zu Wien ware bei dem Kaiser, und der genante Herzog war Hauptman an seiner Stat. Ein Tag ward geleget uf Laurentii gen Braunow, davon hernach geschriben stehet. O wandelbar unstätes Volke; zu jener Zeit, da die Breßler das ganze Königreich Behmen und die ganze Slesie zu Friden hatten, da wolten sie keinen Friden haben, sie wolten davon nicht hören reden, dene man inen doch vil und ofte heim truge. Aber itzunder, so sie haben einen Erbherherren, den mächtigsten König der Christenheit, und alle Fürsten, Lande und Stäte in Slesien zu Freunden, wollen sie Friden haben, und wollen den haben, es sei wie es wolle. Darumb so sol man gedenken, daß in einem gemeinen Volke keine Beständikeit, keine erbare Fürsichtikeit ist, und zuvorn, wo es one Furcht und Gehorsam ist, als dise unsere Gemeine, die in wenigen Gehorsame lebet. Diser Fride, von den Schweidnitzern ufgenommen, hatte einen fremden Laute, nemlich, Fride zu haben als in Mährern, davon sie doch nichts wusten, wie er einen Laute hatte, auch in dem Friden ofte Vladislaum benennen als einen König zu Behem, das dan ie wider Königes Matthiä Ere und Titul war. Es war nicht anders zu sagen, denn daß sie einen andern König zu Behem erkanten, und louketen *) des Königes Matthiä, deme sie doch gehuldet und geschworen hatten, und darumbe Grave Stephan, obrister Hauptman, gabe dem Bischof und denen von Breßlau eine zornige Antwort obberürt.

Item am Sonnabend, am Tage Inventionis S. Crucis kamen die Behmen mit einem Heere stille und eilende vor die Stat Lobow **), und wurfen Leitern an die Mauern, und stürmeten plotz. Die Bürger wusten nicht die Zukunft ***), sondern in einem raschen lifen sie zur Were, schlugen die Behmen abe, und triben sie in schendliche Flucht, erschlugen am Sturme bei zweihundert zu Tode. Die anderen Stäte, Budissin, Görlitz, Zittow, Lüben, Camenz, mit der Ritterschaft zogen eilende in das Feld, und die Behmen zogen weg, sondern sie erboten sich zu Friden mit den Sechsstäten, als mit den zweien Für-

*) D. i. verleugneten. **) D. i. Löbau. ***) D. i. den Anzug der Feinde.

stentümern Schweidnitz und Jauer. Aber die Sechsstäte wolten das hinder irem Könige Matthia nicht tun.

In dem Monden Junii zoge Vladislaus aus Prage mit einem Heere bei sechstausend mit der Wagenburg gen Wien zu dem Römischen Kaiser Fridrich, von deme er die königlichen Regalia empfinge in großer Zirheit und Herlichkeit, als sich darzu heischet; wiewol der Kaiser vormals Könige Matthiä gelobet hatte, die Regalia und das Reich zu Behem zu verleihen. Darumb Matthias sich vorklagete bei Königen und Fürsten, also schreibende:

Wir seind one Zweifel, Ew. Liebde habe wol in guter Gedechtniß, wie wir Ew. Liebden und andern des h. Römischen Reiches Fürsten und Stäten geschriben und uns erklaget haben des ungebürlichen unchristlichen und unzimlichen Fürnemens, das der Römische Kaiser gegen uns itzunder gehandelt hat, und das noch in teglicher Uebunge ist zu den Ketzern, derer Feind wir sind worden von seinetwegen und aus Gebot des h. Römischen Stuls, sich wider uns one alle unsere Schuld mit inen verbunden, und sie, uns zu überzihen, stätiglich getriben hat, dardurch er uns von dem löblichen Fürnemen wider die unglaubigen Türken, die wir dan nun also wol im virden Jare besuchet haben, dadurch andere Christenleute irer gewaltigen Züge, die zeithero vertragen gewesen sein, abgewendet und durch sein eigenwillig Fürnemen one alle billige Sache wider uns erhebt und zur Mitwere gedrungen, und hat sich davon nicht begnügen lassen, und der Ketzer Herren die Regalia unserer Cron zu Behem, die doch uns, auch aus Verpflicht des Römischen Kaisers uns getan, und sonst niemanden zugehören, wider christliche Satzung und Ordnunge verlihen, und lesset Gebotbrife ausgehen, dadurch er gebeutet, der Ketzer Haupt und sonsten niemand vor einen König zu Behem zu halten, und mit allen unsern Untertanen aus der Cron zu Behem briflich geschaffet, uns abzustehen und den Ketzern gehorsam zu sein, gibet darzu aus, als wir dessen warlich berichtet worden, daß er das nach Rate Ew. Liebde und anderer des h. Römischen Reichs Churfürsten und Fürsten fürgenommen, gehandelt und getan habe, das wir doch in keine Wege glauben mögen, Ursach halben, so doch allermänniglichen die schweren Leufe der Türken ganz verachten wolte, daß ir doch eurem Herren, dem Römischen Kaiser, nicht rietet, wider die höchste Verpflicht, so niemand erdenken mag, dem Stule zu Roma getan, zu handeln, als Ew. L. seiner Heilikeit Meinung an disem eingeschlossenen Notteln, der Sachen halben ausgegangen, auch an den Processen der bäbstlichen Commissarien nun verkündet und in Kürzen nach Ordnunge des Rechten volfüret werden, derer wir E. L. und andern unsern Freunden balde berichten wollen, wol vernemen werdet. Begeren darauf an E. L., und sein dessen von euch one allen Zweifel, ir wollet ansehen christliche Ordnunge der h. Römischen Kirchen, und werdet mit den vermaledeie-

ten Ketzern (die doch unser und euer Eltern also hartiglich beschweret) und irem Haupte keine Gemeinschaft haben, die zu euerer Besammunge nicht kommen lassen, und den Römischen Kaiser daran zu weisen, darmit er solch ungebürliche Sache in zimliche gebürliche Wege vorfüge, und ime selbest und uns die Dinge in leidenlichen Stand kere. Das wollen wir umb Ew. L. verschulden ꝛc.

Der Kaiser aber schribe den Breßlern und allen anderen folgender Gestalt:

Wir Friderich, von Gottes Genaden, Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Merer des Reichs, zu Hungern, Dalmatien, Croatien ꝛc., König, Herzog zu Oesterreich und zu Steyer ꝛc., entbiten den ersamen unsern und des Reiches liben Getreuen, Burgermeister, Rate und Gemeinde der Stat Breßlau, unsere Genade und alles Gutes.

Ersamen, Liben, Getreuen. Wir haben dem durchleuchtigen Vladislao, Könige zu Behem, Marggraven zu Mährern, des h. Römischen Reiches Erzschenken und Churfürsten, unserem liben Sone und Oheimb, der zu der Crone zu Behem zu einem Könige rechtlich erkoren, erkiset und gekrönet, nach Laute der Freiheit des Königreiches zu Behem, und von adelichem königlichen Stammen geboren und darzu würdig, schicklich und tüglich ist, das Churfürstentumb Ambt des h. Römischen Reiches mit allen Landen, Manschaften, Herrschaften, Lehenschaften, geistlichen und weltlichen, Erzen, Bergwerken, Geleiten, Wildbahnen, Weidnereien, Zöllen, Eren, Rechten, Wirden, Zirden, hohen und nidern Gerichten, Gerichteszwängen, und allen anderen Herrlichkeiten, Rechten und Gerechtikeiten, zu der gemelten Crone zu Behem gehörende, zu Lehen genädiglich gereichet und vorlihen, nach Laute unseres kaiserlichen Brifes, deßhalben ausgegangen. Und nachdem ir in dasselbe Königreich zu Behem eingeleibet, deme unterworfen und darein gehörig seiet, so gebiten wir euch bei den Pflichten, Gelübden und Aiden, darmit ir der Crone und Königreich Behem verbunden seiet, auch Verlirung aller Lehen, Zölle, Gnaden, Freiheiten, Privilegien, Rechten und Gerechtikeiten, so ir von uns und dem h. Reich, der Cron und Königreich Behem, oder iemand andern habet, von Röm. Kais. Machtvolkommenheit ernstlich und festiglich mit disem Brife, und wollen, daß ir nun hinfür dem genanten, unserm liben Sone und Ohem, König Vladislaus, als Könige zu Behem, eurem rechten natürlichem Herren, getreue, gehorsam und gewertig seiet, seinen Geboten und Verboten gehorsamblich nachlebet, und alles das tuet, das ir einem Könige zu Behaimb schuldig seiet, und euch dessen nicht wegert, widersetzet, noch widert, als lieb euch sei unsere und des Rei-

ches schwere Ungnade und Verlisung der obgeschribenen Pön, auch des itztgemelten, unseres liben Sones und Oheimbs, Königes Vladislai zu Behem, hohe Strafe und Buße zu vermeiden; daran tuet ir unsere ernstliche Meinunge. Geben zu Wien am 13. Tage des Monden Junii, Anno Domini 1477, unseres Kaiserthumbs in dem sechs und zwanzigsten Jare.

Vladislaus aber der schribe gleichesfalls in nachfolgender Gestalt:

Vladislaus, von Gottes Gnaden, König zu Behem, Marggraf zu Mährern ꝛc., dem ersamen Burgermeister, Rate und der ganzen Gemeine der Stat Breßlau, unseren Liben, Besonderen. Uns zweifelt nicht, euch sei unverborgen, daß wir durch die Schickunge des almechtigen Gottes, nach Laute der Freiheit unserer löblichen Crone zu Behem, erwelet, ufgenommen, eingefüret und gekrönet sein, nach Ordnung und Gewonheit desselben unseres Königreiches; auch nun von dem allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herren, H. Fridrich, Röm. Kaiser, unserem Herren, Vater und Freund, unsere Regalien und Lehen als König zu Behem und oberster Churfürst des h. Römischen Reiches empfangen und genommen haben, also daß S. Kön. Maj. uns und unsere Crone nach aller Notturft versorget und behalden hat, als der alleroberste weltliche Herre der Christenheit. So ir in Sr. Kön. Maj. Brifen, die wir euch hirmitte schicken, wol weiter vernemen werdet, wie ir euch gegen uns halden und verhalden sollet, als Königen zu Behem und euerem rechten Erbherren. Und begeren deßgleichen an euch, daß ir one lenger Verzihen uns treue, gehorsam und gewertig seiet, und uns alle Huldigung und Pflichte tuet und beweiset, die ir einem Könige zu Behem schuldig und pflichtig zu tun seiet, als denn die von Prage und andere Stäte uns getan und beweiset haben. Und so ir solches tun werdet, wollen wir euch in allen Gnaden bei allen Rechten, Freiheiten, alten guten Herkommen und Gewonheiten euch alle und iegliche besonder genediglichen behalden, schützen und schirmen vor allem Gewalt und Unrechten, als euer gnediger Herre, als denn das unsern königlichen Wirden wol gebüret. Wir begeren auch an euch, daß ir von euch etliche aus dem Rate und auch aus der Gemeine zu uns hieher gen Prage fertigen und schicken wollet, daß wir weiter nach Notdurften mit inen reden mögen; und diselben, die ir schicken werdet, versichern wir mit disem unserem Brife, als daß sie Friden, Sicherheit und Geleite zu uns und wieder bis an ir Gewer *), von uns und allen den Unsern haben sollen. So aber

*) Andere Handschr.: Gewar.

das nicht geschehe, das wir ie nicht gerne sehen, was denn welcherlei Beschwerniß des Rechten über euch käme, die euer Stat Rechten und Freiheiten schwächen und schädlich sein würden, geschehe nicht aus unserem Willen, sondern aus dem euern; denn wir nicht zweifeln, daß ir wol verstehen möget, was Eren und Nutz auch aus den Dingen entstehen mag, auch was Schade und Verderbniß. Wan wir ie allen denen, die zur Crone gehörig sein, liber Gnade und Gunst beweisen wollen, denn daß wir inen Schaden oder Verderben zufügen sollen. Und begeren von euch bei disem unseren Boten euer beschriben *) verständig Antwort. Geben zu Prage am Donnerstag vor S. Lorenzen Tag, Anno 1477, unseres Reiches im sechsten Jare.

Am Sontag S. Laurentii warde ein Tag gen Braunow geleget, als obberüret ist; daruf Bischof Rudolph persönlich und die von Breßlau merklich santen, auch Herzog Fridrich von Ligniz war da persönlich, des Fürsten zu Oppeln, des weißen Herzogen, auch Herzog Johansen von der Freistat Räte, auch von den Fürstentumben Schweidnitz und Jauer eine merkliche Zale, von den Sechsstäten und aus Nider Lusitz vil treffliche Leute. Vom Widerteile kamen Herzog Heinrich von Münsterberg, Grave zu Glaz, H. Wilhelmb Cruschna von Luchtenburg **), und H. Peter Gdulnitz von Ostromierz. Dise drei Herren brachten von Vladislao die obberürten zweene Brife denen von Breßlau, und dergleichen ieglichen Fürsten, Landen und Stäten obgenant, auch zweene eines Sinnes. Und vor aller Taidigunge musten die Brife am ersten gelesen werden. Darauf dise Herren von Behem sageten, daß sie wolten hören, ob die Fürsten, Lande und Stäte denselben Brifen wolten gehorsam sein, nachdem der Römische Kaiser und ir König hetten geschriben. Darauf warde einträchtig Antwort gegegegeben: daß man uf disem Tage uf solche Brife keine Antwort geben möchte, man müste die hinder sich an mehr Leute bringen, man were auch auf disen Tag nicht kommen, umb solcher Brife willen, davon die Fürsten, Lande und Stäte daheime nichtes hatten gehöret, sondern umb einen Friden zu machen, were diser Tag geleget. Da sageten die Behmen: sie hetten nicht Macht, irgend einen Friden zu verwilligen, es were dan, daß sie zuvor Antwort uf dise Brife hetten verstanden. Da ward inen gesaget, daß die Fürsten, Lande und Stäte hetten einen Herren ufgenommen, deme sie hetten gehuldet und geschworen aus Gebote des Kaisers und Babstes und aus Erwelung der

---

*) Vielleicht: bescheiden. **) Andere Handschr.: Leuchtenburg.

christlichen Banirherren in Behem; ob nun der Kaiser anders täte, were inen leid, wolden sie doch darumb ire Aide und Treue nicht abelegen vom Könige Matthia, es were inen auch nicht erlich, sie wolten ehe gar sterben und verderben. Auch sageten sie: daß uf des Kaisers Schrift nichtes stünde zu tun, umb seiner Unstätikeit willen; er hette vormals geboten zu tun, König Matthiam zu einem Könige ufzunemen, schier würde er aber einen andern ufzunemen gebiten; doch hofeten die Fürsten, Lande und Stäte, es würde in Kurzem darzu kommen, daß der Kaiser dem Könige Matthiä auch solche Brife oder bessere geben würde. Diser Rede erschraken die Behmen, und als sie nichtes anderes merketen, denn daß solche Brife ganz verachtet weren, auch kein schriftliche Antwort zu demselben male darauf gegeben, warde ein Friden beschlossen in solchen Worten:

Von Gottes Gnaden Rudolph, Bischof zu Breßlau, Conrad der Weiße, Herre zur Oelsen, Wolaw ꝛc., Fridrich, Herre zur Lignitz, Goltberg ꝛc., Johannes und Niclas, Gebrüder, Herren zu Oppeln ꝛc., Fürsten und Herzogen in Slesien, Prelaten, Ritterschaft, Landschaft, Bürgermeister, Ratmanne und Gemeinden der Fürstentümer, Lande und Stäte, Breßlau, Schweidnitz, Jauer, Prälaten, Herren, Manne und Stäte in Ober und Nider Lusitz bekennen und tun kund offentlich mit disem Brife vor allermänniglich, daß wir heute alhir zu Braunow mit dem irlauchten hochgeborenen Fürsten und Herren, H. Heinrichen, Herzogen zu Münsterberg, Grave zu Glaz ꝛc., und mit dem edlen wolgeborenen gestrengen, namhaftigen Herren, erbaren, woltüchtigen Herren Wilhelmb Cruschna von Luchtenburg, Herren Peter Gdulnitz von Ostromierz, H. Hansen von Warnsdorf, Rittern uf Trautenow, und Christoph Talkenberg von Talkenstein, an Stat und in Macht des durchleuchtigsten Fürsten und Herren, H. Vladislai, ires Herren Königes zu Behem und Marggravens zu Mährern ꝛc., eine freundliche Handlunge gehabt haben, uf ein gütlich und freundlich Anstehen, darumbe auch diser Tag ist geleget gewest; haben sie uns etliche kaiserliche und ires Herren Königes Brife fürbracht, dardurch sie uns ermaneten, denen Nachfolge zu tuen, und begereten darauf unsere Antwort zu geben, die wir nicht haben mögen geben; nachdeme wir im Abscheid von den Unsern von solchen Brifen nichts gewust haben. Darumb so als wir solche Brife und Meinung hinder uns haben sollen bringen, haben sie uns dazu einen freundlichen und gütlichen Anstand vergönnet und zugelassen, dene wir ufgenommen haben und ufnemen in Kraft und von Dato dises Brifes bis uf S. Georgen Tag nechst kommende, also daß wir in solcher Zeit darauf unsere Antwort sollen geben, was wir uf solche kaiserliche und königliche Gebote und Begere tun wollen, und daß auch in solcher Zeit zwischen dem genanten, irem durchleuchtigsten Herren Könige der wirdigen Cron zu Behem und aller Sr. Kön. Gn. Untertanen, geistlichen und weltlichen, wo

und in welchen Landen die sein, und uns und allen unseren Untertanen, geistlichen und weltlichen, ein gütlicher Anstand sol bleiben in Maßen, als hirnach geschriben stehet.

Zum ersten, daß die Straßen frei und sicher sein sollen dem Kaufman und einem ieglichen, weß Standes er sei, aus der wirdigen Crone in die obberürten unsere Lande, Fürstentümber und Stäte, und wiederumb aus unsern Landen, Fürstentümbern und Stäten in die wirdige Crone zu Behem, one allerlei Hinderniß, als das vormals in Einikeit der Lande gewest ist. Und ob iemand solches gütlichen Anstandes ein Störer sein oder sein eigen Willen darwider haben, und sich an Gleich und Rechte nicht wolde lassen genügen, wie sich das finden möchte, sollen wir an beiden Teilen einander getreulich helfen, einem solchen seinen eigen Willen nicht gestatten, und diselben auch auf keinem Teile nicht halden, hausen noch hofen, es sei in Landen, Stäten oder Schlössern. Und ob auch iemand, und weß Standes er were, wolde fürnemen Befestunge oder Behausunge in Stäten, Schlössern oder Höfen, uf welchem Teile das geschehe, dem anderen Teile zu Schaden, da sollen beide Teile getreulich einander helfen zu widerstehen und zu weren, und ein Teil dem andern gönnen und gestatten zu weren one Hinderniß, bis zu Ausstreitunge desselben Eigenwilligens. Würde es danne not tun, mit Macht ufzusein, sol ieglich Teile mit seiner ganzen Macht ufsein und darzu tuen, so es von dem andern Teile erfordert wird, daß solche Besatzunge, Behausunge und Fürnemen möge gehindert und abgetan werden. Und ob iemand wider disen gütlichen Anstand was tun würde, sol doch darmit das gütliche Anstehen nicht gebrochen sein, sondern es sol vor den Richtern, uf beiden Teilen darzu gesatzt, nemlich von den obgenanten hochgeboren Fürsten, Herzoge Heinrichen und Herzoge Fridrichen zu Austrag kommen, also, weme was zu kurz geschehe uf unserem Teile, der sol sich erklagen vor Herzoge Heinrichen ehegenant: geschehe aber iemandem zu kurz uf irem Teile, der sol sich erklagen vor Herzoge Fridrichen obgenant, darzu ir ieglicher zu sich nemen und besenden mag von den Landen und Stäten desselben Teiles, wene Ire Gnaden haben wollen und nützelich erkennen. Was denne also durch Ire ieglicher Gnaden erkant und ausgesprochen wird, das sol gehalten werden one alle Widerrede.

Item, als denn itzunder mancherlei Irrungen sind zwischen etlichen guten Leuten uf beiden Teilen, wie die seind, mögen sie kommen hierzwischen S. Michaelis Tage vor die ehegenanten Fürsten beide oder vor irer einen, und ire Klage und Zusprüche melden, daß darauf das Widerteile seine Antwort tun möge. Was denn diselben Herren Fürsten durch sich oder durch ire Räte, die Ir Gnaden einer zu dem andern schicken mag, darüber erkennen werden, darbei sol es unsträflich bleiben one alle Widerrede. Solches obberürt gütlich Stehen in allen

Puncten und Articuln geloben wir obgenanten, Bischof, Fürsten, Prelaten, Lande und Stäte, stet und unverbrüchlich zu haben, bei unseren guten Treuen, alles getreulich und ungeferlich, und deß zu warer Urkund haben wir obgenanten, Bischof und Fridrich Herzog, unsere Insigel uf disen Brif lassen drucken, derer wir alle andere obbestimt mit gebrauchen, zu einer Sicherheit, daß ein Brif uf Pergament dises Lautes sol geleget werden, mit anhangenden Insigeln nach Notdurft versigelt. Geben zu Braunow am Dinstage nach S. Lorenzen Tage, Anno Domini 1477.

Die Schweidnitzer und Jauerer, beide Fürstentümber, Lande und Stäte musten uf disem Tage von andern Slesiern vil schmäliche Worte hören, umb des Fridens willen, den sie insonderheit hatten ufgenommen, als oben berüret ist. Jedoch da sie verstunden Königes Matthiä Meinung, baten sie den Bischof, die Fürsten, Lande und Stäte, daß sie neben inen zu Friden möchten eingeschlossen werden: es warde inen umbs Besten willen zugesaget. Sonder Herzog Johannes von Sagan, der neulich alle Lande zu Großen Glogau, Freienstat ꝛc., alleine die Stat Crossen ausgenommen, hatte eingenommen, mochte in disen Friden nicht kommen. Wan die Behmen wölten ine darein nicht lassen zihen, umb der Wittiben willen, die Herzoge Heinrich, derselben Lande Fürste, neulich verstorben, hinter ime gelassen hatte, die eine Tochter war Marggrave Albrechts von Brandenburg, und die dem H. Vladislao, Herren zu Prage, vermälet und verheiratet war, und derselbe Herr Vladislaus alle diselben Lande haben wolte, als ein ehelicher Gemahel. Und wiewol König Matthias hatte ernstlich befolen, daß ein Teil in Slesien, one das ander nicht solte Friden ufnemen, iedoch so war die Furchte so groß, daß er muste ausgeschlossen bleiben, und ward in disen Friden nicht eingezogen. O niemand mag sagen, was Furchte und Bekümmerniß die Zeit in Slesien waren. Die Schweidnitzer und Jauerer, beide Fürstentümber, Lande und Stäte, hetten gerne gesehen, daß die kaiserlichen Brife nechst obberürt hetten Vorgang gehabt; gerne hetten sie von Matthia abgetreten, wider Gott und Ere. Ich sage es one Hasse, daß es war ist, was ich alhir schreibe und oben geschriben habe, es war inen bitter, daß andere Fürsten, Lande und Stäte in Slesien auch beiden Lusacien irem Willen nicht anhangen wolden.

Item diser Fride ward von Behmen nicht gehalden, alle Deuberei und Gefengniß geschahen uf die Breßler. Ire Bürger worden gefangen, und ir Statschreiber; die sie musten lösen schwerlich. Alle worden gestackt und geschlossen, und were vil besser gewest, daß solcher Friden nie were beschlossen worden.

Als nun Kaiser Fridrich alle Sachen hatte volbracht mit den Regalien, Vladislao verlihen und bestätiget, da sante Matthias seinen Entsagbrif demselben Kaiser, also lautende.

Dem durchlauchtigsten Fürsten, Herren Fridrichen, Römischen Kaiser, Herzogen zu Oesterreich, zu Steyer, Kärnten und Crayn ꝛc., lassen wir Matthias, von Gottes Gnaden, zu Hungern, Behem ꝛc. Könige, wissen: Uns zweifelt nicht, Ew. Kais. Würde sei noch in guter Gedächtniß, daß vor etlichen Jaren die Behmen euere erbliche Lande mächtiglich überzogen. Da wir uf euer hoch Anrufen, Ersuchen und hoch Versprechen uns in eigener Person mit merklichen schweren Darlegen unseres Leibes und Gutes ufmacheten, und wurden da von euretwegen derselben Behmen Feind, und drungen die gewaldiglich aus eueren Landen, und triben den Krig für und für, als wir auch nun uf disen Tag in derselben Feindschaft stehen. Darnach uf eine andere Zeit überzogen euch aber etliche Brüder, da verschriben sich Ew. Kais. Wirde unter eurem Brif und Sigel; so wir diselben Brüder aus eueren Landen treiben und etliche eure widerwärtige Untertanen wieder in eueren Gehorsam brächten, uns die Regalia unserer Cron zu Behem uf einen bestimbten Tag zu verleihen. Und als wir ihm *) diselben Brüder mit unserem merklichen Gelde aus euern Landen brachten, und eure widerwärtigen Untertanen wieder an euch weiseten, und uf euere brifliche Bitte, der gemelten euerer Untertanen Bürge vor euch worden, daß ir inen hildet, was ir euch gegen inen verschribet, die Zeit kame, daß Ew. Kais. Wirde uns gelihen solt haben, da erhube sich Ew. Kais. Wirde verstolen in das Reich, und suchte in mancherlei Wege Hülfe wider uns in dem h. Reiche, one alle unsere Schuld, und wurdet an solcher Undankbarkeit unserer Gutentäte nicht begnügig, sondern ir verbandet euch mit den Ketzern, die von dem h. Stule zu Roma nicht allein euch, sondern allermenniglich verboten sein, und unsern Feinden den Polen, und vorschribet euch der Ketzer Herren, wider unseres h. Vaters des Babstes Bestätigunge uns gegeben, die Regalia zu leihen, und inen Hülfe wider uns tun, als denen, derer Feind wir noch heutiges Tages wegen Euer sein; das doch erbärmlich ist von einem hohen Fürsten zu hören. Ew. Kais. Wirde hat auch diselben Polen und Behmen, derer Feind wir von euretwegen worden sein, für und für angestrenget und angehalten, wider uns uf zu sein, als ir es auch uf eine Zeit ufbracht habet, daß sie uns ungewarnet mit großer Macht überzogen, bei denen ir denn euere Machtboten auch hattet, und zu dem Unrechten, allen unseren Untertanen, bei kaiserlicher Acht zu vermeiden, durch euer briflich Gebot uns abzustehen und den Ketzern gehorsam zu sein [befolen habet]. Und

*) Vielleicht: nun; oder: euch.

da die gemelten unsere Feinde empfunden, daß wir inen Widerstand taten, warde alda ein Beifride gemachet, und in solchen Beifriden Ew. Kais. Wirde sich auch drange, und under eurem Brif und Sigel euch verschribet, dene zu halten. Wider solch euer Brif und Sigel habet ir die, so nach eurem briflichen Geschäfte *) in unserem Schirm und in solchem obbestimbten Friden klärlich begriffen sein, von dero wegen uns mehrmalen erboten haben, sie darzu halden, Ew. Kais. Wirde alles das, das gleich, billig und recht were zu tun, und ob etwas **) unter inen erfunden würde, der den Gerechten nicht gehorsam sein wolte, dene selbst auszutreiben, überzogen, und liget noch heutiges Tages uf ihn, darmit ir wider euer Brif und Sigel den Feiden verbrochen habet ***). Ew. Kais. Wirde hat auch unserem Königreiche wider alte Vorschreibunge die Eueren beschädigen lassen vor und nach Ausgang des vorschribenen Fridens, one alle Bewarunge Euer und der Euern. Wir sein auch ersuchet worden manchmal, zu gütlichem Handel zu vorwilligen, darein wir allewege umb gemeines Nutzens willen gewilliget haben, unsere Räte zu mehr Tagen gesant, da sich danne uf allen Tagen erfunden hat, daß alles Gleiches [und] billigen Sachen an uns ime kein Abgang gewesen ist. Wir haben euch durch unsere Räte Ew. Kais. Wirde zu entboten, daß ir in disen schweren Leuften und Anligen der h. Christenheit nicht also eueren eigenen Willen, so ir gegen uns übet, one alle unsere Schuld, uns ruen lißet, und hülfet gedenken gemeinen Nutzen fürzunemen und den ungütigen Türken Widerstand zu tuen; hatte Ew. K. W. diselben unsere Boten verachtet und in offenem Rate verboten, daß sie nicht mehr zu euch wiederkommen solten. Als auch itzunder unser h. Vater der Babst aus bäbstlicher Macht den Friden, so wir mit unsern Feinden gehabt, uf ein Jar erstrecket: haben wir durch unsere Boten und durch unsere Brife euch verkündiget, daß wir unserem h. Vater dem Babst als ein Libhaber des Fridens und gemeinen Nutzens gehorsam wolten sein. Solchen unsern Brif habet ir nicht ufgenommen, und in euerer Canzelei verboten, den ufzunemen. Und wiewol Ew. K. W. nun der ist, dem am höchsten gebüret, den Unglaubigen Widerstand zu tuen, oder nachdeme ir, den gemeinen Nutz zu verstehen, untügelich euch gebet zu erkennen, habet ir euch nicht begnügen lassen, daß ir uns nie keinen Beistand wider die Unglaubigen getan habet, sondern aus Neid denen, die uns Beistand tun wollen, widerraten und uns solchen Beistand zu tun verboten, als wir das wol beweisen mögen. Derer und anderer merklicher Ursachen willen werden wir gedrungen, uns eueres Mutwillens ufzuhalten, deßhalben wir der h. Christenheit Notturft wider

*) Vielleicht: Geschrifte. **) Vielleicht: etwa.
***) Die ganze Stelle ist offenbar lückenhaft und verdorben.

die Türken abwenden müssen und wollen, und euer erblichen Lande Feind sein, und was sich also in unserer Feindschaft durch uns und alle unsere Untertanen und Helfer mit Raub, Brand, Todschlag und Nötung der Schloß und Lande begibet, wollen wir unsere königliche Ere bewaret, und ob wir ichtes mehr Bewarunge bedörften, hirmit auch getan haben. Und so wir nie wider das h. Römische Reich in Willen gewesen sein zu tun, so nemen wir in diser unserer Abkündigunge mit Namen aus alle und iegliche des h. Römischen Reiches geistliche und weltliche Churfürsten, Fürsten, Graven, Herren, Ritter und Knechte, und die von Stäten, und in diser unserer Absag nicht sollen begriffen sein, wider die wir nicht sein noch tun wollen. Mit Urkund dises Brifes mit unserem ufgedruckten Insigel ꝛc.

Diser Entsagbrif ist gen Wien bracht dem Kaiser an dem Tage, da er dem Herren Vladislao die Regalia reichete, am Dinstag in den Achttagen des h. Leichnambs Christi. Und von Stat an darnach zoge König Matthias mit großen mächtigen Heeres Kräften in Oesterreich, und belegete eine Stat und Schloß nach dem andern, bis uf die Stat Wien, die belegete er uf allen Seiten, daß darein noch daraus niemand kommen mochte; mit großen Pasteien besatzte er die Belegunge, und zoge sonsten in dem ganzen Lande zu Oesterreich, und tate gewaltigen Schaden mit Mort, Brand und Name. Der Kaiser flohe mit sambt Vladislao aus Wien, und wolten Matthiä nicht derbeiten *), wiewol doch Vladislaus ein trefflich Heere bei ime hatte, darmit er gen Praga zoge, und liße den Kaiser alleine baden. König Matthias in vir Monden gewan achtzig treffliche Schlösser und Stäte, Chor Neuburg, Closter Neuburg, und sonst nicht die geringsten. Vor Wien geschahe groß Mord, große Not war in der Stat, Speise halben. Der Kaiser sahe zu, und tate keinen Widerstand, und liße seine Leute und Lande kleglichen verderben. Er war zu Krembs; da zoge Matthias vor diselbe Stat, belegete die festiglich, gleich als Wien. Der Kaiser flohe daraus gen Gräz. Matthias hatte uf der Thonau vil Schiffe, darmit die Raizen sehr kunstig **) waren, und wereten, daß ufm Wasser in Wien und Krembs nichtes mochte gebracht werden. Die Statmauer zu Krembs liße er durchgraben und an etlichen Enden umbwerfen, davon und aus Not zu Wien worde der Kaiser genötiget, daß er uf Weinachten mit Matthia Friden ufnemen muste, und alles tun, was Matthias wolt, und zuvorn muste er ihm auch die

*) D. i warten, harren. **) Vielleicht: turstig, d. i. kühn.

Regalia zu Behem lehnen, und ihn einen König zu Behem vorkündigen, und muste darzu etliche hundert tausend Gulden geben Matthiä umb Abtretunge willen der gewonnenen Schlösser und Stäte. Unterdessen schribe König Matthias denen von Breßlau mit folgenden Worten:

Ersamen, Liben, Getreuen. Uns zweifelt nicht, ir habet vernommen, wie wir vor etlichen Zeiten mit rechter aufrichtiger Wal durch die, so das zu tun halten, zum König zu Behem erwelet, nachmals durch unsern h. Vater den Babst bestätiget sein. Und wiewol eine Zeit hero zwischen der Kais. Maj. und unser eine Irrunge der Regalien halber uns zu leihen gewest ist, aber nun, durch Unterweisunge des benannten unsers h. Vaters des Babstes und anderer, hat uns S. Kais. Wirde die Regalia zu Behem verlihen, und als Römischer Kaiser uns darzu bestätiget und confirmiret, nach Laute seines kaiserlichen Brifes dene ir hiemit vernemen werdet. Darumb begeren wir an euch mit Fleiß, ermanen euch auch als König zu Behem der Pflicht und Aide, darmit ir uns und unserer Crone zu Behem schuldig und pflichtig seiet, daß ir euch alle und euer ieder, das ir zu Breßlau, da wir sein meinen, von uns als Könige zu Behem von den Lehen und Gütern, so ir von der Crone und unserem Königreiche zu Behem habit, als euerem rechten erweleten und bestätigten Könige, bei Verliesung derselben euer Lehen und kaiserlichen Gebotbrife nemet und empfahet. Geben zur Chor Neuburg, am Pfingstage nach der h. dreier Könige Tage. Anno 1478, unserer Reiche, des Hungrischen im zwanzwanzigsten, und des Behmischen im neunten Jare **).

Der kaiserliche Brif aber, darauf sich Matthias referiret, ist diser, wie folget:

Ersamen, Liben, Getreuen. Wir haben dem durchlauchtigsten Fürsten Matthias, Könige zu Hungern und Behmen ꝛc., und Marggrafen zu Mähren, unserem liben Sone, der zu einem Könige zu Behem erwelet und erkoren ist, das Königreich Behem mit sambt dem Erzschenken Amecht und Churfürstentum des h. Reiches, auch der Marggrafschaft Mähren und anderen Landen, Stäten, Märkten, Dörfern, Herrschaften, Gebieten, Herrlichkeiten, Manschaften und Leheuschaften, hohen und niederen Gerichten, Zöllen, Wildbahnen, Gründen, Erzen, Bergwerken, Fischereien, Renten, Zinsen, Nutzen, Gülten

*) D. i. Verlust.

**) Der obige Brief gehörte eigentlich, wie sich aus dem Datum ergiebt, in das folgende Jahr, allein wir glaubten die vom Verf. getroffene Anordnung nicht abändern zu dürfen. D. H.

und aller Zugehörunge uf sein Wal und Gerechtikeit gnediglich gerichtet und verlihen, nach Laute unseres kaiserlichen Lehenbrifes deshalben ausgegangen. Und nachdem wir in demselben Königreiche wohnen und darzu gehören, so gebiten wir euch bei den Pflichten, Gelübden und Aiden, darmit ir der Cron und Königreich Behem verbunden seid, auch bei Verliesung aller und ieder Gnaden, Freiheiten und Privilegien, so ir von uns, dem h. Römischen Reich, auch deroselben Cron und Königreich Behem haben, von Römischkaiserlicher Machtvollkommenheit ernstlich und festiglich mit disem Brif, und wollen, daß ir nun hinfüro dem genanten Matthias, als Könige zu Behem, eurem waren, rechten natürlichen Herren, getreu, gehorsam und gewertig seiet, seinen Geboten und Verboten gehorsamlich nachfolget, und alles das tuest, das ir dem genanten Könige Matthias als Könige zu Behem, eurem rechten, waren, natürlichen Herren, von Recht und Gewonheit zu tuen schuldig seid, auch dessen nicht widersetzet noch wideret, noch darin keinerlei verhindern lasset, als lib euch sei unser und des Reiches Ungnade, auch Verliesung der vorgeschehen Pöne, und des genanten Königes Matthias schwere Strafe zu vermeiden. Daran tuet ir unsere ernstliche Meinunge. Geben zu Gmunden, am 2. December Anno 1477.

Der Babst Sixtus aber schribe dem Kaiser umb der Lehen willen, Vladislao getan, nachfolgender Gestalt:

Liebster Son in Christo, ꝛc. Selikeit ꝛc. Als uns worde gesaget im vergangenen Jaren, daß deine Majestät sich schickete zu crönen den Erstgeborenen des Libsten in Christo Sones, Casimir, erlauchten Königes zu Polen, zum Reiche Behem, wolten wir nicht glauben, angesehen, daß die Dinge sehr schwer sind, was Schande und Schade daraus möchte kommen, nicht allein denselben Königreichen, sondern auch deinen Untertanen zu Oestereich, und anderen iren Nachbaren. Wir haben deiner Majestät unsere Brife gesant, darmit wir dich vermanet haben, zu tun die Dinge, die zu Friden desselben Volkes und zu Eren des bäbstlichen Stuls und Deiner und zu der Sache des christlichen Glaubens; aber uns hat unser Bedunken gefelet. Wan wir haben eigentlich Underrichtung, daß du nicht allein die Crönnng getan hast, sondern du hast die eilende getan, daß an dich zuvor unsere Brife nicht haben mögen kommen. Du hast uns auch davon nichts verkündiget, und du doch wissen solltest, daß darinne der bäbstliche Stul viel zu tun hette gehabt. Es ist uns sehr Bekümmerniß und Verwundern, umb was Sache Deine Majestät darein gefüret ward, solche Crönunge zu tun, daraus offentlich solch Arges ist gewachsen, und zuvoran, als der bäbstliche Stul darinne hette sollen richten, und das da ärger

ist, solche Crönunge nicht hat mögen geschehen one Mitsamkeit und Gegenwertikeit der Ketzer, mit denen sehr häßlich ist, einerlei Mitsamkeit zu haben. Das alles Deine Majestät als aller christlichen Fürsten Haupt du wissen magst, und ob du sonderlichen Neid hettest gehabt mit dem liben in Christo Sone Matthia, erlauchten Könige zu Hungern, soltestu doch mehr angesehen haben die offenbare Sache der Christenheit und Ere des bäbstlichen Stules und Deine Ere und die Ruhe des Volkes, denn einerlei Neid und Zwitracht zwischen Dir und ime zu bekommen. Deine Majestät hette sollen bedenken, wie vil Sorgen, Arbeit, Darlage der bäbstliche Stul gehabt hat, dem Türken entgegen zu kommen, und auch der ketzerischen Bosheit der Behmen, wie sehr der bäbstliche Stul gearbeitet hat, allezeit aufzuheben die Zwitrachten zwischen den christlichen Fürsten und zuvoran zwischen Deiner Majestät und dem Könige zu Hungern, uf daß doch die christlichen Kräfte wider die Türken und Feinde des Glaubens möchten ergißen. Aber leider, wie vil der bäbstliche Stul zu Friden arbeitet, so vil mehr die christlichen Fürsten unter sich neue Zwiträchte erwecken, und also lassen sie nimmer keinen Friden stiften, als in diser Sache geschehen ist. Wan als itzund der bäbstliche Stul hoffende war, daß die Ketzer, durch vil Mühe und Schaden empfangen, müde worden, durch die Geißel Gottes, dadurch sie zu Gehorsam und Eintracht des Glaubens wiederkeren würden, und mit Deiner Hülfe und des Königes zu Hungern dem Türken möchte widerstanden werden, hastu die Ketzer in irem bösen Fürsatz mit solcher Crönunge gesterket, so sie sehen, daß durch dich die Köre, durch die christlichen Banirherren erlich und ehelich geschehen, die sie zuvor in Dich haben tun wollen, und mit Willen des bäbstlichen Stules, so du es hettest wollen ufnemen, und daß du die kräftigest, so wider Recht und ganz nichts ist geschehen durch die Ketzer, die es nicht haben Macht gehaben, auch die Türken daraus Türstikeit und Ursache nemen, diselben Reiche anzugreifen, so als die Heere zwischen euch wüten, diß Böses länger wären mag durch solche Crönunge, die schwerlich Friden mag bringen, denn vor. Wir betrüben uns, schmerzlich mitleidende denselben Untertertanen gedachter Lande und auch den Deinen, die zur Unbilligkeit solche Krige und Schäden leiden. Wir besorgen uns, es werden mehr Schäden daraus erfolgen, nicht allein zwischen euren Herren und Untertanen, sondern auch von den Feinden des Glaubens, die allezeit drauf trachten, wie sie Ursach möchten nemen, die Christen anzugreifen. Es ist offenbar Gott und den Menschen, daß der bäbstliche Stul getan hat, als vil er hat gemocht, vor die Sache des Glaubens und Friden der Christenheit, auch keiner unrechten Sache nie gegönstiget hat, als wir auch diser Crönunge des Erstgeborenen von Polen nicht abönnen, auch die nicht loben, sondern wir tun Deiner Majestät wissen, und allen Leuten, das wir halden, und verkündigen nichts desto weniger nur Mat-

thiam König zu Behem vor einen warhaftigen König zu Behem, als wir ine vor solcher Crönunge gehalden haben. Wan niemand zweifelt, dan daß die christliche Banirherren zu Behem alleine Macht haben, einen König zu Behem zu kisen, und daß auch der bäbstliche Stul umbs Glaubens willen und umb Not willen deß hat Macht gehabt, was er getan hat. Sondern die Köre der Ketzer von Rechts wegen keine Kraft hat, und alles, was darnach hat gefolget, bedeutet nichts. Darumb so ermanen und bitten wir, Deine Majestät wolle ein Mittel finden und mit der Tat vorsehen, daß durch solche unrechte Geschichte nicht gehindert werden die Dinge, die gar mit reifem Rate rechtfertiglich und heiliglich zu Stärke dem Glauben und zu Selikeit der Christgläubigen geschehen sind. Von allen solchen Sachen unser Werber, den wir in Kurzem zu Dir wollen senden, wird ferrer mit Deiner Majestät reden. Geben zu Roma am 19. Septembris, Anno 1477. Pontificatus nostri anno VII.

L. Grifus.

Ferneres schribe der Babst den Ketzern in folgenden Worten:

Allen und ieglichen des Reichs zu Behem und Marggraftums Mährern Untertanen, die unserem libsten Sone in Christo, Matthiä, zu Hungern und Behem durchlauchtigem Könige nicht gehorsam sind: Sixtus, Babst, der virde. Der bäbstliche Stul hat euch erkleret, deme auch gebüret in den Sachen des Glaubens fürzusehen durch Brife nnd Sendeboten, was seine Meinung ist, bei dem Banne und bei Verlust euer Lehen und Freiheiten, daß ir keinen andern vor einen König zu Behem und Marggrafen zu Mährern soltet halten und erkennen, denn unsern libsten Sone in Christo, Matthiam, irlauchten König zu Hungern, als einen ehelich erwelten von den christlichen Banirherren zu Behem, die denn alleine Macht haben zu kisen, und durch den bäbstlichen Stul ufgenommen. Ir aber, irrende von dem rechten Wege, und die Gebote des bäbstlichen Stules vorschmähende, habet ir wollen heiligen und untertänig sein dem Erstgeborenen des libsten in Christo, unseres Sones Casimiri, Königes zu Polen, durch die Ketzer erwelet, und villeichte so freuet ir euch itzunder umb der Crönunge willen, die derselbe Erstgeborene vom Kaiser hat empfangen. In diser Sachen ist eure Uebertretung so vil schwerer, als vil ir seid irrend vom bäbstlichen Stule, der eine Grundfeste ist des Glaubens, darinnen werdet erkennet als Gönner der Ketzer und in Ketzerei verstocket zu schwerer Verdambniß eurer Selen, darumb wir durch Recht möchten und soltten wider euch rechte Strafe tun. Jedoch nachfolgende deme, deß

Stat wir uf Erden halten, der da gesaget hat: Ich wil nicht den Tod des Sünders, sondern daß er lebe und werde bekeret; haben wir euch aber mit väterlicher Gütikeit wollen vormanen durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ir von dem bösen Wege sollet abkeren und ufnemen selige Vormanunge des bäbstlichen Stules, euer gütigen Mutter, euch gebitende und ieglichem, bei dem Banne und Verlust aller euer Privilegien, die ir im Reiche zu Behem und Marggraftumb Mährern und Herzogthumb in Slesien und anderen Landen, darinne etwa der verdambte Girsik entsatzt ist, keinen andern König zu Behem sollet erkennen oder haben, denn Matthiam, König zu Hungern, der ein warer und ungezweifelter König ist zu Behem, und ihm alleine beistehet, Huldunge tuet, Hülfe und Rate, einem Könige zu Behem pflichtig, nicht angesehen die Crönunge des Erstgeborenen von Polen, die nichts tauget, und die wir vor nichts haben, und wisset warhaftig, so ir fortan würdet gehorsam sein, das wir nicht glauben wollen, wir wider euch und wider ieglichen zu schwerer Strafe gedenken. Geben zu Rom, den 27. Septembris Anno 1477.

Dann schribe auch Babst Sixtus dem andern Teile in Behem, wie folget:

Den liben Sönen, allen und ieglichen des Reiches zu Behem und Marggraftumbs Mährern Untertanen, die dem libsten unserem in Christo Sone, Matthiä, zu Hungern und Behem irlauchten Könige, gehorsam sein: Sixtus, Babst, der virde. Liben Söne, Selikeit. Die Bürde des bäbstlichen Stules, die wir wiewol unwirdiglich tragen, ermanet uns stetiglich, daß wir zu den Dingen ufsehen sollen, die unserem christlichen Glauben Schaden möchten bringen. Und darumb, so als wir nechst hatten verstanden, daß der Erstgeborene des libsten unseres in Christo Sones, Casimiri, irlauchten Königes zu Polen, durch die Kais. Maj. zu dem Reiche zu Behmen gecrönet war, besorgten wir, daß die Sache euch ichte Bewegniß und Zweifel brächte, haben wir euch diß wollen schreiben, daß ir gewiß seiet unseres Willens, und was ir sollet folgen, haben Euer Andacht erkant, was Sorge, Arbeit und Zerung der bäbstliche Stul gehabt hat zu Ausrottung der schmäligen Ketzerei, die vil boshaftige Söne im Reiche zu Behem beflecket hat, und zu eurer Erlösunge aus den Händen verdambter Gedechtniß Girsici von Podiebrad, der euch zu derselben Zeit unterdruckte, darumb er durch Recht ist entsatzt. Darnach ir auch zu einem Könige in Behem habet gekoren aus euer Köre, die ir von Rechtes wegen habt, den libsten unsern in Christo Sone, Matthiam, irlauchten Könige zu Hungern. Ansehende der bäbstliche Stul, daß die Kais. Maj.,

zu der ir vormals Zuflucht hattet, sich nicht wolte lassen kisen, und doch wuste, daß ir alleine Macht hattet zu kisen, so als die Ketzer durch Recht alle Freiheit und Rechte zu kisen verloren haben, hat der bäbstliche Stul eure Kure ufgenommen, und die mit euer Bete, und als sich die Not hiesch, durch seinen Legaten bestätiget und bewäret, und denselben König von Hungern vor einen waren, ungezweifelten König zu Behem gehalden und geholfen vor euren Glauben und Freiunge wider Girsigen und seine anhängende Ketzer streitende. Und in denselben Willen und Vorsatz stehet noch bestendiglich der bäbstliche Stul, und wird auch darinnen bleiben stetiglich. Und umb der genanten Crönunge willen. dem Erstgeborenen von Polen geschehen, anders nicht fülen, denn als vor, und halten nichts minder Matthiam, König zu Hungern, vor einen waren, ungezweifelten König zu Behem, von euch erbarlich und rechtlich gekoren, nach deme ir allein habet Macht zu kisen. Wir vermanen euch alle und gebiten, daß ir in seinem Gehorsam bleibet, ime beistehet und helfet, daß doch zuletzte die Ketzer mügen bezwungen werden, ire Hälse dem Gehorsam unterstrecken, und ir mit Matthia über sie herschen möget. Geben zu Rom, den 22. Septembris Anno Domini 1477. Pontificatus nostri anno VII.

Dise bäbstliche Brife obgeschriben erzörneten nicht wenig den Kaiser, den König von Polen und seinen Erstgeborenen, und auch die Behmen an seinem Teile. Wan König Matthias verkündigte solche Brife allen Einwonern des Königreichs zu Behem und andern deutschen Fürsten, Landen und Stäten.

In disem Jare im Herbste kamen die Türken in das Land Vorgaul bis an Venedig, taten großen Schaden vor Villach, Clenoua, Udene, und daselbst weit und breit. Sie triben weg bei zwanzig tausend Menschen. Dabei auch Leonhart Tap, ein reicher Bürger zu Breßlau, ward gefangen, bei deme sie bei drittehalb tausend Gulden funden, die er vor sich und andere gute Leute, die ihm das gen Venedig zu füren befolen hatten, ... *) Solch Geld brachte ihn umb sein Leben, so er sonst in Gefengniß hette mögen kommen. Mit disen gefangenen Leuten zogen die Türken durch des Kaisers Lande wieder zurücke, niemand tate inen Widerstand, und umb dise Zeit waren auch die Türken im untersten Ungerlande und taten großen Schaden.

---

*) Hier scheint etwas in den Handschriften zu fehlen.

1478.

Anno 1478 lage zu Breßlau ein bäbstlicher Sendebote, Baltasar von Piscia, Decretorum Doctor, uf Königes Matthiä Zerunge. Er verbannte den König von Polen mit allen seinen Herren, auch seinen Erstgeborenen und alle ire Helfer, die wider König Matthiam waren, sante vil Processus aus oberal, als ferre er mochte, und allezeit uf die Jarmärkte zu Breßlau ließ er vor den Polen und Behmen die Kirchen zuschließen, und legete das Singen alle Jarmärkte ganz aus. Und diser Bann ward stetiglich volfüret bis zu der endlichen Vorrichtunge zwischen Matthia und Bladislao. Aus solchem Banne entstunden den Breßlern vil Schaden in Polen in Behmen, daß sie darinne mit Leib und Gute nicht sicher waren, wiewol sie doch darwider nicht sein mochten. Alle Sontage wurden uf den Predigstülen Processus vorkündiget wider alle Polen und Behmen, so wider Matthiam stritten.

Auf Ostern kamen zusammen zu Brünne die Herren am Teile Matthia, nemlich H. Protasius, Bischof zu Olmüz, Herr Rudolph, Bischof zu Breßlau, Johannes, Bischof zu Waradin, Herzog Hinko der Junge von Münsterberg, Graf zu Glaz, Herr Stephan von Zapolien, Graf zu Czips, oberster Hauptman in Slesien, H. Wazla von Boskowitz; und am Teile Wladislai, Herzoge Heinrich der Elder von Münsterberg, Graf zu Glaz, H. Jan von Thowotschow, H. Benusch von Weitmölle, H. Petrus Dhulinetz, H. Rupowsky, und in Macht beider Könige beredeten und stifteten sie eine Verrichtunge, die sie ließen ausrufen und in Schriften aussanten in alle Lande. Und da sie kamen nach Breßlau am Mitwoch vor Jubilate, ließen die Prelaten große Lobe Gott singen, die Ratmanne Feuer börnen in allen Gassen und uf den Creuzen am Ringe, Arm und Reich [ward] Bieres genug gegeben. Deßgleichen geschahe in andern vilen Stäten, zu Schweidnitz und anderswo. Die Verrichtung aber oder Fridensartical lauten, als folget.

Wir, Jan, Bischof zu Waradein, Stephan, Grave aus dem Königreiche zu Hungern, und wir, Rudolph, Bischof zu Breßlau, Protasius, Bischof zu Olmütz, Hyneck, Herzog, Wenzel von Bozkowitz, aus dem Königreich zu Behem, Räte des allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herren, H. Matthiä ꝛc., tun kund gen allermänniglichen, wie wir durch Geheiße desselben allerdurchlauchtigsten ꝛc. uns beraten *)

*) Einige Handschr.: beritten.

haben und zusammen kommen sein in der Stat Brün mit den Räten des durchlauchten Fürsten, Herren Vladislai, Erstgeborenen des allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herren, H. Casimiri, Könige zu Polen ꝛc. Seiner Gnaden. Alda haben wir mit inen und sie mit uns durch Brife ausgerichtet genzlich und festiglich unser gnedigen Herren, Irer Gnaden, von der großen und schwerlichen Ufrure, die da ist zwischen iren Gnaden umb der Crone und des Königreichs zu Behem, alsdan, umb daß sich manche Beraitungen *) und Zusammenkommen begeben haben, auch große Zerungen geschehen in der Zeit und Jaren vergangen, und hat nit Macht uf ein endlich Richtung kommen, bis itzund durch Gnade des Almechtigen und seiner Heiligen Gabe die Sache alle und Ufrur haben wir unter uns an Stat unser gnedigen Herren vereinet und beschlichtet, als sich dan solche Vereinung und Beschlicht hernach folgende mit allen Articuln klerlicher ausweiset und gefunden wird.

Item, zum ersten, uf dise Berichtung sol König Vladislaus als ein Erbherr und König zu Behem sich verschreiben König Matthiassen und seinen Nachkommen, Königen zu Hungern, und der Cron zu Hungern, in Versatzung von der Cron zu Behem, die Lande hernach beschriben, das ist Mährern ganz mit seinen Grenizen, mit dem Fürstentumb Troppau, auch mit seinen Grenizen, Slesien Ober und Nider mit allen Fürstentümbern, als sich die alle mit iren Grenizen haben, darzu auch ganz Lusiz, auch mit allen iren Grenizen, die Sechsstäte auch gleicher Weise, und sol ihm aus denselben Landen nichts ausnemen noch hinderstellig behalden, alleine Erbrecht und Ablösung, als sich das unden schreibet. Auch sol der König Matthias S. Gn. nachkommende Könige in Hungarn weiter **) seiner Versatzung in die Crone, noch in anderes, das zu der Crone gehörende ist, nicht greifen, sondern es alles Könige Vladislaen und seinen Nachkommen und der Crone frei lassen one alle Hindernisse, und das alles, was dem Könige zugehöret und der Crone, ausgenommen der versatzten Lande.

Item, uf allen den obbeschriben Landen, als sich das oben schreibet, sol König Vladislaus verschreiben Könige Matthiassen zu virmal hundert tausend guten Hungerischen Gulden oder Ducaten, die da rechtfertig und gut an Golde sein.

Item, der Bischof zu Olmütz, der ist oder hernach sein wird, mit seinem bischoflichen Amecht, sol mögen und sol verpflichtet sein Könige Vladislaen und zukünftigen Königen und den Cronen tun mit seinen Schlössern und gehorsam seiner Person zu Könige Matthiassen und zukünftigen Königen zu Hungern und der Crone zu Hungern, auch als andere Einwoner des Marggraftumbs bis zu der Ablösung, auch

*) Vielleicht: Beratungen. **) Vielleicht: weder.

sol sich also halden in allem mit seinem Amecht Herr Marschalk, der ist oder sein wird, als der Bischof.

Item, were Sache, daß König Matthias oder Sr. Gn. Nachkommen, Könige zu Hungern, mit irem Gelde einig Schloß oder Gulte in disen Landen ablösen, dasselbe Gold sol S. Gn. oder Nachkommen wieder gegeben und mit der Summa gelegert werden, und umb das, daß sich keine Ofrure verlouf oder geschehe, nach Anspruch des Geldes, sollen sich vir Herren aus Hungern gen Olmütz bereiten, und vir aus den Behmen, und die sollen es summiren und also ausrichten, daß beiden Iren Gnaden Recht geschehe, und kein Teile in dem verkürzet würde.

Item, was die Aussage disses Geldes geschehen sol, sol geschehen ein ganz Jar vor und durch vier mächtige Personen mit offenen Brifen gen Ofen, uf das Schloß zu Ofen, oder gen der Weißenburg zu dem nechsten, wo die Gewonheit ist, einen Hungrischen König zu crönen, und diselben Personen sollen mit Geleite gnüglich versorget werden, uf daß diselbe Botschaft möchte freilich ausgerichtet werden.

Item, so nun die Aussagung geschehe, alsbalde in einem halben Jar darnach vergangen, zu der Zeit und Tage genant, die Beraitung oben beniemet, vier und vier Herren der Cronen sollen sein, und davon auch zu Olmütz und zwischen inen sol beredt werden, uf welchem Schlosse aus den Dreien das Geld und auch die Brife gelegt sollen werden, das ist zu Straßnitz, zu Godingen und zu Nicolspurg.

Item, zu dem gelegten Tag und Niderlegung des Geldes der Hauptsumme und auch der Ablösung, ist das ..... *) eine geschehe: vier Herren von Hungern sollen mit den Brifen kommen, und mit Gelde von Behem auch vier Herren, under deme Geleite und unter volkommenlicher Versicherung Irer Kön. Gn. und mit Irer Gn. Untertanen, also daß die Sache geschehe one alle Hinderniß böser Geschicht und List, und alda mit einander und nach Notturft redende und verrichtende, sollen die Herren von Hungern das Gold nemen, und die Herren von Behmen ire Brife, und were Sache, daß indert einem Teile zu geleiten not were, sol ein Teil das ander geleiten und beleiten, und sich darin recht und getreulich halden, als sich uf gute und rechtfertige Leute gebüret.

Item, auch derselbe Herr oder wer unter der dreier Schlösser uf einem obgenant mächtig were, derselbe der sol beiden Teilen zu der Notturfte dasselbe Schloß abtreten, und sol sie desselben Schlosses mächtig machen, und sol sich gen beiden Teilen recht halden, und sie wieder gen ihm.

*) Lücke in den Handschriften.

Item, were es Sache, daß König Matthias, oder Sr. Gn. Nachkommen, oder die Crone zu Hungern nach Aussagung des Geldes und solches Vergleichniß der acht Herren eigenwilliglichen des gelegten Geldes nicht ufnemen wolden, und der Brife nicht widerkereten, die Lande gar eben geschriben und vorschriben und alle ire Einwoner sollen des verpfanten Gelübdes ledig sein, und denne fort zu irem Erbherren, Könige Vladislaen, seinen Nachkommen und der Crone zu Behem sich halden, und sollen iren Unschuld tun, und gleichwol die Summa des Geldes solle von dem Schloß nicht genommen werden, sondern sie sol da ligen zu Handen Königes Matthias und Sr. Gn. Nachkommen und der Cron, und dasselbe Geld sol genommen werden, wan es Ire Gnaden wird gut dünken.

Item, König Vladislaus oder Sr. Gn. Nachkommen oder die Crone zu Behem, wan sie die Aussagung des Geldes teten, und uf denselben gelegten Tag oder ungeferlich in vier Wochen nach einander folgende, solch Geld nicht legeten, danne nach den vier Wochen in zehen Jaren mögen sie keine Aussagung nichten tun, und wenne die zehen Jare Ende nemen, so haben sie noch Zeit der Aussagung in solcher Maße, als oben geschriben stehet, und ob sie aber in der obgenanten Zeit des Geldes nicht legeten mit der Pöne, und also ie und ie bis zu endlicher Ablösung.

Item, were es Sache, daß König Matthias oder Sr. Gn. Nachkommen was vorsatzten von Renten in den Landen oder von königlichen Schlössern, das sollen die achte zu Olmütz auch besehen, und dasselbe Geld sol an der Hauptsumma abgeschlagen werden.

Item, were es Sache, daß Gott über König Vladislaum gebote, und one Erben abginge, ehe wenn König Matthias und die Crone zu Behem von irem guten und freien Willen S. Gn. oder S. Gn. Nachkommen den König zu Hungern zu irem Herren und Könige erweleten, und S. Gn. auch solche Erwelunge von S. Gn. guten Willen ufneme, und denn alsobald nach der Crönunge sollen die obgenanten Lande alle wieder zu der Cron zu Behem gehören und bei ir bleiben, one alles Geld, und die Brife sollen auch alle der Cron zu Behem wieder oberantwortet und gegeben werden.

Item, Matthias S. Gn. sol alle seine Untertanen, von welchen S. Kön. Gn. die Erbhuldung empfangen hat, die sol er mit seinem offen Brife versorgen, und die Erbhuldung gen ihm und zu Sr. Gn. Nachkommen und der Crone zu Hungern in einer vorgesatzte Vorpflicht wenden sollen, ihn auch nicht vor einen Erbherren haben, als denn jetzt gereit desselben Brifes eine Copie gemacht ist, auch diselben versatzten Lande gar itzliches nach seiner Gewonheit sol sich zu einer solchen vorsatzten Huldigung bekennen, und König Vladislaen vor einen Erbherren und König zu Behem erkennen, und S. Gn. Nachkommen Könige zu Behem. Sondern was da ist von Untertanen Königes

Matthias S. Gn. in der Crone zu Behem, von geistlichen und weltlichen, di: alle sollen aus der Erbhuldung gefreiet und entladen werden, und sollen in solcher Weise auch Könige Vladislao tun, und seinen Erben und Nachkommen, und itzt fort mehr sie mit andern Herren und Einwonern in der Cron zu Behem vereinen, in solcher Untertänikeit und aller Vorpflicht von König Matthiassen ledig sein.

Item, auch sol König Vladislaus alle seine Untertane in allen den obgenanten Landen, ob er was in Vorsatzung hette, und wie sie ime vorpflichtet weren, so sol sie König Vladislaus von aller Vorpflicht los und ledig sagen, ausgenommen die Erbschaft, und die alle sollen König Matthiassen und Sr. Kön. Gn. Nachkommen und der Crone zu Hungern eine vorsatzte Huldung tun und Gehorsam, bis zu der Ablösung, und alle andere in deme Lande, die da villeichte gen den *) König nichtes gelobet hetten, in disen Kriges Leuften, darinne sollen sie sich gerecht halden gen ein iederman, als oben geschriben stehet.

Item, were es Sache, daß etliche ires eigen Willen gebrauchen wölden, sie seien welches Königes sie seien, ein König sol den andern nicht irren, und ir **) darinnen nicht vertaidingen, sondern itzlicher mit den Seinen wird mögen one des andern Verhinderniß tun und schaffen, und ine zu seinem Gehorsam bringen, und sonderlich die, die irrende ***) eine gebürten, und wolden nicht solche Gehorsam und Huldung tun, neben der obgeschriben Berichtung.

Item, nachdeme denn etliche Einwoner in der Crone zu Behem sein, die da haben oder haben mögen under der beiden Königen Irer Gnaden Güter oder ire Schlösser, die und sulche sollen ieglichem König tun, was sie under irne einem haben mögen, nach Gewonheit des Landes, in welchem diselben Güter ligen, und demselben, da die Güter ligen, Untertänikeit und Gehorsam leisten und tun.

Item, die Obilteter sollen nicht gehauset noch gefördert werden, sondern die Könige Ire Gnaden Iren Amechtleuten befelen sollen, daß sie sich gegen einen solchen halden nach Ordnung und alter Gewonhett, die da wol kund ist disem Königreich und ieglichem Lande.

Item, was da anlangende ist Zwitracht, ist daß irne eine were zwischen König Matthiassen und König Casimir, Könige zu Polen, Iren Gnaden, darumb daß der König von Polen S. Gn. in etlicher Verrichtung zwischen Iren Gnaden ime ausgezogen hatte, hülfe wider Matthiassen neben seinem Sone, Königen Vladislaen, S. Gn., und denselben Unwillen sol König Matthias abtun, in keinem Bösen gedenken, und were es Sache, daß sust zwischen Iren Gn. umb irne andere Sachen ein Unwille were, König Vladislaus in seinem Geleite

*) Andere Handschr.: kein. **) Vielleicht: ihn.
***) Andere Handschr.: irnde.

mag mit ime bringen des Königes von Polen Räte, uf den Tag daselbst daran sein und vorrichten, daß ir aller dreier guter Wille und Vereinigung möchte gemacht werden, und were es Sache, daß die obgenanten Räte des Königes von Polen eines sonderlichen Geleites von Könige Matthiassen begeren würden, solch Geleite sol inen gegeben und gehalten werden.

Item, umb den Titulum zwischen Iren Gnaden itzunder uf dise Verrichtung König Matthias S. Gn. sol Könige Vladislav schreiben, als einem Könige zu Behmen gehöret, sondern K. Vladislaus wird nicht pflichtig sein S. Gn. zu schreiben als einem König zu Behem, das stehe bei Sr. Gn. Wille.

Item, umb das Verbündniß der Hülfe wider die, die was zu der Cron gehörende hilden, das stehe also, bis sich Ire Gnaden beide mit einander sehen werden, und Irer Gn. weitere Beredunge.

Item, es sol auch umb das Verbündniß der Cronen bleiben anstehen nach der Ablösung, bis sich Ire Gnaden mit einander sehen.

Item, were es Sache, daß sich einerlei Unwille begebe von Behem gen Mährern oder in andere Lande, auch wider irne aus einem Lande in das ander, in die Slesien, Lusiz oder Sechsstäte, der Hauptman oder die Amechtleute sein verpflicht, zusammen zu kommen uf die Grenizen und uf gelegene Stellen, und sollen dem fürkommen, daß sich kein Offerur nicht entzünde, sondern ietzlichem one alles Verzihen die Gerechtikeit lassen erscheinen, und darzu helfen, von einem Behm zu Behmen, von einem Mährer zu Mährern, und also gleicher Weise in andern Landen, daß iezlich Land mit seinen Einwonern mögen ire Rechte und Ordnunge gebrauchen, als es von Alders gewesen ist.

Item, ob irn ein umbligender Nachbar in dem Königreich angriffe irne eines Königes Land oder Untertan eigenwilliglich one rechtfertige Ursachen, so sol ein König dem andern verpflichtet sein zu helfen nach Anschlage der Sachen, zu einer großen vil, und zu einer kleinen wenig.

Item, Schlösser an Grenizen des Königreiches Behem, die da gelegen sein an der Greniz des Königreiches zu Hungern und andere Güter, es seien Märkte oder Dörfer, sollen nicht eingezogen werden in die Gerichte zu Hungrischem Rechte, sondern sie sollen bleiben bei iren Rechten und bei iren Grenizen, also es von Alders die Grenize des Königreiches zu Behem und zu Hungern beweisen und ausgemessen sind.

Item, es ist beredet durch eines guten Willen und besser Sicherunge und Freundschaft, daß beide Könige Ire Gnaden zusammen kommen, und daß das endlich geschehe uf S. Johannis des Täufers Tag nechst zukünftig, daß König Matthias geruhe zu sein zu Olmütz. und König Vladislaus auch auf diselbe Zeit zur Mährischen Neustat, und Ire Gnaden beide itzunder zwischen der Zeit an einander nach

Notturft mit Geleit versorgen sollen, nach deme als denn desselben Geleites Abschrift gereit vorhanden sein, und uf die nechsten Pfingsten von K. Matthiä Sr. Gn. Prelaten und Herren sollen geleget werden bei H. Hauptman auf Thowazow König Vladislao, und das Geleite Königes Vladislai und seiner Herren nach denselben Abschriften König Matthiassen zu Brünnen ufs Rathaus, und wenne Ire Gnade daselbst hin in die Stäte kommen, so sollen sie einen Tag zwischen einander bereden und legen, daß sie dan zwischen den Stäten zu halben Wege zusammen kommen, und so sie mit einander gereden umb Sachen Irer Gnaden notdürftige, ein ieglicher König sol wieder uf sein Nachtlager in seine Stat zihen, und zu Morgens, oder wie es Ire Gnaden mit einander verlassen, sol K. Vladislaus S. Gn. gen Olomüz oder anders wohin kommen, und daselbst freundlich die obgeschriben Stücken und Artikeln zuvor enden.

Item, dahin gen Olmüz sol K. Matthias besenden alle seine Untertanen zu Behem und zu Mährern, einen gemeinen Landtage ausschreien und rufen lassen in die Slesien, der *) Bischof von Breßlau und andere Fürsten, daß sie persönlich auch dahin quämen, und auch besenden und schicken gen Lusiz, in die Sechsstäte, in die zwei Fürstentümber Schweidnitz und Jauer, und alle, die da mit Breßlau einig sein, daß sie alle aus den obgenanten Landen und Stäten von inen Leute treffliche und namhaftige schicken zu dem Tage gen Olomüz mit voller Macht, mit iren Sigeln, daß daselbst die königliche Verrichtung ganz und one Ufzoge möchte dester baß zu Ende kommen.

Item, K. Vladislaus S. Gn. sol mit ime gen Olomüz bringen den Brif uf die Versatzung neben der Verrichtung mit allen Artikeln, mit seinem Sigil, und darneben vir und zwanzig Herren von beiden Teilen aus der Cron zu Behem, daß er das getan hat mit irem Willen und Rate, sechzehen Landleute, und von trefflichsten Stäten zehen, die da alle neben Sr. Gn. seinem, ire Sigel anhengen sollen, vor S. Gn. und zukünftige Behmische Könige, vor sich selbst und ire Erben und Nachkömlinge der Crone zu Behem, gelobende, daß die Versatzunge sol erbarlich, getreu und recht gehalden werden, one alle Hinderniß und Einträge, also es vorricht ist und der Brif lautet.

Item, desselben Brifes ein Abschrift sol K. Vladislaus senden gewiß in sechs Wochen nach Beschlißung der Beredung gen Ofen oder dahin, da K. Matthias sein wird, und König Matthias sol neben der Abschrift ein Gegenbrif oder Revers machen und mit ime bringen, mit togelicher Vorrede, und die Abschrift desselben Brifes ganz und von Worte zu Worte in seinen Brif lassen schreiben mit solchem Verbündniß, daß er gelobet selbest vor sich und vor zukünftige Könige zu Hun-

*) Vielleicht: den.

gern bei seinem guten königlichen Trauen, daß er alle die Stücke und Articul halden wil getreulich und ungeferlich, als sichs denn in disem Brife ausweiset, one alle arge List und Vortel, auch neben S. K. Gn. als neben K. Vladislao zehen Prälaten und acht und zwanzig Herren, die da vor S. Gn. und S. Kön. Gn. nachkommende Könige zu Hungern, selbst vor sich, ire Nachkömlinge und ire Erben, vor die ganze Crone zu Hungern geloben, daß alles das sol getreulich gehalden werden one allen Vortel und arge List, neben den Brifen und Beredung, und darzu, daß die obgenanten Herren und Prelaten ire Sigil anhengen neben S. K. Gn. Sigil, und da zu Olmüz sollen sie an beiden Teilen der Verrichtung genug tuen, und die Brife an einander überantworten.

Item, wenn das also volkommet, so sollen die Könige ieglicher daselbst zu Olomüz Sr. Gn. Untertanen Brife geben und ire Freiheiten und Privilegia bestätigen mit iren Brifen, und sie bei allen iren Gerechtikeiten und bei guter alder herkommener Gewonheit und bei den Gnadungen irer Freiheit behalden, und ieglichen sonderlich, geistlich und weltlich.

Item, daselbst zu Olmüz alsbalde sollen die Könige Ire Gnaden beide iezlicher mit seinen Untertanen Brife und Sigil geben, daß sie gnediglich hinlassen und vorgeben izlicher den Seinen, allen und ieglichen besonder, geistlich und weltlich, ob under inen ie keiner *) wider ir ynn **) irne einen was getan hette in der Zwitrechte, daß diselbe Sachen tot sein sollen, und nimmer mehr in keiner Weise gedacht werden, als denne auch desselben Brifes ein Abschrift ist.

Item, daselbst zu Olmüz sol auch zwischen Iren Gnaden den Königen ein Verbündniß geschehen und getreue Brüderschaft, also daß sie mit einander wol stehen sollen, einer dem Andern Gutes und Ere erzeigen, und sollen an einander hülflich und rätlich sein, und were es Sache, daß zwischen Iren Gnaden irne eine Offenuhr und ein Unwille entstünde, durch deß willen sol keiner aus iren Gnaden nichsten ***).

Item, was da anlangende ist den Unwillen des h. Vaters des Babsten gen den Behmen und Mährern, wenn Ire Gnaden zusammen kommen, so sollen sie diselbe Sache auch vor sich nemen und schauen, wie die Sache mit Glimpf möchte geschlicht werden, und iren Fleiß darzu tuen, umb einen Erzbischofe, daß er in Behmen gegeben würde, und darzu, daß er von allen erlich gehalden würde, und der Bann, der ausgangen ist von dem Babste Paulo, daß derselbe Bann ufgeschlagen von den Lebenden, und auch den Toten abgenommen werde.

---

*) Vielleicht: einer. **) Vielleicht: Ir Gnaden.
***) Vielleicht: nicht stehen.

Item, was da anlangende ist gewonnene, vorschribene und genommene Güter in disen Krigen oder vormals, es sei geistlich oder weltlich, ausgenommen die, so die Herren von Sternberg verloren haben, und wiederumb auch andere irkrigt haben, die sollen selber umb ire Sache sorgen, und K. Vladislaus sol mit inen also schaffen, ist es, daß die von Sternberg das Ire haben wollen, daß sie das Closter Trebiz dem Abte wieder eingeben one alle Geer. Wan K. Matthias mit inen nichtes zu schaffen haben wil, und auch das Closter von inen nicht freien wil. Und wenne die Könige Ire Gnaden zusammen kommen, sol ieglicher König von inen zweene gen Behem schicken, zweene gen Mährern, und zweene in das Schlesische Land. Die viere in iglichem Lande sollen lassen ausrufen und offenbaren, daß ieglich, der da solche Güter, wie es oben geschriben stehet, hilde, daß er mit seiner Gerechtikeit zu demselben bestimbten Tage gestünde, und das ander Teil oder der, der solche Güter verloren hette, daß er auch daselbest gestehe zu Rechte persönlich, oder iemandes mit voller Macht darzu schicke, bei Verlust der Sachen, und diselben sollen eines ieglichen Gerechtikeit besehen und mechtiglich erkennen und gebiten, wie sich ein ieglicher darinne halden sol; und were es Sache, daß der Sachen irne eine neben solchem Erkentniß an der Könige irne einen keme, und diselbe viere ir irne ein mit seiner Gerechtikeit und Brifen zu der Könige irne einem Irer Gnaden schicken, sol izlich König verpflichtet sein, demselben genug zu tun neben seiner Vorschreibung, ehe der die Güter räumet, und mit seinem Willen oder Mitgelde. Auch were es Sache, daß die viere unter einander nicht eines könden werden, es were in welchem Lande das were, alsbalde daselbest zu Olmüz uf dem Tage sol K. Matthias S. Gn. einen merklichen und trefflichen Herren von Untertänigen Königes Vladislai zu Behem nemen, und zu einem Obirman kisen, deßgleichen auch K. Vladislaus sol nemen einen Herren und Obirman kisen von Untertanen Königes Matthiä zu Mährern, und die Obirmanne, wie under inen irne einer in seiner Obirmanschaft schaffen und gebiten wird, daß denn also geschehe. Deßgleichen sol auch geschehen in der Slesien, in Sechsstäten und zu Lusiz, ob es Sache were, daß irne Hinderniß oder Uneinikeit umb solche Güter were, so sollen beide Obermänner darmit Macht haben zu schaffen, und ob sie sich nicht könden geeinen, so mögen sie und haben Macht, einen dritten Obirmanne in der Slesie [zu] nemen, und was derselbe dritte Obirmanne darinne schaffet, das sol one alle Widerrede geschehen. Und die Sachen alle die drei Obirleute ausrichten und zu Ende bringen sollen. Von diser Zeit in dreien Monden nach einander folgende, das ist in dreizehen Wochen, und also, daß hernachmals darumben keine Hinderniß oder Unwille nicht geschehe, daß die Könige Ire Gnaden mit sambt iren Untertanen möchten eines ganzen und eines volkommnen Fridens gebrauchen. Und were da der Viere Ge-

schäfte, als oben geschriben stehet, und des Obirmannes übertrete, und sich nicht, als ime befolen würde, hilde, die Könige Ire Gnaden beide sollen einen solchen zu einem Gehorsame bringen, und Ire Gnaden sich selbst darinnen, wie es erkant wird, halden.

Item, daselbest uf dem Tage zu Olmüz die Könige Ire Gnaden sol ieglicher von seinen Untertanen zweene geben, und diselben viere sollen mächtig einen Tag bestimmen und legen, umb alle die Schäden, die da geschehen sein in dem christlichen Fride, der da beredet worden ist zu Breßlau, wie es die viere finden und aussprechen werden, das sol man unsträflich tuen, und ieglicher König wird verpflichtet sein, den seinen dar zu bringen, als ferne sich niemand da widersetzen wolde.

Item, alle die Gefangen, die da in dem Fride gefangen sein, sollen Tage haben uf eine gewönliche Zeit, one alle alle Schatzung, und sie vor die viere gestellen, und was die mit inen schaffen, das sol also gehalden werden.

Item, der christliche Fride, itzunder gemacht, der da eintreten sol uf den nechst zukünftigen Dinstag, und stehen sol bis zu Pfingsten nechst kommende, in derselben Zeit alle rittermäßige Leute, die in den Krigen gefangen sein von beiden Teilen, sollen alle los sein, und alle Helde, die da nicht ausgenomen sein, umb die sol man nicht manen, auch geschatzte Leute aus den Stäten oder von Pauren, die da die Schatzung nicht bezalet haben, derselben Schatzung sollen sie gefreiet und ledig gesagt werden.

Item, ire beide Räte, König Matthiassen zu Könige Vladislao, und Königs Vladislai zu König Matthiassen, sollen von inen erliche schicken zu Ir K. Gn., daß Ir Gnaden solche Verrichtunge geoffenbaret werden, und daß das von Ir Gnaden zugesagt und mit Munde bestätiget werde, daß sie das also wolten halden, als denn oben geschriben stehet.

Item, was da Herzog Hinko anlangende ist, diselbige Sache die ist mit irer beider guter Wille vorricht, und von beiden Teilen ufgenommen, als dan die Vorrichtunge uf einem sunderlichen Zedil ufgezeichnet ist.

Und darumb wir obgeschribene Räte disen Sachen zu einer Befestigunge die Berichtunge also beschriben und mit Machtbrifen haben gegeben den Räten Königes Vladislai; Königes zu Behem, mit unsern Sigiln versigelt, und deßgleichen von inen auch wieder solches bestätiget, ufgenommen haben, das danne vorkommen ist zu Brünne, am Sonnabend vor Quasimodogeniti, Anno Domini 1478.

Der Brif aber, dessen im dreizehenten Articul diser Fridenstractation gedacht wird, welchen Matthias den gehuldeten Landen hette zustellen sollen, daß ire Huldigung, so erblich geschehen, nunmehr nur

in eine Pfandshuldung gewandelt sei, hette sollen also lauten, wie folget:

Wir Matthias ꝛc. bekennen aller männiglichen und ieglichen sonderlich, als wir in Zwitracht gewest sein mit dem allerdurchlauchtigsten Fürsten Vladislaus, K. zu Behem, umb die Crone und umb das Königreiche zu Behem, so haben wir unsere Räte aus einträchtigem Willen gen Brünne geschicket, und diselbe Zwitracht, die zwischen uns gewest ist, in einen guten Willen und Friden bracht haben, und darbei verricht haben, daß wir alle den Geistlichen und Weltlichen, die da uns gehuldet, und erbliche Untertänikeit gelobet haben, die erbliche Untertänikeit in eine vorsatzte Untertänikeit gewandelt haben, und wir der Vorrichtunge genung tun wollen, und haben darzu vorwillet und die Huldung in eine vorsatzte Untertänikeit wandeln, und in eine vorsatzte untertänige Huldung ufnemen, und wir derselben Huldung vor nichte denn eine vorsatzte Huldunge haben und auch nicht anders haben wollen. Zur waren Bekenntniß ꝛc. ꝛc.

Da nun dise Verrichtunge beschlossen ward, da geschahe an demselben Tage ein großer Streite nahend bei Pilsen. Nemlich H. Burian von Gutstein mit Hülfe der ketzerischen Stäte uf Königes Vladislai Teile brachten zusamben in einem reschen bei fünf tausend Man in einer Wagenburg, und zogen vor Pilsen. Darinne war ein Hauptman, Plankner genant, gesatzt dahin vom K. Matthia, mit sechshundert zu Rosse, darmit er die Behmen bis an Prage weit und breit drange, schluge, brante, mörtte, finge. Darumb die Behmen stark vor Pilsen rücketen. Diß sehende Plankner, ruckete er mit seinen Hofeleuten aus der Stat frue in einen Halt, und liße die Bürger in Gereitschaft in der Stat. Herr Burian sante bei virhundert Pferden in die Fütterunge, und wuste nicht, daß Plankner im Felde war; er meinete, daß Plankner in Pilsen were, daselbst liße er uf ine sehen. Plankner file uf dise vierhundert, und legete sie ganz aufs Haupt darnider, gar erschluge er sie, und wenig kamen in das Heere. Da diß H. Burian hörete, eilete er mit dem andern reisigen Zeuge, und satzte uf Wagenpferde Drabanten, als vil er mochte, und zoge uf Plankern, zu Hülfe denen, die izt nidergeleget waren. Sie zogen zerstreuet und nicht bei einander. Darumbe Plankner mit den Seinen, die bei einander waren, legeten darnider Burianen, daß er kaum darvon quame in eigener Person. Die andern flohen gar zu der Wagenburg; die inen zu ferre war, und am Wege nidergeschlagen wurden. Dardurch das Geschrei in die Wagenburg kame, daß die, so noch darinnen waren, daraus flohen. Diß sehende, die Bürger loffen aus und erschlu-

gen vile, die also aus der Wagenburg waren geflohen. Plankner one allen Widerstand rante in die Wagenburg, und behilde die ganz und gar. In allen disen Krigen ward nie kein größer Schlahen, und die Behmen nie keine größere Niderlage namen. Bei drei tausend Mannen wurden inen erschlagen, bei zwei tausend gefangen. Diß war den Behmen zu der letzte und vors Valete gegeben.

Ob nun aus diser Niderlage oder aus anderen Sachen K. Matthias beweget warde, er widerrufte ganz die obgeschribene Verrichtung, zu Brünne gehalten, und sagete, daß er also den Seinen nicht befolen, auch inen deß nicht Macht gegeben hette. Er war zornig uf den Bischof zu Waradin und den von Olmüz, auch auf H. Rudolphen zu Breßlau. Darumbe die Verrichtunge gar abginge, und die Fehde ging wieder an. Alle, die sich solcher Vorrichtunge vor gefreuet hatten, die fürchteten sich nun, und Matthias sagete: er kennete wol, daß man nicht gerne unter ihm were, sondern man freuete sich, von ime abzutreten. Die Behmen arbeiteten bei Matthia, und erfolgeten einen gütlichen Anstand bis uf Jacobi Apostoli. Binnen deß war keine Straße sicher, die Breßler namen großen Schaden.

In disem Jare war zu Florenz große Zwitracht zwischen zweien Geschlechten, nemlich die von dem Hause Pacz mit denen vom Hause von Arzten. Die von Pacz namen vor sich eine Vorräterei, und brachten in die Stat einen Cardinalen und einen Bischof mit dreihundert Pferden zu Harnisch, darunter vil treffliche Prelaten und Doctores waren. Und die von Pacz hatten sich heimblich in der Stat auch mit iren Freunden in Harnisch gesamlet, und am Sontage Exaudi, da die zweene Brüder von Arzten in der Kirchen waren und von den Dingen nichtes wusten, loffen die von Pacz mit iren Helfern in die Kirchen, und ermordeten den einen Brudern von Arzten, Julianum, in der Kirchen, der ander warde tötlich verwundet, und entlof in die Sacristie, darinnen ihn die Kirchen knechte behilden umb seiner Tugend willen, und die Feinde konden ihn nicht finden. Und ehe der erste Bruder ermordet warde, hibe er seiner Feinde einem, dem Obersten, ein Bein abe, dene man truge zu den Barbiren. Die Feinde höreten, daß der ander Bruder von Arzten were uf das Rathaus geflohen, darumb sie von Stat an zu dem Rathause lise. Daruffe die Ratmanne waren und sehr erschracken, und wusten auch nichts von den Dingen. Sie hatten doch bei inen vil Dinere, und lißen die Feinde uf das Rathaus ein Teile, und verschlossen sie, und der Rat liße die Gemeine anschreien. Da diß das gemeine Volk hörete, und sonderlich, daß der eine Bruder von Arzten erschlagen war, wan das Volke libete die von Arzten, als ire Vätere, und hatten vil Hülfe und Rate von inen, darumb alles Volk zu Harnisch lise und eilende vor das Haus von Arzten kamen, suchende iren Herren und Vater Laurentium. Dene sie funden, und als iren Vater umbfingen, und fort

mit Grimme lifen, und schlugen die Feinde darnider, ertöteten bei virhundert, den Bischof hingen sie mit sechzig Personen, darunder vil Prelaten und Priester waren. Der Cardinal flohe und behilde sich in einem Schachte. Der verwundete Herr Laurentius von Arzten liße den von Capast, seinen Schwagern, der seine Schwester hatte, auch hengen, der an seinem Ende verzweifelte, und seine Sele dem Teufel befale, und der bei dem Barbirer lage, warde zu Stücken gehauet mit allen Barbirern. Kaume warde dem Cardinalen sein Leben behalden, aus Bete des Herrn von Arzten. Eine große Schande dem christlichen Stande ist dise Verräterei, daraus große Zwitrechte und Fehde entstunden, und vil böses in Wälischen Landen. Die Florentiner verbunden sich mit den Venedigern wider den Babst, und der Babst Sixtus IV. verbande sich mit dem Könige von Neapolis, und geschahe zwischen inen großes Blutvergißen. Daraus entstunde auch, daß die Venediger sich mit den Türken in einen ewigen Friden verbunden, an einander zu helfen und zu raten, und macheten sich ime zinshaftig, als hernach beschriben ist.

In disem Sommer nach Johannis Baptistä zoge Maximilianus, Kaiser Fridrichs Sone, geborner Herzoge zu Oesterreich, in Burgundien in gar großer Zirheit, und name zur Ehe des erschlagenen Herzog Carles von Burgundien nachgelassene eheliche Tochter, und hatte mit ir einen Son, ehe das Jar umbkame. Von Stat an entstunden ime vil Krige vom Könige aus Frankreich, und zogen gegen einander zu Felde mit großer Macht. Den ersten Streit gewanne Maximilianus, der dem Könige bei fünf und zwanzig tausend Manne erschluge, und die besten finge.

Uf Jacobi sante Matthias Georgen von Stein und liße fordern eine Steuer von allen Landen in Slesien und Lusiz, ufm Lande von der Hube ein halben Gulden *), den Stäten eine Zal. Die von Breßlau nach vil Mühe und Zerunge musten sechstausend Hungrische Gulden geben, umb solcher Zerunge willen, die er uf seine königliche Hochzeit geleget hatte.

In diser Zeit sante Matthias auch seinen Entsagebrif dem Marggrafen Albrecht von Brandenburg, in solchen Worten in Latein gesant, und also verdeutschet, wie folget:

Wir Matthias von Gottes Gnaden, König zu Hungern, Behem ꝛc., dem durchlauchtigen Fürsten, Herren Albrecht, Marggrafen zu Brandenburg, des h. Römischen Reiches Churfürsten, und seinem Sone, Marggrafe Hansen, tun kund und verkündigen durch dise Brife: Wiewol wir Friden und gute Eintracht und Freundschaft alle-

*) Andere Handschr.: einen Gulden.

zeit mit euch begeret haben und begeren, und durch etliche unsere Räte und Boten euch ersuchet haben, daß ir in der Zwitracht, die ir mit unserm getreuen irlauchten Fürsten, Herzog Johansen von Sagan, unserm belehneten Untertanen habet, von Krigen ablassen, und auch von den Unrechten und Schäden, unserer Herrschaft und Landen zugezogen, ufhören soltet, und euer Gerechtigkeit, ob ir die hettet oder haben meinet wider ihn, daß ir es mit Rechte und nicht mit Gewalte und Unrechte soltet suchen. So aber ir bishero uf vilfältig unser Ersuchunge nicht habet vom Krige wollen lassen wider den genanten Fürsten von Sagan, auch nicht ufhören vom Unrecht und Schaden unseren Landen zu tun, auch die getanen nicht rechtfertigen. Darumbe so warnen wir euch und verkündigen euch mit disen Brifen, daß ir sollet wissen, daß wir Herzoge Johansen, als unseren Untertane, in seinen Rechten zu Unrechte betrübet, mit unseren Eren nicht können verlassen, auch das Unrecht und die Schäden, unseren Landen getan, es seie denn, daß darumb genug geschehe, und ir fortan davon ablasset, mit unseren Eren und one der Lande Verkürzunge nicht mögen leiden, und darumbe, ob durch uns oder die Unsern zu Schutz des Fürsten oder vor solch Unrecht und Schäden, unsern Landen getan, etwas angehaben und fürgenommen wird, wollen wir itzunder, daß uns darumb von euch nichtes sol nachgeredet werden, oder in einerlei Weise uns verdenken. Sondern wir gezeugen vor Gott und den Menschen, daß wir daran unschuldig sein wolten in allen Schulden, und itzunder erzelen wir unser Unschuld, daß die allermenniglich wissentlich sei, daß wir mit euch nichtes denn Friden und gute Freundschaft allezeit begeret haben, und daß wir euch nie keine Ursache zu Krigen gegeben haben, alleine daß ir unsere rechtfertige Ersuchunge habet verschmehet, und liber mit Krige die Unsern verfolgen, dan mit uns und den Unsern Fride und Freundschaft behalden. Geben zu Ofen am 12. Tage Augusti, Anno 1478, unserer Reiche, des Hungrischen in dem 21., und des Behmischen in dem zehenten Jare.

Von Stat an uf disen Entsagbrif sante Matthias seinen Feldhauptman Jan Zeleni mit zweitausend Pferden zu Hülfe Herzog Johansen. Aber ehe sie zu ime quamen, da hatte er eine große Niderlage von Marggraf Albrechten, der ime vor Crossen seine Wagenburg gar name, vil erschluge, vil gefangen wegfürete gen Frankfurt. Dise Niderlage war Herzoge Johansen alzuschwer, und hette von den Landen müssen flihen, so König Matthias nicht getan hette. Zeleni mit seinen Leuten sehr rüstig, und unter inen waren bei fünfhundert Raizen, zoge in die Marke, besatzte in Lussz Beßko, Sommerfeld, Czessen, darvon er den ganzen Winter bis in den Maien in der Mark großen Schaden tate mit Mord, Brand, Name. Alle Einwoner in der Mark reumeten das Land, und flohen vor disen Hungern in die Stäte, niemande tate wider sie, keine Hinderniß hatten sie. Marggraf Al-

brecht mit seinen Sönen lage zu Frankfurt mit vil Ritterschaft, die taten nichts, sondern mit des Königs von Polen Tochter hatte er daselbst Hochzeit, die sein Sone zu der Ehe name.

In den Tagen Maji Anno 1479 *) satzte Marggraf Albrecht alle dise Krige uf König Matthiam selbest, und deßgleichen Herzog Johannes, und also warde es zu Friden ufgeschlagen. Die Sache dises Kriges war Frau Barbara, Marggrafen Albrechts Tochter, die zur Ehe gegeben warde Herzoge Heinrichen, Herren zur Freistat, Großen Glogau, Crossen ꝛc., und an seinem Tode gabe er die Lande gar derselben Frauen zu iren Lebetagen, und deß nicht Macht hatte hinder dem Könige; sonsten ire Morgengabe, die ir in der Hochzeit verschriben warde, die warde bestätiget durch König Matthiam. Darumbe so gabe Matthias die Lande Herzog Johansen, der mit Herzog Heinrichen ehegenant von zweien Brüdern geboren sind, und erbliche Gerechtikeit zu den Landen hatte, unschedlich der genanten Fürstin an irer bestätigten Morgengabe. Marggraf Albrecht und sein Son Johannes zogen mit Heeren in das Land vor die Freistat. Dargegen K. Matthias sante seinen Entsagebrif und Volk obberürt, und bezwange die Marggrafen zu Fride. Zeleni mit dem Volke zoge wider in die Slesie nahende bei Breßlau, namen alles, was sie funden, uf dem Lande. Groß Zetergeschrei erhube sich von den armen Leuten, gaben das gar den Breßlern Schuld. Zeleni forderte von der Stat Büchsen, Pulver, das man ime faste leihen muste, darmit er ufbrach, und zoge vor den Talkenstein **), dene er in wenig Tagen gewan und brechen ließe, und zoge vor das Lehenhaus, daruf er betrate die wegsten Dibe und Reuber, die in disen Landen waren. Nicht lange hilde er die Belegunge, nam uf Gelübde von den Diben, sich vor K. Matthiam zu gestellen, und zoge also ab und weg aus der Slesien umb des h. Leichnams Tage Anno 1479, mit großem grausamen Schaden der Lande. Alleine, daß sie nichts branten, sonsten taten sie mehr Schaden, denn ie die Feinde getan haben, sie namen mit inen weg die Kindlein, Knechtlein und Mägdlein. Alles Geschrei und Schelden erhube sich wider die Breßler, denen es gar Schuld gegeben warde, und doch zu Unschulden.

*) Obwohl das folgende der Zeitfolge nach erst bei den Begebenheiten des nächsten Jahres hätte erwähnt werden sollen, so hat es doch Eschenloer um des Zusammenhangs willen hier an die obigen Begebenheiten unmittelbar angeknüpft.

**) Andere Handschr.: Falkenstein.

In dem 1478. Jare uf Andreä waren zu Olmüz zu Tagefart treffliche Herren vom K. Matthia und auch vom K. Vladislao mit ganzer Macht dahin gesant, und liße erlich und offentlich ausrufen mit Trometern den Friden, der uf Hieronymi nechst vergangen zu Ofen begriffen ward, und legten einen Tag beiden Königen zusammen zu Olomüz uf Sigismundi, Anno Domini 1479.

Derselbe Friden lautet von Worte zu Worte also:

Wir Georgius, Erweleter zu Collatschen, obrister Secretarius und königlicher Canzler, Protasius, Bischof zu Olmüz, Stephan, Grave in Czips, obrister Hauptman in Nider Slesien und Voit in Ober Lusiz, Jan von Hasenburg, des Behmischen Königreiches Canzler, Nicolasch von Czelach, und Wenzel von Boßkowitz, obrister Cämmerer zu Olomüz, volmechtige Anwalden und Sendeboten des allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herren, H. Matthiä, von Gottes Gnaden, Königes zu Hungern, Behem, Dalmatien, Croatien, Marggrafe zu Mährern, Herzog zu Lucemburg und in Slesien, und Marggrave zu Lusiz ꝛc., und auch Jon von Czimburg und zum Bunzel, oberster Richter der Landtafeln des Königreichs zu Behem und Hauptman des Creises zum Bunzel, Jon von Schelnberg, Jon Koßke von Postupitz und zu Luthomissel und Hauptman des Creises zu Chrudin, Czenko von Clingenstein, des Herren Königes Procurator, Benusch von Weitmölle, Burggraf ufm Carlstein und Münzmeister uf den Bergen Chutnis, und Jon von Rupow, Hofemeister des H. Königes, auch volmechtige Anwalden und Sendeboten des durchlauchtigsten Fürsten und Herren, H. Vladislai, von Gottes Gnaden, Königes zu Behem, Marggravens zu Mährern, Herzoges zu Lucenberg und in Slesien, und Marggraven zu Lusiz ꝛc., tund kund offentlich mit disem Brife vor allermenniglich: Nach deme, als zwischen den ehegenanten durchlauchtigsten Fürsten und Herren, H. Matthiam und H. Vladislaum, Königen, durch Mittel irer Räte, mit vorgehabter Handelunge, mit guter Betrachtunge, etliche Articul sind beschlossen, und diselben Artikel mit Brifen und Sigeln den benanten durchlauchtigsten Herren Königen darnach sein bestätiget und gekräftiget worden, als das alles in iren königlichen Brifen, darüber in Behmischer Zungen begriffen, klerlich beschriben stehet. Under welchen Artikeln einer diß beschleußt, daß uf S. Catharinen Tag die obgenanten durchlauchtigsten Herren Könige ire irliche Sendeboten mit voller Macht in dise Stat Olomüz sollen senden zu bestätigen und zu verkündigen offentlich die bemelten Articul und Beschlißunge. Welcher Artikel und Beschlißunge Laute und Inhaltung von Worte zu Worte lautet zu Deutsch also, als hirnach folget.

Wir Matthias, von Gottes Gnaden, zu Hungern, Behem, Dalmacien, Croatien ꝛc., König, Marggraf zu Mährern, Herzog zu Lu-

cenburg und in Slesien, Marggrafe zu Lusiz ꝛc., bekennen und tun kund aller menniglichen, daß wir als Begerer des Fridens, dene wir mit allen christlichen Fürsten, als vil in uns gewest ist, allezeit haben wollen halden. Nun auch nach vil Krigen und Zwitrechten, die wir mit dem durchlauchtigsten Fürsten, H. Vladislao, Könige zu Behem, Marggrafen zu Mährern, Herzogen zu Lucenburg und in Slesien, Marggrafen zu Lusiz ꝛc., unserm liben Bruder und Freunde, gehabt haben, von des Königreichs wegen zu Behem, durch Mittel unser und des genanten H. Vladislai Königes Räte sein wir kommen zu Schicklichkeit des Fridens und Handlung, die wir vil und treflich gehalden haben, und ufs letzte, als wir nicht zweifeln, aus Beistehen des guten Geistes etliche Articul und Mittel des Fridens mit dem genanten H. Vladislao Könige durch Mittel der benanten unser beiden Räte, aus eintrechtigem Willen handelnde, beschlossen. Derselben Articuln Laute von Worte zu Worte hernach folget also:

Zum erst en ist beschlossen, daß ieglicher Furste bei seinem erfolgeten Rechte sol bleiben, als ein Erbherr, und ir ieglicher sol gebrauchen des königlichen Titels ganz eines Königes zu Behem, als andere Könige zu Behem gebrauchet haben, also daß H. König Matthias den Herren König Vladislaum einen König zu Behem nennen und schreiben sol, und wiederum H. König Vladislaus Herren K. Matthiam gleicher Weise einen König zu Behem sol nennen und schreiben, deßgleichen die Untertanen beider Könige gegen ir ieglichem tun sollen.

2. Item es ist beschlossen, daß K. Matthias sol folgen lassen Könige Vladislao die Banirherren, Ritterschaft, Land und Stäte, welche die er heldet in Behem; deßgleichen K. Vladislaus sol lassen folgen dem genanten Könige Matthiä alle Stäte, Lande, Fürsten, Banirherren, Ritterschaft, welche die er heldet in Mährern, beiden Slesien, Lusazien und Sechsstäten.

3. Item es ist beschlossen, alsbalde K. Vladislaus die Lande, Stäte, Schlösser, Fürsten, Banirherren Ritterschaft, in den genanten zu Mährern, beiden Slesien, Lusacien, und Sechsstäten, unter seiner Gehorsam wesende, dem genanten Könige Matthiä würde lassen folgen und abtreten, dan von Stat an und alsobalde alle von Mährern, beiden Slesien, Lusacien und Sechsstäten sollen verpflichtet sein menniglich, Huldunge zu tun Könige Matthiä, als einem waren Herren und Erbkönige zu Behem, und die Banirherren und Edlingen nach Gewonheit, gegen iren Herren und Königen zu Behem von Alders gehalden, ihn als einen solchen Könige sollen ufnemen und halden, und ime und keinem anderen als irem waren Erbherren und Könige gehorsam sein sollen. Und alsobalde H. König Matthias die Banirherren, Ritterschaft und Stäte und Lande, die er in Behem heldet, dem genanten Herren Vladislao Könige wird abtreten und folgen lassen, so

In dem 1478. Jare uf Andreä waren zu Olmüz zu Tagefart treffliche Herren vom K. Matthia und auch vom K. Vladislao mit ganzer Macht dahin gesant, und liße erlich und offentlich ausrufen mit Trometern den Friden, der uf Hieronymi nechst vergangen zu Ofen begriffen ward, und legten einen Tag beiden Königen zusammen zu Olomüz uf Sigismundi, Anno Domini 1479.

Derselbe Friden lautet von Worte zu Worte also:

Wir Georgius, Erweleter zu Collatschen, obrister Secretarius und königlicher Canzler, Protasius, Bischof zu Olmüz, Stephan, Grave in Czips, obrister Hauptman in Nider Slesien und Voit in Ober Lusiz, Jan von Hasenburg, des Behmischen Königreiches Canzler, Nicolasch von Czelach, und Wenzel von Boßkowitz, obrister Cämmerer zu Olomüz, volmechtige Anwalden und Sendeboten des allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herren, H. Matthiä, von Gottes Gnaden, Königes zu Hungern, Behem, Dalmatien, Croatien, Marggrafe zu Mährern, Herzog zu Lucemburg und in Slesien, und Marggrave zu Lusiz ꝛc., und auch Jon von Czimburg und zum Bunzel, oberster Richter der Landtafeln des Königreichs zu Behem und Hauptman des Creises zum Bunzel, Jon von Schelnberg, Jon Koßke von Postupitz und zu Luthomissel und Hauptman des Creises zu Chrudin, Czenko von Clingenstein, des Herren Königes Procurator, Benusch von Weitmölle, Burggraf ufm Carlstein und Münzmeister uf den Bergen Chutnis, und Jon von Rupow, Hofemeister des H. Königes, auch volmechtige Anwalden und Sendeboten des durchlauchtigsten Fürsten und Herren, H. Vladislai, von Gottes Gnaden, Königes zu Behem, Marggravens zu Mährern, Herzoges zu Lucenberg und in Slesien, und Marggraven zu Lusiz ꝛc., tund kund offentlich mit disem Brife vor allermenniglich: Nach deme, als zwischen den ehegenanten durchlauchtigsten Fürsten und Herren, H. Matthiam und H. Vladislaum, Königen, durch Mittel irer Räte, mit vorgehabter Handelunge, mit guter Betrachtunge, etliche Articul sind beschlossen, und diselben Artikel mit Brifen und Sigeln den benanten durchlauchtigsten Herren Königen darnach sein bestätiget und gekräftiget worden, als das alles in iren königlichen Brifen, darüber in Behmischer Zungen begriffen, klerlich beschriben stehet. Under welchen Artikeln einer diß beschleußt, daß uf S. Catharinen Tag die obgenanten durchlauchtigsten Herren Könige ire irliche Sendeboten mit voller Macht in dise Stat Olomüz sollen senden zu bestätigen und zu verkündigen offentlich die bemelten Articul und Beschlißunge. Welcher Artikel und Beschlißunge Laute und Inhaltung von Worte zu Worte lautet zu Deutsch also, als hirnach folget.

Wir Matthias, von Gottes Gnaden, zu Hungern, Behem, Dalmacien, Croatien ꝛc., König, Marggraf zu Mährern, Herzog zu Lu-

cenburg und in Slesien, Marggrafe zu Lusiz ꝛc., bekennen und tun kund aller menniglichen, daß wir als Begerer des Fridens, dene wir mit allen christlichen Fürsten, als vil in uns gewest ist, allezeit haben wollen halden. Nun auch nach vil Krigen und Zwitrechten, die wir mit dem durchlauchtigsten Fürsten, H. Vladislao, Könige zu Behem, Marggrafen zu Mährern, Herzogen zu Lucenburg und in Slesien, Marggrafen zu Lusiz ꝛc., unserm liben Bruder und Freunde, gehabt haben, von des Königreichs wegen zu Behem, durch Mittel unser und des genanten H. Vladislai Königes Räte sein wir kommen zu Schicklichkeit des Fridens und Handlung, die wir vil und treflich gehalden haben, und ufs letzte, als wir nicht zweifeln, aus Beistehen des guten Geistes etliche Articul und Mittel des Fridens mit dem genanten H. Vladislao Könige durch Mittel der benanten unser beiden Räte, aus eintrechtigem Willen handelnde, beschlossen. Derselben Articuln Laute von Worte zu Worte hernach folget also:

Zum ersten ist beschlossen, daß ieglicher Furste bei seinem erfolgeten Rechte sol bleiben, als ein Erbherr, und ir ieglicher sol gebrauchen des königlichen Titels ganz eines Königes zu Behem, als andere Könige zu Behem gebrauchet haben, also daß H. König Matthias den Herren König Vladislaum einen König zu Behem nennen und schreiben sol, und wiederum H. König Vladislaus Herren K. Matthiam gleicher Weise einen König zu Behem sol nennen und schreiben, deßgleichen die Untertanen beider Könige gegen ir ieglichem tun sollen.

2. Item es ist beschlossen, daß K. Matthias sol folgen lassen Könige Vladislao die Banirherren, Ritterschaft, Land und Stäte, welche die er heldet in Behem; deßgleichen K. Vladislaus sol lassen folgen dem genanten Könige Matthiä alle Stäte, Lande, Fürsten, Banirherren, Ritterschaft, welche die er heldet in Mährern, beiden Slesien, Lusazien und Sechsstäten.

3. Item es ist beschlossen, alsbalde K. Vladislaus die Lande, Stäte, Schlösser, Fürsten, Banirherren Ritterschaft, in den genanten zu Mährern, beiden Slesien, Lusacien, und Sechsstäten, unter seiner Gehorsam wesende, dem genanten Könige Matthiä würde lassen folgen und abtreten, dan von Stat an und alsobalde alle von Mährern, beiden Slesien, Lusacien und Sechsstäten sollen verpflichtet sein menniglich, Huldunge zu tun Könige Matthiä, als einem waren Herren und Erbkönige zu Behem, und die Banirherren und Edlingen nach Gewonheit, gegen iren Herren und Königen zu Behem von Alders gehalden, ihn als einen solchen Könige sollen ufnemen und halden, und ime und keinem anderen als irem waren Erbherren und Könige gehorsam sein sollen. Und alsobalde H. König Matthias die Banirherren, Ritterschaft und Stäte und Lande, die er in Behem heldet, dem genanten Herren Vladislao Könige wird abtreten und folgen lassen, so

und underwürfig sein seinen nachkommenen Königen oder dem Königreiche zu Hungern, und under irem Gehorsam, als under irem waren Herren, und diselben Könige und Nachkommen oder Königreiche zu Hungern sollen darinne volle und rechtfertige Herschaft haben also lange, bis die genanten Summen, beide Hauptsumme nemlich virhundert tausend Gulden, und auch zu Lösunge und Freiunge obberürt ausgegeben, genzlich bezalet werden, und den obbemelten Articuln und Underscheiden genug geschehen wird, und so die erfüllet und ausgerichtet werden, dan und von Stat an die obgenanten Lande sollen wieder eingeleibet und vereiniget sein dem Reiche und der Crone zu Behem, als sie vor Alders gewest sein. Jedoch die obgenanten nachkommenen Könige zu Hungern umb der obberürten Herschaft willen sollen sich nicht schreiben Könige zu Behem, sondern derselben Lande Herren, also lange bis die genante Zalunge geschihet, und wan diselben obgenanten Lande Huldigung tun werden dem H. Könige Matthiä, als einem waren und Erbkönige zu Behem, danne so sollen sie auch halden den genanten seinen nachkommenen Königen zu Hungern und dem Reiche zu Hungern, nicht als erblichen Königen, sondern als iren waren und rechten Herren, bis zu ganzer Bezalunge der genanten Hauptsumma und Freiunge oder Lösunge. Und über diß alles sollen die obgenanten Lande mit iren Zugehörenden ir Brif und Sigel beiden Königen geben, in der Samblunge der genanten Könige, nach Laute der genanten Könige, nach Laute der Minuten darüber geschriben.

9. Item es ist beschlossen, daß, zu welcher Zeit K. Vladislaus oder seine Nachkommen die obgenante Summe Geldes wolten, denne so sollen sie solchen iren Willen wissen lassen ein ganz Jar zuvorn, ehe dan sie es legen, und das sol geschehen durch vir treffliche Personen und offene Brife uf das Schloß zu Ofen oder gen Stul Weißenburg, da man die Könige zu Hungern pfleget zu crönen, und diselben Personen sollen mit genugsamen Geleite versorget werden, uf daß sie desto sicherer ire Botschaft volbringen mögen.

10. Item es ist beschlossen, daß ein halb Jar, ehe dan das Niderlegen der genanten Summa Geldes geschehe, so sollen sechs Prelaten und Banirherren aus den Vordersten des Reiches vom Könige und Reiche, oder alleine vom Reich, so es ledig were, gekoren von beiden Teilen, nemlich aus dem Reich zu Hungern und Behmen sollen zusammen kommen in die Stat Brünne, und ob irne eine Schwerheit oder Uneinikeit in der Zalunge der genanten Summen sein würde, einen und richten, uf daß darnach nicht ein Irniße dürfe geschehen bei der genanten Niderlage des Geldes.

11. Item es ist beschlossen, daß die Stelle solches Niderlegens der obgenanten Summen Geldes sol sein ein frei offen Feld, zwischen Zakolzen und Straßniz an der Gränize zu Hungern und Mährern,

und zu derselben Stelle sollen die Prelaten und Banirherren, von beiden Teilen gekoren, in gleicher Zal und mit Geleite kommen, welche Prelaten und Banirherren von allen Dingen an einander sollen geloben bei Trauen und Eren, daß sie solche Geschäffte one Betriglikeit wollen volbringen, als dise Verschreibungen inne halten; daselbst sollen sie sich erbarlich gegen einander halten. Die Prelaten und Banirherren zu Hungern das Geld, und die Prelaten und Banirherren zu Behem ire Brife nemen sollen, und ob der Teile eines umb merer Sicherheit willen Geleites begerete von dem andern Teile, sol ein Teile das andere geleiten, und sich mit einander vorhandeln mit mit aller Menschlichkeit und Gütikeit, lauter und getraulich, als frome und traue Leute zimet.

12. Item es ist beschlossen, ob der genante König Vladislaus oder seine Nachkommen Manunge tun würde erlich, als obgemelt, umb das Geld zu legen, und darnach in der gesatzten Zeit eines Jares zu legen, als oft das geschehen würde, von Stat an sol vorfallen sein eine Pona hundert tausend Hungrische Gulden mit sambt der Hauptsumma und anderen zu bezalen. Deßgleichen ob des H. Königes Matthiä Nachkommen oder das Reich zu Hungern darnach, als sie die genante Manunge und erliche Warnunge empfahen, ob sie in der Zeit ehegenant eines Jares das Geld nicht ufnemen, und die Brife nicht wiederkereten, als ofte das geschihet, von Stat an vorfallen sein sollen eine Pona hundert tausend Gulden, von der obgenanten Hauptsumma abzuschlahen.

13. Item ist beschlossen, ob König Matthias oder seine Nachkommen hinfüro einerlei Verpfandung tun würden von den königlichen Gütern in den genanten Landen, so sol diselbe Summa abgeschlagen werden von der Hauptsumma, iedoch dem unschedlich, ob sie Güter oder Schlösser oder Stäte, vormals vorsatzt oder vorgeben, uf Seine Maiestät oder seine Nachkommen durch Sterben oder sonst durch andere Weise würden kommen, die mögen sie fortan vorpfenden in derselben Summa, als sie vor sind vorsatzt gewest oder vorgeben, weme sie wollen, und darumb sol von der Hauptsumma nichtes abgezogen werden. Aber die Güter, zu der königlichen Cammer nicht gehörende, ob die uf ihn oder seine Nachkommen quämen, in welcher Weise das möchte geschehen, mit denselben Gütern mag er und seine Nachkommen tun, schaffen und geben, als sie wollen, als obgesatzet ist, iedoch so sollen diselben Güter gehalden werden in dem Rechte, als die von Alders gewesen sein under der Crone des Reiches zu Behem.

14. Item es ist beschlossen, ob bei K. Matthiä Lebetagen König Vladislaus one Erben absterben würde, und die Banirherren und Gemeine des Reiches zu Behem aus irer freien Köre ihn genanten H. Matthiam König zu dem Leichnamb des Reiches zu Behem zu einem

Könige würden ufnemen oder kisen, oder einen aus seinen nachkommenden Königen zu Hungern inen zu einem Könige kören, und S. Maj. oder seine Nachkommen deßgleichen aus freiem Willen diselben Köre ufnemen würde, den von Stat an nach seiner Crönunge alle die obgenanten Lande, Mährern, Slesien, Lusiz, Sechsstäte, sollen wiederkommen und zugeeignet sein zu der Cron zu Behem, one einigerlei Zalunge des obberürten Geldes, auch one Widerkerunge der genanten Brife.

15. Item ist beschlossen, daß der Bischof zu Olomúz und der Marschalk zu Mährern sollen tun gen Behem, dem H. Könige Vladislao, was sie von Amechts wegen und von Alders von Rechtes wegen Gewonheit haben, iedoch unschedlich der Untertänikeit und des Gehorsams, die sie dem H. Könige Matthiä und seinen Nachkommen erzeigen, pflichtig sein sollen.

16. Item es ist beschlossen, ob iemand aus frevelichem Torst seinem H. König, in das Teil er kommen wird, sich wolde widersetzen und nicht gehorsam sein, als er solte, die mag der strafen, deme sie Gehorsam pflichtig sind, one Hinderniß des andern Königes, und zu Gehorsam bezwingen, und sonderlich die dem Herren, in deß Teile sie kommen, nicht wolden Gehorsam tun, nach Laute diser Ordnunge obgeschriben, und zu solcher Untertänikeit oder Gehorsam zu tun, welche sich widersetzen wolden, sollen die Herren Könige als Freunde und brüderlich an einander helfen, daß solche zu Untertänikeit und Gehorsam bracht werden dem, zu deß Teile sie sind kommen.

17. Item es ist beschlossen, ob irgend ein umbligender Fürst oder Banirherre wider das Reiche zu Behem etwas wolde vorsuchen, oder wider irne einen Herren der obgenanten Könige zu Unrecht und freventlichen und one Schulde des Königes etwas tun würde, denne so sol der ander Konig dem anderen Könige wider denselben Hülfe tun mit der Tat, nach Gelegenheit der Sache, das ist, umb Großes große Hülfe, umb Kleines kleine Hülfe.

18. Item ist beschlossen, so als etliche Einwoner sind in dem Reiche zu Behem, die under beiden Königen Güter haben und besitzen, daß die tun sollen beiden Königen, was sie von iren Gütern, nach Gewonheit des Landes, darinnen sie gelegen sind, pflichtig sein, deßgleichen auch mit der Untertänikeit eigener Personen.

19. Item ist beschlossen, daß die Uebeltäter nindert sollen gehalten werden, sondern beide Könige ieglicher sol seinen Amechtleuten und Hauptleuten befelen, sich wider solche zu halden nach Gewonheit der Lande, welche Gewonheiten in einem ieglichen Lande wol werden erkant, und also ob irgend ein Uebeltäter von einem Königreich eines Königes in des andern Königreich, und von eines Gehorsam in des andern Königes Gehorsam flihen würde, danne so sol derselbe Uebel-

täter uf Ersuchunge des Hauptmannes desselben Landes, daraus er gewichen ist, durch den König oder Königreiche, zu deme er geflohen ist, ausgeben und überantwortet werden, uf daß zu ime die Gerechtikeit geschehe, nach Gewonheit desselben Landes, da er die Uebeltat getan hat.

20. Item ist beschlossen, ob in den genanten Landen aus einem in das ander, nemlich aus Behem, Mähren, oder widerumb, oder in die Slesien aus irne den genanten zweien oder wiederumb, einigerlei Zwitracht oder Fehde entstünden, denn so sollen die Hauptleute oder Amechtleute beider Teile an bequemen Stellen an den Gränizen zusammenkommen und da fürsehen, daß ein solches nicht wachse, sondern einem ieglichen one Verzog die Gerechtikeit helfen, vom Teile der Behem zu Behem, der von Mährern zu Mährern, und also mit den andern, also daß ein ieglich Land gebrauchen möge seine Gewonheit als vor Alders.

21. Item ist beschlossen, daß uf S. Catharinen Tag nechst kommende sol gehalten werden ein Tag zu Olomúz, darzu beide Könige schicken sollen, ieglicher seine treffliche Sendeboten mit volkommener Macht zu verkündigen offentlich und erlich die Articul und Beschlißunge und auch uf ein Neues beide in Namen und Personen beider Könige und Königreiche, dise Articul zu bestätigen, auch zu schicken, und zu ordiniren andere Dinge, die manchmals zu tun sind, und sonderlich zu begreifen die Minuten des Geleites uf persönliche Zusambenkommen der Könige.

22. Item ist beschlossen, daß uf demselben Tage zu Olomúz sollen gekoren werden Sendeboten der Könige, vir frome Manne von beiden Teilen, die da erkennen und entscheiden sollen die Gränizen des Königreichs zu Hungern und Behmen, und zuvoran die Gränizen in Mährern, und daß die Stäte, Schlösser, Dörfer oder Besitzunge eines Reiches gezogen nicht werden zu dem andern Reiche, sondern daß die behalden werden in iren Rechten und Gewonheiten, als von Alders gehalten ist.

23. Item ist beschlossen, daß umb merer Sicherheit willen der Freundschaft und Gutwillikeit unter einander beide Könige zusammen kommen sollen uf unser liben Frauen Tage Lichtweihe nechstkünftig. Der H. König Matthias sol kommen in die Stat Olomúz, und der H. König Vladislaus gen Vniczow, und so sie in disen zweien Stellen werden sein, danne mit gemeinem Willen uf einen Tag in dem Mittel des Weges zwischen den genanten beiden Stäten sollen sie persönlich zusammen kommen, und von Sachen, uf beiden Teilen nütze, reden. So das geschihet, sol ein ieglicher in seine Stat wieder zihen, und des Morgens, oder wie deß die zweene Fürsten eines werden und

unter inen ordnen, sol K. Vladislaus dahin kommen, als Ire Majestäten geordnet haben.

24. Item ist beschlossen, daß beider Könige Geleitsbrife uf solche ire Zusammenkunft, nach Laute der Copien, die uf dem obgenanten Tage zu Olomúz sollen begriffen werden, sol man legen uf der h. drei Könige Tag; das Geleite des H. Königes Matthiä und seiner Prelaten und Banirherren, zu dem Hauptman in Mährern uf Thowotschow, und das Geleite des H. Königes Vladislai, seiner Fürsten und Banirherren, ufs Rathaus zu Brünne.

25. Item ist beschlossen, daß uf den genanten Tag, so die Könige zusammen kommen, auch kommen sollen die furderlichen Untertanen beider Teile aus allen Landen und Herrschaften beider Teile, unter der Cron zu Behem, in guter Zale, und alle mit voller Macht irer Lande, und sollen dise Ordnunge und beschlossen Articul stät und feste halten, und mit iren Sigeln bestätigen.

26. Item ist beschlossen, daß in derselben Samblunge beide Könige iren Untertanen geben sollen offene Brife, darinnen sie bekennen, daß sie einem ieglichen, weß Standes die sind, die villeicht in disen Krigen wider S. Maj. etwas mit Fehde getan hetten, alles gnediglich vorgeben und verkoren haben, und diß zu rechen, oder in Argem nimmermehr zu gedenken, auch nichts Neues wider diselben anzuheben, gerade oder ungerade.

27, Jedoch von volkommener Sicherheit zu tun, aber one Schaden und Behaltunge der Stäte Pilsen und Budweis zu Behem, Radisch und Vniczow, Neustat genant, in Mährern, ist beschlossen, daß die geschehen, wie die den H. Königen gut dunken wird in irer Samblunge, und als diselbigen Stäte werden begeren.

28. Item ist beschlossen, so die Könige zusammen werden kommen, danne so sollen die Untertanen beider Teile dise Handlunge, Articul und Ordnung ufnemen und bestätigen, als das wird beschlossen werden.

29. Item ist beschlossen, daß zu Olmúz in der Samblunge der Fürsten sol bestätiget und bekräftiget werden Brüderschaft, Fride und Verbündunge zwischen Iren Majestäten, also, daß sie sich an einander sollen liben, einer des Andern Ere und Nutz fördern, und ob hinfüro irne eine Widerwertikeit würde entstehen, sol darumb einer wider den Andern nicht Harnisch bewegen, sondern ein ieglicher König sol uf eine gelegene Stelle uf einen vertagten Tag vir aus seinen Banirherren schicken, und diselben achte sollen volle Macht haben, solche Uneinikeit hinzulegen; möchten aber dise achte das nicht entsetzen, so sollen sie dennoch von einander nicht scheiden, sondern sollen einen Obirman geistlich oder weltlich kisen, der denn binnen zweien Monden

nach der Zeit, als es ime verkündiget wird, ganze volle Macht haben sol, ein Urtel auszusprechen, und was durch ihn gesprochen wird, das sollen beide Teile unverbrüchlich und stete halden.

30. Item ist beschlossen, daß umb solcher Zwitrechte willen, ob die villeichte weren zwischen dem H. Könige Matthia und dem H. Casimiro, Könige zu Polen, umb was Sache das were oder sein möchte, so mag K. Vladislaus under seinem Geleite die Räte des Königes von Polen mit ihm bringen, wan er mit dem H. Könige Matthia zusammen kommen wird, da dan zwischen Iren Majesteten solche Zwitrechte auch mögen verrichtet werden, also daß aller dreier Wille ganz einträchtig sind; und ob des Königs von Polen Räte darzu sonderlich Geleite würden begeren von dem H. Könige Matthia, so sol S. Maj. inen das geben und halden; und ob der König von Polen persönlich bei der genanten Samblunge der Könige sein wolde, so sol ime fürgesehen werden mit Geleite vom K. Matthia, uf daß durch Gegenwertikeit dreier deste stärker Freundschaft und Gutwilligkeit zwischen inen bekreftiget werde. Es mag auch der genante König von Polen uf dem nechsten Tage zu Olomúz, der zwischen den Räten beider Könige wird gehalten, seine Räte schicken, ob es ime wird behagen.

31. Item ist beschlossen von der Verbindunge wegen, Hülfe zu tun wider die, die von der Cron zu Behem etwas besitzen, daß es bleibet anstehen, bis Ire Maj. persönlich zusammen werden kommen, daselbest persönlich unter einander hirvon klerlich mit einander reden werden.

32. Item ist beschlossen, daß umb ewiges Frides und Freundschaft und Vorbindunge willen, zwischen beiden Königreichen Hungern und Behmen zu stiften, sol gehandelt und auch beschlossen werden, in Samblung der Könige.

33. Item ist beschlossen, daß umb die Zwitrechte zwischen dem bäbstlichen Stul und den Behmen, so Ire Maj. zusammenkommen, sol man dise Sache handeln und uf Weise sehen, darmit solche Zwitrechte vorrichtet mögen werden, auch Fleiß haben und vormanen, daß ein Erzbischof im Reiche geordiniret werde, der von allen erlich sol ufgenommen und gewirdiget werden, und daß der Bann, durch H. Paulum Babst seligen vorkündiget, von den Lebendigen und Toten abgetan werde, sol man bei dem Babst arbeiten.

34. Item ist beschlossen, daß in derselben Samblung der Könige ieglicher H. König zweene aus seinen Untertanen sol kisen und geben, und diselben vire sollen ganze volle Macht haben, Tage zu setzen und zu benennen, zu handeln, und die Schäden, ieglichem Teile von dem andern geschehen, nach den gemachten Fridenstägen und nach der Han-

delung zu Breßlau gehalten, geschehen, und was dise vire umb solcher Schäden willen einem ieglichen erkennen werden, das sol man unverbrüchlich halten, und ieglicher König seine Untertanen, die sich wider solche Erkentniß setzen wolden, darzu nötigen und bezwingen sol, dasselbe zu tun.

35. Item ist beschlossen, von der Widerkerunge willen der gewonnenen Schlösser und Genugtuung willen der Schäden, die iemand umb seine getane Dinste empfangen hette, daß in der Könige Samblunge sol gesatzt werden eine gemeine Steuer, also daß der H. König Matthias setze in seinen Landen, und der H. K. Vladislaus setze in Behmen, und ieglicher zweene Samler oder mehr nach Notturft setzen sol, die solche Steuer einsamlen. Jedoch so sollen gekoren werden vir frome Manne von beiden Teilen, zweene, die da haben zu erkennen die Sache und Recht solcher Schäden, und die, als gleich ist, schatzen, und dan ein ieglicher König von derselben Steuer sol die Seinen vorgnügen, die vor ihm erlich *) gelitten haben. Und ob einer seine Schlösser liber wolde haben dan Geld, daß sie gelöset werden vor also vil, als sie vorschriben sein, oder als sie sich mit einander mögen vortragen. In welchen Sachen die vir Gekorene sich also sollen halden, gleich samb es seines Herrren eigene Sache were. Welche aber liber Geld dan ire Schlösser haben wolten, die sollen die Brife und Gerechtikeit überantworten denen, die itzunder diselben Schlösser haben, und dise dürfen dan fortan niemanden darumb zu Rechte antworten. Welche aber nicht wolden Genügen haben in diser Ordnunge, es weren die, die Schäden gelitten hetten, oder die, die Vorschreibunge hetten, sollen von Stat an mit der Tat ires Rechtens vorlustig sein, und mögen dan niemanden mehr weder mit Recht oder mit der Tat anfertigen oder beschweren.

36. Item ist beschlossen, als auch uf dem Tage zu Beneschow gemacht ist, daß alle Güter, die man mit Unrecht besitzet, und die nicht mit Gewalde oder mit dem Schwerte gewonnen sein, die sollen schlechtes one Bezalunge wiedergekaret werden.

37. Item ist beschlossen, daß in der Könige Samblunge der H. K. Vladislaus zum ersten sol aus der Hand lassen alle und iegliche Leute, weß Standes die sind, auch die Stäte, die in Mährern, beiden Slesien, Sechsstäten und Lusiz ime verbunden werden, in welcherlei Weise das were, die sol er frei sagen, und danne gehören sollen und untertänig sein dem H. Könige Matthiä, doch mit vorgetanen Gelübden durch die Prelaten und Banirherren, die bei K. Matthia sein werden, daß sie balde und von Stat an die Untertanen ime vorbun-

*) Andere Handschr.: ehelich.

den wider den Leichnam zu Behem gleicher Weise aus seinen Henden lassen sol, und sobalde solche Vorlassunge durch H. Vladislaum geschehen ist, auch frei sagen sol, und danne gehören sollen und untertänig sein dem H. König Vladislao.

39. Und also wir Matthias König obgenant dise obgeschriben Beschlißunge und Artikel wolangesehen und reiflich betrachtet und erkennende, daß sie tun nicht alleine zu Fride und Ruh unsere Königreiche, sondern auch zu Nutz und Frommen des gemeinen ganzen christlichen Gutes, loben, beweren und ufnemen wir mit disem Brife diselben obgenanten Artikel in allen iren Clausuln, Puncten und Teilen, gelobende in unserem königlichen Worte, daß wir die, als vil uns angehöret, festiglich halden, und den genug tun wollen, auch schaffen, daß die sollen gehalden und inen genug geschehen sol von allen, die uns angehören, one alles Gefärde und Betriglikeit, und deß alles zu warem Bekentniß und Gezeugniß haben wir unser königlich Insigel an disen Brif lassen hengen. Geben zu Ofen am Mitwoch des Tages S. Hieronymi, Anno Domini 1478, unserer Reiche, des Hungrischen im 21., des Behmischen in dem zehenden Jare.

Item, wiewol under den obberürten Artikeln, durch die durchlauchtigsten unsere Herren Könige beschlossen, klerlich das ausgedruckt wird, nemlich, daß sie selbest die durchlauchtigsten Herren Könige mit iren furderlichen Untertanen uf unser liben Frauen Tag Lichtweihe nechst kommende zusammen sollen kommen, als das in iren und disen unsern Brifen klerlich ausgedruckt ist; jedoch so haben wir gemerkt und erkant, daß solche Zeit zu solcher großer feierlicher Samblunge zu kurz ist, und sonderlich darumb, uf daß der durchlauchtigste Herre König zu Polen und vil andere Fürsten darzu mögen kommen, auch darumb, daß sie und andere dester bequemlicher zusammen kommen, so beschließen wir offentlich in Kraft der Machtbrife, durch die genanten durchlauchtigsten Herren Könige gegeben, daß die obgemelte Samblunge der durchlauchtigsten Herren Könige sol geschehen uf Mitfaste nechstkommend, und obs dem durchlauchtigsten Herren Matthiä, zu Hungern, Behem ꝛc. Könige, behagen würde, noch ferrer ufzuschlahen dise Samblunge, umb der Geste oder andere Sache willen bis uf S. Sigismunds Tag nach Ostern, so vorwilligen wir Sendeboten des durchlauchtigsten Herren Königes Vladislai zu Behem darein, also daß der durchlauchtigste H. König Matthias den durchlauchtigsten unsern H. König Vladislaum uf der h. dreier Könige Tag nechst kommende deß underrichte, so aber das nicht geschehe, so sol die benante Samblunge uf Mitfaste nechstkommende vor sich gehen, und uf welche solche Zeit sie zusammen werden kommen, sollen sie das tun mit solcher Weise und Forme, als in iren und unsern gegenwertigen Brifen klerlichen beschriben ist. Und darumb wir obgenante Sende-

boten in Kraft des obberürten Artikels under andern Artikeln, durch die ehegenanten durchlauchtigsten Herren Könige beschlossen, und auch in Macht der Machtbrife, uns durch Ire Kön. Gn. gegeben, alle diselben Artikel und Beschlißunge in allen iren Puncten und Clauseln im Namen und den Personen Irer Kön. Majestäten, bestetigen wir und bekräftigen und beweren sie, und verkündigen sie heute an Dato diser Brife offentlich, erlich und mit aller Solemnitäten uf dem Rathaus und in den Gassen der Stat zu Olomüz, zu Lobe dem almechtigen Gott, zu gemeinem Nutz und Fromen, und zu guter Freundschaft und Brüderschaft der obgenanten durchlauchtigsten Herren Könige und auch zu gutem Stande und Friden irer Königreiche und Undertanen. Und deß zu Gezeugniß haben wir obgemelte Sendeboten dise Brife mit unsern Insigeln bestetiget. Geben zu Olomünz am Montage des achten Tages S. Andreä des h. Zwölfboten, Anno Domini 1478.

1479.

Nach diser Verrichtunge warden die Straßen in Slesien, Ober und Nider Lusiz ganz unsicher, und mehr dan vor ie; es war täglich Placken, Rauben, Fahen uf allen Straßen, der Fride ward versfluchet, der neulich hochgelobet ward. König Matthias und König Vladislaus kamen in disem Sommer zusammen zu Olmüz, es war eine sehr treffliche Samblung bei disen Königen. Zu Matthia kame Albrecht, Herzog zu Sachsen, der zu Breßla am Donnerstag vor der Creuzwoche einkam in königlicher Zirde mit fünfhundert Pferden. Und in derselben Stunde seines Einkommens ward mir ein Son geboren, dene ich Seiner Fürstlichen Wirde zu Eren Albrecht ließe taufen, und sein Bischof Johannes von Meißen, mit deme ich uf der hohen Schule gestanden bin, hube ihn aus der Taufe.

Am Sontag Vocem Jucunditatis zoge diser Fürste aus Breßla uf den Tag gen Olmüz, dahin auch zu Matthia kamen Herzog Otto und Christoph von Bayern und treffliche Räte anderer Deutschen Fürsten. K. Matthias kame langsam uf den Tag, darumbe die Fürsten ober einen Monat harren und zeren musten. Auch andere vil Fürsten aus Slesien, auch der Bischof und Stat Breßlau und von anderen Landen und Stäten seines Gehorsams. Doch bestalte er vor die frembden Fürsten große Notturft mit Ochsen, Fischen, Wein und

Futter. K. Vladislaus mit seinen Behmischen Herren lage zur Neustat auch also lange harrende, bis Matthias plotz einkame, stille mit wenig Leuten, wan sein Volk war bei seiner Königin. Die quam hernach kurzlich mit den Hungrischen Herren bei fünftausend Pferden in unaussprechlicher Zirheit und Geschmuck von Golde, Perlen, Silber und Edelgestein, den Pferden und Leuten angeziret, Die Königin saß uf einem güldenen Wagen. Jederman sagete, daß uf Erden niemand lebendig were, der solche Herlichkeit und Zirheit hette gesehen; es solde wol davon ein ganzes Buch geschriben werden.

Darnach ward Vladislaus durch Matthiam zu Olmüz eingefüret mit großem Schalle und Freuden. Die Königin hatte Vladislao selbsten sein Bette, Sal und Schlafgemach angerichtet mit sehr großer und teurer Kost von Zirheiten, das man uf zwanzig tausend Gulden schätzete. Diß alles schankte ime die Königin mit andern vil Gerulchen *) von Hembden, Hauben, Badekappen. Deßgleichen Matthias ime groß Erunge und Geschenk tate, mehr dan die Königinne. Auch schankte Matthias vil Güter an Cleinotlin den Fürsten und Herren. Vil schöner Malzeit und Tänze wurden gehalden. Niemand mag volkomlich beschreiben die große Zirheit, die Matthias zugerichtet hatte, daß da S. Maj. schine über alle Könige uf Erden **). Jederman sagte, daß König Aßverus, noch Alexander noch keiner, ie uf Erden kommen, solche teuer Köstlichkeit gehabt hette. Da war teglich Rennen, Stechen und Tanzen und alle Freude. Was sol ich sagen von seiner Credenz, daruf so manche Gefäße und andere Stücke von Golde, Edelgestein, Silber und Perlen stunde, daß die von niemanden eigentlich mochten gezälet werden. Sie wurden von menniglichen geschätzet besser dan das Königreich zu Behem. Von denselben Cleinodien, Vorspan ***) und Gefäße schankete Matthias vil dem Vladislao und den Fürsten und Herren, da gesamlet, in irem Abscheid. Was da an den Pferden Zeumen, an den verdackten Wagenpferden und Wagen, an den jungen Knaben Schatzes erschine und gesehen wurde, ist schwerlich zu glauben und vil schwerlicher zu schreiben oder zu sagen. Dise Samblunge werete lange bis in die neunde Wochen. Die Hungrischen Herren waren auch sehr köstlich, daß weder Behmen noch deutsche Fürsten noch Herren inen mit Zirheit nicht gleich erschinen.

Diser Tag zu Olmüz war sehr feierlich und groß, daß da bei einander geschatzet wurden bei zwanzig tausend Pferden, die in der Stat nicht gar mochten stehen, sondern auswendig der Stat vil herbergen und bleiben musten. In den Herbergen und uf der Gassen

*) Andere Handschr.: Gerüllichen. **) Andere Handschr.: uf die Zeit.

***) D. i. Vorspangen.

war groß Gedränge, davon sich vil Schlahen erhuben, vil ermordet wurden, das man nicht unterstehen mochte. Diß taten alles die Hungern, von allen anderen Gästen were es nicht geschehen. Die frembden Fürsten waren stetes mit iren Leuten nicht ferre von einander, die auch ofte der Hungern weren musten. Darumbe vil Hungern ir Leben verloren. Da war kein Gerichte, kein Gerechtikeit. Matthias karte sich an keine Klage, alleine, daß er gemeine Ufleufen unterstunde. Aber so sich hundert oder zweihundert mehr und weniger mit einander schlugen, das ließe er geschehen, bis sie selbest ufhöreten. Die Hungern schlugen sich auch selbst unter einander ofte, ein böses mutwilliges Volke. Es warde zwischen Matthia und Vladislao rechte Brüderschaft, Fride und Freundschaft bestätiget, und zogen also von einander, und iederman wieder zu Hause. Die Deutschen und Behmen hilden sich zusammen, daß die Hungern nicht vil genossen. Man hörete auch nie, daß die Behem und Deutschen aldar sich entzweiet hetten, denn alles Gezog entstunde von den Hungern, inen were besser gewest, gelassen.

König Matthias sante gen Breßlau H. Johan, Bischof von Waradin. Diser war nicht Prister, sondern sehr ein weltlicher Herre, neben ime H. Georg von Stein. Dise quamen gen Breßlau in dem Monden Octobri, und forderten von den Breßlern zwölftausend Gulden Hungrisch vor die Steuer, und wolten nicht weniger nemen. Darumbe vil Handlunge vom Rate und Gemeine geschahen, die sehr solcher Dinge erschraken. Darnach über etliche Tage wurden die königlichen Räte anderes Rates, und wolten nun keine Summe Geldes haben, sondern forderten den Ufschlag halb, der uf den Trank war gesetzt. Wie es dar quam, weiß ich nicht. Die Gemeine war darumb sehr unmutig, geschahen vil Fluchen, sie wolten hören des Rates Meinunge. Die Ratmanne handelten die Sache, und meineten: es were besser, den halben Ufschlag zu geben, dan die Summe Geldes; wan zum Ufschlag musten helfen Geistliche, Frembde, Geste, ledige Pursche, auch Huren und Bufen. Diß ward der Gemeine vorgesatzt. Da erhube sich aber ein wildes Geberde, die Gemeine wolte es schlechts nicht tun, sich in einen Zins nicht geben. Eine Botschaft warde zum Könige gesant, und ließen ime der Stat Not erzelen und bitten, eine gewönliche Steuer uf sie zu setzen, so als sie vormals vil gegeben hetten; der Ufschlag were darumb gesetzt, daß große Notbau in der Stat und Schulde davon möchten ausgerichtet werden. Der obberürten beider Herren Botschaft aber war ehe zum Könige kommen, die ine unterrichteten. Darumbe der Stat Botschaft abgeweiset wurde widerumb an die Herren, und musten schwere Antwort vom Könige hören. Deß die Gemeine erschrake, und wolte mit dem Rate lange Zeit nicht überein tragen, und war zu besorgen vil arges. Das die Herren, vom Könige gesant, sahen und höreten, und gaben darumb zu erkennen, sie

hetten Macht in der Sachen was nachzulassen. Durch vil Handlungs ward beschlossen, dem Könige zu geben uf zehen Jar und nicht lenger, von ieglichem Gebrauwe achtzehen Schilling Heller, sondern vom Weine ward beredet zum Könige zu senden, ob er das die Stat erlassen wolde. Hirüber gaben die zweene Herren ir Brif und Sigel. Aber da die Botschaft zum Könige kame, ward es *) anderes Mutes, sagte: er hette Bischof Jon und Georgen von Stein nicht Macht gegeben uf achtzehen Schilling Heller. Diß hatte Georg von Stein also selbest angerichtet. Darumbe der Stat Botschaft one Ende wieder kame, und warde großer Zorn in der Gemeinde, und die zwei Herren unter einander worden auch darumb uneines. Bischof Jon wolte sein Sigil und Brif war halden, und beweiste seine Macht, die er in den Dingen überflüßig hatte. Darumb er bei Matthia arbeitete, daß sein Brif und Sigil Vorgang hatten, also, daß es blibe bei den 18 Schilling Hellern und bei der Helfte des Weingeldes. Das alles uf ein Jar dem König mag laufen uf dreitausend Gulden und nicht vil darüber, und nicht lenger denn uf zehen Jar. Darüber ein königlicher Brif gegeben ist, und daß die von Breßlau ime, dieweil er leber, und seinem Nachkommen zu Hungern nicht mehr geben sollen, nach Laute des Brifes, darüber gegeben.

Ende.

*) Vielleicht: er.

BIBLIOTEKA U TORUNIU UNIWERSYTECKA

H.561/52